Josh McDowell
& Bob Hostetler

Jeden Tag mit Dir beginnen

MEIN ANDACHTSBUCH

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
info@clv.de · **www.clv.de**

Christliche Literatur-Verbreitung
Bücher, die weiterhelfen

(Je)den Tag mit DIR beginnen

Josh McDowell / Bob Hostetler

gebunden, 768 Seiten
Artikel-Nr.: 256354
ISBN / EAN: 978-3-86699-354-9

Teenies haben eine Menge Fragen: Wie kann ich Richtig und Falsch unterscheiden? Wie Gut und Böse? Wie treffe ich weise Entscheidungen, die mein Leben gelingen lassen? Wie setze ich die richtigen Prioritäten? Wie erkenne ich das Beste angesichts des Guten? »(Je)den Tag mit DIR beginnen« ist ein Andachtsbuch, das alle diese Fragen und viele weitere Themen, die Teenies wichtig sind, aufgreift und hilfreiche Antworten aus Sicht der Bibel gibt. Es fordert dich heraus zu einem Alltag, in dem die richtigen Entscheidungen getroffen werden – zu ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

Josh McDowell und Bob Hostetler

(Je)den Tag mit DIR beginnen

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 2017

© by Josh McDowell Ministry, a ministry of Campus Crusade for Christ, Inc.
2001 West Plano Parkway, Suite 2400 · Plano, TX 75075 · USA
All rights reserved.

Die Originalausgabe erschien 1997 unter dem Titel
»Josh McDowell's One Year Book of Youth Devotions«
im Verlag Tyndale House Publishers, Inc., Carol Stream, Illinois, USA.

© der deutschen Ausgabe 2017 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

(früher erschienen unter dem Titel »Von Gott und anderen Dingen«
im Verlag SCM Hänssler, Holzgerlingen)

In dieser überarbeiteten Neuauflage sind etliche Andachten ausgetauscht worden. Die neuen Andachtstexte sind weitgehend mit jenen identisch, die von denselben Autoren zumeist unter den entsprechenden Überschriften in dem ähnlich konzipierten Buch *Frühstück, fertig, los!* (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2012, 1. überarbeitete Neuauflage – Originaltitel: *One Year Book of Family Devotions*) – mit freundlicher Genehmigung des deutschen Verlags und der amerikanischen Lizenzgeber – abgedruckt sind.

Übersetzung: Sabine Pujol und Friedhilde Horn
Umschlag: Andreas Fett, Meinerzhagen
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256354
ISBN 978-3-86699-354-9

Inhalt

Einleitung
Dein tägliches Abenteuer, gute und richtige Entscheidungen zu treffen 29

Januar
Thema des Monats:
Die 10 Gebote (9. – 20. Januar)

1. Januar
Michaels Fahrrad 30

2. Januar
Wohin gehe ich? 32

3. Januar
Das »richtige« Rezept 34

4. Januar
Unterwassergespräche 36

5. Januar
Der erste Ritter 38

6. Januar
Wahrheit und Konsequenz 40

7. Januar
Ein stabiles Fundament 42

8. Januar
Aus lauter Liebe 44

9. Januar
Regeln, Regeln und nochmals Regeln! 46

10. Januar
Schlüssel zum Wesen Gottes 48

11. Januar
Ein einzigartiger Gott 50

12. Januar
Gott ist Geist 52

13. Januar
Ein heiliger Gott 54

14. Januar
Kein Tag wie jeder andere 56

15. Januar
Respekt lernen 58

16. Januar
Lauf, Hase, lauf! 60

17. Januar
Das Experiment im Chemieunterricht 62

18. Januar
Gott ist vertrauenswürdig 64

19. Januar
Nichts als die Wahrheit 66

20. Januar
Das muss ich haben! 68

21. Januar
Schlangenaugen 70

22. Januar
Nicht was du weißt, ist wichtig, sondern wen du kennst 72

23. Januar
Eine weiche Landung 74

24. Januar
Auf der Suche nach Wahrheit 76

25. Januar
Erster Schritt, zweiter Schritt 78

26. Januar
Unter dem Schirm Gottes 80

27. Januar
Das Ziel verfehlt 82

28. Januar
Irrtum am See 84

29. Januar
Der Ausweg 86

30. Januar
Gutes Maß 88

31. Januar
Ein hoher Preis 90

Februar
Thema des Monats:
Gerechtigkeit (2. – 9. Februar)
Liebe (11. – 16. Februar)
Gnade (21. – 27. Februar)

1. Februar
Dreckig und Speckig 92

2. Februar
Doppelfehler 94

3. Februar
Fair Play 96

4. Februar
Im Gerichtssaal 98

5. Februar
Wieso ist Gerechtigkeit richtig? 100

6. Februar
Zeig, was du weißt 102

7. Februar
Marias Fehler 104

8. Februar
Die Hatfields und die McCoys 106

9. Februar
Das ist nicht fair! 108

10. Februar
Die absolute Wahrheit 110

11. Februar
Harte Liebe 112

12. Februar
Das Motto des Lebens 114

13. Februar
Herr Schwarz 116

14. Februar
Liebe macht dich froh 118

15. Februar
Die Liebe macht viel aus 120

16. Februar
Kannst du zeigen, was du sagst? 122

17. Februar
Cooler Nervenkitzel? 124

18. Februar
Die Wahrheit über die Wahrheit 126

19. Februar
Die erste Seuche 128

20. Februar
Die richtigen Anlagen 130

21. Februar
Der Augenblick der Wahrheit für Josefine 132

22. Februar
Max' Klage 134

23. Februar
Immer zur Vergebung bereit 136

24. Februar
Androklus und der Löwe 138

25. Februar
Der Triumph der Barmherzigkeit 140

26. Februar
Was für einen Ruf hast du? 142

27. Februar
Der Lohn des Herrn 144

28. Februar
Schimmelpilze und Quasten 146

29. Februar
Der Bauer und die Schlange 148

März

Thema des Monats:
Selbstbeherrschung (2. – 11. März)
Reinheit (16. – 21. März)
Frucht des Geistes (22. – 31. März)

1. März
Eine neue Gesinnung 150

2. März
Alles unter Kontrolle? 152

3. März
Bösewichte 154

4. März
Dem Beispiel Gottes folgen 156

5. März
Ein echter »Fan« 158

6. März
Fruchtlose Anstrengungen 160

7. März
Auftrag: Selbstdisziplin 162

8. März
Aufgeschobene Freude 164

9. März
Lektionen in Selbstbeherrschung 166

10. März
Der Weg der Nachfolge 168

11. März
Zu viel des Guten 170

12. März
Tom und Beckys großes Abenteuer 172

13. März
Gott ist für uns 174

14. März
Toleranzgrenze 176

15. März
Wo liegt St. Lucia? 178

16. März
Echte Reinheit 180

17. März
Wirklich rein 182

18. März
Riesige Fußstapfen 184

19. März
Ganz rein 186

20. März
Geistliches Insulin 188

21. März
Nutzlose Dinge 190

22. März
Kandiszucker 192

23. März
Zahlenspiel 194

24. März
Die Freude Gottes 196

25. März
Frieden 198

26. März
Geduldsspiel 200

27. März
Füßewaschen 202

28. März
Streber 204

29. März
Gott ist treu 206

30. März
Affenliebe 208

31. März
Der unsichtbare Zaun 210

April
Thema des Monats:
Treue (9. – 18. April)
Einheit (21. – 28. April)

1. April
Aprilscherz 212

2. April
Milch oder mehr? 214

3. April
Ein reines Gewissen 216

4. April
Ein würdiges Leben 218

5. April
Geistliches russisches Roulette 220

6. April
Bist du alt genug? 222

7. April
»Jawohl, Herr Offizier!« 224

8. April
Wahre Weisheit 226

9. April
Originalgetreu 228

10. April
Treu sein ist gut 230

11. April
Gott befiehlt Treue 232

12. April
Ein treuer Freund 234

13. April
Treu wie Gott 236

14. April
Treue schützt 238

15. April
Rollentausch 240

16. April
Der Wassertank 242

17. April
Ich wusste, du würdest kommen 244

18. April
Treuer Gott 246

19. April
Mehr als alle anderen mit Freude beschenkt 248

20. April
Die Grenze zwischen Gut und Böse 250

21. April
Leben in Harmonie 252

22. April
Eins plus eins gibt eins 254

23. April
Davids neue Melodie 256

24. April
Alle eins in Christus 258

25. April
Der Herr ist einer 260

26. April
Wir halten zusammen 262

27. April
Halten wir zusammen? 264

28. April
Gottes geistliche Vitamine 266

29. April
Seid nicht wie »die Welt« 268

30. April
Übung macht den Meister 270

Mai

Thema des Monats:
Ehrlichkeit (3. – 7. Mai)
Großzügigkeit (17. – 24. Mai)
Wert des menschlichen Lebens (26. – 31. Mai)

1. Mai
Die Wahrheit hat immer Gültigkeit 272

2. Mai
Pluto, wo bist du? 274

3. Mai
Das ist die Wahrheit! 276

4. Mai
Die Freude des Pilgers 278

5. Mai
Er ist die Wahrheit 280

6. Mai
Endspurt 282

7. Mai
Der Hirte und der Wolf 284

8. Mai
Die Sonne, der Mond und Raupenkokons 286

9. Mai
Irrgarten 288

10. Mai
Vertraut mit dem Original 290

11. Mai
Treibsand 292

12. Mai
Schlechte Gesellschaft 294

13. Mai
Warnanlagen 296

14. Mai
Dumm gelaufen 298

15. Mai
Regeln haben ihren Sinn 300

16. Mai
Richtig oder falsch? 302

17. Mai
Sei kein Geizhals! 304

18. Mai
Weggeben 306

19. Mai
Noch nie 308

20. Mai
Die Macht der Blumen 310

21. Mai
Apfelsinen, Camembert und Honigmelonen 312

22. Mai
Das Geschenk der Weisen 314

23. Mai
Die Früchte der Großzügigkeit 316

24. Mai
Eine Lektion zum Thema »Prioritäten« 318

25. Mai
Schwierige Fragen 320

26. Mai
Zum Ebenbild Gottes geschaffen 322

27. Mai
Deine ersten neun Monate 324

28. Mai
Filmverwirrung 326

29. Mai
Die Quelle des Lebens 328

30. Mai
Das Leben ist herrlich! 330

31. Mai
Weiße Kreuze 332

Juni
Thema des Monats:
Demut (4. – 11. Juni)
Respekt (14. – 23. Juni)

1. Juni
Wo ist der Haken? 334

2. Juni
Dein Hochzeitstag? 336

3. Juni
Die positive Kraft des »Nein« 338

4. Juni
Modesto, Kalifornien 340

5. Juni
Kräh nicht zu laut 342

6. Juni
Wahre Demut 344

7. Juni
Nicht zu stolz 346

8. Juni
Bescheidenheit wird geehrt 348

9. Juni
Ussija, der Ausgestoßene 350

10. Juni
Jage nicht nach Ehre 352

11. Juni
Geh und frage den Pharao 354

12. Juni
Hilfe und Schutz 356

13. Juni
Die Blinden und der Elefant 358

14. Juni
Die richtige Reaktion 360

15. Juni
Wo der Respekt anfängt 362

16. Juni
Befehlsausführung 364

17. Juni
Die Henne und das Juwel 366

18. Juni
Der Hausmeister 368

19. Juni
Gottes Meisterwerk 370

20. Juni
Die neue Direktorin 372

21. Juni
Die Geschichte zweier Krimineller 374

22. Juni
Ein gutes oder ein schlechtes Gefühl? 376

23. Juni
Die Geschichte eines Soldaten 378

24. Juni
Bilde dir eine Meinung 380

25. Juni
Der Schneehase 382

26. Juni
Schweinezunge 384

27. Juni
Gut oder gut? 386

28. Juni
Gott ist groß, Gott ist gut 388

29. Juni
Spiegel der Herrlichkeit 390

30. Juni
Schlecht! 392

Juli
Thema des Monats:
Gerechtigkeit (6. – 13. Juli)
Freundlichkeit (24. – 31. Juli)

1. Juli
Ein echter Maßstab 394

2. Juli
Äpfel und Orangen 396

3. Juli
Das Versteck 398

4. Juli
Die richtige Antwort 400

5. Juli
Der weiße Stock 402

6. Juli
Familiengebote 404

7. Juli
Der Zweck heiligt die Mittel!? 406

8. Juli
Äther 408

9. Juli
Drei Geldscheine und ein Baby 410

10. Juli
Der Gerechteste von allen 412

11. Juli
Der Esel und das Maultier 414

12. Juli
Was mich verrückt macht 416

13. Juli
Kluge Sprüche 418

14. Juli
Übung macht den Meister 420

15. Juli
Edisons Misserfolge 422

16. Juli
Die Versuchung verhindern 424

17. Juli
Wenn ich schwach bin … 426

18. Juli
Abkürzungen 428

19. Juli
Krafttraining 430

20. Juli
Genau wie Simson 432

21. Juli
Nicht die Mama 434

22. Juli
Wenn es nicht leicht ist 436

23. Juli
Ein Zaun, der den Spielplatz umgibt 438

24. Juli
Wie freundlich 440

25. Juli
Wer entscheidet? 442

26. Juli
Alle in der Familie 444

27. Juli
Sei jedem gegenüber freundlich 446

28. Juli
Die Freundlichkeit und Güte Gottes 448

29. Juli
Vom Rasenmähen und anderen Hilfsaktionen 450

30. Juli
Die kleine Prinzessin 452

31. Juli
Kleine Eva 454

August

Thema des Monats:
Liebe (6. – 15. August)
Reinheit (17. – 25. August)

1. August
Vertraue auf Gott 456

2. August
Ich verstehe es nicht 458

3. August
Die Macht der Hingabe 460

4. August
Er wird dir den Weg zeigen 462

5. August
Sophias Ausflug 464

6. August
Wenn eine Gelegenheit uns verführt 466

7. August
Die Konfrontation 468

8. August
Keine Entschuldigungen 470

9. August
Hab mich lieb! 472

10. August
Tierquiz 474

11. August
Geheimdienst 476

12. August
Wie ein Magnet 478

13. August
Die Liebe deckt alles zu 480

14. August
Kleine und große Schachteln 482

15. August
Fakten und Gefühle 484

16. August
Für den Glauben kämpfen 486

17. August
Laborratten 488

18. August
Der, der die Regeln aufstellt 490

19. August
Die Krähe und der Kanarienvogel 492

20. August
Was wirklich wichtig ist 494

21. August
Hundertprozentig rein 496

22. August
Das Streben nach Reinheit 498

23. August
Joseph Lister 500

24. August
Verfaulter Fisch 502

25. August
Eine reine Welt 504

26. August
Hanna und ihre Lehrerin 506

27. August
Die Macht des Gebets 508

28. August
Hör zu und lerne 510

29. August
Die Wolfsfalle 512

30. August
Die richtige Antwort auf schlechte Entscheidungen 514

31. August
Wort für Wort 516

September

Thema des Monats:
Arbeit (1. – 6. September)
Treue (10. – 16. September)
Mitgefühl und Barmherzigkeit (18. – 24. September)

1. September
Adam und Amanda Ameise 518

2. September
Pilot, Automechaniker oder Software-Entwickler? 520

3. September
Sofa-Christen 522

4. September
Austräger des Jahres 524

5. September
Der Weinberg des weisen Mannes 526

6. September
Schaukeln, Simba und Skifahren 528

7. September
Zwei wichtige Zutaten 530

8. September
Wissen und Handeln 532

9. September
Wessen Regeln gelten? 534

10. September
Der Präsident und der Soldat 536

11. September
Kamele schlucken 538

12. September
Der treue Eric 540

13. September
Treu für immer 542

14. September
Ein treuer Mann 544

15. September
Der Vertrauenstest 546

16. September
Wie Daniel 548

17. September
Das Feuer anfachen 550

18. September
Tobias' Taktik 552

19. September
Rate mal! 554

20. September
Gut für etwas 556

21. September
Verkehrsstau 558

22. September
Segen und Barmherzigkeit 560

23. September
Barmherzigkeit ist cool! 562

24. September
Der Gast des reichen Mannes 564

25. September
Expertenrat 566

26. September
Gib nicht auf! 568

27. September
Der zehnte Aussätzige 570

28. September
Einer gegen alle 572

29. September
Aber wenn nicht … 574

30. September
Durch den Feuerofen 576

Oktober
Thema des Monats:
Geduld und Ausdauer (3. – 11. Oktober)
Demut (14. – 20. Oktober)

1. Oktober
Zu gefährlich! 578

2. Oktober
Ein reines und heiliges Leben 580

3. Oktober
Fremdwörter 582

4. Oktober
Ausdauer im Glauben 584

5. Oktober
Die Kraftquelle 586

6. Oktober
Niemals aufgeben 588

7. Oktober
Finns Belohnung 590

8. Oktober
Urlaub vom Christsein? 592

9. Oktober
Emilys Reife 594

10. Oktober
Charakterbildung 596

11. Oktober
Übung macht den Meister 598

12. Oktober
Gottesfurcht 600

13. Oktober
Vertrauen und Gehorsam 602

14. Oktober
Dem Blick entzogen 604

15. Oktober
Hoffen und Harren … 606

16. Oktober
Erwählt 608

17. Oktober
Steig vom hohen Ross herunter 610

18. Oktober
Die Gefahren des Stolzes 612

19. Oktober
Die gar nicht so große Mauer 614

20. Oktober
Quarterback Philipp 616

21. Oktober
Orientierungslauf 618

22. Oktober
Dreizehn verschiedene Arten und Weisen zu sagen: »Ich liebe dich.« 620

23. Oktober
Der Weniger-als-fünf-Tag 622

24. Oktober
Ein Ratespiel 624

25. Oktober
Das, was du tust 626

26. Oktober
Der Weg zum Museum 628

27. Oktober
Nicht durch eigene Kraft 630

28. Oktober
Die Pylone der Golden Gate Bridge 632

29. Oktober
Finger weg! 634

30. Oktober
Die getarnte Dunkelheit 636

31. Oktober
Sofort oder später? 638

November

Thema des Monats:
Selbstbeherrschung (5. – 13. November)
Respekt (17. – 26. November)

1. November
Leuchten wie die Sterne 640

2. November
Das Spiel des Lebens 642

3. November
Der falsche Messbecher 644

4. November
Durch das Loch 646

5. November
Der Junge im Spiegel 648

6. November
Pferdeverstand 650

7. November
Phobien 652

8. November
Selbstbeherrschung 654

9. November
Veronika und Gott 656

10. November
Peters Rekorde 658

11. November
Gesunde Entscheidungen 660

12. November
Der Weg zur Anerkennung 662

13. November
Die Hand und der Handschuh 664

14. November
Streben nach dem Guten 666

15. November
Neue Brillen 668

16. November
Putztag 670

17. November
Die Lesecouch 672

18. November
Mamas Memory-Spiel 674

19. November
Eine Verbeugung machen 676

20. November
Episteln und Apostel 678

21. November
Die alte Frau Merkert 680

22. November
Das Spiel mit dem Respekt 682

23. November
Sein Ebenbild 684

24. November
Respekt und Beziehungen 686

25. November
Die richtige Entscheidung 688

26. November
Wie kann ich denn die Gebote halten? 690

27. November
Schutzkleidung 692

28. November
Versteckspiel 694

29. November
Der Weg nach unten 696

30. November
Der Fischteich 698

Dezember

Thema des Monats:
Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit (4. – 12. Dezember)
Großzügigkeit (21. – 27. Dezember)

1. Dezember
Ferdinand und Isabella 700

2. Dezember
Schlechte Nachrichten, gute Nachrichten 702

3. Dezember
In seinen Fußstapfen 704

4. Dezember
Falsche Wege 706

5. Dezember
Der ehrliche Abe 708

6. Dezember
So-tun-als-ob-Spiel 710

7. Dezember
Wirklich wichtig 712

8. Dezember
Zwei Häuser 714

9. Dezember
Wem vertraust du? 716

10. Dezember
Die Frau des Fischers 718

11. Dezember
Das Feuer, das Wasser und der gute Ruf 720

12. Dezember
Schlagzeilen 722

13. Dezember
Eine dumme Frage 724

14. Dezember
Fensterplatz 726

15. Dezember
Lorenz' Gebet 728

16. Dezember
Leute mit Fehlern – wie du und ich 730

17. Dezember
Schlechte Angewohnheiten 732

18. Dezember
Fünf Überlebende 734

19. Dezember
Geduld ist eine Tugend 736

20. Dezember
Vertuschen bringt nichts 738

21. Dezember
Der alte Georg 740

22. Dezember
Menschenfresser 742

23. Dezember
Fahrdienst 744

24. Dezember
Bist du schlau? 746

25. Dezember
Das beste Weihnachtsgeschenk 748

26. Dezember
Zwei Brüder 750

27. Dezember
Die Geschenkekiste 752

28. Dezember
Die Geschichte, die nicht erzählt wurde 754

29. Dezember
Kugelsichere Westen 756

30. Dezember
Sei kein Quisling! 758

31. Dezember
Bienen und Apfelbäume 760

Abkürzungen 762

Dein tägliches Abenteuer, gute und richtige Entscheidungen zu treffen

Dinosaurier und Filmstars. Beliebte Fernsehshows. Zwei Geschwister namens Dreckig und Speckig. Vollmond und Kometen. Spannende Geschichten.

Geschichten, Spiele und Humorvolles. Wissenschaftler und Bauern. Eine Krähe und ein Kanarienvogel. Rätsel und Umfragen. Sogar exotische Tiere. All dies und noch viel mehr findest du auf den Seiten dieses Buches. Das Buch von Josh McDowell und Bob Hostetler *(Je)den Tag mit DIR beginnen* ist ein tägliches Abenteuer, gute und richtige Entscheidungen zu treffen. Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember findest du 366 fesselnde und nachdenkenswerte Texte, die dir dabei helfen, Gutes und Schlechtes zu unterscheiden – und es dir möglich machen, dich für das Gute zu entscheiden.

Jede Andacht enthält einen kurzen Bibeltext, einen Schlüsselvers, ein paar Fragen oder Anregungen, mit deren Hilfe du das Gelesene umsetzen kannst, und ein kurzes Gebet. Jede Andacht ist wie ein neues Abenteuer. Manchmal liest du Geschichten, manchmal löst du Rätsel. Manchmal wirst du lachen müssen, manchmal würdest du wahrscheinlich am liebsten weinen. Manche Texte sind ausgedacht, andere erzählen von dem, was wirklich passiert ist. Doch jeder Text soll dich zum Nachdenken bringen – und dir helfen, deinem Auftrag gerecht zu werden: Wir sollen als Gottes vorbildliche Kinder mitten in dieser verdorbenen und dunklen Welt wie Sterne in der Nacht leuchten (vgl. Philipper 2,15).

1. Januar

Michaels Fahrrad

»In jenen Tagen war kein König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen.« *Richter 17,6*

»Ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu unserer Sendung des Kulturmagazins. Mein Name ist Winfried Rafael, und ich führe Sie durch die Sendung. Heute wollen wir ganz gewöhnliche Leute über ihre Moralvorstellungen und Werte befragen und darüber reden, wessen Einstellung nun … ähm … gut … oder schlecht ist. Unser erster Gesprächspartner ist Michael, ein Schüler der Oberstufe.«

Die Zuschauer sehen Winfried mit einem ganz in Schwarz gekleideten Teenie über einen Schulhof gehen. Der Reporter hält dem Jungen sein Mikrofon unter die Nase und versucht krampfhaft, mit Michaels forschem Schritt mitzuhalten.

»Du scheinst ein intelligenter Schüler zu sein«, beginnt Winfried. »Wie unterscheidest du denn zwischen Gut und Schlecht?«

Michael bleibt stehen und blickt direkt in die Kamera.

»Gut und Schlecht? Es gibt kein Gut oder Schlecht! Wissen Sie denn nicht, was Nietzsche sagt? Oder schauen Sie sich doch mal an, was Machiavelli schreibt! Solche Worte sind nichts anderes als das Wunschdenken einer Gesellschaft, die zu schwach ist, sich mit der Vorstellung einer Welt ohne Gott und dem Fehlen absoluter Moral auseinanderzusetzen! Bei Nietzsche steht das alles, lesen Sie's mal!«

Michael marschiert weiter. Winfried muss sich ins Zeug legen, um dem jungen Mann zu folgen. Plötzlich bleibt Michael mit einem Ausdruck völliger Überraschung abrupt vor dem Fahrradständer stehen.

»Ist irgendwas? Ist bei dir alles in Ordnung?«, erkundigt sich Winfried.

»Mein Fahrrad! Es ist weg! Jemand hat mein Fahrrad geklaut!«

Michael hebt vor Verzweiflung die Arme und geht vor den Fahrradständern auf und ab.
»Oh Mann, das gibt es doch nicht! Man kann doch nicht einfach mein Fahrrad klauen! Das ist absolut nicht okay! Das ist echt schlecht!«
»Aber ich dachte, Nietzsche hat gesagt …«
»Ach, hören Sie doch mit *dem* auf! Nietzsche hat schließlich kein 1000-Euro-Mountainbike mit Titanspeichen und Aluminiumfelgen und dem ganzen tollen Zeug gehabt! Oh Mann, das ist so fies, so schlecht!«
Ein anderer Schüler nähert sich und bleibt stehen.
»Ich hab gedacht, deine Mutter hat dich heute Morgen zur Schule gebracht«, mischt er sich ein.
Michael hält plötzlich inne und blickt wieder in die Kamera.
»Ach ja. Stimmt.« Er zuckt mit den Schultern. »Cool«, meint er und geht mit seinem Freund davon.

ZUM NACHDENKEN:
In dem obigen Dialog werden Nietzsche und Machiavelli erwähnt. Das waren zwei Philosophen, die glaubten, dass es kein »Gut« oder »Schlecht« gibt. Ihre Schriften hatten entscheidenden Einfluss auf Adolf Hitler und andere Diktatoren des 20. Jahrhunderts. War Michael deiner Meinung nach wirklich davon überzeugt, dass es kein Gut und Schlecht, kein Richtig und Falsch gibt? Wie denkst du über Gut und Schlecht?

GEBET:
»Gott, ich gebe zu, dass ich manchmal so handle, als ob es kein ›Gut‹ oder ›Schlecht‹ gäbe. Aber ich will nicht tun, was *meiner* Meinung nach gut ist, ich will tun, was *deiner* Meinung nach gut ist. Bitte hilf mir besonders bei _____.«

BIBELTEXT: Richter 17,1-6

2. Januar

Wohin gehe ich?

»Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.« *Sprüche 14,12*

Wie stellst du gewöhnlich fest, ob eine Überzeugung oder ein bestimmtes Verhalten gut oder schlecht ist?

1. Du wirfst eine Münze nach dem Motto: Kopf ist gut, Zahl ist schlecht.
2. Wenn man bei einer Sache »ein gutes Feeling« hat, wird's schon stimmen.
3. Du richtest dich danach, was die anderen denken (wenn das, was du denkst, von deinen Schulkameraden, den Leuten aus deiner Gemeinde oder den Menschen in deinem Wohnort akzeptiert wird, stimmt's wahrscheinlich).
4. Keine dieser Möglichkeiten trifft für dich zu.

Wenn du Nr. 1 angekreuzt hast, dann kann ich dir sagen: Viele Leute treffen heutzutage ihre Entscheidungen auf dieser Grundlage. Vielleicht werfen sie nicht gerade eine Münze, aber sie machen sich auch nicht allzu viele Gedanken. Sie denken eher darüber nach, welche Sorte Hundefutter ihr Hund wohl mag, als darüber, ob eine bestimmte Handlungsweise gut oder schlecht ist.

Wenn Nr. 2 bei dir zutrifft, dann hast du dich ebenfalls für ein sehr beliebtes Mittel entschieden, Gut und Schlecht auseinanderzuhalten. Diese Gruppe von Leuten orientiert sich bei der Entscheidung über Gut und Schlecht an ihren eigenen Gefühlen oder Meinungen. Typische Aussagen sind: »Ich glaube, es ist schlecht, jemand anderen zu verletzen«, oder: »Ich denke schon, dass es okay ist, solange man einen guten Grund dafür hat.«

Wenn du mit Nr. 3 geantwortet hast, stehst du ebenfalls keineswegs allein. Es gibt viele Leute, die ihre Meinung davon abhängig machen, was die anderen denken. Falls sie sehen, dass andere Leute betrügen oder das Gesetz brechen, halten sie es für gut und richtig, wenn sie es auch tun.

Wenn du Nr. 4 gewählt hast, gehörst du zu einer Minderheit. Tatsache ist jedoch, dass wir keine guten Entscheidungen treffen können auf der Grundlage dessen, was wir für gut halten oder wie andere darüber denken. Gut und Schlecht werden nicht bestimmt von der Meinung eines Einzelnen oder meinen Gefühlen oder von dem, was die Regierung oder die Gesellschaft akzeptiert oder verwirft. Gott allein bestimmt, was gut oder schlecht ist, denn Gott setzt den ursprünglichen, allumfassenden und absoluten Maßstab für alles, was gut oder schlecht ist.

So ist Lügen zum Beispiel schlecht, weil Gott die Wahrheit ist. Stehlen ist schlecht, weil Gott gerecht ist. Hass ist schlecht, weil Gott die Liebe ist. Diese Dinge sind einfach schlecht – egal, wie *du* darüber denkst. Sie sind nicht deswegen schlecht, weil die Mehrheit so denkt oder die anderen darüber die Stirn runzeln, sondern weil Gott sie für schlecht hält.

ZUM NACHDENKEN:

Sprüche 14,12 sagt: »Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.« Inwiefern haben die ersten drei Möglichkeiten (1., 2. und 3.) eventuell die gleichen Konsequenzen? Denk darüber nach, wie du dir eine Meinung über eine bestimmte Überzeugung oder ein bestimmtes Verhalten bildest. Nun betrachte dein Handeln im Licht des heutigen Bibelverses. Welche Konsequenz könnte deine Entscheidungsmethode haben?

GEBET:

»Gott, hilf mir, deine Wünsche bei jeder Entscheidung, die ich treffe, zu erkennen, besonders dann, wenn es schwer ist, das Richtige zu tun, zum Beispiel, wenn ich _____.«

BIBELTEXT: Sprüche 14,12

3. Januar

Das »richtige« Rezept

»Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!«

5. Mose 32,4

Du planst gerade zum Geburtstag deiner Mutter eine Überraschungsparty, und deine kleine Schwester darf dir beim Backen der Geburtstagstorte helfen.

»Oh ja, wir backen ihr einen Schokoladenkuchen!«, quäkt sie ganz begeistert.

Du bist einverstanden und holst eine Fertigmischung für Schokoladenkuchen aus dem Regal. »Hier steht, dass wir eine halbe Tasse Wasser, eine halbe Tasse Pflanzenöl und zwei Eier brauchen.«

»Ich will das machen!«, ruft deine kleine Schwester.

Schulterzucken deinerseits. »Geht in Ordnung.« Du schüttest die Kuchenmischung in eine große Schüssel. Da siehst du, wie dein Schwesterherz Wasser in ihre Puppentasse füllt.

»Hey, wir brauchen eine Tasse zum Abmessen«, versuchst du, ihr zu erklären.

»Das ist doch eine Tasse«, meint sie und deutet auf die Minitasse in ihrer Hand.

»Aber wir müssen *diese* Tasse hier benutzen.« Du greifst nach der Messtasse.

»Aber ich will *meine* Tasse benutzen!« Ihr Gesicht verzieht sich, als hätte sie gerade eine ganze Zitrone verschluckt. Gleich wird sie anfangen zu heulen.

Was wirst du tun? Wenn du die Puppentasse benutzt, wird der Kuchen natürlich nichts werden. Und warum? Das Rezept basiert nun mal auf Standardmaßen. Du kannst nicht einfach eine x-beliebige Tasse nehmen.

Wenn in dem Rezept steht: »Eine Tasse Mehl oder ein Teelöffel Zimt«, dann ist eine bestimmte, allgemeingültige Maßeinheit gemeint.
Genauso ist es mit Gut und Schlecht, Richtig und Falsch. Viele Leute versuchen, Gut oder Schlecht daran zu messen, wie sie sich fühlen, was sie selbst glauben oder was andere Leute dazu sagen. Aber das Rezept für Gut und Schlecht beruht auf einem Maß, genau wie das Rezept für den Kuchen. Nur ist das Standardmaß für Gut oder Schlecht nicht eine Tasse oder ein Teelöffel. Vielmehr setzt Gott den Maßstab.
Mit anderen Worten: Gott legt fest, ob etwas gut oder schlecht ist. »Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er«, heißt es im 5. Buch Mose. Alles, was Gottes Maßstäben entspricht, ist gut. Alles, was seinen Maßstäben nicht entspricht, ist schlecht. Die Wahrheit zu sagen, ist beispielsweise gut, und Lügen ist schlecht, weil Gott aufrichtig und zuverlässig ist.
Wenn du herausfinden willst, ob etwas gut oder schlecht ist, musst du nur nach dem folgenden Rezept handeln: Miss alles an den Maßstäben Gottes, der »vollkommen … und … gerecht« ist.

ZUM NACHDENKEN:

Denke über Folgendes nach: »Alles, was Gottes Maßstäben entspricht, ist gut«, und: »Alles, was seinen Maßstäben nicht entspricht, ist schlecht.« Kannst du Beispiele anführen, die das bestätigen (wenn man z. B. lügt oder die Wahrheit sagt)?

ZUM NACHMACHEN:

Um dich daran zu erinnern, dass Gottes Wort die Maßeinheit für Gut und Schlecht ist, kannst du einen kleinen Messlöffel oder ein Maßband in deine Tasche, deinen Geldbeutel oder deine Schultasche stecken.

GEBET:

»Danke, Gott, dass du so vollkommen, gerecht und treu bist. Zeige mir, wie ich dir ähnlich werden kann, vor allem, wenn ich _____.«

BIBELTEXT: 5. Mose 32,1-4

4. Januar

Unterwassergespräche

»Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.« *Johannes 8,32*

Hermann, die Krabbe, kroch wütend auf dem Meeresboden unter den Felsen, wo seine Familie lebte.

»Ich will frei sein!«, rief er seinem Vater entgegen. »Ich verstehe nicht, warum ich 24 Stunden am Tag diese dumme Schale tragen soll! Sie engt mich ein!«

Sein Vater Fred holte tief Luft und legte seine große Schere auf Hermanns Schulter.

»Mein Sohn, ich will dir mal etwas erzählen.«

Hermann rollte mit den Augen. »Ach, nicht schon wieder …«

»Die Geschichte handelt von Hubert, dem Menschen, der unbedingt barfuß zur Schule gehen wollte. Er beschwerte sich, dass seine Schuhe zu eng wären. Sie würden ihn einengen, meinte er. Er wollte unbedingt ohne Schuhe über die Felder und durch den Fluss laufen. Schließlich gab seine Mutter nach. Er hüpfte barfuß aus dem Haus. Weißt du, was dann geschah?«

Hermann öffnete den Mund, doch sein Vater fuhr fort, bevor er etwas sagen konnte.

»Hubert, der Mensch, trat auf eine zerbrochene Flasche. Sein Fuß musste mit 20 Stichen genäht werden, und so musste er zu Hause bleiben und konnte nicht an der Abschlussparty seiner Schule teilnehmen.«

»Das ist aber eine langweilige Geschichte«, meinte Hermann.

»Vielleicht, mein Sohn, doch der Punkt ist der: Jede Krabbe denkt irgendwann einmal, dass ihr Leben viel besser wäre ohne Schale. Doch das ist so, als wolle ein Seemann der Enge seines Schiffes entfliehen; wenn

er nicht zurück aufs Schiff oder an Land geht, ertrinkt er und endet als Krabbenfutter. Was für eine Art von Freiheit ist das denn?«
Hermann dachte über die Worte seines Vaters nach.
»Bald wirst du deinen Panzer ablegen, mein Sohn«, meinte Fred, wobei er daran denken musste, wie schwer das sein würde. »Man nennt diesen Prozess ›Häutung‹. Alle Krabben tun das, wenn sie älter werden. Aber«, meinte er mit einem warnenden Glitzern in seinen Augen, »wenn das passiert, bist du verletzlicher als sonst. Bis der neue Panzer so hart wird wie dieser hier …« – er klopfte auf den harten Rückenpanzer seines Sohnes – »… musst du viel vorsichtiger sein und viel besser aufpassen als sonst. Du wirst ohne diesen Panzer *weniger* Freiheit haben und nicht *mehr*.«
»Daran hab ich nie gedacht«, erwiderte Hermann. »Du meinst, dass einige Dinge nur scheinbar die Freiheit einschränken, während sie einem in Wirklichkeit mehr Freiheit geben?«
Fred grinste breit und klopfte seinem Sohn mit seiner Riesenschere auf den Rücken. »Du bist wirklich ein kluges Kerlchen, mein Sohn!«

ZUM NACHDENKEN:

Was muss Johannes 8,31 zufolge passieren, bevor wir die Wahrheit erkennen? Stell dir Johannes 8,31-32 als eine mathematische Formel vor: Gehorsam der Lehre Jesu gegenüber + Erkennen der Wahrheit = FREIHEIT.

GEBET:

»Herr, ich möchte frei sein. Hilf mir, dass ich all deine Lehren kennenlerne, sodass ich sie befolgen kann.«

BIBELTEXT: Johannes 8,31-32

5. Januar

Der erste Ritter

»Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels.«

Epheser 6,11 (Schlachter 2000)

Stell dir zwei Ritter auf schneeweißen Pferden vor. Sie stehen vor einem glitzernden Schloss, das von einer unglaublich dicken Mauer umgeben ist, vor der ein tiefer Graben liegt. Bogenschützen stehen auf den Zinnen aufgereiht, die nur noch auf das entscheidende Signal warten, um ihre tödlichen Pfeile auf die Ritter abzuschießen.

Der erste Ritter trägt eine glänzende Rüstung. Ein schwerer Helm schützt seinen Kopf. Sein Körper ist in massives Eisen gekleidet; seine Arme und Beine sind von Eisenplatten mit Scharnieren umschlossen. Seine Rüstung wird durch schwere »Stiefel« und dicke »Handschuhe« vervollständigt.

Der zweite Ritter sitzt auf seinem Streitross wie der erste Ritter, doch das einzige Stück Metall, das er am Leibe trägt, ist das Armband seiner Uhr. Er hat eine Baseballmütze verkehrt herum auf dem Kopf, eine Sonnenbrille schützt ihn vor den stechenden Sonnenstrahlen. Auf seinem T-Shirt ist ein Aufdruck von Adidas zu sehen. Außerdem trägt er kurze Hosen, Socken und ein Paar Nike-Turnschuhe.

Der erste Ritter blickt den zweiten an. »Wir werden dieses Schloss auf mein Signal hin erobern.« Er erhebt das breite Schwert in seiner Rechten und deutet damit auf das Schloss.

»In Ordnung, Kumpel«, antwortet der zweite, wobei er seine Baseballmütze lupft.

Welcher von den beiden Rittern möchtest du sein? Der erste Ritter ist ziemlich eingezwängt in seine Rüstung – innen drin ist es stickig und ungemütlich, und den Rücken kann er sich auch nicht kratzen. Der

zweite Ritter hat keine Kleidung, die ihn beengt. Er ist doch besser dran, oder? Irrtum! Der erste Ritter fühlt sich vielleicht von seiner Rüstung eingeengt, doch er trägt sie zu seinem eigenen Schutz. Der zweite Ritter fühlt sich vielleicht besser und »freier«, aber er ist schutzlos.
Gottes Gebote sind wie eine schützende Rüstung. Sie sind dazu gedacht, dich vor den »listigen Kunstgriffen des Teufels« (Epheser 6,11; Schlachter 2000) zu bewahren. Sein Gebot, nicht zu stehlen, bewahrt dich beispielsweise vor Schuld und der Furcht vor Strafe – und der Scham, der Verlegenheit und der wirklichen Strafe, die du bekämest, wenn man dich dabei erwischen würde! Sein Gebot, nicht zu lügen, schützt dich davor, ins Netz deiner eigenen Lügen zu geraten, das du knüpfst, weil du ja immer neue Lügen erfinden musst, um deine alten zu vertuschen. Es schützt dich auch davor, das Vertrauen deiner Freunde und deiner Familie zu verlieren. Sein Gebot, denen zu vergeben, die dich verletzt haben, bewahrt dich davor, ein bitterer, nachtragender Mensch zu werden.
Gottes Gebote sind nicht dazu da, um dir die Freude zu verderben oder dich einzuengen; sie sollen dich wie eine Ritterrüstung vor Schaden bewahren.

ZUM NACHDENKEN:

Fühlst du dich manchmal durch Gottes Gebote eingeengt? Denkst du, dass sie dich in deiner Freiheit einschränken? Wodurch kannst du besser erkennen, wie Gottes Gebote dich vor dem Teufel beschützen? Denk daran, dass der Teufel wie ein hungriger Löwe umherschleicht. Er wartet nur auf ein Opfer, das er verschlingen kann (vgl. 1. Petrus 5,8).

GEBET:

»Gott, danke für deine Liebe und dafür, wie du mich beschützt, indem du von mir Gehorsam deinen Geboten gegenüber verlangst. Bitte hilf mir dort, wo ich noch Probleme habe, nämlich bei _____.«

BIBELTEXT: Epheser 6,11-18

6. Januar

Wahrheit und Konsequenz

»Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen. Er zog es vor, mit dem Volk Gottes Bedrängnis zu erleiden, anstatt den vergänglichen Genuss der Sünde zu haben.« *Hebräer 11,24-25 (Schlachter 2000)*

»Willkommen zu unserer beliebten Show ›Wahrheit und Konsequenz‹. Und jetzt zu unserem Showmaster, Thomas Feiler!« Laute Rufe und heftiger Applaus ertönen, als der gut aussehende Showmaster die Treppe hinab auf die Bühne läuft.

»Dankeschön, danke! Wir wollen gleich mit unseren beiden ersten Kandidaten beginnen, Paul und Susanne!«

Zwei Teenies springen von ihren Sitzen und laufen zu Thomas auf die Bühne.

»Ihr kennt ja unsere Spielregeln. Für unser erstes Spiel dürft ihr euch den Preis auswählen, der sich hinter der roten und der blauen Tür verbirgt. Ich sage euch sogar, was die Preise sind.«

Ein Trommelwirbel aus den Lautsprechern erfüllt das Studio.

»Hinter der roten Tür sind zwei Freikarten für das Konzert der Backstreet Boys am nächsten Samstag. Ihr würdet natürlich gern eure Freunde mitnehmen, aber ihr habt gerade kein Geld – stimmt's?«

Paul und Susanne nicken. Das Publikum applaudiert.

»Hinter der blauen Tür ist ein Abend mit Vati und Mutti, die sich eine Wiederholung von ›Grün ist die Heide‹ anschauen.«

»Ich nehme die rote Tür!«, rufen Paul und Susanne wie aus einem Mund.

Der Showmaster lässt seine Zähne in einem breiten Lächeln blitzen.

»Nicht so schnell. Um die rote Tür zu öffnen, müsst ihr euch darauf einigen, 100 Euro aus Muttis Portemonnaie zu ›borgen‹. Ihr glaubt doch wohl nicht etwa, dass wir euch die Eintrittskarten kaufen, oder? Ihr könnt das

Geld natürlich jederzeit später zurückzahlen. Wenn ihr die blaue Tür öffnen wollt, müsst ihr euch kein Geld ›ausborgen‹. Also, was nehmt ihr: das Konzert mit den Freunden … oder … einen gemütlichen Abend mit Papa und Mama?«

Ziemlich schwere Entscheidung, oder? Oft ist es schwer, das Richtige zu tun, weil das Falsche scheinbar so viel mehr Spaß macht. Das Richtige ist einfach langweilig! Nimm dir Mose als Beispiel. Er stand vor einer schweren Entscheidung: Sollte er Gott und seinem eigenen Volk den Rücken zukehren, um sein Leben in Luxus weiterzuführen, oder mit einem riesigen Haufen ehemaliger Sklaven in die Wüste gehen? Mose entschied sich für die längerfristig bessere Lösung, indem er Gott gehorchte und nicht auf die schnelle Befriedigung seiner Bedürfnisse setzte.

So ist das. Viele schlechte Entscheidungen bieten vielleicht sofortigen »Gewinn«, während die guten Entscheidungen kurzfristig Verlust zu bringen scheinen. Um es ganz klar zu sagen: Wenn wir unsere moralischen Entscheidungen davon abhängig machen, ob sie für uns Gewinn oder Verlust mit sich bringen, treffen wir mit Sicherheit oft eine schlechte Entscheidung. Aber wenn wir bereit sind, die gute und richtige Entscheidung treffen zu wollen, werden wir langfristig besser dabei fahren. Und das ist die Wahrheit.

ZUM NACHDENKEN:

Beachte: Hebräer 11,24 sagt, dass Mose imstande war, die richtige Entscheidung zu treffen, weil er Gott vertraute. Wie kann man durch Gottvertrauen die richtige Entscheidung treffen?

Denk darüber nach, wie du in letzter Zeit zwischen Richtig und Falsch entschieden hast. Hast du dich bei deiner Entscheidung davon bestimmen lassen, welches der leichtere Weg war oder welches der richtige? Woher weißt du das?

GEBET:

»Gott, hilf mir, mich für das Richtige zu entscheiden, auch wenn es leichter scheint, das Falsche zu wählen.«

BIBELTEXT: Hebräer 11,24-28

7. Januar

Ein stabiles Fundament

»Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun. Sein Lob bleibet ewiglich.« *Psalm 111,10 (Luther 1984)*

Er sieht aus wie ein misslungenes wissenschaftliches Experiment. Es dauerte mit Unterbrechungen insgesamt 199 Jahre, ihn zu bauen. Er ist bereits schief und wird von Jahr zu Jahr schiefer. Eines Tages (wenn man nichts dagegen unternimmt) werden die acht Stockwerke und 300 Stufen so weit überhängen, dass die Kirchenglocken auf den Boden knallen werden.

Was ich meine? Du weißt es sicher schon. Es ist der berühmte Schiefe Turm von Pisa, ein Glockenturm in Italien. Man begann 1173, ihn zu bauen. Nachdem die ersten drei Stockwerke fertiggestellt waren, neigte sich der Turm seitwärts. Warum? Weil der Untergrund abzusinken begann. Das Fundament war nicht stabil genug.

Stell dir das mal vor – ein Meisterwerk der Architektur ist in Einsturzgefahr, nur weil das Fundament schlecht gebaut ist!

Dasselbe passiert Tag für Tag auch bei den Menschen. Die Leute lernen, verschlingen Bücher, bestehen Tests, bekommen Diplome und Doktortitel. Doch trotz all ihrer Kenntnisse und all ihres Wissens tun sie alle möglichen dummen Dinge, treffen schlechte Entscheidungen und bringen ihr Leben dadurch in Unordnung. Warum? Weil die Grundlage schlecht ist. Diese Leute haben zwar vielleicht einiges auf dem Kasten und eine gute Ausbildung hinter sich. Aber sie sind nicht weise. Denn »die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; gute Einsicht haben alle, die sie ausüben« (Psalm 111,10).

Hier geht es darum, den Herrn zu fürchten. Das Wort »fürchten« in diesem Satz bedeutet jedoch nicht, dass wir vor Gott Angst haben sollen wie vor einem Tornado oder vor einem Atomkrieg. Es ist nicht die Furcht

gemeint, die ein Kribbeln im Bauch verursacht oder die dich die ganze Nacht hindurch wach hält. Gott zu fürchten, bedeutet, große Ehrfurcht vor Gott zu haben, vor seiner Macht und seiner Liebe. Wenn du wirklich weise sein willst und gute Entscheidungen treffen möchtest, dann musst du zuerst Ehrfurcht vor dem Herrn haben. Ehrfurcht vor Gott zu haben, heißt, ihn immer deutlicher zu erkennen. Es bedeutet, dass du ihn ehrst als den, der er ist, und für das, was er tun kann. Es bedeutet auch, ihm zu gehorchen und seine Geschenke oder seine Gnade nicht als selbstverständlich anzusehen. Es bedeutet, dass wir uns daran erinnern, dass er der Richter über Gut und Böse, über Richtig und Falsch ist.
Echte Weisheit ist wie ein herrlicher Glockenturm – ein Gebäude, das imposant ist und Schönheit und Würde ausstrahlt. Und wie alle stabilen Gebäude hat es ein stabiles Fundament: Ehrfurcht vor Gott.

ZUM NACHDENKEN:
Wie sicher ist dein Fundament? Ehrst du Gott und gehorchst du ihm, oder möchtest du ohne dieses Fundament weise werden?

ZUM NACHMACHEN:
Hänge eines deiner Poster oder Lieblingsbilder ein wenig schief. Das soll dich in den nächsten Tagen an die Bedeutung eines sicheren Fundaments erinnern.

GEBET:
»Gott, manchmal ist mein Fundament ziemlich wacklig. Ich bin nicht sehr weise, aber ich bin froh, dass du es bist. Hilf mir, nah bei dir zu bleiben, sodass ich nicht falle, wenn _____.«

BIBELTEXT: Psalm 111,1-10

8. Januar

Aus lauter Liebe

»Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.« *1. Johannes 5,3-4*

Die 15-jährige Shannon Miller hat 1992 bei den Olympischen Spielen in Barcelona im Kunstturnen u. a. eine Silbermedaille gewonnen. Trotzdem kehrte sie enttäuscht nach Hause zurück – sie hatte nämlich nicht die Goldmedaille geholt. Vier Jahre später errang Shannon mit damals 19 Jahren zwei Goldmedaillen in Atlanta (u. a. mit ihrer Vorführung am Balken).

Einige Tage nach ihrem glänzenden Sieg am Balken wurde sie von einem Fernsehreporter gefragt, wie schwer das Training und die Vorbereitung in den vergangenen vier Jahren gewesen seien.

Shannon zuckte nur mit den Schultern und erwiderte, dass sie das Kunstturnen liebe. Weil ihr diese Sportdisziplin so großen Spaß machte, war ihr das Training nicht zu viel gewesen. Die mit dem Training verbundenen Belastungen, die für jemand anderen so schwer und unangenehm schienen, waren für Shannon wegen ihrer Liebe zu dieser Sportart gar nicht besonders hart.

Genauso ist es auch, wenn ich Gottes Geboten gehorche. Menschen, die Gott oder seinen Sohn Jesus Christus nicht kennen, sehen in den Geboten, die Gott gegeben hat, oft nur Verbote: »Du sollst nicht dieses oder jenes tun!« Sie sagen vielleicht: »Es gibt zu viele ›Du sollst!‹ Ich kann gar nicht verstehen, wie die Christen das bei all den Regeln aushalten. Das ist mir zu schwer.«

Doch solche Gedanken und Aussagen zeigen nur, dass sie nicht verstehen, wie das Leben eines Christen aussieht. Wie Shannon Miller, die aus Liebe zum Sport so viel Ausdauer bewies, befolgen Christen die Gebote Gottes aus Liebe zu Gott. Gottes Gebote sind keine Last für seine Kinder. Ihm zu gehorchen, ist keine Quälerei. Es ist nicht einmal schwierig für diejenigen, die sich auf die Kraft des Heiligen Geistes verlassen, denn er hilft uns – wir müssen uns nur seiner Führung unterstellen.

ZUM NACHDENKEN:

Wie macht deine Liebe zu Gott dich bereitwilliger, ihm zu gehorchen? Wie befähigt dich deine Liebe zu Gott, ihm besser zu gehorchen?

GEBET:

»Gott der Liebe, hilf mir, dir meine Liebe heute zu zeigen, indem ich _____.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 5,1-5

9. Januar

Regeln, Regeln und nochmals Regeln!

»Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: ›Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.‹« *Matthäus 4,10*

»Spiel nicht mit Streichhölzern!«
»Sieh erst nach links und dann nach rechts, bevor du über die Straße gehst!«
»Fass keinen heißen Ofen an!«
»Sag Danke und Bitte!«
»Sitz nicht zu nah am Fernseher!«
»Schiel nicht!«
»Bohre nicht in der Nase!«

Regeln, Regeln und nochmals Regeln! Manchmal sieht es so aus, als dürften wir überhaupt nichts tun. Deine Eltern haben ständig neue Ge- und Verbote für dich: »Tu das!«, »Lass jenes!«, »Iss dein Gemüse auf!«, »Putz dir die Zähne!«, »Schnall dich an!«. Das kann einen manchmal ganz schön nerven. Aber denk mal darüber nach: Warum stellen deine Eltern solche Verbote auf, wie z. B.: »Lauf nicht mit einer Schere herum!«? Die meisten ihrer Regeln dienen deinem eigenen Schutz. Wenn sie dir nicht gesagt hätten, dass du als kleines Kind nicht mit Streichhölzern spielen sollst, wärst du vielleicht das Opfer deines eigenen Physikexperiments geworden. Wenn sie dir nicht beigebracht hätten, einen heißen Ofen nicht anzufassen, dann wäre das für dich ganz sicher eine ziemlich schmerzhafte Erfahrung gewesen.
Denk auch mal darüber nach: Warum gibt Gott wohl solche Gebote, wie z. B.: »Du sollst nicht lügen!«, oder: »Du sollst nicht töten!«? Glaubst du vielleicht, er hat diese Gebote einfach aus einer Laune heraus auf-

gestellt? Glaubst du, er hat uns die Zehn Gebote gegeben, weil sie einfach so gut klingen? Oder wollte er einfach damit zeigen, was für eine Autorität oder welch ein mächtiger Herrscher er ist? Natürlich nicht. Gott hat uns seine Gebote gegeben, weil er uns bewahren will und weil er sich um uns kümmert. Er kennt den kürzesten und sichersten Weg zu Freude und Erfüllung, und seine Gebote dienen dazu, uns genau dort hinzuführen.

Sehen wir uns einmal an, was Mose über Gottes Gebote gesagt hat:

»Und der HERR hat uns geboten, alle diese Satzungen zu tun, den HERRN, unseren Gott, zu fürchten, *uns zum Guten alle Tage, damit er uns am Leben erhalte*, wie es an diesem Tag ist. […] Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir, als nur, den HERRN, deinen Gott, zu fürchten, auf allen seinen Wegen zu wandeln und ihn zu lieben und dem HERRN, deinem Gott, zu dienen mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, indem du die Gebote des HERRN und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete, hältst, *dir zum Guten*?« (5. Mose 6,24; 10,12-13; Hervorhebung durch den Autor).

ZUM NACHDENKEN:

Warum hat uns Gott den angeführten Bibelstellen zufolge Regeln gegeben? Unsere Eltern tun gewöhnlich ihr Bestes, uns nach bestem Wissen und Gewissen zu beschützen und für uns zu sorgen. Gott weiß alles – er kennt sogar die Zukunft – und seine Gebote sind das Ergebnis seiner Allwissenheit und seiner Weisheit. Inwiefern beschützen dich seine Gebote?

GEBET:

»Gott, ich preise dich, weil du ein weiser und liebender Gott bist. Du gibst mir deine Gebote zu meinem eigenen Besten.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,1-17

10. Januar

Schlüssel zum Wesen Gottes

»Lass mich doch deinen Weg wissen, dass ich dich erkenne, damit ich Gnade finde in deinen Augen!« *2. Mose 33,13*

»Bei euch zu Hause gibt es wirklich eine Menge Regeln«, sagte Ben. Er wollte heute bei seinem Freund Florian übernachten.

»Zum Beispiel?«, fragte Florian, ohne seine Augen von dem Videospiel abzuwenden, an dem er gerade saß.

»Na, zum Beispiel, was deine Mutter eben sagte«, antwortete Ben.

»Was? Du meinst: ›Licht aus, wenn ihr mit dem Spiel fertig seid‹?«

»Ja. Müsst ihr zu einer bestimmten Zeit im Bett sein?«, fragte Ben nun.

»Ihr etwa nicht?«, fragte Florian zurück.

»Nein, meinen Eltern ist es egal, wann ich ins Bett gehe.«

»Na ja, ich muss früh ins Bett, damit ich genügend Schlaf bekomme. Dann schlafe ich auch im Gottesdienst morgen nicht ein.«

»Das ist schon wieder so ein Punkt. Deine Eltern zwingen dich, in den Gottesdienst zu gehen!«, sagte Ben.

»Ich gehe gern hin«, antwortete Florian. »Aber auch wenn das nicht so wäre – meine Eltern möchten, dass ich hingehe, weil wir Christen sind. Ihre Regeln machen mir klar, dass sie mich lieb haben.«

»Ja, natürlich!«, sagte Ben und nahm die Fernbedienung des Videogerätes in die Hand, weil er jetzt dran war.

»Wirklich«, sagte Florian. »Die Regeln, die sie aufstellen, lassen erkennen, was sie selbst für Menschen sind. Sie lieben ein sauberes, ordentliches Haus; deshalb halten sie mich auch an, mein Zimmer aufzuräumen. Sie sind selbst ehrlich, und so erwarten sie von mir, dass ich es auch bin. Und weil sie mich und meine Schwester lieben, schreiten sie ein, wenn ich gemein zu ihr bin oder sie zu mir.«

»Willst du damit sagen, dass du auch zu deiner Schwester nett sein musst?«
»Ja, obwohl sie manchmal unausstehlich ist«, sagte Florian mit einem Achselzucken. »Und das ist noch nicht alles«, fügte er hinzu.
»Was? Kommt es noch schlimmer?«
Florian nickte. »Ja«, sagte er grinsend, »ich muss sogar nett zu dir sein.«
Ben schaute seinen Freund überrascht an, dann boxte er ihn gegen die Schulter. Zuletzt lagen beide miteinander ringend auf dem Fußboden.

ZUM NACHDENKEN:
Welche Regeln gibt es bei dir zu Hause? Was sagen sie über deine Familie aus? Auf welche Weise spiegeln Gottes Gebote sein Wesen wider? Sprich mit deinen Angehörigen über eins von Gottes Geboten und darüber, wie darin Gottes Charakter sichtbar wird.

GEBET:
»Herr, lass meine Familie dein Wesen widerspiegeln. Ich möchte wie die anderen in meiner Familie meine Mitmenschen mit Liebe und Fairness behandeln.«

BIBELTEXT: 2. Mose 33,7-13

11. Januar

Ein einzigartiger Gott

»Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.« *2. Mose 20,1-3*

Welches ist das bekannteste Gemälde auf der Welt? Wahrscheinlich die Mona Lisa.

Leonardo da Vinci malte das Porträt von Lisa del Giocondo, der jungen Frau eines reichen Kaufmanns, wahrscheinlich im Jahr 1503 in Florenz. Das Lächeln, das er auf dem Gesicht der jungen Frau einfing, hat seit der Entstehung des Gemäldes die Menschen immer wieder fasziniert. Ist diese Frau glücklich? Ist sie traurig? Zeigt das Bild den Beginn eines Lächelns? Oder verschwindet das Lächeln gerade aus ihrem Gesicht?

Du hast das Gemälde schon gesehen? Das glaube ich dir nicht. Du hast *Kopien* davon gesehen. Du bist vielleicht auf Reproduktionen in Nachschlagewerken und in Schulbüchern gestoßen oder hast dir eine Fernsehsendung darüber angeschaut – doch wenn du nicht im Louvre in Paris warst, hast du die echte Mona Lisa noch nie gesehen.

Die Mona Lisa ist einzigartig. Sie ist eine unter Millionen. Es gibt wohl kein Gemälde so wie dieses.

Auf noch viel eindrücklichere Art und Weise gilt das von Gott. Er ist einzigartig. Es gibt niemanden, der so ist wie er. Als Mose vor so vielen Jahrhunderten den Berg Sinai hinaufstieg, hat Gott ihm seine Zehn Gebote gegeben:

»Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir« (2. Mose 20,1-3).

Das erste Gebot, das Gott Mose gab, zeigt, dass Gott einzigartig ist. Niemand ist wie er. Er ist der Herr des ganzen Universums. Er ist einzigartig, er ist der einzige Gott! Er sagt: »Wendet euch zu mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott und keiner sonst« (Jesaja 45,22).
Daher sagt uns Gott, dass wir außer ihm keinen anderen anbeten sollen. Und daher werden wir auch nie Erfüllung finden, wenn wir jemand anderen – oder etwas anderes – anbeten.

ZUM NACHDENKEN:
Betest du Gott allein an? Oder hängst du an etwas anderem oder jemand anderem? Woher weißt du das? Welche anderen Dinge auf der Welt sind noch einzigartig? Sind sie so einzigartig, wie Gott einzigartig ist?

ZUM NACHMACHEN:
Schau dir ein Bild der Mona Lisa an. (Vielleicht kannst du ein solches in einem Lexikon finden.) Wenn möglich, hefte dir eine Kopie von diesem Bild an den Badezimmerspiegel oder an deine Zimmertür. Immer, wenn du darauf schaust, soll es dich an die Einzigartigkeit Gottes erinnern.

GEBET:
»Gott, ich bin wirklich froh, dass ich nicht woanders nach Erlösung suchen muss. Ich preise dich dafür, dass du der einzige Gott bist.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,1-3

12. Januar

Gott ist Geist

»Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel und was unten auf der Erde und was im Wasser unter der Erde ist.« *2. Mose 20,4*

»Was ist denn daran so schlimm?«, fragte Omri seinen Freund Levi. Die beiden saßen neben Omris Zelt in der Wüste; in der Ferne ragte der Berg Sinai in die Höhe.

»Was meinst du?« Levi rückte sich seine Kopfbedeckung zurecht, um sein Gesicht vor dem Sand zu schützen.

Omri diskutierte mit seinem Freund über die Zehn Gebote, die Mose den Israeliten gerade bekannt gemacht hatte, nachdem er auf dem Berg Sinai gewesen war und sie dort von Gott erhalten hatte.

»Ich verstehe einfach nicht, was daran so wichtig sein soll«, meinte Omri und kickte mit seinen Sandalen die Kieselsteine weg, die vor ihm lagen. »Also, ein paar von diesen Geboten sind schon ganz sinnvoll. Aber sieh dir nur mal Nr. 2 an: ›Fertige dir keine Götzenstatue an, auch kein Abbild von irgendetwas im Himmel, auf der Erde oder im Meer. Wirf dich nicht vor solchen Götterfiguren nieder, bring ihnen keine Opfer dar!‹«

»Na und?«, erwiderte Levi.

»Ich verstehe das nicht.« Omri deutete auf den Himmel. »Warum sollte es Gott etwas ausmachen, ob wir einen kleinen geschnitzten Vogel oder ein Kalb benutzen, um ihn uns vorzustellen?«

»Ist er denn ein Vogel oder ein Kalb?« Auf Levis Gesicht zeichnete sich Verwirrung ab.

»Ähm … nein.«

»Ist er ein Fisch?«

»Nein«, entgegnete Omri.
»Was ist er dann?«
»Er ist der Gott von Abraham, Isaak und Jakob! Er ist der Gott aller Menschen.«
»Und wie sieht er aus?«, fragte Levi.
»Woher soll ich das wissen? Ich habe ihn schließlich noch nicht gesehen!« Levi zuckte mit den Schultern. »Ich auch nicht. Und Mose sagt, er kann überall gleichzeitig sein. Ich kenne keinen Fisch oder irgendeinen Vogel, der das kann. Also würden solche Bilder oder Statuen unsere Anbetung verzerren.«
Omri blickte nachdenklich drein, war aber noch nicht ganz überzeugt.
»Sieh es doch mal so«, schlug Levi vor. »Wie würde es dir gefallen, wenn ich eine Statue von einer Ziege anfertigen und dann sagen würde, sie sieht dir ähnlich?«
»Hm, ich verstehe. Ich als Ziege?«
»Genau. Jedenfalls riechst du genauso«, scherzte Levi und sprang auf, um den Kieselsteinen auszuweichen, die Omri nach ihm warf.

ZUM NACHDENKEN:

Als Gott den Israeliten die Zehn Gebote gab, haben alle Nationen um sie herum falsche Götter in Form von Stieren, Adlern und menschenähnlichen Wesen angebetet – sogar Frösche waren darunter! Wie sah ihr Leben ohne Gott wohl aus? Warum hat Gott den Menschen befohlen, ihn anzubeten, ohne sich ein Abbild von ihm zu machen? Was sagt uns das zweite Gebot über Gott? (Hinweis: Sieh in Johannes 4,24 nach.)

GEBET:

»Gott, ich kann dich zwar nicht sehen oder berühren wie eine Statue oder ein Bild, doch ich danke dir, dass ich dennoch dich kennenlernen und eine lebendige Beziehung zu dir haben kann, zum Beispiel durch _____.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,4-6

13. Januar

Ein heiliger Gott

»Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen! Denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.« *2. Mose 20,7 (Schlachter 2000)*

Nachdem er gerade einen neuen Millionenvertrag unterzeichnet hatte, sagte der große Basketballstar Charles Barkley einem Reporter auf dessen Frage hin: »Ich habe absolut keine Lust mehr, ständig über Geld, Geld, Geld zu reden. Ich möchte einfach nur Basketball spielen, Pepsi trinken und Reebok-Turnschuhe tragen!«

Barkley nimmt hier den Reporter ein bisschen auf den Arm. Nicht nur durch sein Basketballspiel hat er Millionen verdient, ihm wurde natürlich auch jede Menge Geld gezahlt, weil er für Pepsi-Cola und Reebok Werbung gemacht hatte. Diese Firmen bezahlen Barkley und andere Berühmtheiten, um ihre Produkte besser an den Mann zu bringen. Sie möchten, dass der Name der Stars mit ihren Produkten in Verbindung gebracht wird.

Natürlich möchten die Stars ebenfalls, dass ihr Name mit guten Produkten in Verbindung gebracht wird. Charles Barkley hätte seinen Namen sicher nicht für eine unbekannte Apfelsaftmarke hergegeben, wenn man ihm auch noch so viel Geld dafür geboten hätte. Warum? Wer möchte schon seinen Namen mit etwas Unwichtigem in Verbindung gebracht wissen?

Das ist doch klar, oder?

Wenn dir das klar ist, dann kannst du vielleicht auch verstehen, warum Gott sich so sehr darum sorgt, in welchem Zusammenhang sein Name benutzt wird. Du kannst verstehen, warum Gott in den Zehn Geboten seinem Volk befohlen hat, seinen Namen nicht zu missbrauchen. Und du kannst erkennen, warum in 3. Mose 19,12 Gott sagt: »Ihr sollt nicht falsch

schwören bei meinem Namen, sodass du den Namen deines Gottes entheiligst! Ich bin der HERR« (Schlachter 2000).
Verstehst du das? Gott ist ein heiliger Gott. Er ist hundertprozentig rein, gut und gerecht. Und weil er heilig ist, möchte er nicht, dass sein Name mit etwas in Verbindung gebracht wird, was böse oder schamlos ist. Daher ist es schlecht, Gottes Namen gedankenlos zu verwenden, sogar in so üblichen Sprüchen wie: »Oh mein Gott!« Daher ist es schlecht, Gottes Namen zu benutzen, um eine Lüge zu vertuschen oder etwas Unwahres zu schwören. Denn *all* diese Dinge beschmutzen Gottes Heiligkeit.
Wenn Charles Barkley und andere Berühmtheiten wie er gute Gründe haben, ihren Namen zu schützen, dann Gott erst recht!

ZUM NACHDENKEN:
Zu der Zeit, als Gott den Israeliten die Zehn Gebote gegeben hat, war es üblich, einen Eid auf den Namen eines Gottes zu schwören, um den Eid glaubwürdiger zu machen. Einige Leute praktizieren solche Methoden auch heute noch. Finde ein Beispiel dafür.
Benutzt du Gottes Namen in Zusammenhang mit etwas Bösem oder Schamlosem? Denke über das Gebot in 2. Mose 20,7 nach. Wie kannst du dein Verhalten ändern?

ZUM NACHMACHEN:
Stell eine Pepsi-Flasche (oder ein Paar Turnschuhe) an einen Ort, wo sie dir auffallen. Das soll dich daran erinnern, heute Gottes Namen zu ehren.

GEBET:
»Gott, ich weiß, dass dein Name heutzutage sehr oft missbraucht wird. Das nächste Mal, wenn so etwas vorkommt, sei es bei mir oder einem Freund, erinnere mich daran, _____.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,7

14. Januar

Kein Tag wie jeder andere

»Gedenke des Sabbattages, ihn zu heiligen.« *2. Mose 20,8*

»Denn er hat irgendwo von dem siebten Tag so gesprochen: ›Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken.‹« *Hebräer 4,4*

Die Schulklingel ertönte. Ulli hängte seine Jacke auf und ging auf die Tür zu. Er sah Stefan in einer Menge von Köpfen vor ihm und drängte sich zu ihm vor.

»Was machst du eigentlich dieses Wochenende?«, fragte Ulli ihn.

Stefan zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Nichts wahrscheinlich. Wie steht's mit dir?«

»Ich werde die meiste Zeit in meiner Gemeinde verbringen. Unsere Jugendgruppe macht am Sonntag im Gottesdienst mit, also …«

»Das hört sich ja an, als ob dir so etwas Spaß macht!«, unterbrach Stefan seinen Freund.

»Na klar! Ich finde den Sonntagmorgen klasse. Und am Sonntagnachmittag machen wir – meine Familie, meine ich – dann meistens etwas zusammen. Und wenn wir nur Monopoly spielen, finde ich es trotzdem super, weil es halt anders ist als die normalen Wochentage. Und das Abendessen am Sonntag ist immer die schönste Mahlzeit in der ganzen Woche.«

»Deine Sonntage sehen auf jeden Fall ganz anders aus als meine! Ich erkenne, dass Sonntag ist, nur daran, dass noch mehr Zeitungen als sonst herumliegen.«

Ulli zuckte mit den Schultern, als er und Stefan in den Bus einstiegen. »Meine Eltern sagen, dass der Sonntag uns Gottes Gnade zeigt, denn er hat uns einen Tag geschenkt, an dem wir nicht arbeiten müssen. Es er-

innert uns daran, dass er uns Dinge schenkt, nicht weil wir sie verdienen, sondern weil das einfach Gottes Art mit uns ist!«

Ist dein Sonntag anders als der Rest der Woche? Jesus hat gesagt, dass der Sabbat für den Menschen da ist; d. h., er ist ein besonderer Tag mit besonderer Bedeutung. Wir sollen Gottes Tag dazu nutzen, ihn besser kennenzulernen, besonders seine Gnade uns gegenüber.

Es ist nicht immer einfach, den Sonntag zu etwas Besonderem zu machen. Selbst in der Zeit Jesu waren sich die Menschen nicht einig, wie sie den Sabbat verbringen sollten (wie uns der heutige Bibeltext zeigt). Doch von Anfang an wollte Gott, dass wir uns an diesem Ruhetag mit ihm beschäftigen und ihn zur Erholung nutzen.

ZUM NACHDENKEN:

Sabbat ist ein hebräisches Wort und bedeutet »aufhören, etwas zu tun«. Womit hörst du am Sonntag auf? Was tust du am Sonntag? Wie unterscheidet sich dein Sonntag von den anderen Tagen? Was kannst du tun, um den Sonntag zu etwas Besonderem zu machen?

GEBET:

»Gott, manchmal vergesse ich, dass der Sonntag deinetwegen existiert. Hilf mir, an deine Gnade zu denken, weil das gut für mich ist und du dich darüber freust.«

BIBELTEXT: Markus 2,23-28

15. Januar

Respekt lernen

»Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage verlängert werden in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.« 2. Mose 20,12

Als ich jung war, hat mir ein Freund erzählt, dass sein Großvater ihm zeigte, wie eine Kreissäge funktioniert (das ist eine elektrische Säge mit kreisförmigem Sägeblatt und ziemlich scharfen Zacken).

»Zuerst musst du mit dem Bleistift eine Linie zeichnen, wo genau du schneiden willst. Dann musst du noch mal nachmessen, um ganz sicherzugehen, dass du auch die richtigen Maße genommen hast. Miss immer zweimal, bevor du einmal sägst.«

Er fuhr fort: »Du musst darauf achten, dass das Stück Holz, das du schneidest, auf einer glatten, festen Oberfläche liegt. Wenn das nicht der Fall ist, kann sich das Holz bewegen, und du schneidest daneben. Indem du das Stück Holz so fest wie möglich mit den Knien oder Händen festhältst, beginnst du ganz langsam mit dem Schneiden. Mach dir am Anfang eine Spurrinne für die Säge. Vor allem: Hände weg von der Säge!«

Bei diesen Worten hielt er seine Hand hoch. Zwei Finger waren nur halb so lang wie die anderen; sie waren am Gelenk abgesägt. Mein Freund erzählte mir, dass er seine Augen weit aufriss, als er den Erfahrungen seines Großvaters zuhörte.

Einer der Gründe, warum uns Gott Eltern, Großeltern oder Freunde gegeben hat, ist, dass wir aus ihren Erfahrungen lernen sollen. Es ist vielleicht schwer zu glauben, doch deine Eltern waren auch einmal Kinder – natürlich ist das lange her! Sie haben jede Menge hinter sich, und sie haben natürlich auch jede Menge Fehler gemacht. Nicht jeder Fehler hat sie einen Finger gekostet, doch mit jedem Fehler wurden sie ein bisschen klüger und weiser als zuvor.

Daher hat uns Gott gesagt, dass wir unseren Eltern oder denen gehorchen sollen, die uns einen Rat geben. Er weiß, dass sie einiges durch Erfahrung gelernt haben. Doch es gibt noch einen weiteren Grund, warum wir unsere Eltern ehren sollen. Wie bei allen seinen Geboten zeigt uns auch dieses Gebot etwas über Gottes Charakter. Das fünfte Gebot zeigt, dass er ein Gott ist, der Respekt schätzt.

Respekt Gott gegenüber ist wichtig, denn das erfordert sein Wesen. Er ist auch wichtig, weil wir dadurch eine gesunde Achtung gegenüber unseren Eltern (und Großeltern) lernen können. Diese kann uns schützen und bewahren, so wie die schlechte Erfahrung des Großvaters im Umgang mit der Kreissäge seinem Enkel geholfen hat, groß zu werden, ohne dabei einen Finger zu verlieren.

ZUM NACHDENKEN:

Denke an die Zurechtweisungen, die dir deine Eltern in den vergangenen Tagen gegeben haben. Hast du sie geehrt, indem du dir ihre Anweisungen zu Herzen genommen hast? Wie kannst du in Zukunft deine Eltern besser ehren?

ZUM NACHMACHEN:

Wickle dir ein Band um einen Finger oder zeichne eine Linie um einen deiner Finger. Das soll dich daran erinnern, wie gut es ist, die Eltern oder andere Respektspersonen zu ehren und ihre Ratschläge zu befolgen.

GEBET:

»Gott, du weißt, dass es mir schwerfällt, meine Eltern zu ehren, wenn _____. Hilf mir, mich daran zu erinnern, dass sie Erfahrungen gemacht haben, die ich nicht habe. Und hilf mir, ihnen zu zeigen, dass ich sie ehren will, indem ich _____.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,12

16. Januar

Lauf, Hase, lauf!

»Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel; und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.« *1. Mose 4,8*

»Du sollst nicht töten.« *2. Mose 20,13*

Der arme Willi Kojote! Trotz all der Mittel, die er anwendet, um Road Runner um die Ecke zu bringen, schafft er es nicht. Trotz Schlingen, Raketen, Netzen, Bärenfallen, Gruben, Zügen und Autos schafft er es nie, ihn zu fangen; Bomben, Gewehre, Pfeil und Bogen, Minen, Kampfflugzeuge und noch jede Menge anderer Waffen hat er ausprobiert. Aber Road Runner bleibt nur kurz stehen, sagt: »Meep meep!«, und verschwindet in einer Staubwolke.

Genauso geht es auch Elmer, wenn er aus Bugs Bunny ein schönes Abendessen zubereiten will. Er hat mehr Gewehrschüsse als irgendjemand sonst in einem Fernsehfilm abgefeuert, und doch wackelt der freche Hase immer noch mit seinem Schwänzchen, kaut Möhren und fragt: »Is' was, Doc?«

Wir jubeln mit Road Runner und Bugs Bunny, wenn sie mal wieder entkommen sind; wir freuen uns, wenn Tweety mal wieder Sylvester reingelegt hat oder wenn Jerry schneller ist als Tom. Wir sind auf ihrer Seite. Es sind zwar nur Figuren aus einer Zeichentrickfilmserie, doch natürlich wollen wir, dass ihnen nichts passiert. Warum kümmern wir uns überhaupt darum, was mit diesen Figuren passiert? Warum sollte es uns stören, wenn Willi Kojote endlich mal erfolgreich wäre?

Dafür gibt es zwei Gründe: Ganz tief in unserem Herzen wissen wir, dass das Leben schön ist und dass Mord etwas Schlimmes ist. Wir wissen das, weil Gott dieses Bewusstsein in uns hineingelegt hat, und das spiegelt

sich auch in seinem Gebot wider: »Du sollst nicht töten« (2. Mose 20,13). Deshalb ist Mord schlecht. Aber es steckt noch mehr dahinter. Mord ist schlecht, weil er Gott selbst – seinem Wesen und seinem Charakter – widerspricht. Deshalb hat Gott das entsprechende Gebot gegeben. Er ist der lebendige Gott, der Schöpfer des Lebens, und er befiehlt uns, sein Wesen widerzuspiegeln und Achtung zu haben vor dem menschlichen Leben und allen Wesen, die nach seinem Bild geschaffen sind.

ZUM NACHDENKEN:

Einige jüdische Rabbis lehrten, dass der Name, den Gott sich selbst gegeben hat – »Ich bin« (2. Mose 3,14) –, Gott als reines Wesen, als das reine Leben und die Quelle allen Lebens offenbart. Kannst du dir irgendeine Form von Leben vorstellen, die ihr Dasein nicht von Gott herleitet? Warum oder warum nicht?

Bedeutet die Achtung vor dem menschlichen Leben nur, dass man nicht tötet? Wie kann man auf andere Art und Weise Achtung vor dem Menschenleben zeigen?

ZUM NACHMACHEN:

Wenn du heute Menschen in der Schule oder in der Gemeinde begegnest, betrachte jeden Menschen als wertvolles Wesen, das nach dem Bild Gottes geschaffen ist.

GEBET:

»Danke, Gott, für das Leben! Danke, dass du mich nach deinem Bild geschaffen hast. Danke, dass du auch _____ geschaffen hast.«

BIBELTEXT: 1. Mose 4,1-10

17. Januar

Das Experiment im Chemieunterricht

»Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden ein Fleisch sein.« *1. Mose 2,24*

»Du sollst nicht ehebrechen.« *2. Mose 20,14*

Alex fand die Chemiestunden immer schrecklich, sodass er meist auch nicht aufpasste, wenn Herr Bachmeier seine Experimente erklärte. Herr Bachmeier sagte gerade etwas von »Natrium« und »unsicher« oder so etwas, als plötzlich ein lautes »Plopp« ertönte. Alex schreckte ein bisschen mehr hoch als die anderen Schüler, und Herr Bachmeier erklärte:

»Und so gewaltig kann eine solch kleine Menge reines Natrium sein.«

›Cool!‹, dachte Alex, der jetzt ganz Ohr war und seinem Chemielehrer zuhörte.

»Und mit Chlor ist es genauso. In seiner reinen Form ist es ein giftiges Gas, und bereits eine kleine Menge würde uns alle umbringen.«

›Wow! Explosionen und Giftgas! Echt cool!‹

»Wenn wir beide nun miteinander mischen …«

›Jetzt wird es spannend! Da wird man sicher einfach weggepustet!‹, dachte Alex.

»… dann bekommen wir ganz gewöhnliches Tafelsalz.« Herr Bachmeier hielt einen Salzstreuer in die Höhe. »Das Salz, das ihr auf euer Popcorn oder auf eure Pommes frites streut, ist Natriumchlorid, eine Mischung aus diesen beiden Elementen. Wenn man beide mischt, dann ergibt sich etwas ganz Nützliches für unseren Alltag.«

Alex starrte auf den Salzstreuer in Herrn Bachmeiers Hand und dachte darüber nach, wie es wäre, wenn er sich reines Natrium auf sein Popcorn streuen würde. ›Oh Mann, das wäre nicht auszudenken!‹ Schon bald war

er wieder in seinen Gedanken versunken, als ob Herr Bachmeier und sein Chemieunterricht überhaupt nicht existierten.

Nach Gottes Gedanken soll die Ehe etwas Ähnliches sein wie die Verbindung von Natrium und Chlor. Die Ehe bringt zwei völlig verschiedene Wesen – einen Mann und eine Frau – zusammen und verbindet sie in einer Beziehung, die viel Gutes hervorbringen kann. Und Gott möchte, dass sich in dieser Beziehung sein Wesen und sein Charakter widerspiegeln. Daher hat er den Menschen das siebte Gebot gegeben: »Du sollst nicht ehebrechen« (2. Mose 20,14). Gott ist rein und treu, und er möchte, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau ebenfalls rein ist.

Wenn Misstrauen und Untreue in die Beziehung zwischen Mann und Frau kommen, kann das Ergebnis explosiver als Natrium und giftiger als Chlor sein. Gott weiß das. Und weil er uns liebt, möchte er uns vor dem Chaos beschützen, das mit den Unreinheiten in die Ehe hineinkommt. Er möchte uns den Segen geben, den eine reine und von Treue geprägte Ehe mit sich bringt.

ZUM NACHDENKEN:

Wer ist das am glücklichsten verheiratete Paar, das du kennst? Warum sind wohl die betreffenden Ehepartner glücklich? Möchtest du heiraten? Wie stellst du dir deine Ehe vor?

GEBET:

»Gott, bitte nimm alles Unreine aus meinen Beziehungen fort. Bereite mich für das Leben als Erwachsener vor – egal, ob ich unverheiratet oder verheiratet sein werde.«

BIBELTEXT: 1. Mose 2,15-24

18. Januar

Gott ist vertrauenswürdig

»Du sollst nicht stehlen.« *2. Mose 20,15*

»Caroline, sieh mal, was ich habe!«, flüsterte Nele. Nele griff in ihre Jackentasche.

Caroline bemerkte, wie sich ihre Freundin dabei vorsichtig im Schulbus umschaute, als ob sie sich vergewissern wollte, dass ihr niemand zusah. Jetzt zog sie eine Sonnenbrille heraus.

»Die ist ja cool!«, sagte Caroline aufgeregt zu ihrer Freundin. »Ich wünschte, ich hätte auch so eine.«

»Tjaaa«, gurrte Nele, als sie ihr die Brille überließ.

»Darf ich sie mal aufsetzen?«, fragte Caroline.

»Warte noch einen Moment, bis Leonie aus dem Bus ist«, flüsterte Nele.

»Warum muss ich warten, bis sie …?« Carolines Stimme war immer leiser geworden, als ihr plötzlich klar wurde, wie die Antwort auf ihre Frage lautete. »Du hast sie Leonie gestohlen!«

Nele blickte ihre Freundin verächtlich an. »Halt sie nach unten!«, zischte sie. »Ich habe nichts gestohlen!«

»Natürlich hast du«, beharrte Caroline. »Diese Sonnenbrille gehört nicht dir.«

»Jetzt gehört sie mir.«

»Nele, tu das nicht!« Carolines Ton wurde bittend. »Du weißt, dass das Unrecht ist.«

»Nein, ist es nicht.« Nele blickte der Freundin Verständnis suchend in die Augen, sah aber nur Enttäuschung darin. »Sieh mal, Leonie kann alles haben, was sie will. Sie bekommt die schönsten Kleider, die modischsten Schuhe, das Beste von allem. Sie wird diese dumme Sonnenbrille nicht einmal vermissen.«

»Davon wird die Sache nicht richtig, Nele. Stehlen ist nie richtig.«
»Wer sagt das?«
»Gott sagt das. ›Du sollst nicht stehlen!‹ – erinnerst du dich?«
»Komm schon«, sagte Nele nun. »Es ist doch Leonie, über die wir reden!«
»Nein, Nele, wir reden über *dich*. Es ist egal, ob jemand dir etwas stiehlt oder ob du Leonie etwas stiehlst – das entspricht nicht dem Wesen Gottes. Und Gott will auch nicht, dass *wir* so sind.«
Nele rollte mit den Augen, aber Caroline fuhr fort: »Gott sagt uns, dass wir nicht stehlen sollen, weil er vollkommen ehrlich und vertrauenswürdig ist, und er möchte, dass wir ihm ähnlich sind. Du denkst vielleicht, du wärest cool, wenn du diese Sonnenbrille trägst, doch Gott ist der Ansicht, dass es cool ist, wenn du die Brille zurückgibst.« Sie machte eine kurze Pause. »Und ich denke genauso.«
Nele starrte Caroline einige Augenblicke lang an. Schließlich steckte sie die Hand in die Tasche. »Ich denke, du weißt, was du mir zum Geburtstag schenken kannst, nicht wahr?«, sagte sie noch.

ZUM NACHDENKEN:

Die Stiftung Warentest verteilt für die verschiedensten Produkte einen Qualitätsvermerk. Dadurch wissen die Leute, welche Waren vertrauenswürdig sind. Jedes Familienmitglied sollte sein eigenes Gütesiegel haben. Welches Symbol würdest du erhalten? Mit welchen Worten würdest du anderen zu erkennen geben, dass du vertrauenswürdig bist?

GEBET:

»Herr, wir wollen glaubwürdig sein, so wie du glaubwürdig bist.«

BIBELTEXT: Epheser 4,22-28

19. Januar

Nichts als die Wahrheit

»Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen gegen deinen Nächsten.«
2. Mose 20,16

Hast du schon mal bei den Zeitschriften an einem Kiosk die Schlagzeilen gelesen?

»Luftschiff von Außerirdischen in Mexiko aufgefunden!« (Es war ein Viersitzer-Flugzeug aus Mexiko.)

»Baby mit einer Schatzkarte auf dem Rücken geboren!« (Es war ein ganz normales Muttermal.)

 »Es spukt im Weißen Haus!« (Der Fußboden im Westflügel knarrt.)

Glauben die Leute wirklich all diesen Blödsinn? Auf jeden Fall kaufen sie die Zeitungen. Woche für Woche gehen Millionen von Zeitschriften über den Ladentisch; also ist es wahrscheinlich, dass dieses Zeug auch gelesen wird, vielleicht sogar gern gelesen und geglaubt wird.

Natürlich sind die Zeitungen und Zeitschriften nicht die Einzigen, die die Wahrheit »beschönigen« oder sie bis an die Grenzen ausschmücken. Das tun wir selbst auch oft. Wir haben vielleicht nicht gerade ein Luftschiff von Außerirdischen gesehen, aber auch wir übertreiben manchmal ein bisschen. Und wen stört schon eine kleine Notlüge dann und wann?

Jemanden stört das ganz gewaltig. Gott nennt dieses »Beschönigen« oder »Ausschmücken der Wahrheit« *Lügen*. Er gebietet uns, dass wir nichts Unwahres über unsere Mitmenschen sagen sollen (vgl. 2. Mose 20,16), und sagt: »Ihr sollt nicht lügen!« (siehe 3. Mose 19,11). Denn Lügen – gleichgültig, ob es sich um eine kleine Notlüge oder eine richtig faustdicke Lüge handelt – ist schlecht, und zwar nicht nur, weil Gott das sagt. Das neunte Gebot offenbart Gott als einen Gott, der die Wahrheit schätzt, weil er selbst wahrhaftig ist.

Ein anderer Grund, warum Gott uns sagt, dass wir das Lügen vermeiden und die Wahrheit sagen sollen, ist, dass Lügen kaputt macht. Ananias und Sapphira haben dafür mit ihrem Leben bezahlen müssen! Lügen trennt uns von Gott. Es untergräbt unseren Charakter und zerstört unseren Ruf. Lügen steht im Gegensatz zu Gottes Willen.
Gott möchte uns davor bewahren, indem er uns durch seine Gebote zeigt, wie er ist. Wenn wir über sein Wesen nachdenken, machen wir es auch uns viel leichter.

ZUM NACHDENKEN:

Das neunte Gebot sagt uns, dass wir nicht lügen sollen. Was zeigt uns das über Gottes Charakter?
Beende die Aussage: »Ich habe in dieser Woche über Gottes Wesen nachgedacht, als ich _____.«
Wenn du diese Aussage nicht beenden kannst, wie kannst du Gottes Wesen besser widerspiegeln?

ZUM NACHMACHEN:

Schneide aus einer Schlagzeile Buchstaben aus und lege sie zu dem Satz zusammen: »Du sollst nicht lügen.« Klebe sie auf ein Stück Papier. Hefte dann das Stück Papier an deinen Spiegel, deine Pinnwand oder den Kühlschrank. Es soll dich daran erinnern, immer die Wahrheit zu sagen.

GEBET:

»Es tut mir leid, Gott, dass es mir so schwerfällt, die Wahrheit zu sagen, wenn ich _____. Hilf mir, dir ähnlicher zu werden.«

BIBELTEXT: Apostelgeschichte 5,1-11

20. Januar

Das muss ich haben!

»Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten; du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nächster hat.« *2. Mose 20,17*

Viele Hersteller von beliebten Getränken erfinden ständig neue Werbeslogans und geben viel Geld für Reklame aus, damit ihre Marke gekauft wird und nicht die einer anderen Firma. Hier ein paar bekannte Werbesprüche:

»Ein reines Wasser muss durch einen tiefen Stein.«
»Komm zur Punica-Oase!«
»Sind wir nicht alle ein bisschen Bluna?«
»Bizzl lacht auf der Zunge!«

Einige dieser Sprüche sind bekannter als andere. Solche Sprüche gibt es natürlich nicht nur für Getränke. Hast du nicht schon bei deinem Freund oder deiner Freundin tolle Turnschuhe oder eine coole Sonnenbrille gesehen, wo du dachtest: ›Die muss ich haben‹?
Das ist genau das, wovon Gott auch spricht, wenn er uns sagt, dass wir nicht das Eigentum eines anderen begehren sollen. Doch das zehnte Gebot sagt uns noch genauer, was Gott nicht möchte. Auch das zeigt uns etwas Wichtiges über Gott. Es zeigt uns, dass Gott Zufriedenheit schätzt. Und er möchte, dass wir mit dem zufrieden sind, was er uns gibt. Wenn wir zufrieden sind, anstatt immer mehr zu wollen oder zu verlangen, dann spiegeln wir Gottes Wesen wider.

Francis Schaeffer, ein christlicher Theologe und Autor, schreibt: »Dies [d. h. das zehnte Gebot] [ist] das letzte der Zehn Gebote Gottes …, also gewissermaßen der Abschlussstein. […] Ja, tatsächlich übertreten wir dieses letzte Gebot, das Gebot nicht zu begehren, bevor wir irgendeines der anderen übertreten.«[1]

Denk mal darüber nach. Wenn jemand stiehlt, dann begehrt er zunächst das, was er stiehlt. Wenn jemand lügt, dann begehrt er zunächst das, weswegen er lügt, und so weiter. So ist die Sünde des Begehrens der Ursprung aller Sünde.

ZUM NACHDENKEN:

Wie sollen wir nach Gottes Willen über allen Besitz denken? Ist es schlecht, etwas zu bewundern, was ein anderer hat? Wann wird aus Bewunderung Begehren?

GEBET:

»Gott, hilf mir, das zu schätzen, was ich habe, die schönen Dinge um mich herum zu genießen und mit allem, was du mir geschenkt hast, zufrieden zu sein. Lass mich meine letzte Erfüllung in dir selbst finden.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,17

1 URL: http://hanniel.ch/2014/04/15/buchbesprechung-das-wichtigste-buch-von-francis-schaeffer/ (abgerufen am 8.11.2016).

21. Januar

Schlangenaugen

»Ihr sollt nichts hinzutun zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete.« *5. Mose 4,2*

»Du kannst *mir* doch nicht sagen, was richtig oder falsch ist!« Chris stand auf Erics Veranda, die Fäuste in die Seiten gestemmt. Die Jungen hatten sich mit einem Brettspiel die Zeit vertrieben, als Chris plötzlich behauptete, Eric müsse nochmals würfeln, weil er »Schlangenaugen« gewürfelt hätte – zwei Einsen.

Als Eric protestierte, dass es eine solche Regel nicht gebe, rastete Chris aus und warf das ganze Spiel durcheinander, sodass die Teile über die ganze Veranda flogen.

»Du kannst dir doch nicht deine eigenen Regeln zurechtlegen«, sagte Eric ruhig.

»Doch, das kann ich, wenn ich das will«, antwortete Chris.

»Aber das ganze Spiel hat keinen Sinn, wenn du die Regeln änderst, wie es dir gerade passt«, sagte Eric.

»Du willst nur nicht, dass ich gewinne«, konterte Chris. »Du hast nur Angst, dass du dann der Verlierer bist.«

»Das ist nicht wahr, Chris«, sagte Eric. »Aber wenn du mit jemandem ein Spiel spielst, willst du doch auch nicht, dass er sich seine eigenen Regeln macht. Ihr befolgt diejenigen, die bereits festgelegt sind.«

»Von wem? Von dir?«, antwortete Chris.

»Nein, sondern von demjenigen, der das Spiel erfunden hat. Der ist es, der die Regeln bestimmt. Schau hier …« Eric hielt das Heft mit den Spielregeln hoch, das dem Spiel beigelegt war. »Nicht meine Regeln, nicht deine Regeln, *die* Regeln.«

Chris runzelte die Stirn.
»Komm, wir fangen einfach noch mal von vorne an«, schlug Eric vor, »und vergessen diesen Streit.«
Die Augen von Chris wurden zu schmalen Schlitzen. »Wirklich?« Er riss Eric das Heft mit den Spielregeln aus der Hand. »Wir werden sehen, wer wen schlägt.«

ZUM NACHDENKEN:
Hatte Eric recht, als er sich gegen die selbst erfundenen Regeln von Chris wehrte? Was passiert, wenn wir Gottes Gebote zu ignorieren versuchen und stattdessen unsere eigenen aufstellen?

GEBET:
»Herr, wir möchten gerecht handeln und nach deinen Regeln leben.«

BIBELTEXT: 1. Mose 3,1-7

22. Januar

Nicht was du weißt, ist wichtig, sondern wen du kennst

»Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand.« *Sprüche 9,10*

Tobias machte gerade seine Hausaufgaben am Computer, als sein Vater ins Zimmer kam.

»Es ist gleich Zeit zum Abendessen«, begann er. Er betrachtete den Bildschirm eine Weile. »Was machst du denn da?«, erkundigte er sich.

Tobias zuckte mit den Schultern. »Matheaufgaben. Ich bin im Internet herumgesurft, weil ich ein paar Daten suche. Wir sollen herausfinden, wie Zahlen in der modernen Technik verwendet werden.«

Sein Vater lachte. »Ich habe nicht die geringste Ahnung von dem Hightech-Zeug.« Er machte eine kleine Pause, bevor er fortfuhr: »Du hast schon eine ganze Menge über Computer gelernt, seit du mit Jens zusammen bist, stimmt's?«

Tobias drehte sich auf dem Stuhl herum und blickte seinen Vater an. »Klar, Papa. Das ist echt cool. Ich kann total viel von ihm lernen – einfach dadurch, dass wir zusammen sind und miteinander quatschen. Ich merke, dass ich ja gar keine Ahnung von Computern hatte, bevor ich Jens kennengelernt habe!« Er schnipste mit den Fingern. »Ich glaub, ich verstehe erst jetzt so richtig, was das Ganze überhaupt soll. Es ist echt einfach.«

Tobias hat keinen Computerkurs besucht und ist trotzdem zum Computerfreak geworden. Ein Kurs hätte ihm vielleicht auch nicht geschadet, aber Tobias hat einfach dadurch eine Menge über Computer gelernt, dass sein Freund Jens so viel über Computer weiß. Als Tobias Jens kennenlernte, eignete sich Tobias auch viel von dem an, was sein Freund über Computer wusste.

So ähnlich ist es auch, wenn ich Richtig und Falsch auseinanderhalten und die richtigen Entscheidungen treffen möchte. In Sprüche 9,10 heißt es: »Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand.«

Mit anderen Worten: Der Schlüssel dazu, Gut und Schlecht unterscheiden zu können, liegt darin, Gott zu kennen. Wenn du Gott kennst, dann kennst du auch denjenigen, der immer gut ist und Gutes tut. Wenn eine Haltung oder eine Handlung mit Gottes Wort übereinstimmt, dann ist sie gut; wenn nicht, ist sie schlecht.

Doch wenn du Gott nicht kennst, kannst du auch nicht wissen, was er will oder was ihm missfällt. Wenn du nur weißt, was andere von ihm sagen oder was du über ihn liest, hast du auch keinen richtigen Durchblick bei dem, was gut oder schlecht ist. Doch wenn du ihn persönlich kennst – wenn du eine enge Beziehung zu ihm hast, wenn du jeden Tag mit ihm sprichst und wenn er durch sein Wort zu dir spricht, dann wird dieses Wissen dir weiterhelfen. Und je besser du ihn kennst, desto leichter wird es sein, das Richtige zu tun.

ZUM NACHDENKEN:

Wenn du jemanden in der Gemeinde oder in der Schule kennenlernen möchtest, was tust du da? Wie hast du deinen besten Freund oder deine beste Freundin kennengelernt? Wenn du Gott besser kennenlernen möchtest, wie würdest du das anfangen?

GEBET:

»Gott, ich möchte dich besser kennenlernen, doch ich brauche deine Hilfe. Hilf mir, jeden Tag zu beten und die Bibel zu lesen und immer mehr zu verstehen, indem ich dich besser kennenlerne.«

BIBELTEXT: Sprüche 9,10-12

23. Januar

Eine weiche Landung

»Deine Wege, HERR, tu mir kund, deine Pfade lehre mich!«

Psalm 25,4

Es war Sörens erster Flug, und weil sein Onkel die Fluglizenz besaß, war er berechtigt, das Cockpit zu betreten. Dorthin nahm er Sören mit.

»Wie hoch sind wir gerade?«, wollte Sören wissen.

Sörens Onkel deutete auf die Instrumententafel. »Das Messgerät hier zeigt an, in welcher Höhe wir uns befinden. Jede Zahl bedeutet 1000 Meter. Wir sind also in ungefähr 8000 Meter Höhe. Wir werden noch eine Höhe von ca. 10 000 Metern erreichen.«

Die nächste Stunde sprudelten die Fragen nur so aus Sören heraus. »Wie steuerst du?« »Wie kannst du fliegen?« Jedes Mal, wenn der Pilot neben seinem Onkel einen Hebel bediente, wollte Sören genau wissen, was vor sich ging. »Was passiert jetzt?«

»Wir gehen auf eine andere Radiofrequenz, weil wir uns jetzt dem Flughafen nähern. Der Pilot spricht jetzt mit den Leuten im Kontrollturm, die ihn sicher zum Flughafen lotsen.«

»Aber ich sehe nicht das Geringste! Woher weißt du denn, wo wir gerade sind? Woher weißt du, wohin wir fliegen?«

Sörens Onkel lächelte. »Wir sind gerade mitten in den Wolken.« Er deutete wieder auf die Instrumententafel. »Die Instrumente sind dazu da, uns anzuzeigen, ob irgendwelche anderen Flugzeuge in der Gegend sind. Außerdem sind wir in ständigem Kontakt mit dem Kontrollturm. Die Leute hier benutzen Radar, der ihnen hilft, alles viel besser zu sehen, als wir es können. Sie wissen genau, auf welcher Landebahn wir heruntergehen sollen, welche anderen Flugzeuge auch noch landen wollen, ob es irgendwelche Stürme in der Gegend gibt, und so weiter. Selbst wenn wir vor lauter Nebel gar nichts sehen, können uns die Leute im Kontroll-

turm alle nötigen Informationen geben, damit wir sicher und heil am Ziel ankommen.«

Manchmal ist es auch in unserem Leben so: Wir wissen nicht weiter oder haben keine Ahnung, was in einer bestimmten Situation richtig oder falsch ist. Wir können die Dinge nicht mehr klar sehen. Unsere Freunde sagen uns dies, unsere Lehrer das und unsere Eltern wieder etwas anderes. Schließlich wissen wir gar nichts mehr. Richtig und Falsch können wir nicht mehr unterscheiden, und es scheint, als ob wir durch einen dunklen Tunnel gehen.

Wenn das bei dir so ist, musst du sozusagen Kontakt zum Kontrollturm aufnehmen. Gott sieht klar, und daher brauchen wir uns nur auf sein Wort und seine Weisheit zu verlassen. Wir müssen auf ihn hören und dann tun, was er sagt. Wenn wir so handeln, wird er uns ganz konkrete Anweisungen geben, damit wir sicher an unser Ziel kommen.

ZUM NACHDENKEN:

In welchen Situationen fühlst du dich, als würdest du durch einen dunklen Tunnel gehen? Was tust du normalerweise, wenn du nicht mehr klar sehen kannst? Welche Rolle spielt der Glaube an Christus bei deiner Handlungsweise?

Gott kann mit dem Verantwortlichen verglichen werden, der im Kontrollturm sitzt, und du bist so eine Art Pilot. Gott sagt: »Egal, ob du dich nach rechts oder nach links wendest, du wirst eine Stimme neben dir hören, die dir sagt: ›Dies ist der Weg, den geht!‹« (Jesaja 30,21; Schlachter 2000).

GEBET:

»Gott, zeige mir den Weg, den ich gehen soll.«

BIBELTEXT: Psalm 25,4-9

24. Januar

Auf der Suche nach Wahrheit

»… sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus.«

Epheser 4,15 (Schlachter 2000)

STOPP!
VORFAHRT GEWÄHREN!
BEI ROT AN DER LINIE HALTEN.

Solche Schilder sieht man überall im Straßenverkehr. Das sind nur ein paar Beispiele für Gebote (Anweisungen und Befehle), die wir befolgen, ohne auch nur darüber nachzudenken.

Nach dem Öffnen im Kühlschrank aufbewahren.
Vor dem Öffnen schütteln.
Hier aufreißen.
Achtung: Stufe!

Um uns herum wimmelt es nur so von Regeln und Anweisungen. Sie gehören einfach zum Leben. Sie helfen dabei, dass alles funktioniert und dass unser Leben angenehmer wird. Und meistens tut es auch nicht weh, wenn wir sie befolgen.

Gott hat uns ebenfalls Regeln gegeben. Wir nennen sie die Gebote. Er hat uns beispielsweise gesagt: »Du sollst außer mir keine anderen Götter verehren. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht lügen. Liebt einander.« Dies sind nur ein paar seiner Anweisungen, die uns Gott in der Bibel gibt. In der jüdischen Tradition heißt es, dass Gott 624 ganz bestimmte Gebote gegeben hat.

Gott gibt in seinen Geboten viel über sich selbst zu erkennen. Seine Gebote zeigen, was ihm gefällt und was nicht; er sagt darin genau, was gut und was schlecht ist. Doch die Gebote enthalten nicht nur viele Aussagen wie: »Du sollst nicht …!«, sondern sie zeigen uns auch wichtige Prinzipien über Gottes Wertvorstellungen.

Prinzipien erklären, warum es ein bestimmtes Gebot gibt. Wenn eine Mutter ihrem Kind erklärt, es soll erst nach links und dann nach rechts schauen, bevor es über die Straße geht, steckt ihre Sorge um seine Sicherheit dahinter. Die Wertschätzung des Lebens steht hinter dem Gebot »Du sollst nicht töten«. Das Prinzip, das dem Gebot »Ihr sollt nicht lügen« (3. Mose 19,11) zugrunde liegt, ist Ehrlichkeit. Wenn wir lernen, die Prinzipien zu entdecken, auf denen Gottes Gebote beruhen, dann hilft uns das dabei, die große Wahrheit dahinter zu erkennen.

Doch wenn du wirklich Gut und Schlecht auseinanderhalten möchtest, musst du über die Anweisung hinausblicken und auf Gott selbst sehen. Er ist derjenige, der Gut und Schlecht definiert. Der Grund, warum Ehrlichkeit gut und Lügen schlecht ist, liegt darin, dass Gott die Wahrheit ist. Der Grund, warum Liebe gut und Hass schlecht ist, ist der, dass Gott selbst die Liebe ist. Der Grund, warum Gnade gut und Grausamkeit schlecht ist, besteht darin, dass Gott gnädig ist.

ZUM NACHDENKEN:

Wähle eine Tugend aus (z. B. Reinheit, Liebe, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit). Versuche zu erklären, was daran gut ist, indem du das Gebot prüfst und das dahinterstehende Prinzip herauszufinden und auf die Person Gottes zurückzuführen versuchst. Oder denke über die Tugend nach, die du dir ausgesucht hast. Ist sie dir wichtig? Warum?

GEBET:

»Gott, mein Vater, wenn ich nicht weiß, wie ich mich entscheiden soll, hilf mir, deinen Richtungsangaben zu vertrauen.«

BIBELTEXT: Epheser 4,14-15

25. Januar

Erster Schritt, zweiter Schritt

»Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt.« *Galater 5,17*

Bist du kürzlich gelaufen? Klar. Du bist wahrscheinlich in dieser Woche sogar ziemlich viel gelaufen. Du bist z. B. heute Morgen vom Bett ins Badezimmer gelaufen. Du gehst in die Schule. Du gehst vom Fernseher zum Kühlschrank. Du gehst treppauf, treppab, du gehst hinein und heraus.

Es gab allerdings eine Zeit in deinem Leben, da konntest du noch nicht laufen.

Du erinnerst dich wahrscheinlich nicht mehr daran, aber du bist während deiner ersten Lebensmonate nicht mal auf dem Boden gekrabbelt. Irgendwann hast du dich mit deinen Ärmchen am Laufgitter hochgezogen, bevor du wacklig auf den Beinchen standest. Eines Tages hast du den ersten Schritt gemacht. Dann einen zweiten. Nach einer Weile bist du dann gelaufen wie ein Profi!

Gute Entscheidungen zu treffen, ist so ähnlich wie das Laufen lernen. Der erste Schritt heißt, Gut und Schlecht zu unterscheiden. Viele Leute machen leider nie diesen ersten Schritt, und viele andere kommen nicht weit darüber hinaus. Aber du bist auch nicht nach dem ersten Schritt stehen geblieben, und du solltest auch jetzt nicht stehen bleiben, nachdem du Gut und Schlecht kennst.

Der zweite Schritt – und den schaffen viele Leute überhaupt nicht – bedeutet, das Gute auch zu *tun*. Das Problem ist natürlich, dass es manchmal ganz schön schwer ist, das Gute und Richtige zu tun. Es ist sogar ziemlich wahrscheinlich, dass wir viel lieber das Schlechte und Fal-

sche tun wollen als das Gute und Richtige. Lies noch mal, was Paulus im Brief an die Galater dazu geschrieben hat.
Erkennst du dich in diesen Zeilen wieder? Du *weißt* vielleicht, was gut ist, aber es ist auf jeden Fall viel schwerer, es auch zu *tun*!
Wie kannst du also die richtigen Entscheidungen treffen, wenn es dir so viel leichter fällt, das zu tun, was du gern tust (was aber vielleicht eine schlechte Entscheidung ist)? Paulus gibt die Antwort: »Wandelt im Geist … Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit; gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz« (Galater 5,16.22-23).
Nur wenn du zulässt, dass der Heilige Geist dein Leben regiert, kannst du ganz sicher sein, dass du das Gute tust. Das bedeutet, dass du ihm jeden Tag dein Leben überlassen musst, dass du jeden Tag neu seiner Leitung vertraust und dass du mit ihm durch Gebet und Gehorsam den ganzen Tag verbunden bleibst. Dann musst *du* gar nicht erst versuchen, das Gute zu tun; *er* wird es in deinem Leben tun.

ZUM NACHDENKEN:

Bereitet es dir am meisten Schwierigkeiten, dass du *wissen* willst, was gut und was schlecht ist? Kannst du das Gute tun, wenn du gar nicht weißt, was das Gute ist? Kannst du wissen, was gut ist, und trotzdem das Schlechte tun?

GEBET:

»Gott, ich überlasse deinem Heiligen Geist die Führung, und ich will dir den ganzen Tag lang folgen. Hilf mir, dir zu vertrauen, wenn ich vor der Entscheidung zwischen Gut und Schlecht stehe. Danke, dass du mir Weisheit und Stärke schenkst, damit ich das Gute tun kann.«

BIBELTEXT: Galater 5,16-18

26. Januar

Unter dem Schirm Gottes

»Wohl denen, die seine Zeugnisse bewahren, die ihn von ganzem Herzen suchen.« *Psalm 119,2 (Schlachter 2000)*

Wozu braucht man einen Schirm? Ganz einfach, nicht wahr? Wenn du deinen Schirm aufspannst, bist du vor dem Regen sicher. Aber wenn du während eines Regenschauers auf den Schirm verzichtest, wirst du von oben bis unten nass.

Gottes Gebote sind wie ein Schirm. Solange du unter dem Schirm der Gebote Gottes bleibst, bist du vor vielen Konsequenzen sicher. Wenn du diesen Schutz nicht haben willst, brauchst du dich über die Folgen nicht zu wundern.

Wenn du zum Beispiel Gottes Gebot, nicht zu stehlen, beherzigst und weder betrügst noch lügst (siehe 3. Mose 19,11), dann bist du unter dem Schutzdach seiner Gebote. Doch wenn du diese Gebote ignorierst, dann bist du allen möglichen unangenehmen Folgen ausgesetzt. Wenn du stiehlst, wirst du gefasst oder landest vielleicht in einer Jugendbande. Wenn du betrügst, wirst du von der Schule verwiesen, und aus ist der Traum von deiner Karriere als Physiker. Wenn du lügst, verlierst du das Vertrauen deiner Freunde und deiner Familie.

Wenn man Gottes Geboten nicht gehorcht, kann das eine ganze Menge schlimmer Dinge für dich mit sich bringen, auch wenn du nicht erwischt wirst (z. B. Schuldgefühle, Scham, Misstrauen, zerbrochene Beziehungen, ungesunde Verhaltensweisen usw. usw.). Darum hat Gott dir diese Gebote gegeben – zu deinem Schutz.

Wenn du also das nächste Mal in den Regen hinausgehst, vergiss nicht, den Schirm mitzunehmen!

ZUM NACHDENKEN:

Versuche, dich an Situationen zu erinnern, in denen dich Gottes Gebote geschützt haben. Überlege, wie du ganz konkret heute unter seinem Schutz bleiben kannst.

GEBET:

»Gott, ich danke dir für deine Gebote. Zeige mir, wie sie mich schützen. Hilf mir, dir heute zu gehorchen, besonders wenn _____.«

BIBELTEXT: Psalm 119,1-6

27. Januar

Das Ziel verfehlt

»Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.«

1. Johannes 1,9

Das Spiel war schon fast zu Ende. Eric spurtete auf das gegnerische Tor zu, als Alex den Ball direkt über die Köpfe der Verteidiger hinweg in seine Richtung flankte. Der Torhüter der gegnerischen Mannschaft stand schon breitbeinig bereit. Eric nahm die hohe Vorlage in der Luft an und hämmerte den Ball mit voller Wucht aufs Tor – noch eine Minute bis zum Schlusspfiff. Es war ein super Volleyschuss. Eric verfolgte den Ball ungeduldig mit den Augen. Er wollte schon die Arme in Siegerpose in die Luft werfen, als er plötzlich in der Bewegung erstarrte. Eric konnte kaum seinen Augen trauen. Der Ball flog schnurgerade einen Millimeter über die Querlatte des Tores hinweg. Er hatte das Ziel verfehlt!

»O nein!« Und dann begann Eric lautstark zu fluchen.

Als die Spieler vom Spielfeld trabten, entschuldigte sich Eric bei seinem Vater für seine schlimmen Worte. »Tut mir leid, es ist mir so herausgerutscht. Ich war einfach so enttäuscht! Aber ich hätte das eben wirklich nicht sagen sollen. Du musst mich hassen. Gott hasst mich sicherlich.«

»Nein, Gott liebt dich immer noch«, erwiderte Erics Vater, »und ich tue es auch.« Sie fuhren eine Weile schweigend im Auto, bis Erics Vater meinte: »Hat dein Trainer geschimpft, weil du kein Tor geschossen hast?«

Eric schüttelte den Kopf. »Nein. Ich hab ihm gesagt, es tue mir leid, dass ich nicht getroffen habe, aber er hat nur gesagt – « Eric hielt inne. Er lächelte plötzlich seinem Vater zu. »Ich verstehe schon, was du sagen willst.«

Erics Vater erwiderte das Lächeln. »Du hast da etwas Schlechtes gemacht, aber Gott hasst dich deshalb nicht, genauso wenig, wie der Trainer dich hasst, weil du nicht getroffen hast. Gott liebt dich, Eric, und er ist bereit, dir zu vergeben. Alles, was du tun musst, ist, ihm deinen Fehler zu sagen und ihn um Vergebung zu bitten. Dann vertrau ihm, dass er dir hilft, dich das nächste Mal besser zu verhalten.«
»Danke, Papa! Ich glaube, ich muss noch ein bisschen mehr trainieren.«
»Das müssen wir alle!«, entgegnete Erics Vater.

ZUM NACHDENKEN:
Du kannst eine Handlung zur Gewohnheit machen, indem du sie 21 Tage lang jeden Tag übst. Versuche, dir Folgendes zur Gewohnheit zu machen: Wenn du dich schlecht verhalten hast, bekenne *sofort* deine Sünde, bitte um Vergebung und vertraue Gott, dass er dir hilft, dich das nächste Mal besser zu verhalten. (Aber höre nach 21 Tagen mit dieser Gewohnheit nicht einfach auf!)

GEBET:
»Gott, ich habe mich schlecht verhalten, als ich _____. Vergib mir und hilf mir, es das nächste Mal besser zu machen.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 1,8-10

28. Januar

Irrtum am See

»Niemand suche das Seine, sondern das des anderen.«

1. Korinther 10,24

»Oh, Nina!« Lara stürmte tränenüberströmt ins Ferienhaus ihrer Familie.

»Was ist los?«, fragte ihre ältere Schwester. Nina war bereits auf der Universität, während Lara noch in der Mittelstufe des Gymnasiums war.

»Es war schrecklich! Wirklich schrecklich!« Sie ließ sich auf die Couch fallen und vergrub das Gesicht in ihren Händen.

»Was war schrecklich?« Nina setzte sich neben ihre kleine Schwester und legte eine Hand auf ihr Knie.

»Ich fühle mich so elend!« Lara kämpfte immer noch mit den Tränen, während ihre Schwester geduldig wartete. »Ich habe heute Luis unten am See gesehen. Er war mit seiner Mutter und seinem Bruder da.«

Nina gab ihrer Schwester ein Taschentuch und wartete, während Lara sich die Tränen aus den Augen wischte.

»Wir unterhielten uns ein paar Minuten. Irgendwann fragte ich: ›Wo ist dein Vater?‹, dann hängte ich noch eine dumme Bemerkung an. Ich sagte: ›Wahrscheinlich arbeitet er wieder an seinem dummen Auto, was?‹«

Lara schwieg und putzte ihre Nase. »Luis wurde blass und sagte dann: ›Nein, Papa ist nicht hier. Er ist vor ein paar Monaten gestorben.‹« Sie blickte ihre Schwester mit schmerzerfülltem Gesicht an. »Er hat mich so traurig angeschaut, Nina. Wie konnte ich nur etwas so … so Blödes sagen?«

Nina wartete einige Augenblicke und nahm dann Lara Hände in ihre. »Lara«, sagte sie, »wolltest du Luis wehtun?«

Lara schüttelte den Kopf.

»Natürlich nicht«, sagte Nina. »Du wusstest es ja nicht, und ihn derart zu verletzen, war nicht deine Absicht. Du hast nichts Schlimmes getan, sondern hast dich geirrt. Es gibt einen Unterschied zwischen einem Irrtum und einer Sünde.«

»Aber ich fühle mich jetzt so schlecht!«, weinte Lara.

»Das ist klar. Du machst dir Sorgen wegen Luis' Gefühlen. Aber du brauchst dich nicht schuldig zu fühlen oder dich zu schämen. Man kann traurig sein, auch wenn man nichts Unrechtes getan hat.«

Lara wischte sich noch einmal über die Augen und schwieg eine Weile. Schließlich stand sie auf und ging zur Tür.

»Wo willst du hin?«, fragte Nina.

»Ich möchte zu Luis' Familie. Ich will Luis sagen, dass ich traurig bin wegen des Todes seines Vaters.«

ZUM NACHDENKEN:

Was ist der Unterschied zwischen einem Irrtum und einer Sünde? Kann ein Irrtum auch mal eine Sünde sein? Nenne ein paar Beispiele.

GEBET:

»Herr, hilf uns, den Unterschied zwischen einem Irrtum und einer Sünde zu erkennen. Erinnere uns daran, dass wir zu dir kommen können und sollen, wenn wir sündigen.«

BIBELTEXT: 1. Korinther 10,23-24

29. Januar

Der Ausweg

»Murrt auch nicht, so wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden. […] Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.« *1. Korinther 10,10-13*

»Diese Mädchen machen mich sooooo wütend!« Mit diesen Worten stürmte Melanie in die Küche, den Tränen nahe. Ihre Mutter war gerade dabei, das Abendessen vorzubereiten.

»Was ist los?«, erkundigte sie sich.

»Gabi gibt nächste Woche eine Party, aber sie und Petra sagen, sie wollen nicht, dass ich komme, solange ich mit Natalia befreundet bin!«, erklärte Melanie. »Natalia kommt aus Russland. Sie spricht noch nicht besonders gut Deutsch, und sie trägt immer ganz andere Klamotten als wir. Ein paar Mädchen hänseln sie immer, und so habe ich versucht, mich mit ihr anzufreunden.«

»Das hast du genau richtig gemacht«, entgegnete ihre Mutter, während sie die Zwiebeln schälte. »Das ist nämlich auch genau das, was Jesus getan hätte.«

»Aber ich möchte so gern auf die Party gehen! Gabi ist doch so beliebt in meiner Klasse, und das ist das erste Mal, dass sie mich eingeladen hat. Vielleicht sollte ich Natalia einfach sagen, dass ich im Moment so viel um die Ohren habe und ich deshalb nicht mehr viel Zeit mit ihr verbringen kann – zumindest so lange, bis die Party vorbei ist.«

»Würde das nicht heißen, dass du lügst?«, fragte ihre Mutter. Sie reichte Melanie die Käsereibe.

»Na ja, ich glaube schon«, gab Melanie zu, während sie den Käse rieb. »Gibt es denn gar keine Möglichkeit, mit Natalia befreundet zu sein und trotzdem zu Gabis Party zu gehen?«

»Wenn du Gabi nachgibst, würde sie dann aufhören, dir zu sagen, was du tun musst? Glaubst du, andere Mädchen möchten gern mit dir befreundet sein, wenn du Natalia so behandelst? Meinst du nicht, du solltest aufhören zu reiben, bevor du deine Finger auch noch abreibst?«

Melanie hielt inne. Sie hatte gar nicht gemerkt, wie weit sie schon gekommen war. Sie steckte den letzten Rest Käse in den Mund. »Du hast ja recht. Ich werde tun, was gut und richtig ist – auch wenn das bedeutet, dass ich mich unbeliebt mache.«

»Oh, das ist gut, mein Mädchen.« Mutter kamen beinahe die Tränen.

Melanie wandte sich um und sah die Tränen in den Augen ihrer Mutter schimmern. »Du kannst mich nicht reinlegen, Mutti! Ich weiß genau, dass es nur die Zwiebeln sind!«

»Besser, als dass Natalia weint, oder?«, meinte die Mutter mit einem Augenzwinkern.

ZUM NACHDENKEN:

Wenn du in Versuchung bist, etwas Schlechtes zu tun, was machst du dann?

a) Ich tue mich schwer damit, die richtige Entscheidung zu treffen.
b) Mir ist nicht wohl dabei, wie ich mich entscheide.
c) Ich mache das, wozu ich Lust habe, und denke nicht darüber nach, ob es gut oder schlecht ist.

Wie kannst du dich in Zukunft besser verhalten?

GEBET:

»Herr, Gott, wenn ich in Versuchung bin, schlecht zu handeln, hilf mir, dass ich den richtigen Weg erkenne und ihn dann auch gehe.«

BIBELTEXT: 1. Korinther 10,10-13

30. Januar

Gutes Maß

»Was ich dir heute gebiete, ist, dass du den HERRN, deinen Gott, liebst und in seinen Wegen wandelst und seine Gebote, seine Satzungen und seine Rechtsbestimmungen hältst, damit du lebst und dich mehrst …
Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt; so erwähle nun das Leben, damit du lebst, du und dein Same, indem du den HERRN, deinen Gott, liebst, seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst; denn das ist dein Leben und bedeutet Verlängerung deiner Tage, die du zubringen darfst in dem Land, das der HERR deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, zu geben geschworen hat.«

5. Mose 30,16.19-20 (Schlachter 2000)

ein Thermometer
ein Maßband
ein Lineal
ein Tachometer
ein Druckventil
Gott

Findest du etwas, was all diesen Wörtern zugeordnet werden kann? Richtig, Thermometer, Maßband, Lineal usw. stehen für Maße, Richtlinien und Messwerte.
»Moment mal«, höre ich dich sagen, »warum ist Gott in dieser Liste?«
Nun, so wie du mit einem Thermometer, einem Lineal oder einem Druckventil gewisse Dinge messen kannst, setzt Gott einen bestimmten Maßstab. Wenn du Entfernungen messen willst, kannst du ein Metermaß benutzen. Wenn du die Geschwindigkeit eines Autos messen willst, brauchst du einen Tachometer. Und wenn du messen willst, ob eine

Handlung oder eine Einstellung gut oder schlecht ist, musst du sie an Gott und seinen Maßstäben messen.
Ist etwas gut oder schlecht? Miss es an Gottes Maßstäben.
Ist es in Ordnung zu lügen, solange es niemand merkt? Was sagt Gottes Maßstab dazu? Er sagt: »Ihr sollt nicht lügen« (siehe 3. Mose 19,11), denn er liebt die Wahrheit. Er schätzt die Wahrheit, und sie ist ihm wichtig, weil er die Wahrheit selbst ist (Johannes 14,6).
Ist es in Ordnung, jemanden zu hassen, der dir Unrecht getan hat? Was sagt Gottes Maßstab dazu? Er sagt, dass wir einander lieben sollen (siehe Johannes 13,34), denn er schätzt Liebe. Er schätzt die Liebe, weil er die Liebe selbst ist (siehe 1. Johannes 4,8.16).
Ist es okay, auf jemanden wütend zu sein? Ist es in Ordnung, etwas zu behalten, was gar nicht dir gehört? Ist es richtig, ganz nach Lust und Laune zu handeln? Ist es okay, sich einen Scherz mit anderen Leuten zu erlauben oder andere unfair zu behandeln? Frage Gott. Er setzt den Maßstab, an dem wir Gut und Schlecht messen können.

ZUM NACHDENKEN:

Leider versuchen viele Leute, Gut und Schlecht an ihren Gefühlen, ihren Wünschen oder an dem zu messen, was ihre Freunde bzw. Eltern sagen oder was in der Gesellschaft oder dem jeweiligen Kulturkreis akzeptiert ist. Welche Maßstäbe hast du bisher benutzt, um Gut und Schlecht zu unterscheiden? Deine Gefühle? Das, was man über dich sagt? Oder etwas ganz anderes?

ZUM NACHMACHEN:

Steck ein Maßband, ein Thermometer oder ein kleines Messinstrument in deine Tasche oder leg es auf deinen Schreibtisch. Das soll dich daran erinnern, deine Handlungen an Gottes Maßstäben zu messen, die die einzig wahren Maßstäbe für Gut und Schlecht sind.

GEBET:

»Gott, ich danke dir dafür, dass ich dein Wort habe, das mir hilft zu verstehen, was du möchtest. Du setzt den bestmöglichen Maßstab überhaupt.«

BIBELTEXT: 5. Mose 30,11-20

31. Januar

Ein hoher Preis

»Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren.« *Jeremia 29,11*

Kannst du diesen Dingen die richtigen Preise zuordnen?

1. eine Zeitung	A. 200 000 Euro
2. eine neue Mustang (Jeans)	B. 800 Euro
3. eine Dose Cola	C. 150 Euro
4. eine einminütige Werbesendung zur besten Sendezeit	D. 25 Euro
5. eine Briefmarke für einen Großbrief	E. 8 Euro
6. ein Computer mit Monitor und Drucker	F. 80 Euro
7. ein Mittagessen im Restaurant	G. 1,80 Euro
8. eine Eintrittskarte für ein BAP-Konzert	H. 0,70 Euro
9. ein Fax-Gerät	I. 50 Euro
10. ein Kinobesuch	J. 1,45 Euro

Bei einigen Dingen scheint der Preis ziemlich hoch. Würdest du beispielsweise 50 Euro für eine Eintrittskarte zum BAP-Konzert ausgeben? Andere Sachen, z. B. eine Briefmarke oder eine Zeitung, sind anscheinend ziemlich billig.

Um ehrlich zu sein: Manchmal ist der Preis dafür, dass man die richtige Sache tut, ziemlich hoch. Man fühlt sich vielleicht wie ein Spielverderber. Oder man verliert einen Freund. Es kann Geld kosten. Es kann einen sogar das Leben kosten. Da fragt man sich schon, ob es sich wirklich lohnt, die richtige Entscheidung zu treffen.

Ich gebe zu, dass es manchmal unheimlich hart ist, gut und richtig zu handeln. Man sieht dabei manchmal ziemlich dumm aus. Aber trotz allem ist der Preis noch höher, das Schlechte zu tun – vielleicht nicht sofort, aber langfristig gesehen. Schlecht zu handeln, kann dich letztendlich auch einen wertvollen Freund kosten. Es kann dich in echte Schwierigkeiten bringen. Und es könnte dich sogar dein Leben kosten … und deine Seele.

Gott versucht, uns das in dem heutigen Bibeltext zu sagen. Er verspricht uns nicht, dass wir in diesem Leben für jede gute Entscheidung schon belohnt werden. Aber er verspricht uns: Es ist für uns das Beste, wenn wir seine Gebote halten – vielleicht erscheint es uns jetzt gerade nicht so, doch auf lange Sicht bestimmt und auf jeden Fall in der Ewigkeit. Sprüche 21,21 drückt das so aus: »Wer der Gerechtigkeit und der Güte nachjagt, wird Leben, Gerechtigkeit und Ehre finden.«

ZUM NACHDENKEN:

Hast du dich schon mal für das Falsche entschieden, weil dir der Preis für die richtige Entscheidung zu hoch schien? Bist du froh über deine Entscheidung? Würdest du heute anders handeln?

GEBET:

»Gott, hilf mir, die richtige Entscheidung zu treffen, mag es auch in bestimmten Situationen schwer sein, z. B. wenn _____.«

BIBELTEXT: Jeremia 29,11-13

Auflösung: 1G, 2F, 3H, 4A, 5J, 6B, 7D, 8I, 9C, 10E

1. Februar

Dreckig und Speckig

»… Jeder, der aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.«
Johannes 18,37

Es war einmal in einem fernen Land, da verließen zwei Geschwister namens Dreckig und Speckig ihr Zuhause. Sie packten sich genügend Wegzehrung ein und machten sich auf und davon.

»Wohin wollt ihr denn?«, fragte ihre Mutter.

»Wir wollen zum König!«, antworteten sie einstimmig. (Meistens gaben sie einstimmig Antwort; sie standen sich nämlich sehr nah.) Dabei deuteten sie auf das Schloss auf einem nahe gelegenen Berg.

Die Mutter lächelte. »Das ist ja schön. Seid aber bitte zum Abendessen wieder zurück.«

Dreckig und Speckig lachten nur. Sie hatten vor, mit dem König und all seinen Edlen und Dienern im Palast zu Abend zu speisen. Es dauerte nicht lange, da trafen sie auf dem Weg eine Frau, die am Fluss ihre Kleider wusch.

»Sagt an, wie ist's möglich, zum König zu gelangen?«

Die alte Frau starrte sie verständnislos an. »Was redet ihr denn da für ein Zeug? Wir sind doch nicht im Märchen! Es gibt keinen König! Verschwindet!«

Dreckig und Speckig setzten daraufhin die Reise fort. Nach einiger Zeit trafen sie einen Mann, der ein großes Schwein trug.

»Sagt an, wie ist's möglich, zum König zu gelangen?«

»Zum König? Jeder von euch muss den König selbst finden. Ich kann euch nicht sagen, wo ihr ihn finden könnt.« So setzten sie ihren Weg fort. Schließlich verloren die Geschwister den Mut. Sie ließen ihre Köpfe hängen und bemerkten daher kaum den Mann, der auf sie zukam. Er trug lange, wallende Gewänder aus Purpur, die mit weißem Fell abgesetzt

waren. Ein goldenes Zepter war in seiner rechten Hand, und eine mit Juwelen besetzte Krone prangte auf seinem Kopf. An der Stelle, wo sich sein Herz befand, war ein Namensschild aus Papier befestigt. Auf dem Schild stand deutlich lesbar geschrieben: »König«.

»Sagt an«, sprachen Dreckig und Speckig die Person an, »wie ist's möglich, zum König zu gelangen?«

Der Mann lächelte. »Ihr sprecht mit ihm.«

»Nein, im Ernst«, entgegneten sie, »wir möchten zum König!«

Der Mann deutete auf sein Namensschild. »Seht ihr das nicht?« Er schwenkte sein Zepter. »Ich *bin* der König!«

Dreckig wandte sich an Speckig. »Komm, wir gehen nach Hause. Wir werden den König niemals finden.«

»Ja«, stimmte Speckig zu. Sie ließen die Köpfe hängen, als sie den Mann mit der Krone und dem Zepter zurückließen.

ZUM NACHDENKEN:

Inwiefern kann man den Fehler von Dreckig und Speckig mit dem Verhalten des Pilatus im heutigen Bibeltext vergleichen? Ähneln die Reaktionen der Waschfrau und des Schweinehirten nicht dem Verhalten einiger Leute in der heutigen Zeit, wenn es um Gut oder Schlecht geht? Ist deine Reaktion ähnlich?

GEBET:

»Herr Jesus, du bist mein König. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Hilf mir, dir zu folgen, dir zu gehorchen und für dich zu leben.«

BIBELTEXT: Johannes 18,28-38

2. Februar

Doppelfehler

»Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu erretten und zu verderben vermag. Du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?«
Jakobus 4,12

Du bist Tennisspieler. Du spielst gerade in einem wichtigen Spiel in einem bedeutenden Turnier. Du bist am Aufschlag. Wenn du diesen letzten Punkt gewinnst, bist du der Sieger. Du wirfst den Ball in die Luft und schlägst ihn mit aller Kraft, aber der Ball fliegt über den anderen Spieler hinweg und landet auf dem Gras außerhalb des Zaunes, der den Tennisplatz umgibt.

»Zweiter Aufschlag«, verkündet der Schiedsrichter.

Du bekommst eine weitere Chance. Du wirfst wieder den Ball in die Luft und schlägst auf. Diesmal berührt der Ball das Netz und springt zurück auf deine Seite des Spielfeldes.

»Doppelfehler«, ertönt die Stimme des Schiedsrichters.

Du schüttelst enttäuscht den Kopf und bereitest dich für den dritten Aufschlagversuch vor. Doch der Schiedsrichter erklärt dir, dass es jetzt unentschieden steht. Du gehst auf den Stuhl des Schiedsrichters zu.

»Moment!«, protestierst du. »Ich möchte noch mal aufschlagen!« Du wirfst deinen Schläger auf den Boden und erklärst, dass du immer dreimal aufschlägst, nicht nur zweimal. Du schreist, dass du schließlich schon fünf Jahre Tennis spielst. »Sie haben kein Recht, mir zu sagen, wie man Tennis spielt! Das entscheide ich!« Wütend stürmst du vom Spielfeld.

Du würdest so natürlich nie handeln. Dazu bist du viel zu gut erzogen, stimmt's? Außerdem weiß ja jeder, dass du zwei Aufschläge verpatzt hast – Doppelfehler in der Tennissprache –, und das gibt einen Punkt für deinen Gegner. Das sind nun mal die Regeln. So wird gespielt.

Merkwürdigerweise glauben viele Leute, dass dies bei den Regeln für Gut und Schlecht anders ist. Sie glauben, sie könnten ihre eigenen Regeln aufstellen und Gut als Schlecht bzw. Schlecht als Gut durchgehen lassen, je nach Lust und Laune. Doch Gut und Schlecht sind klar definiert wie die Regeln beim Tennis. Jeder weiß, dass Stehlen schlecht und Ehrlichkeit gut ist, dass Grausamkeit schlecht und Gnade gut ist und dass Hass schlecht und Liebe gut ist. Das sind die Regeln. Und die Bibel sagt uns, dass nur Gott Richter ist und wir nicht über andere richten dürfen: »Du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?« (Jakobus 4,12).
Solange die Welt existiert, wird es natürlich Gut und Böse geben, und die Menschen werden weiterhin versuchen, ihre eigenen »Spielregeln« aufzustellen. Aber du nicht. Du bist klüger!

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass das Tennisspiel mehr Spaß machen würde, wenn jeder seine eigenen Regeln hätte? Warum? Glaubst du, dass es im Leben mehr oder weniger Freude gäbe, wenn wir Gottes Regeln – seine Gebote – befolgen? Warum?

ZUM NACHMACHEN:

Lege einen Tennisball oder einen Tennisschläger an einen auffälligen Platz. Das soll dich daran erinnern, dass es deine Aufgabe ist, Gottes Gebote zu halten und sie nicht zu ändern oder dich gegen sie zu stellen.

GEBET:

»Gott, du mein Schöpfer, du bist so viel weiser als ich. Vergib mir bitte, dass ich dein Gebot _____ angezweifelt habe.«

BIBELTEXT: Jakobus 4,11-12

3. Februar

Fair Play

»Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten.«
Matthäus 7,12

C. S. Lewis, der bekannte britische Schriftsteller, hat die »Narnia-Geschichten« geschrieben. Vielleicht hast du sie gelesen. Dort beschreibt er die Abenteuer von Peter, Edmund, Susan und Lucy, die einen Wandschrank gefunden haben, der sie nach Narnia gebracht hat. Lewis hat neben dieser Romanreihe und anderen fiktiven Geschichten weitere Werke geschrieben, in denen er Argumente für den christlichen Glauben liefert. Dazu gehört das Buch *Pardon, ich bin Christ*. Darin schreibt er auch einiges über das Fair Play:

»Jeder von uns hat schon einmal zugehört, wie andere sich streiten. Manchmal mutet das komisch an, manchmal nur peinlich. Doch wir können eine Menge aus dem lernen, was sich die Leute an den Kopf werfen. Da heißt es zum Beispiel: ›Was würden Sie sagen, wenn jemand sich Ihnen gegenüber so benehmen würde?‹ – ›Das ist mein Platz. Ich war zuerst da!‹ – ›Lassen Sie ihn in Ruhe, er hat Ihnen doch gar nichts getan!‹ – ›Warum wollen Sie sich vordrängeln?‹ – ›Gib mir ein Stück von deiner Apfelsine, ich hab dir auch von meiner abgegeben!‹ – ›Mach schon, du hast es doch versprochen!‹ Tagtäglich sagen sich die Menschen solche Dinge, Gebildete ebenso wie Ungebildete, Kinder genauso wie Erwachsene.

Interessant an solchen Bemerkungen ist, dass man damit nicht bloß sagen will: ›Ihr Benehmen geht mir auf die Nerven.‹ Man beruft sich vielmehr auf gewisse Anstandsregeln und erwartet, dass sie dem anderen genauso geläufig sind. […]

Es scheint, als wüssten beide Seiten um eine Art Gesetz oder Regel von Fair Play, von anständigem Benehmen oder Sittlichkeit oder wie man es nennen will, über die sie sich einig sind. Und sie sind es in der Tat. Sonst würden sie sich wohl bekämpfen wie die Tiere, aber streiten im eigentlich menschlichen Sinne könnten sie nicht. Streiten heißt doch, dem anderen zeigen wollen, dass er im Unrecht ist. Das aber wäre gar nicht möglich, wenn es zwischen den Parteien keine Übereinstimmung darüber gäbe, was Recht und Unrecht ist. […]
Wir können also nicht umhin, an ein gültiges Recht und Unrecht zu glauben. Vielleicht haben wir manchmal falsche Vorstellungen davon, so wie man beim Rechnen Fehler machen kann. Aber Recht und Unrecht sind so wenig eine Frage des bloßen Geschmacks oder der Auffassung wie das große Einmaleins.«[2]

ZUM NACHDENKEN:
Wenn C.S. Lewis mit dir zur Schule gegangen wäre, welche Sätze in Bezug auf Fairness oder Gerechtigkeit hätte er wohl am meisten gehört?

GEBET:
»Ich möchte gerecht behandelt werden, Gott. Hilf mir, in dieser Woche auch die anderen so zu behandeln.«

BIBELTEXT: Matthäus 7,12

2 C.S. Lewis, *Pardon, ich bin Christ. Meine Argumente für den Glauben*, 15. Taschenbuchauflage, Basel und Gießen: Brunnen-Verlag, 2001, S. 17-18 und S. 20.

4. Februar

Im Gerichtssaal

»Denn den Namen des HERRN will ich ausrufen: Gebt Majestät unserem Gott! Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!«

5. Mose 32,3-4

»Wo gehen wir hin, Papa?«, fragte Franziska.

»Das wirst du gleich sehen«, antwortete der Vater. Er und Franziska gingen Seite an Seite die Marmorstufen zu einem großen Gebäude hinauf. Die Flure und Säle des Gebäudes waren dämmrig und ruhig. Als er eine schwere hölzerne Tür öffnete, legte der Vater den Finger auf den Mund, um Franziska klarzumachen, dass sie nun ganz ruhig sein müsste. Durch einen Wink forderte er Franziska auf einzutreten.

Sie betrat einen großen Gerichtssaal, in dem sich vorn die Richterbank befand. Einige Personen saßen auf Holzstühlen und flüsterten miteinander, während andere rein- und rausgingen.

Kurz darauf sprach ein Mann mit sehr lauter Stimme und forderte alle auf, sich zu erheben. In schwarzer Robe trat die Richterin ein, setzte sich an den Richtertisch und schlug mit ihrem Hammer darauf. In der nächsten halben Stunde beobachteten der Vater und Franziska, wie die Richterin sich drei verschiedene Fälle anhörte. Die Personen, die gewannen, verließen jeweils lächelnd den Saal; diejenigen, die verloren hatten, gingen mit traurigem oder ärgerlichem Ausdruck hinaus. Als auch der dritte Fall verhandelt war, stupste der Vater Franziska leicht an. Auch sie verließen nun den Gerichtssaal.

»So«, sagte der Vater, als sie durch den Flur zum Ausgang gingen, »was denkst du über das, was du gerade gesehen hast?«

»Das war spannend«, antwortete Franziska. »Ich war vorher noch nie in einem richtigen Gerichtssaal.«

»Ich weiß. Ich wollte, dass du einmal siehst, wie wichtig Rechtsprechung ist«, sagte der Vater, als er mit Franziska zum Auto zurückging. Als er dann vom Parkplatz fuhr und sich in den Verkehr einordnete, fuhr er fort: »Du siehst, Franziska, jeder möchte gern fair behandelt werden. Deshalb haben wir Gerichte, Richter und Gesetze. Aber warum ist es richtig, fair zu sein?«

Franziska dachte einen Augenblick lang nach. »Weil …«, begann sie und runzelte die Stirn. Schließlich schüttelte sie den Kopf. »Ich weiß es nicht, Papa.«

»Ich wusste es bis vor Kurzem auch nicht. Ich war mir zwar bewusst, dass es gut ist, anderen Leuten gegenüber fair und gerecht zu sein, aber ich wusste nicht, warum.« Er machte eine Pause. »Der Grund, warum wir Gerechtigkeit und Fairness schätzen, ist, dass Gott, unser Schöpfer, ein gerechter Gott ist. Alles, was er tut, ist gerecht und fair. Weil er gerecht ist, ist es für uns auch immer angemessen, gerecht zu handeln.«

»Das habe ich nicht gewusst, Papa«, sagte Franziska. »Ich weiß nicht, ob ich mir das merken kann.«

Der Vater lächelte. »Oh, mach dir nicht allzu viel Sorgen darüber, Franziska. Es gehört zu meinen Aufgaben, dich immer wieder daran zu erinnern.«

ZUM NACHDENKEN:

Wie beschreibt der Bibeltext des heutigen Tages Gott (5. Mose 32,3-4)? Was sagen diese Worte darüber aus, wie wir handeln sollen?

GEBET:

Benutze den heutigen Bibeltext als Grundlage für ein Dankgebet. Du kannst z. B. beten: »O Herr, wie wunderbar bist du! Du bist mein Fels.«

BIBELTEXT: 5. Mose 32,3-4

5. Februar

Wieso ist Gerechtigkeit richtig?

»… Und es ist sonst kein Gott außer mir; ein gerechter und rettender Gott ist keiner außer mir! Wendet euch zu mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott und keiner sonst.«

Jesaja 45,21-22

Wie reagierst du, wenn deine Mutter dich für etwas bestraft, was dein Bruder oder deine Schwester verbrochen hat? Wie reagierst du, wenn in der Schlange am Kinoeingang das Mädchen vor dir drei ihrer Freundinnen reinlässt, während du schon eine Viertelstunde wartest? Wie reagierst du, wenn ein Lehrer dir bei einem Geschichtstest bei einer Aufgabe mit der Bemerkung »Unvollständige Antwort« Punkte abzieht, obwohl dein Nachbar für dieselbe Antwort die volle Punktzahl bekommt?

Wenn du »ganz normal« bist, dann reagierst du ungefähr so: »Hey! Das geht doch nicht! Das ist nicht fair!«

Jeder weiß instinktiv, dass Gerechtigkeit gut und Ungerechtigkeit schlecht ist. Doch warum? Was macht das eine gut und das andere schlecht?

Nun ja, eine Menge Leute würden wahrscheinlich so antworten: »Das steht doch so in der Bibel.« Das ist natürlich nicht falsch, denn die Bibel enthält viele solcher Anweisungen, wie z. B.: »Verschafft Recht dem Geringen und der Waise; dem Elenden und dem Armen lasst Gerechtigkeit widerfahren!« (Psalm 82,3), oder: »So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid« (Römer 13,7; Schlachter 2000), und: »Ihr Herren, gewährt euren Knechten das, was recht und billig ist« (Kolosser 4,1). Das Gesetz des Mose enthält ganz genaue Anweisungen, wie man Fremde behandeln soll, wie man für Witwen und Waisen sorgen soll, und sogar, wie man Vieh, das seinem Besitzer weggelaufen ist, ihm zurückgeben soll

(selbst wenn er ein Feind ist). Diese Anweisungen kann man zusammenfassen in der sogenannten »goldenen Regel«: Behandle andere so, wie auch du behandelt werden willst (frei nach Matthäus 7,12).

Doch solche Anweisungen sind mehr als nur Ver- und Gebote; sie zeigen, dass Gott Gerechtigkeit liebt. Aber warum liebt Gott Gerechtigkeit? Weil er gerecht ist.

Gerechtigkeit ist nämlich nicht nur deshalb gut, weil Gott sie liebt; sie ist gut, weil sie die Eigenschaften Gottes selbst widerspiegelt. Nicht nur seine Taten zeichnen sich durch Gerechtigkeit aus; sie gehört auch zu seinen Charaktereigenschaften. Er ist gerecht, schreibt Paulus in 2. Thessalonicher 1,6. Mose hat gesungen: »Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht« (5. Mose 32,4).

Warum also sollen wir fair sein und uns an den Grundsätzen der Gerechtigkeit orientieren? Nicht in erster Linie, weil unsere Mutter oder unsere Freunde oder auch ein Verantwortlicher in unserer Gemeinde das von uns verlangen. Wir sollen vor allem gerecht handeln, weil Gerechtigkeit Gottes Charakter widerspiegelt. Es ist gut und richtig, alle gerecht zu behandeln – und das gilt für alle Menschen, zu allen Zeiten und an allen Orten.

ZUM NACHDENKEN:

Du hast bestimmt schon gehört, wie Leute sagen: »Das Leben ist nun mal nicht fair.« Gibt es unfaire Situationen im Leben, die wir alle akzeptieren lernen müssen? Wenn ja, welche unfairen Situationen musst du selbst akzeptieren lernen?

GEBET:

»Gott, alles, was du tust, ist gut und gerecht. Ich weiß, das heißt nicht, dass das Leben in dieser Welt, die von der Sünde geprägt ist, immer fair ist. Aber es bedeutet, dass ich fair sein sollte, weil ich dein Nachahmer sein möchte.«

BIBELTEXT: Jesaja 45,18-23

6. Februar

Zeig, was du weißt

»Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?« *Micha 6,8 (Schlachter 2000)*

Stell dir vor, du schaffst an deinem 18. Geburtstag die Fahrprüfung und entschließt dich dann, kein Auto mehr zu fahren. Stell dir vor, du lernst das ABC, aber du liest niemals mehr eine einzige Zeile in deinem Leben. Stell dir vor, du entdeckst ein Heilmittel gegen Schnupfen, aber du nimmst es nicht ein, wenn deine Nase rot ist und vor sich hin tropft.

Warum solltest du so etwas tun? Wir handeln ständig so unvernünftig, besonders wenn es um die richtige Entscheidung zwischen Gut und Schlecht geht.

Wir wissen beispielsweise, dass Gerechtigkeit gut und Ungerechtigkeit schlecht ist. Trotzdem handeln wir nicht immer gerecht, oder? Wir wissen es vielleicht, aber wir zeigen es nicht. Wir drängen uns in der Warteschlange vor. Wir behandeln einige besser als andere. Wir haben unsere »Lieblinge«. Wir nutzen Leute aus. Wir beschuldigen Leute oder verweigern ihnen unsere Sympathie, obwohl wir nur die halbe Wahrheit kennen.

Aber wir wissen genau, dass es schlecht ist, ungerecht zu handeln. Warum tun wir es also trotzdem?

Nun, zum großen Teil liegt das daran, dass wir alle von Natur aus Sünder sind. Wir neigen dazu, eher Schlechtes zu tun als Gutes.

Ein anderer Grund dafür, dass wir manchmal ungerecht handeln, liegt darin, dass es uns einen Vorteil bringt. (Wer möchte schon gern länger als nötig in einer Schlange warten?)

Ein dritter Grund ist, dass wir keine bewusste Entscheidung dafür treffen, uns anders zu verhalten. Weil es uns (aufgrund unserer sündigen Natur) viel leichter fällt, ungerecht zu handeln, handeln wir auch so, es sei denn, wir treffen ganz bewusst die Entscheidung, wie Gott gerecht zu handeln und nicht das zu tun, was uns von Natur aus leichtfällt.
Du kannst eine solche bewusste Entscheidung treffen, indem du in deinem Herzen beschließt, dass du in der nächsten Situation das Richtige tust – auch wenn es dir nicht gerade in den Kram passt. Doch das ist noch nicht alles; du musst Gott dann um die Kraft bitten, dass du dich für die gerechte Sache entscheidest, und du musst ihn bitten, dass er dir in der Kraft des Heiligen Geistes dabei hilft, deine Entscheidung auch durchzuziehen.
Zwar wirst du dann auch in Zukunft in die Gefahr geraten, dich ungerecht zu verhalten, doch dies hilft dir, wenn du der nächsten Versuchung widerstehen möchtest.

ZUM NACHDENKEN:

Zu *wissen*, was gut und richtig ist, und es auch zu *tun*, sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Manchmal handeln wir falsch, weil wir nicht sicher sind, was das Richtige ist. Manchmal wissen wir allerdings sehr genau, was gut ist, tun aber trotzdem das Schlechte. Was ist das größere Problem für dich: Zu wissen, was gut ist, oder das Gute auch zu tun?

GEBET:

»Herr, ich will so handeln wie du. Ich will gerecht handeln, wenn ich in Versuchung bin, etwas Unfaires zu tun. Hilf mir besonders, wenn ich _____.«

BIBELTEXT: Micha 6,1-8

7. Februar

Marias Fehler

»Wohl dem Mann, der gnädig ist und leiht! Er wird seine Sache durchführen im Gericht, denn in Ewigkeit wird er nicht wanken. Zum ewigen Andenken wird der Gerechte sein.« *Psalm 112,5-6*

Herr Birk band sich gerade seine Krawatte vor dem Spiegel. »Wer passt denn heute Abend auf die Kinder auf?«, fragte er seine Frau. Er und seine Frau waren bei einem Nachbarn zum Geburtstag eingeladen.

»Ich hab schließlich Kathrin Müller erreichen können«, erwiderte seine Frau. »Aber das hat ewig gedauert. Ich habe schon gedacht, dass ich niemanden mehr finde.«

»Was ist mit Maria aus unserer Straße?«, erkundigte sich Herr Birk. »Sie war schon lange nicht mehr bei uns.«

Seine Frau kam ebenfalls ins Badezimmer, um sich die Haare zu bürsten. »Die letzten beiden Male hat sie einfach zu viel Geld verlangt; sie wollte fast das Doppelte von mir, als sie bei den Hüttenfelds bekommt.« Sie zuckte mit den Schultern. »Ich habe einfach beschlossen, sie nicht mehr bei uns babysitten zu lassen.«

Maria hat bisher vielleicht gar nicht mitbekommen, dass sie ihren Job als Babysitter bei den Birks verloren hat. Vielleicht ist ihr bislang gar nicht bewusst, dass Frau Birk sie nicht mehr anruft, weil sie sich ungerecht behandelt fühlt. Vielen ist gar nicht klar, welchen Preis sie für eine ungerechte Handlung bezahlen.

Gottes Gebote wollen uns auch nicht die Freude am Leben rauben oder uns das Leben schwer machen. Gott hat uns nicht geboten, anderen gegenüber fair zu sein, weil er uns damit ärgern will; er gab uns seine Gebote zu unserem eigenen Schutz. Und sein Gebot, andere Menschen fair zu behandeln, kann uns vor Enttäuschung und Verachtung bewahren und uns Achtung und Erfüllung schenken.

Denke zum Beispiel an Maria. Wenn sie von den Birks dasselbe verlangt hätte wie von den Hüttenfelds, hätte sie höchstwahrscheinlich ihren Job als Babysitter behalten. Auch wenn es ihr nicht zu 100 % bewusst gewesen wäre, hätte sie doch ihre Belohnung gehabt.
Du erkennst vielleicht nicht immer ganz genau, wie dir dein faires Verhalten nützt, aber wenn du alle fair behandelst, wirst du den Schutz und die Fürsorge Gottes erfahren, die er dir durch seine Gebote schenken will.

ZUM NACHDENKEN:

Kaufen deine Eltern in einem bestimmten Geschäft (z. B. in einem Gemüseladen) nicht mehr ein, weil sie glauben, dass sie dort übervorteilt werden? Oder meiden sie eine bestimmte Autowerkstatt, weil sie meinen, dass sie als Kunden dort ausgenutzt werden? Gehen sie nicht mehr zu einem bestimmten Arzt, weil sie dort vielleicht ungerecht behandelt werden? Wenn ja, glaubst du, diese Leute wissen, dass sie durch ihr Verhalten einen Kunden verloren haben?
Wenn wir Gottes Gebote halten und andere fair behandeln, verschafft uns das Achtung und Schutz. Das heißt nicht, dass andere deine Fairness immer zu schätzen wissen. Im Laufe der Zeit ist es jedoch wahrscheinlich, dass du eher geachtet und respektiert wirst.

GEBET:

»Herr, ich denke meist nicht bewusst darüber nach, wie wichtig es ist, fair zu handeln, bis ich selbst unfair behandelt werde. Hilf mir, Fairness zu meinem Lebensprinzip zu machen.«

BIBELTEXT: Psalm 112,1-9

8. Februar

Die Hatfields und die McCoys

»Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit sollst du nachjagen, damit du lebest und das Land besitzest, das der HERR, dein Gott, dir gibt.«
5. Mose 16,20

Niemand weiß genau, wie alles angefangen hat. Vielleicht hat Jethro Hatfield Abner McCoy beim Kauf seiner Lieblingsziege übervorteilt. Vielleicht hat Clem McCoy einfach nicht seinen Hut zum Gruß gezogen, als Betty Hatfield an ihm vorbeiging. Vielleicht hat Homer Hatfield auch nach dem Sieg beim Rodeo Milo McCoy eine Nase gedreht.

Was immer es auch war, die Fehde zwischen den Hatfields und den McCoys im Grenzgebiet zwischen Kentucky und West Virginia wurde eine der blutigsten und berüchtigtsten Familienfehden in der Moderne. In den etwa 30 Jahren der Fehde, nämlich von 1860 bis 1889, gab es auf beiden Seiten insgesamt mindestens 20 Tote. Als die Feindschaft nachließ, wusste niemand mehr so recht zu sagen, wie es überhaupt dazu gekommen war.

Diese tragische Feindschaft zwischen Nachbarn zeigt ganz deutlich, wie Gottes Gebote dazu bestimmt sind, uns zu schützen. Als Gott seinem Volk auf dem Berg Sinai zuerst die Zehn Gebote gegeben hatte, waren Fehden wie zwischen den Hatfields und den McCoys gang und gäbe. Eine Ungerechtigkeit von einem Familienmitglied wurde oft an der ganzen Familie brutal gerächt, was viel Hass und Blutvergießen mit sich brachte. Wenn Abib seinen Nachbarn Amram anklagte, ihm verdorbenen Ziegenkäse verkauft zu haben, dann rächte sich Amram damit, dass er alle Ziegen aus Abibs Herde umbrachte. Wenn Gads Ochse Labans Sohn aufspießte, dann machte sich Laban nachts auf und schlich zu Gads Zelten und brachte darin alle männlichen Familienmitglieder um.

Gottes Gebot, andere gerecht zu behandeln, half den Menschen, nicht nur zu verstehen, wie Gott war. Vielmehr schützte es sie auch vor Rache und verhalf ihnen zu friedlichen Beziehungen. Gott wollte sein Volk vor dem Teufelskreis aus Unrecht, Ärger und Rache befreien.
Auch heute ist es zu unserem Schutz und unserer Sicherheit, wenn wir fair sind. Gerechtigkeit anderen gegenüber sorgt dafür, dass wir um uns her Frieden haben, und schützt uns vor dem Teufelskreis der Rache. Der Lehrer, der seine Schüler alle gleich behandelt, wird eher fleißige Schüler haben und eher anerkannt sein. Der Abteilungsleiter, der seine Angestellten fair behandelt, wird eher befördert.
Gottes Sorge um Gerechtigkeit spiegelt sein Wesen, seinen Charakter und seine Liebe zu uns wider, weil er weiß, dass Fairness zu unserem Schutz dient.

ZUM NACHDENKEN:

Du hast vielleicht schon gespürt, wie Gott dich geschützt und bewahrt hat, weil du andere gerecht behandelt hast. Fällt dir eine Situation ein, in der du Ärger und Rache durch faire Behandlung hättest vermeiden können? Hast du irgendeine Situation beobachtet, in der jemand Rache geübt hat (z. B. an deiner Schule) und die durch faires Verhalten hätte vermieden werden können?

GEBET:

»Herr, ich danke dir für deinen Schutz und deine Bewahrung. Hilf mir, mit anderen fair umzugehen, auch wenn ich die Versuchung spüre, anders zu handeln.«

BIBELTEXT: 5. Mose 16,18-20

9. Februar

Das ist nicht fair!

»Denn der HERR gibt Weisheit; aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis. Er bewahrt klugen Rat auf für die Aufrichtigen; er ist ein Schild denen, die in Lauterkeit wandeln, indem er die Pfade des Rechts behütet und den Weg seiner Frommen bewahrt.«

Sprüche 2,6-8

»Du bist dran mit Spülen!«, protestierte Joel gegenüber seiner älteren Schwester.

»Aber Erik kann jede Minute hier sein, um mich abzuholen. Wir sind verabredet. Ich habe wirklich keine Zeit mehr«, erwiderte Marie.

»Ich mach's aber auch nicht!«

»Oh doch! Wenn Papa und Mama weg sind, bin ich verantwortlich. Wenn du es nicht machst, werden sie sich über *dich* ärgern, nicht über *mich*.«

»Aber das ist nicht fair!«, beklagte sich Joel.

Es klingelte.

»Ich habe keine Zeit mehr, mit dir zu streiten«, sagte Marie über ihre Schulter hinweg, als sie zur Haustür ging. »Jetzt mach schon!« Sie warf noch einen letzten Blick in die Küche, bevor sie die Tür hinter sich schloss, und sah ihren Bruder mit ärgerlicher Miene an der Spüle stehen.

›Es macht wegen allem so ein Theater‹, sagte sie zu sich selbst, als sie in Eriks Auto stieg. ›Ich habe schon oft etwas für ihn getan. Jetzt ist er auch mal an der Reihe, etwas für mich zu erledigen.‹

Marie und Erik sprachen auf ihrer Fahrt zum Kino nicht viel miteinander. Marie hatte immer noch das Bild ihres jüngeren Bruders im Kopf, wie er frustriert vor der Spüle stand, die bis oben hin mit Geschirr gefüllt war. ›Er hat ja recht, fair war das nicht‹, dachte sie. ›Ich hätte das Geschirr spülen können, statt nach dem Essen so lange mit Leonie zu telefonieren.‹

Sie bekam Schuldgefühle, verdrängte sie aber schnell wieder. ›Ich werde mich später bei ihm entschuldigen.‹

Sie sprach mit Erik nicht über die Sache. Aber auch als sie schon im Kino in der Warteschlange standen, wurden ihre Schuldgefühle nicht weniger. Schließlich konnte sie es nicht mehr aushalten.

»Warte mal«, sagte sie gerade in dem Augenblick, als sie an der Kasse waren. »Ich muss nach Hause.« Schnell erklärte sie Erik die Situation, und sie war erleichtert, als er sie zu verstehen schien.

Zu Hause angekommen, verkündete Marie einem überraschten Joel, dass sie jetzt das Geschirr spülen würde. »Und«, fügte sie noch hinzu, »morgen Abend werde ich es auch tun.«

»Wow«, sagte Joel. »Wieso übernimmst du meine Arbeit auch noch?«

»Stell lieber keine dummen Fragen«, sagte Marie, als sie die Brause in die Richtung ihres Bruders hielt.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du dich schon mal schuldig gefühlt, weil du jemanden ungerecht behandelt hattest? Wieso kann es dir Freude bereiten, wenn du fair mit anderen umgehst? Wie kann gerechtes Handeln dir ein gutes Gewissen geben?

GEBET:

»Herr, hilf mir, andere zu achten, indem ich ihnen gegenüber gerecht handle.«

BIBELTEXT: Sprüche 2,6-11

10. Februar

Die absolute Wahrheit

»Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.« *1. Mose 2,16-17*

1. Welcher Eisgeschmack ist der beste?
   - ☐ Schokolade
   - ☐ Erdbeere
   - ☐ Vanille
   - ☐ Walnuss
   - ☐ Banane
   - ☐ Zitrone

2. Wer war der beste Spieler in der Geschichte des deutschen Fußballs?
   - ☐ Franz Beckenbauer
   - ☐ Uwe Seeler
   - ☐ Sepp Maier
   - ☐ Oliver Bierhoff
   - ☐ Lothar Matthäus
   - ☐ Berti Vogts
   - ☐ Rudi Völler

3. Welche dieser Handlungen ist schlecht?
   - ☐ Fleisch essen
   - ☐ Wasserskifahren
   - ☐ Küssen
   - ☐ Lügen
   - ☐ Singen
   - ☐ Schlafen

Diese Fragen kommen dir sicher ziemlich blöd vor. Doch ich stelle sie nicht ohne Grund.

Manche Leute glauben, es gibt keinen Unterschied zwischen den Fragen 1 und 2 und der Frage 3. Aber es gibt da einen Riesenunterschied.

In der ersten Frage geht es um deinen persönlichen Geschmack. Du magst vielleicht lieber Schokoladengeschmack, aber deine Schwester nimmt immer nur Erdbeereis. Wer hat also recht? Niemand, denn über

Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Ob ihr nun über Eiscreme, eure Lieblingsfarbe oder euer Lieblingsgericht redet – jeder hat einen anderen Geschmack.

Die zweite Frage zielt auf deine persönliche Meinung. Du hast eine bestimmte Meinung über den besten Spieler in der Geschichte des deutschen Fußballs, aber jemand anders entscheidet völlig anders.

Die dritte Frage fällt in eine ganz andere Kategorie, denn hier geht es nicht um deinen Geschmack oder deine Meinung, sondern du sollst eine Entscheidung zwischen Gut und Schlecht treffen. Einige Dinge betreffen den Geschmack, andere hängen von einer Meinung ab, aber wieder andere sind einfach entweder schlecht oder gut. Einige Dinge sind absolute Wahrheiten – das heißt, sie sind für jeden immer und überall wahr. Diese Dinge sind wahr – egal, ob du dafür oder dagegen bist oder ob sie dir gefallen oder nicht; sie sind *absolut* wahr.

Es gibt natürlich Leute heutzutage, die meinen, Gut oder Schlecht sei einfach nur eine Frage des Geschmacks oder der persönlichen Meinung. Aber Gott hat uns in seinem Wort eindeutig klargemacht, was absolut gut und was absolut schlecht ist.

ZUM NACHDENKEN:

Einige Dinge hängen vom Geschmack oder der persönlichen Meinung ab, andere sind unzweifelhaft wahr. Kannst du für jede Kategorie zwei Handlungsweisen oder Einstellungen nennen?

GEBET:

»Danke, Gott, dafür, dass dein Wort die absolute Wahrheit eindeutig klarmacht.«

BIBELTEXT: 1. Mose 2,1-17

11. Februar

Harte Liebe

»Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters werdet, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.«

Matthäus 5,43-45

Bei einem Sonntagsschulausflug standen Mira und Julia in der Nähe des Fischteiches und flüsterten miteinander. Sie schauten sich um und warteten, bis Isi an dem flachen, mit Steinen umsäumten Teich haltmachte, um die Goldfische zu beobachten, die in dem klaren Wasser umherschwammen.

Die beiden Mädchen bewegten sich allmählich auf Isi zu. Schließlich täuschte Mira ein Stolpern vor, »fiel« dabei gegen Isi und schubste sie ins Wasser. Diese landete mit dem Gesicht zuerst im Teich. Prustend und spritzend versuchte sie, wieder auf die Beine zu kommen.

»Das habt ihr mit Absicht gemacht!«, kreischte sie.

Mira gab keine Antwort, weil sie wie alle anderen vor Lachen nichts sagen konnte. Plötzlich fühlte sie aber, wie eine Hand nach ihrem Arm griff. Die Mitarbeiterin der Teenie-Gruppe hielt sie fest. »Mira und Julia«, sagte Elisabeth, »geht rein und wartet bitte dort auf mich.«

Mira und Julia warteten an Elisabeths Küchentisch, während diese mit der nassen Isi durch den Raum ging und ein paar Minuten später allein zurückkam.

»Isi zieht sich um«, erklärte sie. »Ich habe gesehen, was passiert ist, und ich bin sehr enttäuscht von euch. Das war gemein.«

Julia begann zu weinen, aber Mira verteidigte sich: »Sie hätte mit uns das Gleiche gemacht! Stimmt's, Julia?« Ihre Freundin nickte unter Tränen. »Isi ist immer gemein zu mir und Julia.«

»So«, sagte nun Elisabeth, »ihr meint also, was ihr getan habt, wäre richtig gewesen, weil es sich gegen Isi richtete?«

»Na ja«, antwortete Mira. »Sie ist gemein zu uns.«

»Jetzt überlegt euch mal, was ihr eben gesagt habt. Ihr meint, es wäre gerecht, wenn ihr gegenüber Isi gemein seid. Aber seit wann habt ihr zu entscheiden, was Recht oder Unrecht ist?«

»Aber, Elisabeth, du solltest einmal hören, was sie über uns sagt!«, jammerte Mira.

Elisabeth zuckte mit den Schultern. »Das mag sein, aber das ändert nichts an den Tatsachen. Erstens: Ihr habt nicht darüber zu entscheiden, was Recht oder Unrecht ist; das tut Gott. Richtig?« Die Mädchen nickten zerknirscht. »Zweitens: Gott sagt: ›Liebe deinen Nächsten!‹ Er sagt sogar: ›Liebe deinen Feind!‹ Was bedeutet das im Hinblick auf das, was ihr mit Isi gemacht habt?«

»Es war verkehrt«, sagte Julia nun.

»Und was noch?«, fragte Elisabeth.

»Wir müssen uns bei Isi entschuldigen«, antwortete Mira.

»Das stimmt!«, sagte Elisabeth.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du schon einmal über das Missgeschick eines »Feindes« gejubelt, das du womöglich selbst verursacht hast? Wie denkst du heute darüber? Glaubst du, dass Jesu Gebot, seine Feinde zu lieben (statt sie zu hassen), bedeutet, dass du allen Menschen *Gefühle* der Liebe entgegenbringen musst? Heißt das, du sollst sie liebevoll behandeln? Oder bedeutet es beides oder keines von beidem?

GEBET:

»Gott, ich danke dir für deine Liebe und dafür, dass du mich daran erinnerst, dass Liebe immer gut und richtig ist. Hilf mir besonders, _____ zu lieben, sodass ich als wahres Kind meines Vaters im Himmel handle.«

BIBELTEXT: Matthäus 5,43-45

12. Februar

Das Motto des Lebens

»Er aber sprach zu ihm: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.‹ Dieses ist das große und erste Gebot. Das Zweite aber, ihm Gleiche, ist: ›Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‹ An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.« *Matthäus 22,37-40*

Wenn über deinem Leben ein bestimmtes Motto stände, wie würde es lauten? Wenn du einen Leitsatz auswählen müsstest, der zu deinem Leben passt, welchen würdest du nehmen? Wenn es um einen Slogan ginge, der dein Leben am besten charakterisiert, welcher wäre der richtige?

Es macht vielleicht Spaß, sich die Antworten auf solche Fragen auszudenken, aber sie zeigen nicht besonders viel. Doch weißt du was? Wenn man sich das Leben Jesu genauer anschaut, dann findet man *ein* Wort, das sein ganzes Leben hier auf Erden kennzeichnet: »Liebe«.

Jesus hat uns geboten, einander zu lieben. Er hat gesagt:

»Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt« (Johannes 13,34-35).

Jesus befiehlt uns, einander zu lieben, weil Liebe ihm ganz wichtig ist. Die größte hervorstechende Charaktereigenschaft im Leben Jesu, sein wichtigstes Thema bzw. das Zentrale bei allem, was er sagte und tat, war die Liebe. Er ist vom Himmel gekommen aus Liebe. Er wurde ein Mensch aus Liebe. Er hat überall Gutes getan aus Liebe. Er ist sogar gestorben und dann auferstanden aus Liebe.

Jesu Worte und sein Leben machen deutlich, dass Liebe immer gut und richtig ist. Sie ist gut für alle Menschen, immer und überall. Sie ist gut – nicht nur, weil er uns gebietet, einander zu lieben, oder weil ihm Liebe wichtig ist, sondern weil er selbst die Liebe ist. Liebe ist ein Teil seines Wesens und seines Charakters als Gott (1. Johannes 4,8.16): Wenn wir andere lieben und auch unsere Feinde lieben, dann handeln wir als echte Kinder unseres Vaters im Himmel (siehe Matthäus 5,45).

ZUM NACHDENKEN:

Schau dir noch einmal den heutigen Bibeltext an und versuche, dabei Folgendes herauszufinden:

1. Was sollen wir tun?
2. Um welchen Grundsatz geht es hier?
3. Wen sollen wir lieben?

GEBET:

»Vater, ich möchte dich lieben, wie mir dein Sohn, der Herr Jesus Christus, geboten hat. Ich möchte auch die Menschen um mich herum lieben. Hilf mir in dieser Woche, deine Liebe _____ zu zeigen.«

BIBELTEXT: Matthäus 22,34-40

13. Februar

Herr Schwarz

»Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott.«

1. Johannes 4,7

»Dieser Mann ist unmöglich«, donnerte der Vater, als er die Küchentür hinter sich zuschlug.

»Schatz«, sagte die Mutter sanft, »stimmt etwas nicht?«

»Allerdings!«, brüllte der Vater. »Es ist schon wieder dieser Ralf Schwarz!«

»Es ist schwer, ihn zu lieben, wie?«, sagte die Mutter ruhig und warf einen besorgten Blick in Richtung Wohnzimmer, wo die Kinder vor dem Fernseher saßen. Sie wollte nicht, dass die Kinder mitbekamen, wie sich der Vater wieder über Herrn Schwarz ärgerte.

»Schwer?«, gab der Vater zurück. »Es ist unmöglich! Er hat gegen alles, was ich in der Vorstandssitzung vorschlage, Einwände!«

»Alex, kannst du bitte etwas leiser sprechen?«, bat die Mutter jetzt. »Die Kinder sitzen nebenan vor dem Fernseher.«

»Ich bin fertig mit ihm. Das nächste Mal, wenn er so gegen mich vorgeht und mich kritisiert, dann werde ich –«

Die Mutter hob beschwichtigend beide Hände. »Bitte sprich es nicht aus«, sagte sie.

»Nicht aussprechen? Wie kannst du mich bitten, es nicht auszusprechen?«

»Nun, ich fürchte einfach, dass die Kinder ihren Vater etwas sagen hören, was er ihnen verboten hat.«

»Was soll das sein?«, fragte der Vater – immer noch mit ziemlicher Lautstärke. Dann wiederholte er, diesmal leiser: »Was soll das sein?«

»Du hast den Kindern gesagt, dass es nicht in Ordnung ist, gehässig zu sein, weil Gott Liebe ist. Und du hast versucht, ihnen vorzuleben, wie notwendig es ist, aus der Liebe heraus zu handeln, selbst wenn es schwer ist, oder?« Sie wartete, bis er zustimmend nickte, und fuhr dann fort: »Und denke daran, dass du ihnen an einem anderen Abend klargemacht hast, wie schwer es für Gott gewesen sein muss, uns zu lieben, und dass er uns trotzdem seinen Sohn geschickt hat.«

Der Vater seufzte schwer. »Ich habe ihnen gesagt, wenn Gott uns lieben konnte, obwohl es nicht einfach war, dann können wir auch andere lieben – selbst unter schwierigen Umständen.«

Die Mutter nickte.

»Also«, sagt der Vater, »es ist wirklich kompliziert, mit Ralf Schwarz auszukommen. Aber ich vermute, dass ich mich auch selbst an das halten muss, was ich ›predige‹.«

Die Mutter lächelte.

Der Vater umarmte sie und schloss dann die Augen. »Himmlischer Vater, vergib mir meine lieblose Haltung gegenüber Ralf Schwarz«, betete er. »Ich weiß, dass ich deine Hilfe dazu brauche, wenn ich ihn lieben soll, aber ich entscheide mich dazu, jetzt das Richtige zu tun. Amen.«

»Amen«, wiederholte die Mutter.

ZUM NACHDENKEN:

Bei wem fällt es dir leicht zu lieben? Bei wem fällt es dir schwer? Denk dir in dieser Woche etwas aus, wie du beiden Gruppen von Menschen (bei denen es dir schwerfällt und bei denen es dir leichtfällt) liebevoll begegnen kannst.

GEBET:

»Danke, Gott, für deinen Heiligen Geist, durch den wir andere lieben können.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 4,7-11

14. Februar

Liebe macht dich froh

»So wendet ebendeshalb aber auch allen Fleiß an, und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis.«

2. Petrus 1,5

Wenn dein Lehrer dir die Aufgabe stellen würde, die zehn glücklichsten Menschen der Welt aufzulisten, wer würde dann auf deiner Liste stehen?
Adolf Hitler, der »Führer« genannt wurde?
Josef Stalin, der kommunistische Diktator Russlands in den 1930er- und 1940er-Jahren?

Nero, der römische Kaiser, der alten Quellen zufolge sich darüber freute, dass Rom brannte?
Herodes der Große, der anordnete, alle Jungen in und um Bethlehem umzubringen, als er hörte, dass dort irgendwo ein neuer König geboren worden war (siehe Matthäus 2,16-18)?
Oder vielleicht Haman – derjenige, der im Buch Esther beschrieben ist und der die Vernichtung des ganzen jüdischen Volkes im Perserreich einzufädeln versuchte (siehe Esther 3 – 4)?
Oder wie steht es mit der Königin Isebel, die mit Ahab verheiratet war? Sie ließ einen Menschen töten, nur um dessen Weinberg zu bekommen (siehe 1. Könige 21).
Du glaubst, dass niemand dieser berühmten Leute auf deiner Liste der glücklichsten Menschen der Erde steht? Warum nicht? Sie hatten doch alles – Macht, Prestige, Reichtum. Warum waren sie dann nicht glücklich? Das hat seinen guten Grund: Ihr Leben war geprägt von Hass, und ein Mensch, der hasst, ist niemals glücklich.
Denk mal darüber nach. Die glücklichsten Menschen sind diejenigen, die andere lieben, und zwar nicht nur gelegentlich. Die glücklichsten Menschen sind Menschen voller Liebe. Ganz einfach.

Und Gott weiß, dass das so ist. Daher hat er uns auch gesagt, dass wir einander lieben sollen, weil er weiß, dass Hass nur Schmerzen bringt und Liebe uns reich macht. Er weiß, dass Menschen, die anderen mit Liebe begegnen, zweifache Liebe erleben – indem sie Liebe verschenken und indem sie diese dadurch zurückgewinnen.
In den 1960er-Jahren hatte eine Band ein Lied in den Charts, das den Titel »Love can make you happy« trug. Das stimmt, falls damit Gottes Liebe gemeint ist. Wenn wir Gottes Anweisung befolgen und andere lieben, sind wir selbst die Beschenkten, denn Liebe kann uns wirklich froh und glücklich machen.

ZUM NACHDENKEN:
Wer würde auf deiner Liste der glücklichsten Menschen in der Geschichte der Menschheit stehen? Wer sind die glücklichsten Menschen, die du kennst? Denke über die Menschen nach, die dir dabei eingefallen sind. Ist (oder war) ihr Leben von Liebe oder von Hass geprägt?

ZUM NACHMACHEN:
Gib den Menschen, die in deinem Bekanntenkreis am meisten Liebe ausstrahlen, ein Liebeszeichen (schreib ihnen z. B. eine Karte, gib ihnen ein kleines Geschenk, sage ihnen, wie sehr du sie schätzt, oder tue etwas aus Liebe für sie).

GEBET:
»Deine Liebe mir gegenüber macht mich froh, Gott. Sie macht mich so froh, dass ich auch anderen Liebe erweisen möchte.«

BIBELTEXT: 2. Petrus 1,1-6

15. Februar

Die Liebe macht viel aus

»In der Gottseligkeit aber [reicht] die Bruderliebe [dar], in der Bruderliebe aber die Liebe. Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, so stellen sie euch nicht träge noch fruchtleer hin in Bezug auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.«

2. Petrus 1,7-8

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges machte der Arzt René Spitz, der in die USA emigriert war, eine denkwürdige Entdeckung. Er war von der hohen Sterberate der Babys in den Heimen und Waisenhäusern entsetzt. Als er die Sache genauer untersuchte, fand er heraus, dass es den Babys, die regelmäßig persönliche Zuwendung erhielten, viel besser ging als den anderen. Fasziniert davon führte er ein kurzes Experiment durch. Er teilte die Babys in zwei Gruppen. Beide Gruppen von Babys wurden körperlich gut versorgt; sie bekamen alle die gleiche Nahrung, wurden regelmäßig gebadet und bekamen die Windeln gewechselt. Der einzige Unterschied zwischen den beiden Gruppen bestand darin, dass die eine Gruppe von Babys vom Pflegepersonal umarmt, gestreichelt und geküsst wurde; sie wurden gewiegt, auf den Arm genommen, geschaukelt und gehätschelt. Die anderen Babys wurden zwar gut versorgt, erhielten aber keine Zuwendung von den Pflegern.

Du kannst dir bestimmt schon denken, was passiert ist. Die Babys, die umarmt und gestreichelt wurden, wuchsen nicht nur schneller, sondern sie gediehen auch prächtig. Die anderen Babys, denen jede Art von liebevoller Umsorgung fehlte, wuchsen nicht so schnell; sie schrien viel öfter und waren öfter krank. Ihre Entwicklung war sichtbar gehemmt, sodass die Studie abgebrochen wurde.

Diese beiden Gruppen von Babys unterschieden sich nur im Blick darauf, wie viel Liebe und Zuneigung sie erhielten. Aber das wirkte sich elementar auf ihre Gesundheit und ihre Entwicklung aus! Die Untersuchung ergab, dass Kinder, die keine Liebe empfangen, sich nicht richtig entwickeln, obwohl sie sonst gut gepflegt werden. Das zeigt, wie sehr wir als menschliche Wesen davon abhängig sind, Liebe zu geben und zu empfangen, damit es uns gut geht.

Dieses Bedürfnis ist selbst dann noch vorhanden, wenn wir älter werden. Und wenn man einem Menschen Liebe erweist, ändert sich auch vom Ergebnis her nichts. Wenn wir Gottes Gebot befolgen, einander zu lieben, dann wird unsere Liebe immer reicher (vgl. Philipper 1,9). Die Befolgung der Gebote Gottes ist der entscheidende Punkt für unsere innere Gesundheit und unsere Entwicklung. Die Liebe macht so viel aus – in deinem Leben und im Leben deiner Mitmenschen.

ZUM NACHDENKEN:

Der heutige Bibeltext macht uns klar, dass es zum Christsein gehört, andere Christen zu lieben, und dass wir dadurch an Liebe und Erkenntnis zunehmen. Was bedeutet diese reiche Liebe? Glaubst du, dass du sie dir über Nacht holen kannst? Wie geschieht das?

Wie bist du dadurch, dass du anderen Liebe erwiesen hast, gesegnet (und damit beschenkt) worden? Wie wurden andere durch deine Liebe gesegnet?

GEBET:

»Danke, Gott, für den Reichtum, den ich erfahre, wenn ich anderen meine Liebe erweise. Zeige mir jemanden, der in dieser Woche meine Liebe nötig hat.«

BIBELTEXT: 2. Petrus 1,5-11

16. Februar

Kannst du zeigen, was du sagst?

»Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit. Und hieran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind, und werden vor ihm unser Herz überzeugen, dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles kennt.« *1. Johannes 3,18-20*

Würdest du jemandem glauben, der behauptet, ein berühmter Rennfahrer zu sein, aber nicht einmal sein Auto aus der Garage herausfahren kann?

Würdest du jemandem glauben, der behauptet, er sei ein großartiger Trapezkünstler bei einem weltbekannten Zirkus, aber Angst hat, auf eine Leiter zu steigen, um die Glühlampe auszuwechseln?

Würdest du einem Menschen glauben, der behauptet, er sei der größte Arzt der Welt, dir aber nicht einmal bei einem Schnupfen helfen kann?

Bestimmt nicht. Und warum nicht? Weil die Taten dieser Leute nicht mit ihren Worten übereinstimmen.

Mit der Liebe ist es nicht anders. Wenn jemand behauptet, er liebt jemanden, aber dann völlig entgegengesetzt handelt, kann man ihm nicht glauben. Die Person kann nicht beweisen, dass ihre Behauptungen stimmen.

Es ist eine Sache, über Liebe zu *reden*. Ich kann leicht sagen, dass ich jemanden liebe. Aber es ist etwas völlig anderes, dem anderen meine Liebe durch Taten zu zeigen. Wie steht es mit deiner Liebe, wenn die alte Frau Becker von nebenan mal wieder versucht, ihren Rasen zu mähen oder sich dabei abmüht, den Schnee auf ihrem Bürgersteig wegzuschaufeln? Man kann praktisch jeden *mit Worten lieben*, aber wie lange ist es her, dass du jemandem gegenüber deine Liebe *mit Taten unter Beweis gestellt* hast?

Daran zeigt es sich, dass Jesus Christus unser Leben bestimmt, sagt der Apostel Johannes. Lassen deine Taten auch die Liebe zu anderen erkennen?

ZUM NACHDENKEN:

Im heutigen Bibeltext steht nicht: »Hört nicht auf, euren Eltern, Geschwistern, Freunden oder anderen zu sagen, dass ihr sie gern habt!« Der Text sagt vielmehr, womit wir aufhören sollen – lediglich zu *sagen*, dass wir andere lieben. Anders gesagt: Wir sollen es sagen und auch zeigen. Gibt es jemanden, dem du unbedingt deine Liebe zeigen solltest? Wie kannst du lernen, anderen deine Liebe zu zeigen?

ZUM NACHMACHEN:

Schlage deinen Eltern vor, gemeinsam ein Projekt durchzuführen, bei dem ihr jemandem in eurem Bekanntenkreis eine Liebestat erweisen wollt (z. B. für jemanden Plätzchen backen, einen Krankenbesuch machen, einen Brief an einen Gefangenen schreiben, für eine alleinerziehende Mutter die Babybetreuung übernehmen, einer älteren Person den Hof kehren und Ähnliches tun).

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass alle Liebe von dir kommt. Bitte hilf mir, _____ in dieser Woche meine Liebe zu zeigen.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 3,8-20

17. Februar

Cooler Nervenkitzel?

»Und der HERR hat uns geboten, alle diese Satzungen zu tun, den HERRN, unseren Gott, zu fürchten, uns zum Guten alle Tage, damit er uns am Leben erhalte, wie es an diesem Tag ist.« *5. Mose 6,24*

»Komm, ich zeige dir etwas«, meinte Kai zu seinem Freund Jens, als sie in den ersten Wagen der Achterbahn einstiegen. Er nahm den Sicherheitsbügel und zog ihn an sich, aber nicht ganz. Er lehnte sich zu Jens hinüber und meinte verschwörerisch: »Ich weiß, wie man verhindert, dass er einrastet.«

Als die Wagen sich in Bewegung setzten, meinte Kai: »Siehst du?« Und mit diesen Worten öffnete er den Sicherheitsbügel.

»Bist du verrückt?«, rief Jens.

»Ist das nicht cool?«, entgegnete Kai.

»Das ist kein Spaß, Kai!« Der Wagen ruckelte bedenklich, als er langsam höher und höher kletterte, um auf der anderen Seite mit rasender Geschwindigkeit herabzusausen.

Kai zuckte mit den Schultern. »Keine Sorge. Das ist nicht das erste Mal, dass ich das mache.«

Jens griff nach der Stange und zog sie fest an sich. Beide Jungen hörten, wie der Bügel einrastete.

»Warum hast du das gemacht, Mann?«, fragte Kai.

»Hier, diese Stangen sind ja schließlich nicht umsonst da!«

»Na ja, die sind für die anderen Schwächlinge!«

»Nein, die sind dafür da, dass man dich nicht nachher als Leiche vom Boden auflesen muss, wenn du da rausgefallen bist!«

»Ich falle aber nicht raus!«

»Richtig«, meinte Jens, als sie den höchsten Punkt der Bahn erreicht hatten. Er klopfte auf den Sicherheitsbügel, der ihn fest an seinem Platz hielt, und dann ging es mit schwindelerregender Geschwindigkeit bergab.

Einige Leute reagieren auf Gottes Gesetze über Gut und Schlecht genauso wie Kai in der Achterbahn. Sie glauben ernsthaft, dass Gottes Gebote (wie »Du sollst nicht lügen« oder »Ehre Vater und Mutter« oder »Meide sexuelle Unmoral«) dazu da sind, ihnen den Spaß zu verderben oder sie einzuengen. Sie glauben, Regeln seien nur dazu da, dass sie übertreten werden. Und sie behaupten, dass die Leute, die die Regeln nicht befolgen, auch am meisten Spaß haben.

Doch Gottes Gebote sind genau wie der Sicherheitsbügel in der Achterbahn; sie sind aus gutem Grund da. Sie wollen dir nicht den Spaß verderben; sie sind zu unserem eigenen Besten da, zu unserem Schutz und zu unserer Sicherheit. Es sieht zwar manchmal so aus, als kämen die Leute, die sich nicht an die von Gott gegebenen Gebote halten, am besten zurecht, aber der Schein kann auch trügen.

Gottes Gebote gewähren dir nicht nur Schutz und Sicherheit während der Fahrt auf der Achterbahn (deines Lebens); sie garantieren auch, dass die Fahrt so verläuft, wie Gott sich das gedacht hat, und dass du ans Ziel kommst!

ZUM NACHDENKEN:

Inwiefern ähneln Gottes Gebote dem Sicherungsbügel bei der Achterbahn? Inwiefern ist da ein Unterschied? Glaubst du, dass ein Sicherheitsgurt etwas nützt, wenn man ihn nicht anlegt? Glaubst du, Gottes Gebote nützen dir etwas, wenn du sie nicht befolgst?

GEBET:

»Danke, Herr, für all deine Gebote. Danke besonders, dass du mich damit beschützen willst. Hilf mir, deine Gebote zu befolgen, besonders wenn ich _____.«

BIBELTEXT: 5. Mose 6,20-24

18. Februar

Die Wahrheit über die Wahrheit

»Der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was in ihnen ist; der Wahrheit hält auf ewig.« *Psalm 146,6*

Weißt du, dass Gott der Schöpfer ist?

»Natürlich!«, sagst du. Du weißt, dass er das Universum geschaffen hat mit all seinen unzähligen Galaxien, den Planeten und Fixsternen und den schwarzen Löchern.

Er hat die Erde geschaffen mit all ihren Flüssen und Meeren, Bergen und Tälern, Gräsern und Bäumen.

Er hat alle Fische geschaffen und alle Kreaturen im Wasser. Er hat die Delfine, Wale, Schwertfische und Thunfische geschaffen. Er hat die Zähne des Haifisches geschaffen. Er hat den scharfen Schwanz des Rochens geschaffen, die »Tinte« des Tintenfisches und die Kauwerkzeuge der Piranhas.

Er hat die breiten Schwingen des Kondors geschaffen und als Schöpfer den Kolibris ermöglicht, schnell und graziös zu fliegen. Er hat die wuscheligen Ohren des Luchses und den langen Hals der Giraffe geschaffen. Er hat den Panzer des Gürteltiers, die Anmut der Antilope, den riesigen Rachen des Krokodils und die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Katze schnurren kann.

Aber wenn es um die Wahrheit geht, dann sollten wir nicht davon sprechen, dass Gott sie erschaffen hat, denn er *ist* die Wahrheit. Wahrheit gehört einfach zu seinem Wesen.

Natürlich gibt es immer Leute, die dir einreden wollen, dass es so etwas wie absolute Wahrheit gar nicht gibt. »Wahrheit ist relativ«, sagen sie. »Jeder Mensch hält etwas anderes für wahr.« Aber selbst die Leute, die das sagen, glauben, dass ihre eigene Aussage *wahr* ist, ansonsten würden sie das ja nicht behaupten, oder?

Aber die Wahrheit gibt es nicht nur, sie ist auch ewig und unwandelbar, weil sie Teil des Wesens Gottes ist. Mose hat gesagt: »Gerecht und wahrhaftig ist er« (5. Mose 32,4; Luther 1984). Die Wahrheit kann uns leiten, und wir können so wie der Psalmist beten: »Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meines Heils; auf dich harre ich den ganzen Tag« (Psalm 25,5).

ZUM NACHDENKEN:

Worin besteht laut dem heutigen Bibeltext der Unterschied zwischen der Wahrheit und dem Erschaffenen? Was hat die Wahrheit mit Gott zu tun? Glaubst du, dass es vernünftig ist, wenn jemand sagt: »Es gibt keine Wahrheit«? Warum bzw. warum nicht?

GEBET:

Schau dir das Gebet Jesu für seine Jünger in Johannes 17 an. Bete Vers 17 in diesem Kapitel laut. Damit der Text zu deinem persönlichen Gebet wird, ersetze das Wort »sie« durch »mich«.

BIBELTEXT: Psalm 146,1-10

19. Februar

Die erste Seuche

»Darum, so wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben …«

Römer 5,12

Man hat sie »den schwarzen Tod« genannt – die Pest. Sie brach ungefähr 1334 in China aus und breitete sich schnell über Indien, Persien und Russland nach Europa aus. Die Menschen, die an dieser Seuche erkrankten, bekamen meist ganz plötzlich hohes Fieber. Dann schwoll der Hals an, und sie mussten husten. Bald erschienen dunkle Flecken am ganzen Körper, und innerhalb weniger Tage trat der Tod ein. In einigen wenigen Jahren starben 20 bis 25 Millionen Menschen an dieser Plage. Die Seuche war in Europa sogar so weit verbreitet, dass jeder Vierte daran starb. Im späten 19. Jahrhundert brach die Seuche erneut in bestimmten Gegenden Chinas bzw. in Hongkong aus und griff dann auf andere Regionen über, besonders auf Indien, wo 10 Millionen Menschen innerhalb von 20 Jahren starben.

Eine Grippe-Epidemie brach unter den Soldaten aus, die im Ersten Weltkrieg im Jahr 1918 in Nordfrankreich kämpften. Tausende von Soldaten litten unter Fieber, Schüttelfrost und Brechreiz, der auf den betreffenden Virus zurückzuführen war. Die Epidemie verbreitete sich in der ganzen Welt, nachdem viele dieser Soldaten Frankreich verlassen hatten und in ihre Heimatländer zurückgekehrt waren. Tausende und Abertausende von Menschen erkrankten. Mindestens weitere 25 Millionen starben daran – und das sind mehr als die Zahl der Menschen, die im Ersten Weltkrieg durch Schüsse und Granaten ums Leben gekommen sind.

Eine Seuche anderer Art, die viel gefährlicher ist als die Pest (wie der »schwarze Tod« auch genannt wurde) oder als die um 1920 wütende Grippe-Epidemie, ist heute auf der ganzen Welt verbreitet. Ungefähr 7,5 Milliarden Menschen sind davon betroffen – nämlich die ganze Bevölkerung in jedem Land und jeder Nation der Welt. Diese Seuche heißt Sünde.

Seit die ersten Menschen, Adam und Eva, gesündigt haben, indem sie Gottes Wort nicht gehorchten (schlag in 1. Mose 3 nach), ist jeder Mensch schon von Geburt an ein sündiges Wesen. Das heißt, wir sind alle schon mit einem Virus infiziert, sodass wir von Natur aus das Schlechte tun. Manchmal treffen wir schlechte Entscheidungen, weil wir nicht wissen, was gut oder schlecht ist. Wir geben vielleicht dem Druck unserer Freunde nach. Oder wir machen etwas Schlechtes, weil wir schlechte Gewohnheiten entwickelt haben. Aber der letztendliche Grund für unser schlechtes Handeln ist unsere sündige Natur.

Das bedeutet aber keineswegs, dass wir notwendigerweise auch schlecht handeln *müssen*. Es gibt nämlich ein Gegenmittel: den Opfertod von Jesus Christus am Kreuz. Er hat nicht nur die Strafe für unsere Sünden gezahlt, er hat auch die Sünde und den Tod besiegt, sodass wir aufhören können, Schlechtes zu tun. Indem wir zu ihm beten und ihm vertrauen, können wir Gutes tun.

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass ein Mensch ohne Gottes Hilfe damit aufhören kann, Schlechtes zu tun? Warum oder warum nicht?

GEBET:

Hast du Jesu Opfer als Bezahlung für deine Sünden angenommen, Gott um Vergebung gebeten und dich an Christus gewandt, damit er dich von der Sünde und ihren Folgen erlöst? Wenn nicht, warum bittest du Gott nicht jetzt um Vergebung? Wenn du es aber schon getan hast, dann danke ihm für seine Gnade, die du in überreichem Maß (vgl. Römer 5,15) erfahren hast.

BIBELTEXT: Römer 5,12-17

20. Februar

Die richtigen Anlagen

»Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit; gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz.« *Galater 5,22-23*

Hier ist wieder mal ein kleiner Test für dich. Bringe die Frucht in der rechten Spalte mit dem entsprechenden Baum in der linken Spalte zusammen.

Apfelbaum	Birne
Birnbaum	Apfel
Bananenstaude	Nuss
Nussbaum	Banane

Ziemlich dummer Test, nicht wahr? Jeder weiß doch schließlich, dass Äpfel von einem Apfelbaum kommen und Walnüsse von einem Nussbaum. Was immer man auch versuchen würde, von einem Kirschbaum kämen nie Äpfel und von einem Birnbaum nie eine einzige Banane. Warum nicht? Weil jeder Baum nur das hervorbringen kann, was er an Anlagen in sich trägt.

So ist es auch, wenn man das Richtige tun will. Niemand von uns kann immer die richtige Wahl treffen. Manchmal sieht es sogar so aus, als würden wir überhaupt nie etwas richtig machen! Weil wir Sünder sind, fehlen uns die Voraussetzungen, die wir brauchen, um Frucht zu bringen – zumindest aus uns selbst heraus.

Heißt das also, wir können aufgeben? Nein, es heißt nur, dass die einzige Möglichkeit, wie wir regelmäßig das Richtige tun können, darin besteht, den Heiligen Geist in uns wirken zu lassen. Dieser Geist wohnt in jedem, der Gott vertraut und durch ihn gerettet ist. Nur indem wir ihm Tag für

Tag vertrauen und durch Bibellesen und Gebet die Verbindung zu ihm halten, können wir gut und richtig handeln. Man könnte sagen, dass die gute und richtige Handlung die Frucht ist, die der Heilige Geist in unserem Leben hervorbringt, wenn wir Gott jeden Tag vertrauen.

ZUM NACHDENKEN:

Wie sahen deine Entscheidungen und Handlungen in der letzten Zeit aus? Waren sie unausgereift wie ein grüner Apfel? Waren sie sanft wie ein Pfirsich? Oder waren sie »butterweich« wie eine Birne? Welche Art von Entscheidungen möchtest du in Zukunft treffen?

GEBET:

Hier ist das Beispiel für ein Gebet, das du frühmorgens beten kannst: »Gott, ich preise dich für diesen neuen Tag, den du gemacht hast. Ich lege heute alles in deine Hände. Hilf mir, heute die richtigen Entscheidungen zu treffen. In Jesu Namen, amen.«

BIBELTEXT: Galater 5,16-22

21. Februar

Der Augenblick der Wahrheit für Josefine

»So spricht der HERR der Heerscharen und sagt: Übt ein wahrhaftiges Gericht und erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen.«
Sacharja 7,9

Als Josefine den Klassenraum betrat, war ihr sofort klar, dass etwas nicht stimmte. Es war kein Lehrer da, und eine Gruppe von Schülern drängte sich um einen Tisch in der Mitte des Raumes. Während sie sich ihnen näherte, hörte sie die Stimme von Merle, einem der beliebtesten Mädchen der Schule.

»Warum sagst du nichts, Lina?«, fragte Merle.

»Genau«, tönte jetzt eine andere Stimme dazwischen. »Merle hat dich einen dicken, fetten Walfisch genannt. Willst du dich nicht wehren?«

Josefine quetschte sich in die Menge und versuchte, einen Blick auf das Mädchen zu verwerfen, das so geärgert wurde. Lina war eine Außenseiterin. Sie hatte keine Freunde und tat manchmal seltsame Dinge.

Lina saß an ihrem Tisch und hatte das Gesicht in ihren gekreuzten Armen vergraben. Sie hatte, seit Josefine den Raum betreten hatte, noch kein einziges Wort gesagt. Heimlich wünschte Josefine, die Lehrerin würde kommen und dieses Schauspiel beenden. Doch es war keine Spur von ihr zu sehen.

»Lina!«, rief Merle jetzt laut und klopfte mit ihrer Hand auf Linas Kopf. »Lina, der Wal!«

Lina tat Josefine leid. ›Aber wenn ich etwas sage‹, dachte sie, ›geht Merle auf mich los. Dann wird sie mir vielleicht sogar die Freundschaft kündigen.‹

Plötzlich riefen alle, die um den Tisch standen: »Lina, der Wal!«

›Ich tue doch nichts Böses‹, überlegte Josefine. ›Es ist doch sicher nicht so schlimm, wenn ich mich da raushalte, oder?‹ Plötzlich wusste sie aber, dass es sehr wohl falsch war. Ihr Auftrag war, Gott zu folgen in dem, was er als richtig bezeichnete. Und was ihre Freundinnen taten, war falsch.
Schließlich konnte Josefine nicht mehr an sich halten. »Hört auf!«, rief sie.
Die Mädchen schauten sie verdattert an.
»Lasst Lina in Ruhe!«, sagte sie. Sie warf Merle einen bittenden Blick zu.
»Was ist denn mit dir los?«, fragte Merle.
»Nichts«, sagte Josefine achselzuckend.
Lina hob langsam den Kopf und schaute Josefine mit tränenerfüllten Augen an. Josefine lächelte und schaute dann zurück auf Merle. Sie hatte Angst vor deren Reaktion.
Merle drehte sich mit einem Ruck um. »Also gut«, sagte sie und ging zu ihrem Tisch zurück. Die Gruppe löste sich auf, und alle gingen zu ihren Plätzen. Josefine und Lina blieben allein zurück.
Lina wischte sich mit dem Ärmel ihrer Bluse die Tränen vom Gesicht. »Danke«, sagte sie leise.
Josefine zuckte mit den Achseln. Sie hatte die ganze Zeit das Gefühl gehabt, dass es falsch gewesen wäre, bei dem gemeinen Spiel ihrer Freundinnen mitzumachen oder angesichts dessen nicht einzuschreiten. Aber jetzt war sie sicher, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte.

ZUM NACHDENKEN:
Was glaubst du, was Josefine getan hätte, wenn sie versucht hätte, selbst über Richtig und Falsch zu urteilen, statt sich an das zu halten, was sie über Gott und seinen Willen wusste?

GEBET:
»Herr, ich brauche deine Hilfe, um das Rechte zu tun. Danke, dass du mir Wege zeigst, wie ich das erkennen kann.«

BIBELTEXT: Sacharja 7,9-10

22. Februar

Max' Klage

»Er wird sich unser wieder erbarmen, wird unsere Ungerechtigkeiten niedertreten; und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.« *Micha 7,19*

Max ließ sich auf den vorderen Sitz des Minivans fallen und schloss die Tür hinter sich. Seinen Handschuh[3] warf er auf den Boden.

»Wie war das Spiel?«, fragte der Vater. Vor zwei Stunden hatte er Max zum Sportplatz gebracht.

»Schrecklich«, stöhnte Max. »Wir haben verloren! Unser Team war unglaublich schlecht!«

Der Vater seufzte. »Schade. Es tut mir leid für euch. Und es tut mir ebenso leid, dass ich nicht dableiben konnte, um zuzuschauen.«

»Du hast nichts versäumt! Der Trainer hat mich nicht viel spielen lassen!«

»Wie ist es ausgegangen?«, fragte der Vater. Er konnte die Tränen in Max' Augen sehen.

»Zehn zu null!«, knurrte Max. »Das andere Team rief uns jedes Mal, wenn es wieder einen Punkt gemacht hatte, ›Loser‹ zu.«

Ein paar Minuten lang verlief ihre Fahrt schweigend. Schließlich warf der Vater einen Blick zu Max hinüber, der aus dem Fenster starrte. »Das macht dich wütend, oder?«

Max nickte, ohne seinen Vater anzusehen.

»Weißt du, warum dich das so ärgert?«

Max schaute seinen Vater verwundert an. »Klar, weil wir verloren haben.«

»Ich weiß, dass du enttäuscht bist. Ich denke aber, dass du dich vor allem

3 A. d. H.: Es geht höchstwahrscheinlich um American Football – eine Ballsportart, bei der ein Handschuh benötigt wird. Das erklärt auch, warum im Folgenden Punkte und nicht Tore erwähnt werden (wie man sie im Fußball erzielt, der in Deutschland populärer ist).

deshalb ärgerst, weil das andere Team euch gegenüber keine Gnade gezeigt hat, als sich der Sieg bereits deutlich abzeichnete. Stimmt's?«
Max' Gesicht entspannte sich. »Ja«, sagte er.
»Du bist also der Ansicht, unbarmherzig zu sein, ist falsch, und Barmherzigkeit zu zeigen, ist richtig.«
»Natürlich«, sagte Max, als ob das jeder verstehen müsste.
»Warum?«, fragte der Vater jetzt.
Max' Antwort war ein leerer Blick.
»Ich will dir sagen, warum«, fuhr der Vater fort. »Gott hat uns aufgetragen, barmherzig zu sein, weil er Gnade hoch einschätzt. Seine Gebote zeigen, welche Einstellung und welches Verhalten er wünscht. Die Bibel sagt, dass Gott gerne Barmherzigkeit erweist. Barmherzigkeit ist richtig, weil sie sein Wesen widerspiegelt. Unbarmherzig zu sein, ist falsch, weil es Gott nicht entspricht.«
Max nickte nachdenklich.
»Das andere Team mag gewonnen haben, aber in Wirklichkeit sind die Spieler aus dieser Mannschaft die Verlierer, wenn es um Fairness geht.«
Der Vater legte seinen Arm um Max. »Möchtest du ein Eis?«
»Klar!«, sagte Max. Er fühlte sich schon wieder etwas besser.

ZUM NACHDENKEN:

Warum erweist deiner Ansicht nach Gott gern Barmherzigkeit? Wie spiegeln die Handlungen eines Menschen wider, dass er Freude daran hat, barmherzig zu sein?

GEBET:

»Gott, du bist ein Gott der Barmherzigkeit. Hilf mir, Barmherzigkeit so zu sehen wie du, und hilf mir, ebenso gern Barmherzigkeit zu erweisen, wie du es tust.«

BIBELTEXT: Micha 7,16-20

23. Februar

Immer zur Vergebung bereit

»Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet; verurteilt nicht, so werdet ihr nicht verurteilt; sprecht los, so werdet ihr losgesprochen werden.«
Lukas 6,36-37 (Schlachter 2000)

Die Figuren in der Kinder-Fernsehserie »Sesamstraße« singen ein Lied, das geht ungefähr so: »Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu.« Die Zuschauer sollen dann den Gegenstand oder den Begriff herausfinden, der nicht in die Gruppe gehört. Auch wenn ich euch das Lied an dieser Stelle nicht vorspielen kann (ihr habt ja ein gedrucktes Buch vor euch und kein Hörbuch), habt ihr trotzdem Lust, das Spiel mitzumachen?

Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu. Was ist es?

Kuchen Pudding Quarkspeise Motorenöl

Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu. Was ist es?

Mose Schweinchen Dick Daniel König David

Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu. Was ist es?

Barmherzigkeit Güte Mitleid Unversöhnlichkeit

Okay, das Spiel hier ist nicht so lustig wie in der »Sesamstraße«. Aber wenn du bei der letzten Frage »Unversöhnlichkeit« angekreuzt hast, bekommst du einen Punkt. Die häufigste Art und Weise, wie Menschen unbarmherzig miteinander umgehen, ist, dass sie keine Vergebungsbereitschaft zeigen.

Petrus, einer der zwölf Jünger, hat Jesus einmal die Frage gestellt: »Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?« Jesus hat Petrus mit seiner Antwort wahrscheinlich ziemlich schockiert: »Nicht bis siebenmal, sage ich dir, sondern bis siebzig mal sieben« (Matthäus 18,21-22). Die jüdischen Rabbiner zur Zeit Jesu lehrten nämlich, dass einer Person dreimal vergeben werden sollte. Aber Jesus macht deutlich, dass wir niemals aufhören sollen, einer Person zu vergeben.

In vielerlei Hinsicht beginnt Barmherzigkeit mit der Vergebung. Wenn du dich weigerst, jemandem zu vergeben, dann handelst du unbarmherzig. Barmherzig zu sein, bedeutet, jemanden zu lieben, auch wenn er dir Unrecht getan hat. Barmherzig zu sein, heißt, dass du auf dein »Recht«, böse oder ärgerlich zu sein, verzichtest. Es ist natürlich manchmal ganz schön schwer, zu vergeben und barmherzig zu sein, aber es ist auf jeden Fall die einzig richtige Handlungsweise.

ZUM NACHDENKEN:

Gibt es bei dir so eine Art Limit, wenn es um Vergebung geht? Musst du irgendjemandem etwas vergeben? Oder solltest du vielleicht jemanden um Vergebung bitten?

GEBET:

»Herr, es tut mir leid, dass es mir so schwerfällt zu vergeben. Hilf mir, barmherzig zu sein, indem ich _____.«

BIBELTEXT: Lukas 6,36-38

24. Februar

Androklus und der Löwe

»Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: […] Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteilwerden.« *Matthäus 5,1-2.7*

Im alten Rom erzählte man sich die Geschichte von Androklus, einem Sklaven, der einem sehr grausamen Herrn diente. Androklus lief ihm weg und versteckte sich lange Zeit in den Wäldern. Er war sehr froh, endlich frei zu sein, aber es war schwierig, Nahrung zu finden, sodass er sehr hungrig und schwach wurde. Als er schließlich glaubte, seinem Tod nahe zu sein, kroch er in eine dunkle Höhle und legte sich zum Schlafen nieder.

Er wurde jedoch geweckt von dem lauten Brüllen eines Löwen, der in die Höhle gekommen war. Androklus dachte natürlich, dass der Löwe ihn auffressen wollte, doch er beobachtete fasziniert, wie der Löwe in der Höhle seine Kreise drehte, wobei er ständig jammerte und ab und zu voller Schmerzen brüllte.

Als sich das große Tier endlich hinlegte, kam Androklus langsam und vorsichtig näher. Zu seiner großen Überraschung hielt der Löwe eine verletzte Vordertatze hoch. Androklus sah, dass ein langer, scharfer Dorn aus der Tatze ragte. Mit einer schnellen Bewegung zog er den Dorn heraus. Der Löwe leckte sich seine wunde Pfote, die Androklus immer noch in der Hand hielt, und bald schliefen beide ein.

Am nächsten Morgen brachte der Löwe Androklus Nahrung, und so ging es jeden Tag, bis mehrere Soldaten zu der Höhle kamen und Androklus als den entlaufenen Sklaven erkannten. Die Soldaten nahmen ihn fest und brachten ihn nach Rom.

Zu jener Zeit zwang man entlaufene Sklaven, zur Unterhaltung des Volkes mit wilden Bestien im Kolosseum zu kämpfen. Nach einigen Tagen im Kerker wurde Androklus ins Kolosseum gebracht. Seine Wachen zerrten ihn hinaus in die Arena, wo er ganz allein war. Er zitterte, als er das wilde Brüllen eines hungrigen Löwen hörte.

Schließlich wurde ein Gatter an der gegenüberliegenden Seite der Arena geöffnet, und ein mächtiger Löwe rannte brüllend und zähnebleckend hinaus. Das Tier sprang mit einem gewaltigen Satz auf Androklus zu. Doch die Menge schaute wie gebannt zu, als der Löwe und Androklus sich wie alte Freunde im Sand hin und her rollten. Als die in der Arena Versammelten die Geschichte des Sklaven hörten, forderten sie mit lautem Geschrei die Freilassung von Androklus und des Löwen, und so geschah es auch.

Diese Geschichte zeigt eine bedeutende Wahrheit. Jesus hat das so gesagt: »Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteilwerden« (Matthäus 5,7). Der Mensch, der anderen Barmherzigkeit erweist, wird auch selbst Barmherzigkeit erfahren, während derjenige, der unbarmherzig ist, viele gute Dinge nicht erfahren wird.

Hier siehst du wieder, wie Gottes Gebote uns schützen und uns Gutes tun.

ZUM NACHDENKEN:

Bist du jemals dadurch selbst gesegnet worden, dass jemand dir gegenüber barmherzig war? Oder dadurch, dass du jemand anderem gegenüber barmherzig warst?

GEBET:

»Danke, Gott, für die Barmherzigkeit, die du mir erwiesen hast. Hilf mir in dieser Woche, mit einem deiner Geschöpfe barmherzig zu sein, das mir gerade Mühe macht.«

BIBELTEXT: Matthäus 5,1-10

25. Februar

Der Triumph der Barmherzigkeit

»Die Barmherzigkeit … triumphiert über das Gericht.«
Jakobus 2,13 (Schlachter 2000)

Felix hörte den Lärm, der aus der Küche des Fast-Food-Restaurants drang, in dem er nach der Schule und an den Wochenenden arbeitete. Er verließ seinen Platz an der Kasse und folgte dem Knallen und den Schreien.

Als er in die Küche kam, sah er, wie Tobias mit dem Finger auf Paul zeigte und ihn anschrie. Paul war ein geistig behinderter Erwachsener, der seit einigen Jahren im Restaurant arbeitete. Zu seinen Füßen lag ein geplatzter Senf-Eimer.

»Du Trottel!«, rief Tobias gerade, als Felix dazukam. Er zeigte auf den Mopp in Pauls Händen. »Warum passt du nicht auf, wo du mit dem Ding langgehst?«

Felix blickte von Tobias zu Paul. Dessen Unterlippe zitterte. Der Mann war kurz davor, in Tränen auszubrechen. Felix wandte sich an Tobias.

»Ich habe eine Idee«, schlug er vor. »Wie wär's, wenn du für mich an die Theke gehst und ich die Sache hier übernehme?«

»Kein Problem«, antwortete Tobias. »Viel Spaß mit ihm.«

Felix sprach Paul freundlich an. »Was hältst du davon, wenn wir beide das zusammen sauber machen?«, fragte er.

Paul bot Felix den Mopp an, aber der schüttelte den Kopf. »Ich denke, das solltest du machen. Du kannst das viel besser als ich.« Er schaute sich um, als ob er ihm ein Geheimnis anvertrauen wollte. »Ich mache den Boden immer viel zu nass.«

Paul zeigte ein vorsichtiges Lächeln, dann begannen sie gemeinsam mit der Arbeit. Felix nahm den verspritzten Senf mit einer Kehrschaufel auf,

und anschließend wischte Paul den Boden mit dem Mopp sauber. Nach ein paar Minuten war der Boden wieder sauber.
Einige Tage später half Felix dem Chef des Restaurants, im Vorratsraum Regale aufzubauen. Als er dabei einen Stoß Kisten zu hoch stapelte, krachte der Turm in sich zusammen und fiel auf den Boden. Die Trinkstrohhalme aus zwei Kisten lagen verstreut auf dem Boden.
Felix sah, wie ein Anflug von Ärger über das Gesicht des Chefs zog. Er erwartete eine entsprechende Reaktion von ihm, doch nach einem Augenblick des Zögerns schüttelte der Chef den Kopf.
»Erinnerst du dich an die Begebenheit vor ein paar Tagen?«, fragte er mit ernstem Gesicht. »Normalerweise wäre ich wegen dieses Vorfalls hier sauer. Aber ich habe gesehen, wie du mit der Sache zwischen Paul und Tobias fertiggeworden bist.« Er bemerkte den erstaunten Blick auf Felix' Gesicht. »Ich habe vom Hintereingang aus zugeschaut«, erklärte er. »Wenn das hier Tobias passiert wäre, hätte er von mir etwas zu hören bekommen. Aber da du es bist …« Er lächelte. »Du kannst viel besser Strohhalme auflesen als ich. Ich denke, das solltest du jetzt tun.«
Felix erkannte dahinter die Worte, die er zu Paul gesagt hatte. Er lachte und begann, alles aufzusammeln.

ZUM NACHDENKEN:

Warum war Felix' barmherzige Art gegenüber Paul für diesen ein Segen? Welchen Nutzen brachte es für ihn selbst? Wie kannst du in dieser Woche aufmerksamer sein, um Gelegenheiten zu erkennen, bei denen du anderen barmherzig begegnest?

GEBET:

»Herr, danke für alle Barmherzigkeit, die du mir täglich schenkst. Öffne mir die Augen für Menschen in meinem Umfeld, die Barmherzigkeit nötig haben.«

BIBELTEXT: Jakobus 2,12-13

26. Februar

Was für einen Ruf hast du?

»Güte und Wahrheit mögen dich nicht verlassen; binde sie um deinen Hals, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens; so wirst du Gunst finden und gute Einsicht in den Augen Gottes und der Menschen.«

Sprüche 3,3-4

In der linken Spalte findest du Namen von berühmten Personen, die wirklich gelebt haben oder erfunden sind und die man automatisch mit einem bestimmten Ruf verbindet. Versuche, die Namen mit den entsprechenden Eigenschaften zu verbinden:

1. Brutus	A. barbarisch
2. Krösus	B. mutig
3. Dagobert Duck	C. künstlerisch
4. Michael Jordan	D. geizig
5. Attila, der Hunnenkönig	E. romantisch
6. Pocahontas	F. klug
7. Herkules	G. verräterisch
8. Albert Einstein	H. reich
9. Michelangelo	I. athletisch
10. Romeo	J. stark

Wie ist dein Ergebnis? Wenn du weniger als die Hälfte richtig getippt hast, mach dir nichts draus; es ist nur ein Spiel. Wenn du alles richtig geraten hast, bist du auf dem besten Weg, Albert Einstein nachzueifern! Wichtiger als das Ergebnis ist hier aber die Frage: Wenn dein Name auf der Liste stünde, welche Eigenschaft würden deine Freunde, deine Familie oder andere Leute mit dir verbinden? Wenn da solche Wörter wie »gütig«, »treu« oder »barmherzig« in der rechten Spalte ständen, würde

man sie mit deinem Namen verbinden? Wenn ja, dann hast du dir bereits den Ruf erworben, ein barmherziger und gütiger Mensch zu sein. Das sollte dich nicht nur freuen, sondern das kann dich auch schützen und dir nutzen. Wenn du einen solchen Ruf hast, werden viele Leute den Kontakt mit dir suchen. Es wird auch dazu führen, dass die Leute mit dir barmherzig und gütig umgehen. Es kann dir viele Gelegenheiten bieten, anderen zu helfen, und vielleicht auch dazu führen,, dass dir geholfen wird.

Sollten die Adjektive »gütig« und »barmherzig« allerdings nicht mit deinem Namen in Verbindung gebracht werden, ist es nicht zu spät, Güte und Barmherzigkeit einzuüben und dich bezüglich dieser Eigenschaften zu bewähren. Denn der heutige Bibelvers sagt: »… so wirst du Gunst finden und gute Einsicht in den Augen Gottes und der Menschen«, wenn du die Früchte deines barmherzigen Verhaltens anderen gegenüber erntest.

ZUM NACHDENKEN:

Sprüche 22,1 sagt: »Ein guter Name ist vorzüglicher als großer Reichtum, Anmut besser als Silber und Gold.« Glaubst du, das stimmt?

GEBET:

»Herr, wir wünschen uns den guten Ruf, der die Folge von barmherzigem Verhalten gegenüber anderen ist. Danke für deine Freundlichkeit, die du uns schenkst.«

BIBELTEXT: Sprüche 3,1-4

Auflösung: 1G, 2H, 3D, 4I, 5A, 6B, 7J, 8F, 9C, 10E

27. Februar

Der Lohn des Herrn

»Und der HERR wird jedem seine Gerechtigkeit und seine Treue vergelten; denn der HERR hatte dich heute in meine Hand gegeben, und ich wollte meine Hand nicht ausstrecken gegen den Gesalbten des HERRN.« *1. Samuel 26,23*

Armer Joseph! Er arbeitete für einen Mann namens Potiphar und leistete hervorragende Arbeit, als plötzlich die Frau seines Chefs sich für ihn zu interessieren begann und zudringlich wurde. Im Prinzip wollte sie mit ihm ins Bett gehen (siehe 1. Mose 39,7). Was tat also Joseph? Er verließ schleunigst den Schauplatz des Geschehens durch die Hintertür! Joseph handelte genau richtig. Und weißt du was? Dafür landete er im Gefängnis!

Armer Elia! Er war der Prophet Gottes in Israel, als Gott ihm sagte, er solle das Volk Israel auf dem Berg Karmel versammeln, darunter 850 falsche Propheten. Was tat also Elia? Er betete und gewann gegen die Feinde Gottes! Elia handelte genau richtig, und was brachte ihm das ein? Er musste fliehen, weil die Königin Isebel ihm nach dem Leben trachtete (siehe 1. Könige 18,1 – 19,9)!

Armer Daniel! Er war auch in der Fremde seinem Gott treu. Dreimal am Tag betete er zu Gott in seinem Zimmer, als der König den Erlass bekannt gab, dass man 30 Tage lang zu keinem anderen beten dürfe als zu ihm, dem König (siehe Daniel 6,1-18). Was tat also Daniel? Er betete zu Gott, wie er es immer getan hatte. Daniel handelte genau richtig, und dafür wurde er in eine Löwengrube geworfen!

»Hey!«, höre ich dich sagen. »All diese Menschen machten alles richtig, und es ging ihnen dafür schlimmer als vorher?«

Genau.

»Aber ich dachte, wenn wir die richtige Entscheidung treffen, können wir den Schutz und die Fürsorge Gottes in Anspruch nehmen?«
Stimmt genau.
»Wie kommt es dann, dass Joseph, Elia und Daniel all diese schlimmen Dinge passierten? Es sieht nicht so aus, als wären sie besser dran, weil sie sich richtig entschieden haben.«
Doch, sie waren besser dran. Aber ihre Erfahrungen – und die Erfahrungen vieler Menschen nach ihnen – zeigen, dass die richtige Wahl nicht immer belohnt wird – zumindest nicht, was die äußeren Umstände angeht. Es gibt keine Garantie dafür, dass die richtige Entscheidung uns sofort Gewinn bringt; tatsächlich scheint es oft, dass es uns gar nichts Gutes bringt, wenn wir das Richtige tun.
Als David von König Saul verfolgt wurde (1. Samuel 26), hat er sich entschlossen, dem König gegenüber, den Gott selbst hatte salben lassen, Gnade walten zu lassen. Aber dadurch, dass er Sauls Leben schonte, wurde es für David nicht besser. Seine Taten zeigten keine sofortige positive Wirkung, aber David hat trotzdem richtig gehandelt. Und schließlich setzte Gott ja David an Sauls Stelle als König von Israel ein.
Das Richtige zu tun, bedeutet nicht immer, dass wir dadurch sofort Gutes ernten – vielleicht heißt das sogar, dass wir erst in der Ewigkeit dafür Lohn bekommen. Aber ob wir hier dafür belohnt werden oder nicht, die richtige Entscheidung wird Gott immer gefallen. So sagte auch David: »Der HERR wird jedem seine Gerechtigkeit und seine Treue vergelten« (1. Samuel 26,23).

ZUM NACHDENKEN:
Hat es dir jemals leidgetan, richtig gehandelt zu haben? Warum oder warum nicht?

GEBET:
»Herr, hilf mir, das Richtige zu tun, auch wenn ich dafür vielleicht nicht belohnt werde. Wenn ich richtig handeln will, brauche ich derzeit besonders deine Hilfe in Bezug auf _____.«

BIBELTEXT: 1. Samuel 26,1-25

28. Februar

Schimmelpilze und Quasten

»Es ist gut, kein Fleisch zu essen noch Wein zu trinken, noch etwas zu tun, woran dein Bruder sich stößt oder sich ärgert oder worin er schwach ist. Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt! Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt, weil er es nicht aus Glauben tut. Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.« *Römer 14,21-23*

Gott hat uns sehr viele Hinweise und Richtlinien dazu gegeben, was gut und was schlecht ist. Er hat sich ziemlich klar ausgedrückt: »Du sollst nicht lügen«, »du sollst nicht stehlen«, »ehre deinen Vater und deine Mutter«, und so weiter.

Gott war sogar bei einigen seiner Gebote sehr detailliert. Seine Gebote für Israel beinhalteten beispielsweise folgende Einzelheiten:

- was die Priester für Kleidung tragen sollten (2. Mose 28,1-43),
- welche Arten von Säugetieren, Fischen und Vögeln gegessen werden durften (3. Mose 11,1-19),
- wie Häuser vom Schimmelpilz befreit werden sollten (3. Mose 14,33-53),
- wie Quasten getragen werden sollten (4. Mose 15,37-41),
- welche Gelübde, die von Ehefrauen oder Töchtern gegeben wurden, wann und wie lange verpflichtend waren (4. Mose 30,4-17),
- was man tun sollte, wenn man auf dem Boden ein Vogelnest fand (5. Mose 22,6-7).

Ist das nicht großartig? Gott hatte bis ins Detail dafür gesorgt, dass die Angehörigen seines Volkes wussten, was in konkreten Situationen zu tun war.

Leider ist es für uns nicht immer so ganz einfach herauszufinden, was gut und was schlecht ist. Oh, bei den ganz großen Dingen wie Mord oder Diebstahl oder Barmherzigkeit und Liebe ist es ziemlich klar. Aber manchmal ist es schwierig zu wissen, ob eine Entscheidung gut oder schlecht war. Bei vielen Entscheidungen, die Jugendliche heute treffen müssen, ist es nicht ganz so einfach. Wenn du nicht sicher weißt, ob eine Sache richtig ist, sollst du sie dann einfach trotzdem tun? Oder solltest du immer warten, bis du absolut und hundertprozentig sicher bist, dass es so gut und richtig ist? Was ist, wenn du vor einer Wahl stehst und du dich entscheiden *musst*, du aber nicht weißt, ob nicht vielleicht beide Möglichkeiten schlecht sind?

Es ist nicht unbedingt eine Sünde, etwas zu tun, von dem wir nicht wissen, dass es falsch ist – oder richtig. Wir können schließlich nicht alles wissen, und wir müssen auch nicht glauben, dass alles, was wir nicht wissen, automatisch falsch ist. Andererseits: Wenn du Zweifel hast und denkst, das *könnte* falsch sein, solltest du am besten in vier Schritten vorgehen: 1. Triff noch keine Entscheidung. 2. Rede mit Gott im Gebet darüber. 3. Suche in der Bibel nach Anleitung. 4. Frage deine Eltern oder einen Christen, zu dem du Vertrauen hast, um Rat. Wenn du immer noch bei beiden Möglichkeiten ein ungutes Gefühl hast, dann warte noch damit, eine Entscheidung zu treffen.

Manchmal merkt man aber auch erst hinterher, ob eine Entscheidung richtig war oder nicht. Wenn du es merkst, zieh die Konsequenzen daraus. Auch aus »Fehlern« kann Gott noch Gutes entstehen lassen.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du schon mal Schwierigkeiten damit gehabt herauszufinden, was richtig und was falsch ist? Was hast du in dieser Situation schließlich getan? Frage deine Eltern, was sie von deiner Entscheidung halten.

GEBET:

»Herr, lass mich darauf vertrauen, dass du mich führst. Hilf mir dabei, das Beste zu wählen und nicht nur Schlechtes zu vermeiden.«

BIBELTEXT: Römer 14,21-23

29. Februar

Der Bauer und die Schlange

»Schon Mangel an Erkenntnis ist nicht gut für die Seele, und wer zu schnell läuft, geht leicht fehl. Die Torheit des Menschen verdirbt seinen Weg, und dann zürnt sein Herz gegen den HERRN.«

Sprüche 19,2-3 (Schlachter 2000)

Äsop, ein griechischer Dichter, der ungefähr 600 Jahre v. Chr. gelebt hat, hat viele Fabeln aufgeschrieben. Fabeln sind kurze Geschichten, die uns eine wichtige Wahrheit vermitteln sollen. Eine von Äsops Fabeln ist die Geschichte von dem Bauern und der Schlange.

Ein Bauer wanderte eines Tages im Winter die schmutzige Straße in der Nähe seines Bauernhofs entlang, als er plötzlich eine Schlange auf dem Weg liegen sah, die vor Kälte ganz erstarrt war.

Der Bauer hatte Mitleid mit der Schlange und hob sie auf. Er streichelte das giftige Tier und drückte es an seine Brust. Bald spürte die Schlange die Körperwärme des Mannes, und das belebte sie. Sobald sie ihre Muskeln wieder bewegen konnte, schnappte die Schlange zu und biss den Bauern, sodass dieser tot umfiel.

Der Bauer war natürlich dumm. Er hätte es besser wissen sollen. Er hätte sich nicht mit einer Giftschlange einlassen sollen.

Auch heute machen viele Leute solche Dummheiten. Sie heben vielleicht nicht gerade im buchstäblichen Sinne Giftschlangen von der Straße auf, aber sie tun etwas viel, viel Gefährlicheres. Sie spielen mit der Sünde. Sie lassen sich versuchen. Sie treffen schlechte Entscheidungen. Und dann wundern sie sich, warum sie anscheinend nicht glücklich und zufrieden sein können. Manchmal hat ihre Entscheidung für das Schlechte tragische Konsequenzen, und dann sehen sie sich die Trümmer ihres Lebens an und fragen: »Wie konnte Gott das zulassen?«

Salomo sagte in den Sprüchen, dass manche Menschen ihr Leben durch ihre eigene Schuld zugrunde richten (Sprüche 19,3). Es ist nicht die Schuld Gottes, wenn Menschen, die ihm nicht gehorchen, schließlich die Folgen ihres Ungehorsams zu spüren bekommen. Menschen, die mit Schlangen spielen, sollten darauf gefasst sein, gebissen zu werden.

ZUM NACHDENKEN:

Der heutige Andachtstext vergleicht die Sünde mit einer Schlange. Inwiefern gleicht Sünde einer Schlange? Inwiefern ist Sünde nicht mit einer Schlange vergleichbar?

Spielst du mit der Sünde oder der Versuchung in deinem Leben? Gott kann dir helfen, die betreffende Sünde zu lassen bzw. aus der Versuchung herauszukommen, wenn du es nur zulässt.

GEBET:

»Gott, mein Vater, ich möchte mein Leben nicht durch schlechte Entscheidungen ruinieren. Hilf mir, der Sünde und der Versuchung aus dem Weg zu gehen, besonders im Bereich _____.«

BIBELTEXT: Sprüche 19,2-3

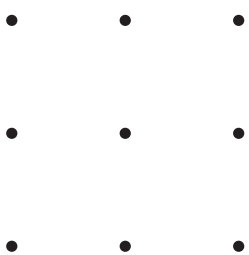
1. März

Eine neue Gesinnung

»[Werdet] erneuert … in dem Geist eurer Gesinnung.«

Epheser 4,23

Schau dir dieses Feld von Punkten einmal näher an. Kannst du die Punkte mit vier geraden Linien verbinden, ohne deinen Stift abzusetzen?



Und? Hast du's geschafft? Unmöglich, sagst du? Denk mal nach. Es geht schon, nur dafür musst du eine deiner gedanklichen Beschränkungen aufgeben. Hast du versucht, deine Linie nur bei einem Punkt in dem angegebenen Quadrat zu beginnen, oder hast du an die Möglichkeit gedacht, dass die Linien auch über diese neun Punkte hinausgehen können?

Versuch es mal so: Beginne mit dem Punkt in der Ecke unten links, ziehe diagonal eine Linie zu dem Punkt in der Ecke oben rechts. Dann zeichne eine Gerade nach unten, aber führe sie über den unteren rechten Punkt hinaus. Dann geh von diesem Punkt weiter und zeichne die Linie diagonal durch den mittleren Punkt in der unteren Reihe und den linken Punkt in der mittleren Reihe (dabei geht die Linie nur durch zwei Punkte) und führe diese Linie weiter hinaus bis auf die Höhe der obersten Punktereihe. Dann brauchst du die vierte und zugleich letzte Linie nur noch

nach rechts durch die oberste Punktereihe der Zeichnung zu ziehen. Uff! Jetzt hast du's geschafft!

Was soll diese Übung? Nun, je mehr du über Gott und seine Art, zu handeln und zu denken, lernst, desto mehr beginnst du, auch in Bahnen zu denken, die andere Menschen nicht nachvollziehen können. Je mehr du über Gott erfährst und ihn als Autorität über Gut und Böse akzeptierst, desto mehr werden sich deine Gedanken und Verhaltensweisen ändern. Während andere in einer bestimmten Situation einer Versuchung nachgeben, wirst du völlig anders denken und handeln. Wenn andere das Schlechte wählen, kannst du das Gute wählen, weil du einfach ein paar Dinge weißt, von denen die anderen nichts wissen.

Wenn zum Beispiel etwas unmöglich erscheint, denken die Leute: ›Also, das geht nicht!‹ Schauen wir den Tatsachen ins Gesicht – wir Menschen sind manchmal in unserer Sichtweise ziemlich beschränkt. Aber wie bei dieser Übung mit den Punkten können wir lernen, über unsere Grenzen hinauszugehen. Wie? Indem wir wie Christus denken. In 1. Korinther 2,16 steht: »›Wer hat den Sinn des Herrn erkannt, der ihn unterweise?‹ Wir aber haben Christi Sinn.« Weil Gottes Denken unbegrenzt ist (und man könnte in diesem Vers »Sinn« auch mit »Gedanken« übersetzen), sind auch seine Möglichkeiten für unser Leben unzählig!

ZUM NACHDENKEN:

Überraschst du manchmal deine Freunde mit deinen Handlungen? Denken sie anders über Gut und Schlecht als du? Wenn ja, warum? Wenn nicht, warum nicht?

GEBET:

»Gott, wie wunderbar ist es, dass du uns eine neue Gesinnung gibst. Hilf mir, dass ich mir eine Gesinnung aneigne, die deinen Maßstäben entspricht, und so handle – und reagiere –, wie du es tun würdest!«

BIBELTEXT: Epheser 4,17-24

2. März

Alles unter Kontrolle?

»Und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.« *Epheser 4,24 (Luther 1984)*

Macht es dich nicht auch ziemlich wütend, wenn …

- … du den Hund ausführst und plötzlich merkst, wie sich ein kleines Bächlein über deinen Schuh ergießt?
- … du dein Pausenbrot vergisst und du deshalb den Pumpernickel und die rohe Karotte deines Freundes mitessen musst?
- … du deine Lieblingssendung im Fernsehen anschauen willst, doch der Ansager aus aktuellem Anlass eine Talkshow ankündigt, bei der Leute, von denen du noch nie etwas gehört hast, lang und breit über ein Thema reden, das dich absolut nicht interessiert?
- … dir in der Schule plötzlich auffällt, dass du unter deiner Jacke immer noch dein Schlafanzug-Oberteil anhast?

Es gibt eine Menge Dinge, über die man sich ärgern kann. Manchmal scheint es ja geradezu, als ob das ganze Leben dir einen riesigen Streich zu spielen versucht. Aber das ist nicht so.

Jeden Tag gibt es viele Dinge, die deine Selbstbeherrschung auf die Probe stellen. Selbstbeherrschung ist die Fähigkeit, dein Temperament, deine Launen und deine Handlungen unter Kontrolle zu halten. Es ist leider nicht so, dass du einfach sagen kannst: »Entweder man hat's, oder man hat's nicht.« Es verhält sich wie bei jeder Entscheidung zwischen Gut und Schlecht: Manchmal handelst du gut (und beherrschst dich) und manchmal eben nicht. Egal, wie oft etwas oder jemand dir den letzten Nerv raubt, egal, wie oft du nahe daran bist, die Geduld zu verlieren, egal, wie sehr dir danach ist, Dampf abzulassen: Du musst wissen, dass Selbstbeherrschung eine Entscheidung ist, die du zu treffen hast. Und

mit Gottes Hilfe wird es dir gelingen, dein Temperament und deine Stimmungen immer mehr in den Griff zu bekommen.
Selbstbeherrschung ist eine Frucht des Heiligen Geistes (siehe dazu Galater 5,22-23). Wenn du dich von Gottes Geist leiten lässt, dann wirst du dich beherrschen können. Bist du dann so eine Art Roboter? Überhaupt nicht! Du hast immer noch die Freiheit, dich für Selbstbeherrschung zu entscheiden oder dafür, aus der Haut zu fahren. Jemand möchte dich auf die Palme bringen? Du kannst dich entscheiden, ob du dich provozieren lässt oder dich beherrschst. Du kannst auf das hören, was Psalm 4,4 sagt, oder du kannst es sein lassen. Dort steht: »Erkennt doch, dass der HERR den Getreuen für sich erwählt hat! Der HERR wird hören, wenn ich zu ihm rufe« (Schlachter 2000).

ZUM NACHDENKEN:
Lies noch einmal Epheser 4,24. Was bedeutet es deiner Meinung nach, »den neuen Menschen anzuziehen«? Wie wirkt sich das auf deine Handlungsweise aus?
Worüber hast du dich als Letztes aufgeregt? Wie hast du dich verhalten? Hättest du anders reagieren können? Wie?

GEBET:
»Herr, hilf mir, wenn ich wütend werde. Hilf mir zu erkennen, dass ich die Wahl habe. Und schenk mir die Kraft, die richtige Entscheidung zu treffen.«

BIBELTEXT: Epheser 4,20-27

3. März

Bösewichte

»Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit.« *Epheser 4,31*

Cruella De Vil
Scar
Dschafar
Captain Hook
Anastasia und Drizella
Shere Khan

Sagen dir diese Namen etwas? Cruella De Vil ist die absolut gemeine und bösartige Frau in Walt Disneys »101 Dalmatiner«. Scar war der böse Onkel von Simba, dem kleinen Löwen, in dem Film »Der König der Löwen«. Und wer war Dschafar? Er hat böse Pläne geschmiedet gegen Aladdin und Jasmin im Walt-Disney-Film »Aladdin«. Captain Hook wollte Peter Pan fangen. Anastasia und Drizella, Cinderellas böse Stiefschwestern, haben sie wie Dreck behandelt. Und Shere Khan, der Tiger im »Dschungelbuch«, wollte Mogli auffressen! Jeder, der diese Zeichentrickfilme gesehen hat, würde sagen, dass Figuren wie Scar und Dschafar böse sind. Doch warum?

Viele Leute heutzutage behaupten, dass es gar kein Gut und Schlecht gibt, sondern dass jeder selbst entscheiden muss, was gut oder schlecht ist. »Du bist doch alt genug, um zu wissen, was gut für dich ist«, sagen sie vielleicht. »Lass dir von niemandem einreden, was gut oder schlecht ist. Das ist deine Entscheidung.«

Doch *jeder* würde sagen, dass es einfach von Grund auf gemein ist, unschuldige kleine Hundebabys zu stehlen, um aus ihrem Fell Pelzmäntel anzufertigen (wie dies Cruella De Vil tut), und *jeder* würde sagen, dass

es nicht gerade liebenswert ist, den Tod des Bruders einzufädeln, um es dann dem Neffen in die Schuhe zu schieben (wie es Scar in »Der König der Löwen« tut). Diese Bösewichte sind Charaktere, die wir verachten, weil es einfach offensichtlich ist und *jeder* erkennen kann, dass ihre Handlungen und Einstellungen schlecht und gemein sind. Warum? Weil nicht erst von uns bestimmt wird, was gut und schlecht ist; Gott selbst hat bereits bestimmt, was gut und schlecht ist. Er allein hat die Autorität zu sagen, was gut und schlecht ist, und er hat nun mal gesagt, dass Jähzorn, Hass, Bitterkeit, Wut und menschlicher Zorn – und alle anderen Arten von bösartigem Verhalten – schlecht sind.

»Seid … zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat« (Epheser 4,32). Egal, was dir die Leute erzählen – das ist das richtige und gute Verhalten!

ZUM NACHDENKEN:

Hast du versucht, es zu rechtfertigen, wenn Bitterkeit, menschlicher Zorn oder Wut in dir aufgestiegen sind, weil jemand dich vielleicht sehr gereizt hat? Sagst du manchmal: »Ich habe doch gar nichts falsch gemacht«, obwohl du es doch getan hast? Bist du bei deinen Reaktionen eher selbstbeherrscht oder eher unkontrolliert?

GEBET:

»Herr, Gott, ich bin froh, dass du mich liebst und mir helfen möchtest, obwohl ich mir manchmal selbst wie ein Bösewicht vorkomme. Zeige mir heute, wie ich alles Schlechte ablegen kann, das ich versucht bin, zu sagen oder zu tun.«

BIBELTEXT: Epheser 4,28-32

4. März

Dem Beispiel Gottes folgen

»Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder.« *Epheser 5,1*

»Du willst damit sagen, dass du noch nie geflucht hast?« Janas Augen weiteten sich ungläubig. Sie war mit Anne auf dem Weg zum Volleyballtraining. Die Mädchen saßen beide auf dem Rücksitz im Van von Annes Vater.

Anne zuckte mit den Achseln und schüttelte den Kopf.

»Das kann ich nicht glauben«, sagte Jana. »Ich denke, jeder flucht einmal.«

»Nicht jeder«, sagte Anne. »In meiner Familie benutzt niemand solche Wörter.«

»Warum nicht? Da ist doch nichts dabei«, sagte Jana. »Gott hat nur gesagt: ›Du sollst meinen Namen nicht missbrauchen‹, oder so etwas. Er hat nicht gesagt, dass wir nicht fluchen dürfen.«

»Na ja, aber …«

»Wenn wir seinen Namen beim Fluchen nicht nennen, ist das doch nicht so schlimm«, schloss Jana.

Anne wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie war sich sicher, dass Jana falschlag, sie wusste aber nicht, warum. An diesem Abend erzählte sie ihrem Vater, was Jana gesagt hatte, und fragte ihn, ob sie recht hatte.

»Nun«, sagte dieser, »Jana hat einerseits recht, andererseits auch nicht. Das dritte Gebot sagt uns tatsächlich, dass wir Gottes Namen nicht missbrauchen sollen. Aber das heißt nicht, dass wir ansonsten sagen dürfen, was wir wollen, solange nur Gottes Name dabei nicht fällt.«

»Das glaube ich auch nicht«, meinte Anne.

»Die Bibel sagt aber, dass wir keine schlechte Rede in unseren Mund nehmen sollen. Das schließt obszönes Reden, böse Beleidigungen und schmutzige Witze ein.«

»Ich wusste es doch!«, sagte Anne nun ein bisschen triumphierend.
»Aber warte einen Augenblick«, sagte der Vater. »Weißt du auch, warum das Unrecht ist?«
Anne zuckte mit den Schultern, als läge das doch auf der Hand. »Weil Gott es verboten hat!«
Der Vater nickte. »Ja, aber *warum* hat Gott es untersagt?«
Annes Gesichtsausdruck verriet Verwirrung. »Ich weiß es nicht.«
»Es hat etwas mit Reinheit und Selbstkontrolle zu tun. Weißt du, warum Gott wünscht, dass wir Selbstbeherrschung zeigen?«
Anne dachte nach, dann warf sie ungeduldig ihre Arme in die Luft. »Ich weiß es nicht, Papa!«
»Weil wir Gott nachahmen sollen – auch in dieser Beziehung. Er wird niemals durch etwas mitgerissen. Er verliert nie den Überblick. Er sagt niemals etwas Obszönes oder Grobes oder Dummes … und es ist sein tiefster Wunsch, dass wir seinem Beispiel folgen.«
»Kannst du mir das alles aufschreiben, sodass ich daran denke, es Jana zu erklären?«, fragte Anne.
Der Vater lächelte. »Ich denke, du wirst das auch so schaffen, Anne.«

ZUM NACHDENKEN:

Bist du jemals in Versuchung geraten, beim Reden die Beherrschung zu verlieren? Wenn ja, wann geschieht das meistens? Wie kannst du Gottes Vorbild folgen, wenn du redest?

GEBET:

»Vater, hilf mir, bei dem, was ich rede und tue, die Selbstbeherrschung zu behalten.«

BIBELTEXT: Epheser 5,1-4

5. März

Ein echter »Fan«

»Gebt nun acht, wie ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise.« *Epheser 5,15*

Viele Sportmannschaften haben ihr eigenes Emblem oder ihr eigenes Logo, das bei jedem Wettkampf und jedem Turnier zu sehen ist. Doch das Interessante bei den vielen Sportmannschaften sind nicht nur die Namen oder ihre Logos, sondern auch die Fans. Sie tragen spezielle Hüte oder Perücken. Sie malen sich Gesicht und Körper an. Sie schwenken Fahnen oder Schriftbänder. Sie tragen Anstecknadeln ihres Teams. Sie singen Lieder. Sie feuern ihre Lieblingsmannschaft an und wissen nahezu alles über sie. Sie identifizieren sich ganz eindeutig mit »ihrer« Mannschaft, die im Mittelpunkt ihres Lebens steht.

Inwiefern steht Gott im Mittelpunkt deines Lebens? Woher wissen andere, dass du ihn liebst und ihm dienst? Schließlich hat Gott kein Mannschaftstrikot oder kein Logo. Oh natürlich, du kannst ein T-Shirt tragen, auf dem »Ich liebe Christus« steht. Oder du kannst christliche Musik hören. Vielleicht trägst du sogar dieses Andachtsbuch mit dir herum und liest regelmäßig darin.

Das ist natürlich alles in Ordnung, aber das ist nicht die wichtigste Art und Weise, wie Gott möchte, dass er im Mittelpunkt unseres Lebens steht. Er möchte, dass wir ihn anbeten, aber nicht, indem wir Fähnchen schwenken oder unser Gesicht anmalen, sondern durch die Art und Weise, *wie* wir unser Leben führen. Nach seinem Willen soll durch unser ganzes Verhalten deutlich werden, dass wir ihn anbeten. Daher ist unsere Selbstbeherrschung so wichtig für Gott. Wenn wir Selbstbeherrschung üben, anstatt zornig zu werden, zeigen wir damit, dass etwas für uns viel wichtiger ist als diese kleinen Ärgernisse. Wenn wir uns selbst beherrschen, anstatt lautstark zu schimpfen, zeigen wir damit,

dass wir uns einer höheren Autorität unterstellen. Wenn wir uns selbst beherrschen, statt Drogen zu nehmen, zu viel Alkohol zu trinken (selbst wenn wir schon sechzehn sind) oder uns sexuell »auszuleben«, dann zeigen wir damit, dass wir Gott ehren und nicht unsere eigenen Wünsche und unser eigenes Verlangen das Maß aller Dinge sind.
Das heißt aber nicht, dass es verkehrt wäre, ein T-Shirt mit einem christlichen Spruch zu tragen. Doch wir müssen immer wissen, dass die Person, die in dem T-Shirt steckt, Gott viel wichtiger ist.

ZUM NACHDENKEN:
Inwiefern steht Gott im Mittelpunkt deines Lebens? Woher wissen andere, dass du ihn liebst und ihm dienst? Zeigst du durch Selbstbeherrschung, dass du zu »Gottes Mannschaft« gehörst?

GEBET:
»Gott, lass mich zeigen, dass ich dich ehre, indem ich Selbstbeherrschung praktiziere, besonders auf dem Gebiet _____.«

BIBELTEXT: Epheser 5,5-9

6. März

Fruchtlose Anstrengungen

»Und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf.« *Epheser 5,11 (Schlachter 2000)*

Wie würdest du dich in den folgenden Situationen entscheiden?

1. Du bist auf einer einsamen Insel gestrandet, und du möchtest unbedingt von dort gerettet werden. Plötzlich erscheint ganz weit entfernt ein kleines Flugzeug am Horizont.
   a) Du versteckst dich im Gebüsch.
   b) Du kreuzt deine Finger und hoffst, dass das Flugzeug auf deiner Insel landet.
   c) Du gibst mit den Zähnen SOS-Morsezeichen.
   d) Du tust nichts von dem Genannten.

2. Du möchtest ein berühmter Sänger werden, der um die ganze Welt tourt und vor Scharen von Fans auftritt.
   a) Du hörst damit auf, Gesangsunterricht zu nehmen.
   b) Du legst einen Schweigeeid ab und ziehst dich auf eine Südsee-Insel zurück.
   c) Du hörst dir nur noch Aufnahmen von Taylor Swift an.
   d) Du tust nichts von dem Genannten.

3. Du möchtest Selbstbeherrschung lernen, weil du weißt, dass Gott Gefallen daran hat und es dir nützen wird.
   a) Du probierst Drogen aus.
   b) Du betrinkst dich regelmäßig.
   c) Du fängst an zu rauchen.
   d) Du tust nichts von dem Genannten.

Moment mal! Was soll denn das? Warum würdest du dich nicht im Gebüsch verstecken oder »mit den Zähnen Morsezeichen geben«, wenn du von einer verlassenen Insel gerettet werden willst? Warum würdest du nicht aufhören, Gesangsunterricht zu nehmen, wenn du ein berühmter Sänger werden möchtest, oder warum keine Drogen nehmen, wenn du Gott gehorchen und Selbstbeherrschung lernen willst?

Ganz einfach. All die unter a) bis c) genannten Methoden wären fruchtlos. Wenn du diese Dinge tätest, würde es genau das *Gegenteil* von dem bewirken, was du eigentlich erreichen möchtest.

Eines der großen Probleme bei Drogen, Nikotin oder anderen Suchtmitteln ist, dass sie genau das Gegenteil von Selbstbeherrschung fördern. Der Konsum dieser Substanzen bewirkt, dass du dich nicht mehr beherrschen kannst. Wenn du beispielsweise anfängst, Drogen zu nehmen, kannst du dich nicht länger selbst beherrschen, sondern die Droge beherrscht dich. Wenn du zu viel Alkohol trinkst (auch wenn du schon sechzehn bist), beherrschst nicht du dich, sondern der Alkohol beherrscht dich. Und genauso ist es, wenn du mit dem Rauchen anfängst.

Gott möchte, dass du frei bist und nicht abhängig von Drogen usw. Daher sind diese Dinge so schädlich. Außerdem sind die genannten Aktivitäten alle nutzlos; sie bewirken genau das Gegenteil von Gottes Aufruf zur Selbstbeherrschung.

ZUM NACHDENKEN:

Einige Dinge sind schlecht, weil sie dir die Selbstbeherrschung erschweren oder unmöglich machen. Bei welchen Dingen ist dies außer Drogen, Alkohol und Nikotin ebenso der Fall? Wie kannst du verhindern, dass du die Kontrolle über dich selbst verlierst?

GEBET:

»Gott, zeig mir die Dinge, die mir gefährlich sind, weil sie meine Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin untergraben, und hilf mir durch deinen Heiligen Geist, diesen Dingen aus dem Weg zu gehen.«

BIBELTEXT: Epheser 5,10-14

7. März

Auftrag: Selbstdisziplin

»Und berauscht euch nicht mit Wein, in dem Ausschweifung ist, sondern werdet mit dem Geist erfüllt.« *Epheser 5,18*

Einige Dinge sind für uns ganz natürlich, und wir tun sie unwillkürlich, wie zum Beispiel Atmen, Blinzeln, Schlafen oder dergleichen mehr.
Bei anderen Dingen müssen wir uns ein wenig anstrengen – zum Beispiel müssen wir erst lernen, zu stehen oder zu laufen. Oder wir müssen lernen, wie man Bälle fängt oder wie man ein Solo vor der ganzen Klasse singt. Oder wie man sein Zimmer zu einer Raumstation umfunktioniert (obwohl das manchen gar nicht schwerfällt).

Andere Dinge wiederum sind uns ganz unmöglich – gleichgültig, wer wir sind oder wie sehr wir uns anstrengen, z. B. mit einem einzigen Satz über ein hohes Gebäude zu springen (nur die Comic- und Filmfigur Superman kann das!). Oder das andere Geschlecht in jeder Beziehung zu verstehen. Oder Selbstdisziplin bis zur Perfektion einzuüben.
»Moment«, sagst du, »ich kann keine Selbstbeherrschung üben – egal, wie ich mich anstrenge?«
Stimmt genau.
Daraufhin fährst du fort:
»Hm. Warum soll ich es dann erst versuchen? Weshalb lese ich dann all diese Bibelverse, in denen es heißt: ›Beherrsche dich selbst‹, und in denen davon die Rede ist, dass wir unseren Zorn oder unsere Zunge im Zaum halten sollen? Wenn das sowieso über meine Kraft geht, kann ich es ja gleich sein lassen!«
Dazu sei Folgendes gesagt: Natürlich hast du dich zeitweilig im Griff. Ab und zu kannst du deine Launen im Zaum halten, dir auf die Zunge beißen oder deine Begierden unter Kontrolle halten, wenn du dich

anstrengst. Aber du kannst dich nicht immer beherrschen. Niemand kann das.

»Wirklich? Also …«

Es ist richtig, dass du dich niemals *konstant* im Griff haben wirst, auch wenn du dich noch so anstrengst. Das geht einfach nicht. Du kannst auch nicht ständig liebenswert oder rein oder aufrichtig sein. Da könnte man wirklich aufgeben.

Das ist die schlechte Nachricht. Aber die gute Nachricht ist: Du musst nicht aufgeben. Obwohl es stimmt, dass du Gottes Geboten aus eigener Kraft nicht gehorchen kannst, ist es deine Aufgabe, dich der Führung des Heiligen Geistes zu unterstellen und dich Tag für Tag von ihm bestimmen und leiten zu lassen. Dann wirst du Gottes Geboten gehorchen können – sogar dem Gebot der Selbstbeherrschung. Aber das bist dann nicht mehr *du*, der das schafft – es ist der Heilige Geist.

»Oh, so ist das also! Ich kann mich nur selbst beherrschen, wenn der Heilige Geist mich beherrscht.«

Darauf würde ich antworten: »Du hast es kapiert!«

ZUM NACHDENKEN:

Was ist deine Aufgabe und was die des Heiligen Geistes, wenn es um Selbstbeherrschung geht? Wie kannst du dich – jeden Tag neu – der Führung des Heiligen Geistes unterstellen?

GEBET:

Fang gleich damit an, dich der Führung des Heiligen Geistes zu unterstellen, indem du dieses einfache Gebet sprichst: »Gott, ich weiß, dass ich mich oder meine Triebe nicht immer kontrollieren kann. Ich brauche dich. Bitte übernimm du die Kontrolle in meinem Leben durch deinen Heiligen Geist. Ich glaube, dass du mich errettet hast und dass der Heilige Geist in mir wohnt. Hilf mir, mich jeden Tag neu deiner Führung zu unterstellen und ihm zu vertrauen, dass er ein heiliges und selbstbeherrschtes Leben in mir bewirkt. In Jesu Namen, amen.«

BIBELTEXT: Epheser 5,15-18

8. März

Aufgeschobene Freude

»Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein.« *1. Thessalonicher 5,6*

Die fünfjährige Laura half ihren Eltern monatelang bei allen möglichen Aufgaben im Haushalt, bis sie endlich genug Geld damit »verdient« hatte, um sich die Puppe kaufen zu können, die sie sich so sehnlich gewünscht hatte.

Der sechsjährige Andreas sammelte monatelang eifrig Nutella-Treuepunkte, um sich damit und von seinem Ersparten vier Mini-Autos kaufen zu können. Er musste allerdings noch mal mehrere Wochen warten, bis die Autos endlich per Post ankamen.

Jennifers Mutter stellte sie vor die Wahl, zu ihrem 13. Geburtstag entweder ein Abendessen in einem feinen Restaurant mit ihren Eltern geschenkt zu bekommen oder zwei Wochen zu warten und dann eine größere Party veranstalten zu können, zu der sie auch ihre Freunde aus der Schule und der Gemeinde einladen durfte. Jennifer entschloss sich zu warten, obwohl es ihr schwerfiel. Später meinte sie: »Das war die schönste Geburtstagsfeier in meinem ganzen Leben!«

Du meinst vielleicht, das ist doch nichts Besonderes, aber Laura, Andreas und Jennifer haben etwas getan, was heutzutage nur wenige Kinder tun. Sie haben ihre Belohnung aufgeschoben.

»Was ist denn das? ›Aufgeschobene Belohnung?‹«

Nun, Belohnung bedeutet Freude, Befriedigung, Spaß. Etwas, was gut schmeckt oder toll ist. Etwas, worauf du dich freust und was für dich angenehm ist.

Eines der Kennzeichen von Reife ist die Fähigkeit, auf seine Belohnung zu warten – die Fähigkeit, sich *auf später* zu freuen. Das, was beispielsweise Andreas tat, als er das Geld und die Treuepunkte in den Umschlag steckte

und dann mehrere Wochen auf seine Autos wartete, obwohl es viel einfacher gewesen wäre, etwas *sofort* zu kaufen! Oder was Jennifer tat, indem sie zwei Wochen auf ihre Geburtstagsfeier wartete. Oder was Laura tat, als sie monatelang Geld sparte, um eine besonders begehrte Puppe zu erstehen. Die meisten von uns hätten wohl schon nach drei Tagen (oder drei Stunden?) aufgegeben und das Geld für Süßigkeiten verbraucht.

Es gibt noch einen anderen Ausdruck für die Fähigkeit, auf Belohnung zu warten; man nennt das Ganze »Selbstbeherrschung«. Es kann sehr schwer sein, unsere Wünsche und Bedürfnisse aufzuschieben und auf etwas zu warten, was wir uns wünschen. Daher kommen einige Teenies in Schwierigkeiten, weil sie Dinge stehlen. Oder daher nehmen manche aus deiner Altersgruppe Drogen. Oder sie werden schwanger bzw. schwängern ihre Freundin. Sie haben Schwierigkeiten, auf etwas zu warten, weil man dazu Selbstbeherrschung braucht.

Um die Wahrheit zu sagen: Es kann den Betreffenden eine Menge kosten, auf etwas zu warten, was man sich wünscht. Aber wenn wir nicht lernen, uns zu beherrschen, dann können wir in ganz große Schwierigkeiten kommen – und das ungeachtet dessen, wie alt wir sind. Und nicht nur das – uns entgehen auch viele andere wichtige Dinge. Wie zum Beispiel der Respekt anderen gegenüber. Das Vertrauen unserer Eltern uns gegenüber. Eine gute Ausbildung. Wahre Liebe. Und vieles andere Schöne und Angenehme.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du schon mal auf etwas Gutes nicht warten können? Denk an eine Situation, wo du deine Belohnung aufgeschoben hast. War die eine Situation angenehmer als die andere? Wenn ja, welche und warum?

ZUM NACHMACHEN:

Achte heute auf Möglichkeiten, bei denen es darum geht, eine bestimmte Belohnung aufzuschieben.

GEBET:

»Danke, Gott, für all die guten Dinge, die du mit mir vorhast – wenn ich warten kann.«

BIBELTEXT: 1.Thessalonicher 5,6-11

9. März

Lektionen in Selbstbeherrschung

»Eine aufgebrochene Stadt ohne Mauer: So ist ein Mann, dessen Geist Beherrschung mangelt.« *Sprüche 25,28*

»Mama, Papa, muss ich unbedingt zum Klavierunterricht?«, fragte Julius. Es war Zeit für die wöchentliche Klavierstunde, und Julius hätte jetzt alles andere lieber getan.

»Warum willst du denn nicht zur Klavierstunde?«, fragte die Mutter.

»Weil sie langweilig ist«, antwortete Julius.

Nun mischte sich der Vater in die Unterhaltung ein. »Es ist aber doch nicht mehr so langweilig wie am Anfang, oder?«

»Nein«, sagte Julius, »aber es ist immer noch langweilig.«

»Aber du spielst doch gern Klavier«, argumentierte die Mutter.

»Ich *spiele* gern Klavier, aber ich mag die Unterrichtsstunden nicht.«

»Aber durch die Unterrichtsstunden bist du an diesen Punkt gekommen, an dem du heute bist, an dem du dich hinsetzen und fast alles spielen kannst, was du willst«, sagte die Mutter.

Julius seufzte. »Ich weiß«, gab er zu.

»Tatsächlich sind die Klavierstunden ein gutes Beispiel dafür, dass Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin nützlich für uns sind«, sagte der Vater. »Wahrscheinlich erinnerst du dich nicht mehr an deine erste Unterrichtsstunde. Wir schon.« Er tauschte lächelnd einen Blick mit seiner Frau. »Du musstest immer und immer wieder dieselben drei Noten spielen.«

»Aber jetzt kannst du die Musik, die du im Radio hörst, oder die Lieder, die wir in der Gemeinde singen, ohne Probleme spielen«, fügte die Mutter hinzu. »Und es macht dir doch Spaß, dass du das kannst, oder?«

»Ja schon …«, begann Julius.

»Die Freude, die dir das Klavierspielen heute macht, ist ein unmittelbares Ergebnis der Unterrichtsstunden, die du genommen hast. Wenn du dich am Anfang für das entschieden hättest, was dir damals gerade Spaß gemacht hat, könntest du heute ›Mikado‹ spielen; das wär's dann aber auch. Du hast aber damals einige Dinge, die du gern gemacht hättest, beiseitegeschoben – zum Beispiel Fernsehen oder Spielen – und hast stattdessen geübt. Das Ergebnis ist, dass du heute Freude am Klavierspielen hast.«

»Okay, okay, ich hab's verstanden«, sagte Julius. Er tat beleidigt, musste aber ein Lächeln unterdrücken.

»Wirklich?«, fragte der Vater. »Wie lautete die Botschaft?«

Julius verdrehte die Augen, als er in singendem Ton antwortete: »Klavierstunden sind gut für mich.«

»Und nicht nur Klavierstunden«, antwortete die Mutter. »Jedes Mal, wenn du dich in Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin übst, steigerst du deine Fähigkeiten und Leistungen.«

»Okay«, sagte Julius, »ich werde jetzt zum Klavierunterricht gehen.«

»Wirklich?«, sagte die Mutter mit heiserer Stimme. »Dein Vater und ich müssen überzeugend auf dich gewirkt haben, was?«

»Nein«, antwortete Julius grinsend. »Ich möchte nur meinen Frieden und meine Ruhe haben!«

ZUM NACHDENKEN:

Auf welchen Gebieten findest du Selbstdisziplin besonders schwer? Wie kann das Einüben von Selbstbeherrschung deine Fähigkeiten und Leistungen steigern?

GEBET:

»Gott, hilf mir, mehr Disziplin zu entwickeln, besonders in den Bereichen meines Lebens, in denen ich die größten Schwächen habe.«

BIBELTEXT: Titus 2,1-6

10. März

Der Weg der Nachfolge

»In der Erkenntnis … [reicht] die Selbstbeherrschung [dar], in der Selbstbeherrschung aber das standhafte Ausharren, im standhaften Ausharren aber die Gottesfurcht.« *2. Petrus 1,6 (Schlachter 2000)*

»Nach Frankfurt möchten Sie?«, fragt der Mann, den du nach dem Weg gefragt hast. »Ganz einfach. Folgen Sie einfach der A 45 und A 5 Richtung Bad Nauheim und Friedberg.« Stimmt. Bad Nauheim und Friedberg liegen an der Autobahn, die nach Frankfurt führt.

Die A 67 führt ebenfalls nach Frankfurt. Das ist die Beschreibung, wenn man von Süden kommt. Von Süden könnte man sogar über die A 81 und A 3 nach Frankfurt kommen, aber das ist ein kleiner Umweg.

Aber vielleicht möchtest du gar nicht nach Frankfurt (obwohl es da natürlich einiges Sehenswertes gibt). Wenn du Christ bist, befindest du dich auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi. Und um diesen Weg gehen zu können, brauchst du Selbstbeherrschung.

Das hat auch der Apostel Petrus, einer der zwölf Jünger Jesu, gemeint, wenn er schreibt, dass man mit Selbstbeherrschung Ausdauer und Geduld lernt, und Ausdauer und Geduld führen wiederum zu Liebe und Ehrfurcht vor Gott. Selbstbeherrschung ist die Fähigkeit, »Nein« zu sagen, wenn Dinge mir schaden. Es ist die Fähigkeit, etwas nicht zu tun, was du zwar tun möchtest, aber im Moment nicht tun kannst – oder solltest. Es ist auch die Fähigkeit, die Disziplin zu haben, die Dinge zu tun, von denen Gott in seinem Wort sagt, dass du sie tun sollst. Paulus schreibt in seinem Brief an Titus: »[Sie, d. h. Gottes Gnade] nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit« (Titus 2,12; Schlachter 2000).

Wenn du Gott ähnlich werden möchtest, dann musst du als Erstes Selbstbeherrschung lernen. Selbstbeherrschung hilft dir nämlich, der Versuchung zu widerstehen, und schenkt dir die Geduld, mit deren Hilfe du dir einige Gewohnheiten aneignen kannst, die für das Wachstum in der Heiligkeit notwendig sind, wie z. B. das Gebet und das Lesen der Bibel. Selbstbeherrschung ist zwar nicht die einzige Haltestelle auf dem Weg der Nachfolge, aber sie ist ein ziemlich wichtiger Knotenpunkt.

ZUM NACHDENKEN:

Selbstbeherrschung ist die Fähigkeit, 1. Dinge nicht zu sagen, die dir schaden; 2. Dinge nicht zu tun, die du zwar tun möchtest, aber nicht tun kannst – oder solltest; und 3. Dinge zu tun, die Gott von dir erwartet. In welchem dieser Bereiche zeigst du Selbstbeherrschung? Oder macht dir Selbstbeherrschung in den genannten Bereichen Schwierigkeiten?

ZUM NACHMACHEN:

Fertige aus einer Straßenkarte einen Schutzumschlag an und verwende ihn für eines deiner Schulbücher oder für deine Bibel. Markiere mit einem Leuchtstift zwei Punkte auf einer Hauptstraße dieser Karte. Schreibe hinter einen Punkt »Ehrfurcht vor Gott« und hinter den anderen »Selbstbeherrschung«. Das soll dich daran erinnern, dass der Weg zur Ehrfurcht vor Gott über die Selbstbeherrschung führt.

GEBET:

»Gott, die heutige Bibelstelle sagt, dass ich mich selbst beherrschen muss, wenn ich dich besser kennenlernen will. Hilf mir, dich immer besser kennenzulernen. Hilf mir, von dir mehr Selbstbeherrschung zu lernen, besonders im Bereich _____, und führe mich auf dem Weg zur Heiligkeit.«

BIBELTEXT: 2. Petrus 1,5-11

11. März

Zu viel des Guten

»Seid nüchtern, wacht; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.« *1. Petrus 5,8*

Was ist deiner Meinung nach falsch oder richtig? Kreuze R für Richtig oder F für Falsch an!

1.	Wasser trinken kann einen Menschen umbringen.	R	F
2.	Es kann tödlich sein, sich zu duschen.	R	F
3.	Ein Bienenstich ist gar nicht so gefährlich.	R	F
4.	Fliegen ist die sicherste Art, sich fortzubewegen.	R	F
5.	Es ist gefährlich, mit Pistolen herumzuspielen.	R	F
6.	Rauchen verursacht Lungenkrebs.	R	F
7.	Sonnenstrahlen sind schädlich.	R	F
8.	Zucker ist schädlich.	R	F
9.	Zu viel Zeit im Internet zu verbringen bzw. zu viele Videospiele zu spielen, kann dir schaden.	R	F
10.	Auf Scheuerlappen finden sich mehr Bakterien als auf irgendeinem anderen Gegenstand im Haushalt.	R	F

Und hier die Antworten:

1. Richtig. Wenn dir Wasser die Luftröhre hinunterrinnt und du keine Luft mehr bekommst, kann dich das umbringen.
2. Richtig. Viele rutschen in der Dusche aus und fallen; manche sterben an ihren Verletzungen.
3. Falsch. Menschen, die gegen Bienenstiche allergisch sind, können innerhalb von wenigen Sekunden daran sterben.
4. Richtig. Im Vergleich mit anderen Fortbewegungsarten sind Abstürze oder Unfälle im Luftraum relativ selten.

5. Richtig (logo).
6. Richtig (ebenfalls logo).
7. Richtig. Zu viel Sonne kann Hautkrebs verursachen oder zu einem Sonnenstich führen.
8. Richtig und falsch. In Maßen ist Zucker unschädlich. Doch wenn man zu viel Zucker isst, kann das zu Karies führen. Bei Diabetes ist Zucker absolut verboten.
9. Richtig. Wenn du zu viel am PC sitzt oder zu viel mit dem Joystick spielst, dann bekommen das deine Handwurzelknochen zu spüren, und das kann zu Sehnenscheiden-Entzündung führen.
10. Richtig (igitt!!).

Einige der Dinge in der oben aufgeführten Liste sind gut, doch sie sind schädlich, wenn man nicht vorsichtig damit umgeht oder sich nicht beherrschen kann. Selbstbeherrschung kann dich also vor Ausschweifungen und Extremen bewahren. Das hört sich so an wie das, was deine Eltern dir ständig erzählen? Okay, okay. Merk dir einfach das eine: Der Teufel möchte dich am liebsten verschlingen. Und er wird alles tun – und dazu benutzt er sogar an sich ganz gute Dinge –, um dir zu schaden. Sei also wachsam. Beherrsche dich. Lass dich nicht verschlingen!

ZUM NACHDENKEN:

Hast du zugelassen, dass an sich »gute« bzw. »harmlose« Dinge in dein Leben kommen, die dir gefährlich werden könnten, wenn du nicht vorsichtig bist? Solltest du Eltern, Freunde oder Leute aus der Gemeinde bitten, dir dabei zu helfen, in einem der genannten Bereiche Selbstdisziplin zu üben?

GEBET:

»Gott, du weißt, dass ich manchmal auf dem Gebiet _____ extrem werde. Mach mich heute wachsam, damit ich mich nicht verschlingen lasse.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 5,8-9

12. März

Tom und Beckys großes Abenteuer

»Verständiger bin ich als alle meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen.« *Psalm 119,99*

Du hast doch sicher schon mal von den Abenteuern gehört, die Tom Sawyer und Huckleberry Finn erlebt haben? In einem dieser Abenteuer waren Tom Sawyer und seine Freundin Becky Thatcher in der Falle. Sie waren drei Tage lang in einer Höhle herumgeirrt, ohne den Ausgang zu finden. Das letzte bisschen Essen, das Tom von dem Picknick aufbewahrt hatte, war aufgegessen, und sie hatten nur noch einen Wachsstummel übrig, der ihnen als Kerze diente. Sie hatten schon fast die Hoffnung aufgegeben, jemals aus diesen dunklen, gewundenen Gängen herauszufinden oder gerettet zu werden. Doch plötzlich hatte Tom eine Idee.

Er zog ein Knäuel Drachenschnur aus seiner Hosentasche und befestigte ein Ende an einem hervorstehenden Felsstück in der Wand. Dann wickelte er Stück für Stück der Schnur in seiner Hand auf, während er sich einen dunklen Gang entlangtastete. Er ging aber nur so weit, bis der Faden in seiner Hand zu Ende war. So machte er es mit dem nächsten Gang und dem übernächsten, aber immer noch war er im Dunkeln.

Schließlich versuchte Tom es noch einmal und folgte der Schnur einen schmalen Gang entlang, bis er nicht mehr weitergehen konnte, ohne die Schnur loszulassen. Er wollte gerade umkehren, als er ganz weit entfernt einen kleinen Fleck erspähte, der nach Tageslicht aussah. Er ließ die Schnur los, tastete sich an der Wand weiter entlang, bis er das entsprechende Loch erreichte, steckte seinen Kopf hindurch und erblickte das vertraute Ufer des Mississippi vor sich.

Dann kehrte er so schnell wie möglich zu Becky zurück, redete ihr zu, bis sie endlich mitkam, und ging mit ihr wieder den Weg an der Schnur ent-

lang. Schließlich krochen beide aus der dunklen Höhle ins warme Tageslicht und in die Freiheit.

Dieser Auszug aus dem Klassiker von Mark Twain zeigt auch, was die Bibel für uns sein soll.

Eine Menge Leute verlieren die Orientierung im Leben, so wie Tom und Becky in der Höhle orientierungslos waren. Menschen verlieren die Fähigkeit zu wissen, welchen Weg sie einschlagen sollen und welches der richtige Weg ist. Sie verbringen ihre Zeit damit, herumzuirren und zu raten; sie *hoffen* natürlich, dass sie sich auf dem richtigen Weg befinden, aber sie *wissen* es nicht.

Doch Gottes Wort kann für uns so eine Art Drachenschnur sein. Der Psalmist sagt in Psalm 119,105: »Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß und Licht für meinen Pfad.« Die Bibel zeigt uns die richtige Richtung, weil sie uns zu Gott führt. Wir kommen uns vielleicht manchmal immer noch verloren vor und sind uns mitunter nicht ganz sicher, was richtig oder falsch ist. Aber wenn wir uns auf die Bibel verlassen, wird es viel leichter sein, den richtigen Weg zu finden – und darauf zu bleiben.

ZUM NACHDENKEN:

Wären Tom und Becky aus der Höhle entkommen, wenn Tom die Drachenschnur in seiner Tasche gelassen hätte? Was, wenn er die Schnur dazu benutzt hätte, nur einen einzigen Gang auszuprobieren? Wie können dir diese Fragen dabei helfen, die Bibel dafür zu verwenden, den richtigen Weg zu finden?

ZUM NACHMACHEN:

Steck eine Schnur in deine Tasche, die dich daran erinnern soll, wie die Bibel uns den richtigen Weg weist.

GEBET:

»Gott, der Bereich, der in meinem Leben im Moment am unsichersten ist, ist _____. Lass mich nicht vergessen, mit dir darüber im Gespräch zu bleiben und dein Wort zu lesen, um das zu lernen und zu erkennen, was ich wissen muss.«

BIBELTEXT: Psalm 119,97-101

13. März

Gott ist für uns

»Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen Gutes zu tun; und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen.«

Jeremia 32,40

Peter hat ein ziemlich verkehrtes Bild von Gott, dem Vater. Warum? Weil Peters Vater als Topmanager bei einer angesehenen Firma arbeitet und oft unterwegs ist bzw. kaum Zeit mit seiner eigenen Familie verbringt. Peter glaubt, Gott wäre wie sein Vater: weit weg und unerreichbar.

Auch Melissa hat ein völlig verkorkstes Gottesbild. Ihr Vater ist Alkoholiker, der ab und zu in heftige Wutausbrüche verfällt, sodass seine Familie sofort Reißaus nimmt, wenn er anfängt zu trinken. Melissa denkt, Gott sei wie ihr Vater: böse und lieblos.

Lisas Gottesbild ist aus mehreren Gründen ganz verdreht. Ihr Vater kauft ihr zwar alles, von der neuesten CD bis hin zu den besten und teuersten Klamotten. Lisa glaubt auch, Gott wäre wie ihr Vater: jemand, der ihr alles gibt, was sie möchte.

Max' Gottesbild ist ebenfalls verkehrt. Er hat seinen Vater nie kennengelernt. Seine Eltern waren nicht verheiratet, als er geboren wurde. Sein Vater wollte nie etwas mit seinem Sohn zu tun haben. Max glaubt, dass Gott sich auch nicht um ihn kümmert.

Das, was Peter, Melissa, Lisa und Max tun, ist nichts Außergewöhnliches. Ihre Vorstellung von Gott, dem Vater, basiert auf dem, was sie von ihren irdischen Vätern her kennen. Viele Leute tun das. Doch solch eine Vorstellung ist oft ziemlich entstellt.

Egal, was Peters Vater tut: Gott hat uns versprochen, immer bei uns zu sein (Hebräer 13,5). Ungeachtet dessen, wie Melissas Vater sich verhält: Unser himmlischer Vater liebt uns vorbehaltlos und zutiefst (Jesaja 54,10).

Gleichgültig, was Lisas leiblicher Vater tut: Unser himmlischer Vater gibt uns nicht immer das, was wir wollen, aber er wird uns das geben, was gut für uns ist (Jeremia 32,40). Und obwohl Max vielleicht in diesem Leben keinen Vater hat, hat Gott versprochen, »ein Vater der Waisen« zu sein (Psalm 68,6).

Das Verhältnis zu deinem leiblichen Vater mag gut oder schlecht, stabil oder wechselhaft sein. Und es ist vielleicht schwer für dich, die biblischen Aussagen über deinen himmlischen Vater und deine eigenen Erfahrungen auseinanderzuhalten. Doch gleichgültig, wie gut oder wie schlecht das Verhältnis zu deinen Eltern sein mag: Denk daran, dass dein himmlischer Vater nur das Beste für dich will. Und er wird es auch für dich tun – wenn du es zulässt.

ZUM NACHDENKEN:

Hat Gott jemals etwas Gutes für dich getan, obwohl du geglaubt hast, dass es schlecht oder negativ für dich war? Offenbart Gott immer, wie seine Pläne für dich aussehen? Vertraust du darauf, dass das, was er tut, das Beste für dich ist? Vertraust du ihm genug, um ihm zu gehorchen – egal, wie das augenblickliche Ergebnis aussehen mag?

GEBET:

»Herr, Gott, ich weiß, dass du mir nicht immer gibst, worum ich bitte, aber hilf mir, dir zu vertrauen, dass du mir immer das gibst, was gut für mich ist.«

BIBELTEXT: Jeremia 32,38-41

14. März

Toleranzgrenze

»Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse …!«
Jesaja 5,20

»Hier der Fall eines Gesamtschülers«, so tönt die wohlvertraute Stimme des Nachrichtensprechers auf der Mattscheibe. »Nach dem Tod seiner Großmutter wollte Bernd in seinem Werkunterricht ein kleines Zeichen der Erinnerung basteln. Er zeichnete sorgfältig die Maße auf die Holzteile, die er für sein Kunstwerk brauchte. Der Werklehrer erlaubte ihm, die Teile auszuschneiden und abzuschmirgeln, aber er durfte sie nicht im Unterricht zusammensetzen, weil das andere Mitschüler stören könnte. Bernd musste sein Projekt also zu Hause fertigstellen. Es handelte sich um ein Holzkreuz.«

Kommt dir Bernds Geschichte merkwürdig vor? Leider ist sie wahr. Bernd durfte sein einfaches Holzkreuz für seine Großmutter nicht basteln, weil irgendjemand – der Lehrer, die Schulleitung oder sonst wer – das für intolerant gegenüber den Glaubensüberzeugungen anderer Leute hielt.

Das und ähnliche Dinge kommen in unserer Gesellschaft immer häufiger vor, besonders gegenüber Christen. Kindern, die Christen sind, wird oft gesagt, sie sollten ihren Glauben für sich behalten; es sei intolerant, ja, sogar menschenverachtend, über Christus zu reden, ein christliches T-Shirt zu tragen oder sich in gewissen Fragen auf die Antwort der Bibel zu berufen.

Vor einigen Jahrzehnten hat das Wort »Toleranz« noch bedeutet, dass man das Recht auf Meinungsfreiheit eines anderen achtet. Heute bedeutet Toleranz häufig jedoch, dass die Lehren, Meinungen und Überzeugungen *aller* Menschen richtig sind. Da ist aber ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Interpretationen! An der ersten Bedeutung ist nichts verkehrt, doch die zweite Bedeutung ist grundfalsch!

Gott befiehlt seinen Nachfolgern, andere zu respektieren und ihnen mit Liebe und Achtung zu begegnen. Er ruft uns auf, Liebe zu üben und anderen mit Güte zu begegnen (Micha 6,8). Sein Wort sagt: »Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit« (Hebräer 12,14). Aber das heißt nicht, dass wir Böses »gut« oder Gutes »böse« nennen sollen. Es bedeutet auch nicht, dass wir uns so verhalten sollten, als ob es so etwas wie Gut und Böse gar nicht geben würde.

Gottes Wort hat sich nicht geändert. Es gibt uns immer noch den Befehl: »Seid … allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und zwar mit Sanftmut und Ehrerbietung …« (1. Petrus 3,15-16; Schlachter 2000).

ZUM NACHDENKEN:

Was ist der Unterschied zwischen dem Respekt gegenüber den Meinungen und Überzeugungen anderer und dem Glauben, dass jedermanns Vorstellungen und Meinungen gut und richtig sind? Kannst du das eine ohne das andere tun?

Welche Überzeugungen tolerierst du? Was tolerierst du nicht?

GEBET:

Schlag 1. Petrus 3 auf und bete die Verse 15 bis 17. So kannst du z. B. beten: »Gott, hilf mir dabei, immer dazu bereit zu sein, denen Rede und Antwort zu stehen, die mich nach der Begründung meines Glaubens fragen, und erinnere mich daran, dass _____.«

BIBELTEXT: Jesaja 5,20-21

15. März

Wo liegt St. Lucia?

»… lasst auch uns … mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.« *Hebräer 12,1-2*

Weißt du, wo St. Lucia liegt? Oder Sankt Helena? Oder der Sankt Gotthard? Oder Fernando?

Hier sind nicht etwa sogenannte Heilige oder andere Personen gemeint; sondern Orte bzw. Bauwerke. St. Lucia liegt in der Karibik, Sankt Helena ist eine Insel im südlichen Atlantischen Ozean, und Fernando liegt in Paraguay in Südamerika. Der Sankt Gotthard ist ein Tunnel, der ein Gebirgsmassiv in der Zentralschweiz unterquert.

Wenn du diese Orte nach dem Zufallsprinzip suchen würdest, indem du einfach mit dem Finger auf der Landkarte herumfährst oder sie in einem Verzeichnis suchen würdest, würdest du wohl eine Menge Zeit dazu benötigen – und sie wahrscheinlich doch nicht finden. Aber mithilfe einer kleinen technischen Apparatur namens GPS hast du die Orte im Handumdrehen gefunden.

Ein GPS (Global Positioning System) ist ein elektronisches Navigationsgerät, das von Piloten, Kapitänen usw. benutzt wird. Ein GPS sendet die Signale zu einem Satelliten, der sich im Weltraum über der Erde befindet. Dieser Satellit bestimmt, woher das Signal kommt, und gibt dann die Information wieder an das GPS zurück. Dieser ganze Prozess wird als Positionsbestimmung bezeichnet. Beim GPS geht es wirklich um ein sehr nützliches Gerät, falls du mal im Luftraum oder auf See die Orientierung verlieren solltest.

Die meisten von uns haben allerdings wenig Verwendung für ein GPS. Schließlich schwimmen wir nicht in unbekannten Gewässern im Pazifischen Ozean herum. Aber wir brauchen so eine Art GPS für unsere Seele. Wir verlieren die Übersicht bei all den vielen Entscheidungen, vor denen wir stehen. Manchmal erkennen wir nicht mehr, was richtig oder falsch ist. Schließlich kommen wir auf dumme Gedanken und treffen schlechte Entscheidungen.

Wie finden wir uns also zurecht? Die Antwort ist: Richte deine Augen auf Jesus. Er ist gewissermaßen unser GPS. Er hat alles, was uns begegnen kann, selbst mitgemacht, und er weiß nicht nur, was richtig und falsch, gut und schlecht ist, er ist das Gute und die Gerechtigkeit in Person, weil er Gott ist! Wenn wir unsere Augen auf ihn richten, indem wir Zeit mit ihm im Gebet verbringen, ihn allein oder gemeinsam mit anderen loben und in der Bibel lesen, dann können wir viele schwierige Entscheidungen richtig treffen, und vieles klärt sich in unserem Leben. Das ist nicht so, weil *wir* so besonders klug sind, sondern weil er es ist.

ZUM NACHDENKEN:

Mit Jesus Zeit zu verbringen, kann viel Verwirrung und Desorientierung bei Kindern, Jugendlichen (und Erwachsenen) beseitigen helfen. Wann ist für dich die beste Zeit zum Beten und Bibellesen? Morgens? Abends? Oder zu irgendeiner anderen Zeit?

GEBET:

»Herr Jesus, ich brauche deine Führung jeden Tag. Hilf mir, meine Augen immer auf dich zu richten, sodass ich klar sehen kann.«

BIBELTEXT: Hebräer 12,1-2

16. März

Echte Reinheit

»Bewahre dich selbst rein!« *1. Timotheus 5,22 (Schlachter 2000)*

»Reiner Bienenhonig.«
»100 % reine Baumwolle.«
»Ariel – für echte Reinheit.«
»Aus 100 % reinem Orangensaftkonzentrat.«
»Clearasil – für porentiefe Reinheit.«

Ob wir von Honig, Stoffen, Getränken oder Waschmitteln sprechen – die Menschen lieben es »rein«. Sie wollen reine Luft, reines Wasser, reines Vergnügen oder reines Abenteuer! Alles muss rein sein.

Alle Menschen schätzen Reinheit. Wir bewundern sie. Wir wollen sie.

Das Wort »rein« bedeutet: sauber, makellos, unverfälscht, frei von Schmutz, nicht vermischt mit anderen Substanzen. Wenn wir von reinem Wasser sprechen, meinen wir damit, dass es nicht verschmutzt ist oder irgendwelche chemischen Zusätze enthält. Wenn wir »reine Baumwolle« sagen, meinen wir, dass keine synthetische Materialien (wie z. B. Kunstfasern) untergemischt sind. Wenn wir von reiner Luft sprechen, meinen wir, dass sie nicht verschmutzt ist.

Wie du siehst, ist Reinheit höchst willkommen. Aber Reinheit betrifft nicht nur unser Wasser, unsere Lebensmittel oder unsere Wäsche. Reinheit ist auch gut für Menschen. Es ist nämlich so: Als Gott das Wasser erschaffen hat, hat er keine Chemikalien, Wasch- oder Färbemittel dazugetan. Er hat einfach Wasser geschaffen! Deshalb ist 100 % reines Quellwasser so gut; Gott wollte, dass es so aussieht, sich so anfühlt und so schmeckt. Als er uns Menschen erschaffen und auf diesen Planeten gesetzt hat, hat er uns klar gesagt, wie unser Leben aussehen soll – nicht

nur, damit unser Leben ihm gefällt, sondern weil es auch für uns besser so ist.
Ein Leben in Reinheit zu leben, bedeutet, dass wir alle Dinge aus unserem Leben ausschließen, die nach Gottes Willen nichts darin zu suchen haben, wie z. B. das Fluchen, schmutzige Gedanken und andere Sünden. Ein reines Leben ist Gott wohlgefällig, und es ist gut für uns.

ZUM NACHDENKEN:
Fast jeder wird sagen, dass reines Wasser oder reine Luft etwas Gutes ist. Viele von uns aber geben nur ungern zu, dass ein reines Leben noch viel wertvoller ist. Was findest du in deinem Leben wertvoll? Hast du Unreinheit in dein Leben gelassen? Wenn nicht, wie hast du dein Leben rein gehalten?

ZUM NACHMACHEN:
Schau dich um und suche die Produkte bei dir zu Hause, bei denen mit Reinheit geworben wird (z. B. Seife, Getränke usw.). Du kannst auch mit deinen Geschwistern so eine Art Spiel veranstalten, wer wohl am meisten »reine« Produkte findet.

GEBET:
Danke Gott dafür, dass er dir dabei hilft, rein zu bleiben. Wenn in deinem Leben Unreines zu finden ist, bitte Gott dafür um Vergebung und lass dich von ihm reinigen. Der Psalm 51 kann dir helfen, deine entsprechenden Empfindungen in Worte zu fassen.

BIBELTEXT: 2. Timotheus 5,21-22

17. März

Wirklich rein

»… damit ihr prüfen könnt, worauf es ankommt, sodass ihr lauter und ohne Anstoß seid bis auf den Tag des Christus.«

Philipper 1,10 (Schlachter 2000)

»Ich sehe einfach nicht, was daran besonders sein soll«, sagte David. »Das sind doch bloß Worte. Sie bedeuten nichts für mich.«

Sophie schüttelte den Kopf. »Wie kannst du so etwas sagen, David? Du bist doch ein Christ.« Sophie hatte ihm gesagt, dass sie seine Wortwahl nicht gut fand. David und Sophie waren befreundet, seit sie zusammen in die erste Klasse gegangen waren, und ihre Familien gehörten zur gleichen Gemeinde.

»Aber so reden doch alle«, sagte er.

»Christen?«, fragte Sophie zurück.

David zuckte mit den Achseln. »Das sind doch nur Worte. Da ist doch nichts dabei.«

»Wie kannst du so etwas sagen?«, fragte Sophie. »Wie kannst du so unsaubere Worte in den Mund nehmen und dann sagen, sie bedeuteten nichts?«

»Es sind nur Worte«, wiederholte David noch einmal in aufgebrachtem Ton.

»Es sind *schmutzige* Worte«, beharrte Sophie. »Du gehst in die gleiche Jugendgruppe wie ich. Du kennst Gottes Gebot, sauber zu bleiben. Er verlangt, dass wir tadellos und rein sind.«

»Ja schon, aber –«

»Kein Aber! Du weißt so gut wie ich, dass es einen Grund gibt, weshalb Gott Reinheit von uns fordert: Er selbst ist rein, und das entspricht seinem Wesen. Denkst du noch daran, was Thomas uns gesagt hat?« Thomas war ihr Jugendgruppenleiter. »Er hat uns alles über die Regeln

erzählt, die Gott für das Allerheiligste und den Tempel gab. Er sprach davon, wie sein Volk reines Gold und reinen Weihrauch benutzen und keine Gewänder aus einem Mischgewebe von Leinen und Wolle tragen sollte, und von all den anderen Vorschriften, mit denen deutlich gemacht werden sollte, dass Gott selbst rein ist und dass er wollte –«

»Okay, okay!«, sagte David und hielt als Zeichen der Kapitulation seine Hände hoch. »Ich werde diese Worte nicht mehr benutzen, wenn es dich glücklich macht.«

»Es spielt keine Rolle, ob es *mich* glücklich macht«, sagte Sophie. »Aber Gott wird sich darüber freuen. *Er* ist derjenige, der möchte, dass du rein bist.«

»In Ordnung«, sagte David. »Aber beantworte mir eine Frage.«

Davids Bitte überraschte Sophie. »Welche?«

»Wie kannst du so viel reden, ohne ein einziges Mal Luft zu holen?«

Sophie sah die Spur eines Grinsens auf seinem Gesicht. »Übung«, sagte sie.

ZUM NACHDENKEN:

Nenne Möglichkeiten, wie du in Gedanken, Worten und Taten sauber bleiben kannst.

GEBET:

»Herr, ich wünsche mir, dass meine Worte rein bleiben wie der Weihrauch, der im Tempel geopfert wurde. Hilf mir, ein sauberes und untadeliges Leben zu führen.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 3,1-3

18. März

Riesige Fußstapfen

»Deine Augen sind so rein, dass sie das Böse nicht ansehen können; du kannst dem Unheil nicht zuschauen.«

Habakuk 1,13 (Schlachter 2000)

- die Schauspielerinnen Isabella Rossellini und Liza Minnelli
- die Sängerin Natalie Cole
- der Abgeordnete Joe Kennedy
- die Sängerin Whitney Houston
- der Rennfahrer Damon Hill

Was haben all diese Leute gemeinsam? Klar, sie alle sind bzw. waren berühmt – »Promis« eben. Noch etwas?

Hier ein paar Tipps:

Die Mutter von Isabella Rossellini war Ingrid Bergman, und die Mutter von Liza Minnelli war Judy Garland, beide schon zu ihrer Zeit berühmte Schauspielerinnen. Der Vater der Sängerin Natalie Cole war ebenfalls ein berühmter Sänger. Joe Kennedy ist der Sohn des verstorbenen Senators Robert F. Kennedy. Whitney Houstons Mutter war Cissy Houston, eine Gospel-Sängerin. Und auch der Vater von Damon Hill war ein berühmter Rennfahrer.

All diese Leute sind die Söhne oder Töchter von jemandem, der Erfolg und Ruhm erlangt hat im Bereich des Sports, der Politik oder der Unterhaltung. Wenn du dich mit ihnen unterhalten könntest, würden sie vielleicht sagen, dass ihre Eltern sie dazu gedrängt haben, in ihre Fußstapfen zu treten. Andere haben vielleicht ihre Karriere verfolgt, obwohl die Eltern starke Einwände hatten. Andere wiederum haben vielleicht so viel von ihren Eltern gelernt, dass es für sie ganz natürlich war, auf genau demselben Gebiet herausragende Leistungen zu vollbringen wie

der Vater oder die Mutter. Die meisten – wenn nicht alle – Eltern waren hocherfreut, dass ihre Kinder sich dazu entschlossen haben, in ihre Fußstapfen zu treten.

Dieses Thema führt mich fast automatisch zu Gott. Gott als unser himmlischer Vater ist in vielerlei Hinsicht ganz anders als unsere leiblichen Eltern. Aber in einem ist er ihnen ähnlich: Er freut sich, wenn wir in seine Fußstapfen treten. Daher sagt er uns, dass wir rein sein sollen, denn er selbst ist vollkommen rein. Er ist sogar so rein, dass er Böses gar nicht mit ansehen kann. Weil er rein ist, schätzt er Reinheit. Und weil er Reinheit schätzt, möchte er, dass wir auch rein sind.

Ob wir nun Kinder von berühmten Sportlern, Sängern oder Schauspielern sind oder von ganz normalen Eltern – Gott möchte, dass wir in Bezug auf Reinheit in unserem Leben seine Nachahmer sind. Er möchte uns sogar dabei helfen, und zwar durch seinen Heiligen Geist, der in uns wohnt.

ZUM NACHDENKEN:

Ist jemand aus deiner Familie in die Fußstapfen deiner Eltern getreten? Trittst du in die Fußstapfen Gottes? Wenn ja, inwiefern? Wenn nicht, wie kannst du in seine Fußstapfen treten?

ZUM NACHMACHEN:

Stell ein Paar Schuhe von deinem Vater oder deiner Mutter zu dir ins Zimmer. Das hilft dir, daran zu denken, heute in die Fußstapfen deines himmlischen Vaters zu treten.

GEBET:

»Gott, ich bin wirklich froh, dass ich dich, den Schöpfer des ganzen Universums, als meinen himmlischen Vater habe. Lehre mich, wie ich in deine Fußstapfen treten kann.«

BIBELTEXT: Habakuk 1,12-13

19. März

Ganz rein

»Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit, dass ihr euch der Hurerei enthaltet.« *1. Thessalonicher 4,3*

Barbara ist dreizehn und ist seit zwei Jahren Diabetikerin, d. h., sie ist zuckerkrank. Dies bedeutet, dass eine bestimmte Drüse kein Insulin mehr produziert, das der Körper dazu verwendet, die Nahrung zu verdauen. Obwohl man fast gar nicht feststellen kann, dass Barbara zuckerkrank ist, muss sie ganz genau darauf achten, was sie isst (und wie viel). Wie die meisten Teenies liebt sie Süßigkeiten, aber sie darf die meisten davon nicht essen.

Aber manchmal vergisst sie ihre Krankheit. Zeitweilig kann sie einfach nicht widerstehen, und sie isst ein paar Kekse mehr, als sie eigentlich sollte (so ungefähr eine Packung), daneben noch eine Portion Eis. Das ist ja schließlich nicht so schlimm. Der Blutzuckergehalt steigt, und dann benimmt sie sich irgendwie ein bisschen komisch. (Ihre Freunde sagen allerdings, dass man gar nicht genau sagen kann, wann sie sich komisch benimmt, denn sie benimmt sich normalerweise immer komisch.)

Wenn Barbara aber über mehrere Tage hinweg einen hohen Blutzuckerspiegel hat, dann kann der Körper all den Zucker, mit dem sie ihn vollgestopft hat, gar nicht abbauen. Folglich bekommt sie so etwas, was man Ketoazidose (Übersäuerung) nennt, d. h., es sind so viele Ketonen in ihrem Blut, dass sie sich am liebsten erbrechen möchte, aber sie kann nicht. Sie verliert alle Energie, und ihr Bauch tut weh. Alles, was sie zu sich nehmen darf, ist Wasser, und davon möglichst viel. Sobald das Wasser die Ketonen ausgeschwemmt hat, fühlt sie sich wieder besser. Es ist allerdings möglich, dass sie nach zehn bis zwanzig Jahren wirklich drastische Auswirkungen der Ketoazidose zu spüren bekommt, z. B. könnte

es sein, dass sie ihre Zehen verliert oder alles Gefühl in ihren Fingern nachlässt.

Wenn ich richtig darüber nachdenke, sind wir alle so ein bisschen wie Barbara. Wir haben vielleicht keine Diabetes, aber auch wir haben mit den Verunreinigungen in unserem Leben zu kämpfen. Und wenn wir sie nicht aus unserem Leben bewusst heraushalten (wie z. B. »schmutzige« Gedanken, Schimpfen und Fluchen usw.), dann werden wir über kurz oder lang die Auswirkungen zu spüren bekommen.

Das ist einer der Gründe, warum Gott möchte, dass wir uns rein halten sollen. Er möchte nicht, dass wir die Auswirkungen von Unreinheit in unserem Geist zu spüren bekommen, genauso wie er nicht möchte, dass Barbara aufgrund ihres körperlichen Zustandes etwa ihre Zehen verliert.

ZUM NACHDENKEN:

Die Auswirkungen von Unreinheit sind manchmal sofort zu erkennen, manchmal erst viel später, aber schön sind beide nicht. Wenn irgendeine Unreinheit in unser geistliches Leben tritt, welche kurz- bzw. langfristigen Auswirkungen kann das haben? Hast du schon mal welche zu spüren bekommen? Was kannst du unternehmen, damit das nicht wieder vorkommt?

GEBET:

»Gott, erforsche mich und schau, ob etwas Unreines in mir ist. Nimm es weg und führe mich, sodass es nicht wieder in mein Leben hineinkommen kann.«

BIBELTEXT: 1. Thessalonicher 4,3-8

20. März

Geistliches Insulin

»In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige.« *Psalm 119,11*

Wenn du die gestrige Andacht in diesem Buch gelesen hast, dann hast du die 13-jährige Barbara kennengelernt, die an Diabetes leidet. Als Barbara von ihrer Zuckerkrankheit erfuhr, hat man ihr auch gesagt, dass ihr Körper kein Insulin mehr produziert und dass sie sich Insulin spritzen muss. Ohne dieses Insulin kann ihr Körper die aufgenommene Nahrung nicht in Energie umwandeln, und diese braucht sie ja schließlich, um all das zu tun, was Dreizehnjährige so tun.

Jeden Morgen vor dem Frühstück holt sie ihre Spritze und füllt sie zunächst mit einer bestimmten Sorte Insulin (und zwar mit einer, die schnell wirkt) und danach mit einer anderen (die viel langsamer wirkt). Dann sticht sie die Nadel entweder in ihren Arm oder ins Bein. Am Abend muss sie vor dem Abendessen dasselbe tun.

Wenn sie das Insulin vergisst oder sich zu wenig spritzt, dann spürt sie sehr bald die Konsequenzen. Sie verliert Energie, und schließlich wird ihre ganze Gesundheit angegriffen. Wenn sie sich zu viel Insulin spritzt, dann wird sie schwach und zittrig; ihr ist schwindlig, und sie ist ganz verwirrt. Wenn dann nichts dagegen unternommen wird, könnte sie sogar ins Koma fallen und sterben.

Jeden Morgen und jeden Abend muss sie bis ans Ende ihres Lebens sicherstellen, dass sie die notwendige Menge Insulin im Körper hat, die sie zum Gesundsein und Aktivsein braucht (sofern kein Ersatz für Insulin gefunden wird). Das macht wirklich keinen Spaß, aber solange sie ihr Essverhalten überwacht und sich regelmäßig spritzt, führt sie ein ziemlich normales Leben.

Diese Routine in Barbaras Leben ist dem Leben eines Christen ziemlich ähnlich. Es gibt eine Reihe von Dingen, die wir einfach tun müssen, wenn wir Gottes Gebote befolgen und ein reines Leben führen wollen. So wie sich Barbara jeden Tag Insulin spritzen muss, können wir ein reines Leben führen, wenn wir uns Gottes Wort »spritzen«, d. h. in der Bibel lesen, sie studieren und in unserem Herzen bewahren. Sie ist eine Art geistliches Insulin, das uns davon abhält, gegen Gott zu sündigen.
»Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Indem er ihn bewahrt nach deinem Wort« (Psalm 119,9; Schlachter 2000). Gott zu gehorchen, ist der einzige Weg, wie ein junger Mensch – und nicht nur ein junger Mensch – rein bleiben kann.

ZUM NACHDENKEN:

Gott hat ein Rezept für ein geistlich gesundes Leben als Christ. Lies die ersten 16 Verse von Psalm 119 und unterstreiche die Rezepte (Anweisungen), die Gott für ein gesundes geistliches Leben gibt. Dann fang heute damit an, täglich Gottes Wort zu lesen. (Ein Psalm ist dabei meist ein guter Anfang.) Denk daran, dass eine tägliche Dosis des Wortes Gottes ein guter Weg ist, sich gegen Unreinheit zu »impfen«.

GEBET:

»Danke, Gott, dass du mir das geistliche ›Insulin‹ schenkst, das ich brauche, damit ich nicht gegen dich sündige. Hilf mir, die Gewohnheit zu entwickeln, jeden Tag in der Bibel zu lesen.«

BIBELTEXT: Psalm 119,9-11

21. März

Nutzlose Dinge

»Samuel aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht! Ihr habt zwar all dieses Böse getan; doch weicht nicht von der Nachfolge des HERRN ab, sondern dient dem HERRN von ganzem Herzen! Und weicht nicht ab zu den nichtigen Götzen; sie nützen euch nichts und können euch nicht erretten, denn sie sind nichtig.«

1. Samuel 12,20-21 (Schlachter 2000)

Dominik sprang von seinem Stuhl auf, als sein Vater das Büro des Schuldirektors betrat.

»Hi, Papa«, sagte er nervös.

Der Vater begrüßte Dominik, schüttelte dem Direktor die Hand und setzte sich auf den Stuhl neben Dominik. Er hörte zu, als der Direktor jetzt den Grund für dieses Treffen erklärte. Dominik hatte seinen Klassenkameraden schmutzige Witze und Geschichten erzählt. Der Direktor betonte, dass Dominiks Verhalten nicht akzeptabel war und unbedingt geändert werden müsse. Der Vater stimmte ihm zu.

Weder Dominik noch der Vater sagten ein Wort, bis sie die Schule verlassen hatten und im Auto saßen. Der Vater steckte den Schlüssel in das Zündschloss, ohne den Wagen zu starten. Dann wandte er sich Dominik zu und sah ihn an. Das Gesicht des Vaters war ernst, aber nicht ärgerlich. »Warum sagst du solche Dinge zu deinen Klassenkameraden, Dominik?«, fragte er.

Dominik schien auf seinem Sitz zusammenzuschrumpfen. Er zuckte mit den Achseln. »Ich weiß es nicht«, sagte er. Er wartete, dass sein Vater anfing zu sprechen, doch im Auto blieb es still. Schließlich sagte er: »Ich denke, ich wollte nur, dass alle mich gern haben sollten.«

Es vergingen ein paar Minuten, ehe der Vater fragte: »Und? Hat es funktioniert? Hat das Erzählen von schmutzigen Witzen und Geschichten dich bei allen beliebt gemacht?«
Dominik warf dem Vater einen irritierten Blick zu.
Der Vater wiederholte seine Frage: »Hat es geklappt? Mögen sie dich jetzt deswegen alle?«
Dominik schüttelte den Kopf. »Nein«, sagte er, »es hat mich nur in Schwierigkeiten gebracht.«
Der Vater nickte. »Was du getan hast, war verkehrt, mein Sohn, und ich hoffe, dass dir das klar ist. Aber ich möchte außerdem, dass du eines erkennst: Sünde gibt niemals das, was du dir wünschst. Du magst denken, dass das Erzählen von schmutzigen Geschichten dich beliebt macht oder Drogenkonsum dich cool macht oder dass ordinäre Sprache dich erwachsener wirken lässt. Aber das funktioniert alles nicht. Sünde erfüllt nicht, was sie verspricht. Sie bringt dich nur auf die eine oder andere Weise in Schwierigkeiten.«
Dominik nickte.
»Die Sünde enttäuscht uns nicht nur, sie betrügt uns auch. Es ist viel besser, Gott zu gehorchen und zu tun, was er sagt, weil er uns niemals enttäuscht. Er möchte uns Gutes tun.« Der Vater drehte sich nun auf seinem Sitz um und startete den Motor.

»Es tut mir leid, Papa«, sagte Dominik.
Der Vater nickte. »Das freut mich, Dominik, und ich vergebe dir.«
»Heißt das, dass ich keine Strafe bekomme?«, fragte Dominik und schaute hoffnungsvoll auf.
Der Vater lächelte und schüttelte den Kopf. Dann fuhren sie los.

ZUM NACHDENKEN:
Dominiks Vater sagte: »Sünde gibt niemals das, was du dir wünschst.« Stimmst du dieser Aussage zu? Warum oder warum nicht?

GEBET:
»Herr, hilf mir, dir von ganzem Herzen zu dienen.«

BIBELTEXT: 1. Samuel 12,20-24

22. März

Kandiszucker

»… erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus ist, zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes.« *Philipper 1,11*

Was jetzt kommt, kannst du mal zu Hause ausprobieren, und das Ergebnis ist süß! Fülle ein Glas halb voll mit Wasser und rühre so viel Zucker wie möglich darunter (ungefähr vier Esslöffel). Rühre so lange um, bis sich der Zucker im Wasser aufgelöst hat. (Das kann eine Weile dauern!) Dann nimm ein Stück Schnur und binde es an einem Löffel fest. Lege den Löffel quer über den Glasrand, aber so, dass der Faden in der Mitte ins Glas hängt und fast den Boden des Glases berührt (aber nur fast!). Bedecke den Löffel und das Glas mit einer Papierserviette und stell es zur Seite, damit es nicht zufällig umgestoßen wird, denn dann würde das ganze Experiment misslingen.

Lass den Faden neun Tage lang im Wasser. Du wirst sehen, wie der Zucker, der im Wasser aufgelöst ist, an der Schnur auskristallisiert und allmählich einen unförmigen Klumpen um den Faden bildet. Den Kandiszucker, der sich gebildet hat, kannst du jetzt aus dem Glas nehmen und essen. (Deine Eltern werden dir vielleicht erzählen, dass Kandiszucker die einzige Süßigkeit war, die sie sich als Kinder leisten konnten.)

Doch was soll das Ganze? Das Glas, das du für dieses kleine Experiment gebraucht hast, hat nicht den Kandis produziert, oder? Es sind nämlich die *Zutaten* in dem Glas, die diese wunderbare und schmackhafte Süßigkeit hervorbringen. Das Glas war mit Zuckerwasser gefüllt; *das* hat den Kandis an dem Faden hervorgebracht. Du und ich, wir sind so eine Art Glas. Wir können aus unserem Leben nichts Wunderschönes produzieren. Wir können nicht immer rein, liebenswert, geduldig und nett sein. Wir versuchen es zwar, so wie die meisten Christen. Aber egal, wie sehr

wir das versuchen, das Beste, was wir hervorbringen, ist immer noch ziemlich schlecht.

Aber als Christen sind wir dazu berufen, mit dem Heiligen Geist *erfüllt* zu sein. Wenn wir uns von ihm leiten lassen und seiner Führung immer ganz vertrauen, dann bringt der Heilige Geist einige wunderbare Eigenschaften in uns hervor. Ohne ihn können wir nur Unreinheit, Hass, Eifersucht und andere Dinge hervorbringen (Galater 5,19-21), aber wenn wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, wird er in unserem Leben als Frucht das hervorbringen, was in Vers 22-23 genannt ist (Liebe, Freude, Friede usw.). Genial, nicht?

ZUM NACHDENKEN:

Wenn du den Faden nicht in das Zuckerwasser hängst, sondern ihn nur in die Nähe des Glases legst, kann sich dann jemals Kandiszucker bilden? Warum oder warum nicht? Inwiefern ähnelt das Experiment dir und deiner Beziehung zu dem Heiligen Geist?

GEBET:

Beobachte, wie sich in den folgenden neun Tagen Kandiszucker in dem Glas Wasser bildet. Jedes Mal, wenn du nachschaust (und besonders, wenn du den Kandis isst), solltest du dafür beten, dass der Heilige Geist seine süßen Früchte in deinem Leben hervorbringt.

BIBELTEXT: Galater 5,22-23

23. März

Zahlenspiel

»Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.« *Römer 13,8*

Hast du Lust, einmal deine Freunde und deine Familie in Erstaunen zu versetzen? Okay, dann versuch mal, mit ihnen diesen (echt coolen) Trick durchzuführen:

1. Denk dir eine Zahl aus – irgendeine.
2. Verdopple sie.
3. Zähle 12 dazu.
4. Teile das Ergebnis durch 2 und ziehe dann die Zahl ab, die du dir ursprünglich ausgedacht hast.
5. Zähle eins dazu.

Was ist bei dieser Aufgabe herausgekommen? Sieben, stimmt's? Wenn du die Anweisung Schritt für Schritt befolgst, dann kommt immer sieben heraus, ob du nun mit der Zahl 1 oder 500 Millionen rechnest. Immer und jedes Mal. Die Aufgabe ist nämlich daraufhin angelegt. Du liegst immer richtig, wenn du die Aufgabe so erfüllst, wie sie dasteht. Versuch's doch mal mit einer anderen Zahl!
Was soll das, außer dass du damit auf lustige Weise deine Freunde mit deinem Superhirn erstaunst? Ganz klar: Du kannst dasselbe mit Gottes Geboten tun. Aber du musst dazu nicht fünf Schritte befolgen, sondern nur einen einzigen. Er lautet so:

1. Liebe andere!

Das ist alles! So einfach. Wenn du dich immer von der Liebe bestimmen lässt, machst du automatisch das Richtige. Die Bibel sagt: Wenn du deinen Nächsten liebst, dann erfüllst du Gottes Willen (nach Römer 13,8). Du kannst nämlich nicht jemanden lieben und ihn gleichzeitig bestehlen. Du kannst niemanden lieben und ihn umbringen (egal, was in den Fernsehserien alles gezeigt wird). Du kannst niemanden lieben und ihn betrügen.

Die richtige Entscheidung kann dir viel leichter fallen, wenn du immer daran denkst, andere zu lieben. Wenn du das tust, erfüllst du den Willen Gottes. Und du musst dich nicht darum kümmern, ob du die Aufgabe richtig löst!

ZUM NACHDENKEN:

Nenne alle Schritte, die nötig sind, um jedes Gebot zu erfüllen. (Tut mir leid, das ist eine absolute Scheinaufgabe. Es gibt nur einen Schritt – das hast du ja längst kapiert.)

Inwiefern erfüllt man durch Liebe zu anderen Gottes Willen? Wen liebst du? Wen liebst du nicht? Kannst du Gott gehorchen, ohne jemandem auf liebevolle Weise zu begegnen? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Gott, danke, dass du es so einfach gemacht hast, sodass ich mir nur eine Sache merken muss, wenn ich deine Gebote befolgen möchte. Hilf mir bitte, heute Liebe zu üben, wenn ich mit _____ zusammen bin.«

BIBELTEXT: Römer 13,8-10

24. März

Die Freude Gottes

»… denn die Freude an dem HERRN ist eure Stärke.« *Nehemia 8,10*

»In Ordnung!«, rief Bennet. Er und Greta grinsten sich an. Ihre Eltern hatten ihnen gerade erklärt, dass sie im Augenblick knapp bei Kasse wären, bis das Gehalt überwiesen würde, sodass sie bis dahin irgendwie zurechtkommen müssten. Da nicht mehr viele Lebensmittel im Haus waren, würde es zum Mittagessen nur Pfannkuchen geben.

Die Mutter und der Vater waren überrascht über die Reaktion ihrer Kinder. »Wieso seid ihr da so glücklich?«

»Jetzt bekommen wir Frühstück zum Mittagessen!«, sagte Greta.

»Ja«, stimmte Bennet zu. »Das wird lustig!«

Die Mutter lachte. »Dass ihr so reagieren würdet, hatte ich wirklich nicht erwartet.« Sie wandte sich an ihren Mann. »Du vielleicht?«

Das Gesicht des Vaters war ernster, aber sein Ausdruck war ebenfalls glücklich. »Nein, das habe ich nicht. Ich denke, wir beide haben einiges von unseren Kindern zu lernen.«

»Ihr von uns?«, fragte Greta erstaunt.

»Ja«, sagte der Vater. Er beugte sich herunter und nahm die Kinder in seine Arme. »Eure Mutter und ich waren traurig, weil wir nicht immer genug Geld haben, um bestimmte Dinge – manchmal sogar Lebensmittel – zu kaufen.« Er blickte zur Mutter hinüber. »Aber ihr beide habt uns daran erinnert, dass Freude nicht unbedingt von unseren Lebensumständen abhängig ist.«

»Was meinst du damit, Papa?«, fragte Bennet.

Die Mutter kniete auf dem Boden neben ihrem Mann und den Kindern und legte die Arme um alle drei. »Was er meint, ist, dass ihr beide auch für die einfachsten Dinge dankbar seid, und das lieben wir an euch. Ihr

braucht keine Luxusvilla und kein Steak zum Mittagessen, um glücklich zu sein, weil ihr wisst, wo wahre Freude herkommt.«
»Oh, das ist ganz leicht, Mama«, sagte Greta.
»Ja, in gewisser Weise stimmt das«, sagte die Mutter, »weil wahre Freude von Gott kommt. Euer Vater und ich mussten gerade noch einmal daran erinnert werden, dass wir uns freuen können, auch wenn wir zum Mittagessen nur Pfannkuchen haben.«
»Ich mag Pfannkuchen!«, sagte Bennet.
»Wir auch«, sagte der Vater und umarmte die anderen. »Wir auch.«

ZUM NACHDENKEN:
Was glaubst du, was die Bibel meint, wenn sie sagt: »Die Freude an dem HERRN ist eure Stärke«? Bist du in letzter Zeit fröhlich oder nörglerisch oder traurig gewesen? Sehnst du dich nach mehr Freude? Wie kannst du Gott in dieser Woche mehr Freude in dein Leben bringen lassen?

GEBET:
»Heiliger Gott, danke für die Freude deiner Gegenwart in meinem Leben.«

BIBELTEXT: Nehemia 8,1-3.9-10

25. März

Frieden

»Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.« *Johannes 14,27*

Jeder – zu früheren und zu heutigen Zeiten – wird dir sagen, dass Frieden etwas Wichtiges ist, aber die meisten von uns haben Probleme damit, wirklich in Frieden mit anderen zu leben: mit unseren kleineren oder größeren Geschwistern, mit den Eltern, mit den Nachbarn, mit den Schulkameraden und – nicht zu vergessen – mit diesem ätzenden Kerl drei Häuser weiter.

Das rührt daher, weil wahrer Friede – wie alle guten Dinge – nur von Gott kommt, und zwar durch seinen Heiligen Geist. Egal, wie sehr du in Frieden *leben möchtest*, egal, wie sehr du an echten Frieden *glaubst*, egal, wie sehr du *dich abmühst* – du kannst keinen wahren und dauerhaften Frieden ohne Gott finden.

Aber wenn Jesus Christus durch den Heiligen Geist in dir wohnt, dann kann sein Friede dein Herz regieren. Wenn du ihm dein Leben schenkst und ihm Tag für Tag vertraust, dann wird er den Teil deines Wesens besiegen, der immer recht haben möchte, der immer Probleme im Umgang mit anderen hat oder der sich immer mit anderen anlegen möchte, anstatt sie verstehen zu wollen. Das passiert natürlich nicht sofort, aber in dem Maß, in dem der Heilige Geist dich immer mehr beherrscht, lernst du auch immer mehr seinen Frieden kennen.

Wenn ich singe: »Lass Frieden auf Erden werden«, dann muss ich auch zulassen, dass dieser Friede bei mir beginnt. Friede beginnt bei dir – in deinem Herzen, das du Gott geschenkt hast und in dem der Heilige Geist wohnt.

Sonst hat Friede keine Chance.

ZUM NACHDENKEN:
Bemühst du dich im Moment, mit jedem in Frieden zu leben? Wie kannst du in deiner Familie in dieser Woche zum Frieden beitragen? Bei deinen Freunden? In der Gemeinde?

GEBET:
»Gott, ich möchte dich wirklich kennenlernen, damit ich Frieden habe.«

BIBELTEXT: Kolosser 3,12-15

26. März

Geduldsspiel

»… indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt.« *Epheser 4,2 (Schlachter 2000)*

Der kleine Thomas trottete lautlos in seinen viel zu langen Schlafanzughosen in Richtung Bett, weil der Teppich auf dem Holzfußboden das Geräusch seiner kleinen Füße verschluckte. Er kniete sich am Bettrand hin, schloss ganz fest die Äuglein und faltete die kleinen Fingerchen.

»Geliebter Herr, es tut mir leid. Ich wollte keinen Ärger machen.« Er machte eine Pause. »Mami sagt, ich brauche Geduld. Sie sagt, ich soll dich bitten, dass du mir hilfst. Also, Gott, gib mir bitte Geduld, dann mache ich Mami nicht so viele Probleme.«

Der Kleine hielt erneut inne. Dann öffnete er die Augen und blickte an die Decke, als erwarte er von da seine Rettung. »Also, Gott! Ich warte!«

Es ist manchmal ziemlich schwer, geduldig zu sein. Es fällt uns alles andere als leicht, oder? Schließlich essen wir deshalb ja auch Fast Food, trinken Instantkaffee, haben Eilzüge, Blitzkuriere, Über-Nacht-Entwicklung bei Fotos und vieles mehr. Wir hassen es nämlich, warten zu müssen. Und manchmal ärgern wir mit unserer Ungeduld andere Menschen und geraten in Schwierigkeiten. So geht es dir auch, wenn du dein selbst gebasteltes Holzspielzeug in die Hand nimmst, bevor der Leim trocken ist. Oder wenn du dich in der Warteschlange vordrängelst. Oder wenn du deinen besten Freund anschreist, weil er die Karten für ein Konzert deiner Lieblingsgruppe besorgen wollte, dann aber plötzlich am Blinddarm operiert werden musste und du keine Karten mehr bekommen hast.

Aber gleichgültig, wie schwer es ist oder wie wenig Leute Geduld zu haben scheinen, Geduld ist eine Tugend. Es ist sehr gut, wenn man geduldig sein kann. Geduld ist sogar notwendig, wenn du das Richtige

tun und Gott gefallen willst, denn eine Person, die geduldig ist, spiegelt etwas vom Wesen Gottes wider, dessen Geduld groß ist. Manchmal verwendet die Bibel für diese Eigenschaft Gottes den Begriff »langsam zum Zorn« (2. Mose 34,6; 4. Mose 14,18; Psalm 86,15) oder den Ausdruck »Langmut«. Er hat auch Geduld und Langmut mit dir (vgl. 2. Petrus 3,9).
Gott sagt uns also, dass wir Geduld und Nachsicht aufbringen sollen für jeden Menschen (vgl. 1. Thessalonicher 5,14). Worauf wartest du also noch? Fang an, geduldig zu sein. Und zwar sofort!

ZUM NACHDENKEN:

Wann bist du am geduldigsten? Wann am ungeduldigsten? Brauchst du mehr Geduld? Wie kannst du geduldiger werden? Denk daran, dass Geduld bzw. Langmut eine Tugend und eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Wenn du durch Jesus Christus errettet bist, dann wohnt auch der Heilige Geist in dir, und Geduld wird sich in deinem Leben zeigen, wenn du dem Heiligen Geist die Führung überlässt.

GEBET:

»Herr, hilf mir zu akzeptieren, dass zu meinem Leben Demut und Geduld gehören. Hilf mir, geduldig anderen gegenüber zu sein, weil du sie liebst und auch ich sie lieben soll. Hilf mir, besonders geduldig gegenüber _____ zu sein.«

BIBELTEXT: Epheser 4,1-2

27. März

Füßewaschen

»Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.« *Johannes 13,5*

Du hast diese Geschichte bestimmt schon einmal gehört oder gelesen. Die Menschen kamen in Zweier- oder Dreiergruppen, redeten und lachten laut miteinander. Es waren die Jünger Jesu: die meisten davon Fischer, auch ein Zöllner war dabei. Sie kamen in den Raum mit einer niedrigen Decke im zweiten Stock eines Hauses in Jerusalem.

Als Jesus den Raum betrat, fühlten sie sich schon etwas ungemütlich. Obwohl niemand darüber sprach, hatten alle Anwesenden dasselbe Problem: Wer sollte ihnen die Füße waschen?

Damals waren nämlich die Straßen oder Wege, die zu diesem »oberen Raum« führten, nicht geteert. Sie waren daher voller Staub, und die Füße der Wanderer waren voller Schweiß. Normalerweise stellte damals ein Gastgeber bei einem Festessen einen Sklaven zur Verfügung, der einen Krug Wasser, eine Schüssel und ein Handtuch bei sich hatte und an der Tür des Hauses den ankommenden Gästen die Füße waschen musste. Aber obwohl niemand in unserer Geschichte etwas sagte, wussten alle, dass hier kein Sklave da war, der ihnen die Füße waschen würde.

Der Tisch in der Mitte des Raumes war umgeben von Polstern, und das Kopfende jeder Liege war an den Tisch herangerückt. Der Tisch war gedeckt mit Platten und Bechern, und der Duft von gebratenem Lamm mit Kräutern und frischem Brot vermischte sich unschön mit dem »Duft« der vielen ungewaschenen Füße.

So begann Jesus, die Füße der Jünger zu waschen. Sanft nahm er die Füße von Johannes und Jakobus und wusch sie sorgfältig, und so machte er es mit allen. Er wusch sogar Judas die Füße.

Jesus wusste, dass Judas alle Vorbereitungen dafür getroffen hatte, ihn zu verraten. Doch er wusch auch ihm die Füße. Er behandelte Judas liebevoll, obwohl er genau wusste, welche schreckliche Tat dieser geplant hatte.

Es ist einfach, zu denen nett zu sein, die auch zu uns nett sind. Jeder wird sagen, dass es gut ist, Menschen nett zu begegnen. Aber Liebe und Freundlichkeit sind auch dann noch gut, wenn es nicht mehr leichtfällt.

»Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes?«, fragt Jesus (Matthäus 5,47). Dann fügt er hinzu, dass dies auch die Menschen tun, die Gott nicht kennen. Aber Jesus hat gesagt, dass wir freundlich sein sollen – sogar und vor allem dann, wenn es schwer ist, denn Freundlichkeit ist immer gut und richtig.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du in letzter Zeit die Gelegenheit verpasst, zu jemandem freundlich zu sein? Wenn ja, ist es dann zu spät, noch freundlich zu dieser Person zu sein? Kannst du dir fünf verschiedene Arten und Weisen ausdenken, heute nett zu sein? Denk daran, dass Freundlichkeit sehr wenig mit der Person zu tun hat, zu der du freundlich bist, dafür umso mehr mit deiner eigenen Person.

ZUM NACHMACHEN:

Nimm ein Handtuch (das dem leinenen Tuch ähnelt, womit Jesus den Jüngern die Füße abgetrocknet hat) und steck es in deine Schultasche. Dieses Handtuch soll dich in dieser Woche daran erinnern, freundlich zu jedem zu sein. Oder versuch mal, in dieser Woche in irgendeiner Sache den »Diener« für deine Familie zu spielen.

GEBET:

»Gott, danke, dass du mir hilfst, heute freundlich zu _____ sein.«

BIBELTEXT: Johannes 13,1-5

28. März

Streber

»Ich bin aber auch selbst, meine Brüder, im Blick auf euch überzeugt, dass auch ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und fähig, auch einander zu ermahnen.« *Römer 15,14*

An jeder Schule sind sie zu finden. Ich meine die Lieblinge der Lehrer, die Streber, die nie Schwierigkeiten haben. Sie wischen immer freiwillig die Tafel und melden sich immer freiwillig, wenn es sonst niemand tut. Sie gehen mit dem Erstklässler, der gerade auf dem Schulhof hingefallen ist, zum Sanitäter. Sie verteidigen immer die alte Frau Becker, über die andere Schüler nur schimpfen und herziehen. Sie würden sogar ihr Schulbrot mit dem Hamster teilen, den die Schüler vor und nach dem Unterricht füttern.

Diesen Jungen oder diesen Mädchen scheint die Schule tatsächlich Spaß zu machen! Sie machen Extra-Hausaufgaben. Sie besuchen ihre Lehrer zu Hause. Sie tun einfach alles für jeden. Sie scheinen immer fröhlich zu sein – wirklich immer!

Sie bekommen von den anderen meistens so nette Namen wie »Streber« oder Ähnliches. Und obwohl ein paar von ihnen sicher das alles nur tun, um bei dem Lehrer oder anderen gut angeschrieben zu sein, ist Freundlichkeit wirklich gut und nicht schlecht. Freundlichkeit – ob man nun nett zu den Lehrern ist oder sein Schulbrot abgibt – ist eine göttliche Tugend, eine Frucht des Heiligen Geistes.

Der Apostel Paulus sagte von den Christen in Rom, dass sie gütig waren. Er lobte sie sogar dafür, dass sie voller Güte waren. Wenn sie einen Wagen mit einem gebrochenen Rad am Wegesrand sahen, blieben sie stehen und halfen. Wenn sie hörten, dass ein Nachbar seine Arbeit verloren hatte, dann brachten sie ihm Nahrungsmittel. Sie hatten immer ein freundliches Wort und wiesen sogar ziemlich aufdringliche Menschen

nicht ab. Sie hatten einfach eine positive Haltung und nahmen jede Gelegenheit wahr, anderen zu helfen.
Natürlich fällt den meisten Menschen diese Haltung nicht leicht. Es ist für manche leichter als für andere, so eingestellt zu sein. Aber wenn du Christ bist, dann solltest du auch so handeln, denn Güte ist eine Frucht des Heiligen Geistes, der im Herzen eines Christen wohnt.

ZUM NACHDENKEN:
Kennst du Menschen, die »voll Gütigkeit« sind, wie Paulus von den Christen in Rom gesagt hat? Was kannst du von ihnen in Bezug auf Güte lernen? Jede Frucht braucht bestimmte Dinge (wie Wasser, Erde und Sonne), um zu wachsen. Das gilt auch für die Güte. Wie kannst du das Wachstum von Güte in deinem Herzen und deinem Leben fördern?

GEBET:
Wenn du ehrlich bist, willst du Gott vielleicht sagen, was Paulus in Römer 7,19 sagt: »Denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.« Aber du kannst dich auch mit Paulus freuen, der die Antwort auf dieses Dilemma kannte: »Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!« (Vers 25). Er konnte Gott danken, weil er ihn aus diesem Dilemma befreit hatte.

BIBELTEXT: Römer 15,13-14

29. März

Gott ist treu

»Denn groß bis zu den Himmeln ist deine Güte, und bis zu den Wolken deine Wahrheit.« *Psalm 57,11*

»… sie [seine Erbarmungen] sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß.« *Klagelieder 3,23*

Ist die Sonne heute Morgen aufgegangen?
»So eine lächerliche Frage!«, wirst du sagen, »na klar ist sie aufgegangen!«

Münden die Flüsse heute alle wieder ins Meer?
»Was soll diese Frage?«
Bist du heute schon in der Erdatmosphäre herumgewirbelt?
»Natürlich nicht! Ich verstehe überhaupt nichts mehr!«
Das sind natürlich ziemlich dumme Fragen. Sogar ziemlich verrückte. Absurd! Die Sonne geht jeden Tag neu auf, die Flüsse fließen ständig in Richtung Meer, und die Schwerkraft hält uns immer fest auf dem Boden. Niemand braucht darüber nachzudenken.
Stimmt genau. Du kannst absolut sicher sein, dass der Halleysche Komet alle 76 Jahre am Himmel sichtbar wird. Du kannst sicher sein, dass es in jedem Jahr wieder Frühling, Sommer, Herbst und Winter geben wird. Du kannst darauf vertrauen, dass alle 27 Tage, 7 Stunden und 43 Minuten Vollmond am Himmel ist. Weil Verlässlichkeit und Treue in Gottes Schöpfung hineingelegt sind. Und das ist so, weil Gott selbst verlässlich und treu ist. Seine Schöpfung spiegelt sein Wesen wider.
Auch wir sollten Gottes Wesen widerspiegeln. Gott möchte, dass wir treu und verlässlich sind. Er möchte, dass Freunde aufrichtig miteinander umgehen. Er möchte, dass Ehepartner sich treu sind. Er möchte, dass

seine Kinder ihm treu sind, denn er weiß, dass Treue ein wichtiger Bestandteil jeder guten Beziehung ist.
Wenn man treu sein will, muss man seine Versprechen halten und jemand sein, auf den sich andere verlassen können. Diese Beschreibung trifft auf Gott zu. Wie steht es mit dir?

ZUM NACHDENKEN:
Verlässlichkeit ist ein Bestandteil von Gottes Schöpfung, weil Gott verlässlich und treu ist. Wie spiegelt sich Gottes Treue in der Natur und in der Schöpfung wider?
Wer sind deine treuesten Freunde? Bist du treu in deiner Beziehung zu Gott? Zu Freunden? Zu anderen? Wie kannst du treuer werden?

ZUM NACHMACHEN:
Geh heute Abend, wenn es dunkel geworden ist, nach draußen und schau nach, in welcher Phase der Mond gerade ist. Ist gerade Vollmond oder Halbmond? Oder ist der Mond im Moment nur eine kleine unscheinbare Sichel? Betrachte bei klarem Himmel ein paar Minuten die Sterne und danke Gott für seine Treue dir gegenüber. (Vielleicht möchtest du sogar die Worte aus Psalm 57 beten.)

GEBET:
»Gott, ich weiß, dass du immer treu zu mir bist. Danke für deine Treue, wenn _____. Hilf mir, dir heute treu zu sein, wenn _____.«

BIBELTEXT: Psalm 57,1-12

30. März

Affenliebe

»Lasst eure Milde kundwerden allen Menschen; der Herr ist nahe.«
Philipper 4,5

»Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut*, Enthaltsamkeit …«*
Galater 5,22-23 (Hervorhebung durch den Autor)

Während eines Besuchs im Zoo geschah es: Ein dreijähriger Junge, der mit seinen Eltern hierhergekommen war, kletterte über einen Zaun und verlor das Gleichgewicht. Er fiel ungefähr sechs Meter tief in eine Anlage, in der mehrere Gorillas untergebracht waren. Durch den Aufschlag war der Junge bewusstlos, und so lag er da, der Gnade der Gorillas ausgeliefert.

Gorillas können ziemlich harte Burschen sein – sie stehen nicht gerade in dem Ruf, feinfühlig und zart zu sein. Und so schrien und rannten alle Leute durcheinander und versuchten herauszufinden, wie sie verhindern konnten, dass der Junge angegriffen und von den Gorillas zerfleischt werden würde.

Da passierte etwas Erstaunliches. Eine achtjährige »Gorilla-Dame« namens Binti Jua spürte anscheinend, dass der Junge verletzt war; sie ging auf den Jungen zu und hob ihn sanft auf. Sie scheuchte die anderen Gorillas weg und schleppte ihn bis zur Tür der Umzäunung, wo schließlich ein Zoowärter kam und den Jungen herausholte, ohne dass die anderen Gorillas ihm etwas anhaben konnten.

Bintis sanfte Heldentat machte in den örtlichen Zeitungen und im Fernsehen mehrere Tage lang Schlagzeilen. Die Leute waren erstaunt. Massen besuchten den Zoo. Fernsehcrews von überallher wollten das »sanfte«

Gorilla-Weibchen filmen. Einige Tage lang war Binti der berühmteste Gorilla seit Langem.

Später wurde berichtet, dass Binti von Menschenhand im Zoo aufgezogen worden war. Man glaubte, sie hätte diese »Sanftmut« von ihren Wärtern gelernt.

Wenn ein wildes Tier sich so verhält, dann wird das als Sensation betrachtet, weil jeder erkennt, dass Sanftheit ein moralisches Verhalten ist, das selbst bei den Menschen nicht sehr verbreitet ist! Aber es sollte bei denen, die nach Gottes Maßstäben leben wollen, nicht selten vorkommen, denn Sanftmut ist auch eine Frucht des Heiligen Geistes. Wenn der Heilige Geist in dir wohnt und dich leitet, dann wird er dir zeigen, dass Sanftmut gut ist und Grausamkeit und Unhöflichkeit schlecht sind. Er gibt dir ein sanftes Herz und hilft dir, andere mit derselben Sanftmut zu behandeln, die Teil seines Wesens ist.

ZUM NACHDENKEN:

Zeigen deine Einstellungen und deine Handlungen, dass du Sanftmut gelernt hast? Hast du der Person gedankt, die dir Sanftmut beigebracht hat?

Hast du in den letzten Tagen oder Wochen jemanden grausam oder unhöflich behandelt? Wenn ja, hast du für dein Verhalten um Verzeihung gebeten? Wie kannst du Gott helfen, in deinem Herzen und in deinem Leben heute Sanftmut hervorzubringen?

GEBET:

»Herr, ich danke dir, dass ich deine Sanftmut in deinem Handeln mit mir immer wieder erkenne. Hilf mir, dir jeden Tag neu die Kontrolle zu überlassen, damit ich imstande bin, Sanftmut anderen gegenüber zeigen zu können.«

BIBELTEXT: Philipper 4,4-5

31. März

Der unsichtbare Zaun

»Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln.« *Galater 5,25*

Eines Tages beobachtest du, wie – sagen wir mal – der riesige Hund deines Freundes weder an der Kette liegt noch eingezäunt ist.
»Du lässt deinen Hund frei herumlaufen?«, fragst du deinen Freund.
»Nein«, antwortet er. »Wir haben einen unsichtbaren Zaun.«
Du starrst ihn erstaunt an. »Ach ja. Und dein unsichtbarer Freund hat ihn gebaut, stimmt's?«

»Nein, im Ernst! Im Boden ist ein elektrischer Draht eingegraben. Brutus trägt einen Halsreifen, der ihm jedes Mal, wenn er diesem Zaun zu nahe kommt, einen elektrischen Schock versetzt.«
»Wirklich?«, fragst du.
Dein Freund nickt. »Seit er das erste Mal einen Schock bekommen hat, ist er nicht einmal auch nur in die Nähe des Zaunes gelaufen.«
»Das ist ja ein ziemlich kluger Hund, würde ich sagen!«
»Er geht einfach dem aus dem Weg, was ihm schadet. Das ist doch alles.«
Du hast sicher schon von diesen unsichtbaren Zäunen gehört. Du kannst selbst einen benutzen, um deine Haustiere in deinem Garten oder Hof zu halten. Aber auch du hast einen unsichtbaren Zaun, der dich von allem, was dir schadet, fernhalten soll. Dieser Zaun nennt sich Selbstdisziplin. Wir haben ja schon davon gehört, erinnerst du dich? Aber hast du gewusst, dass auch Selbstbeherrschung eine Frucht des Heiligen Geistes ist?
Stell dir vor, du bist in Versuchung, die Geduld zu verlieren, weil dein kleiner Bruder deine Lieblingsmütze aufgesetzt hat, um sich vor der lila und roten Farbe zu schützen, mit der er gerade das Gartenhaus anstreicht.

Wenn der Heilige Geist dein Leben kontrolliert, dann wird er dich befähigen, nicht aus der Haut zu fahren.
Oder sagen wir, du bist allein mit deinem Freund oder deiner Freundin, und dein Herz beginnt zu rasen, und du bist ja sooooo verliebt, und am liebsten würdest du ein paar Dinge tun, die deinen Eltern gar nicht gefallen würden. Wenn du von Gottes Geist geleitet wirst, dann kannst du »Nein« sagen und der Versuchung widerstehen, und ihr beschäftigt euch mit etwas anderem.
Der Heilige Geist wohnt bereits in dir, wenn du Christ bist. Aber du musst dich ihm jeden Tag neu anvertrauen. Dies kannst du z. B. dadurch tun, dass du jeden Tag mit Gebet, Lob Gottes und Bibellesen beginnst. Der Heilige Geist wird dann in dir wirken, und du wirst die Frucht bzw. Eigenschaften des Heiligen Geistes in deinem Leben erfahren: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (zu der auch die Enthaltsamkeit gehört).

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass der Heilige Geist seine Früchte in unserem Leben der Reihe nach wachsen lässt, d. h. eine nach der anderen? Oder bringt er sie alle gleichzeitig hervor? Bringt er eine Frucht in deinem Leben hervor? Und wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

GEBET:

Danke Gott für das Versprechen seines Sohnes: »Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht, denn außer mir könnt ihr nichts tun« (Johannes 15,5).

BIBELTEXT: Galater 5,24-25

1. April

Aprilscherz

»Wie ein Wahnsinniger, der Brandgeschosse, Pfeile und Tod schleudert, so ist ein Mann, der seinen Nächsten betrügt und spricht: ›Habe ich nicht Scherz getrieben?‹« *Sprüche 26,18-19*

»Papa, guck mal! Eine Sternschnuppe!« Conny zeigte in den Himmel, als sie mit ihrem Vater auf dem Weg zur Drogerie war.

Der Vater blickte in die Richtung, in die sie zeigte, sah aber nichts. Als er sich wieder zu Conny umdrehte, lachte sie.

»April! April!«, sagte sie kichernd.

»Oh, du hast mich erwischt«, antwortete er. »Ich hätte es wissen müssen. Du blinzelst immer ein bisschen mit den Augen, wenn du nicht die Wahrheit sagst.«

»Tue ich das?«, fragte Conny mit weit offenen Augen und blickte etwas besorgt drein.

»Aprilscherz!«, sagte der Vater und brachte Conny damit erneut zum Kichern. Danach schloss er sie fest in seine Arme.

»Papa, warum macht man eigentlich Aprilscherze?«, fragte Conny nun.

Der Vater überlegte. »Ich weiß es nicht, Conny. Ich vermute, dass es einfach ein alter Brauch ist. Am ersten April versuchen die Menschen, einander zu necken. Aber ich habe keine Ahnung, wie dieser Brauch entstanden ist.«

»Ist es in Ordnung, am ersten April zu lügen, Papa?«

Der Vater schüttelte den Kopf. »Nein«, antwortete er. »Lügen ist niemals in Ordnung.«

Sie waren am Ende des Häuserblocks angekommen und warteten an der Fußgängerampel.

»Wir dürfen uns necken und Scherze machen, so wie wir es am ersten April tun«, fuhr der Vater fort, »aber Lügen ist niemals erlaubt.«

Die Ampel wechselte auf Grün, aber weder Conny noch der Vater achteten darauf.

»Gott hat nichts gegen Spaß einzuwenden, Conny. Er liebt es, wenn wir lachen und spielen. Er möchte aber nicht, dass wir lügen und uns dann damit entschuldigen, dass es nur ein Scherz gewesen sei. Ebenso wenig möchte er, dass wir zum Ausdruck bringen, wir würden später die Wahrheit sagen. Er kennt den Unterschied zwischen Necken und Lügen sehr gut.«

»Und was ist der Unterschied, Papa?«

Der Vater zögerte. »Necken bedeutet, einen Menschen zum Lachen oder Lächeln zu bringen. Lügen hat den Hintergrund, jemanden zu täuschen und ihn etwas glauben zu lassen, was nicht wahr ist.«

Conny nickte ernst. »Manche Leute sagen, dass sie nur scherzen, wenn sie in Wirklichkeit lügen.«

Der Vater hob die Augenbrauen. Manchmal war er überrascht, wie klug seine Tochter schon war. »Du hast recht. Und *das* ist keine Lüge!«

Conny lächelte und schaute auf die Ampel – gerade sprang sie wieder auf Rot.

ZUM NACHDENKEN:

Was ist der Unterschied zwischen Necken und Lügen? Ist es okay, die Tatsachen zu verändern, wenn du eine Geschichte erzählst, nur um sie lustiger und interessanter zu machen? Warum oder warum nicht? Ist es okay, Streiche zu spielen oder zu scherzen? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, hilf uns, andere nicht zu täuschen.«

BIBELTEXT: Apostelgeschichte 4,36 – 5,5

2. April

Milch oder mehr?

»Denn obwohl ihr der Zeit nach Lehrer sein müsstet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise.« *Hebräer 5,12*

Die meisten Dinge im Leben geschehen in einer bestimmten Reihenfolge. Babys krabbeln, bevor sie laufen, und trinken Milch, bevor sie feste Nahrung essen. Kleine Kinder benutzen Fahrräder mit Stützrädern, bevor sie mit einem normalen Rad losfahren. Junge Erwachsene müssen erst Fahrstunden nehmen, bevor sie einen Führerschein bekommen.

Das Leben eines Christen läuft auch in einer bestimmten Reihenfolge ab. Wenn wir wiedergeborene Christen sind, müssen wir die Grundlagen des Glaubens kennen: dass wir Sünder sind; dass wir Gottes Vergebung und Liebe durch das Geschenk seines Sohnes Jesus brauchen und dass wir den Wunsch entwickeln sollten, anderen zu vergeben. Wenn wir in Christus wachsen, gehen die Lektionen tiefer, die wir lernen, weil wir dann jeden Tag Entscheidungen zwischen Gut oder Schlecht zu treffen haben. Bei früheren Entscheidungen hast du dich vielleicht gefragt, ob es in Ordnung wäre, bei einem Test zu mogeln, um die Note zu bekommen, die du brauchtest, damit du am Wochenende beim Arbeitsprojekt der Jugendgruppe mitmachen konntest. Oder ob es richtig wäre, deine Eltern anzulügen und ihnen zu sagen, du hättest deine Hausaufgaben schon gemacht, damit du am Abend zu einem Konzert gehen konntest.

Es geht einfach darum: Alle diese Entscheidungen zwischen Gut und Schlecht sind mehr als nur die Möglichkeit, zwischen Gut oder Schlecht zu entscheiden; es sind Gelegenheiten, dich selbst zu *trainieren*, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Nicht nur jetzt, sondern auch, wenn du älter wirst. Indem du heute gute Entscheidungen triffst (wenn du die

Wahl hast: »Stoße ich meinen kleinen Bruder mit der Nase in den Dreck, weil ich schlechte Laune habe, oder zeige ich ihm gegenüber christliche Liebe und Erbarmen?«), bereitest du dich darauf vor, gute Entscheidungen zu treffen, wenn die Wahl schwerer fällt und komplizierter ist (»Halte ich meine verrückt spielenden Hormone meiner Freundin gegenüber unter Kontrolle, oder gebe ich nach und warte einfach ab, was passiert?«).

Wenn du *nicht* übst, die richtige Wahl zu treffen, dann wirst du es später damit schwerer haben, wenn die Messlatte höher liegt und die Konsequenzen größer sind. Jede gute Entscheidung, die du jetzt triffst, ist ein Training für die härteren Entscheidungen, die du mit Sicherheit irgendwann treffen musst. Je mehr du jetzt übst, indem du eine gute Wahl triffst, desto besser wirst du dafür ausgerüstet sein, später gute Entscheidungen treffen zu können.

ZUM NACHDENKEN:

Denk an die Entscheidungen, die du in der vergangenen Woche getroffen hast. Glaubst du, dass du durch sie gerüstet bist, in Zukunft gute Entscheidungen zu treffen? Hast du die richtige Wahl getroffen, wenn die Entscheidung leicht war? Was »trainiert« dich wohl besser für die Zukunft – leichte oder schwere Entscheidungen?

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass ich mit deiner Hilfe gute Entscheidungen treffen kann. Ich weiß, dass ich mich unter deiner Führung für das Gute statt für das Schlechte entscheiden kann. Schenke mir deine Kraft, Herr, wenn ich schwach bin.«

BIBELTEXT: Hebräer 5,12-14

3. April

Ein reines Gewissen

»Darum bemühe ich mich auch, allezeit ein Gewissen ohne Anstoß zu haben vor Gott und den Menschen.« *Apostelgeschichte 24,16*

Wenn dein Lehrer das nächste Mal die Tafel in der Schule abwischt, dann schau gut hin. Diese dunkle Oberfläche, die vorher mit Matheaufgaben oder Vokabeln oder was auch immer beschrieben war, ist plötzlich sauber, sodass man etwas Neues draufschreiben kann. Es ist die Chance, noch mal neu zu beginnen.

Dein Gewissen ist ganz ähnlich wie deine Klassentafel. Alle deine negativen Gedanken, Taten und Gefühle verursachen Flecken auf deinem Gewissen, so wie die Kreide Flecken auf der Tafel hinterlässt. Trotzdem ist dein Gewissen mehr als nur eine Tafel, die diese Flecken dokumentiert. Das Gewissen ist uns gegeben, damit wir wissen können, ob das, was wir gerade denken (oder fühlen oder tun wollen), gut oder schlecht ist.

Dein Gewissen »fühlt« sich schmutzig, wenn du etwas Schlechtes wählst – ungefähr wie eine ungeputzte Tafel –, und sauber, wenn du das Gute wählst – wie eine Tafel, die trocken *und* nass geputzt wurde. Immer dann, wenn das Gewissen nicht verdorben ist, sagt es dem Betreffenden, was gut und was schlecht ist.

Was machst du aber, wenn diese »Kreideflecken« auf der Tafel deiner Seele sich häufen? Wende dich in diesem Fall einfach an Gott, der den richtigen »Schwamm« hat, durch den das Gewissen wieder rein wird. Sag ihm, dass du gern ein reines Gewissen haben willst. Dann bitte ihn, deine Sünden zu vergeben. Bitte ihn um die Kraft und Weisheit, zukünftig bessere Entscheidungen zu treffen. Und danke ihm dafür, dass er dir ein Gewissen gegeben hat, damit du Gut und Schlecht unterscheiden kannst.

Denk daran: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9).

ZUM NACHDENKEN:

In welchem Zustand befindet sich dein Gewissen jetzt – ist es voller schmutziger Flecken oder sauber? Was kannst du tun, wenn du »kein reines Gewissen« hast?

ZUM NACHMACHEN:

Biete heute deinem Lieblingslehrer an, die Tafel zu wischen – oder vielleicht sogar dem Lehrer, den du am wenigsten magst. Denk über das reine Gewissen nach, das der Herr denen anbietet, die zu ihm kommen und um Vergebung bitten.

GEBET:

»Gott, ich brauche ein reines Gewissen auf diesem Gebiet: _____. Bitte vergib mir, dass ich _____. Gib mir die nötige Weisheit, damit ich das nächste Mal eine bessere Entscheidung treffe, wenn _____. Danke für das Gewissen, das du mir gegeben hast und das mir keine Ruhe gelassen hat, bis ich mit dir über diese Sache geredet habe.«

BIBELTEXT: Apostelgeschichte 24,10-16

4. April

Ein würdiges Leben

»Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt.« *Titus 1,15-16*

Schauplatz: das schillernde Los Angeles, Kalifornien.
Ort: der Dorothy Chandler Pavilion, wo gerade die Oscar-Verleihung für den besten Filmschauspieler des Jahres stattfindet.

Donnernder Applaus brandet auf für Stefan Stattlich, der gerade den Preis für den besten Schauspieler gewonnen hat. Er steigt die Stufen zur Bühne hinauf, nimmt den Oscar, küsst ihn und hält ihn triumphierend hoch.
»Danke, Hollywood, für diese tolle Auszeichnung«, beginnt Stefan, als der Applaus abebbt. »Ich möchte meinen Mitschauspielern danken, die ich während der Arbeiten zu diesem Film wie Dreck behandelt habe; meinem Regisseur; meiner Lebensgefährtin Tina Toll; und vor allem – Stefan macht eine Pause, um den dramatischen Effekt zu erhöhen – möchte ich Gott danken, der all dies geschehen ließ.«

Klappe! Moment mal! Was ist hier falsch? Ein Mann, der gerade zugegeben hat, gemein zu sein, zu lügen und ein unmoralisches Leben zu führen, dankt Gott dafür, dass er all dies geschehen ließ? Das kann ich nicht glauben. Gott will zwar in unser Leben kommen, aber er will nicht unsere Sünde gutheißen. Aussagen wie die des erfundenen Stefan Stattlich werden manchmal von Leuten gemacht, die ihre Handlungen rechtfertigen wollen, indem sie so tun, als würde Gott Ja und Amen zu allem sagen. Manchmal werden solche Aussagen von Leuten gemacht, die

ihr Gewissen gar nicht mehr spüren, weil sie reihenweise schlechte Entscheidungen getroffen haben. Die Bibel sagt: »[Sie] sind abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt« (Titus 1,16b).
Natürlich sind Filmstars und bekannte Sportler nicht die Einzigen, deren Gewissen abgestumpft werden kann. Das kann mit dem Gewissen eines jeden passieren. Wenn du dein Gewissen oft genug ignorierst und seine Warnungen unterdrückst, könntest du eines Tages an den Punkt kommen, wo du nicht mehr zwischen Gut und Böse unterscheiden kannst.
Das muss aber nicht passieren. Du kannst es verhindern, indem du auf Gott hörst, wenn er dein Gewissen aufrüttelt. Gehorche ihm, wenn er dich überführt. Bereue, wenn du weißt, dass du etwas Schlechtes gemacht hast – und dein Gewissen wird rein und scharf bleiben! Dann kannst du mit Paulus sagen: »Darum bemühe ich mich auch, allezeit ein Gewissen ohne Anstoß zu haben vor Gott und den Menschen« (Apostelgeschichte 24,16).

ZUM NACHDENKEN:

Was machen Menschen, um ihr Gewissen einzuschläfern? Wann hast du zum letzten Mal Gewissensbisse gespürt? Hast du auf die Warnung gehört oder sie ignoriert? Wie kannst du in Zukunft aufmerksamer auf dein Gewissen hören?

GEBET:

»Herr, ich bitte dich um offene Augen und ein scharfes Gewissen. Ich möchte nicht anfangen zu sündigen und kein Leben führen, das deiner nicht würdig ist.«

BIBELTEXT: Titus 1,15 – 2,1

5. April

Geistliches russisches Roulette

»Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen, durch die Heuchelei von Lügenrednern, die betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind.« *1. Timotheus 4,1-2*

Vor ein paar Jahren spielten fünf Jungen ein Spiel. Reihum nahm jeder von ihnen einen Revolver in die Hand, den einer der Jungen aus einem ansonsten abgeschlossenen Waffenschrank geholt hatte. Jeder drehte die Trommel, in der sich eine Patrone befand, setzte den Revolver an den Kopf und drückte ab. Sie dachten, das Spiel würde schon irgendwie gut ausgehen. Aber das war nicht der Fall.

Nach wenigen Minuten lag ein 14-jähriger Junge tödlich verwundet am Boden, während seine Freunde sofort die Notrufnummer 110 anriefen, indem sie verzweifelt versuchten, sein Leben zu retten. Doch der Junge war nicht mehr zu retten.

Während die meisten von uns nie daran denken würden, bei russischem Roulette mitzumachen, spielen manche Leute eine Art geistliches russisches Roulette. Jedes Mal, wenn sie eine schlechte Entscheidung treffen, drehen sie die Trommel weiter. Jedes Mal, wenn sie statt des Guten das Schlechte wählen, drücken sie ab.

Viel zu oft entschuldigen wir unser Verhalten, indem wir uns sagen: »Wenn ich das nur dieses *eine Mal* tue, wird mir das nicht schaden.« Das zweite Mal sagen wir: »Na ja, es tat beim ersten Mal nicht weh, dann wird es wohl in Ordnung sein, wenn ich es wieder tue.« Und so wiederholt sich die Sünde – immer und immer wieder –, bis die Sünde, die wir für harmlos hielten, zerstörerisch wird und unser Gewissen abstumpft.

Es ist möglich, dass das Gewissen einer Person abstumpft. Wenn du immer wieder deine Gewissensbisse ignorierst, wenn du Gott immer wieder ungehorsam bist und eine schlechte Entscheidung nach der anderen triffst, dann wird dein Gewissen immer stumpfer, bis es schließlich ganz abgestumpft ist.
Gott hat dir ein wertvolles Warnsystem geschenkt (das so ähnlich wirkt wie ein Feuermelder oder eine Sirene). Es ist dazu da, dich zu beschützen und dir zu helfen, gute Entscheidungen zu treffen. Es ist dein Gewissen. Pflege es gut.

ZUM NACHDENKEN:
Was ist »geistliches russisches Roulette«? Hast du es jemals mit deinem Gewissen gespielt? Wie sahen die Konsequenzen aus? Vielleicht gibt es eine Sünde in deinem Leben, die du immer wieder begehst und die dich unempfindlich macht oder dir das Gefühl gibt, von Gott entfernt zu sein. Wie kannst du dein Gewissen wieder scharf und empfindsam machen?

GEBET:
»Gott, hilf mir, nicht ›geistliches russisches Roulette‹ mit meinem Gewissen zu spielen. Mach mich aufmerksam auf die Stimme meines Gewissens. Mach mich empfindsam für die Sünde. Und hilf mir zu bereuen, wenn ich dir ungehorsam bin.«

BIBELTEXT: 1.Timotheus 4,1-5

6. April

Bist du alt genug?

»Rahm und Honig wird er essen, damit er weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen.« *Jesaja 7,15*

Wie alt bist du? Bist du »alt genug«?

»Alt genug wofür?«, magst du fragen. Aha, das ist die Frage. Sagen wir mal, du willst Auto fahren. Nach dem Gesetz bist du mit achtzehn dafür »alt genug«, selbst wenn deine Eltern das vielleicht nicht so sehen! Sagen wir, du willst wählen. »Alt genug« zum Wählen ist man in der Regel mit achtzehn. Sagen wir, du willst Rente bekommen. Pech gehabt, darauf musst du warten, bis du wirklich alt bist, so etwa 60 Jahre oder älter.

Wann bist du eigentlich »alt genug, um es besser zu wissen«? Wenn deine Eltern so sind wie die meisten Eltern, dann haben sie diesen oder einen ähnlichen Satz schon tausendmal gebraucht. Aber wie die meisten Eltern haben deine wahrscheinlich auch nie erklärt, in welchem Alter man wirklich »alt genug« ist, »um es besser zu wissen«. Mit fünf Jahren? Mit zehn? Mit sechzehn? Irgendwo dazwischen?

Nun ja, sogar kleine Kinder verstehen, dass manche Dinge gut und manche schlecht sind. Deshalb wird ein zweijähriges Kind schreien: »Das ist gemein!«, wenn ein anderes Kind versucht, ihm ein Spielzeug wegzunehmen.

Wenn Kinder älter werden, dann erweitern sie natürlich dieses grundlegende Wissen über Gut und Schlecht. Aber der Punkt ist, dass du keine grauen Haare haben brauchst – und nicht einmal eine zehnjährige Schulbildung –, um Gut und Schlecht unterscheiden zu können. Bei den meisten diesbezüglichen Dingen geht es nämlich um ziemlich grundlegende Sachen.

Ja klar, manche Entscheidungen können kompliziert sein, wie z. B. die Sache mit dem Rettungsboot. Du kennst die Situation: Du bist eine von acht Personen in einem Rettungsboot in einem Gewässer, in dem es von Haien wimmelt. Das Boot kann nur sieben Leute sicher transportieren, und einer von euch muss über Bord. Werdet ihr alle sterben, oder solltet ihr eine Person opfern, damit die anderen sieben überleben? So eine Sache meine ich. Aber wann hast du zum letzten Mal umgeben von Haien in einem überfüllten Rettungsboot gesessen? Die meisten Leute befinden sich in ihrem ganzen Leben nicht ein einziges Mal in solch einer Situation. Also wollen wir auch nicht zu viel Zeit damit verschwenden, uns darüber den Kopf zu zerbrechen, okay?

Für fast alle von uns sind die meisten Fragen, bei denen es um Gut oder Schlecht geht, ziemlich elementar und konkret. In der Regel heißt die Frage nicht: »Ist das gut oder schlecht?« Das ist meistens ziemlich offensichtlich. Viel öfter heißt die Frage: »Werde ich mich richtig und gut *verhalten*?« Das heißt, wenn du »alt genug« bist, »um es besser zu wissen« (und wenn du dieses Buch liest, dann bist du es, glaube mir), dann bist du alt genug, um dich richtig und gut zu verhalten. Das ist es, worum es wirklich geht.

ZUM NACHDENKEN:

Die meisten Entscheidungen zwischen Gut und Schlecht, auf die du im Leben triffst, sind ziemlich elementar und offensichtlich. Aber hast du irgendwelche ernsthaften Fragen über ein Verhalten, von dem du nicht weißt, ob es gut oder schlecht ist? Wenn ja, dann rede so bald wie möglich darüber mit deinen Eltern, einem Verantwortlichen in deiner Gemeinde oder einem anderen erwachsenen Christen, dem du vertraust.

GEBET:

»Herr, hilf mir, heute wachsam zu sein bei den Entscheidungen, die ich treffen muss. Hilf mir, daran zu denken, dass ich alt genug bin, um gute und richtige Entscheidungen zu treffen.«

BIBELTEXT: Jesaja 7,13-16

7. April

»Jawohl, Herr Offizier!«

»Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein.« *5. Mose 6,6*

»Bewahre meine Gebote, so wirst du leben, und bewahre meine Lehre wie deinen Augapfel!« *Sprüche 7,2 (Schlachter 2000)*

Hast du mal die Soldaten einer militärischen Einheit beim Exerzieren beobachtet? Auf jedes Kommando des Offiziers hin bewegen sie sich alle genau gleich.

»Rechts um!« Alle drehen sich.

»Vorwärts, Marsch!« Alle marschieren.

»Kompanie, halt!« Keiner bewegt sich – niemand bewegt den kleinsten Muskel.

Nach Monaten harter Ausbildung wissen diese Männer genau, dass sie gut daran tun, ihrem Offizier zu gehorchen, wenn er einen Befehl gibt – und zwar möglichst schnell. Aber viele von ihnen entdecken auch, dass dieser Gehorsam sich auszahlt: Sie werden schneller, beweglicher und effektiver; die Schlagkraft der Truppe wird größer.

Gott hat uns ebenfalls Anweisungen gegeben. Er schreit sie uns nicht zu wie ein Offizier auf dem Exerzierplatz. Er lässt uns nicht 15 Kilometer laufen und dabei einen 20 Kilogramm schweren Rucksack tragen. Er lässt uns nicht 20 Liegestütze machen, wenn wir einen Fehler begehen. Aber er hat uns Befehle gegeben, die wir Tag für Tag befolgen sollen.

Also, welche Art von Soldat bist du in Gottes Armee? Befolgst du Gottes Befehle so absolut, wie die Soldaten eines Armeezugs dem Kommando ihres Offiziers Folge leisten? Reagierst du so schnell wie sie? Oder suchst du nach einer anderen Möglichkeit, es so aussehen zu lassen, als ob du

tätest, was Gott will, obwohl du eigentlich viel eher tust, was du selbst willst?

Gott von ganzem Herzen zu gehorchen, heißt, sich jeden Tag Zeit zum Beten zu nehmen und Gottes Befehle (die Bibel) zu lesen. Gott von ganzem Herzen zu gehorchen, heißt, sich seine Worte einzuprägen. Das hilft uns, an seine Befehle zu denken und sie zu befolgen, weil sie in unser Herz geschrieben sind. Gott von ganzem Herzen zu gehorchen, heißt, unseren Willen mit seinem in Einklang zu bringen.

Gottes Befehlen von ganzem Herzen zu gehorchen, wird sich auch für dich auszahlen, so wie es sich für die Rekruten auszahlt, dem Offizier zu gehorchen. Wenn du Zeit mit Gott und seinem Wort verbringst, wenn du ihm von ganzem Herzen gehorchst, dann wirst du stärker, besser und schneller werden, wenn es darum geht, das Richtige zu tun.

ZUM NACHDENKEN:

Gibt es Dinge in deinem Leben, an denen dein Herz mehr hängt als an Gott? Welche Befehle Gottes sind deiner Meinung nach einfach zu befolgen? Welche sind schwierig?

GEBET:

»Herr, ich will von ganzem Herzen jeden Tag an meiner Beziehung zu dir arbeiten. Hilf mir, schnell und willig auf deine Befehle zu reagieren, besonders auf deinen Befehl _____
_____.

BIBELTEXT: 5. Mose 6,4-9

8. April

Wahre Weisheit

»So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem; denn wer könnte dieses dein zahlreiches Volk richten?« *1. Könige 3,9*

Wie würdest du Weisheit definieren?

Ein Fünftklässler definierte Weisheit als »schlauer sein als irgendjemand anders«.

Ein anderer sagte, Weisheit sei etwas, was nur »Großeltern und alte Leute haben«.

Noch ein anderer sagte, Weisheit sei »genug zu wissen, um keine dummen Sachen zu machen«.

Und ein anderer nannte es »eine kleine Stimme in dir, die dir sagt, was zu tun ist, wenn kein anderer es weiß«.

Nicht schlecht, aber was meinst *du*, was Weisheit ist? Bedeutet es, mehr zu wissen als irgendein anderer? Ist es die Fähigkeit, »dumme Sachen« zu vermeiden? Oder ist damit etwas anderes gemeint?

König Salomo, der zu seiner Zeit als ein sehr weiser Mann bekannt war, gibt uns einen Hinweis darauf in der Bibel. Das dritte Kapitel im 1. Königebuch (im Alten Testament) erzählt die Geschichte, wie Gott Salomo im Traum erscheint, als Salomo König wurde. Gott sagte zu ihm: »Bitte, was ich dir geben soll.«

Tja, wenn Gott uns ein solches Angebot machte, dann würden die meisten von uns sagen: »Eine Million!«, oder: »Einen Computer!«, oder so etwas Ähnliches. Aber nicht Salomo. Er sagte: »So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem« (1. Könige 3,9).

Salomos Antwort zeigt, dass Weisheit zu einem großen Teil darin besteht, Recht und Unrecht, Gut und Schlecht unterscheiden zu können. Du magst eine gute Ausbildung haben. Du magst der beste Schüler in deiner Klasse sein – vielleicht sogar in deiner Schule. Du magst ein paar Tausend Euro in einem Fernsehquiz oder anderswo gewinnen. Aber wenn du weise sein willst, dann wirst du ein Herz haben wollen, das auf Gott hört, damit du den Unterschied zwischen Recht und Unrecht, Gut und Schlecht weißt.

Es spielt keine Rolle, was du sonst noch alles weißt – wenn du Recht und Unrecht nicht unterscheiden kannst, bist du nicht weise.

ZUM NACHDENKEN:

Woher (oder von wem) kommt nach Salomos Worten in 1. Könige 3,9 wahre Weisheit? Meinst du, man muss alt sein, um weise zu sein? Meinst du, man muss gebildet sein, um weise zu sein? Wie wird man weise? Wie kannst du weiser werden?

GEBET:

Die Bibel sagt: »Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden« (Jakobus 1,5). Nimm dir ein paar Augenblicke Zeit und bitte Gott um Weisheit in bestimmten Bereichen deines Lebens. Wenn du willst, dann fange damit an, indem du die Worte betest, die Salomo in 1. Könige 3,9 benutzte, als er Gott um Weisheit bat: »Gib … deinem Knecht ein verständiges Herz … zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem.«

BIBELTEXT: 1. Könige 3,5-10

9. April

Originalgetreu

»So erkenne denn, dass der HERR, dein Gott, Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Güte auf tausend Geschlechter hin denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten.« *5. Mose 7,9*

Vor einigen Jahren gab es eine Fernsehwerbung, bei der eine bekannte Sängerin auftrat. Sie begann, ein eindrucksvolles, opernmäßiges Lied zu singen, und endete auf einer durchdringenden, hohen Note. Plötzlich schwenkte die Kamera. Die Sängerin war nun im Hintergrund, und die Kamera richtete sich auf ein dünnes Weinglas. Als die Sängerin die letzte hohe Note sang, zersprang das Glas.

In diesem Moment änderte sich wieder die Kamera-Einstellung, man konnte jetzt ein laufendes Aufnahmegerät sehen. Ein Sprecher stellte die Frage: »Ist das live – oder ist es Memorex?« Die Pointe der Werbung war natürlich, dass eine Memorex-Kassette einen Klang so gut wiedergeben konnte, dass selbst bei einer Tonbandaufnahme Glas zerspringen könnte. Mit anderen Worten, die aufgenommene Version war dem Original so ähnlich, dass man nur schwer den Unterschied erkennen konnte. Das ist eine ziemlich gute Beschreibung für das, was Treue bedeutet: dem Original ganz ähnlich zu sein.

Gott hat uns gezeigt, wie Treue aussieht. Die Bibel sagt von ihm: »Der HERR, dein Gott, [ist] Gott … der treue Gott, der den Bund und die Güte auf tausend Geschlechter hin denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten« (5. Mose 7,9). Er hält sein Wort – sogar über *Tausende* von Generationen! Er hört niemals auf, all die zu lieben, die ihn lieben. Er enttäuscht nie die, die sich auf ihn verlassen. Er verlässt nie die, die ihn brauchen.

Wir Christen sind treu, wenn wir dem Original ganz ähnlich sind – dem Beispiel, das Gott uns gegeben hat. Treue bedeutet, dass wir unser Wort halten, niemals die Menschen in unserem Umfeld aufgeben, niemals denen unsere Liebe entziehen, die uns lieben. Wenn wir treu sind, dann sind wir stets darauf bedacht, nie die zu enttäuschen, die sich auf uns verlassen. Dann werden wir auch nie die verlassen, die uns brauchen. Das ist Treue – dem Original, unserem treuen Gott, ganz ähnlich zu sein. Und das hat Vorteile: »Ein treuer Mann hat viele Segnungen« (Sprüche 28,20).

ZUM NACHDENKEN:

Treue bedeutet, dem Original ähnlich zu sein – Gottes Geboten zu gehorchen und in unserer Beziehung zu anderen sein Nachahmer zu sein. Wie ähnlich bist du dem Original? Wie gut bist du darin, dein Wort zu halten? Wie gut bist du, wenn es darum geht, die Menschen in deinem Umfeld nicht aufzugeben? Denen deine Liebe nicht zu entziehen, die dich lieben? Die nicht zu enttäuschen, die sich auf dich verlassen? Die nicht zu verlassen, die dich brauchen? Wenn du Hilfe brauchst, versuche, es nicht selbst zu tun; verlass dich darauf, dass Gott es durch seinen Heiligen Geist in dir tut.

ZUM NACHMACHEN:

Schlag im Wörterbuch die Definition von *treu* nach. Schreib sie auf eine Karteikarte oder einen Zettel und leg sie in eines deiner Schulbücher oder an einen auffälligen Platz, an dem du sie in den nächsten Tagen oft sehen wirst.

GEBET:

»Ich möchte dir heute ähnlich sein, Gott. Hilf mir, treu zu sein, besonders wenn ich _____.«

BIBELTEXT: 5. Mose 7,6-9

10. April

Treu sein ist gut

»… welcher dem treu ist, der ihn eingesetzt hat, wie es auch Mose war in seinem ganzem Haus.« *Hebräer 3,2 (Schlachter 2000)*

»Er gibt immer gleich auf.«
»Pass besser auf; sie denkt sich gar nichts dabei, dir in den Rücken zu fallen.«
»Er würde seine eigene Mutter für ein paar Euro betrügen.«
Hast du schon mal solche Aussagen gehört? Vielleicht nicht in deinem Leben, aber vielleicht hast du sie in Büchern gelesen oder bist in Fernsehfilmen darauf gestoßen. Würdest du solch eine Person sein wollen, wie sie in diesen Aussagen beschrieben wird? Bestimmt nicht, oder? Aber denk mal darüber nach – warum nicht? Was ist an diesen Aussagen dran? Wieso wäre es dein Wunsch, dass niemals jemand so etwas von dir denkt?

Niemand will bekannt sein als ein Mensch, der gleich aufgibt oder der anderen in den Rücken fällt. Niemand will den Ruf haben, seine eigene Mutter zu betrügen. Aber warum nicht? Weil jeder beinahe instinktiv zu wissen scheint, dass Untreue – Verrat, Betrug, Unzuverlässigkeit – etwas Schlechtes ist.
Es wäre viel besser, wenn andere von dir sagen würden:
»Das ist ein Typ, der zu dem steht, was er sagt.«
»Wenn sie gesagt hat, dass sie da sein wird, dann wird sie da sein.«
»Auf den kannst du dich verlassen.«
»Sie hat mich noch nie im Stich gelassen.«
Als solch ein Mensch willst du bekannt sein, stimmt's? Warum? Weil du weißt, dass Treue etwas Gutes ist. Und sie wird allgemein als etwas Gutes anerkannt, sogar von Leuten, die behaupten, dass es so etwas wie Gut

oder Schlecht gar nicht gibt. Selbst diese Leute wollen keine Freunde haben, die sie betrügen oder im Stich lassen.
Das liegt daran, dass Treue eine göttliche Tugend ist. Treue ist gut, und Untreue ist schlecht.
Aber das wusstest du ja schon, oder?

ZUM NACHDENKEN:
Der Bibeltext von heute beschreibt zwei Leute als treu. Um wen geht es? Wie wird die Treue darin bewertet? Welche der Aussagen im Text kommt einer Beschreibung von dir am nächsten? Wenn ein Freund oder jemand aus deiner Familie deine Treue beurteilen müsste – welche Note würde er oder sie dir wohl geben: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend oder mangelhaft? Warum?

ZUM NACHMACHEN:
Achte diese Woche einmal auf Aussagen von Leuten um dich herum, die die Treue oder Untreue von jemandem andeuten (»Er ist nie aufgetaucht«, »Sie ist eine echte Freundin« usw.).

GEBET:
Bitte Gott, dir zu helfen, so zu leben, dass die folgende Beschreibung auf dich zutrifft: »Geliebter, treu tust du, was irgend du an den Brüdern … tust« (3. Johannes 5).

BIBELTEXT: Hebräer 3,1-6

11. April

Gott befiehlt Treue

»Sei getreu bis zum Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.« *Offenbarung 2,10*

Gott hat uns eine Menge Gebote gegeben. Manchmal ist es nicht ganz einfach, sie alle auseinanderzuhalten und zu kennen. Schau dir zum Beispiel mal die folgenden Gebote an. Welche kommen von Gott?

1. Was hat Gott gesagt?
   a) »Du sollst von dem Baum in der Mitte des Gartens erst essen, wenn er kontrolliert worden ist.«
   b) »Der siebte Tag ist Sabbat dem HERRN, deinem Gott: Du sollst keinerlei Werk tun.«
2. Was hat Gott gesagt?
   a) »Du sollst nicht stehlen.«
   b) »Du sollst nach Mitternacht keine laute Musik spielen.«
3. Was hat Gott gesagt?
   a) »Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit sollst du nachjagen.«
   b) »Zertritt nicht die Blumen deiner Nachbarin, denn sonst droht dir eine gehörige Strafe.«
4. Was hat Gott gesagt?
   a) »Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht.«
   b) »Lasst jedermann tun, was ihm recht erscheint.«
5. Was hat Gott gesagt?
   a) »Sei getreu.«
   b) »Wer ohne Sünde ist, wird nie reich werden.«

Wenn deine Antwort bei allen Fragen außer der ersten a) lautete, dann hast du alle richtig beantwortet! Siehst du, es ist doch nicht so schwer, sich an Gottes Gebote zu erinnern und sie zu erkennen.
Eines der Gebote oben stammt natürlich aus dem Bibeltext von heute, in dem Gott seinen Leuten befiehlt, treu zu sein – selbst wenn sie den Tod vor Augen haben!
Oha! Das zeigt natürlich, dass Treue nicht einfach eine von mehreren Möglichkeiten ist. Sie ist von Gott befohlen. So wie er von uns erwartet, ehrlich, liebevoll, barmherzig und auf Gerechtigkeit bedacht zu sein, so erwartet er von uns allen, treu zu sein – genauer gesagt, er befiehlt es uns.

ZUM NACHDENKEN:
Was meinst du, warum Treue im heutigen Bibeltext so betont wird? Glaubst du, dass Gott uns irgendetwas zu tun befiehlt, was er nicht für wichtig hält? Glaubst du, dass Gott uns irgendetwas zu tun befiehlt, was nicht richtig oder gut ist?

GEBET:
»Gott, zeig mir, wie ich treu sein kann, und hilf mir, deinem Befehl zu folgen, treu zu sein.«

BIBELTEXT: Offenbarung 2,8-10

12. April

Ein treuer Freund

»Die meisten Menschen rühmen ihre eigene Güte; wer findet aber einen treuen Mann?« *Sprüche 20,6 (Schlachter 2000)*

»Mann, der macht mich verrückt!« Chris blickte wütend zu seinem früheren Freund hinüber, der im gleichen Restaurant arbeitete wie er.

»Was ist los?«, fragte Jens. Jens war ein Jahr älter als Chris, aber sie waren gute Freunde geworden, seit Chris angefangen hatte, mit ihm zusammen in *Mama Mias Pizzeria* zu arbeiten.

Chris deutete mit dem Kopf auf seinen früheren Freund. »Es ist seinetwegen. Wir waren einmal Freunde.«

»Waren?«, fragte Jens.

»Ja«, antwortete Chris schmollend. Er dachte einen Augenblick nach. »Es ist so: Er ist dein Freund, wenn du irgendetwas hast, was er haben möchte. Aber wenn du ihn wirklich nötig brauchst, dann hat er etwas anderes zu tun.«

Jens nickte. »Ich verstehe.«

»Ich meine, wir haben alle möglichen Dinge zusammen gemacht, aber einmal, als unser Geschichtslehrer, Herr Jakobs, nach einem Test sagte, unsere Antworten seien nahezu identisch, da sagte er einfach: ›Nun, Herr Jakobs, ich vermute, Chris hat einen aufmerksamen Blick auf meine Arbeit geworfen.‹«

»Hast du von ihm abgeschrieben?«, fragte Jens.

»Nein!«, sagte Chris ärgerlich. »*Er* hat *bei mir* abgeschrieben!«

»Dann hat er dich ausgenutzt«, sagte Jens.

Chris nickte.

»Er ist kein sehr treuer Freund«, sagte Jens.

»Du hast es erfasst.«

»Und du denkst, Treue oder Loyalität – oder wie immer du es nennen willst – ist etwas sehr Wichtiges?«
»Na, schon«, sagte Chris. »Denkst du das vielleicht nicht?«
Jens nickte. »Natürlich«, sagte er. »Aber es spielt nicht so eine große Rolle, was ich denke. Was zählt, ist, wie Gott darüber denkt. Er fordert uns auf, treu zu sein, weil er Treue schätzt. Das ist der Grund, weshalb die meisten Menschen wissen, dass Treue etwas Gutes ist – weil sie eine göttliche Tugend ist.«
Chris schüttelte seinen Kopf und lächelte. »Du redest wirklich viel von Gott.«
Jens lächelte. »Stört dich das?«
»Nein«, sagte Chris. Er lächelte jetzt ebenfalls. »In gewisser Weise mag ich das sogar.«

ZUM NACHDENKEN:
Was bedeutet Treue für dich? Wem gegenüber bist du treu? Von wem erwartest du Treue? Wie fühlst du dich, wenn jemand, dem du vertraust, dir gegenüber nicht treu ist?

GEBET:
»Gott, hilf mir, die Treue für wertvoll zu halten. Lehre mich, treu gegenüber meinen Freunden und allen Menschen in meinem Umfeld zu sein.«

BIBELTEXT: Sprüche 3,1-8

13. April

Treu wie Gott

»Denn das Wort des HERRN ist wahrhaftig, und all sein Tun ist Treue.«
Psalm 33,4 (Schlachter 2000)

Marvin lachte so schallend, dass er dachte, seine Rippen würden zerspringen. Er hatte erst keine Lust auf die Silberhochzeitsfeier seiner Eltern gehabt, weil er befürchtet hatte, dass sie langweilig werden würde. Aber nun hatte er eine Menge Spaß.

Sein Onkel Daniel erzählte lustige Geschichten aus der Teenagerzeit von Marvins Eltern – zum Beispiel von ihren ersten Verabredungen –; andere Gäste steuerten ebenfalls nette Geschichten über Ereignisse bei, die sich in ihrer Ehe zugetragen hatten. Schließlich stand Marvins Tante Diana auf, um etwas zu seinen Eltern zu sagen. Genau genommen war sie keine richtige Tante, sondern eine enge Freundin der Familie.

»Ich möchte euch beiden danken«, sagte Diana mit Tränen in den Augen, »dass ihr euch 25 Jahre lang treu geblieben seid.« Das Lachen im Raum verstummte, doch die Leute behielten ein Lächeln auf ihren Gesichtern. »Jede Ehe kennt auch harte Zeiten«, fuhr sie fort, »aber ich habe nie gesehen, dass einer von euch einer anderen Person solche Blicke zugeworfen hätte, wie ihr sie euch gegenseitig schenkt. In einer Zeit, in der Sex überbewertet und Untreue schnell entschuldigt wird, seid ihr beide leuchtende Beispiele des Willens Gottes für uns alle.« Sie zögerte, als wäre sie unsicher, ob sie weitersprechen sollte, aber dann fuhr sie mit lauter Stimme fort: »Durch eure gegenseitige Treue habt ihr uns nicht nur gezeigt, was Liebe ist, sondern … ihr habt uns auch gezeigt, wie Gott ist.«

Marvins Augen füllten sich mit Tränen. Er hatte seine Eltern immer schon geliebt, doch an diesem Abend hatte er ganz neu Respekt für sie.

»Die Bibel sagt uns, dass Gott ein treuer Gott ist«, sagte Diana jetzt. »Tatsächlich erklärt sie sogar, dass Gott gar nicht anders kann, als treu zu sein, weil das seinem Wesen entspricht. 25 Jahre lang habt ihr seine Treue widergespiegelt, indem ihr einander treu wart«, schloss sie.
Marvin schaute sich im Raum um und sah, dass fast jeder Tränen in den Augen hatte – so wie er auch.
Diana unterdrückte ihre Tränen und wurde plötzlich verlegen. Sie murmelte ein schnelles »Danke« und setzte sich wieder.
Einige Augenblicke herrschte Stille. Dann stand Marvin auf, ging zu seinen Eltern und umarmte sie beide.

ZUM NACHDENKEN:
Warum fordert uns Gott auf, treu zu sein? Weshalb ist ihm Treue so wichtig? Wieso ist Treue (unseren Freunden, unserem Partner oder Gott gegenüber) richtig?

GEBET:
»Herr, lass mich dir und den Menschen in meinem Leben gegenüber treu bleiben.«

BIBELTEXT: Psalm 33,1-4

14. April

Treue schützt

»Gnade und Treue sollen dich nicht verlassen. Hänge meine Gebote an deinen Hals und schreibe sie auf die Tafel deines Herzens.«
Sprüche 3,3 (Luther 1984)

»Die Furcht des HERRN ist zum Leben; und gesättigt verbringt man die Nacht, wird nicht heimgesucht vom Unglück.« *Sprüche 19,23*

»Komm mit, Mann, das wird die coolste Party des Jahres!«
Erik sah seinem Kumpel Sascha ins Gesicht und schüttelte den Kopf.

»Meine Eltern lassen mich garantiert nicht auf eine Party von Marcel gehen – vor allem, wenn sie wissen, dass seine Eltern nicht da sind.«
»Sie müssen es ja nicht wissen«, sagte Sascha mit bittendem Ton.
»Du willst, dass ich gehe, ohne meine Eltern zu fragen?«
»Du hast gerade selbst gesagt, dass sie dich niemals gehen lassen würden, wenn du fragen würdest«, sagte Sascha.
»Nein«, beharrte Erik. »Außerdem weißt du, wie Marcels Partys immer ablaufen – Bier und Drogen und so ein Zeug. Du weißt, dass ich Christ bin und diesen Kram nicht will.«
Sascha rollte mit den Augen. »Dabei musst du ja nicht mitmachen. Du kannst einfach mit hingehen, die Musik genießen und Zeit mit uns verbringen.« Mit einer bittenden Geste streckte er seine Hand aus. »Wenn du nicht mitgehst, ist da keiner, mit dem ich etwas anfangen kann.«
Erik schüttelte wieder den Kopf. »Es tut mir leid, Sascha, ich wäre Gott und meinen Eltern ungehorsam, wenn ich mitgehen würde. Ich gehe nicht, und ich finde, du solltest auch nicht gehen.«
Sascha ging trotzdem zu dieser Party. Am nächsten Tag erfuhr Erik in der Schule, dass die Party ausgeartet war und die Polizei irgendwann vor Marcels Haustür gestanden hatte. Als die Polizeibeamten herausfanden,

dass Marcels Eltern nicht zu Hause waren, brachten sie Marcel und die Partygäste – einschließlich Sascha – aufs Revier. Sie mussten so lange dortbleiben, bis ihre Eltern kamen und sie abholten.

»Du hattest recht, Kumpel«, sagte Sascha zu Erik, »ich hätte nicht zu dieser Party gehen sollen. Ich habe jetzt üble Schwierigkeiten. Meine Eltern werden mich jetzt nicht mehr aus den Augen lassen.«

Erik zuckte mit den Achseln. Sein Freund tat ihm leid, aber er musste auch ein Lächeln unterdrücken, als ihm bewusst wurde, dass seine Entscheidung, Gott treu zu sein, ihm eine Menge Probleme erspart hatte.

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass Sascha sich glücklich fühlte, als er zu der Party ging? Warum oder warum nicht? Denkst du, dass Erik glücklich war, weil er Gott oder seinen Eltern nicht ungehorsam gewesen war? Warum oder warum nicht? Auf welche Weise hat Eriks Treue gegenüber Gott ihn beschützt? Denkst du, dass es gut ist, Gott treu zu sein? Glaubst du, dass es gut ist, deinen Eltern gegenüber treu und gehorsam zu sein?

GEBET:

»Danke, Herr, für die Sicherheit und die Bewahrung, die die Treue zu deinem Wort mit sich bringt.«

BIBELTEXT: Matthäus 25,14-23

15. April

Rollentausch

»Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst das, was er hat, weggenommen werden.« *Matthäus 25,29*

Versetze dich für einen Moment in die Situation deiner Eltern. Nicht ganz einfach, ich weiß. Aber versuche es trotzdem.

Nimm mal an, du bist die Mutter oder der Vater. Du beschließt, dein Kind essen zu lassen, was immer es will. Nach einer Woche stellst du fest, dass der Speiseplan deines Kindes aus einem Dutzend Streifen Mäusespeck (dieses süße rosa-weiße Zeug), 23 Dosen Cola, zwei Plastikeimern Gummibärchen und einem Becher Eiscreme etwa von der Größe eines Mülleimers besteht – aber kein bisschen Gemüse oder Proteine enthält. Du beschließt,

a) kein Fleisch und kein Gemüse mehr zu kaufen;
b) damit anzufangen, größere Klamotten für dein Kind zu besorgen;
c) die Abmachung zu ändern und einen ordentlichen Speiseplan mit viel Rosenkohl und Spinat aufzustellen.

Oder stell dir vor, dein Kind besteht darauf, alt genug zu sein, um allein zu Hause zu bleiben. Du stimmst zu, lässt dein Kind für ein paar Stunden allein und gehst mit deinem Ehepartner einkaufen. Als du zurückkommst, entdeckst du, dass dein Kind gerade im Wohnzimmer eine Lebensmittelschlacht mit seinen Freunden austrägt. Du beschließt,

a) Fotos zu machen und sie an die BILD-Zeitung zu schicken;
b) dein Kind zu bitten, die nächste Lebensmittelschlacht rechtzeitig anzukündigen, damit du die Möbel mit Plastikfolie abdecken kannst;
c) dein Kind nie mehr allein zu Hause zu lassen, bis es in eine eigene Wohnung zieht.

Oder stell dir vor, du gibst deinem Kind an seinem 18. Geburtstag die Schlüssel fürs Familienauto. Drei Tage später hat dein Kind zwar noch die Schlüssel, kann aber das Auto nicht mehr finden. Du beschließt,

a) ein Plakat mit dem Bild von eurem Auto in der Nachbarschaft aufzuhängen;
b) ein anderes Auto zu kaufen;
c) die Schlüssel wieder an dich zu nehmen.

Gib es zu: Du hast wahrscheinlich in jedem Fall die Alternative c) gewählt. Warum? Weil es einfach offensichtlich ist, oder? Weil du als Vater oder Mutter gern Zuverlässigkeit belohnen würdest, aber nicht Unzuverlässigkeit.

So funktioniert das in der Regel. Jesus sagte dazu: »Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst das, was er hat, weggenommen werden« (Matthäus 25,29).

Das heißt: Diejenigen, die zuverlässig und treu sind – gegenüber Gott, Freunden, den Eltern –, bringen damit Gutes in ihr Leben, während solche, die unzuverlässig und untreu sind, den Kürzeren ziehen.

ZUM NACHDENKEN:

Was findest du einfacher – zuverlässig oder unzuverlässig zu sein? Warum? Hältst du es für besser, zuverlässig oder unzuverlässig zu sein? Warum?

GEBET:

»Herr, mach mich zu deinem zuverlässigen Diener.«

BIBELTEXT: Matthäus 25,24-30

16. April

Der Wassertank

»Gegen den Treuen verhältst du dich treu, gegen den untadeligen Mann untadelig.« *Psalm 18,26 (RELB)*

»Gnade und Treue sollen dich nicht verlassen. Hänge meine Gebote an deinen Hals und schreibe sie auf die Tafel deines Herzens.« *Sprüche 3,3 (Luther 1984)*

Es gibt eine Geschichte von einem Dorf in einer Gegend der Welt, in der es für kurze Zeit im Jahr viel regnet und das restliche Jahr über gar nicht.

In einem bestimmten Jahr gaben die Ältesten des Dorfes einen Plan bekannt: Jeder Dorfbewohner sollte während der Regenzeit eine bestimmte Menge Wasser zu einem großen Tank in der Mitte des Dorfes bringen. Wenn dann die Trockenzeit käme und das Wasser knapp würde, gäbe es im Dorf immer noch Wasser, und man würde das Wasser im Tank an alle austeilen.

Die Dorfbewohner fanden den Plan der Ältesten gut. Die Regenzeit kam und ging; Staub begann, sich über das Dorf zu legen; die Erde wurde so trocken, dass sie aufriss, und das Wasser wurde knapp.

Dann kam der Tag, an dem die Ältesten beschlossen, den Tank zu öffnen und das kostbare Wasser unter den Dorfbewohnern zu verteilen. Alle versammelten sich mit Tassen und Schalen um den Tank, und eine festliche Stimmung lag in der Luft. Feierlich öffneten die Ältesten den Tank – und entdeckten, dass nicht ein einziger Tropfen Wasser darin war!

Erst da merkten alle, dass kein einziger der Dorfbewohner, die dem Plan der Ältesten zugestimmt hatten, seine Zusage eingehalten und die vereinbarte Menge Wasser abgegeben hatte. Jeder hatte angenommen, dass sein Quantum Wasser nicht vermisst werden würde, und so war der

Wassertank während der ganzen Regenzeit leer geblieben. Das Dorf war ohne Wasser.

Es ist leicht zu denken, dass niemand deine Untreue bemerken wird. Es ist leicht, nicht zum Gottesdienst zu gehen oder zu beschließen, ein Versprechen nicht zu halten, das wir einem Freund oder einer Freundin gegeben haben, und zu denken: ›Das wird keiner merken‹, oder: ›Das ist doch keine große Sache.‹

Aber Untreue schadet nicht »nur« denen, die von uns abhängig sind. Sie schadet uns ebenfalls. Wenn alle Dorfbewohner die entsprechende Menge Wasser gebracht hätten, hätte später jeder wieder etwas davon bekommen. Wenn du treu bist, dann wirst du Treue zurückerhalten – von Gott und von anderen, immer wieder.

ZUM NACHDENKEN:

Was wäre wohl passiert, wenn die Dorfbewohner in der Geschichte oben ihre Vereinbarung eingehalten hätten? Verhältst du dich manchmal so wie die Dorfbewohner, indem du denkst, dass niemand deine Verantwortungslosigkeit oder Untreue bemerken wird? Bist du einmal von der Untreue einer anderen Person verletzt oder enttäuscht worden? Wie erging es dir mit deiner eigenen Untreue?

GEBET:

Lies den Bibeltext (Psalm 18,26-29) laut und mach ihn zu deinem Gebet.

BIBELTEXT: Psalm 18,26-29

17. April

Ich wusste, du würdest kommen

»Der Freund liebt zu aller Zeit, und als Bruder für die Bedrängnis wird er geboren.« *Sprüche 17,17*

In einem alten Pfadfinderhandbuch wird die Geschichte von zwei Brüdern erzählt, die Seite an Seite in Frankreich kämpften. Die Brüder bemühten sich, zu ihrer Einheit zurückzukehren, aber nur einer von ihnen schaffte es. Er trat an seinen diensthabenden Offizier heran und bat um Erlaubnis, zurückgehen und seinen Bruder suchen zu dürfen.

Der Offizier schüttelte den Kopf. »Es ist zu gefährlich«, sagte er bedauernd. »Ihr Bruder ist wahrscheinlich bereits tot, und es ist sinnlos, dass Sie Ihr Leben dafür riskieren.«

Der Bruder war jedoch beharrlich und bettelte darum, es versuchen zu dürfen. Schließlich gab der Offizier nach, und der Soldat rannte zurück in das feindliche Feuer, um seinen Bruder zu suchen. Einige Zeit später kam er zurück, den Bruder um die Schultern gehängt. Aber gerade, als er die Sicherheit des Bunkers erreicht hatte, tat der Bruder seinen letzten Atemzug und starb dann in dessen Armen.

»Da sehen Sie es, Tom«, sagte der Offizier. Er klopfte dem Soldaten mit der Hand auf die Schulter und schüttelte den Kopf. »Ich habe zugelassen, dass Sie für nichts und wieder nichts Ihr Leben riskieren.«

»O nein, Herr Offizier«, antwortete der Bruder respektvoll. Tränen traten in seine Augen. »Nein, Herr Offizier«, wiederholte er mit Nachdruck. »Sehen Sie, als ich neben meinen Bruder kroch – dorthin, wo er verletzt und sterbend lag – und ihn in meine Arme nahm, da sagte er: ›Ich wusste, du würdest kommen, Tom. Ich wusste, du würdest kommen.‹«

Die Treue dieses Soldaten wurde belohnt von den Worten seines sterbenden Bruders. Kannst du dir vorstellen, wie Tom es empfunden haben

mag, als er die letzten Worte seines Bruders hörte, die von seiner eigenen Treue Zeugnis gaben?
Vergiss nicht: »Der HERR wird jedem seine Gerechtigkeit und seine Treue vergelten« (1. Samuel 26,23). Deine Treue wird vielleicht sofort belohnt werden – vielleicht auch nicht. Es kann sein, dass du das Ergebnis deiner Treue zu einem Freund oder Familienmitglied noch zu deinen Lebzeiten siehst – oder auch nicht. Aber Treue lohnt sich um ihrer selbst willen, wie in der Geschichte der beiden Brüder.

ZUM NACHDENKEN:
Was wäre wohl passiert, wenn Tom nicht losmarschiert wäre und nach seinem Bruder gesucht hätte? Denkst du, er hätte gewusst, welcher Segen ihm entgangen wäre? Denkst du, dass dir Segen entgangen ist, weil du einem Freund oder Familienmitglied gegenüber nicht treu gewesen bist? Hast du schon Belohnungen für deine Treue erlebt? Wenn ja, in welcher Weise?

ZUM NACHMACHEN:
Sei in dieser Woche aufmerksam, ob sich eine Chance bietet, einem Freund oder Familienmitglied gegenüber treu zu sein, besonders wenn es ihr oder ihm schlecht geht (siehe Sprüche 17,17).

GEBET:
»Herr, ich möchte mir nicht die Belohnung und den Segen entgehen lassen, den du für Treue schenkst. Lehre mich, Freunden und Angehörigen gegenüber treu zu sein.«

BIBELTEXT: Sprüche 17,17

18. April

Treuer Gott

»Wenn wir untreu sind – er bleibt treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.« *2. Timotheus 2,13*

Sieh dir die folgende Checkliste an und kreuze jede Situation an, in der Gott dir deiner Meinung nach immer noch treu sein oder dich immer noch lieben wird bzw. immer noch dich gebrauchen und immer noch das Beste von dir erwarten wird:

Gott bleibt treu …

☐ … wenn ich beim Mittagessen meinen Teller leer esse.
☐ … wenn ich beim Mittagessen meinen Teller *nicht* leer esse.
☐ … wenn ich beim Mittagessen den Teller meines Bruders leer esse.
☐ … wenn ich dem Schachverein beitrete.
☐ … wenn ich mich einem Motorradklub anschließe.
☐ … wenn ich Mitglied eines CD- oder Videoklubs werde.
☐ … wenn ich alles verkaufe, was mir gehört, und es den Armen gebe.
☐ … wenn ich alles verkaufe, was meinen Eltern gehört, und es den Armen gebe.
☐ … wenn ich alles verkaufe, was meinen Eltern gehört, und das Geld behalte.
☐ … wenn ich meiner Schwester den Fön ins Gesicht halte, während sie schläft.
☐ … wenn ich meiner Schwester den Fön ins Gesicht halte, während sie wach ist.
☐ … wenn ich freundlich zu Kindern und Tieren bin.
☐ … wenn ich freundlich zu Kindern bin, die sich wie Tiere benehmen.

Jetzt bewerte dich selbst: Wenn du irgendeine Antwort auf der Liste nicht angekreuzt hast, dann verstehst du Gottes Treue nicht. Hast du dagegen *jede einzelne Antwort* angekreuzt, dann weißt du wahrscheinlich etwas von Gottes Treue, was die meisten Leute nicht verstehen.

Gott ist nämlich nicht wie viele unserer Freunde und Bekannten, weißt du. Er ist uns nicht nur dann treu, wenn wir uns auf eine bestimmte Art und Weise verhalten. Er ist uns nicht nur dann treu, wenn wir tun, was er will. Er ist uns treu – egal, was passiert, weil Treue einfach zu seinem Wesen und seinen Eigenschaften gehört.

Das meint die Bibel, wenn sie sagt: »Wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen« (2.Timotheus 2,13). Er kann nicht aufhören, er selbst zu sein, und da Treue ein Teil seiner selbst ist, kann er nicht aufhören, treu zu sein.

Das heißt: Er wird dich immer lieben, zu einem Neuanfang bereit sein und immer das Beste von dir erwarten. Er wird dich nie verlassen, er wird dich nie betrügen, er wird dich nie im Stich lassen. Egal, was du tust, er bleibt treu – weil er einfach treu *ist*.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du Gott schon mal im Stich gelassen? Hast du ihn schon mal ignoriert? Ihn traurig gemacht? Wenn ja, hat er dich dann verlassen oder aufgegeben, oder war er dir treu? (Denk daran, dass Treue nicht einfach etwas ist, was Gott tut; sie ist ein Teil seines Wesens.)

GEBET:

Schlag Klagelieder 3 auf und lies die beiden Verse 22 und 23 laut als Gebet zu Gott (oder singe sie als Gebet, wenn du eine entsprechende Melodie dazu kennst).

BIBELTEXT: 2.Timotheus 2,8-13

19. April

Mehr als alle anderen mit Freude beschenkt

»Du liebst die Gerechtigkeit und hasst die Gesetzlosigkeit, darum hat dich, o Gott, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Gefährten.« *Psalm 45,8 (Schlachter 2000)*

Was würde dich glücklich machen? Kreuze alle Antworten an, die zutreffen:

☐ mein eigenes Zimmer
☐ Beliebtheit
☐ ein neues E-Bike oder Moped
☐ ein schönes Haus
☐ keine Schule mehr
☐ eine Million Euro
☐ gutes Aussehen
☐ ein fester Freund/eine feste Freundin
☐ ein oder zwei gute Freunde
☐ Berühmtheit als Rockstar
☐ ein Ausflug zum Disneyland
☐ eine Pythonschlange als Haustier

Das wäre nicht schlecht, oder? Wer wollte schließlich *keine* Million Euro? Wer will schon *nicht* mit der Schule fertig werden? Wer würde nicht gern wie ein Fotomodell oder ein Filmstar aussehen?

Aber weißt du was? Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass du, wenn du jetzt nicht glücklich bist, auch dann nicht glücklich bist, wenn du die Schule hinter dir hast. Wenn du mit deinem Leben jetzt nicht zufrieden bist, wärest du wahrscheinlich auch mit einer Million Euro nicht zufrieden. Klar, manches könnte durchaus besser sein, das ist richtig. Besser

werden kann es immer. Aber der Weg zu Glück und Zufriedenheit führt nicht über Reichtum oder Berühmtheit. Ob du es glaubst oder nicht: Wenn man glücklich sein will, muss man die richtigen Entscheidungen treffen.

Der Psalmist schreibt: »Du liebst die Gerechtigkeit und hasst die Gesetzlosigkeit, darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Gefährten« (Psalm 45,8; Schlachter 2000). Dieser alte Liederdichter sagt, dass es Freude in dein Leben bringt, das Gute zu lieben und das Schlechte zu hassen. Gott gibt denen Freude bzw. Glück, die das Gute lieben und das Schlechte hassen.

Das heißt nicht, dass du niemals einen scheußlichen Tag hast. Es heißt nicht, dass du manchmal zu Hause sitzen musst, während andere auf eine Party gehen. Aber es bedeutet, dass es auf lange Sicht (und manchmal auch auf kürzere) mehr Glück und Zufriedenheit in dein Leben bringt, gute Entscheidungen zu treffen als schlechte. Vielleicht besteht das Glück dann nicht in einer Million Euro, aber trotzdem ist es viel mehr wert.

ZUM NACHDENKEN:

Stimmst du der Aussage zu, dass diejenigen, die das Gute lieben, meistens glücklicher sind als die, die schlechte Entscheidungen treffen? Warum oder warum nicht?

GEBET:

Hast du Gott die Chance gegeben, dir Freude zu schenken, weil du gute Entscheidungen getroffen hast? Wenn nicht, dann bitte ihn, dir beizubringen, das Gute zu lieben und das Schlechte zu hassen, und dir in den kommenden Tagen und Wochen zu zeigen, wie gute Entscheidungen den Weg zu mehr Glück und Zufriedenheit in deinem Leben ebnen.

BIBELTEXT: Psalm 45,1-8

20. April

Die Grenze zwischen Gut und Böse

»Also finde ich das Gesetz für mich, der ich das Rechte ausüben will, dass das Böse bei mir vorhanden ist.« *Römer 7,21*

Sieh dir mal diese Liste an:

Adolf Hitler	Pol Pot
Saddam Hussein	Josef Stalin
Jack the Ripper	Dschingis Khan

Vergleiche die obere Liste mit diesen Namen:

Florence Nightingale	Nikolaus von Myra
Friedrich von Bodelschwingh	Georg Müller
Amy Carmichael	Martin Luther

Die meisten Leute würden die erste Liste von Leuten als »schlechte« Leute bezeichnen und die der zweiten Liste als »gute« Leute. Obwohl … da gibt's ein Problem mit diesen Einteilungen. Die Grenze zwischen Gut und Böse trennt uns (also Leute wie dich und mich oder Personen der unteren Liste) nicht von den Leuten der oberen (Hitler, Stalin, Saddam Hussein usw.). Alexander Solschenizyn, ein berühmter russischer Schriftsteller, schrieb einmal:

»Wenn es nur böse Menschen gäbe, die irgendwo heimtückisch böse Taten begingen, und es genügte, sie von uns anderen zu trennen und sie auszurotten! Doch die Trennlinie zwischen Gut und Böse verläuft mitten durch das Herz eines jeden menschlichen Wesens.«[4]

4 URL: https://books.google.de/books?id=k5Xy7Qym-5QC&pg=PT54&lpg=PT54&dq#v=onepage&q&f=false (abgerufen am 16. 11. 2016).

Uns geht es wie Paulus im Bibeltext von heute: So sehr wir auch »gute Leute« sein wollen – wir alle tun falsche Dinge. Manchmal tun wir Gutes. Manchmal tun wir Böses. Es ist ja nicht so, dass wir verdorbene Leute sein *wollen*. Vielmehr lebt das Böse, das Hitler beherrschte, auch in unserem Herzen und kann jederzeit wirksam werden. Ziemlich übel, nicht wahr? Paulus würde dem zustimmen. Er sagte: »Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes? – Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn« (Römer 7,24-25).

Mit anderen Worten: Wir müssen unserer sündigen Natur nicht nachgeben. Wir müssen nicht immer weiter sündigen. Gott hat seinen Sohn geschickt, Jesus, der die Strafe auf sich genommen hat; er hat den Heiligen Geist geschickt, der in uns wohnt. Er befreit uns von der Macht der Sünde und will, dass wir uns dessen jeden Tag neu, bei jeder Entscheidung neu bewusst sind. *Er* wird mit dem Bösen in unserem Herzen fertig und hilft uns, Gutes zu tun.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du Jesu Opfer am Kreuz als Strafe für deine Sünden akzeptiert? Vertraust du darauf, dass du von der Macht der Sünde befreit bist, wenn du das getan hast? Wenn nicht, kannst du es heute tun. Warum tust du es nicht gleich?

GEBET:

»Gütiger und gerechter Gott, ich brauche dich. Ich gebe zu, dass ich ein Sünder bin und dass das Böse in meinem Herzen ist. Bitte vergib mir alles Falsche, was ich getan habe. Danke, dass du meine Sünden vergibst – durch Jesu Tod am Kreuz. Bitte übernimm die Herrschaft über mein Leben durch deinen Heiligen Geist. Hilf mir, darauf zu vertrauen, dass du mich von der Macht der Sünde befreit hast. In Jesu Namen, amen.«

BIBELTEXT: Römer 7,21-25

21. April

Leben in Harmonie

»Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!« *Psalm 133,1*

Die Mutter hörte Felix und Lea im Zimmer nebenan miteinander streiten. »Was ist denn hier los?«, fragte sie, als sie das Zimmer betrat. Sie mahnte ihre Kinder, die noch ein paar Minuten zuvor friedlich zusammen gepuzzelt hatten, zur Ruhe.

»Ich habe das Puzzleteil gefunden, das ich gesucht hatte, und er sagt, dass *er* es zuerst gesehen hat«, protestierte Lea.

»Ich habe es auch zuerst gefunden«, erwiderte Felix. »Hier hat es gelegen«, sagte er und zeigte auf einen leeren Fleck auf dem Tisch.

»Es bringt überhaupt nichts, wenn ihr euch deswegen streitet«, sagte die Mutter. »Lasst uns stattdessen versuchen, das Puzzle *zusammen* zu beenden«, schlug sie vor. »Ich helfe euch dabei.«

20 Minuten später war das Puzzle fertig. Die Mutter, Felix und Lea lachten sich freudig an.

»Ist es nicht schön?«, fragte die Mutter. Felix und Lea nickten lächelnd. Plötzlich kam der Mutter ein Gedanke. »Wisst ihr, woran mich dieses Puzzle erinnert?«

Felix schüttelte den Kopf, und Lea fragte: »An was?«

Die Mutter zeigte auf die hübsche Szene, die sie da aus Hunderten von verschiedenen Teilen zusammengesetzt hatten. »Es erinnert mich an uns drei.«

»Wieso?«, fragte Felix. Er konnte keinen Zusammenhang zwischen dem Bild und ihnen erkennen.

»Erinnert ihr euch noch daran, was es für ein Durcheinander war, als diese Puzzleteile noch auf dem ganzen Tisch verstreut lagen?«, fragte die Mutter. Die Kinder nickten. »Und jetzt seht ihr, wie aus alldem ein wun-

dervolles Bild geworden ist, oder? Das ist genau wie mit uns. Wenn ihr beide euch streitet, ist das nicht sehr schön, oder?«
»Nein«, antwortete Lea.
»Wenn ihr euch aber vertragt und zusammenarbeitet, kann noch etwas viel Schöneres als dieses Bild daraus entstehen!«
Lea und Felix lächelten sich an.
»Ich hab eine Idee!«, sagte Felix. Die Mutter und Lea hörten aufmerksam zu. »Wie wäre es, wenn wir das Puzzle auf dem Tisch liegen lassen, bis Papa heimkommt, damit er sehen kann, wie schön wir das gemacht haben?«
Die Mutter lachte. »Okay«, sagte sie. »Ich denke, das ist ein guter Gedanke.«

ZUM NACHDENKEN:
Was müssen die Menschen tun, um in Harmonie zusammenleben zu können? Was kannst du heute tun, um andere dazu zu ermutigen, »in Harmonie zusammenzuleben«?

GEBET:
»Herr, ich brauche heute deine Hilfe, um mit _____ in Frieden zu leben.«

BIBELTEXT: Psalm 133,1-3

22. April

Eins plus eins gibt eins

»Also sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.«

Matthäus 19,6

Einmal im Jahr veranstaltete die Gemeinde, zu der Julia gehörte, eine Riesenfeier, bei der es in besonderer Weise um die Ehe ging. Im morgendlichen Gottesdienst wurde eine große Torte in den Gemeinderaum gebracht. Der Pastor stellte alle verheirateten Paare der Gemeinde vor und sagte, wie lange sie schon verheiratet waren. Dann sangen alle ein Glückwunschlied für all diese Ehepaare. Manche von ihnen waren erst seit ein paar Monaten verheiratet, andere schon sehr lange. Ein Paar hatte es auf 68 Jahre gebracht!

»Das war toll!«, sagte Julia, als sie mit ihren Eltern die Gemeinde verließ.

»Wirklich super«, sagte ihre Mutter.

»Ja«, fuhr Julia fort. »Kaum zu glauben, wie lange manche dieser Paare schon verheiratet sind.«

»Ich finde, das ist eine wunderbare Sache«, sagte die Mutter. »Und Gott sieht das bestimmt auch als wundervoll an, weil er das Einssein in der Ehe angeordnet hat.«

»Was meinst du damit?«, fragte Julia.

»Nun, du hast doch gehört, was der Pastor in der Predigt gesagt hat«, erinnerte die Mutter sie. »Jesus sagte, weil Gott Mann und Frau zusammengefügt hat, solle niemand sie mehr trennen.«

»Schon, aber eine Menge Leute lassen sich scheiden«, sagte Julia. Ihr fielen sofort ein paar Eltern von ihren Freundinnen ein.

Die Mutter nickte. »Das ist wahr. Aber wenn Gott einen Mann und eine Frau in der Ehe verbindet, dann vereinigt er sie in einer Weise, wie nur er es kann. Darum ist es so schrecklich traurig – und oft auch zer-

störerisch –, wenn eine Ehe auseinanderbricht. Es ist, als ob man eine einzelne Person in zwei Stücke reißt, denn Gott hat ja in der Ehe aus zwei Personen eine einzige gemacht.«

»Eins plus eins ist eins? Mir scheint, Gott ist in Mathematik nicht besonders gut.«

Die Mutter lachte. »O nein«, sagte sie. »Glaub mir, Gott ist gut in Mathematik – sehr gut sogar!«

ZUM NACHDENKEN:

Gott will Einheit in der Ehe. Was bedeutet das deiner Meinung nach? Heißt das, einfach nur verheiratet zu bleiben? Heißt das, immer einer Meinung zu sein? Sich niemals zu streiten? Etwas anderes?

ZUM NACHMACHEN:

Schreib die Gleichung »1 + 1 = 1« auf eine Karteikarte und stell sie die ganze Woche an einem auffälligen Platz auf (z. B. als Dach gefaltet auf dem Esstisch), wo sie deine ganze Familie daran erinnern soll, dass Gott Einheit in Ehe und Familie will.

GEBET:

»Herr, die Ehe ist eine so wunderbare Vereinigung. Sie hat jedoch ohne dich kein richtiges Fundament. Hilf uns, dass wir so miteinander leben, wie du es möchtest.«

BIBELTEXT: Markus 10,1-9

23. April

Davids neue Melodie

»Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung vollendet seiet.« *1. Korinther 1,10*

»Was wollen wir hier?«, fragte David seinen Vater, als dieser das Auto auf den Parkplatz einer ihm fremden Gemeinde lenkte. Er saß auf dem Rücksitz neben seinem Bruder Jakob.

»Heute werden wir hier am Gottesdienst teilnehmen«, antwortete der Vater.

»Warum?«, fragte David. »Was ist in unserer Gemeinde nicht in Ordnung?«

»Alles ist in Ordnung in unserer Gemeinde«, antwortete die Mutter. »Aber wir möchten, dass ihr erkennt: ›Unsere‹ Gemeinde, der Ablauf bei ›unseren‹ Gottesdiensten und ›unsere‹ Formen des Zusammenkommens als Gemeinde sind nicht das einzig Richtige.«

»Okay«, sagte David, »das habe ich verstanden. Können wir dann jetzt in unsere Gemeinde fahren?«

Seine Eltern tauschten lächelnd Blicke aus. »Gib der Sache eine Chance, David«, sagte der Vater dann. »Diese Leute sind auch unsere Brüder und Schwestern im Glauben.«

»Aber ich kenne hier niemanden.«

»Das wird sich ändern«, sagte die Mutter.

David und Jakob schienen beide etwas nervös zu sein, als sie die unbekannte Gemeinde betraten, doch an der Tür begrüßte sie ein freundlicher Mann, und kaum hatten sie Platz genommen, da begann auch schon der Gottesdienst. Er war nicht so wie der Gottesdienst, den David gewohnt war. Die meiste Zeit blickte er mit großen Augen um sich und überlegte, was wohl als Nächstes dran sei.

David und seine Familie blieben nach dem Gottesdienst länger als gewöhnlich da, und sie lernten eine Menge neuer Leute kennen. Auf dem Weg zum Auto sagte David: »Das war echt cool. Ich mag diese Gemeinde.«
Die Mutter hob die Augenbrauen. »Na, dann hast du offensichtlich deine Ansicht geändert!«
David zuckte mit den Achseln. »Es war wirklich cool«, wiederholte er.
»Ich bin froh, dass du so denkst, mein Sohn«, sagte der Vater. »es gefällt Gott, wenn sich seine Leute einig sind. Wir müssen nicht immer in dem gleichen Gebäude oder im gleichen Stil als Gemeinde zusammenkommen; Gott möchte aber, dass wir uns als Brüder und Schwestern verhalten, denn zu solchen hat er uns gemacht.«
David nickte und stieg ins Auto ein. Als der Vater den Wagen aus der Parklücke lenkte, blickte David noch einmal auf das Gemeindegebäude zurück, das er so zögerlich betreten hatte.
»Papa«, sagte er, »es würde mir nichts ausmachen, irgendwann noch einmal herzukommen.«
Der Vater blinzelte seiner Frau zu. »Mir auch nicht, David.«
»Und mir auch nicht«, fügte die Mutter hinzu.

ZUM NACHDENKEN:

Gott befiehlt uns nicht, alle Gemeinden in das gleiche Schema zu pressen, aber er befiehlt uns, mit allen wiedergeborenen Christen in Frieden zu leben. Gibt es irgendjemanden in deiner Gemeinde, mit dem du dich streitest oder nicht zurechtkommst? Wie könnt ihr anfangen, fest zusammenzuhalten (1. Petrus 3,8)?

ZUM NACHMACHEN:

Bitte deine Eltern, einen Besuch in einer Gemeinde einzuplanen, wo der Ablauf im Gottesdienst anders ist als der, den du gewohnt bist. Das ist eine Möglichkeit, deine Einheit mit allen wahren christlichen Gläubigen zu zeigen.

GEBET:

»Danke, Gott, für christliche Gläubige überall. Hilf mir, mit allen in meiner Gemeinde in Frieden zu leben, besonders mit _____.«

BIBELTEXT: 1. Korinther 1,10-17

24. April

Alle eins in Christus

»Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.«

Galater 3,28

Nachdem Jesus in Israel geboren worden war, lebte er während seiner Zeit auf Erden als Jude unter Juden. Aber wichtig ist, dabei festzuhalten: Obwohl er zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort in die Geschichte eintrat und Mensch wurde und obwohl er während seiner Erdenzeit bestimmte äußerliche Merkmale trug, hat Jesus die Grenzen von religiösen Gewohnheiten, Nationalität, Rasse und Hautfarbe überschritten.

Er war Jude, aber er sprach mit einer samaritanischen Frau, ohne sich von Vorurteilen oder anderen Dingen daran hindern zu lassen (Johannes 4). (Dabei musst du wissen, dass die Juden jeden Umgang mit den Samaritanern, einem Mischvolk, mieden.)

Aufgrund der religiösen und gesellschaftlichen Sitte war es Jesus – einem Juden – untersagt, das Haus eines Heiden zu betreten. Aber als ein römischer Offizier ihn für seinen Diener bat, der krank zu Hause lag, gab Jesus zur Antwort: »Ich will kommen und ihn heilen« (Matthäus 8,5-13; vgl. Vers 7).

Als eine kanaanäische Frau hinter ihm herlief und um Heilung ihrer Tochter bat (die Kanaaniter waren von jeher Feinde der Juden und gehörten zur heidnischen Urbevölkerung des Landes), lobte Jesus ihren Glauben und erfüllte ihre Bitte (Matthäus 15,21-28).

Jesus wurde aber auch selbst ein Opfer von Vorurteilen. Auf einer Reise durch Samaria wurde er zurückgewiesen, weil die Samaritaner erfuhren, dass er als Jude auf dem Weg nach Jerusalem war (Lukas 9,51-56).

Als Jesus Mensch wurde, unterschied die Gesellschaft, in die er hineingeboren wurde, drei grundlegende Merkmale: Leute wurden unterschieden aufgrund ihrer Nationalität und Religion (Jude oder Heide), ihrer sozialen Stellung (Sklave oder Freier) und ihres Geschlechts (männlich oder weiblich). Die Gute Nachricht, die Jesus brachte, stellte jedoch die üblichen Unterscheidungsmerkmale in Bezug auf Nationalität und Religion infrage, und durch ihn erhielten auch die Frauen wieder die Stellung, die ihnen in der göttlichen Schöpfungsordnung zugedacht worden war. Paulus fasste das ganz sprachgewandt zusammen, als er schrieb: »Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. […] Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus« (Galater 3,26.28).

Die Nachfolger von Jesus müssen sein Wesen widerspiegeln – nicht, was ihre Hautfarbe, Nationalität oder Rasse angeht, sondern im Blick darauf, dass sie alle Menschen annehmen und ihnen in der Liebe begegnen, die Jesus vorgelebt hat – unabhängig von Geschlecht, sozialer Schicht, Volkszugehörigkeit oder Rasse.

ZUM NACHDENKEN:

Gott will, dass alle Menschen friedlich zusammenleben. Wie behandelst du normalerweise Leute, die anders sind als du? Lebst du in Frieden mit allen Leuten – unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sozialen Schicht oder ihrer Rasse?

GEBET:

Bete heute speziell für die Opfer von Diskriminierung aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit. Vielleicht gibt es ja Leute, die du kennst und die davon betroffen sind.

BIBELTEXT: Galater 3,26-28

25. April

Der Herr ist einer

»Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist ein HERR.« *5. Mose 6,4*

Was würdest du denken, wenn du entdecken würdest, dass Richard McDonald, der Gründer der erfolgreichen Fast-Food-Kette McDonald's, Hamburger überhaupt nicht ausstehen konnte? Das wären doch ziemlich erstaunliche Nachrichten, oder?

Was wäre, wenn du erfahren würdest, dass Cristiano Ronaldo, der erfolgreiche portugiesische Fußball-Nationalspieler und mehrfache Weltfußballer des Jahres, Fußball eigentlich nie gemocht hat? Das wäre doch ziemlich außergewöhnlich, oder?

Warum würden uns diese Meldungen überraschen oder sogar schwer durcheinanderbringen? Wie kommst du darauf, dass Cristiano Ronaldo gern Fußball spielt? Wie kommst du darauf, dass Richard McDonald gern Hamburger gegessen hat?

Die Sache scheint ziemlich einfach zu sein. Du denkst dir, dass Cristiano Ronaldo eben nicht nur ab und zu dem runden Leder nachjagt, sondern dass der Fußball einfach zu ihm als Person gehört. Genauso ist es mit Richard McDonald und den Hamburgern gewesen. Ebenso ist es mit Gott und Einheit.

Gott gefällt es, wenn Leute friedlich zusammenleben. Ihm gefällt es, wenn Leute Trennungen beseitigen und sich in ihrer Haltung und ihren Absichten grundsätzlich einig werden, wenn diese seinen eigenen Gedanken entsprechen. Ihm gefällt es, wenn Leute kulturelle Barrieren und Schranken der Volkszugehörigkeit überwinden in dem Bemühen, das Evangelium in der ganzen Welt auszubreiten. Ihm gefällt es, wenn Menschen Meinungsverschiedenheiten beseitigen, zusammen etwas anpacken und Freude und Trauer miteinander teilen.

Warum ist Gott Einheit so überaus wichtig? Weil er *einer* ist. Mose sagte dem Volk Israel: »Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist ein HERR« (5. Mose 6,4). Gott ist einer. Auch wenn er sich in Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist offenbart hat, ist er – in seinem innersten Wesen und Charakter – einer.
Deshalb hält Gott so viel von Einheit, die in seinem Sinne ist. Deshalb will er, dass wir von Einheit viel halten und sie erreichen, denn wenn wir das tun, handeln wir im Sinne unseres Gottes.

ZUM NACHDENKEN:
Seit Moses Zeiten sprechen Juden jeden Tag zweimal als Teil ihrer Morgen- und Abendgebete seine Worte nach: »Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist ein HERR.« Was meinte Mose, als er dem Volk sagte: »Der HERR … ist ein HERR«? (5. Mose 6,4).

ZUM NACHMACHEN:
Versuche, dir in den nächsten Tagen 5. Mose 6,4 beim Zähneputzen einzuprägen. (Diesen Vers kannst du dir leicht merken!)

GEBET:
»Gott, ich bin froh, dass ich nicht herauszufinden brauche, welcher Gott meine Gebete hört. Du bist der eine Schöpfer des Universums, der eine himmlische Vater, der eine, der die Welt liebt – und das schließt mich mit ein. Ich danke dir von Herzen dafür!«

BIBELTEXT: Johannes 17,1-11

26. April

Wir halten zusammen

»… damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.« *Johannes 17,21*

CDU oder SPD?	Borussia Dortmund oder Bayern München?
Liberal oder konservativ?	Arm oder reich?
Kernkraft oder Windkraft?	Coca-Cola oder Pepsi?
VW oder Opel?	Hauptschule oder Gymnasium?

Es gibt Tausende von Kategorien und Wahlmöglichkeiten, die Leute voneinander trennen. Manche sind unglaublich wichtig. Manche sind gegensätzlicher als andere. Manche sind schlicht und einfach dumm.

Manche Leute haben einfach genug von der Uneinigkeit und den Streitigkeiten, die sich aus diesen Unterscheidungen ergeben. »Warum können wir uns nicht einfach vertragen?«, schreien sie. Es sollte doch wirklich einen Ort geben, an dem Leute nicht voneinander getrennt sind. Es müsste doch irgendetwas geben, wo unterschiedlicher Hintergrund und unterschiedliche Klassen keine Rolle spielen. Irgendwo müssen doch Leute mit unterschiedlichen Gewohnheiten und verschiedenen Temperamenten zusammenkommen und sich vertragen können.

Aber den Ort gibt es doch. Man nennt ihn *die Gemeinde*.

Gottes Wille für die Gemeinde ist, dass sie der eine Ort ist, an dem Leute nicht nach Rasse, Volkszugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht oder sozialer Schicht getrennt sind. (Mit Gemeinde ist hier die Gesamtheit all derer gemeint, die an Jesus Christus glauben.) Gott will, dass du und ich und alle Christen überall eins sind, so wie der Vater eins ist mit dem Sohn und der Sohn eins ist mit dem Heiligen Geist und der Heilige Geist eins

ist mit dem Vater. Obwohl es *drei* Personen des einen Gottes gibt, sind sie *eins*, was ihr Wesen, ihre Absicht, ihre Reinheit und ihre Heiligkeit betrifft. Jesus, der Sohn, brachte seinen Wunsch nach Einheit unter seinen Nachfolgern zum Ausdruck. Er sagte in seinem Gebet zu Gott, dem Vater: »… damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast« (Johannes 17,21).

Je mehr wir – du und ich – Gottes Maßstab der Einheit widerspiegeln, desto mehr Leute werden glauben, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes. Gerade weil es in dieser sündigen Welt so selten ist, können unsere Einheit und unser Zusammenhalten ein Zeugnis von Gottes Macht sein.

ZUM NACHDENKEN:

Warum ist es deiner Meinung nach wahrscheinlicher, dass Nichtchristen an das Evangelium glauben, wenn wiedergeborene Christen zusammenhalten? Wann hast du zum letzten Mal Zeit mit einem Christen einer anderen Rasse, Kultur oder Volksgruppe verbracht? Wie kannst du das öfter tun?

ZUM NACHMACHEN:

Halte diese Woche nach der »Zahl Eins« Ausschau (auf Schildern, Anzeigen o. Ä.) und lass dich durch sie an die Wichtigkeit und den Nutzen der Einheit erinnern.

GEBET:

»Danke, Gott, dass du mit Jesus, deinem Sohn, eins bist und dass Jesus eins ist mit deinem Heiligen Geist.«

BIBELTEXT: Johannes 17,12-23

27. April

Halten wir zusammen?

»Wir beten aber zu Gott, dass ihr nichts Böses tun mögt …«
2. Korinther 13,7a

Du hast es nach der Schule ziemlich eilig, weil du den Bus bekommen musst. Deshalb sprichst du Pia im Flur an und hältst ihr einen Zettel entgegen. »Würdest du mir einen Gefallen tun?«, fragst du sie.
»Oh, natürlich!«
»Könntest du das Anja Müller geben?«, fragst du und hältst ihr deinen Zettel hin. »Sie hat heute Mathe verpasst, und ich habe ihr versprochen, ich würde für sie die Hausaufgaben aufschreiben.«

»Oh«, antwortet Pia, »ich spreche nicht mehr mit Anja.«
»Okay«, sagst du und hältst immer noch den Zettel in der Hand, »könntest du ihn dann wenigstens Björn geben, Anjas Freund? Er kann ihn dann Anja geben.«
Pia verdreht die Augen. »Na ja, wenn ich nicht mit Anja rede, dann rede ich auch nicht mit ihrem Freund. Ist doch logisch!«
»Schon gut«, sagst du. Den Zettel immer noch in der Hand haltend, bist du fest entschlossen, noch nicht aufzugeben. »Wie wär's … könntest du, äh … Daniel Klausen fragen, ob er ihn seinem Bruder Niko gibt, der bei Sylvia arbeitet? Sylvia könnte ihn auf dem Heimweg von der Arbeit bei Anja vorbeibringen.«
Pia rümpft die Nase, als würde man ihr fauligen Fisch unter die Nase halten. »Daniel Klausen? Uah! Ich kann mich nicht mit Daniel Klausen sehen lassen! Der ist so ein … so ein … na, du weißt schon, was ich meine.«
Du nickst nur, obwohl du nicht ganz sicher bist, was sie überhaupt meint. Aber eine Sache weißt du ganz sicher: Du wirst Anja wegen der Hausaufgaben anrufen müssen.

Pia mag extrem sein, aber sie unterscheidet sich nicht so sehr von vielen Leuten, die anscheinend die Welt einteilen in »Leute, mit denen ich gerade gut auskomme« und »Leute, die ich gerade überhaupt nicht leiden kann«. Oder sie haben Schubladen (»ist mein Typ« bzw. »ist nicht mein Typ«). Oder sie teilen die Menschen ihres Umfelds in »Freunde« und »Feinde« oder »coole Leute« und »ätzende Leute« ein.

Aber ein derartiges Verhalten schadet den Pias oft mehr als den Anjas oder den Daniels. Du brauchst dein Leben nicht mit kaputtgegangenen Freundschaften und zerbrochenen Beziehungen auszufüllen. Du tust dir selbst keinen Gefallen, wenn du an alten Feindschaften und Groll festhältst.

Einigkeit ist so viel besser als Uneinigkeit und Trennung. Einigkeit mit anderen, die auf der richtigen Grundlage beruht, lohnt sich, während Uneinigkeit nur Ärger bringt. In Harmonie mit anderen zu leben, fördert den Frieden, während es nur wehtut, mit anderen in Disharmonie zu leben.

Deshalb will Gott, dass unter seinen Kindern Einigkeit herrscht. Er weiß, dass Einigkeit zu viel besseren Ergebnissen führt als Trennung und Streitigkeiten.

ZUM NACHDENKEN:

Gibt es irgendetwas in deinem Leben, was dich von einem Freund/einer Freundin trennt? Wenn ja, was kannst du unternehmen, um wieder Harmonie und Einigkeit mit ihm/ihr herbeizuführen?

GEBET:

Lies Jesu Gebet für seine Jünger in Johannes 17 und schau dir besonders Vers 21 an. Bete dann für dich selbst und für deine Beziehung zu deinen Fremden und Bekannten. (Du könntest z. B. beten: »Vater, ich bitte dich für meine Beziehung zu _____, damit wir darin mehr Einigkeit erreichen.«)

BIBELTEXT: 2. Korinther 13,1-11

28. April

Gottes geistliche Vitamine

»[Seid] eifrig bemüht … die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens.« *Epheser 4,3 (Schlachter 2000)*

»Wie sieht's mit den Hausaufgaben aus?«, fragte der Vater.

»Gut, Papa!«, sagte Meli. »Ich muss für Geschichte einen Bericht schreiben.« Sie blinzelte mit den Augen, wie sie es immer tat, wenn sie keine Brille trug. »Wusstest du, dass die Seeleute in der britischen Marine auf langen Reisen häufig schwer krank wurden, bis Ärzte ihnen irgendwann sagten, dass sie frische Früchte mitnehmen müssten?«

»Tatsächlich?«, sagte der Vater und versuchte, sich ein Lächeln über den Enthusiasmus seiner Tochter zu verkneifen.

»Ja«, fuhr Meli fort. »Sie bekamen Skorbut, weil sie auf See monatelang ohne frisches Gemüse oder frisches Obst, also ohne Vitamin C, leben mussten. Sie wurden ganz schwach, und die Zähne fielen ihnen aus.«

»Aha«, sagte der Vater.

»Aber als sie dann Limonensaft und Orangen und Zitronen mit auf die Schiffe nahmen, hörte die Skorbutplage auf.«

Am Abend wollten Meli und ihre Familie nach dem Essen noch gemeinsam in der Bibel lesen. Während die Mutter eine Flasche Milch und einen Teller mit Schokoladenplätzchen auf den Tisch stellte, bat der Vater Meli, einen Abschnitt aus dem letzten Kapitel des zweiten Korintherbriefes zu lesen. Als sie fertig war, sagte er: »Diese Verse erinnern mich an deinen Bericht für den Geschichtsunterricht, Meli.«

»Wieso?« Meli konnte keine Verbindung zwischen beiden erkennen.

»Du hast mir erzählt, wie die Seeleute auf langen Reisen über den Ozean krank wurden, weil sie nicht genug Vitamin C bekamen, richtig?« Er wartete, bis Meli zustimmend nickte. »Das Gleiche kann uns auch auf geistlicher Ebene passieren.«

»Wirklich?«, fragte Meli.
Der Vater nickte. »So wie Gott verschiedene Vitamine in Apfelsinen und Kartoffeln, in der Milch und in all den anderen Nahrungsmitteln entstehen lässt, so schenkt er seinen Kindern unterschiedliche Gaben, die sie in der Gemeinde einsetzen sollen. Wenn wir diese Gaben nicht nutzen – oder uns von anderen Christen trennen –, leiden wir schließlich an einer Art geistlichem Skorbut.«
»Darum ist Einheit so wichtig«, fügte die Mutter hinzu. »Gemeinschaft mit anderen Christen hilft uns zur geistlichen Gesundheit und Reife.«
Meli nickte. »Das erinnert mich an etwas«, sagte sie. »Würdest du jetzt bitte die Schokoladenplätzchen und das Vitamin B herumreichen?«
Alle lachten, und die Mutter gab Meli die Milch.

ZUM NACHDENKEN:

In Epheser 4,13 steht, dass die Einheit mit anderen Christen uns helfen kann, zu erwachsenen und mündigen Christen zu werden. Wie kann die Einheit mit anderen Christen dir deiner Meinung nach dabei helfen? Sei so konkret wie möglich.

ZUM NACHMACHEN:

Lies Epheser 4,3-13 noch einmal in deiner Bibel und unterstreiche die Wörter *ein*, *einer*, *einen* bzw. *eine* und *Einheit*.

GEBET:

»Gott, hilf mir, mich nicht von anderen Christen zu trennen. Ich will ein erwachsener Christ werden.«

BIBELTEXT: Epheser 4,3-13

29. April

Seid nicht wie »die Welt«

»Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.«

Römer 12,2

Du bist in der Schule, mitten in einer harten Mathearbeit. Du weißt, dass du schon bei drei Aufgaben versagt hast – und jetzt bist du erst bei Aufgabe Nr. 4. Du siehst dich im Raum um und hältst verzweifelt nach einem kleinen Schimmer Hoffnung, nach ein bisschen Hilfe Ausschau. Dann fällt dein Blick auf das Heft deines Banknachbarn. Du nimmst den Tintenkiller und löschst deine eigenen Antworten und schreibst die Antworten von Eugenius Funkelmeier ab – einem Schüler, der in jedem Fach der Schlechteste ist.

Oder stell dir das vor: Du weißt nicht, was du zur Klassenabschlussfeier anziehen sollst, und beschließt deshalb, einkaufen zu gehen. Auf dem Weg in die Stadt entdeckst du eine Zeitschrift. »Aha«, rufst du, kaufst die Zeitschrift und gleich danach ungefähr die gleichen Klamotten wie die des Filmstars auf dem Titelblatt – desjenigen Filmstars, der dieses Jahr die »Hitliste« der am schlechtesten gekleideten Leute anführt.

Oder vielleicht geht es dir so: Du willst unbedingt in die Handballmannschaft des Sportvereins aufgenommen werden und bemerkst, dass einer in deinem Sportkurs es schafft, jeden Ball danebenzuwerfen. Nach dem Training gehst du auf ihn zu und erklärst ihm: »Ich will gern in die Handballmannschaft aufgenommen werden. Kannst du mir das Werfen beibringen?«

Wie kämest du auf die Idee, während einer Klassenarbeit abzuschreiben, und noch dazu von einem schlechten Schüler? Was würde dich dazu bringen, dich so anzuziehen wie jemand, der wegen seiner schlechten

Kleidung auffällt? Warum solltest du Handballunterricht bei jemandem nehmen, der noch nicht mal mit der Lupe das Tor findet?
Das wäre doch lächerlich, oder? Stimmt. Aber es ist genauso lächerlich, wenn Christen versuchen, das nachzumachen, was in ihrer nichtchristlichen Umwelt (in der Bibel als »Welt« bezeichnet) gang und gäbe ist.
Viele Leute in der Welt entschuldigen sündiges Verhalten, indem sie sagen: »So wie ich die Sache sehe, ist das alles einfach relativ. Was für dich gut ist, ist noch lange nicht gut für mich.« Christen hören das, und es dauert nicht lange, bis sie sich dieses Verhalten aneignen und für ihre eigenen schlechten Entscheidungen einleuchtende Erklärungen finden.
Mag sein, dass du dir Filme oder Fernsehsendungen anschaust, von denen du weißt, dass sie Gott nicht gefallen, aber du sagst dir: ›Ich bin ja schließlich nicht der Einzige.‹ Oder du argumentierst, dass ja schließlich jeder mal Drogen probiert oder andere verbotene Dinge getan hat – dann ist es ja nicht so tragisch, wenn du es auch tust. Aber warum solltest du auf die Idee kommen, das nachzumachen, was (angeblich) jeder tut? Warum etwas nachmachen, was nicht funktioniert? Wenn du willst, was die Welt will, und tust, was die Welt tut, dann wirst du enden wie die Welt: Du bist dann voller Sünden, gerätst ins Unglück und verfehlst das Ziel. Aber wenn du es zulässt, dass Gott dich von innen her umgestaltet, dann wirst du dich durch die Kraft des Heiligen Geistes nicht mehr nach den Maßstäben und Einstellungen dieser Welt richten, sondern ein *Nachahmer Gottes* sein. Dann wirst du nicht nur Gott gefallen, sondern du wirst in deinem Leben auch eine ganz neue Erfüllung und Freude erfahren.

ZUM NACHDENKEN:
Welche Warnung spricht Paulus in Römer 12,1-2 aus? Was kannst du tun, um dieser Warnung zu folgen?

GEBET:
»Gott, ich will nicht diese sündige Welt nachahmen; ich will in einen neuen Menschen verwandelt werden. Bitte ändere meine Denkweise, besonders was _____ betrifft.«

BIBELTEXT: Römer 12,1-2

30. April

Übung macht den Meister

»Wenn aber eine Witwe Kinder oder Enkel hat, so mögen sie zuerst lernen, dem eigenen Haus gegenüber fromm zu sein und den Eltern Gleiches zu vergelten; denn dies ist angenehm vor Gott.«

1. Timotheus 5,4

»Hey!«, sagte Nils und unterbrach seine Eltern in ihrer Unterhaltung am Mittagstisch. »Gib mir mal die Soße.«

Der Vater unterbrach sein Gespräch mit der Mutter, griff aber nicht nach der Soßenkanne neben seinem Teller. »Entschuldige bitte«, wandte sich der Vater an seinen Sohn. »Was hast du gesagt?«

»Ich sagte: ›Gib mir mal die Soße‹«, wiederholte Nils.

»Dann habe ich also richtig gehört, aber ich habe gehofft, ich hätte mich getäuscht«, sagte der Vater. »Hast du nicht bemerkt, dass ich mit deiner Mutter mitten in einem Gespräch war?«

»Doch, schon«, gab Nils zu.

»Du hast uns unterbrochen«, sagte die Mutter.

»Tut mir leid«, sagte Nils. »Kann ich jetzt die Soße haben?«

Die Mutter schüttelte den Kopf. »Wie sieht es mit ›bitte‹ aus?«

»Okay«, sagte Nils, »kann ich *bitte* die Soße haben?« Er verdrehte die Augen. »Schließlich sind wir hier nicht in einem Restaurant oder so was.«

»Würdest du bessere Manieren an den Tag legen, wenn wir in einem Restaurant wären?«, fragte der Vater.

»Na ja, schon«, sagte Nils. »Oder wenn ich bei anderen Leuten zum Mittagessen eingeladen wäre.«

»Ach so«, sagte der Vater, »dann müssen deine Mutter und ich uns wohl bei dir entschuldigen.«

Die Mutter und Nils schauten ihn überrascht an.

Der Gesichtsausdruck des Vaters war ernst. »Offensichtlich haben wir dir den Eindruck vermittelt, dass respektvolles Benehmen nur Leuten außerhalb deiner Familie vorbehalten ist und dass du nur gute Manieren zeigen musst, wenn du mit anderen Menschen zusammen bist.«

»Komm schon, Papa, du erwartest doch nicht von mir, dass ich mich auch hier zu Hause immer nur korrekt und vorbildlich benehme, oder?«, fragte Nils und machte mit der Hand eine wegwerfende Geste.

»Doch, das tue ich«, antwortete der Vater. »Hier kannst du dich in richtigem Verhalten üben. Dieser geschützte Raum, wo die Menschen dir positiv gegenüberstehen, ist der ideale Ort, um gutes und richtiges Verhalten zu lernen. Wie ein Fußballspieler oder ein Eiskunstläufer Tag für Tag üben muss, um die höchste Trophäe oder die Olympiamedaille zu gewinnen, so hast du hier deinen Trainingsplatz, damit du es dann, wenn es darauf ankommt, auch wirklich kannst – das heißt, wenn du in der Schule oder in der Nachbarschaft unter Druck bist. Du wirst dann in besserer Form sein, um richtige Entscheidungen zu treffen.«

»Okay, Papa, du hast ja recht«, sagte Nils.

Der Vater lächelte. »Noch irgendwelche Fragen?«

»Ja, Papa«, antwortete Nils. »Kann ich jetzt bitte die Soße haben?«

ZUM NACHDENKEN:

Brauchst du Training, um richtige Entscheidungen zu treffen? Auf welchem Gebiet? Wie kann deine Familie dir dabei helfen?

GEBET:

»Herr, es ist schwer, zu Hause das Richtige tun, wenn _____.
Hilf mir, in dieser Woche gutes und richtiges Verhalten zu üben.«

BIBELTEXT: 1.Timotheus 5,1-4

1. Mai

Die Wahrheit hat immer Gültigkeit

»Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.« *Jesaja 40,8*

Wie viele Antworten in dem folgenden Quiz kannst du beantworten? Mach einen Kreis um R für Richtig und F für Falsch.

Die Sonne dreht sich um die Erde.	R	F
Tomaten sind giftig.	R	F
Durch Niesen befreit sich der Körper von bösen Geistern.	R	F
Eisen, Blei und andere Metalle können durch chemische Prozesse in Gold umgewandelt werden.	R	F
Die Welt ist flach.	R	F
Bäume haben Seelen.	R	F
Die Pest wurde durch böse Dämpfe ausgelöst.	R	F

Wie viele hast du als falsch erkannt? Wie viele hast du als richtig erkannt? Die Wahrheit ist, dass alle diese Aussagen falsch sind. Obwohl sie alle früher einmal als richtig angesehen wurden, sind sie in Wirklichkeit doch immer falsch gewesen.

Tausend Jahre lang und mehr glaubten viele Menschen, dass die Sonne sich um die Erde dreht. Aber was sie *dachten*, änderte nichts an dem, was wirklich wahr war. Die Sonne ist die ganze Zeit das Zentrum des Sonnensystems gewesen! Ganz ähnlich ist es mit den Tomaten. Dass die Leute diese »Liebesäpfel«, wie sie genannt wurden, für giftig hielten, änderte nichts an der Wahrheit. Und es spielte keine Rolle, wie viele Leute sich einig waren, dass die Pest durch »böse Dämpfe« ausgelöst wurde – die Wahrheit (nämlich die Tatsache, dass die tödliche Seuche von Rattenflöhen übertragen wird) änderte sich dadurch nicht.

Die Wahrheit ändert sich nicht. Leute mögen sich irren. Geschichten mögen nicht richtig sein. Ideen mögen falsch sein. Aber die Wahrheit ändert sich nicht.

Ein Prophet namens Jesaja schrieb einmal: »Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit« (Jesaja 40,8). Und Jesus betete einmal zu seinem Vater: »Dein Wort ist Wahrheit« (Johannes 17,17). Egal, was Lehrbücher oder Lehrer sagen, egal, was du in der Zeitung oder den Nachrichten hörst, egal, ob neues Licht auf alte Mythen und Märchen fällt – die Wahrheit wird sich nie ändern. Wir mögen sie ablehnen oder sie anerkennen. Wir mögen sie außer Acht lassen oder sie zur Kenntnis nehmen – die Wahrheit ist die Wahrheit. Und sie ändert sich nicht.

ZUM NACHDENKEN:

Fallen dir andere Dinge ein, von denen man glaubte, dass sie wahr seien, obwohl sie es nie waren? Kannst du das, was wahr ist, ändern, indem du es zugibst oder abstreitest? Kann das überhaupt irgendjemand? Jesus sagte, dass das Wort Gottes Wahrheit ist. Sollten Nachfolger von Jesus deshalb: (a) der Bibel vertrauen?, (b) die Bibel lesen?, (c) Teile der Bibel auswendig lernen?, (d) der Bibel gehorchen? oder (e) alle diese Sachen tun? Welche tust du? Wovon musst du mehr tun?

GEBET:

»Danke, Gott, dass dein Wort immer wahr bleiben wird.«

BIBELTEXT: Jesaja 40,6-8

2. Mai

Pluto, wo bist du?

»Das Auge ist die Leuchte des Leibes. Wenn nun dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein.«

Matthäus 6,22 (Schlachter 2000)

Hast du schon mal von Pluto gehört? Nein, ich meine nicht den Hund von Micky Maus. Wir reden von einem Objekt unseres Sonnensystems. Wusstest du, dass es bis 1930 keinen Beweis dafür gab, dass der Zwergplanet Pluto überhaupt existierte? Die Leute wussten etwas von den Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Sie hatten sogar zwei »neue« Planeten im Sonnensystem entdeckt, Uranus und Neptun.

Wegen der Art und Weise, wie sich Uranus und Neptun um die Sonne bewegten, vermuteten viele Wissenschaftler, dass sich da wahrscheinlich noch ein neunter Planet im Sonnensystem befand. Aber sie konnten es nicht beweisen; sie konnten ihn nicht sehen. Die Teleskope von damals waren einfach noch nicht leistungsfähig genug. Aber ein Wissenschaftler namens Percival Lowell hatte die Existenz eines weiteren Planeten vorhergesagt. Er gab sich alle Mühe, seine Vermutung zu beweisen, aber er starb 1916, ohne dieses Ziel erreicht zu haben.

1929 wurde dann eine spezielle Kamera gebaut und anschließend im Lowell-Observatorium in Flagstaff, Arizona, installiert, nur um diesen Planeten zu finden, von dem Percival Lowell gesagt hatte, er sei »irgendwo da draußen«. Im Januar 1930 machte Clyde W. Tombaugh Fotos von der Gegend, in der sich der unbekannte Planet befinden sollte. Als er die Fotos von zwei verschiedenen Tagen verglich, bemerkte er einen »Punkt«, dessen Bewegung sich nur erklären ließ, wenn es dabei tatsächlich um einen planetenähnlichen Himmelskörper handelte. Clyde Tombaugh hatte Pluto »entdeckt« – wozu Percival Lowell nicht imstande war, weil er nicht das richtige Teleskop hatte. Auch wenn Pluto 2006 der

Planetenstatus aberkannt wurde und er seitdem der Gruppe der Zwergplaneten zugeordnet wird, die Existenz dieses Himmelskörpers steht außer Frage.

Viele Leute »vermuten«, dass manche Dinge gut sind und andere schlecht. Viele Leute denken sich zum Beispiel, dass es schlecht ist, Leute zu hassen und zu verletzen. Sie haben das »Gefühl« (jedenfalls die meiste Zeit), dass Unehrlichkeit schlecht ist und Ehrlichkeit gut. Sie haben eine »Ahnung«, dass es »Gut« und »Schlecht« »irgendwo da draußen« gibt, aber sie wissen nicht, wo genau sie danach suchen sollen. Sprüche 4,19 erklärt: »Der Weg der Gottlosen ist dem Dunkel gleich; sie erkennen nicht, worüber sie straucheln.«

Wenn wir Gottes Wort vertrauen und den von Gott gesetzten Maßstab für Gut und Schlecht akzeptieren, dann können wir die Dinge klarer sehen. Und das macht unsere Entscheidungen wesentlich einfacher. Wir müssen nicht »raten« oder »vermuten«, was schlecht oder gut ist. Wir müssen uns nicht auf unsere Ahnungen verlassen. Wir müssen nur dem vertrauen, was Gott sagt.

ZUM NACHDENKEN:

Wenn du bedenkst, dass viele Leute der Bibel nicht vertrauen – meinst du, dass dies einen Einfluss darauf hat, ob sie wahr ist oder nicht? Warum oder warum nicht? Hast du Schwierigkeiten damit, das zu glauben, was Gott über Gut und Schlecht gesagt hat? Oder siehst du die Entscheidung zwischen Gut und Schlecht meistens klarer als deine Freunde und Klassenkameraden, die der Bibel nicht vertrauen?

GEBET:

»Herr, du gibst in deinem Wort den allumfassenden Maßstab, besonders die Entscheidungen über Gut und Schlecht. Mach mir die richtige Wahl klar und hilf mir, den richtigen Weg zu entdecken und zu befolgen.«

BIBELTEXT: Matthäus 6,22-23

3. Mai

Das ist die Wahrheit!

»Und der König sprach zu ihm: Wievielmal muss ich dich beschwören, dass du nichts zu mir reden sollst als nur Wahrheit im Namen des HERRN?« *1. Könige 22,16*

Zeugen vor Gericht müssen, nachdem sie vereidigt worden sind, die rechte Hand heben, und generell gilt: Sie müssen versprechen, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Hast du dich schon mal gewundert, warum sie nicht einfach versprechen, die Wahrheit zu sagen, und es dabei belassen? Nun ja, das wird so gemacht,
 weil ein paar Leute vielleicht die Wahrheit sagen – aber nicht die ganze Wahrheit. Andere sagen vielleicht die Wahrheit, hängen aber noch eine Lüge dran.

Die folgenden Beispiele sollen dir verstehen helfen, warum Wahrheit rein und vollständig sein muss, um wahr zu sein:

die ganze Wahrheit	*weniger als die Wahrheit*	*mehr als die Wahrheit*
Philo T. Farnsworth erfand die Technologie, die das Fernsehen möglich machte.	Philo T. Farnsworth erfand das Fernsehen.	Philo T. Farnsworth erfand die für das Fernsehen erforderliche Technologie, das Radio, den CD-Player, das Mikrowellengerät und Laserwaffen.
Im 18. Jahrhundert trugen Politiker wie George Washington oft gepuderte Perücken.	George Washington trug eine Perücke.	George Washington trug eine Perücke und dazu Frauenklamotten.
Charles Lindbergh war der erste Mensch, der allein über den Atlantik flog.	Charles Lindbergh flog als erster Mensch über den Atlantik.	Charles Lindbergh flog über den Atlantik und über den Pazifik.

Ich habe meine nicht gemachten Hausaufgaben zu Hause gelassen.	Ich habe meine Hausaufgaben zu Hause gelassen.	Mein Hund hat die Heftseiten mit meinen Hausaufgaben gefressen, bevor ich diese fertigstellen konnte.

Siehst du den Unterschied? Wer nicht die ganze Wahrheit sagt, kann sein Gegenüber täuschen. Und natürlich ist es auch nicht besser, wenn man eine Lüge hinzufügt.

Deshalb will ein Gericht (und Gott übrigens auch), dass wir die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Gott will, dass wir vollkommen *wahrhaftig* sind in dem, was wir sagen und tun, weil er vollkommen *wahrhaftig* ist in dem, was er sagt und tut. Er sagt: »Ich, der HERR, rede, was recht ist, und verkündige, was richtig ist« (Jesaja 45,19; Schlachter 2000).

ZUM NACHDENKEN:

Was sollen dir deine Freunde, Familienangehörigen, Lehrer und andere sagen: a) die Wahrheit?, b) die ganze Wahrheit?, c) nichts als die Wahrheit? oder d) alle drei?

Was davon würden wohl deine Freunde oder Eltern wählen? Warum?

GEBET:

»Herr, ich will *wahrhaftig* sein in allem, was ich sage. Hilf mir, nichts hinzuzufügen und nichts wegzunehmen, sodass ich die Wahrheit nicht entstelle.«

BIBELTEXT: 1. Könige 22,6.13.15-16

4. Mai

Die Freude des Pilgers

»Wohl dem Menschen, dem der HERR keine Schuld anrechnet und in dessen Geist keine Falschheit ist!« *Psalm 32,2 (Schlachter 2000)*

Das bekannte Buch *Die Pilgerreise* von John Bunyan handelt im ersten Teil von einem Mann namens *Christ*, der eine schwere Last auf seinem Rücken überall mit sich herumschleppt.

Jeder, den *Christ* trifft, scheint seine eigene Meinung darüber zu haben, wie er diese Last loswerden kann. »Vergiss sie«, sagt der eine. »Beachte sie einfach nicht«, sagt ein anderer. »Überwinde sie, indem du Gutes tust«, sagt ein Dritter. Aber nichts scheint *Christ* zu helfen, bis er an einen Weg kommt, der zu beiden Seiten von einer Mauer begrenzt ist. *Christ* läuft diesen Weg entlang, hat aber »wegen der Last, die er auf seinem Rücken trug«[5], wie Bunyan schreibt, erhebliche Schwierigkeiten.

»Auf diesem Pfad lief *Christ* weiter … bis er an eine Anhöhe kam, auf der ein Kreuz stand und etwas weiter unten ein Grab zu sehen war. Ich sah nun, dass gerade, als *Christ* zum Kreuz hinkam, die Bürde sich von seinen Schultern löste und den Berg hinabrollte, bis sie in der Öffnung des Grabes verschwand, und ich sah sie nicht mehr. Da wurde es *Christ* wohl, und mit fröhlichem Herzen sagte er: ›Er hat mir Ruhe gegeben durch Sein Leiden – und Leben durch Seinen Tod.‹ Er blieb eine Weile still und verwundert stehen, denn er war voller Erstaunen darüber, dass das Anschauen des Kreuzes ihn von seiner Last befreit hatte. Er versank wieder und wieder in die Betrachtung des Kreuzes, und Tränen des Dankes und der Liebe flossen ihm die Wangen herab.«[6]

---

5 John Bunyan, *Pilgerreise zur seligen Ewigkeit*, 10. Auflage, Lahr-Dinglingen: Verlag der St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt, 1983, S. 54.

6 John Bunyan, a. a. O., S. 52-54.

Die Worte Bunyans mögen altmodisch klingen, aber die Erfahrungen von *Christ* erleben Leute auch heute immer noch. Nichts kommt auf Erden dem gleich, was ein Mensch empfindet, wenn Gott ihm die Sünden vergibt, ihm diese Schulden- und Sündenlast abnimmt und einem menschlichen Herzen Erlösung bringt.

Wenn du Gott noch nie gebeten hast, deine Sünden zu vergeben und dich zu einem neuen Menschen zu machen, wenn du noch nie dein schlechtes Handeln bereut und beschlossen hast, Jesus während deines gesamten restlichen Lebens zu folgen, dann tue es jetzt – und du wirst genau wissen, wovon der Psalmist gesungen und John Bunyan geschrieben hat.

Wenn du die Vergebung deiner Sünden erlebt *hast*, dann denke daran, was dich dahin gebracht hat und was dazugehört: zugeben, dass du gesündigt hast, Gott um Vergebung bitten und diese Vergebung annehmen. Du solltest das Gleiche tun, wenn du wieder einmal eine schlechte Entscheidung getroffen hast, auch als Christ: Gib zu, dass deine Entscheidung schlecht war, bitte um Vergebung und nimm Gottes Vergebung auf der Grundlage seiner Liebe und des Opfers Jesu für deine Sünden an.

ZUM NACHDENKEN:

Was repräsentierte die Last, die *Christ* in der *Pilgerreise* trug? Wofür standen das Kreuz und das Grab? Rechnet Gott dir deine Sünden noch an? Wenn ja, warum? Gibt es noch Sünde, die du jetzt bekennen und für die du um Vergebung bitten musst?

GEBET:

Lies Psalm 32,1-5 noch einmal laut. Ändere wenn nötig die Wortwahl, um diese Verse zu deinem eigenen Gebet zu machen, wenn du mit Gott sprichst.

BIBELTEXT: Psalm 32,1-5

5. Mai

Er ist die Wahrheit

»Jesus nun rief im Tempel, lehrte und sprach: Ihr kennt mich und wisst auch, woher ich bin; und ich bin nicht von mir selbst aus gekommen, sondern der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, den ihr nicht kennt. Ich kenne ihn, weil ich von ihm bin und er mich gesandt hat.«

Johannes 7,28-29

George Balanchine war ein berühmter Ballettlehrer und Choreograf.
Fra Filippo Lippi war ein großer italienischer Maler im 15. Jahrhundert.
Martin Luther King jun. war ein amerikanischer Menschenrechtler der 1960er-Jahre.

Christopher Wren war ein berühmter Architekt, der nach dem großen Brand von 1666 einen Großteil von London wiederaufgebaut hat.
Jede dieser Einzelpersonen ist in einer Sache ganz besonders gut gewesen – im Ballett, in der Malerei, Politik und Architektur. Aber es gibt noch etwas, was sie alle gemeinsam hatten: Sie taten nicht nur eine Sache gut, sie brachten sie auch anderen bei.
Balanchines Schüler schienen zu tanzen wie niemand sonst; seinen Stil und sein Genie erkannte man in den Techniken derer, die von ihm lernten. Lippi war ein großartiger Künstler, aber der Ruf seiner Schüler – wie z. B. Sandro Botticelli und sein eigener Sohn, Filippino Lippi – überstieg seinen Ruhm noch. Martin Luther King jun. führte große Änderungen in der US-amerikanischen Politik herbei, und die, die von ihm lernten (wie Andrew Young und Jesse Jackson), gaben seine Überzeugungen weiter. Christopher Wren war auf seinem Gebiet ein Genie, aber viele junge Architekten haben sich seitdem von seinem Werk beeinflussen lassen.
Diese Leute waren »Meister« – Einzelpersonen, die in dem, was sie taten, so gut waren, dass andere ihr Bestes gaben, um von ihnen zu lernen und es ihnen nachzumachen.

Wenn wir von Moral sprechen, geht es darum, zu wissen und zu tun, was gut und richtig ist. Auf diesem Gebiet gibt es nur einen »Meister«, Gott. Jeder andere unter uns stümpert herum, tut manchmal das Gute, aber oft auch das Schlechte. Nur Gott ist gut (Markus 10,18). Und das wird sich nie ändern. Er ist der »Meister«, von dem wir alle lernen müssen.

Balanchine, Lippi, King und Wren haben es *auf ihrem Gebiet* weit gebracht, doch im Gegensatz zu ihnen ist Gott der Schöpfer und Ursprung *aller guten Dinge*. Mit anderen Worten: Der Grund, warum (zum Beispiel) Ehrlichkeit gut ist, besteht darin, dass Gott wahrhaftig ist. Bei ihm gibt es nichts Schlechtes und Unehrliches. Und weil Gott immer wahrhaftig ist, will er, dass wir die Wahrheit sagen und ehrlich sind in allem, was wir tun.

ZUM NACHDENKEN:

Wie viele Lehrer hast du bisher gehabt? Welcher Lehrer hat dich wohl am meisten beeinflusst, was Ehrlichkeit betrifft?

Meinst du, andere Leute würden dich als echt und ehrlich beschreiben? Würdest du dich selbst so beschreiben? Wie kannst du dem »Meister der Ehrlichkeit« ähnlicher werden?

GEBET:

»Gott, ich brauche deine Hilfe, um heute _____ gegenüber ehrlich zu sein.«

BIBELTEXT: Johannes 7,28-29

6. Mai

Endspurt

»Wisst ihr nicht, dass die, die in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber einer den Preis empfängt? Lauft nun so, dass ihr ihn erlangt.«
1. Korinther 9,24

Einer der spannendsten Wettkämpfe bei den Olympischen Spielen fand 1972 in München statt. Der Favorit im 800-Meter-Lauf der Herren war Jewgeni Arschanow aus der damaligen Sowjetunion. Er hatte in den vergangenen vier Jahren keinen einzigen 800-Meter-Endlauf verloren, und jeder rechnete damit, dass er diese erstaunliche Serie fortsetzen würde.

Der US-amerikanische Läufer David Wottle war ein auffälliger Sportler, der immer einen Malerhut beim Laufen trug; dadurch war er in der Menge leicht auszumachen. Wottles Strategie bestand darin, sich im Pulk bis fast zum Ende des Laufs eher hinten zu halten, um dann zum Endspurt anzusetzen. Bis zur Ziellinie schloss er dabei zu den vordersten Läufern auf und überholte sie oft noch. Aber Wottle war seine allerbeste Zeit gelaufen, um sich überhaupt zur Teilnahme an den Olympischen Spielen zu qualifizieren, und viele glaubten, dass er es nicht noch einmal schaffen würde, so schnell zu sein.

Der Lauf begann wie vorhergesehen. Ein paar Läufer aus Kenia starteten schnell und setzten sich früh an die Spitze. Wottle befand sich weit hinten auf dem sechsten Platz, als Arschanow die Kenianer überholte. Dann, auf den letzten 200 Metern, meinte Wottle zu bemerken, dass Arschanow langsamer wurde. In dem Bewusstsein, dass der letzte Teil des Laufs sein stärkster war, setzte Wottle seinen Endspurt fort und holte Arschanow auf der Ziellinie ein. In den Protokollen sind Arschanow und Wottle beide mit derselben Zeit vermerkt (1:45,9), aber Wottle wurde als Gewinner der Goldmedaille verzeichnet – »um Nasenlänge«, wie Arschanow sagte.

Gott zu gehorchen und das Gute zu wählen, kann einem wie ein olympischer Lauf vorkommen. Zum Beispiel ist es häufig schwer, ehrlich zu sein. Vielleicht belächeln dich Freunde wegen deiner Ehrlichkeit. Die Wahrheit ist vielleicht peinlich. Manchmal kann es dich sogar in Schwierigkeiten bringen, wenn du ehrlich bist! Kurzfristig gesehen mag dir Ehrlichkeit wie eine Verliererstrategie erscheinen.

Aber selbst wenn Ehrlichkeit auf kurze Sicht schwer ist, zahlt sie sich auf lange Sicht aus. Du hast vielleicht das Gefühl, einen Fehler zu machen, wenn du ehrlich bist. Du fragst dich vielleicht, ob du nicht dabei verlierst, wenn du das Gute tust. Aber selbst wenn es schwer ist, gilt: »Ehrlich währt am längsten«, weil Ehrlichkeit gut ist. Weil Gott für alle sorgt, die nach seinem Wort leben. (Vergleiche dazu Psalm 1,6. Dort werden diese Menschen als »Gerechte« bezeichnet.) Weil das Leben ein Lauf *bis zum Schluss* ist (siehe 1. Korinther 9,24; 2. Timotheus 4,7-8).

ZUM NACHDENKEN:

Ob David Wottle wohl gewonnen hätte, wenn er versucht hätte, mit den kenianischen Läufern Schritt zu halten? Warum oder warum nicht? Wenn du beschließt, nur dann ehrlich zu sein, wenn es in deinem eigenen Interesse liegt, woher weißt du dann, wann es »besser« ist, ehrlich zu sein? Wenn du beschließt (und Gottes Hilfe dafür in Anspruch nimmst), immer ehrlich zu sein, sind dann wohl deine Entscheidungen eindeutiger? Einfacher? Gut?

ZUM NACHMACHEN:

Fordere einen Freund/eine Freundin oder jemanden aus deiner Familie zu einem Wettrennen heraus. Benutze das Wettrennen als Gelegenheit, den Inhalt des Bibeltextes für heute weiterzugeben.

GEBET:

»Gott, manchmal habe ich das Gefühl, ich verliere dabei, wenn ich ehrlich bin. Bitte hilf mir, daran zu denken, dass der Lauf erst zu Ende ist, wenn ich die Ziellinie erreiche.«

BIBELTEXT: 2. Timotheus 4,1-8

7. Mai

Der Hirte und der Wolf

»[Führt] euren Wandel unter den Nationen ehrbar … damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tag der Heimsuchung.«

1. Petrus 2,12

Es gab einen Hirtenjungen, der seine Herde nicht weit von einem kleinen Dorf entfernt hütete. Eines Tages, als er mit seinen Schafen so ganz allein war, beschloss er, den Leuten im Dorf einen kleinen Streich zu spielen. Er lief auf das Dorf zu und rief: »Ein Wolf! Ein Wolf! Ein Wolf greift meine Schafe an!«

Die Dorfbewohner verließen alle ihre Häuser und Werkstätten und Felder, um ihm zu helfen. Sie folgten ihm hinaus aufs Feld, wo er seine Schafe hatte. Aber als sie ankamen, war nirgendwo ein Wolf zu sehen. Der Junge lachte über seinen kleinen Streich, und die Leute kehrten wieder ins Dorf zurück und schüttelten den Kopf über die Dummheiten des Jungen.

Einige Zeit später war dem Hirtenjungen wieder mal ein bisschen langweilig, also beschloss er, denselben Streich noch einmal zu spielen. Wieder lief er zum Dorf, wieder kamen die Dorfbewohner, um ihm zu helfen, und wieder stellten sie fest, dass es keinen Wolf gab. Noch einige Zeit später fühlte sich der Hirtenjunge so einsam ganz allein draußen auf dem Feld, und er probierte seinen Streich ein drittes Mal aus, mit demselben Ergebnis. Die Dorfbewohner kamen, nur um festzustellen, dass sie schon wieder an der Nase herumgeführt worden waren.

Dann drang eines Tages wirklich ein Wolf in die Schafhürde ein und begann, die Lämmer des Jungen zu reißen. Er versuchte, den Wolf zu verjagen, aber es gelang ihm nicht. Zuletzt rannte er zum Dorf und schrie: »Ein Wolf! Ein Wolf! Ein Wolf greift meine Schafe an!«

Die Dorfbewohner hörten seine Hilferufe, aber niemand beachtete den Jungen, weil sie dachten, er würde es wieder mit seinem Streich versuchen. Egal, wie laut und eindringlich er rief – keiner glaubte dem Jungen, und er verlor an diesem Tag alle seine Schafe.

Diese Fabel veranschaulicht eine wichtige Wahrheit. Der Unehrliche schadet nicht nur anderen, sondern auch sich selbst.

Unehrlichkeit ist ein zweischneidiges Schwert. Das ist zum Teil der Grund dafür, dass Gott Ehrlichkeit befiehlt – er will uns vor dem Schaden bewahren, den wir durch Unehrlichkeit erleiden. Er will uns davor bewahren, einen schlechten Ruf zu haben. Er will uns stattdessen die Belohnung schenken, die all diejenigen erwartet, die zuverlässig sind und denen die Leute glauben, was sie sagen. Und er weiß, dass wir das nur dann wirklich erreichen können, wenn wir ehrlich sind.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du jemals Schwierigkeiten gehabt, jemanden davon zu überzeugen, dass du die Wahrheit sagst? Wenn ja, was für ein Gefühl war das? Ein gutes? Ein schlechtes? Warst du frustriert? Beleidigt? Wie kannst du solche Gefühle in der Zukunft am besten vermeiden?

ZUM NACHMACHEN:

Schreib das Motto »Ehrlich währt am längsten« auf eine Karteikarte und lege sie dorthin, wo sie dich oft an die Vorteile des Ehrlichseins erinnert. (Wenn du künstlerisch begabt bist, kannst du ja außerdem noch ein Schaf oder einen Hirtenstab zeichnen, um dich an den Jungen zu erinnern, der »Ein Wolf!« schrie.)

GEBET:

»Lügenwort entferne von mir« (Sprüche 30,8).

BIBELTEXT: 1. Petrus 2,11-12

8. Mai

Die Sonne, der Mond und Raupenkokons

»Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch der Schatten eines Wechsels.« *Jakobus 1,17*

Weißt du, woher Glas kommt? Oder Gummi? Oder Penizillin? Versuch mal, die Dinge in der linken Spalte mit ihrem Ausgangsmaterial in der rechten Spalte zu verbinden.

1. Gummi	A. Sonne
2. Seide	B. Meerestiere
3. Penizillin	C. Sand, Kalk und Natrium
4. Glas	D. Schafe
5. Mondschein	E. Elefantenstoßzähne
6. Schwämme	F. Schimmelpilz
7. Wolle	G. Bäume
8. Aluminium	H. Raupenkokons
9. Leder	I. Bauxit
10. Elfenbein	J. Tierhäute

Wie viele Zuordnungen sind richtig gewesen? Noch wichtiger: Was ist der springende Punkt bei der Sache? Nun, wie wäre es damit: Kannst du noch eine Antwort zu der rechten Spalte hinzufügen, die der Ursprung sämtlicher Dinge in der linken Spalte wäre?
Wenn du geantwortet hast: »Gott«, dann herzlichen Glückwunsch! Du hast recht. Gott ist der Ursprung *aller* Dinge in der linken Spalte, denn er hat alles erschaffen. Und das gilt auch für alle Dinge in der rechten Spalte. Genau genommen ist Gott der Ursprung *alles* Guten – wie Ehrlichkeit, Treue, Mut, Achtung, Liebe und Leben. »Gutes« kommt von

Gott, weil er gut ist. »Rechtes« kommt von Gott, weil er gerecht ist. »Vollkommenes« hat in Gott seinen Ursprung, weil er vollkommen ist.

ZUM NACHDENKEN:

Welchen Titel würdest du Gott nach dem Bibeltext von heute geben? (Er wird zum Beispiel »mein Versorger« genannt.) Überlege dir selbst einen Namen.

Versuchst du manchmal, gute Dinge zu bekommen, indem du Gott ungehorsam bist? Glaubst du, Gutes kann entstehen, wenn man Schlechtes tut? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:

Deck die rechte Spalte oben ab und frage deine Eltern, ob sie den Ursprung der einzelnen Dinge in der linken Spalte kennen. Dann überrasche sie damit, dass du ihnen sagst, dass es für sämtliche Dinge in der linken Spalte *einen* Ursprung gibt: Gott!

GEBET:

»Danke, Gott, dass du der Ursprung aller guten Dinge bist, die ich habe, einschließlich _____.«

BIBELTEXT: Jakobus 1,17-18

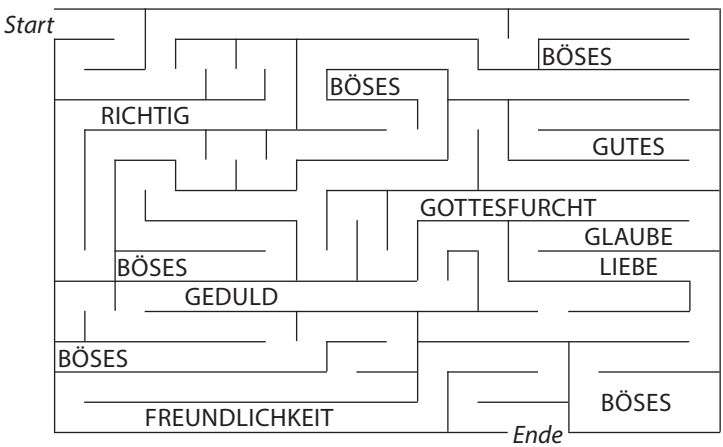
Auflösung: 1G, 2H, 3F, 4C, 5A, 6B, 7D, 8I, 9J, 10E

9. Mai

Irrgarten

»Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut des Geistes.« *1. Timotheus 6,11*

Hast du schon einmal versucht, durch einen Irrgarten zu gehen? Es kann lustig, frustrierend, ermüdend, einfach oder schwer sein. Probier mal, ob du den Weg durch diesen Irrgarten findest:



Und, wie hat es geklappt? War es zu einfach? Zu schwer? Was hast du gemacht, wenn du gemerkt hast, dass du in ein Wegstück hineingelaufen warst, das zum »Bösen« führte? Bist du weitergegangen, oder bist du umgekehrt, um nochmals anzufangen?
Dieser Irrgarten symbolisiert die vielen Entscheidungen, die dir im Leben begegnen. Es ist unmöglich, durchs Leben zu gehen, ohne auch mal die

Möglichkeit einer schlechten Entscheidung zu haben – oder sie sogar zu treffen. (Das hast du sicherlich auch schon festgestellt, oder?) Aber du kannst zweierlei tun – im Leben genauso wie im Irrgarten: Du kannst den Blick nach vorn richten, und du kannst Wege vermeiden, die dich zum Bösen führen.

Sogar wenn du den Blick nach vorn richtest, wirst du jedoch manchmal eine schlechte Wahl treffen und den falschen Weg nehmen. Manchmal wirst du das sogar absichtlich tun. Aber wenn dir klar wird, dass du auf dem falschen Weg bist, dann ist es das Sicherste und Klügste, anzuhalten, zuzugeben, dass du falschliegst, und umzukehren. Im Leben ist das nicht immer so einfach wie im Irrgarten oder bei Rätseln, aber es bewahrt dich vor einer Menge Ärger und Traurigkeit. Es wird dir auch helfen, den Weg durch den »Irrgarten« deines Lebens zu finden, statt in einer Sackgasse stecken zu bleiben.

ZUM NACHDENKEN:

Inwiefern ist dein geistliches Leben wie ein Irrgarten? Was solltest du tun, wenn du merkst, dass du – geistlich gesehen – den falschen Weg eingeschlagen hast? Kannst du dich an eine Zeit erinnern, in der du dich von einer schlechten Wahl, die du getroffen hattest (oder fast getroffen hättest), abgekehrt hast? War das Ergebnis deiner Entscheidung gut oder schlecht? Gibt es schlechte Entscheidungen, die du bereust? Warum oder warum nicht? Gibt es gute Entscheidungen, die du bereust? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:

Zeichne dir irgendwann heute oder morgen (etwa in der Schule während der Pause) deinen eigenen Irrgarten, um dich daran zu erinnern, schlechte Entscheidungen abzulehnen und die guten zu treffen.

GEBET:

»Gott, hilf mir, ein Leben zu führen, das vor dir bestehen kann.«

BIBELTEXT: 1.Timotheus 6,11-12

10. Mai

Vertraut mit dem Original

»Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.«

2. Korinther 3,18

Jan durfte den Tag mit seinem Vater in der Bank verbringen, wo dieser arbeitete.

Als sein Vater Jan hinter der Kasse herumführte, zeigte er auf eine interessante Maschine, die Geldscheine zählte. Der Kassierer hatte gerade das Streifband von einem Packen 100-Euro-Scheine genommen und steckte sie in die Zählmaschine.

»Sieh mal«, sagte Jan, »das Geld sieht aber lustig aus!«

Sein Vater nahm ein paar Scheine von der Maschine und zeigte sie Jan.

»Man hat gerade einen neuen 100-Euro-Schein herausgebracht, um es Geldfälschern schwerer zu machen. Sieh mal, da ist ein Metallstreifen im Papier, auf dem ›100‹ eingedruckt ist. Außerdem benutzt man besonderes Papier … und wenn du einen Schein hochhältst und durchschaust, sieht du ein sogenanntes Wasserzeichen. Mittlerweile ist es einfach, die farbige Gestaltung der Geldscheine nachzumachen. Aber es dürfte schwer sein, alles zusammen perfekt nachzumachen.«

Jan war verwirrt. »Musst du also jedes Mal, wenn du einen 100-Euro-Schein bekommst, den Schein hochhalten und durchsehen?«

Jans Vater lachte. »Nein«, sagte er. »Kassierer werden darauf getrimmt, Falschgeld zu erkennen, indem sie ausschließlich mit echtem Geld umgehen. Sie sortieren und stapeln und zählen den ganzen Tag echtes Geld. Je mehr sie die echten Scheine sehen und damit umgehen, desto leichter ist es für sie, das falsche Geld zu erkennen, weil es sich irgendwie nicht richtig anfühlt. Weil sie mit dem echten Geld so vertraut sind,

werden die Kassierer sofort einen Unterschied bemerken, wenn sie einen falschen Schein in die Hände bekommen. *Dann erst* halten sie ihn hoch, prüfen die Sicherheitsmerkmale, betrachten ihn mit einer Lupe oder bitten den Hauptkassierer, ihn sich mal genau anzuschauen. Aber meistens sind die Kassierer so vertraut mit dem echten Geld, dass sie Falschgeld ziemlich leicht erkennen.«

»Nicht schlecht«, antwortete Jan. Er grinste seinen Vater an. »Denkst du, dass du mir ein paar Scheine zum Üben geben könntest?«

»Wie bitte?«, gab sein Vater zurück. »Ich glaube, du träumst wohl.«

ZUM NACHDENKEN:

Es ist einfacher, etwas als echt – oder »gut« – zu erkennen, wenn man mit dem Original vertraut ist. Bei der Wahl zwischen Gut und Schlecht ist Gott das Original. Wie gut kennst du Gott? Hilft dir deine Beziehung zu Gott, gute Entscheidungen zu treffen? Wie kannst du Gott besser kennenlernen? Wie kannst du seinem Bild immer ähnlicher werden?

GEBET:

»Herr, mach mich bereit, deinen Heiligen Geist in mir arbeiten zu lassen, damit ich deinem Bild ähnlicher werde und mehr von deinem Wesen widerspiegle.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 3,17-18

11. Mai

Treibsand

»Ehe geboren waren die Berge und du die Erde und den Erdkreis erschaffen hattest – ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.«

Psalm 90,2

Die Wüste ändert sich ständig.

Sanddünen bewegen sich manchmal durch die Wüste wie ein großes, schwerfälliges Tier; der Wind bläst dagegen, und sie verlieren Sand auf der einen Seite, und auf der anderen Seite lagert er sich wieder ab. So sind sie ständig in Bewegung, verschieben sich, bewegen sich fort. Eine Düne kann 150 bis 200 Meter hoch werden und später verschwinden.

Manchmal weht der Wüstensand über bebautes Land, bedeckt die Felder und zerstört die Ernte. Manchmal weht der Sand über eine kleine Stadt und füllt die Straßen mit Sand; einige alte Städte waren Hunderte von Jahren unter dem Sand begraben.

Dieser Wüstensand kann eine Reise schwierig oder sogar unmöglich machen. Wenn ein Wagen zu tief in den Sand einsinkt, kommt er nicht von der Stelle. Pferde sind schnell erschöpft, wenn sie versuchen, durch die treibenden Dünen zu stapfen, wobei sie oft bis zum Bauch versinken. Menschen, die versuchen, im Wüstensand zu laufen, gehen oft einen oder zwei Schritte vorwärts und rutschen einen oder zwei Schritte wieder zurück.

Man verirrt sich auch sehr leicht in einer Sandwüste, weil die Landschaft ihr Bild ständig ändert. Dünen sehen von einer Seite ganz anders aus als von der anderen, und die Gestalt des Bodens kann sich in ein paar Stunden verändern.

Der treibende Sand einer Wüste kann gefährlich sein. Genauso verhält es sich mit hin und her schwankenden Meinungen und Ideen im Blick darauf, was gut und was schlecht ist.

Manche Leute meinen nämlich, sie können selbst entscheiden, was gut und was schlecht ist. »So wie ich das sehe«, sagen sie, »ist dieses und jenes schlecht.« Oder: *»Ich* denke nicht, dass es so schlecht wäre, dieses oder jenes zu tun.« Es kann passieren, dass sie heute für gut halten, was sie gestern noch als schlecht angesehen haben. Oder dass sie der Meinung sind, *sie* könnten eine bestimmte Sache tun, und das sei okay, obwohl es nicht in Ordnung wäre, wenn jemand anders sich ihnen gegenüber so verhalten würde.

Aber so zu denken, ist nicht nur gefährlich, sondern auch falsch. Es ist nicht meine oder deine Sache zu entscheiden, was gut und was schlecht ist. Wir können uns nicht auf unsere eigenen Ideen und Meinungen verlassen; die können sich nämlich innerhalb einer Woche ändern, von einem Tag zum anderen oder sogar von einer Stunde zur anderen – aber Gut und Schlecht richten sich nicht nach dem, was *wir* denken.

Den einzigen zuverlässigen Maßstab für Gut und Schlecht setzt der unwandelbare Gott. Er ist derselbe – gestern wie heute, heute wie morgen und für immer. Er überlegt es sich nicht mal eben anders. Er vergisst nichts. Er ändert nicht die Regeln, wenn sich die Umstände ändern. Unsere Einstellungen mögen variieren, unsere Laune mag umschlagen, unsere Meinung mag sich ändern, aber Gott bleibt derselbe.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du in den letzten paar Monaten (oder Wochen oder Tagen) irgendwelche deiner Meinungen oder Ideen geändert? Hat Gott sich in dieser Zeit geändert?

Was ist die Grundlage für deine Entscheidungen? Das, was du denkst, oder das, was andere denken? Oder das, was Gott denkt? Fallen dir zu jeder dieser Möglichkeiten Beispiele aus deinem Leben ein?

GEBET:

»Herr, ich preise dich dafür, dass du der unwandelbare Gott bist. Hilf mir, mich auf dich zu verlassen und nicht meine eigenen Ideen als Grundlage zu nehmen, wenn es um die richtige Orientierung geht, besonders was _____ betrifft.«

BIBELTEXT: Psalm 90,1-4

12. Mai

Schlechte Gesellschaft

»Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?«

2. Korinther 6,14 (Schlachter 2000)

Nachdem ein großer und majestätischer Hirsch krank geworden war, gelang es ihm, taumelnd den Rand seiner Weide zu erreichen, auf der er oft äste. Er suchte sich eine saftige grüne Ecke, in der es reichlich Futter gab und in der er ausruhen konnte, bis er sich wieder erholt hatte.

Die anderen Hirsche kamen in Scharen zu seinem Ruheplatz, um ihn zu besuchen und zu fragen, wie es ihm ginge. Allerdings dachten sie dabei alle nur an sich selbst und bedienten sich an dem saftigen Futter, das um den kranken Hirsch herum wuchs, bis der Boden um sein Lager herum kahl und das Futter verschwunden war.

Es dauerte nicht lange, bis der Hirsch starb – allerdings nicht an seiner Krankheit, sondern vor Hunger und an Entkräftung, weil die anderen Hirsche ihm das Futter weggefressen hatten.

Diese Geschichte, die auf einer von Äsops Fabeln beruht, zeigt ganz gut, wie sehr dir schlechte Gesellschaft schaden kann. Es ist nur *ein* Beispiel, warum die Bibel sagt: »Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen« (2. Korinther 6,14).

Das heißt nicht, dass Gottes Wille darin besteht, allen den Rücken zu kehren, die ihn nicht kennen. Er möchte ja, dass wir alle Leute freundlich und mit Achtung behandeln. Du solltest aber Nichtgläubigen deinen Glauben bezeugen; versuche, ihnen zu helfen, auf Jesus Christus als ihren Retter zu vertrauen.

Aber wenn du Gott gehorchst und deine Beziehung zu ihm enger wird, dann wirst du feststellen, dass du immer weniger mit Nichtgläubigen gemeinsam hast. Schließlich ist es so, wie die Bibel sagt: »Was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen?« (2. Korinther 6,14-15; Schlachter 2000).

Manche Leute wenden diese Verse hauptsächlich auf feste Partnerschaften und die Ehe an. Aber die Warnung gilt auch für andere Beziehungen, für Geschäftspartner usw.

Jetzt ist es wichtig, dass du die Freunde, mit denen du die meiste Zeit verbringst, sorgfältig auswählst. Suche dir Freunde, die Christen sind und dir helfen, im Glauben zu wachsen. Und denke an die Aussage der Bibel: »Lasst euch nicht irreführen: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten« (1. Korinther 15,33; Schlachter 2000). Dies ist eine gute Erinnerung daran, dass dir schlechte Gesellschaft mehr schadet als nützt. Sie ähnelt denjenigen, die zwar zu dem kranken Hirsch gekommen waren, ihm aber das Futter weggefressen hatten.

ZUM NACHDENKEN:

Sind deine besten Freunde Christen oder Nichtchristen? Beeinflussen dich deine besten Freunde auf gute Weise, oder haben sie manchmal einen schlechten Einfluss auf dich? Musst du dir mehr Christen als Freunde suchen, die dir helfen, in deinem Glauben zu wachsen?

ZUM NACHMACHEN:

Zünde eine Kerze an, die dich daran erinnert, dass das Licht nichts mit der Finsternis zu tun hat.

GEBET:

»Gott, zeig mir, wo ich mich von Freundschaften mit Nichtchristen, wie z. B. _____, zurückziehen muss, und hilf mir, mehr Zeit mit Christen zu verbringen, vor allem mit _____.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 6,14 – 7,1

13. Mai

Warnanlagen

»Gebt uns Raum in euren Herzen: Wir haben niemand Unrecht getan, niemand geschädigt, niemand übervorteilt.«

2. Korinther 7,2 (Schlachter 2000)

Du bist von Warnanlagen umgeben.

Vielleicht hat das Auto deiner Familie verschiedene Warnanlagen, die euch daran erinnern, dass eine Tür offen ist, dass ihr euch anschnallen müsst, dass die Scheinwerfer vor dem Aussteigen ausgeschaltet werden müssen, usw. Man kann heute sogar ein Auto so ausstatten, dass ein Alarmton ertönt, sobald man eine bestimmte Geschwindigkeit überschreitet (z. B. 50 Stundenkilometer in Ortschaften).

In deiner Schule gibt es mit Sicherheit Rauchmelder, die sich automatisch einschalten, wenn sie Rauch in der Luft wahrnehmen. Die Stromkreise in eurem Haus haben alle Sicherungen, die herausspringen oder durchbrennen, wenn die Leitungen zu sehr belastet werden. Manche Wohnungen haben Alarmanlagen gegen Einbrecher, die Licht und Sirenen einschalten, wenn sich jemand an der Tür oder einem Fenster zu schaffen macht.

Ein Schulbus hat eine Menge Blink- und Warnlichter. Bahnübergänge sind mit Blinklichtern, Warnglocken und Schranken gesichert. Manche Arbeitsfahrzeuge und Lastwagen tuten, wenn sie rückwärtsfahren.

Solche Alarm- und Warnanlagen gibt es überall in deiner Umwelt. Und in dir auch.

Ja, das stimmt: auch in dir. Du hast eine eigene »persönliche Warnanlage«. Nein, nein, es ist kein Piepton zu hören, wenn du deine Hausaufgaben vergisst, noch blinken irgendwelche Warnlichter, wenn deine Kameraden irgendetwas Verbotenes ausgeheckt haben und dich hineinziehen wollen. Aber du hast ein inneres Warnsystem. Jeder hat eins.

Deine persönliche Warnanlage nennt man Gewissen. Deine Seele gibt ein unhörbares »Piep« von sich, wenn du vorhast, etwas Schlechtes zu tun. Du kannst es, wie jeden Alarm, ignorieren. Aber wenn du wiederholt Schlechtes tust, obwohl dein Gewissen dich warnt, dann wird es seiner Funktion genauso wenig gerecht wie eine Einbrecher-Alarmanlage, die nicht angeschlossen ist, oder ein Rauchmelder ohne Batterie. Genauso wie bei diesen Dingen kann es dann sogar katastrophale Konsequenzen haben.

Aber es gibt nichts Besseres als ein gut funktionierendes Gewissen – besonders wenn es rein ist. Die Bibel drängt uns, auf ein reines Gewissen zu achten: »… indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen« (1. Timotheus 1,19a). Ein reines Gewissen hilft dir nicht nur, besser zu schlafen, es hilft dir auch, ein lohnenswerteres Leben zu führen, denn ein reines Gewissen ist die Quelle der Freude für die Seele.

ZUM NACHDENKEN:

Im Bibeltext von heute sagt Paulus den Christen in Korinth, dass er ein reines Gewissen hatte, was seinen Umgang mit ihnen anging. Welche guten Dinge resultierten aus seinem reinen Gewissen?

Hast du ein reines Gewissen? Wenn nicht, bekenne jede Sünde in deinem Herzen. Bitte Gott, dir zu vergeben, und nimm seine Vergebung an. Vielleicht musst du auch Leuten gegenüber Wiedergutmachung leisten, denen du Unrecht getan hast.

ZUM NACHMACHEN:

Wenn du das nächste Mal ein Glas Wasser trinkst, achte darauf, wie klar es ist, und bete leise, dass Gott dir hilft, ein reines Gewissen zu bewahren.

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass mein Gewissen nicht viel nützt, wenn ich seine Warnungen bezüglich _____ nicht beachte. Hilf mir, in meinem Glauben an Jesus Christus festzubleiben und alles zu tun, dass mein Gewissen rein bleibt.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 7,2-4

14. Mai

Dumm gelaufen

»Jetzt freue ich mich, nicht, dass ihr betrübt worden seid, sondern dass ihr zur Buße betrübt worden seid; denn ihr seid Gott gemäß betrübt worden, damit ihr in nichts von uns Schaden erlittet. Denn die Betrübnis Gott gemäß bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod.« *2. Korinther 7,9-10*

Kürzlich führte die örtliche Polizei einer Großstadt eine Razzia in einem Haus durch, in dem angeblich mit Drogen gehandelt wurde. Nachdem die Polizisten ein paar Minuten gesucht und nichts gefunden hatten, was auch nur im Geringsten verdächtig war, fiel ihnen auf, dass sie im falschen Haus waren! Das besagte Haus war nebenan. Bis die Polizisten ihren Fehler bemerkten, waren die Bewohner des verdächtigen Hauses längst entwischt, und die Polizei musste einige peinliche Erklärungen abgeben.

In einer anderen Stadt hatte die Feuerwehr eine Übung zur Brandbekämpfung geplant. Dafür nutzten sie ein Haus, von dem sie dachten, dass es abgerissen werden sollte, und steckten es sorgfältig in Brand, damit sie ihre Feuerbekämpfungstechniken dort üben konnten. Unglücklicherweise befand sich das vorgesehene Haus eine Straße weiter! Du kannst dir vorstellen, dass die Person, die in dem betreffenden Haus wohnte, nicht gerade begeistert war, als sie nach Hause kam und nur noch einen Haufen Asche vorfand.

Meistens sind unsere Fehler längst nicht so schwerwiegend wie der, das falsche Haus in Brand zu stecken. Aber wir alle machen Fehler. Wir können sie nicht vermeiden: Sie gehören zum Menschsein dazu. Wichtig ist nicht, ob wir Fehler machen – die macht jeder Mensch. Wichtig ist aber, wie wir damit umgehen, wenn wir Fehler machen.

Manchmal haben unsere Fehler mit Sünde zu tun. Manchmal sind sie auch einfach nur Fehler. Aber egal, ob unsere Fehler mit einer schlechten Entscheidung zu tun haben oder nur mit einer ungünstigen Entscheidung – unsere Reaktion darauf sollte eigentlich die gleiche sein.
Als Erstes solltest du einen Fehler, den du gemacht hast, *zugeben*. Das ist eigentlich logisch, aber erstaunlich viele Leute haben damit Probleme. Danach solltest du dich bei der Person *entschuldigen*, der dein Fehler geschadet hat. (Wenn dein Fehler mit Sünde zu tun hat, musst du auch Gott um Vergebung bitten.) Als Drittes solltest du versuchen, den Fehler zu *korrigieren*. Das geht nicht immer (du kannst z. B. eine Verbrennung nicht rückgängig machen), aber du solltest das dir Mögliche tun, um die Auswirkungen deines Fehlers (z. B. einen Schaden) wiedergutzumachen. Und wenn dein Fehler mit Sünde zu tun hatte, solltest du dann auch Gottes Vergebung *annehmen* und (mit seiner Hilfe) versuchen, es das nächste Mal besser zu machen. Ach ja, und noch eine Sache: Falls du demnächst mit anderen zu einer Feuerwehrübung ausrücken willst, dann solltet ihr immer daran denken, die Adresse zu überprüfen (notfalls zweimal), bevor ihr losfahrt …

ZUM NACHDENKEN:

Was ist deiner Meinung nach der Unterschied zwischen einem Fehler mit oder ohne böse Absicht? Hast du in der letzten Zeit Fehler gemacht, die du zugeben, für die du dich entschuldigen und die du wiedergutmachen musst? Wie wirst du das machen? Meinst du, dass du jemals aufhören wirst, Fehler zu machen? Meinst du, dass du (mit Gottes Hilfe) häufiger richtige Entscheidungen treffen kannst? Meinst du, dass du (mit Gottes Hilfe) Fehler besser zugeben und sie wiedergutmachen kannst?

GEBET:

»Herr, ich gebe zu, dass ich _____. Das tut mir leid. Zeig mir, wie ich Dinge wiedergutmachen kann, die ich falsch gemacht habe, und hilf mir, sie nicht wieder zu tun.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 7,9-11

15. Mai

Regeln haben ihren Sinn

»Lass mich wandeln auf dem Pfad deiner Gebote, denn an ihm habe ich Gefallen!« *Psalm 119,35*

Lotta hatte vorher niemals in der Nähe von einem Teich gelebt.

Als Lotta und ihre Familie in ihr neues Haus einzogen, hatten Vater und Mutter mit ihr und ihrem Bruder über den Teich gesprochen. »Ohne einen Erwachsenen dürft ihr nicht dorthin gehen; es ist nämlich sehr gefährlich«, hatte der Vater gesagt.

Aber eines Tages hatte Sarah, Lottas beste Freundin, gesagt: »Lass uns am Teich spielen. Ich zeige dir, wo die große alte Schildkröte lebt.«

»Ohne einen Erwachsenen darf ich nicht dorthin«, sagte Lotta.

»Wir gehen doch nicht in die Nähe des Wassers«, meinte Sarah. »Hast du Angst?«

»Nein«, sagte Lotta. Plötzlich erschien ihr das Verbot ihrer Eltern übertrieben. »Okay«, sagte sie zögerlich, »aber du darfst meiner Mutter nichts sagen.«

Sarah wollte Lotta die Stelle zeigen, an der sie die Schildkröte entdeckt hatte. Doch als sie über die Steine am Ufer sprangen, sahen sie ein Auto kommen. Lottas Eltern stiegen aus und riefen: »Lotta, komm sofort hierher!«

Lotta ging zu ihren Eltern. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. »Es tut mir leid! Es tut mir leid!«, jammerte sie.

Mutter und Vater schauten sie enttäuscht an, aber schließlich gingen sie mit Lotta bis zum Rand des Teiches.

»Lotta«, sagte der Vater, »weißt du, warum Mama und ich verboten haben, dass du ohne Erwachsene hierherkommst?«

Lotta dachte einen Augenblick nach. »Weil ihr denkt, dass ich noch nicht groß genug dazu bin?«

»Nein«, sagte der Vater. »Wir haben es dir verboten, um dich zu schützen.«

»Echt?«

Der Vater nickte. »Deine Mutter und ich haben dich sehr lieb, und die Regeln, die wir aufstellen, sind zu deinem eigenen Schutz. Als ich so alt war wie du, war ich meinen Eltern einmal ungehorsam und ging allein an einen Teich. Am schlammigen Ufer rutschte ich aus und fiel hinein. Der Teich war sehr tief, und ich konnte noch nicht schwimmen. Ich dachte, ich müsste ertrinken.«

Lotta sah, dass Papas Lippen zitterten.

»Lotta«, sagte die Mutter, »ungehorsam zu sein, ist etwas sehr Ernstes. Es hat Papa damals fast das Leben gekostet. Wir möchten nicht, dass dir so etwas passiert.«

»Ich auch nicht«, sagte Lotta mit Tränen in den Augen. »Es tut mir leid, dass ich ungehorsam war. Regeln sind doch etwas Gutes, richtig, Papa?«

Die Eltern schlossen Lotta in ihre Arme. »Ja, das stimmt«, antwortete der Vater. »Vor allem dann, wenn sie von jemandem aufgestellt wurden, der dich sehr liebt.«

ZUM NACHDENKEN:

Warum sollte Lotta nicht ohne Begleitung eines Erwachsenen an den Teich gehen? Auch Gott stellt Regeln – die Gebote – auf, um seine Kinder zu schützen. An welches Gebot Gottes kannst du dich erinnern? Auf welche Weise schützen uns Gottes Gebote?

GEBET:

»Herr, lass mich den Weg deiner Gebote gehen, weil ich dort mein Glück finde.«

BIBELTEXT: 5. Mose 11,1.26-28

16. Mai

Richtig oder falsch?

»Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt und deine Verordnungen vor mich hingestellt.« *Psalm 119,30 (Schlachter 1951)*

Du schreibst gern Klassenarbeiten, stimmt's?

»Natürlich«, sagst du. »Das habe ich ungefähr so gern, wie mir einen Zahn ziehen zu lassen … an meinem Geburtstag … von einem Zahnarzt, der eine rostige Zange benutzt … ohne Betäubung!«

Okay, okay. Aber wenn du eine schreiben musst, was für eine soll es dann sein? Soll es ein Aufsatz sein?

»Ja klar«, antwortest du. »Aber nur, wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen.«

Würdest du lieber einen Lückentext ausfüllen?

»NEIN! Ein Lückentext ist besser als ein Aufsatz, aber …«

Sollen es Ankreuzaufgaben mit mehreren Möglichkeiten sein?

»Ankreuzaufgaben sind nicht schlecht«, gibst du zur Antwort, »aber …«

Sind dir Richtig-oder-falsch-Aufgaben lieber?

»Bingo!«, sagst du. »Einen Richtig/falsch-Test würde sich doch wohl jeder aussuchen!«

Na ja, vielleicht nicht jeder. Aber die meisten Leute. Warum? Weil es auf jede Frage nur zwei mögliche Antworten gibt: richtig oder falsch.

»Genau«, sagst du. »Sag mir etwas, was ich nicht weiß.«

Okay, scheint ziemlich einfach zu sein, oder? Manche Dinge sind wahr, und andere sind nicht wahr. So ist das nun mal, oder? Entweder bestehen alle Wüsten aus Sand, oder es gibt auch Stein- oder Eiswüsten (Letzteres ist richtig). Entweder versuchte Graf von Stauffenberg, Adolf Hitler zu töten, oder er sah davon ab (er versuchte es). Entweder sind Schlangen Warmblüter, oder sie sind wechselwarme Tiere (Letzteres ist richtig).

Dasselbe gilt in Bezug auf moralische Dinge. Nicht jeder gibt es zu oder erkennt es, aber Wahrheit gibt es in moralischen und geistlichen Bereichen genauso gut wie in den Naturwissenschaften oder der Mathematik. Andere Leute zu hassen, ist schlecht (richtig). Andere Leute mit Achtung zu behandeln, ist gut (richtig). Anständigkeit ist schlecht (falsch). Großzügigkeit ist gut (richtig).

Natürlich sagen manche Leute, dass es so etwas wie Wahrheit nicht gibt. Aber das hieße, dass jede Antwort bei einem Richtig/falsch-Test korrekt sein müsste. Das würde es dir einfacher machen, gute Noten zu bekommen. Aber gescheiter würdest du davon auch nicht werden, oder?

ZUM NACHDENKEN:

Wie würde das Leben aussehen, wenn man Dinge nicht auf »Richtig« oder »Falsch«, »Gut« oder »Schlecht« testen könnte? Wüsstest du, ob du dem Rat eines Freundes folgen solltest? Wüsstest du, wie viel eine Pizza wirklich kostet oder wie man ein Modellauto baut? Wie sähe dann die Schule aus? Könntest du dann lernen, wie man Matheaufgaben löst, oder herausfinden, in welchem Raum sich deine Computer-AG trifft?

In Psalm 119,30 sagt der Psalmist, dass er den »Weg der Wahrheit« (Schlachter 1951) erwählt hat. Was denkst du, was er damit meint? Was sagt er noch in diesem Vers? Wie verhalten sich diese beiden Dinge zueinander (»vor sich hinstellen« kann man auch mit »vor Augen halten« beschreiben)? Hast du den »Weg der Wahrheit« gewählt? Hältst du dir Gottes Gebote vor Augen?

ZUM NACHMACHEN:

Wenn das nächste Mal bei einer Klassenarbeit Richtig/falsch-Aufgaben vorkommen, denk daran, dass es im moralischen und geistlichen Bereich ebenso Wahrheit gibt wie in den Naturwissenschaften und der Mathematik.

GEBET:

»Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt und deine Verordnungen vor mich hingestellt« (Schlachter 1951).

BIBELTEXT: Psalm 119,30-32

17. Mai

Sei kein Geizhals!

»Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt.« *Prediger 5,9a*

Was würdest du halten von …

- … einem Milliardär, der seine eigene Mutter aus ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung in einem seiner vielen Mietshäuser hinauswirft, weil sie seit drei Wochen die Miete in Höhe von 900 Euro nicht bezahlt hat?
- … einem Erstklässler, der an seinem Geburtstag 15 Schokoriegel mit zur Schule nimmt und darauf besteht, sie alle selbst zu essen?
- … dem Besitzer der größten Rinderherde in Oklahoma, bei dem man entdeckt, dass er Rinder von der angrenzenden Ranch gestohlen hat?
- … einem Mädchen, das drei Jahre hintereinander ein Solo im Weihnachtskonzert des Gemeindechors gesungen hat und einen Wutanfall bekommt, weil dieses Jahr jemand anders gebeten wurde, das Solo zu singen?
- … einem Jungen, der seit dreieinhalb Stunden ohne Unterbrechung ein Videospiel spielt und einfach niemand anderen spielen lässt?

Wenn dir ein Wort einfiele, das alle diese Leute charakterisiert, wäre es das Wort cool? Nett? Sympathisch? Bewundernswert?
Wie wär's mit *habgierig*? Oder *geizig*? Oder *nimmersatt*?
Das ist es doch, oder? Diese Leute sind nicht gerade nett, sympathisch oder bewundernswert, stimmt's? Warum? Weil sie habgierig oder geizig sind.
Habgier kann ziemlich lästig sein. Und außerdem ist Habgier schlecht. Wahrscheinlich finden die meisten Leute ein Verhalten wie in den Beispielen oben nicht gut, weil es schlecht ist. Was wäre das richtige Verhalten? Großzügigkeit! »Geben ist seliger als Nehmen« (Apostelgeschichte 20,35).

Habgier und Geiz sind schlecht, Großzügigkeit ist gut. Die meisten Leute scheinen das instinktiv zu wissen. Deshalb ist der Obergeizkragen Dagobert Duck nicht besonders sympathisch. Deshalb war J. R. Ewing in der Fernsehserie *Dallas* solch ein ekelhafter Typ. Deshalb war das Verhalten von Michael Douglas in dem Film *Wall Street* so unerhört. Weil Habgier nicht nur unschön, sondern dazu noch schlecht und gemein ist.

ZUM NACHDENKEN:
Meinst du, dass Habgier für manche Leute okay ist, oder ist sie für alle schlecht? Ist Großzügigkeit für alle gut und richtig? Meinst du, dass du großzügiger sein müsstest?

GEBET:
»Herr, du bist so großzügig! Du bietest deine Liebe und deine Erlösung der ganzen Welt an – auch mir! Wecke in mir den Wunsch, ebenfalls großzügig zu sein.«

BIBELTEXT: Prediger 5,9-13

18. Mai

Weggeben

»[Den Reichen in dieser Welt gebiete,] Gutes zu tun, reich zu sein an guten Werken, freigebig zu sein, mitteilsam.« *1. Timotheus 6,18*

Das Telefon klingelte spät am Abend, als der Mann, seine Frau und ihre drei kleinen Kinder schon im Bett lagen. Der Mann drehte sich herum, streckte seine Hand unter der Bettdecke hervor, griff nach dem schnurlosen Telefon auf der Konsole und murmelte ein verschlafenes »Ja, bitte?«

Es war ein alter Freund, der von so weit her anrief, dass mehrere Zeitzonen dazwischenlagen. »Entschuldige, dass ich so spät noch anrufe, alter Kumpel, aber ich muss dir einfach etwas geben.«

»Mir etwas geben?« Der Mann stützte die Hand auf und setzte sich hin, mit dem Rücken an das Kopfende des Bettes gelehnt. Seine Frau richtete sich auf und machte das Licht an.

»Ja«, erklärte der Anrufer. »Weißt du, als ich noch an der Uni war, habe ich mir – und wahrscheinlich auch Gott – versprochen, dass ich an jedem einzelnen Tag meines Lebens etwas weggeben würde.«

Der Mann im Bett war jetzt wach. »Du würdest was?«

»Das ist nicht immer eine große Sache«, sagte der Anrufer. »Manchmal gebe ich einem Kind, das sein Geld im Kaugummi-Automaten verloren hat, 50 Cent oder so. Oder ich gebe ein Buch, das mir gefallen hat, an jemanden weiter, von dem ich denke, dass es ihm ebenfalls gefallen wird. Ich glaube, ich habe in den letzten 15 Jahren keinen einzigen Tag ausgelassen.«

»Du hast an jedem Tag in den letzten 15 Jahren etwas weggegeben?«

»Genau! Aber ich habe heute noch nichts weggegeben. Deshalb habe ich gedacht, ich rufe dich an.«

»Was willst du mir denn durchs Telefon geben?«

»Na ja, alter Kumpel, es ist vielleicht nicht viel, aber wenigstens etwas.« Der Anrufer las ihm ein kurzes Gedicht vor, in dem es darum ging, welchen guten Einfluss sein Freund auf ihn und seinen Glauben gehabt hatte. Als er endete, war es still zwischen den beiden Freunden.
»Danke«, antwortete sein Freund schließlich mit bewegter Stimme. »Das ist das schönste Geschenk, das ich seit langer Zeit bekommen habe.«
Stell dir mal vor: 15 Jahre lang an jedem Tag etwas wegzugeben! Das ist ganz schön cool, nicht? Weißt du, was noch viel erstaunlicher ist? Diese Geschichte ist wahr.
Wenn du von solchen Leuten hörst, weckt diese Großzügigkeit dann Achtung und Bewunderung bei dir? Natürlich ist das der Fall, da bin ich mir ganz sicher. Du weißt nämlich ganz tief in deinem Herzen, dass Großzügigkeit gut ist. Du fühlst dich ganz natürlicherweise zu großzügigen Leuten hingezogen und von geizigen oder habgierigen Leuten abgestoßen.
Natürlich ist es nicht unbedingt einfach, großzügig zu sein. Es gehört zu unserem sündigen Wesen, dass wir an dem festhalten wollen, was wir haben. Es kann schwer sein, diese Neigung zu überwinden. Aber obwohl es nicht immer einfach sein mag: Es ist gut, großzügig zu sein, besonders wenn es darum geht, anderen zu helfen.

ZUM NACHDENKEN:
Wenn man dich anklagen würde wegen Großzügigkeit, gäbe es dann genügend Beweise, um dich dieses »Verbrechens« zu überführen?

ZUM NACHMACHEN:
Sei heute großzügig und freigebig – schenke ein Lächeln, gib ein aufmunterndes Wort weiter, reiche jemandem eine helfende Hand.

GEBET:
»Gott, ich kenne jemanden, der _____ braucht. Zeig mir, was ich weitergeben oder teilen kann.«

BIBELTEXT: 1.Timotheus 6,17-19

19. Mai

Noch nie

»Willig sollst du ihm geben, und dein Herz soll nicht ärgerlich sein, wenn du ihm gibst.« *5. Mose 15,10a*

Hast du schon mal das Spiel »Ich habe noch nie« gespielt? Das Spiel macht Spaß bei einer Freizeit, in der Jugendgruppe oder einfach mit ein paar Freunden. Es geht so: Einer sagt einen Satz, der mit »Ich habe noch nie« anfängt. Alle, auf die dieser Satz zutrifft, müssen aufstehen. Dann sagt ein anderer einen Satz, der mit »Ich habe noch nie« beginnt, und die anderen müssen zugeben, ob der Satz auf sie zutrifft, indem sie aufstehen oder sitzen bleiben. Das Spiel ist zu Ende, wenn nur noch ein Mitspieler sitzt (oder wenn es höchste Zeit ist, den Spiele-Abend zu beenden – je nachdem, was als Erstes eintritt).

Wie wär's mit einer Kurzversion dieses Spiels? Kreuze jeden Satz an, den du wahrheitsgemäß von dir sagen könntest.

- ☐ »Ich habe noch nie meiner Mutter ein Muttertagsgeschenk gemacht.«
- ☐ »Ich habe noch nie zur Weihnachtszeit von meinem eigenen Geld etwas für eine Missionsgesellschaft gespendet.«
- ☐ »Ich habe noch nie mein Lieblingsspielzeug mit anderen Kindern geteilt.«
- ☐ »Ich habe noch nie etwas gekauft, um es mit jemand anderem zu teilen.«
- ☐ »Ich habe noch nie freiwillig Zeit geopfert, um jemandem oder einer Gruppe zu helfen.«
- ☐ »Ich habe noch nie meine Lieblingsklamotten meinem Freund/meiner Freundin angeboten.«
- ☐ »Ich habe noch nie ein Geschenk gemacht, ohne ein Gegengeschenk zu erwarten.«

☐ »Ich habe noch nie jemanden mit einem ernst gemeinten Kompliment überrascht.«
☐ »Ich habe noch nie jemanden in einem Altenheim besucht.«
☐ »Ich habe noch nie etwas von meinem eigenen Geld bei einer Sammlung in der Gemeinde gegeben.«

Wie viele Sätze hast du angekreuzt? Vier? Fünf? Neun? Zehn? Falls du es nicht gemerkt hast: In allen Sätzen, die mit »Ich habe noch nie« begannen, ging es um Großzügigkeit. Wenn du alle zehn angekreuzt hast, dann musst du wirklich an dir und deiner Großzügigkeit arbeiten. Wenn du nur einen oder zwei angekreuzt hast, dann bist du in Sachen Großzügigkeit schon recht weit vorangekommen.
Vielleicht erscheint dir das alles nicht so wichtig. Schließlich gibt es viele Leute, die in ihrem ganzen Leben nie Kleidung weggeben oder für Missionsgesellschaften Geld spenden. Aber das heißt nicht, dass Großzügigkeit unwichtig wäre. Sie ist wichtig. Deshalb fordert Gott uns ja dazu auf.
Gott sagt: »Willig sollst du ihm geben, und dein Herz soll nicht ärgerlich sein, wenn du ihm gibst. […] Du sollst deinem Bruder, deinem Bedürftigen und deinem Armen in deinem Land, deine Hand weit öffnen« (5. Mose 15,10-11). Er befiehlt uns, großzügig zu sein – nicht nur, weil es anderen hilft, sondern auch, weil es das richtige Verhalten ist.

ZUM NACHDENKEN:
Bist du normalerweise großzügig mit Geld, Zeit, Besitz, Spielzeug, Aufmerksamkeit oder freundlichen Worten? Kannst du in einem dieser Bereiche großzügiger sein?

ZUM NACHMACHEN:
Such dir einen der Sätze, die mit »Ich habe noch nie« anfangen, aus und tu das Genannte in dieser Woche!

GEBET:
»Gott, ich brauche deine Hilfe, um bei _____ großzügig zu sein.«

BIBELTEXT: 5. Mose 15,10-11

20. Mai

Die Macht der Blumen

»Und er sprach: In Wahrheit, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle. Denn alle diese haben von ihrem Überfluss eingelegt zu den Gaben Gottes; diese aber hat von ihrem Mangel eingelegt: den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte.« *Lukas 21,3-4*

Laura machte einen Besuch in dem Pflegeheim, in dem ihre Oma lebte. Eine Heimbewohnerin sprach Laura auf die frische Blume an, die sie sich angesteckt hatte. »Die ist aber wunderschön«, sagte sie.

»Dann …« – Laura machte eine Pause, während sie die Blume von ihrer Jacke abnahm – »… dann schenke ich sie Ihnen.« Sie befestigte die Blume am Kleid der Frau. Die Frau wollte Einwände erheben, doch Laura bestand darauf, dass sie die Blume annahm, und schließlich willigte die Frau ein. Als Laura sich umdrehte, um zum Zimmer ihrer Oma zu gehen, saß die alte Frau lächelnd da und streichelte die Blume, als ob sie aus Gold wäre.

»Das ist nun das dritte Mal, dass ich dich so etwas tun sehe«, sagte eine der Schwestern, die hinter Laura auftauchte, als sie die alte Frau verließ. »Warum machst du das?«

Laura zuckte mit den Achseln. Sie wirkte ein bisschen verlegen. »Ach, das ist doch keine große Sache. Ich hatte einmal, als ich zu Ostern meine Oma besuchte, ein kleines Blumensträußchen an der Jacke, das mein Vater mir geschenkt hatte. Omas Freundinnen gefiel es so gut. Da habe ich es einer von ihnen geschenkt. Seitdem trage ich jedes Mal, wenn ich komme, eine Blume an der Kleidung. Es macht mir einfach Freude, die Gesichter zu sehen, wenn ich die Blumen dann verschenke.«

»Aber du musst diese Blumen doch jedes Mal bezahlen, oder?«, fragte die Schwester.

»Klar, aber es sind doch nur ein paar Euro. Und ich komme ja auch nicht jeden Tag.«
Die Schwester schüttelte verwundert den Kopf. »Du bist ein Engel«, sagte sie.
Laura verdrehte die Augen. »Meine Oma ist ein Engel, ich nicht. Sie hat mir beigebracht, dass es Freude macht, andere zu beschenken. Sie sagt immer, wenn wir anderen etwas schenken, machen wir gleich drei Personen eine Freude.«
»Drei Personen?«, wiederholte die Schwester.
Laura nickte. »Ja, der Person, der wir etwas geben, und uns selbst.«
»Aber du hast von drei Personen geredet«, erinnerte die Schwester sie.
»Ja«, sagte Laura. »Die dritte Person, der wir Freude machen, ist Gott. Er liebt es, wenn wir großzügig gegenüber anderen sind. Oma sagt: ›Es ist für ihn wertvoll‹, wissen Sie, so wie Gold für uns wertvoll ist.«
»Oder Blumen«, sagte die Schwester.

ZUM NACHDENKEN:

Gott erwartet von uns, großzügig zu sein, weil er Großzügigkeit schätzt. Hat sie für dich den gleichen Wert wie für ihn? Wenn ja, wie zeigst du das? Wie kannst du es sichtbar machen, dass dir Großzügigkeit wichtig ist?

GEBET:

»Herr, auch wenn wir vielleicht keine materiellen Güter besitzen, die wir weitergeben könnten, hilf uns, mit unserer Zeit, unserer Begabung und unserer freundlichen Zuwendung anderen gegenüber großzügig zu sein. Hilf auch mir dazu.«

BIBELTEXT: Lukas 21,1-4

21. Mai

Apfelsinen, Camembert und Honigmelonen

»Du hast das Jahr deiner Güte gekrönt, und deine Spuren triefen von Fett.« *Psalm 65,12*

Wenn du eine Liste aller Dinge machen solltest, die Gott dir gegeben hat, wie lange würdest du brauchen? Eine Stunde? Zwei Stunden? Einen Tag? Eine Woche?

Man vergisst leicht, wie großzügig Gott zu uns ist. Er hat uns eine Familie, Freunde, Dinge wie Freiheit und Feiern und Fleischkäse gegeben (um nur ein paar Dinge zu nennen, die mit *F* anfangen!). Gottes Großzügigkeit erstreckt sich tatsächlich über das ganze Alphabet:

Apfelsinen	Joghurt	spektakuläre Sonnenuntergänge
Bienen	Kätzchen	Truthähne
Camembert	Lakritze	Urlaub
Dalmatiner	Musik	Vögel
Eis	Nasen	Weintrauben
Füße	Orchideen	Xylofon
Ginkgobäume	Pflaumen	Yuccapalmen
Honigmelonen	Quellen	Zucchini
Igel	rote Rosen	

Wenn wir uns nur einen Moment Zeit nehmen und darüber nachdenken, dann sehen wir leicht, dass Gottes Großzügigkeit nicht messbar ist. Seine Großzügigkeit ist erstaunlich. Er war nicht verpflichtet, uns überhaupt etwas zu geben. Er musste uns nicht mit Apfelsinen, Camembert und Honigmelonen beschenken! Er hätte aufhören können, uns gute Dinge zu geben, nachdem er den Sonnenaufgang und den Sonnenuntergang

geschaffen hatte – aber er machte immer weiter, bis hin zu Zebras, Ziegen, Zitronen, Zucker, Zwieback und Zypressen!
So ist Gott eben. Großzügigkeit gehört einfach zu seinem Wesen. Deshalb ist Großzügigkeit gut und richtig.

ZUM NACHDENKEN:
In einem alten Gospel-Lied heißt es: »Gott gibt und gibt und gibt.« Was bedeutet das wohl? Was macht Gott so großzügig? Großzügigkeit ist gut, weil sie Gottes Wesen entspricht. Kannst du großzügiger sein, als du es jetzt bist? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie?

ZUM NACHMACHEN:
Stell dir deine eigene Liste von Beispielen für Gottes Großzügigkeit auf, von A bis Z. Vielleicht kannst du sogar zwei Listen anfertigen: eine, die Gottes Großzügigkeit gegenüber allen Leuten betrifft, und eine, die mit Gottes Großzügigkeit speziell dir gegenüber zu tun hat, einschließlich der Namen von Freunden, Familienangehörigen, Lieblingsliedern usw.

GEBET:
Geh deine Liste von Anfang bis Ende durch und lobe Gott für seine Großzügigkeit.

BIBELTEXT: Psalm 65,10-12

22. Mai

Das Geschenk der Weisen

»Wohl dem Mann, der gnädig ist und leiht! Er wird seine Sachen durchführen im Gericht.« *Psalm 112,5*

»Die segnende Seele wird reichlich gesättigt, und der Tränkende wird auch selbst getränkt.« *Sprüche 11,25*

O. Henry schrieb die bekannte Geschichte »Das Geschenk der Weisen«, die Geschichte von Della und Jim, einem jungen Ehepaar, das sich sehr liebte.

Am Heiligabend hatten Jim und Della keine Geschenke füreinander und kein Geld, um welche zu kaufen. Alles, was sie besaßen, war ein Dollar und siebenundachtzig Cent. Nun gut, nicht ganz alles.

Jim hatte eine kostbare goldene Taschenuhr, die seinem Vater und Großvater gehört hatte. Della hatte lange, wunderschöne braune Haare, um die sie die reichste Frau der Welt beneidet hätte. So beschlossen Jim und Della heimlich, ihren wertvollsten Besitz zu verkaufen, um dem anderen ein ganz besonderes Geschenk kaufen zu können.

Della ließ sich die Haare schneiden und verkaufte sie an einen Perückenhersteller. Als Jim von der Arbeit kam, sah er mit Schrecken auf Dellas kurze Haare. Nun war nicht nur ihr schönes Haar weg, er hatte nun auch ein wertloses Geschenk: Er hatte ihr nämlich ein paar kostbare und wunderschöne Haarkämme für ihr langes Haar gekauft. Als Della die Haarkämme auspackte, sah sie Jim mit tränenverschleierten Augen an und lächelte: »Meine Haare wachsen so schnell, Jim!« Dann zog sie stolz das Geschenk hervor, das sie für Jim gekauft hatte, und hielt es ihm in der geöffneten Hand entgegen. Es war eine kostbare Platinkette für Jims wertvollsten Besitz – die Taschenuhr.

Jim verschränkte die Hände hinter dem Kopf und lächelte. »Komm, wir legen unsere Geschenke beiseite und heben sie eine Weile auf«, sagte er. »Sie sind zu schön, um sie jetzt gleich in Gebrauch zu nehmen.« Dann erklärte er: »Ich habe die Uhr verkauft, um von dem Geld deine Kämme zu kaufen.«

Die Motivation für Jims und Dellas Geschenke war selbstloses Opfer, war wahre Großzügigkeit. Als sie einander ihre Geschenke gaben, hatten die Geschenke selbst ihren Wert verloren. Und doch war ihre Großzügigkeit viel mehr wert als jede Uhrkette oder jeder Haarkamm, weil sie zeigte, wie sehr sie einander liebten.

Die meisten Leute meinen, dass großzügige Leute reicher sein könnten, wenn sie nicht so viel weggeben würden. Aber das stimmt nicht. Großzügige Leute mögen viel weggeben, aber sie erhalten oft etwas zurück, was viel wertvoller ist als das, was sie weggeben.

ZUM NACHDENKEN:

Auf welche Weise wurden Jim und Della, die Hauptpersonen in O. Henrys Geschichte, durch ihre Großzügigkeit ärmer oder reicher?

Hast du es jemals bereut, großzügig gewesen zu sein? Bist du jemals glücklich gewesen, weil du großzügig warst? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:

Jedes Mal, wenn du heute deine Haare kämmst oder auf die Uhr schaust, denke an den Segen, den Großzügigkeit mit sich bringen kann.

GEBET:

»Gott, danke für das Glück, das du mir gibst, wenn ich großzügig bin.«

BIBELTEXT: Psalm 112,5-6

23. Mai

Die Früchte der Großzügigkeit

»Der HERR vergelte dir deine Tat, und dir werde voller Lohn zuteil von dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Zuflucht zu suchen unter seinen Flügeln!« *Ruth 2,12 (Schlachter 2000)*

Vor langer Zeit gab es in einem weit entfernten Land eine Hungersnot. Viele Leute hungerten.

Eine Frau, die Noomi hieß, ihr Mann Elimelech und ihre beiden Söhne beschlossen, ihre Heimat zu verlassen und in ein Nachbarland namens Moab zu gehen, in dem man leichter etwas zu essen finden konnte. Dort heirateten die beiden Söhne moabitische Frauen; die eine hieß Ruth, die andere Orpa. Während ihres Aufenthalts in Moab starb Noomis Mann. Etwa zehn Jahre später starben auch ihre Söhne, sodass Noomi allein in einem fremden Land zurückblieb, ohne Mann und ohne Söhne. Nun beschloss Noomi, wieder in ihre Heimat Juda zurückzukehren, weil sie gehört hatte, dass es in Juda wieder mehr zu essen gab.

Sie erzählte Ruth und Orpa von ihren Plänen und sagte: »Geht, kehrt um, jede zum Haus ihrer Mutter. Der HERR erweise Güte an euch, so wie ihr sie an den Verstorbenen und an mir erwiesen habt« (Ruth 1,8). Sie küsste sie zum Abschied, und die drei Frauen weinten miteinander. Orpa kehrte wieder in ihr Elternhaus zurück, Ruth aber nicht. Sie bestand darauf, bei Noomi zu bleiben, auch wenn das bedeutete, in ein fremdes Land zu gehen.

Ruth und Noomi waren arm, und sie kamen völlig mittellos in Juda an. Aber es war Erntezeit, und Gott hatte den Angehörigen seines Volkes befohlen, dass sie denen, die Nahrung brauchten, erlauben sollten, nach der Ernte auf das Feld zu gehen und alles Getreide aufzulesen, das liegen geblieben war (schau in 3. Mose 19,9-10 und 23,22 nach). Ruth ging zum Feld eines Mannes namens Boas und las genug Getreide für sich und Noomi auf.

Boas bemerkte Ruth. Er fragte herum und erfuhr so ihre Geschichte. Er sagte Ruth, dass sie sich an seinem Brunnen mit Wasser bedienen solle. Er lud sie zum Mittagessen auf dem Feld mit ihm und seinen Arbeitern ein. Er befahl seinen Arbeitern: »Ihr sollt sogar aus den Bündeln Ähren für sie herausziehen und sie liegen lassen, damit sie sie auflese, und sollt sie nicht schelten« (Ruth 2,16).

Um es kurz zu machen: Ruth und Noomi waren überwältigt von Boas' Großzügigkeit, und Ruth und Boas heirateten später und waren glücklich und zufrieden.

Ein bisschen Großzügigkeit kann viel bewirken. Wenn wir großzügig sind, kann Gott uns in einer Art und Weise segnen, die wir uns nie vorstellen könnten. Boas' Großzügigkeit Ruth gegenüber brachte ihm ihre Liebe und Achtung ein und endete in einer glücklichen Ehe. Aber die Geschichte hört da nicht auf. Ruth und Boas hatten einen Sohn, und dieser wurde der Großvater von König David, dem zweiten König Israels. Und viel später wurde Jesus geboren – der Retter der Welt, der seiner irdischen Herkunft nach zu den Nachkommen Davids gehört und als Sohn Davids bezeichnet wird.

Es ist doch erstaunlich, was ein bisschen Großzügigkeit alles bewirken kann, meinst du nicht auch?

ZUM NACHDENKEN:

Meinst du, Boas wäre glücklicher gewesen, wenn er geizig gewesen wäre? Warum oder warum nicht? Wie hat Gott Boas' Großzügigkeit belohnt? Hast du dich jemals über den Segen deiner Großzügigkeit freuen können?

ZUM NACHMACHEN:

Wie wär's mit einer Großzügigkeitsaktion, indem du Sachen weggibst, die du nicht mehr brauchst oder benutzt? (Aber frage bitte vorher deine Eltern um Erlaubnis.)

GEBET:

»Gott, danke für das Beispiel von Boas. Danke für die Art, wie du Boas gesegnet hast und wie du mich segnest.«

BIBELTEXT: Ruth 2,1-3.8-18

24. Mai

Eine Lektion zum Thema »Prioritäten«

»Er sprach aber zu ihnen: Gebt acht und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe.« *Lukas 12,15*

»Wow«, sagte der Vater zu Bea, »nicht schlecht das Haus, in dem deine Freundin lebt!« Er und Bea hatten nach einem Schulfest Beas Freundin Rahel nach Hause gebracht, die gerade aus dem Auto ausgestiegen war.
»Du könntest recht haben«, antwortete Bea.
»Ich *könnte* recht haben? Dieses Haus hat mehr Räume als der Buckingham-Palast. Was machen die Eltern deiner Freundin beruflich?«
Bea zuckte mit den Achseln. »Ihr Vater scheint ein sehr bekannter Anwalt oder so etwas zu sein«, sagte sie.
»Würdest du gern in einem solchen Palast leben?«, fragte der Vater mehr sich selbst als Bea. Er warf noch einen sehnsüchtigen Blick auf das beeindruckende Haus, bevor er weiterfuhr und es seinem Sichtfeld entschwand.
»Nein«, sagte Bea entschieden.
»Bitte?«, fragte der Vater. Er war nicht sicher, ob Bea überhaupt zugehört hatte.
»Ich habe Nein gesagt. Ich würde nicht gern in einem solchen Palast wohnen.«
»Und warum nicht?«, fragte der Vater.
»Weil es eine Menge Dinge gibt, die wichtiger sind als beeindruckende Jobs fantastische Häuser und ein Haufen Geld, Papa.«
Der Vater erwiderte nichts. Er vermutete, dass Bea noch nicht fertig war mit dem, was sie sagen wollte.

»Die meiste Zeit«, fuhr Bea fort, »sieht Rahel ihren Vater kaum. Er ist zu sehr damit beschäftigt, Geld zu verdienen. Sie sagt, dass er immer davon spricht, wie gut sie es nach seinem Tod haben wird. Sie würde sich nie mehr um irgendetwas Sorgen machen müssen. Aber Rahel wünscht sich, ihr Vater würde damit aufhören, so viel Geld wie möglich zu verdienen, und stattdessen mehr Zeit mit ihr verbringen.« Jetzt standen Tränen in Beas Augen, als sie weitersprach. »Weißt du, ich glaube, dass Rahels Vater so sehr durch den Versuch, möglichst viel Geld zu verdienen, gefangen ist, dass er nicht mehr sehen kann, was wirklich wichtig ist. Wenn er aufhören würde, sich ständig anzustrengen, das größte Haus und das schnellste Auto zu besitzen, dann würde ihm vielleicht klar werden, dass er eine wirklich kluge, coole Tochter hat, die nur sicher sein möchte, dass ihr Papa sie liebt.«

Bea hörte nun auf zu reden, und eine Weile fuhren sie schweigend weiter.

Schließlich unterbrach ihr Vater die Stille. »Weißt du, was ich denke?«, sagte er. »Ich denke, du bist die beste Freundin – und die beste Tochter – auf der ganzen Welt.«

Bea wischte mit dem Handrücken ihre Tränen ab und beugte sich zum Vater hinüber, um ihm einen Kuss auf die Wange zu geben. »Ich hab dich lieb, Papa«, sagte sie.

ZUM NACHDENKEN:

Was hat Jesus deiner Ansicht nach gemeint, als er sagte: »Auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe« (Lukas 12,15)?

GEBET:

»Herr, wir brauchen Hilfe, um unsere Prioritäten richtig zu setzen. Hilf uns, daran zu denken, dass das wahre Leben nicht am Besitz gemessen wird.«

BIBELTEXT: Lukas 12,13-15

25. Mai

Schwierige Fragen

»Weißt du es nicht? Oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand.« *Jesaja 40,28*

Eine Schülerin wollte im Schachklub ihrer Schule mitmachen. Der verantwortliche Lehrer sagte: »Ich werde dir drei Fragen stellen. Wenn du mindestens zwei davon richtig beantworten kannst, bist du dabei.«

Der Lehrer stellte die erste Frage: »Zwei Leute reinigen einen Schornstein. Als sie aus dem Schornstein herauskommen, hat der eine ein schmutziges Gesicht und der andere ein sauberes Gesicht. Welcher von den beiden wird sich das Gesicht waschen?«

Das Mädchen gab zur Antwort: »Der mit dem schmutzigen Gesicht.«

»Leider nicht«, antwortete der Lehrer geduldig. »Der mit dem sauberen Gesicht wird sich waschen, weil er das Gesicht seines Kollegen sieht und annimmt, dass sein Gesicht ebenfalls schmutzig ist.«

Das Mädchen war enttäuscht, verstand aber die Antwort.

Der Lehrer wiederholte dann die erste Frage wortwörtlich. Die Schülerin nahm an, dass der Lehrer ihr eine zweite Chance gab und antwortete: »Der mit dem sauberen Gesicht.«

»Leider nicht«, sagte der Lehrer betrübt. »Die richtige Antwort lautet: beide, denn der Mann mit dem schmutzigen Gesicht wird fragen, warum der andere Mann sich wäscht, obwohl sein Gesicht nicht schmutzig ist; dann wird er feststellen, dass er sein *eigenes* Gesicht waschen muss.«

»Ich habe schon bei zwei Fragen danebengelegen«, sagte die Schülerin, und die Enttäuschung stand ihr im Gesicht geschrieben. »Ich weiß also, dass ich nicht mitmachen kann, aber wie lautet die dritte Frage?«

Der Lehrer sagte: »Die dritte Frage ist eine, die du selbst hättest stellen sollen: ›Wenn zwei Männer aus dem Schornstein kamen, warum hatte nur einer von ihnen ein schmutziges Gesicht?‹« Der Lehrer lächelte. »Übersieh das Offensichtliche nicht, und du wirst eine gute Spielerin werden. Willkommen im Klub!«

Als das arme Mädchen die Antworten des Lehrers gehört hatte, schienen sie logisch. Die Wahl zwischen Gut und Schlecht, Richtig und Falsch kann ganz ähnlich sein. Rückblickend mag die richtige Antwort ganz logisch sein, aber das hilft uns nicht, wenn wir gerade vor einer verwirrenden oder schwierigen Wahl stehen. Deshalb ist es so wichtig, Gott zu vertrauen und sich darauf einzulassen, seinen Wegen zu folgen – *er* weiß nämlich die Antwort. »Er kennt den Weg, der bei mir ist«, sagte Hiob (Hiob 23,10). Gott weiß, welche Entscheidung gut ist und welche schlecht, welcher Weg der beste für jeden von uns ist. Er weiß unendlich mehr als wir – und deshalb sind wir klug, wenn wir tun, was er befiehlt.

ZUM NACHDENKEN:

Der christliche Theologe und Autor Francis Schaeffer sagte einmal: »Ich würde mich eher auf Gottes Weisheit verlassen als auf meine.« Bist du damit einverstanden? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:

Stell die Fragen im obigen Text mal einem Freund/einer Freundin oder jemandem aus deiner Familie. Wenn du die richtigen Antworten preisgibst, dann erzähl ihm oder ihr auch, wie wichtig es ist, Gottes Weisheit zu folgen.

GEBET:

»Herr, hilf mir, deiner Weisheit zu vertrauen, indem ich deinen Geboten gehorche.«

BIBELTEXT: Jesaja 40,28-31

26. Mai

Zum Ebenbild Gottes geschaffen

»Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.« *1. Mose 1,27 (Schlachter 2000)*

»Wie hast du die 60 Euro zusammenbekommen?«, frage Dan seinen Freund Patrick.

Patrick zuckte mit den Achseln. »Mit Rasenmähen und ähnlichen Arbeiten«, sagte er.

Die beiden Jungen gingen Seite an Seite die Gänge des Einkaufszentrums entlang, bis sie die Elektro-Abteilung erreichten. »Welches Videospiel willst du dir kaufen?«, fragte Dan. Er war genauso aufgeregt wie Patrick.

»Ich weiß nicht.« Er zeigte auf einen Stapel. »Ich denke so eins.«

Dan zog die Nase kraus. »Du hast doch schon ein Fußballspiel.« Er zeigte auf ein anderes. »Warum nimmst du nicht ›The Slaughterhouse‹?«

»Neee«, antwortete Patrick.

»Warum nicht?«, drängte Dan. »Es ist das coolste Spiel!«

»Meine Eltern möchten das nicht«, sagte Patrick. »Sie sagen, darin gibt es zu viel Gewalt.«

»Gerade darum ist es ja so cool!«, schwärmte Dan. »Deine Eltern sind langweilig.«

Patrick war nicht glücklich darüber, dass er »The Slaughterhouse« nicht kaufen durfte, aber es gefiel ihm auch nicht, dass Dan seine Eltern als langweilig bezeichnete. »Sie sind nicht langweilig, sie wollen nur nicht, dass ich so ein Spiel spiele.«

»Was ist schon dabei?«

Patrick fand sich selbst in der ungewöhnlichen Situation, seine Eltern verteidigen zu müssen – wegen einer Entscheidung, die er selbst nicht mochte. Er stellte das Basketball-Videospiel zurück ins Regal und sah sei-

nen Freund an. »Wie viele Menschen musst du in ›Slaughterhouse‹ töten, um das Spiel zu gewinnen?«
Dan zog wieder die Nase kraus. »Ich weiß nicht«, sagte er. »Eine Menge jedenfalls. Warum?«
»Meine Eltern wollen nicht, dass ich denke, Menschen umzubringen, sei ein Spiel«, sagte Patrick.
»Das ist doch albern«, antwortete Dan. »›The Slaughterhouse‹ macht dich doch nicht zu einem Serienmörder.«
»Darum geht es nicht«, antwortete Patrick. »Vielleicht ist das keine große Sache, aber meine Eltern wollen, dass ich das Leben respektiere, speziell menschliches Leben, weil Gott uns alle zu seinem Ebenbild geschaffen hat. Und ›The Slaughterhouse‹ ist sicher nicht geeignet, mich daran zu erinnern, oder?«
»Okay«, sagte Dan. »Ich gebe auf! Kauf, was du willst. Mir ist es egal.«
Patrick lächelte seinen Freund an. ›Er ist kein schlechter Kerl‹, dachte er. Schließlich hatte Dan ihm geholfen, sich bewusst zu machen, wie weise seine Eltern sein konnten.

ZUM NACHDENKEN:

Was macht menschliches Leben so wertvoll für Gott? Für andere? Für dich? Denkst du, dass du diesen Wert jemals verlieren kannst? Warum oder warum nicht? Wie kannst du deinen Respekt für das menschliche Leben zeigen?

GEBET:

»Herr, lehre uns, den gleichen Respekt für das menschliche Leben zu haben, wie du ihn hast.«

BIBELTEXT: 1. Mose 1,26-31

27. Mai

Deine ersten neun Monate

»Meinen Keim sahen deine Augen, und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die entworfen wurden, als nicht einer von ihnen war.« *Psalm 139,16*

Wusstest du schon, dass …

- … der erste Moment – die allererste Nanosekunde – deines Lebens bestimmte, ob du ein Junge oder ein Mädchen sein würdest?
- … in den ersten Stunden deines Lebens deine Augenfarbe, deine Haarfarbe und andere Eigenschaften festgelegt wurden?
- … du, als dein Herz zu schlagen begann, so klein warst, dass du ganz bequem auf den Fingernagel deiner Mutter oder deines Vaters gepasst hättest?
- … du – noch bevor deine Mutter spürte, wie du in ihrem Bauch wächst – schon hören und einen ganzen Salto in ihrem Bauch drehen konntest?
- … deine Zehen und Finger ungefähr sieben Monate *vor* deiner Geburt schon in etwa so aussahen wie *bei* deiner Geburt, obwohl du da erst fünf Zentimeter groß warst?
- … dein Haar zu wachsen begann, als du vier Monate alt warst (vor deiner Geburt), und du sogar vielleicht schon am Daumen gelutscht hast?
- … du schon vier oder fünf Monate vor deiner Geburt die Stimme deiner Mutter hörtest und anfingst, sie zu treten und dich zu strecken?
- … sich in den letzten drei Monaten vor deiner Geburt dein Gewicht nochmals verdreifacht hat? Da begannst du, zu schlafen und aufzuwachen, und du konntest schon vier deiner fünf Sinne gebrauchen (weil du nämlich bereits imstande warst, zu sehen, zu hören, zu

schmecken und zu tasten) – und das alles, bevor deine Mutter die ersten Wehen hatte.

Soll ich dir noch etwas sagen? Während all das passierte, sah Gott dir zu. Er formte dich, Tag für Tag. Die Bibel sagt, dass er dich im Leib deiner Mutter kunstvoll bildete. Er liebte dich sogar schon, noch ehe deine Mutter wusste, dass sie schwanger war. Er wusste, wie groß du sein würdest, welche Farbe deine Augen haben würden, ob du die Nase deines Vaters oder die Wangenknochen deiner Mutter haben würdest. Und es wäre noch vieles andere aufzuzählen, was vom ersten Moment deines Lebens an geschah.
Buchstäblich vom ersten Tag deiner Existenz an warst du in Gottes Augen kostbar, denn du warst schon das Beste, was Gott jemals geschaffen hat: ein Mensch.

ZUM NACHDENKEN:
Der Text von heute nennt den Menschen »das Beste, was Gott jemals geschaffen hat«. Was denkst du, woher wir das wissen? Wenn du dir nicht sicher bist, lies 1. Mose 1 und vergleiche, was Gott selbst über die verschiedenen Werke seiner Schöpfung sagt. Was für ein Gefühl ist es zu wissen, dass du das Beste bist, was Gott jemals geschaffen hat?

ZUM NACHMACHEN:
Hast du Babybilder von dir? Wenn ja, leg dein Lieblingsbild als Lesezeichen bei Psalm 139 in deine Bibel. Wenn nicht, frage deine Eltern, ob sie dir zu diesem Zweck eins aus ihrem Fotoalbum leihen.

GEBET:
Sprich die Worte von Psalm 139,14 als Gebet: »Ich preise dich dafür, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl.«

BIBELTEXT: Psalm 139,13-16

28. Mai

Filmverwirrung

»Und wahrlich, euer Blut, nach euren Seelen, werde ich fordern; von jedem Tier werde ich es fordern, und von der Hand des Menschen, von der Hand eines jeden, seines Bruders, werde ich die Seele des Menschen fordern. Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht.« *1. Mose 9,5-6*

Zwei ganz unterschiedliche Filme. Ähnliche Reaktionen.

In einer Oberstufenklasse wurde der Film *Schindlers Liste* gezeigt, die Geschichte eines Deutschen, der versuchte, während des Zweiten Weltkrieges Juden vor dem Tod im Konzentrationslager zu retten. An einer Stelle im Film tritt der Kommandant des Konzentrationslagers vor die Tür, ein Gewehr in der Hand. Er raucht ein Weilchen seine Zigarette und beobachtet dabei die Gefangenen, die ihrer Zwangsarbeit nachgehen. Dann schaut er durch den Sucher des Gewehrs und erblickt eine Gefangene, die sich hinkniet, um ihren Schuh zu binden. Der Kommandant zieht den Abzug und tötet die Frau. Während die anderen Gefangenen sich mit ihrer Arbeit beeilen, aus Angst, das nächste Opfer zu sein, macht der Kommandant mit seinem »Sport« weiter und schießt auf die Menschen wie auf Enten in einer Schießbude. Bei dieser Szene fingen die Schüler, die den Film sahen, an zu lachen.

Einige Zeit später wird in einem Kino in einigen Tausend Kilometern Entfernung eine moderne Version von William Shakespeares *Romeo und Julia* gezeigt. Romeo, der sich in die junge Julia verliebt hat, sieht mit an, wie einer seiner Freunde von Julias Cousin Tybalt ermordet wird. Blind vor Wut verfolgt Romeo Tybalt, und obwohl er (und mit ihm das ganze Publikum) weiß, dass diese Handlung seine Romanze mit Julia zum Scheitern bringen muss, schießt er den Mörder seines Freundes nieder.

Mitten in dieser eigentlich tragischen Szene fangen fünf oder sechs Teenies im Kino an zu lachen und klatschen Beifall für Romeos Handlung.

Wie hättest du reagiert, wenn du in einem dieser Filme gesessen hättest? Hättest du auch gelacht? Hättest du beifällig geklatscht? Solche Szenen sollten dich eigentlich traurig und betroffen machen. Sie sind tragisch, weil sie darstellen, wie ein ganz wertvolles Geschenk Gottes verloren geht: Ein Menschenleben wird genommen.

Was auch immer die Gründe für die Reaktionen der jungen Leute in diesen beiden Fällen gewesen sein mögen – eine Sache ist ziemlich offensichtlich. Dadurch, dass sie nahezu täglich Filme und Fernsehsendungen anschauen, in denen Gewalt und Tod gezeigt werden, machen manche Leute das Thema »Leben und Tod« zum Gegenstand der Unterhaltung. So schwindet das Empfinden dafür, wie wertvoll menschliches Leben eigentlich ist.

Jedes menschliche Leben ist kostbar: das des älteren Alzheimer-Opfers genauso wie das eines gut aussehenden Filmstars; das des Gefängnisinsassen genauso wie das des fröhlichen Kindes an seinem ersten Kindergartentag, das des Ungeborenen genauso wie das des Neugeborenen. Gott nennt menschliches Leben »gut« und hat uns befohlen, Leben wertzuschätzen und es zu bewahren.

ZUM NACHDENKEN:

Was sagst du zu der Art, in der die jungen Leute auf die entsprechenden Szenen in *Schindlers Liste* und *Romeo und Julia* reagierten? Wie würdest du reagieren? Wie zeigst du, ob du menschliches Leben wertvoll findest oder nicht? Wie bewahrst du es, oder wie hilfst du, es zu bewahren?

GEBET:

»Herr, hilf mir, Leben so zu sehen, wie du es siehst, und auf den Tod so zu reagieren wie du, besonders wenn _____.«

BIBELTEXT: 1. Mose 9,1.5-6

29. Mai

Die Quelle des Lebens

»Und Gott der HERR bildete den Menschen, Staub vom Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.« *1. Mose 2,7*

Tom half seiner Mutter, die letzten Handgriffe an der Vogelscheuche zu erledigen, die sie für ihren Gemüsegarten gebaut hatten. Sie hatten Papas Jeans und sein Hemd mit Stroh ausgestopft und dann ihr »Kunstwerk« auf zwei Pfählen in T-Form aufgehängt. Da stand sie nun mitten im Garten und hielt Wache, um die Vögel und andere Tiere von ihren Karotten, dem Salat und dem anderen Gemüse fernzuhalten. Für den Kopf hatten sie einen kaputten Fußball mit einem Kartoffelsack überzogen. Tom hatte das Werk vollendet, indem er der Vogelscheuche einen alten Filzhut übergestülpt hatte.

Jetzt trat Tom zurück, um das Werk zu bewundern. »Das sieht doch super aus, oder, Mama?«

Die Mutter strich sich das Haar aus dem Gesicht und stieß einen schweren Seufzer aus. »O ja«, sagte sie.

»Jetzt kann ich mir vorstellen, wie Gott sich gefühlt haben muss, als er Adam und Eva geschaffen hat«, sagte Tom stolz.

Überrascht sah die Mutter Tom an. »Sag so etwas nicht.«

Tom warf einen seltsamen Blick auf seine Mutter. »Warum nicht?«

Die Mutter wischte sich mit der behandschuhten Hand über die Stirn. »Überleg mal, was du gerade gesagt hast. Ich denke, dann kennst du die Antwort«, schlug sie vor.

»Du musst nicht alles so ernst nehmen, Mama«, sagte Tom.

»Denkst du wirklich, du kannst das nachfühlen, was Gott empfunden hat, als er Adam und Eva geschaffen hatte?«

»Nein«, antwortete Tom, »wahrscheinlich nicht.«

»Und warum nicht?«, fragte die Mutter.
»Na, ja … weil das hier bloß eine Vogelscheuche ist. Sie lebt ja nicht«, sagte er.
Die Mutter nickte. »Das stimmt. Als Gott den ersten Menschen erschuf, hauchte er ihm seinen Atem ein, den Atem des Lebens.«
»Ich weiß, was du meinst«, sagte Tom. »Außerdem schuf Gott uns nach seinem eigenen Bild, stimmt's?«
»Richtig. Er gab uns Menschen mehr von sich selbst, als er irgendeinem anderen Geschöpf mitgab. Deshalb schätzt er das menschliche Leben so hoch ein, Tom, weil er die Quelle des Lebens ist. Jedem von uns hat er das Leben gegeben.«
»Gott fordert von uns, dass wir das Leben respektieren, weil ihm selbst das menschliche Leben so wichtig ist«, sagte Tom. »Das liegt daran, dass er der lebendige Gott ist, der uns allen das Leben geschenkt hat.«
»Wow«, sagte die Mutter, offensichtlich beeindruckt von ihrem Sohn. Sie legte einen Arm um seine Schultern und ging mit ihm zurück zum Haus. »Ich denke, jetzt hast du dir ein großes Glas Limonade verdient.«

ZUM NACHDENKEN:

Meinst du, dass die Menschen sich von der restlichen Schöpfung Gottes unterscheiden? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, warum? Was mag Gott wohl empfinden, wenn Leute das Leben anderer oder sogar ihr eigenes Leben nicht achten?

ZUM NACHMACHEN:

Überlege, wie du deine Wertschätzung menschlichen Lebens sichtbar machen kannst. Du kannst es »ganz groß« tun, indem du zum Beispiel ein Praktikum in einem Heim machst, oder im kleinen Rahmen, indem du ein freundliches Wort für jemanden hast.

GEBET:

»Herr, ich verdanke dir mein Leben. Hilf mir, dankbar dafür zu sein. Hilf mir auch, mein eigenes Leben und das anderer Menschen wertzuschätzen. Hilf mir, Leben zu respektieren und zu verteidigen.«

BIBELTEXT: 1. Mose 2,4-7

30. Mai

Das Leben ist herrlich!

»Verkauft man nicht zwei Sperlinge um einen Groschen? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr wert als viele Sperlinge.«

Matthäus 10,29-31 (Schlachter 2000)

In einer Fernsehsendung wurde die wahre Geschichte eines Lastwagenfahrers erzählt, der eines Nachts allein auf der Autobahn unterwegs war und den CB-Funk eingeschaltet hatte.

Plötzlich kam ein Ruf über Funk, der den Lastwagenfahrer zusammenzucken ließ. »Hilfe!«, sagte ein Mann. »Ich befinde mich auf der B 49 nicht weit von der A 5 Richtung Frankfurt und hatte gerade einen Unfall. Kann mir bitte jemand helfen?«

Obwohl er sich durch den Umweg mit Sicherheit verspäten würde, beschloss der Lastwagenfahrer, dem verzweifelten Hilferuf zu folgen. Er verließ die Autobahn und folgte der B 49. Als er sich langsam näherte, bemerkte er Scheinwerfer im Graben neben der Straße. Er hielt seinen Sattelschlepper an und rannte zum Unfallort. Kein anderes Auto war vorbeigekommen; er war offenbar der Erste, der zu dem Unfallort kam. Der Mann im Auto sah ziemlich schlimm aus, er war ganz mit Blut bedeckt. Der Lastwagenfahrer suchte im Auto des Mannes nach dem CB-Funkgerät, mit dem dieser seinen Hilferuf gesendet hatte. Aber obwohl er überall suchte, konnte er kein Funkgerät finden.

Er rannte zu seinem Lastwagen zurück und rief den Notarztwagen herbei, der kurz darauf kam. Das Unfallopfer wurde in ein nahe gelegenes Krankenhaus gebracht, und man sagte dem Lastwagenfahrer, dass die Chancen für seine Genesung gut standen.

Bald war der Lastwagenfahrer wieder auf der Autobahn – glücklich darüber, dass er geholfen hatte. Er wusste: Wenn er dem Funkspruch nicht gefolgt wäre, wäre der Mann möglicherweise gestorben. Und trotzdem ging ihm nicht aus dem Kopf, dass in dem Auto des Mannes kein Funkgerät gewesen war. ›Wie hatte er um Hilfe gerufen?‹, fragte er sich. Er konnte sich den Vorfall nicht erklären, aber er wusste, dass er sich tief in sein Gedächtnis eingegraben hatte.

Jahre später fuhr derselbe Lastwagenfahrer mit ein paar Freunden übers Wochenende zum Angeln. An diesem Wochenende erlitt er einen Herzinfarkt. Einer seiner Freunde erinnerte sich, dass der Vater einer in der Nähe wohnenden Frau Arzt und gerade bei ihr zu Besuch war. Sie trugen den bewusstlosen Lastwagenfahrer zu ihrem Haus. Der Arzt behandelte den Lastwagenfahrer mit viel Geschick, um sein Leben zu retten, und bald öffnete der Mann die Augen. Die erste Person, die er sah, war das Unfallopfer, bei dessen Rettung er Jahre zuvor behilflich gewesen war. Der Lastwagenfahrer, der einen Umweg gemacht hatte, um das Leben eines Fremden zu retten, hatte, ohne es zu wissen, sein eigenes gerettet!

ZUM NACHDENKEN:

Hast du jemals jemandem das Leben gerettet? Kennst du jemanden, der schon Leben gerettet hat? Kennst du jemanden, dessen Leben gerettet wurde? Warum ist es eine gute Sache, Leben zu retten? Wie erfährst du Gutes durch das Leben anderer? Wie erfahren andere Gutes durch dein Leben?

GEBET:

»Gott, ich danke dir, dass du dich so sehr um mich kümmerst. Hilf mir, andere zu sehen, wie du sie siehst, und andere so zu schätzen wie du. Hilf mir auch, damit ich erkenne, wie mein Leben auf vielfältige Weise durch die Leute in meinem Umfeld bereichert wird.«

BIBELTEXT: Matthäus 10,28-31

31. Mai

Weiße Kreuze

»Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.« *Johannes 15,13*

David schaute aus dem Fenster des Autos auf viele Reihen einfacher weißer Kreuze, mit denen der grüne Hügel übersät war. Wortlos beobachtete er, wie seine Eltern den Wagen seitlich auf die Einfahrt zum Friedhof lenkten. Der Vater drückte auf einen Knopf und öffnete damit den Kofferraum des Wagens. Sie stiegen aus und gingen um den Wagen herum zum Kofferraum, aus der sie einige Gartenwerkzeuge und drei kleine Blumen herausnahmen.

Jedes Familienmitglied trug eine Gartenschaufel. Nach Anweisung seines Vaters kniete David an einem einfachen Grab, und dann – indem er die Bewegungen seiner Eltern nachmachte – grub er in die Erde am Fuß des Grabkreuzes ein Loch. Davids Eltern pflanzten drei Blumen in die Erde und halfen ihm dann, das Gleiche zu tun.

Die ganze Aktion dauerte nicht mehr als 15 Minuten. Als sie sich aufrichteten, fragte David: »Wer ist hier beerdigt, Papa?«

Der Vater nannte den Namen eines Mannes, den der Junge noch nie gehört hatte.

»Gehörte er zu unserer Familie?«, fragte David.

»Nein«, sagte der Vater.

»Warum pflanzen wir dann Blumen auf sein Grab?«, fragte David.

»Er war ein Soldat«, antwortete der Vater. Er machte eine umfassende Bewegung mit dem Arm, um auf die Reihe der weißen Kreuze zu zeigen. »Alle, die hier begraben wurden, waren Soldaten.«

David schaute auf die Grabsteine. Es waren zu viele, um sie zählen zu können.

»Bevor du geboren wurdest«, sagte der Vater, »wurden deine Mutter und ich Bürger dieses Landes. Wir sind nicht hier geboren. Wir mussten nicht für die Freiheit kämpfen, die wir heute haben. Aber diese Soldaten gaben ihr Leben für dieses Land.« Er machte eine Pause. »Jedes Jahr kommen wir einmal hierher«, sagte er und zeigte auf das frisch geschmückte Grab, »um unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Auch dieser Soldat hier hat sein Leben für unser Land gegeben.«

»Wie habt ihr ihn ausgesucht?«

»Wir haben bei der Friedhofsverwaltung angefragt.«

David nickte feierlich. Sein Gesicht wurde plötzlich hell. »Dann haben wir ihn sozusagen adoptiert?«, fragte er.

David wusste, dass seine Eltern ihn als Baby adoptiert hatten.

Der Vater lächelte. »Ja«, sagte er. »Es ist eine kleine Möglichkeit, an all die zu denken, die ihr Leben für unser Land hingegeben haben.«

David fasste die Hände der Eltern. Sie gingen zum Auto zurück und steckten die Werkzeuge wieder weg. Als sie abfuhren, warf David wieder einen Blick durchs Autofenster auf die vielen Reihen einfacher weißer Kreuze.

ZUM NACHDENKEN:

Was meinst du: Ist es gut oder schlecht, edel oder degradierend, sein Leben für einen anderen Menschen oder für sein Land zu opfern? Kennst du jemanden, der sein Leben gegeben hat, um das eines anderen zu retten oder für jemand anderen zu sorgen?

GEBET:

»Unser Gott, hilf uns, diejenigen nicht zu vergessen, die ihr Leben im Dienst für andere hingaben. Wir denken vor allem an den Herrn Jesus, den Erlöser, der sein Leben für uns alle hingab.«

BIBELTEXT: Johannes 15,9-13

1. Juni

Wo ist der Haken?

»Habe ich etwa Gefallen am Tod des Gottlosen?, spricht der Herr, HERR, nicht vielmehr daran, dass er von seinen Wegen umkehre und lebe?« *Hesekiel 18,23*

Zwei ältere Herren tauchen am Sonntag des Endspiels der Fußballweltmeisterschaft vor deinem Haus auf. Sie stellen sich als Thomas Schotte und Rainer Reich vor. Einer der beiden hat Luftballons in der Hand, der andere hält dir ein Mikrofon vors Gesicht. Ein Fernsehkamerateam filmt anscheinend alles. Vor deinem Haus steht ein großer Lieferwagen mit der Aufschrift »Süddeutsche Klassenlotterie«.

»Herzlichen Glückwunsch!«, sagt der eine. »Sie haben gerade 17 Millionen Euro gewonnen!«

Einer der beiden Herren lacht herzhaft. Er hält einen Scheck aus Pappe in der Hand, der fast so groß ist wie der Lieferwagen. »Hier haben Sie Ihren Gewinner-Scheck!« Er streckt ihn dir entgegen.

Du schüttelst den Kopf und willst die Tür schließen. »Wissen Sie, die zweite Halbzeit fängt gleich an. Ich muss ins Haus zurück.« Du machst die Tür zu, aber einer der beiden Herren setzt seinen Fuß in die Tür. »Das ist alles echt und wahr! Sie haben den Jackpot geknackt und wirklich 17 Millionen Euro gewonnen!«, sagt er.

»Hören Sie«, antwortest du, »Sie verschwenden nur Ihre Zeit, okay? So, jetzt verschwinden Sie, bevor ich die Polizei rufe!« Damit schlägst du die Tür zu.

Na ja, du würdest natürlich nie so grob reagieren. Und du würdest wenigstens den großen Scheck nehmen und *versuchen*, ihn einzulösen, stimmt's? Vielleicht wärst du ein bisschen misstrauisch, aber so eine Chance würdest du dir nicht entgehen lassen, oder doch?

In gewisser Weise tun wir genau das jeden Tag. Klar, Thomas Schotte und Rainer Reich tauchen nicht jeden Tag an deiner Tür auf. Aber Gott. Und wie die beiden Herren in der Geschichte will Gott uns einfach nur gute Dinge geben, die unser Leben besser und unsere Zukunft sicher machen. Immer wieder sagt er uns, dass er uns liebt und uns einfach nur Gutes tun will. Immer wieder bittet er uns, ihm doch zu vertrauen. Dabei versucht er, uns zu überzeugen, dass es nicht sein Ziel ist, uns wehzutun, sondern uns zu helfen.

Aber wir schlagen ihm oft die Tür vor der Nase zu. Wir treffen Entscheidungen, als ob Gott versuchen würde, uns den Spaß zu verderben. Wir verhalten uns, als ob er versuchen würde, uns hereinzulegen, als ob da ein Haken bei seinem Angebot eines besseren Lebens wäre. Wir meinen anscheinend, dass schlechte Entscheidungen reizvoller sind als gute Entscheidungen, als ob Gott versuchen würde zu verhindern, dass wir Spaß am Leben haben. Aber das stimmt nicht. Ganz im Gegenteil. Gott versucht nicht, uns Dinge zu vermiesen, sondern er will, dass unser Leben gut und schön und lohnend ist. Er will uns vor Enttäuschung, Verderben und Tod bewahren – dies alles verursacht die Sünde. »Ich will nicht, dass du stirbst«, sagt er, »ich wünsche mir, dass du die schlechten Entscheidungen sein lässt, damit du *wirklich* leben kannst.«

ZUM NACHDENKEN:

Inwiefern gleicht Gott den beiden Herren von der »Süddeutschen Klassenlotterie«? Inwiefern ist er anders? Ist es für dich schwer zu glauben, dass Gott dich liebt? Dass es deinem Schutz dient, wenn du seinen Geboten gehorchst? Dass schlechte Entscheidungen dir schaden? Wenn du wirklich Gottes Liebe vertraust – wie wirkt sich das auf deine Entscheidungen aus?

GEBET:

»Gott, hilf mir, heute gute und richtige Entscheidungen zu treffen und wirklich so zu leben, wie du willst!«

BIBELTEXT: Hesekiel 18,21-23.30-32

2. Juni

Dein Hochzeitstag?

»Und Gott der HERR bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu dem Menschen.«
1. Mose 2,22 (Schlachter 2000)

Wie alt bist du? _____

Wie heißt du (Vor- und Nachname)?

_____

Wer ist dein bester Freund/deine beste Freundin?

_____

Wie heißt deine Frau/dein Mann? _____

Bitte? Du sagst, dass du nicht verheiratet bist? Oh, na gut. Dann ändern wir die Frage: Wie heißt deine zukünftige Frau/dein zukünftiger Mann?

_____

Wie? Du sagst, du weißt nicht, wen du heiraten wirst? Und ob du überhaupt heiraten wirst – jedenfalls nicht, bevor du nicht, sagen wir mal … 35 Jahre alt bist?
Na gut. Du bist nicht verheiratet. Vielleicht wirst du nie heiraten. Und selbst wenn du irgendwann heiratest, weiß noch niemand, wer deine Frau oder dein Mann sein wird.
Gott weiß es. Das stimmt. Gott kennt die Antworten zu allen obigen Fragen. Er weiß, wie alt du bist. Er kennt deinen Namen. Er weiß, wer deine besten Freunde sind. Er weiß sogar jetzt schon, ob du einmal heiraten wirst. Er weiß, an welchem Tag du heiraten wirst. Er weiß, wen du heiraten wirst.

Ziemlich unheimlich, was? Nein, nicht wirklich. Aber es ist schon irgendwie faszinierend. Gott kennt deinen zukünftigen Mann bzw. deine zukünftige Frau. Er weiß, was diese Person heute gefrühstückt hat, genauso wie er weiß, was *du* heute gefrühstückt hast. (*Schon wieder* einen Schokoriegel?) Und auch wenn du vielleicht deinen zukünftigen Partner noch nicht kennengelernt hast, auch wenn du vielleicht noch gar nicht daran interessiert bist, einen festen Freund bzw. eine feste Freundin zu haben, auch wenn du vielleicht gar nicht vorhast, jemals zu heiraten – Gott will dir helfen, eines Tages ein guter Ehemann, eine gute Ehefrau zu sein, wenn das seinem Plan für dich entspricht. Er will dir helfen, jetzt die richtigen Entscheidungen zu treffen, weil dich diese richtigen Entscheidungen *vielleicht* darauf vorbereiten, später eine gute Ehefrau bzw. ein guter Ehemann zu sein. Nicht, dass Gott es eilig hätte. Das braucht er nicht. Er weiß genau, wie viel Zeit er hat, um dir zu helfen, bevor dein Hochzeitstag kommt!

ZUM NACHDENKEN:

Welche Aussage trifft auf dich zu?

☐ Ich bin noch nicht am anderen Geschlecht interessiert.
☐ Ich habe nicht vor, jemals zu heiraten.
☐ Ich hoffe, irgendwann mal zu heiraten.
☐ Ich weiß nicht, ob ich jemals heiraten werde.
☐ Ich weiß nicht, wen ich heiraten werde.
☐ Gott weiß, wen ich heiraten werde.

Wenn du glaubst, dass Gott weiß, wen du heiraten wirst, wie fühlst du dich bei dem Gedanken?

☐ ängstlich
☐ besorgt
☐ hervorragend
☐ ruhig

GEBET:

Bitte Gott, die Person, die du mal heiraten wirst (wenn er das für dich vorgesehen hat), zu segnen und zu beschützen und dir zu helfen, ein guter christlicher Partner für diese Person zu werden.

BIBELTEXT: 1. Mose 2,18-23

3. Juni

Die positive Kraft des »Nein«

»Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.« *Johannes 10,10*

Hast du schon mal das Gefühl gehabt, dass deine Eltern ständig »Nein« sagen?

»Mama, kann ich zu Jan rübergehen?«
»Papa, kann ich mir *Scream – Schrei!* im Fernsehen anschauen?«

»Bekomme ich einen Computer zu Weihnachten?«
»Kann ich lieber daheim bleiben, statt zur Oma mitzugehen?«
»Darf ich von unserem Hausdach Bungee-Springen üben?«

Es kann so aussehen, als würden deine Eltern nichts anderes als Nein sagen! Es kann so aussehen, als ob sie ständig sagen würden: »Hör auf damit«, und: »Du sollst das nicht machen.« Und nicht nur das – es scheint so, als würde Gott dasselbe tun. Das ist alles so negativ, oder?
Hm, nein. Manchmal sieht es vielleicht so aus, als wäre *Nein* ein negatives Wort, doch es kann positiv sein. Wenn du zu bestimmten Sachen Nein sagst, kann das dein Leben besser machen und nicht schlechter.
Ein Beispiel: Deine Freunde versuchen, dich dazu zu überreden, nachts aus deinem Schlafzimmerfenster zu klettern, damit du mit ihnen losziehen und unanständige Wörter an die Wände sprühen kannst. Du sagst Nein. Deine Freunde werden erwischt und müssen monatelang jeden Samstag Graffiti von Hauswänden abwaschen. War es negativ, Nein zu sagen? Nein, denn das Ergebnis – gerade langfristig – war viel besser, als wenn du Ja gesagt hättest.

Ein weiteres Beispiel: Dein älterer Bruder sagt dir, du sollst euren Eltern erzählen, dass er letzte Nacht bei dir zu Hause war, obwohl du weißt, dass er in Wirklichkeit auf einer Bierfete war. Du willst deinen Bruder nicht verärgern, aber du sagst Nein zu seinem Ansinnen und erzählst deinen Eltern die Wahrheit, als sie dich danach fragen. Er ist dir ziemlich böse, weil eure Eltern ihm Hausarrest verpassen. Aber eine Woche später hat ein Auto mit Freunden deines Bruders einen Unfall auf dem Heimweg von einer anderen Bierfete, und dir wird bewusst, dass dein Bruder vielleicht verletzt – oder sogar getötet – worden wäre, wenn du nicht die Wahrheit gesagt hättest und er keinen daraufhin keinen Hausarrest bekommen hätte und mitgefahren wäre. War es negativ, Nein zu sagen? Nein, denn das Ergebnis – gerade langfristig – war gut.

Neinsagen kann ziemlich negativ erscheinen. Vielleicht sagst du Nein zu etwas, was du oder deine Freunde echt gern machen würden. Aber zu falschen oder unweisen Dingen Nein zu sagen, ist positiv. Das ist die positive Kraft des »Nein«.

ZUM NACHDENKEN:

Sieht es so aus, als würden deine Eltern zu allem Nein sagen, was du vorhast? Hast du in der letzten Zeit Nein gesagt zu schlechten oder unweisen Entscheidungen? Hat das dein Leben schlechter oder besser gemacht? Warum? Wenn deine Eltern das nächste Mal »Nein« zu etwas sagen, was du vorhast, versuch mal, dich selbst zu fragen, ob dich das nicht vielleicht beschützt oder einen anderen positiven Effekt hat.

GEBET:

»Gott, hilf mir, vor allem deiner Weisheit – und auch der Weisheit meiner Eltern – zu vertrauen, wenn ich das Wort *Nein* höre.«

BIBELTEXT: Johannes 10,7-10

4. Juni

Modesto, Kalifornien

»Rühme dich nicht des morgigen Tages, denn du weißt nicht, was ein einziger Tag bringen kann! Ein anderer soll dich rühmen, nicht dein eigener Mund, ein Fremder und nicht deine eigenen Lippen!«

Sprüche 27,1-2 (Schlachter 2000)

Du hast wahrscheinlich nie von ihm gehört, aber William C. Ralston war ein sehr wichtiger und erfolgreicher Mann. Er lebte im 19. Jahrhundert in Kalifornien. Er verdiente so viel Geld, dass er sich ein Haus auf einem Hügel kaufen und es in eine riesige, kunstvolle Villa verwandeln konnte. Was damals sein Haus war, ist jetzt das Hauptgebäude der Notre Dame de Namur University in Belmont, Kalifornien, in der Nähe von San Francisco.

Ralston bemühte sich auch sehr um den Ausbau des Bahnverkehrs und half, neue Ortschaften entlang der Eisenbahnstrecken anzulegen, vor allem in Zentralkalifornien. Eine dieser Ortschaften wurde dank der Bemühungen von W.C. Ralston schnell größer, und bald wollten die Leute sie zu einer richtigen Stadt mit einer eigenen Verwaltung und einem richtigen Namen machen. Sie trafen sich, um sich einen Namen zu überlegen.

Eine Reihe von Leuten in diesem Ort wollte die Stadt nach Ralston nennen, als Anerkennung all dessen, was er für sie getan hatte. Aber obwohl sich Ralston geehrt fühlte, lehnte er ab. Er schlug vor, dass sie sich einen anderen Namen aussuchen sollten. Die Leute der Stadt schlugen weiterhin vor, die Stadt nach Ralston zu nennen, aber er lehnte es nach wie vor ab. Was sollten sie machen? Schließlich hatte jemand eine Idee. Sie wussten, dass Ralston aus Bescheidenheit nicht zulassen würde, dass man die Stadt »Ralston« oder so ähnlich nennen würde, aber er konnte bestimmt nichts gegen den neuen Vorschlag haben. Sie beschlossen, Ralston zu

ehren, indem sie die Stadt *Modesto* nannten, nach dem spanischen Wort für »bescheiden«.

Ralston hatte allen Grund, stolz zu sein. Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann, wohlhabend und geachtet. Aber er lehnte es ab, sich zu brüsten oder mit seinen Fähigkeiten oder Errungenschaften zu prahlen. Heute ist Modesto in Kalifornien eine blühende Stadt mit über 200 000 Einwohnern. Die meisten Leute, die dort leben, wissen nicht einmal, wer Ralston war – und das wäre ihm gerade recht gewesen.

Es ist leicht, jemanden wie Ralston zu bewundern, weil er es trotz seines Erfolgs ablehnte, sich zu brüsten oder zu prahlen. Dabei sollten wir bedenken, dass Bescheidenheit eine göttliche Tugend ist – etwas, was uns eine fähige Person nur noch mehr respektieren lässt. Sie gleicht einer vollkommenen Perle oder einem vollkommenen Diamanten. Sie ist wertvoll, weil sie gut ist, und auch, weil sie selten ist.

ZUM NACHDENKEN:

Würdest du dich anders als Ralston verhalten, wenn jemand eine Stadt (oder eine Straße) nach dir nennen wollte? Warum oder warum nicht? Lobst du dich manchmal selbst? Warum oder warum nicht? Willst du die Art Bescheidenheit entwickeln, die Ralston besaß? Wenn ja, wie kannst du damit anfangen?

ZUM NACHMACHEN:

Kannst du Modesto auf einer USA-Karte finden? Lass den Atlas heute offen auf deinem Schreibtisch oder Nachttisch liegen, damit er dich daran erinnert, bescheiden zu sein in allem, was du tust.

GEBET:

»Herr, ich verdiene es nicht, gepriesen zu werden, aber du verdienst es. Ich preise dich, Herr.«

BIBELTEXT: Sprüche 27,1-2

5. Juni

Kräh nicht zu laut

»Hochmut [geht] dem Fall voraus.« *Sprüche 16,18*

Zwei Hähne befinden sich auf einem Hof. Das kann nicht gut gehen!
Der Hof ist verlassen. Die hölzerne Tür des Hühnerhauses schlägt auf und zu. Die beiden Hähne stehen sich gegenüber, mit kaltem Blick und die Schnäbel gewetzt.
»Dieser Hühnerhof is' nich' groß genug für zwei«, knurrt Hugo Hahn.
»Das siehste richtig, du nichtsnutziger Schurke«, entgegnet Harry Hahn.
»Wenn ich bis drei gezählt hab, biste hier verschwunden.«

»Der einzige Hahn, der heute hier verschwindet, bist du, Harry, und zwar in einer Bratpfanne!«
Plötzlich, ganz ohne Vorwarnung, springt Hugo auf Harry los, und der Kampf beginnt. Die beiden Hähne kratzen und hacken und gackern, als sei der Dritte Weltkrieg in ihrem kleinen Hühnerhof ausgebrochen. Sie rollen und flattern im Dreck, bis sich Harry schließlich befreien kann. Er zieht die Flügel ein und rennt schutzsuchend unter einen zerbrochenen Wagen.
»Ha!«, ruft Hugo. »Ich bin der Sieger!«, kräht er. Er fliegt auf das Dach des Hühnerhauses und fängt an, aus voller Kehle zu krähen. Während Hugo sich mit seiner neuen Herrschaft über den Hühnerhof brüstet, hört ein Adler seinen schrecklichen Gesang. Er visiert den prahlerischen Hahn an, stürzt auf ihn herab und trägt Hugo in seinen mächtigen Fängen davon.
Ein paar Augenblicke darauf kommt Harry aus seinem Versteck unter dem alten Wagen hervor und blickt nach oben. Die Luft ist rein und der Himmel klar. Harrys Position ist wieder unbestritten. Er ist jetzt der einzige Hahn auf dem ganzen Hühnerhof.

Jeder ist hin und wieder versucht, ein bisschen eingebildet zu werden. Es ist keine ungewöhnliche Versuchung, mit einer Sache, die du gut gemacht hast, angeben zu wollen. Aber hochmütig sein ist kein schönes Verhalten – es ist sogar schlecht. Die Bibel sagt: »Stolz der Augen und Überheblichkeit des Herzens, die Leuchte der Gottlosen, sind Sünde« (Sprüche 21,4).

Das heißt nicht, dass du dich nicht gut fühlen darfst, wenn du wirklich gute Arbeit geleistet hast. Auch ist damit nicht gemeint, dass du dich in deiner Haut nicht wohlfühlen solltest. Aber es heißt, dass du eine schlechte Entscheidung triffst, wenn du dich dabei verhältst, als wärest du etwas Besseres. Selbstvertrauen ist gut. Sich an dem freuen, was man erreicht hat, ist auch gut. Aber hochmütige Augen und ein stolzer Sinn sind schlecht.

Also, wenn du das nächste Mal versucht bist, zu prahlen und anzugeben, denk an Hugo und Harry und bete, dass du nicht dem Stolz zum Opfer fällst.

ZUM NACHDENKEN:

Was bedeutet wohl »Stolz der Augen« und »Überheblichkeit des Herzens« in Sprüche 21,4? Versuchst du manchmal, die »Nummer eins« zu sein – egal, wen du damit verletzt? Lässt du dich manchmal mehr loben, als recht ist? Wie kannst du die Sünde vermeiden, von der im heutigen Bibeltext die Rede ist?

GEBET:

»Herr, wenn ich hochmütig bin und auf andere herabschaue, lehre mich, vor dir zur Ruhe zu kommen und demütig in deinen Augen und den Augen anderer zu sein, besonders wenn _____.«
(Ein ähnliches Gebet findest du in Psalm 131.)

BIBELTEXT: Sprüche 21,2-4

6. Juni

Wahre Demut

»Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden ist, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.« *Römer 12,3*

Rahel verschränkte die Arme vor der Brust und ließ sich auf ihren Stuhl fallen. Sie wandte sich an ihre Freundin Leonie. »Ich weiß nicht, warum Frau Stein Julia für das Solo ausgewählt hat«, sagte sie. Julia war das Mädchen, das für den Gesangswettbewerb auf der Bühne stehen sollte.

»Du kannst so viel besser singen als sie.«

»Sei leise«, flüsterte Leonie. »Sie macht es großartig.«

Die beiden Mädchen saßen in der Aula der größten Schule des Stadtbezirks und verfolgten die letzten Proben für den Gesangswettbewerb an staatlichen Schulen.

»Macht dich das nicht verrückt, dass Julia da oben steht und singt, wo jeder weiß, dass *du* die beste Solistin der ganzen Schule bist?«, fragte Rahel. »Ich hoffe, dass sie verliert.«

»Du solltest sie lieber anfeuern«, protestierte Leonie, »statt dich so aufzuregen. Sie ist die letzte Hoffnung für unsere Schule, um heute einen Preis zu gewinnen.«

»Wünschst du ihr nicht, dass sie verliert?«. gab Rahel zurück.

»Nein!«, sagte Leonie.

»Aber sie hat dir *dein* Solo weggenommen!«

»Es war nicht *mein* Solo. Es gehört niemandem.«

Rahel winkte mit der Hand ab. »Du musst nicht immer so bescheiden auftreten!«

»Das hat nichts mit Auftreten zu tun«, sagte Leonie. »Es ist einfach die Wahrheit. Ich möchte nicht besser von mir denken, als ich wirklich bin. Das ist alles, was hinter der Demut steckt. Und so möchte Gott, dass wir über uns denken.«

»Dann hat dir Gott gesagt, dass du Julia *dein* Solo singen lassen sollst?«, fragte Rahel und schaute skeptisch drein.

Leonie seufzte. »Gott möchte nicht, dass ich mich für eine ganz schlechte Sängerin halte, aber er will auch nicht, dass ich mich für besser halte, als ich es in Wirklichkeit bin. Die Bibel sagt, dass wir uns nicht für besser halten sollen als andere Leute, weil Gott Stolz hasst. Er liebt die Demut.«

Julia hatte ihr Solo beendet, und Leonie stimmte in den Applaus für ihre Darbietung ein.

»Du hoffst also echt, dass sie gewinnt?«, fragte Rahel mit kraus gezogener Stirn. »Ja!«, sagte Leonie. »Und weißt du, was ich noch hoffe?«

»Was?«, fragte Rahel.

»Ich hoffe, dass du jetzt eine Weile ruhig bist, damit ich die anderen Sänger auch noch hören kann«, sagte sie und stupste ihre Freundin mit dem Ellenbogen an.

ZUM NACHDENKEN:

Was glaubst du, warum Gott von uns Demut erwartet? Was meinst du, was Demut bedeutet? Bedeutet Demut deiner Meinung nach, dass du dich selbst für weniger gut hältst als andere Leute?

GEBET:

»Herr Jesus, danke, dass du uns hilfst, uns selbst ehrlich und realistisch zu sehen – nicht mit Stolz oder einem Gefühl der Minderwertigkeit. Beides gefällt dir nicht.«

BIBELTEXT: Römer 12,3-5

7. Juni

Nicht zu stolz

»Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war.«
Philipper 2,5

»Conny!« Nils' Ruf ließ alle Köpfe im Schnellimbiss, in dem Conny mit ein paar Freunden essen war, hochfahren. Der geistig behinderte Junge lief mit ausgestreckten Armen quer durch das Restaurant,
»Nils!«, antwortete Conny lächelnd.
Nils umarmte sie, als ob er sie Jahre nicht gesehen hätte. In Wirklichkeit hatte er sie erst vor vier Tagen in der Gemeinde gesehen, in die ihre beiden Familien gingen. Conny und Nils sprachen ein paar Minuten miteinander, wobei Nils' Stimme alle anderen Gespräche im Restaurant übertönte. Schließlich drehte sich Conny zu ihren Schulfreunden um und stellte ihnen Nils vor. Sie erklärte, dass er ein Freund aus der Gemeinde sei.

»Ich gehe jetzt«, sagte Nils schließlich mit seiner lauten, stockenden Stimme. Er hielt die Hand hoch in die Luft, und Conny schlug ein. »Wir sehen uns, Conny«, sagte er und lief zu seinen Eltern, die an der Theke standen.
»Wie peinlich!«, sagte Karo, eine von Connys Freundinnen, als Nils weg war.
»Warum hast du ihm nicht einfach gesagt, er solle verschwinden?«
»Das hätte ich nicht tun können«, antwortete Conny in erschrockenem Ton. »Nils ist ein Freund von mir.«
»Im Ernst?«, fragte Karo. »Ich dachte, du wolltest nur nett sein. Wie kannst du *so jemanden* zum Freund haben?«
»Was meinst du damit?«, fragte Conny.

»Na«, antwortete Karo, »das ist doch demütigend. Er ist geistig behindert, oder nicht?«
»Ja, und?«, fragte Conny zurück.
»Ich denke nur, du hast es nicht nötig, *so verzweifelt* nach Freunden zu suchen«, entschied Karo.
»Karo, du bist Christ«, sagte Conny jetzt zu ihrer Freundin. Sie schaute eines der anderen Mädchen an. »Und du auch, Johanna. Wie könnt ihr zu stolz sein, um mit Nils befreundet zu sein? Ist Jesus zu stolz, um euer Freund zu sein? Hat Gott sich nicht auf unsere Ebene herabgelassen, als er Mensch wurde und für unsere Sünden starb?« Sie schüttelte den Kopf. »Wenn Demut dazugehört, um mit Nils' befreundet zu sein, dann habe ich kein Problem damit. Vielleicht solltet *ihr* es auch einmal versuchen.«
Die Mädchen, die um den Tisch saßen, starrten Conny an. Dann tauschten Karo und Johanna verlegene Blicke.
»Sie hat recht«, sagte Johanna leise.
»Ja«, antwortete Karo. Sie lächelte Conny verlegen an. »Ich hasse es, wenn sie recht hat.«

ZUM NACHDENKEN:

In Philipper 2,5 steht: »Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war.« Welche Gesinnung ist damit gemeint? Ist deine Gesinnung bzw. deine innere Haltung so wie Jesu Gesinnung (also demütig)? Verhältst du dich wie Jesus? Hast du Gesinnungen oder Verhaltensweisen, die du mit Gottes Hilfe ändern oder beenden musst? Wenn ja, dann bitte Gott, dir zu helfen.

ZUM NACHMACHEN:

Wie oft kommt in dem Bibeltext von heute ein Wort oder ein Ausdruck vor, der sich darauf bezieht, dass Jesus sich selbst demütigte bzw. erniedrigte? Unterstreiche diese Worte und Ausdrücke in deiner Bibel.

GEBET:

»Gott, unser Vater, gib mir die demütige Haltung, die Jesus hatte.«

BIBELTEXT: Philipper 2,5-11

8. Juni

Bescheidenheit wird geehrt

»Des Menschen Stolz wird ihn erniedrigen; wer aber demütig ist, wird Ehre erlangen.« *Sprüche 29,23*

Etliche Tausend Männer waren in der Schlacht von Gettysburg während des Amerikanischen Bürgerkrieges gestorben. Vier Monate später (im November des Jahres 1863) versammelten sich der Gouverneur des betreffenden US-Bundesstaats und viele andere Leute zur Einweihung des Friedhofs, auf dem viele der Gefallenen beerdigt wurden.

Tausende von Leuten kamen zu der Gedenkfeier, nicht nur, um die Toten zu ehren, sondern auch, um den berühmten Redner Edward Everett zu hören und zu sehen. Damals gingen die Leute zu Vorträgen und Ansprachen, wie man heute zu Fußballspielen und ins Kino geht. Es war auch nicht ungewöhnlich, wenn solche Ansprachen so lange dauerten wie heute ein Rockkonzert – zwei oder drei Stunden.

Tausende von Leuten kamen, um Everett zu hören. Everett, der Hauptredner, war schon früh in einer Kutsche losgefahren. Ein anderer Teilnehmer der feierlichen Einweihung, Abraham Lincoln, musste zu Pferd kommen. Lincoln, der Präsident der Vereinigten Staaten, wartete geduldig, während viele Würdenträger zu der Zeremonie eskortiert wurden.

Everett sprach zwei Stunden lang – und der Präsident wartete geduldig und bescheiden. Everett bekam stürmischen Beifall. Anschließend wurde ein Choral gesungen. Schließlich stand Lincoln auf und sprach ein paar »feierliche Worte«, die als bloße Formalität gedacht waren, so wie man etwa ein Band durchschneidet, wenn ein neues Geschäft eröffnet wird. Lincolns Ansprache dauerte nicht einmal drei Minuten, und es wurde berichtet, dass er sich unter tosendem Applaus hinsetzte. Viele mögen der Meinung gewesen sein, dass Everett der Star des Tages war.

Aber Lincolns Gettysburg-Ansprache ist eine der berühmtesten Reden überhaupt geworden. Doch vielleicht noch beeindruckender als das, was Lincoln sagte, ist, wie er sich verhielt: Er, der Präsident der Vereinigten Staaten, bestand nicht darauf, an diesem Tag der Hauptredner zu sein. Er hatte nicht darauf bestanden, wie viele andere Gäste in einer tollen Kutsche zu fahren, noch hatte er darauf bestanden, wie ein großer Staatsmann behandelt zu werden. Stattdessen *sprach* er große Worte und *verhielt* sich wie ein großer Mann, und seine Bescheidenheit war ein Teil seiner Größe.

Die Bibel sagt: »Des Menschen Stolz wird ihn erniedrigen; wer aber demütig ist, wird Ehre erlangen« (Sprüche 29,23). Ein Grund dafür, dass Abraham Lincoln noch mehr als 150 Jahre nach seinem Tod so geachtet und verehrt wird, ist sein Charakter. Er war ein Mann, der sich entschloss, bescheiden zu sein, selbst wenn das schwierig sein mochte. Ein Mann von geringerer innerer Größe hätte vielleicht verlangt, wie eine wichtige Person behandelt zu werden. Aber Lincoln verhielt sich, als wenn er wüsste, dass Bescheidenheit Respekt einbringt, während Stolz und Ichbezogenheit nur Verachtung bewirken.

ZUM NACHDENKEN:

Bescheidenheit bedeutet, nicht anzugeben und nicht zu versuchen, im Mittelpunkt zu stehen. Bescheidenheit bedeutet auch zu erlauben, dass andere Leute geehrt werden. Hast du in diesen Bereichen Probleme? Wenn ja, wie kannst du dich in Zukunft bescheidener verhalten?

GEBET:

»Gott, hilf mir, bescheiden, nicht ichbezogen und nicht stolz zu sein, besonders wenn ich _____.«

BIBELTEXT: Sprüche 29,23

9. Juni

Ussija, der Ausgestoßene

»Kommt Übermut, so kommt auch Schande; bei den Bescheidenen aber ist Weisheit.« *Sprüche 11,2*

Die meisten Teenies wären schon froh, wenn sie mit sechzehn den Mofa-Führerschein und keine Pickel hätten. Aber Ussija wurde in diesem Alter König. Cool, was? Und er machte seine Sache für eine Weile ziemlich gut. Er wusste, dass nur die Priester im Tempel Weihrauch verbrennen und Gott Tiere opfern durften. Aber er war ja König und meinte, dass er so ziemlich alles tun durfte, was er nur wollte. Vielleicht dachte er, dass er das besser konnte als die Priester. Oder vielleicht dachte er auch einfach: ›Mir kann NIEMAND sagen, was ich zu tun und zu lassen habe – nicht mal Gott!‹

Jedenfalls beschloss Ussija, sich über die von Gott gegebenen Gebote für den Tempeldienst hinwegzusetzen. Er wollte es diesen Priestern mal zeigen, wer hier das Sagen hatte. Also ging er zum Tempel. Die Priester (ungefähr achtzig an der Zahl) hörten ihn kommen und entdeckten, was er vorhatte. Die Bibel berichtet, dass sie ihm in den Tempel folgten. Einige Hundert Leute blockierten die Straßen und flüsterten sich zu: »Der König will im Tempel Weihrauch verbrennen!« Die Priester versuchten, es ihm auszureden; die Wächter versuchten, ihn abzuhalten; die Berater versuchten, ihn eines Besseren zu belehren, aber Ussija ignorierte sie einfach alle. Er griff nach der Räucherpfanne, in der der Weihrauch verbrannt wurde. Die Proteste der Priester wurden immer lauter. Ussija wurde ärgerlich. Er drehte sich um und brüllte die Priester an:
»Was glaubt ihr denn, wer ihr seid, dass ihr mir sagen könntet, was ich zu tun und zu lassen habe? Ich sollte euch einen Kopf kürzer machen!«

Plötzlich fing die Haut an seiner Stirn an, Blasen zu werfen und abzublättern, und innerhalb von ein paar Sekunden war sein Gesicht mit schuppigen, weißen Flecken bedeckt – dem sicheren Anzeichen von Aussatz!

Damit endete die Machtprobe, und die Priester trieben Ussija aus dem Tempel. Er kehrte als Aussätziger zum Palast zurück. Für den Rest seines Lebens musste er in einem separaten Haus wohnen. Er durfte nie wieder den Tempel betreten, und sein Sohn übernahm seinen Thron. Ussija behielt die Krankheit bis zu seinem Tod. Er wurde deswegen sogar in einer separaten Grabanlage und nicht im Familiengrab bestattet.

All das passierte, weil ihm die Macht zu Kopf gestiegen war (2. Chronik 26,16) und er stolz wurde. Stolz kann eine Menge Durcheinander anrichten. Er kann deine Urteilskraft durcheinanderbringen und dich dazu veranlassen, dumme Sachen zu machen. Er kann Freundschaften zerstören. Er kann dich ganz schön dumm aussehen lassen. Stolz zu sein, hat noch niemandem Ehre, Achtung oder Freundschaft eingebracht. Meistens werden dabei solche Dinge vielmehr zunichtegemacht – wie bei Ussija.

ZUM NACHDENKEN:

Meinst du, Ussija hätte sich über seine Errungenschaften freuen können, ohne zu sündigen? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie? Kannst du dich über deine Fähigkeiten und Leistungen freuen, ohne stolz zu sein? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie?

GEBET:

»Gott, ich will nicht vom Stolz zugrunde gerichtet werden. Hilf mir, daran zu denken, dass ich immer noch bescheiden sein kann (egal, wie gut ich manches mache) und dass ich dir immer dankbar sein sollte für jeden Erfolg, über den ich mich freue.«

BIBELTEXT: 2. Chronik 26,1.16-21

10. Juni

Jage nicht nach Ehre

»Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.« *Lukas 14,11*

Es wird eine Geschichte erzählt von einem berühmten Mann namens Cairns, der so bescheiden war, dass er niemals einen Raum als Erster betrat. Er trat immer beiseite und sagte zu seinen Begleitern: »Bitte nach dir.«

Einmal gehörte dieser Mann zu den Ehrengästen einer öffentlichen Veranstaltung. Als Cairns zur Bühne hinaufstieg, sah ihn das Publikum und fing an zu klatschen. Cairns hörte den Applaus, blieb stehen und winkte dem Mann hinter sich, ihm vorauszugehen, weil er glaubte, der Applaus gelte jenem. Dann trat er zurück und klatschte ebenfalls. Er hätte sich nie träumen lassen, dass der Applaus für ihn bestimmt war.

Natürlich beeindruckte so viel ehrliche Bescheidenheit die Leute und brachte ihm noch mehr Ehre ein. Das ungefähr meinte Jesus, als er sagte: »Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden« (Lukas 14,11). Wenn du dich verhältst, als wärest du großartig und wichtig, dann kann es ziemlich peinlich werden, wenn du feststellst, dass du nicht so großartig und wichtig bist, wie du geglaubt hast. Aber wenn du bescheiden genug bist, anderen Leuten den Vortritt zu lassen, auch in Bezug auf Beifall und Aufmerksamkeit, dann könnte es sein, dass du davon überrascht wirst, wie sehr die Leute dich schätzen.

Jäger sagen, dass es nichts bringt, angestrengt in den Wald oder das Gebüsch hineinzustarren, wenn man versucht, ein Reh (oder was auch immer man jagen will) zu sehen. Viel besser ist es, einen weiten Bereich im Auge zu behalten und sich nicht zu sehr auf eine Stelle zu konzentrieren, weil man kleine Bewegungen leichter aus dem Augenwinkel

sieht. Mit anderen Worten: Je mehr du dich anstrengst, etwas zu sehen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass du siehst, was du sehen willst. So ähnlich ist es auch mit Bescheidenheit und Ehre. Wenn du Beifall und Komplimenten nachjagst, wirst du sie wahrscheinlich nicht bekommen; aber wenn du dich nicht darauf konzentrierst, dann könnte dich die Ehre, die dich erwartet, überraschen.

ZUM NACHDENKEN:

Als Jesus den oben zitierten Satz sagte, war er gerade im Haus eines Pharisäers (Lukas 14,7-11). Um ein bisschen mehr über Pharisäer (und das, was Jesus über Stolz und herausragende Stellung dachte) herauszufinden, lies Matthäus 23,1-12.

Versuchst du manchmal, Komplimente zu »erjagen«? Oder Aufmerksamkeit? Oder Beifall? Willst du eher so sein wie die Gäste bei dem Festmahl (in Lukas 14), die sich um den Rang stritten, oder lieber wie Jesus, von dem Paulus sagt: »… der, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm« (Philipper 2,6-7). Welche Möglichkeiten gibt es, dich so zu verhalten?

ZUM NACHMACHEN:

Versuch heute mal, Mr. Cairns nachzumachen, indem du anderen den Vortritt lässt, wenn du einen Raum betrittst, und ihnen vielleicht sogar sagst: »Geh du zuerst, ich gehe nach dir.«

GEBET:

»Herr, vergib mir, wo ich meine Rechte eingefordert habe.«

BIBELTEXT: Lukas 14,7-11

11. Juni

Geh und frage den Pharao

»Deshalb spricht er: ›Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.‹« *Jakobus 4,6*

Der Pharao war der Herrscher von Ägypten und der mächtigste Mann seiner Zeit. Als Mose ihm Gottes Befehl mitteilte, die Israeliten ziehen zu lassen, sagte der Pharao Nein. Was tat Gott also?

Nun ja, nachdem der stolze Pharao den Israeliten bis ans Rote Meer hinterhergejagt war, teilte Gott die Wasser, damit seine Leute hindurchziehen konnten. Dann ließ Gott das Meer wieder an seinen Platz zurückkehren, sodass die mächtige Armee des Pharao in den Fluten versank.

Sanherib, der König von Assyrien (und ein echt übler Kerl), belagerte die Stadt Jerusalem mit seiner Armee und schickte den Leuten von Jerusalem eine gehässige Botschaft: »Und nun, dass euch Hiskia nicht täusche und dass er euch nicht auf solche Weise verführe! Und glaubt ihm nicht! Denn kein Gott irgendeiner Nation und irgendeines Königreichs hat sein Volk aus meiner Hand und aus der Hand meiner Väter zu erretten vermocht; wie viel weniger wird euer Gott euch aus meiner Hand erretten!« (2. Chronik 32,15). Was tat Gott also?

Gott sah zu, wie der stolze Sanherib eines Morgens draußen vor Jerusalem aufwachte und entdeckte, dass all seine Soldaten und Offiziere einem mysteriösen Tod zum Opfer gefallen waren! Ein Engel des Herrn hatte sie alle in der Nacht getötet! Sanherib musste sich ruhmlos davonschleichen. Später, als er wieder in seiner Heimat war, brachten ihn seine eigenen Söhne um.

Der babylonische König Nebukadnezar (ja, die Leute hatten damals schon seltsame Namen!) fand sich so großartig, dass er eine Statue machen ließ und befahl, dass jeder in seinem Königreich vor dieser Statue niederfallen und sie anbeten sollte. Was tat Gott also?

Gott schlug den stolzen Nebukadnezar mit einer Art Geisteskrankheit. Der König lebte sieben Jahre im Garten seines eigenen Palastes und fraß Gras wie ein Ochse!

Der Pharao, Sanherib und Nebukadnezar waren ausnahmslos stolze, mächtige Männer, die von Gott gedemütigt wurden. Natürlich tut Gott so etwas nicht immer; er kann Stolz und Hochmut auch auf andere Weise bestrafen. Aber es stimmt, was die Bibel sagt: »Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade« (Jakobus 4,6).

Manchmal weist Gott die Stolzen ganz offensichtlich von sich, so wie er es mit dem Pharao, Sanherib und Nebukadnezar gemacht hat. Aber selbst wenn er keine Armeen im Meer versenkt und keinen mächtigen Herrscher mit einer zeitweiligen Geisteskrankheit straft – denen, die voller Stolz sind, entgehen der reiche Segen und die Vorteile, die bescheidene, demütige Leute genießen. Demütige Leute erleben Gottes Gnade meistens stärker, weil sie lernfähiger, sensibler und häufig sympathischer sind.

ZUM NACHDENKEN:

Meinst du, dass du lernfähig bist? Sensibel? Sympathisch? Warum oder warum nicht? Warum (bzw. wie) kann Demut dich lernfähiger, sensibler und sympathischer machen?

GEBET:

»Gott, ich will wirklich lernfähig, sensibel und sympathisch sein. Ich will den ganzen Segen erleben, den du den Demütigen gibst.«

BIBELTEXT: Jakobus 4,4-10

12. Juni

Hilfe und Schutz

»Siehe, das Auge des HERRN ist gerichtet auf die, die ihn fürchten, auf die, die auf seine Güte harren, um ihre Seele vom Tod zu erretten und sie am Leben zu erhalten in Hungersnot. Unsere Seele wartet auf den HERRN; unsere Hilfe und unser Schild ist er.« *Psalm 33,18-20*

Ein Mädchen backte Plätzchen für seine Mutter und zog sich schwere Verbrennungen an den Händen zu, weil sie das Backblech mit bloßen Händen anfasste. Es vergaß, die Topflappen zu benutzen, die auf der Arbeitsfläche neben dem Backofen lagen.

Eine Frau verlor das Augenlicht auf einem Auge, nachdem sie beim Squash-Spielen von dem Gummiball getroffen worden war. Die Schutzbrille, die ihr das Augenlicht bewahrt hätte, hatte sie in ihrer Sporttasche liegen lassen.

Ein Polizeihauptmann wurde bei einer Schießerei mit Drogenhändlern getötet. Die Wunde in seiner Brust wäre wahrscheinlich nicht tödlich gewesen, wenn er eine kugelsichere Weste getragen hätte. Er hatte zwar von seiner Polizeidienststelle eine solche Weste bekommen, aber er hatte sie nie aus seinem Spind genommen.

All diese Tragödien hätten vermieden werden können. All diese Leute hatten etwas – einen Topflappen, eine Schutzbrille, eine kugelsichere Weste –, was sie beschützt hätte. Warum also wurden sie verletzt bzw. starben sogar? Weil sie den Schutz nicht nutzten, den sie besaßen.

Gott ist unsere Hilfe und unser Schutz. Er hat uns Gebote gegeben, die dafür da sind, uns zu schützen. Mose machte den Israeliten klar: »… indem du die Gebote des HERRN und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete, hältst, dir zum Guten« (5. Mose 10,13). Seine Gebote sollen für uns wie eine Schutzbrille oder wie Topflappen sein, sie sollen uns schützen – aber wir müssen sie *benutzen*.

Gott kann nicht Hilfe und Schutz für uns sein, wenn wir ihm nicht gehorchen. Seine Gebote können uns nicht schützen und nicht die besten Leitplanken für unser Leben sein, wenn wir sie nicht befolgen. Wenn wir Gottes Gebote, die Ausdruck seiner Liebe sind, ignorieren bzw. ihnen nicht gehorchen, dann sind sie gerade so wie die kugelsichere Weste, die im Spind des Polizisten hängt, oder die Schutzbrille, die in der Sporttasche liegen bleibt. Aber wenn wir Gott gehorchen und tun, was er sagt, wird er uns beschützen und uns manchen Ärger ersparen.

ZUM NACHDENKEN:

Gottes Wort sagt ganz oft, dass seine Gebote dazu da sind, uns vor Gefahr und Schaden zu beschützen. Nimm dir Zeit, Jeremia 32,39 und Jakobus 1,25 zu lesen.

Bewahrst du Gott und seine Gebote »im Spind« auf, oder hast du sie auf andere Weise »weggeschlossen«? Gehst du mit seinen Geboten um, als seien sie nicht wichtig? Oder gehorchst du Gott und befolgst seine Gebote jeden Tag?

ZUM NACHMACHEN:

Wenn du das nächste Mal Topflappen in der Küche oder eine Schutzbrille im Chemielabor siehst, denk daran, dass Gottes Gebote uns vor Schaden bewahren sollen.

GEBET:

»Danke, Herr, dass du meine Hilfe und mein Schutz bist.«

BIBELTEXT: Psalm 33,13-22

13. Juni

Die Blinden und der Elefant

»Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir, als nur, den HERRN, deinen Gott, zu fürchten, auf allen seinen Wegen zu wandeln und ihn zu lieben und dem HERRN, deinem Gott, zu dienen mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, indem du die Gebote des HERRN und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete, hältst, dir zum Guten?« *5. Mose 10,12-13*

Es gibt eine Geschichte von vier Blinden, die auf einen Elefanten trafen. Ein Mann legte seine Hände um das dicke Bein des Elefanten. »Ein Elefant ist wie ein Baum«, erklärte er, »dick und stark.«

Der nächste Mann erwischte das eine Ohr des Elefanten. »Nein, mein Freund«, sagte er. »Ein Elefant ist wie ein großes Palmenblatt, dünn und biegsam.«

Der dritte Mann ergriff den Schwanz des Elefanten. »Ihr irrt euch alle beide«, sagte er. »Ein Elefant ist wie ein Seil, lang und dünn.«

Der vierte Mann lehnte sich gegen den massiven Körper des Elefanten. »Ihr seid alle so dumm, wie ihr blind seid«, meinte er. »Ein Elefant ist nichts von dem, was ihr gesagt habt. Er ist stark und hart, wie eine dicke Wand.«

Diese vier Blinden sind wie du und ich, wenn es darum geht, dass wir lernen wollen, was gut und was schlecht ist. Du hast vielleicht schon entdeckt, dass es keine zwei Menschen gibt, die die gleichen Auffassungen über Gut und Schlecht haben. Keiner scheint dem anderen zustimmen zu können, was gut und was böse ist. Manche Leute sagen: »Es ist schlecht, das zu tun.« Die anderen entgegnen: »Nein, es ist schlecht zu sagen, es sei schlecht, denn es ist tatsächlich gut.«

Das kommt daher, weil wir alle wie diese Blinden sind. Jeder von uns kann nur einen kleinen Teil des Gesamtbildes sehen. Wir können nicht in die Zukunft schauen. Wir sehen selbst jetzt nicht besonders gut. Wir kennen nicht alle Auswirkungen, die unsere Worte und Taten haben werden. Es wäre für einen Blinden viel einfacher, einen Elefanten zu beschreiben, als für uns, Gut und Böse klar zu unterscheiden.

Stell dir vor, jemand, der gut sieht, träfe auf die Blinden, die darum streiten, wie denn nun ein Elefant aussieht. Dieser Jemand könnte ihnen sagen, wie ein Elefant *wirklich* aussieht. Vielleicht würden sie ihm nicht glauben, aber wenn sie ihm zuhören würden, könnten sie merken, dass seine Beschreibung ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen einschließt.

Das ist genau das, was Gott (z. B. in der Bibel) für uns tut. Er sagt uns, welche Dinge gut und welche schlecht sind. Und er kann das natürlich tun, weil er (anders als wir) alles klar sieht und alles vollkommen weiß. Wir mögen uns dafür entscheiden, ihm nicht zu glauben, aber wenn wir ihm zuhören und ihm gehorchen, dann werden wir entdecken, dass wir Gottes Sicht von Gut und Böse vertrauen können – weil sie richtig ist!

ZUM NACHDENKEN:

Machst du dir bei deinem Verhalten stets bewusst, dass Gott mehr weiß als du? Wie verhält sich jemand, der Gottes Ansicht über Gut und Böse vertraut?

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass du alles klar siehst und alles vollkommen weißt. Lass mich daran denken und dir vertrauen, wenn du mir sagst, was gut und was schlecht ist. Hilf mir, dir dann zu gehorchen.«

BIBELTEXT: 5. Mose 10,12-14

14. Juni

Die richtige Reaktion

»Ihr sollt jeder seine Mutter und seinen Vater fürchten … Ich bin der HERR, euer Gott.« *3. Mose 19,3*

Was wäre deiner Meinung nach die richtige Reaktion in folgenden Situationen?

1. Deine Mutter erinnert dich daran, dass du deine Haushaltspflichten heute noch nicht erledigt hast. Du antwortest:
   a) »Hab keinen Bock! Das mach ich, wenn mir danach ist!«
   b) »Ist gut, Mama. Ich mach's gleich.«
2. Dein Vater trägt kurze Hosen, schwarze Socken und Sandalen, als er in die Stadt geht.
   a) Du sagst ihm, dass er katastrophal aussieht und du nicht mit ihm gesehen werden willst.
   b) Du hältst den Mund und hoffst, dass er dich um deinen Rat in Sachen Mode fragt.
3. Deine Eltern fahren dich und eine Freundin von dir zu einem Jugendtreffen. Als sie wegfahren, sagst du zu deiner Freundin:
   a) »Endlich! Ich habe gedacht, wir werden Papa mit seinen blöden Sprüchen nie los!«
   b) »Eltern können schon manchmal nervig sein, aber Mama und Papa tun echt eine ganze Menge für mich.«

Okay, vielleicht würdest du nicht exakt eine der beiden Möglichkeiten wählen, aber deine Reaktionen wären in allen drei Fällen näher an b) als an a), stimmt's?

Wahrscheinlich hast du erkannt, dass die a)-Antworten zu den Fragen nicht angemessen und sogar schlecht waren. Warum? Weil du weißt,

dass Respekt gut und richtig ist und es schlecht ist, *nicht* respektvoll zu sein.
Gott befiehlt uns: »Ihr sollt heilig sein; denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig. Ihr sollt jeder seine Mutter und seinen Vater fürchten … Ich bin der HERR, euer Gott« (3. Mose 19,2-3). Das heißt, dass du nicht einfach nur deinen Eltern einen Gefallen tust (z. B. Schnee schippen oder ihnen die Schuhe putzen), wenn du Respekt hast. Es ist mehr als das. Respekt ist gut und richtig. Alles, was hinter diesem Maßstab zurückbleibt, ist schlecht.

ZUM NACHDENKEN:
Woher weißt du, dass Respekt gut und richtig ist? Wenn du eine Note auf den Respekt deinen Eltern gegenüber bekommen würdest (von 1 bis 6), welche Note würdest du jetzt erhalten? (Sei ehrlich!) Kannst du deine »Note« verbessern? Wenn ja, wie?

ZUM NACHMACHEN:
Mach dir eine Liste mit fünf praktischen Möglichkeiten, wie du deinen Eltern Respekt erweisen kannst (z. B. die Tür für sie öffnen, nicht frech antworten usw.), und versuche, bis Ende nächster Woche alles zu tun, was auf der Liste steht.

GEBET:
»Gott, ich bin _____ gegenüber nicht immer respektvoll, wenn _____. Hilf mir, das Richtige zu tun.«

BIBELTEXT: 3. Mose 19,1-3

15. Juni

Wo der Respekt anfängt

»Du aber fürchte Gott!« *Prediger 5,6b (Schlachter 2000)*

»Komm mit!«, rief Erik, als er zwischen den Stühlen im Gottesdienstraum herumflitzte.

Lukas hörte seinen Freund rufen, blieb aber auf seinem Platz in der letzten Reihe sitzen.

»Na, komm schon!«, wiederholte Erik. »Was ist los mit dir?«

»Ich … ich darf hier in der Gemeinde nicht so herumrennen«, sagte Lukas.

Erik schaute sich im leeren Gemeindesaal um. »Es ist doch keiner da«, sagte er.

»Ich weiß …«

Erik schlug Lukas auf den Arm und rief: »Du bist!« Er tauchte zwischen den Stühlen ab und begann, auf dem Boden unter den Sitzen herumzurutschen. Schließlich hielt er inne, steckte seinen Kopf in den Gang hinaus und fragte: »Warum willst du denn nicht mitspielen?«

»Das will ich schon«, sagte Lukas. »Aber wir sollten nicht in der Gemeinde herumrennen und -kriechen.«

Erik stand vom Boden auf und klopfte sich den Staub von den Knien. Er schaute Lukas an und zuckte mit den Achseln. »Und warum nicht?«

»Na ja«, sagte Lukas, »das hier ist Gottes Haus.«

»Das weiß ich«, sagte Erik.

»Meine Eltern sagen, wir sollten Gott unseren Respekt erweisen, indem wir nicht in der Gemeinde herumrennen und so.«

»Aber –«

»Mein Vater sagt, der einzige Grund, weshalb die Menschen sich gegenseitig nicht mehr respektieren, sei, dass sie Gott nicht mehr respektieren«, sagte Lukas.

»Du hast bloß Angst, deine Mutter könnte hereinkommen und dich beim Rumrennen erwischen«, spottete Erik.
»Das ist nicht wahr!«, sagte Lukas zuerst. Dann hielt er kurz inne. »Na ja, das vielleicht auch ein bisschen. Aber wenn ich hier herumrennen würde, obwohl ich weiß, ich darf es nicht, würde das bedeuten, dass ich auch sie nicht respektiere.«
»Das ist wohl das, was dein Vater meinte, wie?«, meinte Erik.
»Ich denke, ja.«
»Lass uns nach draußen gehen, wo wir Fangen spielen können«, schlug Erik vor.
»Okay«, sagte Lukas. »Ich sag nur kurz meiner Mutter Bescheid.«
»Wer schneller draußen ist …!«, rief Erik und begann einen Wettlauf zur Tür. Plötzlich stoppte er, drehte sich um und sah seinen Freund an. »Oh, stimmt ja …«, sagte er. »Ich hab's vergessen – in Gottes Haus nicht rennen.«

ZUM NACHDENKEN:
Auf welche Weise kannst du Respekt vor Gott zeigen? Wieso beginnt der Respekt vor anderen mit der Achtung bzw. Ehrfurcht vor Gott?

ZUM NACHMACHEN:
Erstelle eine Liste mit fünf praktischen Möglichkeiten, Achtung vor Gott zu zeigen (z. B. die Sportmütze in der Gemeinde abnehmen, während des Gottesdienstes nicht reden, sich beim Beten angemessen verhalten usw.). Versuche, diese fünf Sachen bis Ende nächster Woche zu tun.

GEBET:
»Herr, wir wollen dir Respekt erweisen. Lehre uns, deinen Namen zu ehren.«

BIBELTEXT: Maleachi 1,6.11-13

16. Juni

Befehlsausführung

»Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehrt den König!«
1. Petrus 2,17 (Luther 1984)

Unten findest du eine Reihe von Befehlen aus der Bibel. Unglücklicherweise sind auch ein paar Befehle dazwischengeraten, die nicht in der Bibel stehen. Kannst du die nichtbiblischen durchstreichen?

1. »Ehre deinen Vater und deine Mutter.«
2. »Gib nie einem Dummkopf eine Chance!«
3. »Vor grauem Haar sollst du aufstehen und die Person eines Greises ehren.«
4. »Gib das Heilige den Hunden, und wirf die Perlen den Schweinen vor.«
5. »Gehen Sie fünf Schritte zurück und lesen Sie die Karte.«
6. »Er ist dein Herr. So huldige ihm!«
7. »Jammere nicht über das, was geschehen ist. Du kannst es nicht rückgängig machen.«
8. »Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre wertgeachtet werden.«
9. »In der Bruderliebe seid herzlich zueinander; in Ehrerbietung geht einer dem anderen voran.«
10. »Erweist allen Ehre.«
11. »Bleiben Sie dran.«
12. »Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind.«

Wie viele Sätze hast du durchgestrichen? Fünf sollten es sein. Wenn du mehr oder weniger durchgestrichen hast, dann solltest du sie dir noch

einmal ansehen. Wenn du die Nummern 2, 4, 5, 7 und 11 durchgestrichen hast, stimmt es genau! Keiner dieser Befehle steht in der Bibel (obwohl Nummer 4 das genaue Gegenteil von dem ist, was in Matthäus 7,6 steht). Die anderen sieben Sätze sind biblische Befehle, und zwar (in dieser Reihenfolge) aus 2. Mose 20,12a; 3. Mose 19,32; Psalm 45,12; 1. Timotheus 5,17 (Schlachter 2000); Römer 12,10; 1. Petrus 2,17 und Römer 13,1 (Schlachter 2000).

In jedem dieser Bibelverse geht es darum, jemandem auf die eine oder andere Weise Achtung entgegenzubringen. Diese Verse sollten es jedem klarmachen, dass Gott uns befiehlt, andere zu respektieren. Wir sollen unsere Eltern achten. Er befiehlt uns, alten Leuten Respekt entgegenzubringen. Er will, dass wir Gemeindeverantwortliche und Vertreter der Obrigkeit – ob Staatsbeamte oder wen auch immer – achten. Er befiehlt uns sogar, *alle* Leute zu achten. Hätte er sich noch deutlicher ausdrücken können?

ZUM NACHDENKEN:

Gott befiehlt uns, andere zu achten. Wie viele Gruppen von Leuten nennt er dabei? Sieh dir nochmals all die Arten von Respekt an, die Gott verlangt. Hast du in all diesen Bereichen die angemessene Achtung? Musst du dir auf manchen Gebieten mehr Mühe geben?

ZUM NACHMACHEN:

Erstelle eine Liste mit fünf praktischen Möglichkeiten, Achtung für andere zu zeigen (z. B. Frau Müller im Rollstuhl spazieren fahren, Herrn Schmidt nicht ärgern usw.). Versuche, diese fünf Sachen bis Ende nächster Woche zu tun.

GEBET:

»Gott, du willst, dass ich eine Menge Leute respektiere. Bitte gib mir die nötige Hilfe dazu.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 2,13-17

17. Juni

Die Henne und das Juwel

»Vor grauem Haar sollst du aufstehen und die Person eines Greises ehren, und du sollst dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der HERR.«
3. Mose 19,32

Eine Henne scharrte einmal auf ihrem Hühnerhof und suchte nach Futter. Sie erspähte einen Klumpen im Boden und pickte daran herum, bis sie einen hellen, glänzenden Diamanten freigelegt hatte!

Die Henne legte den Kopf schief (wie Hühner das so tun) und betrachtete das funkelnde Juwel eingehend. Endlich stieß sie es aber mit dem Fuß weg und sagte: »Wenn mein Herr solch ein Juwel gefunden hätte, wäre er glücklich. Er mag nämlich solchen Flitter. Aber mir wäre ein einziges Gerstenkorn lieber als alle Edelsteine der Welt!«

Natürlich war dieser Diamant viel mehr wert als ein Getreidekorn, aber das war der Henne egal. Obwohl der Bauer vor Freude einen Luftsprung gemacht hätte, wenn er einen Diamanten gefunden hätte, bedeutete er der Henne nichts.

Wir verhalten uns oft genauso. Wir schätzen Dinge, die unser Herr gar nicht beachtet, und ignorieren Dinge, die er für wirklich wertvoll hält.

Zum Beispiel sagt uns Gottes Wort: »Vor grauem Haar sollst du aufstehen und die Person eines Greises ehren, und du sollst dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der HERR« (3. Mose 19,32). Dieser Bibelvers befiehlt uns, alten Leuten mit Achtung zu begegnen. In demselben Satz steht, dass wir Gott ehren (bzw. ihm Ehrfurcht entgegenbringen) sollen. Warum? Weil diese beiden Dinge, nämlich Gott ehren und alten Leuten Achtung entgegenbringen, miteinander verbunden sind.

Du siehst, Gott befiehlt Achtung, weil er Achtung wichtig findet. Wenn wir uns wie diese Henne auf dem Hühnerhof verhalten und wegwerfen oder ignorieren, was unser Herr wichtig findet, dann zeigen wir, dass

wir ihn nicht wirklich ehren oder anbeten. Aber wenn wir Gott wirklich ehren, dann werden wir dieselben Dinge oder Personen wertschätzen wie er. Und Gott sind alte Menschen wichtig.

Man denkt so leicht, dass die alten Leute in unserer Gesellschaft keine nützliche Funktion mehr erfüllen. Schließlich bewegen sich manche sehr langsam. Andere sind manchmal ziemlich griesgrämig. Aber ob du es glaubst oder nicht – bei alten Leuten kann man eine Menge Informationen und Weisheit finden. (Teste das mal bei deinen Großeltern oder deiner Großtante Gertrud aus!)

Wenn Gott findet, dass Achtung alten Leuten gegenüber wichtig ist, sollten wir auch so denken. Andernfalls wären wir genauso dumm wie die Henne auf dem Hühnerhof, die Diamanten liegen lässt, aber nach Getreide scharrt!

ZUM NACHDENKEN:

Gott befiehlt Achtung, weil er Achtung wichtig findet. Begegnest du alten Leuten mit Achtung? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie? Denk mal konkret an ein paar alte Leute, die du kennst. Wie kannst du es dir zur Gewohnheit machen, ihnen Achtung zu erweisen?

GEBET:

»Vater, ich danke dir für die älteren Leute in der Gemeinde, besonders für _____. Ich danke dir auch für die älteren Leute in meiner Verwandtschaft, besonders für _____.«

BIBELTEXT: 2.Timotheus 5,1-4

18. Juni

Der Hausmeister

»Wenn ihr wirklich das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift: ›Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‹, so tut ihr recht.«

Jakobus 2,8

In einer Folge einer amerikanischen Fernsehserie wurde erzählt, wie erschrocken ein Junge namens Shawn (eine der Hauptpersonen) war, als sein Vater eine neue Stelle bekam – als Hausmeister an seiner Schule! Shawn fand den Gedanken furchtbar, dass sein Vater vor seinen Freunden und Klassenkameraden den Boden wischen und die Toiletten sauber machen würde! Er regte sich darüber auf, dass sein Vater den Job angenommen hatte. Er ärgerte sich über den Rektor, weil er seinen Vater angeheuert hatte. Die ganze Sache kam ihm vor wie eine Verschwörung der Erwachsenen, um ihn, Shawn, in Verlegenheit zu bringen und vor der ganzen Schule lächerlich zu machen.

Wie würdest du dich fühlen, wenn dein Vater Hausmeister an deiner Schule wäre? (Vielleicht ist er es.) Wie würdest du dich fühlen, wenn deine Mutter putzen ginge, um den Lebensunterhalt zu verdienen? (Vielleicht tut sie es.) Was wäre, wenn deine Familie im Vergleich zu den Nachbarn arm wäre? (Vielleicht ist das ja der Fall.)

Weißt du, was die Bibel auf diese Fragen antworten würde?

Es spielt keine Rolle!

Du hast richtig gelesen: Es spielt keine Rolle! Was ist dabei, wenn dein Vater Hausmeister ist und deine Mutter als Putzfrau arbeitet? Wenn deine Familie die ärmste in der Nachbarschaft ist? Es spielt keine Rolle! Die Bibel sagt: »Meine Brüder, habt den Glauben unseres Herrn Jesus Christus, des Herrn der Herrlichkeit, nicht mit Ansehen der Person« (Jakobus 2,1 [für die Schwestern gilt das natürlich auch]).

Die Bibel macht klar, dass jeder – arm oder reich, Hausmeister oder Rektor, Putzfrau oder Filmstar, Einheimischer oder Fremder – es verdient, mit Achtung behandelt zu werden. Die Hautfarbe spielt da keine Rolle und der Beruf genauso wenig. Es spielt auch keine Rolle, ob jemand ein Mann oder eine Frau, ein Mädchen oder ein Junge ist. Es spielt keine Rolle, wie viel Geld jemand hat oder wie das Haus aussieht, in dem er oder sie wohnt. Es spielt keine Rolle, wie viel jemand wiegt oder wie weit sie oder er einen Ball werfen kann. Wenn es nach Gott geht, sollen wir alle Leute achten, weil alle Leute in seinem Bild geschaffen sind. Gott schätzt jeden Menschen – reich oder arm, männlich oder weiblich, schwarz oder weiß, klein oder groß, jung oder alt (und was es noch alles gibt). Und weißt du was? Wir sollten es auch.

ZUM NACHDENKEN:

Warum befiehlt uns Gott, alle Leute zu achten, nicht nur bestimmte Leute? Hast du mal manche Leute anderen vorgezogen? Hast du bestimmte Leute (»reiche«, »wichtige« usw.) mit Respekt behandelt, während du andere ignoriert hast? Wie kannst du das besser machen und jeden mit Achtung behandeln?

ZUM NACHMACHEN:

Gib dir heute besondere Mühe, jedem mit Achtung zu begegnen (einschließlich des Schulhausmeisters, des Busfahrers, des Bäckers und der Verkäuferin)!

GEBET:

»Herr, es tut mir wirklich leid, dass ich neulich zu _____ nicht besonders respektvoll war. Hilf mir, deine Liebe und Freundlichkeit allen Menschen zu zeigen.«

BIBELTEXT: Jakobus 2,1-9

19. Juni

Gottes Meisterwerk

»Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.«
Epheser 2,10

Jakob hatte einen harten Tag hinter sich. Er hatte eins seiner Lieblingsspielzeuge kaputt gemacht. Anschließend hatte er lange Zeit vergeblich versucht, ein einfaches Puzzle zusammenzusetzen, das er vorher schon viele Male ganz leicht geschafft hatte. Dann hatte er die Milch seines kleinen Bruders umgestoßen und über den Tisch verschüttet. Und schließlich hatte er, wütend über den Tag, an dem alles so schiefging, seiner Mutter eine respektlose Antwort gegeben, als sie ihn bat, ein paar seiner Spielsachen wegzuräumen.

Daraufhin ließ die Mutter ihn eine Weile auf einem Stuhl sitzen, wo er über sein Verhalten nachdenken sollte. Dann rief sie ihn zu sich und zeigte auf das Couchkissen neben sich, wo er sich hinsetzen sollte. Sie hatte ein Stück Papier in der Hand.

»Jakob«, sagte die Mutter, »ich möchte dir eine Liste von Namen zeigen, die ich jemanden habe sagen hören.« Sie las die Namen einen nach dem anderen vor: »Döskopp, Blödmann, Trottel.«

Sie legte das Papier auf Jakobs Knie. »Was hältst du von diesen Namen?«

»Sie sind nicht besonders schön«, sagte Jakob.

»Was sollte man mit jemandem machen, der einen so nennt?«

Jakob zuckte mit den Achseln. »Ich denke, man sollte ihm sagen, dass er damit aufhören soll.«

»Wie wäre es, wenn ich dir die Person nennen würde, die diese Namen verwendet hat?«, fragte die Mutter.

Jakobs Augen wurden groß. »Ich habe nicht …«, begann er. Plötzlich wurde ihm etwas schlagartig klar. Er erinnerte sich, dass er all diese

Bezeichnungen heute schon gebraucht hatte. Er schaute seine Mutter an.
»Ich habe niemand anderen so genannt. Ich habe mich selbst gemeint.«
»Wäre es okay, wenn dich jemand anders so nennen würde?«, fragte die Mutter.
»Nein«, antwortete Jakob.
»Warum nicht?«
»Weil das keine schönen Ausdrücke sind. Sie sind gemein.«
»Das stimmt«, sagte die Mutter. »Sie sind respektlos. Niemand sollte dich so nennen. Du selbst aber auch nicht. Ich möchte, dass du dies in Zukunft nicht mehr tust. Weißt du auch, warum?«
Jakob schüttelte den Kopf.
»Weil du mein Sohn bist«, sagte sie. »Und du bist wertvoll in Gottes Augen. Er hat dich in seinem Bild geschaffen, als er dich zu einem Teil unserer Familie werden ließ. Und als du dich für ein Leben mit ihm entschieden hast, hat er dich außerdem zu einem Teil seiner Familie gemacht!«
Jakob betrachtete das lächelnde Gesicht seiner Mutter, ohne etwas zu sagen.
»Es ist immer richtig, solche Bezeichnungen wie die auf dem Zettel zu vermeiden, Jakob. Und es ist immer gut, andere zu respektieren. Gott freut sich darüber.«

»Es tut mir leid«, sagte er. Er umarmte seine Mutter. »Ich werde von jetzt an auf das achten, was du gesagt hast.«
»Gut«, sagte die Mutter, »das freut mich.«

ZUM NACHDENKEN:
Wie ist das bei dir? Warum ist es deiner Meinung nach hilfreich, die Worte von Jakobs Mutter zu beherzigen, wenn es darum geht, auch andere zu respektieren?

GEBET:
Bete laut, was der Psalmist schrieb (Psalm 139,14): »Ich preise dich dafür, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl.«

BIBELTEXT: Epheser 2,10-22

20. Juni

Die neue Direktorin

»Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll, die Furcht, dem die Furcht, die Ehre, dem die Ehre gebührt.« *Römer 13,7*

Melina war entsetzt. Es waren gerade einmal zwei Schultage vorbei, und sie wurde bereits ins Büro der Direktorin bestellt. Die Leiterin der Mensa hatte sie beschuldigt, hinter ihrem Rücken eine gemeine Geste gemacht zu haben. Melina wusste nicht, warum die Frau sie beschuldigte, und sie fürchtete sich davor, was sie im Büro der neuen Direktorin erwartete. Sie hatte gehört, sie sei besonders streng.

Melina betrat das Büro mit einem Stück Papier in der Hand, auf dem die Beschuldigung der Frau aus der Mensa stand.

»Sie?!«, rief Melina. Das Wort kam aus ihrem Mund, ehe sie es zurückhalten konnte.

»Hallo, Melina!«, sagte Frau Weiß mit einem offenen Lächeln. Dennoch schien sie ebenso überrascht zu sein wie Melina.

Melina stand der Mund offen. Frau Weiß war im vorletzten Jahr ihre Betreuerin im christlichen Sommerlager gewesen. Melina hatte den Namen der neuen Direktorin, Frau Weiß, zwar gehört, wäre aber niemals auf die Idee gekommen, dass es sich dabei um ihre Betreuerin von damals handeln könnte.

Die beiden unterhielten sich zunächst über ganz banale Dinge. Dann nahm Frau Weiß Melina vorsichtig den Bericht aus der Hand. Melina wurde rot vor Verlegenheit, während die Direktorin ihn las. »Hast du das getan, was dir hier vorgeworfen wird?«, fragte Frau Weiß.

»Nein«, antwortete Melina. »Ich weiß nicht, warum die Frau denkt, dass ich das getan hätte, aber –«

Die Direktorin schwenkte das Papier langsam in der Luft hin und her. Sie schien nachzudenken. Schließlich sagte sie: »Melina, damals im Sommer war ich deine Betreuerin. Damals lernte ich mehr als hundert Mädchen kennen. Ich kann mich nicht erinnern, dass auch nur eins von ihnen höflicher und respektvoller gewesen wäre als du.«
Melina lächelte die Direktorin scheu an.
»Du hast dich in der Zwischenzeit wohl in dieser Hinsicht nicht verändert, oder?«, fragte Frau Weiß.
»Nein, ich denke nicht«, sagte Melina.
Frau Weiß schenkte ihr ein warmes Lächeln. »Ich glaube es auch nicht«, sagte sie. »Ich werde mit der Frau aus der Mensa sprechen.«
»Vielen Dank, Frau Weiß«, brach es aus Melina heraus. »Ich danke Ihnen vielmals.«
»Gerne. Und jetzt gehst du wohl besser in deine Klasse zurück.«
Melina nickte und drehte sich zur Tür um. Als sie diese öffnete, hielt sie noch einmal inne und wandte sich lächelnd der Direktorin zu: »Willkommen in unserer Schule«, sagte sie.
»Danke«, erwiderte Frau Weiß.

ZUM NACHDENKEN:

Denkst du, dass es immer leicht ist, anderen Respekt zu erweisen? Warum oder warum nicht? Denkst du, dass Respekt sich immer auszahlt? Warum oder warum nicht? Wie kannst du Autoritäten gegenüber Respekt zeigen (in der Schule, den Vertretern des Staates gegenüber, in der Gemeinde usw.)?

GEBET:

»Himmlischer Vater, hilf uns, Autoritäten, die uns vorgesetzt sind, zu respektieren, auch wenn es gerade nicht leicht ist.«

BIBELTEXT: Römer 13,1-7

21. Juni

Die Geschichte zweier Krimineller

»Einer aber der gehängten Übeltäter lästerte ihn und sagte: Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns! Der andere aber antwortete und wies ihn zurecht und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist?« *Lukas 23,39-40*

Hast du den Bibeltext von heute schon gelesen? Wenn nicht, wäre es wahrscheinlich sinnvoll, das jetzt zu tun, bevor du dich an das folgende Quiz machst:

1. Wo wurde Jesus gekreuzigt?
   a) An einem Ort namens Gomorra, was »die Ebene« bedeutet.
   b) An einem Ort namens Golgatha, was »der Schädel« bedeutet.
   c) An einem Ort namens Goliath, was »der Riese« bedeutet.
2. Wie behandelten die Menge und die religiösen Führer Jesus?
   a) Er tat ihnen leid.
   b) Sie beachteten ihn gar nicht.
   c) Sie spotteten zunächst beide über ihn.
3. Wie behandelten die beiden Verbrecher Jesus?
   a) Der eine lästerte; der andere hatte schließlich Respekt.
   b) Beide lästerten.
   c) Keiner der beiden schenkte ihm Beachtung.

Fertig? Die Auflösung findest du auf der nächsten Seite.

Einer der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, behandelte Jesus am Ende mit Achtung und Respekt, nachdem er anfangs wie der andere Jesus verhöhnt hatte. Dieser Verbrecher kam noch am selben Tag ins Paradies, weil er seine Sünden bereute und durch Jesu Opfer dafür Vergebung empfing.

Andere mit Achtung zu behandeln, ist gut und richtig. Es ist der bessere Weg, sich respektvoll zu verhalten. Andere Leute mit Achtung zu behandeln, bewahrt dich auch vor Beleidigungen und macht dich in den Augen vieler Leute sympathischer. Mit anderen Worten: Wer wärest du lieber – der Verbrecher, der Jesus verhöhnte, oder der, der ihn schließlich mit Respekt behandelte?

ZUM NACHDENKEN:

Die beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, demonstrieren, wie hässlich und beleidigend respektloses Verhalten ist und wie anziehend und bewundernswert respektvolle Leute sind. Inwiefern lässt sich das Verhalten der Menge mit dem der Verbrecher vergleichen? Warum ist Achtung gut und richtig? Wie verhältst du dich öfter – wie der Verbrecher, der Jesus verhöhnte, oder wie der, der ihn mit Respekt behandelte? Meinst du, respektvolles Verhalten kann dich für andere sympathischer machen? Inwiefern?

GEBET:

»Gott, erinnere mich daran, dass es nicht unbelohnt bleibt, dir zu gehorchen. Hilf mir, respektvoll zu sein, weil es richtig ist und weil es der beste Weg ist, mit anderen umzugehen.«

BIBELTEXT: Lukas 23,32-43

Auflösung: 1b), 2c), 3a)

22. Juni

Ein gutes oder ein schlechtes Gefühl?

»Du wirst Lob von ihr [d. h. von der Obrigkeit] haben.« *Römer 13,3b*

Es kann sein, dass du dich mal in einer der folgenden Situationen befindest. Manche davon würden sicherlich ein gutes Gefühl bei dir hinterlassen. Andere würden dich vielleicht mit einem schlechten Gefühl zurücklassen. Kreuze jeweils in der zutreffenden Spalte an, ob die folgenden Reaktionen wohl gute oder schlechte Ergebnisse zur Folge hätten:

gute Ergebnisse	schlechte Ergebnisse
1)	
2)	
3)	
4)	
5)	

1) Deine Eltern haben die Päckchen unterm Weihnachtsbaum als kleinen Scherz mit Stroh gefüllt. Du schleuderst ihnen das Stroh vor der Füße und schreist: »Ich will *sofort* meine Geschenke!«
2) Deine Lehrerin gibt dir eine Sechs für deinen Aufsatz, weil du vergessen hast, deinen Namen auf das Blatt zu schreiben. Du nennst sie daraufhin »eine fette Kuh«.
3) Eine ältere Frau mit Stock steht vor einer Drehtür und traut sich nicht hineinzugehen. Du bleibst stehen und hilfst ihr durch die Tür.
4) Ein Polizist hält dich an, weil du bei Rot über die Ampel gegangen bist, und droht, ein Bußgeld gegen dich zu verhängen. Du gibst zur Antwort: »Na und? Wollen Sie mich vielleicht dafür in den Knast stecken, Sie aufgeblasener Frosch?«

5) Der Bademeister im städtischen Schwimmbad ruft dich zu sich und erklärt dir, dass du hier keine abgeschnittenen Hosen als Badehose benutzen darfst. Du antwortest: »Okay, ich geh sofort und zieh mich um.«

Du kannst dir sicher denken, dass es bei dieser Aufgabe darum ging, dass Respekt anderen Leuten gegenüber öfter gute Ergebnisse und ein gutes Gefühl bewirkt. Andere Leute grob oder frech zu behandeln, hat dagegen oft ziemlich üble Konsequenzen – wie z. B. ein Bußgeld wegen unachtsamen Verhaltens als Fußgänger im Straßenverkehr und Beleidigung einer Amtsperson – nur, weil du einen Polizisten dumm angemacht hast!
Die Bibel sagt: Wenn du dich weigerst, anderen Menschen (besonders Leuten mit bestimmten Befugnissen) den angemessenen Respekt zu erweisen, brauchst du dich nicht zu wundern, wenn du verurteilt wirst oder andere unangenehme Konsequenzen erlebst. Aber wenn du dich »gut verhältst« und die Leute höflich und respektvoll behandelst, dann wirst du dafür Anerkennung und andere gute Dinge erfahren. Und egal, was du tust – leg dich nicht mit einem Polizisten an!

ZUM NACHDENKEN:

Vervollständige den folgenden Satz: Respekt bewahrt dich vor _____ und bringt dir _____ ein.

ZUM NACHMACHEN:

Mach in den nächsten beiden Tagen ein Experiment: Bemühe dich ganz besonders, jeden, den du triffst oder mit dem du sprichst, höflich und respektvoll zu behandeln. Notiere dir all deine positiven und negativen Reaktionen.

GEBET:

»Danke, Gott, für die guten Dinge, die passieren, wenn ich Leute mit Respekt behandle. Danke, dass du mein Leben reicher machst, wenn ich _____.«

BIBELTEXT: Titus 3,1-2

23. Juni

Die Geschichte eines Soldaten

»Und der König sprach: Ist niemand mehr da vom Haus Sauls, dass ich Güte Gottes an ihm erweise? Und Ziba sprach zum König: Es ist noch ein Sohn von Jonathan da, der an den Füßen lahm ist.«

2. Samuel 9,3

David King, ein erfolgreicher amerikanischer Geschäftsmann, wartete im Foyer eines Hotels in Hanoi, der vietnamesischen Hauptstadt. Über 30 Jahre waren schon vergangen, seit er als Soldat in Vietnam war und im Vietnamkrieg kämpfte, bei dem er ein Bein verlor. Seitdem war er reich geworden und hatte gelernt, ohne Krücken zu gehen. Er benutzte eine Beinprothese, mit der er beim Gehen nur ein klein wenig hinkte.

Ein Mann in einem amerikanischen Nadelstreifenanzug betrat das Hotel von der Straße aus und kam auf King zu. »Ich glaube, ich habe gute Nachrichten für Sie«, sagte der Mann.

»Das ist gut, Planter«, erwiderte King seinem Assistenten Jack Planter.

»Ich habe herausgefunden, wo einer der Söhne Lo Dongs lebt«, fuhr Planter fort. »Er wohnt in Haiphong.«

»Hervorragend!« King war sichtlich erfreut. »Dann lassen Sie uns sofort losfahren!«

Planter zögerte. »Darf ich Sie etwas fragen?« King zuckte zustimmend mit den Schultern. »Warum machen Sie sich solche Mühe, einen Vietnamesen zu finden, den Sie 30 Jahre lang nicht gesehen haben?«, fragte Planter.

King atmete tief ein und seufzte. »Weil Lo Dong mein Leben gerettet hat. Wenn er mich damals während eines Gefechts nicht in eine nahe Hütte geschleift und versorgt hätte, dann wäre ich verblutet. Jetzt, wo ich reicher bin, als ich es jemals für möglich gehalten hätte, will ich seiner Familie Gottes Güte erweisen, so gut ich kann – aus Achtung für Lo Dong.«

King und Planter fuhren die 100 Kilometer von Hanoi nach Haiphong. Nach drei Tagen fanden sie schließlich den Sohn Lo Dongs, des Mannes, der King das Leben gerettet hatte. Der Vietnamese verbeugte sich vor dem Amerikaner, und der Amerikaner verbeugte sich ebenfalls. Dann erklärte King in gebrochenem Vietnamesisch, warum er nach Haiphong gekommen war. Die Augen von Lo Dongs Sohn füllten sich mit Tränen; als er verstand, verbeugte er sich wieder.
Zum Schluss wurde Lo Dongs Sohn Manager in Kings multinationalem Unternehmen. Die beiden Männer wurden gute Freunde – so gute, dass King einmal in einer Zeitschrift zitiert wurde mit dem Satz: »Wenn ich diese Reise nach Hanoi nie unternommen hätte, hätte ich nie meinen allerbesten Freund kennengelernt – den Sohn des Mannes, der mein Leben rettete.«

ZUM NACHDENKEN:

Die Geschichte von David King und Lo Dongs Sohn ist so nicht wirklich passiert. Aber sie beruht auf einer wahren Geschichte. Inwiefern gleicht sie den Ereignissen, die in 2. Samuel 9,1-13 beschrieben werden? Inwiefern ist sie anders?

Verschafft es dir mehr Freunde oder mehr Feinde, wenn du Leute mit Respekt behandelst? Verbessert es deine Freundschaften? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, warum?

ZUM NACHMACHEN:

Ich hoffe, du hast das Experiment nicht vergessen, das du gestern angefangen hast, oder? Heute ist also der zweite Tag deines Experiments, alle Leute mit Respekt zu behandeln. Sieh dir heute Abend deine Ergebnisse an. Waren sie eher positiv oder eher negativ? Vielleicht willst du ja das Experiment ohne zeitliche Beschränkung ausdehnen!

GEBET:

»Danke, Gott, für die Freunde, die ich finde, wenn ich freundlich, geduldig und respektvoll bin.«

BIBELTEXT: 2. Samuel 9,1-13

24. Juni

Bilde dir eine Meinung

»Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse.« *Daniel 1,8*

David folgte den anderen Jungen um die Ecke und in eine kleine Gasse.
»Wohin geht ihr?«, fragte er.
»Das wirst du gleich sehen«, antwortete Jonas.
»Genau«, sagte Paul. Er warf einen verstohlenen Blick nach links, dann
 nach rechts. »Okay, zeig's ihm«, sagte er zu Jonas.
Jonas lächelte und griff in seine Tasche. Nach einem weiteren sorgfältigen Blick hinter sich zog er ein Päckchen Zigaretten heraus.
David blieb der Mund offen stehen. »Ihr Kerle wollt *quarzen*?«
»Nein«, antwortete Paul. »Wir rauchen.«
»Genau«, sagte Jonas. »Es ist geheim, okay?«
David schüttelte den Kopf. »Nicht mit mir«, sagte er.
»Na komm schon«, sagte Jonas, »du verrätst uns doch nicht, oder?«
»Nein«, sagte David achselzuckend, »das werde ich nicht gerade tun.«
»Also los«, sagte Jonas. Er zog eine Zigarette aus der Schachtel und steckte sie zwischen die Lippen. Dann bot er Paul eine an, der sich ebenfalls eine Zigarette nahm.
»Wir sehen uns später wieder«, sagte David und wollte weggehen.
»Warte«, sagte Jonas. Die Zigarette fiel ihm aus dem Mund, als er David nachrief: »Gehst du wirklich?«
David ging zwei Schritte zurück auf seine Freunde zu. »Ich habe mir vor langer Zeit schon vorgenommen, mit diesem Zeug nie anzufangen.«

»Dann gehst du einfach weg?«, fragte Paul.
»Wenn ihr rauchen wollt, ja«, antwortete David.
Jonas und Paul sahen sich an. Bisher hatte keiner seine Zigarette angezündet.
»Wo gehst du hin?«, fragte Jonas.
»Weiß ich nicht«, antwortete David. »Irgendwohin. Hauptsache, weg von hier.« Er drehte sich wieder um und wollte gehen.
Jonas und Paul wechselten noch einmal einen Blick. Nach einem Augenblick des Zögerns zerdrückte Jonas die Zigarettenpackung und warf sie in die Mülltonne. »Okay«, sagte er und wandte sich Paul zu. »Lass uns gehen.«
»Wohin?«, fragte Paul.
»Irgendwohin«, antwortete Jonas, als er hinter David herlief.

ZUM NACHDENKEN:

Denkst du, dass es für David (in der obigen Geschichte) und für Daniel (in der Bibellese) leicht war, für ihren Glauben und ihre Überzeugungen einzustehen? Warum oder warum nicht? Was hat es für Daniel und David leichter gemacht, das Rechte zu tun?

ZUM NACHMACHEN:

Beschließe jetzt, dass du das Richtige tun willst, wenn dir eine Versuchung begegnet. Sei so konkret wie möglich, wenn du die folgenden Sätze vervollständigst:

Wenn ich versucht bin, zu _____, werde ich _____. Wenn ich versucht bin, zu _____, werde ich _____.

GEBET:

Nimm die Worte aus Psalm 119,112 als Gebet: »Ich habe mein Herz geneigt, deine Anweisungen zu erfüllen, auf ewig, bis ans Ende« (Schlachter 2000).

BIBELTEXT: Daniel 1,3-16

25. Juni

Der Schneehase

»… wobei es sie befremdet, dass ihr nicht mehr mitlauft zu demselben Treiben der Ausschweifung, und sie lästern euch.« 1. Petrus 4,4

Ein junger Schneehase spielte einmal glücklich und zufrieden draußen vor dem Schneeloch in dem Garten, in dem seine Familie lebte. Durch sein weißes Fell war er gegen den Schnee fast unsichtbar und so vor den Habichten geschützt, die manchmal über ihm kreisten.

Plötzlich tauchte eine kleine Maus auf. Der Schneehase lud die Maus zum Mitspielen ein, und so wurden die beiden Freunde und spielten in der Nähe der Schneehasenwohnung im Schnee. Die Maus kam am nächsten Tag wieder und in den folgenden Tagen auch, und die beiden Freunde spielten jeden Tag zusammen.

Eines Tages sagte die Maus: »Komm, wir spielen mal bei mir zu Hause!«

Der Schneehase schaute sich um. »Wo ist dein Zuhause?«

»Ich wohne in einem großen Haus, in dem Menschen leben«, antwortete die Maus. »Meine Eltern wohnen mit meinen Geschwistern und mir im Kohlenkeller. Wir können in den Kohlen spielen und viel Spaß haben.«

»Ich – ich weiß nicht«, antwortete der Schneehase. »Ich soll in der Nähe von unserem Loch bleiben. Meine Mama mag es nicht, wenn ich irgendwo hingehe, wo sie mich nicht hören kann.« Er blickte nach oben zum Himmel. »Weißt du, da oben sind Habichte.«

»Oh Mann, sei doch kein Spielverderber«, gab die Maus zurück. »Die Habichte werden dich schon nicht fangen. Wir spielen drinnen in einem großen Haus, im Keller! Da sieht dich kein böser großer Vogel.«

»Hm«, antwortete der junge Hase, »ich schätze, dieses eine Mal wird schon nicht schaden.« Außerdem wollte er ja schließlich nicht, dass sein Freund ihn für einen Spielverderber hielt.

Also hoppelten und huschten der Schneehase und die Maus zum Kohlenkeller, wo die Familie der Maus lebte. Sie kletterten und spielten und tollten in den Kohlen herum, bis es fast dunkel wurde und der Schneehase dachte, dass er besser nach Hause gehen sollte. Er verabschiedete sich von seinem Freund, der Maus, und rannte – so schnell ihn seine Beine trugen – nach Hause.

Hoch oben am Himmel kreiste ein Habicht, der die Landschaft nach seiner nächsten Mahlzeit absuchte. Plötzlich erregte etwas seine Aufmerksamkeit. Es war der Schneehase, dessen weißes Fell von den Kohlen fast schwarz geworden war und der über den weißen, schneebedeckten Boden in Richtung Hasenloch lief. Der Habicht stieß nieder, erwischte den Schneehasen blitzschnell mit seinen Fängen und trug ihn davon. Bis heute erzählen die Schneehasenfamilien die Geschichte von dem jungen Schneehasen, der ein trauriges Ende fand, weil er sich von einem Freund zu einer schlechten Entscheidung überreden ließ.

ZUM NACHDENKEN:

Versuchen deine Freunde manchmal, dich zu schlechtem oder schädlichem Verhalten zu überreden? Was tust du dann? Üben diese Freunde, die dich zu schlechten Sachen überreden wollen, einen guten oder schlechten Einfluss auf dich aus? Warum? Wer hat meistens den Schaden, wenn du zulässt, dass deine Freunde dich zu einer schlechten Sache überreden – du oder deine Freunde?

GEBET:

»Gott, es kann ganz schön schwer sein, das Richtige zu tun, wenn meine Freunde versuchen, mich zu schlechten Sachen zu überreden. Hilf mir, trotzdem das Richtige zu tun, und hilf mir, meinen Freunden ein Vorbild zu sein, statt zuzulassen, dass sie mich in Schwierigkeiten bringen.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 4,1-5.19

26. Juni

Schweinezunge

»Denn wir alle straucheln oft. Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln.« *Jakobus 3,2*

Eine reiche Frau rief ihren Koch herbei und sagte: »Heute Abend kommt der Mann zu Besuch, den ich liebe. Ich möchte, dass du uns das schönste Gericht servierst, das du zubereiten kannst.«

An diesem Abend servierte der Koch der Frau und ihrem Geliebten viele köstliche Vorspeisen. Dann kündigte er an: »Das Hauptgericht dieses Abends ist Schweinezunge!«

»Schweinezunge!«, wiederholte die Frau. »Ich habe dir doch gesagt, dass du das schönste Gericht zubereiten solltest, das dir einfällt!«

Der Koch nickte. »Wenn sich zwei Leute lieben, wie Sie es tun, dann sagen ihre Zungen die schönsten und liebevollsten Dinge. Sollte dann nicht Zunge das allerschönste Gericht sein?«

Die Frau lächelte. »Da hast du recht. Du bist nicht nur ein guter Koch, du bist auch ein weiser Mensch.« Der Koch verbeugte sich, und die Frau und ihr Gast genossen das köstliche Mahl. Später gerieten sie jedoch in einen heftigen Streit und trennten sich im Zorn.

Am nächsten Morgen sprach die Frau ihren Koch wieder an. »Heute Abend sollst du das unangenehmste Gericht servieren, das du zubereiten kannst.«

Abends, als das Pärchen sich zu Tisch setzte, servierte der Koch viele köstliche Vorspeisen. Dann kündigte er an: »Das Hauptgericht dieses Abends ist Schweinezunge!«

»Was!«, rief die Frau. »Gestern habe ich dir gesagt, du solltest das schönste Gericht der Welt zubereiten, und es gab Schweinezunge. Heute

Morgen habe ich dir gesagt, dass ich das unangenehmste Gericht der Welt will, und wieder gibt es Schweinezunge!«

Der Koch verbeugte sich respektvoll. »Wenn zwei Leute sich streiten, dann sagen ihre Zungen die unangenehmsten und hässlichsten Dinge. Sollte dann nicht Zunge das unangenehmste Gericht der Welt sein?«

Dieses Volksmärchen aus Vietnam illustriert das, was Jakobus in der Bibel schrieb: »Denn jede Natur, sowohl die der wilden Tiere als auch die der Vögel, sowohl die der kriechenden als die der Meerestiere, wird gebändigt und ist gebändigt worden durch die menschliche Natur; die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Gleichnis Gottes geworden sind. Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein« (Jakobus 3,7-10).

Deine Zunge hat erstaunliche Macht zum Guten oder zum Bösen. Tatsächlich fangen viele schlechte Entscheidungen mit der Zunge an. Aber wer seine Zunge beherrscht, der kann auch seinen ganzen Körper beherrschen.

ZUM NACHDENKEN:

Fallen dir falsche Entscheidungen ein, die du getroffen hast, weil du deine Zunge nicht beherrschen konntest? Wie kannst du deine Zunge besser kontrollieren?

GEBET:

»Gott, bitte hilf mir, heute meine Zunge zu kontrollieren, wenn _____.«

BIBELTEXT: Jakobus 3,2-12

27. Juni

Gut oder gut?

»Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.«

1. Mose 1,31

Das Wort *gut* wird für ganz verschiedene Dinge und mit ganz unterschiedlicher Bedeutung gebraucht. Viele Anzeigen und Werbespots benutzen das Wort *gut*. Kannst du die folgenden Werbesprüche mit den entsprechenden Marken oder Unternehmen verbinden? (XXX, YYY und ZZZ stehen für den Marken- bzw. Unternehmensnamen.)

1. Gutes kann so gesund sein.	A. AEG
2. Gut, besser, XXX.	B. Danone
3. YYY ist einfach gut.	C. Signal
4. Aus Erfahrung gut.	D. Paulaner
5. ZZZ-Wurst ist gut für mich.	E. McDonald's
6. Das Beste ist eine gute Versicherung.	F. Gutfried

Siehst du? Manchmal bedeutet *gut* oder *Gutes* einfach »schmackhaft« oder »lecker«. Manchmal steht es für »gesund« oder »nahrhaft« oder für »(technisch) zuverlässig«. Manchmal soll es auch heißen »macht Spaß«.

Gut bedeutet aber auch »richtig« und »moralisch einwandfrei«. Das meint eine Mutter, wenn sie sagt: »Benimm dich gut in der Schule.« Das meint man, wenn man jemanden als einen Menschen bezeichnet, der Gutes tut. Das meint die Bibel, wenn sie sagt: »Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten« (Römer 12,9).

Kann schon ziemlich verwirrend sein, nicht wahr? Manchmal bedeutet *gut* »lecker« (wie in »gutes Essen«) oder »schön« bzw. »angenehm« (wie in »gute Musik«). Aber manchmal bedeutet das Wort auch »moralisch

gut« und meint das Gegenteil von böse oder schlecht. Aber weißt du, was die Sache noch verwirrender macht?

Viele Leute denken, dass »moralisch gut« nicht grundsätzlich anders ist als andere Arten von »gut«. Sie denken: »Okay, du magst Schokolade, ich lieber Chips. Du findest Lügen schlecht, ich nicht.« Aber das ist völlig daneben, weil sie zwei verschiedene Arten von »gut« durcheinanderbringen.

Man kann einen unterschiedlichen Geschmack haben, was Essen oder Musik betrifft oder wenn es darum geht, welche Lieblingsfarbe man hat. Aber wenn es um Gut und Böse geht, ist nicht gefragt, was wir – du und ich – denken. Es spielt keine Rolle, was wir mögen oder nicht mögen. Das Einzige, was zählt, ist, was Gott gut nennt. Er hat uns bereits gesagt, was gut und was böse ist. Wir können darüber streiten. Wir können anderer Meinung sein. Wir können einfach beiseiteschieben, was er sagt. Aber wir können uns nicht unsere eigene Version des Guten zurechtbasteln.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du heute gute Entscheidungen getroffen (d. h. »richtige« und »moralisch einwandfreie« Entscheidungen)? Ist dein Verhalten so gewesen, wie es Gottes Maßstäben entspricht? So, dass es ihm gefallen hat? Wenn nicht, dann nimm dir Zeit, Gott um Vergebung zu bitten.

ZUM NACHMACHEN:

Achte mal auf die verschiedenen Bedeutungen, wenn Leute das Wort *gut* benutzen. Gebrauchen sie es in der Bedeutung »lecker«, »angenehm«, »attraktiv«, »gesund« usw. (was jeweils von dem Geschmack oder der Meinung eines Menschen abhängt), oder gebrauchen sie es im Sinne von »moralisch gut« (was nicht von Geschmack oder Meinung abhängt)?

GEBET:

»Danke, Gott, dass du mir zeigst, was gut ist. Hilf mir, das Böse zu hassen.«

BIBELTEXT: 1. Mose 1,1-13

Auflösung: 1B, 2D, 3E, 4A, 5F, 6C

28. Juni

Gott ist groß, Gott ist gut

»Du bist gut und tust Gutes; lehre mich deine Satzungen!«
Psalm 119,68

Welche Antwort trifft am besten die Bedeutung des jeweiligen Wortes?

maskulin
☐ eine Person, die eine Maske trägt
☐ jemand mit vielen Muskeln
☐ männlich

feminin
☐ ein Opernsänger
☐ weiblich
☐ eine Katzenart

gut
☐ tun, was Spaß macht, solange es niemandem schadet
☐ mit dem Universum eins sein
☐ göttlich

Du hast wahrscheinlich gemerkt, worum es hier geht. Das Wort *maskulin* bedeutet »männlich«, *feminin* »weiblich« und (moralisch) *gut* entspricht »göttlich«.
Als Gott das Universum und alles, was es darin gibt, geschaffen hat, betrachtete er sein Werk und stellte fest, dass es gut war. Das war nicht nur eine Meinung; das war die Wahrheit! Er schuf alles rein und vollkommen und ohne Sünde (so, wie er ist), und deshalb war es »gut«.

Als nämlich die Sünde in die Welt kam, richtete sie in Gottes »guter« Schöpfung ziemlich viel Durcheinander an. Aber eine Sache hat sich nicht geändert: Wenn etwas moralisch gut ist, dann ist es göttlich, d. h. wie Gott. Wenn es nicht wie Gott ist, dann ist es nicht gut.

Tatsächlich kannst du gar nicht so ganz falschliegen, wenn du alles, was du denkst, tust und sagst, an dem einen Maßstab misst, den Gott für das Gute gesetzt hat. Wenn du dich fragst: »Ist es gottgemäß?«, bevor du eine Entscheidung triffst, dann wird es viel einfacher sein, den Unterschied zwischen gut und schlecht zu sehen … denn Gott ist gut.

ZUM NACHDENKEN:

Wie oft nennt Gott seine Schöpfung in 1. Mose 1 »gut«? Womit hat er sie verglichen?

Was ist leichter: sich darauf zu verlassen, was deine Freunde für gut halten, oder all dein Tun, Reden und Denken an dem einen Maßstab für das Gute zu messen, den Gott selbst gesetzt hat? Welche der beiden Möglichkeiten ist richtig?

GEBET:

»Gott, ich preise dich, denn du bist gut. Du bist heilig. Du bist vollkommen. Du bist rein. Du bist gerecht in allem, was du tust, sagst und denkst. Hilf mir, daran zu denken, dass nur du gut bist.«

BIBELTEXT: 1. Mose 1,14-25

29. Juni

Spiegel der Herrlichkeit

»Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich …« *1. Mose 1,26a (Schlachter 2000)*

»Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.« *2. Korinther 3,18*

Du hast doch sicher schon mal einen Vollmond gesehen, stimmt's? Natürlich stimmt's. Wenn Vollmond ist, dann ist die Landschaft manchmal fast so hell wie am Tag. Wenn du spazieren gehst, kannst du auf große Entfernungen hin Dinge erkennen: die Bäume und Bürgersteige und Blumen – und das alles mitten in der Nacht, bei Mondschein.

Aber wusstest du, dass es das eigentlich gar nicht gibt – Mondschein? Ehrlich! Denn das Mondlicht kommt nicht vom Mond, sondern von der Sonne! Das Licht, das wir in einer mondhellen Nacht sehen, ist nämlich Sonnenlicht, das vom Mond reflektiert wird und auf die Erde scheint. Weil Erde und Mond beide um die Sonne kreisen, sehen wir manchmal den Mond ganz, manchmal nur teilweise (als zu- oder abnehmenden Halbmond) und manchmal gar nicht. (Beim sogenannten Neumond steht der Mond zwischen Erde und Sonne.)

In gewisser Weise sind wir wie der Mond. So wie der Mond kein eigenes Licht hat, haben wir nach Aussage der Bibel keine eigene Gerechtigkeit. Keiner von uns ist gut; wir sind alle Sünder (vgl. Psalm 14,1-3; Markus 10,18; Römer 3,23).

So wie der Mond nur »scheinen« kann, indem er das Licht der Sonne reflektiert, so können wir nur mit Gottes Hilfe Gutes tun und somit sein Wesen widerspiegeln. Wir sind nicht gut und können von uns aus nichts Gutes tun – egal, wie sehr wir uns anstrengen (Römer 7,18-19). Aber

Gott ist gut, und wenn wir seinen Heiligen Geist in uns wohnen lassen, damit er unser Leben bestimmt, dann kann er uns helfen, richtige Entscheidungen zu treffen und seine Güte zu reflektieren.
Wenn wir mit Gottes Hilfe Gutes tun, dann spiegeln wir Gottes Wesen wider, so wie der Mond das Licht der Sonne reflektiert.

ZUM NACHDENKEN:
Was bedeutet es, in Gottes Bild geschaffen zu sein? Heißt es, dass wir zwischen Gut und Schlecht wählen können? Heißt es irgendetwas anderes? Wenn ja, was? Wie hast du Gottes Wesen diese Woche widergespiegelt? Und gestern? Und heute? Wie kannst du seine Güte heute und morgen widerspiegeln?

ZUM NACHMACHEN:
Verbringe heute Nacht ein paar Minuten draußen. Betrachte den Mond und bitte Gott, dass er dir hilft, sein Wesen widerzuspiegeln, so wie der Mond das Licht der Sonne widerspiegelt.

GEBET:

»Vater, danke, dass du mich in deinem Bild geschaffen hast. Hilf mir, deine Güte heute widerzuspiegeln, wenn _____.«

BIBELTEXT: 1. Mose 1,26-31

30. Juni

Schlecht!

»Gebt nun acht, wie ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise.« *Epheser 5,15*

Okay, du hast also zwei Doppel-Cheeseburger sowie einen großen Teller voll feurigem Chili gegessen und obendrein ein großes Glas Punsch geleert – und dann hast du es bei Tante Rita nicht mehr bis ins Bad geschafft, sondern dich auf ihre Geburtstagstorte übergeben?

Und du hast deinem Vater erzählt, dass er am Samstag nicht Fußballspielen gehen kann, weil deine Mutter eine Feier für ihn plant – und niemand hatte dir gesagt, dass es eine Überraschungsparty werden sollte?

Und dann hattest du Frau Wenger versprochen, deine Schwester zu fragen, ob sie auf all die Wenger-Kinder aufpassen würde, solange Frau Wenger im Krankenhaus liegt? Aber du hast es vergessen, und Frau Wenger musste ihre Operation absagen!

Puh, ein ganz schön harter Tag, was? Na ja, vielleicht ist es dir nie so gegangen, aber solche Sachen passieren, und sie können dir ganz schön zusetzen. Aber man darf nicht vergessen, dass nicht jede dumme Entscheidung gleich eine (moralisch) schlechte Entscheidung ist. Vergleiche mal die Beispiel-Paare in der Tabelle unten: Eine der beiden Entscheidungen ist ganz klar die schlechte; die andere mag zwar bedauerlich oder sogar peinlich sein, aber sie ist nicht unbedingt eine (moralisch) schlechte Entscheidung.

Art der Entscheidung	**Situationsbeschreibung**
schlechte Entscheidung	deine Mutter anlügen wegen des Ausflugs an den Strand
dumme Entscheidung	am Strand liegen, bis deine Haut anfängt, Blasen zu werfen wie ein Ei in der Pfanne

schlechte Entscheidung	ein äußerst schlimmes Wort benutzen, wenn du dir mit dem Hammer auf den Daumen gehauen hast
dumme Entscheidung	dir den Hammer an den Kopf hauen, nachdem du schon den Daumen getroffen hast
schlechte Entscheidung	dem Hund ein Abführmittel ins Futter mischen
dumme Entscheidung	den Hund in deinem Bett schlafen lassen, nachdem du ihm ein Abführmittel ins Futter gemischt hast

Ernsthaft: Jeder von uns macht mal Fehler. Manchmal sind diese Fehler wirklich schlechte Entscheidungen oder Sünde, d. h., wir tun etwas, was wir nach Gottes Willen nicht tun sollen. Aber manchmal sind unsere Fehler einfach nur dumme Entscheidungen – wir tun etwas Dummes, aber wir sind weder unseren Eltern noch Gott ungehorsam.
Das Wichtige daran ist, sich bei schlechten Entscheidungen nicht herauszureden. Auch brauchen wir uns wegen einer dummen Entscheidung nicht schuldig zu fühlen. Übernimm aber für beide die Verantwortung. Und gib dir alle Mühe, beide von vornherein zu vermeiden. Aber bring beide Arten von Entscheidungen nicht durcheinander.

ZUM NACHDENKEN:
Worin besteht der Unterschied zwischen schlechten und dummen Entscheidungen? Sollten wir uns bei beiden schuldig fühlen? Sollten wir für beide die Verantwortung übernehmen? Sollten wir versuchen, beide zu vermeiden?

ZUM NACHMACHEN:
Achte diese Woche einmal darauf, welche Entscheidungen Personen in Fernsehfilmen oder in Büchern treffen. Versuche zu unterscheiden, welches schlechte und welches dumme Entscheidungen sind.

GEBET:
»Herr, gib mir die Weisheit, heute schlechte Entscheidungen zu vermeiden. Hilf mir aber auch, keine dummen Entscheidungen zu treffen.«

BIBELTEXT: Epheser 5,15-17

1. Juli

Ein echter Maßstab

»Denn wir wagen es nicht, uns denen zuzurechnen oder gleichzustellen, die sich selbst empfehlen; sie aber sind unverständig, indem sie sich an sich selbst messen und sich mit sich selbst vergleichen.«

2. Korinther 10,12 (Schlachter 2000)

Kannst du dir vorstellen, wie es in der Welt aussehen würde, wenn wir keine einheitlichen Maße hätten? Wenn beispielsweise »ein Meter« bei dir zwei wären? Oder wenn mein Kilogramm bei dir 500 Gramm wären? Oder wenn das, was für den einen 10 Meter darstellt, für den anderen genauso weit wäre, wie er springen kann?

Viele Dinge im Leben wären dann schwierig, vielleicht sogar unmöglich. Wie sollte man dann ein Haus bauen? Wie würden Lebensmittel gewogen? Woher wüsstest du dann, wie weit es von dir bis zu deiner Tante Emma ist und wie lange es dauert, um dorthin zu gelangen?

Ohne ein Maß, mit dem man diese Dinge messen kann, wäre das Leben ziemlich kompliziert. Genauso ist es auch mit unserem geistlichen Leben. Was ist dein Maßstab, wenn du eine Entscheidung zu treffen hast? Richtest du dich dabei nach den Entscheidungen, die deine Freunde treffen? Es ist zwar ziemlich leicht und auch üblich, einfach mit dem Strom zu schwimmen und zu tun, was alle tun, aber es ist nicht immer unbedingt klug.

Oder hast du so eine Art innere Stimme oder ein bestimmtes »Feeling«, das dir sagt, was richtig ist und was nicht? Das Problem mit dem Gefühl ist, dass unsere Gefühle sich von einer Minute zur nächsten ändern können. Was dir im Moment richtig erscheint, kann dir morgen schon völlig falsch vorkommen.

Oder wendest du dich dem einzig wahren Maßstab zu, den es gibt und den Gott gesetzt hat – seinem Wort? Gott ändert sich nie, und auch sein Wort bleibt immer bestehen. Nur so kannst du sicher sein, dass dein Vor-

haben auch richtig ist. Und das Wunderbare dabei ist, dass du dir dessen morgen noch genauso sicher sein kannst wie übermorgen und noch einen Tag später – und so weiter.
Wenn du deine Entscheidungen und Handlungen an Gott und seinem Wort misst, dann sind die Entscheidungen, die du triffst, hundertprozentig richtig.

ZUM NACHDENKEN:

Nimm dir ein paar Minuten Zeit und denke darüber nach, wie das Leben aussehen würde, wenn es keine einheitlichen Maßeinheiten gäbe. Wie würde sich das darauf auswirken, wie wir mit unserer Zeit umgehen? Wie würde sich das auf unser Geld auswirken, auf unsere Kleidung und auf andere Dinge? Welche der folgenden Maßstäbe benutzt du manchmal, um zu entscheiden, ob eine Einstellung oder eine Tat richtig oder falsch ist? (Kreuze alles an, was für dich zutrifft.)

- ☐ was meine Eltern sagen
- ☐ was meine Freunde sagen
- ☐ was meine Gemeinde sagt
- ☐ wobei ich ein gutes Gefühl habe
- ☐ was man mir beigebracht hat
- ☐ was in meinem Kulturkreis üblich ist
- ☐ was das Gesetz sagt
- ☐ was Gott sagt

Welchen Maßstab möchtest du von heute an benutzen? (Markiere alles, was auf dich zutrifft.)

ZUM NACHMACHEN:

Klebe ein Lineal oder ein Maßband an deine Zimmertür oder lege es auf deinen Schreibtisch. Das soll dich daran erinnern, dass du deine Handlungen an Gott und dem, was er sagt, misst, und nicht an dem, was andere sagen.

GEBET:

»Gott, du setzt den Maßstab, nach dem ich mich von heute an richten will.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 10,12-18

2. Juli

Äpfel und Orangen

»Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.« *Römer 14,4*

Wie würdest du die folgenden Fragen beantworten?

- Welche Marke ist besser: Coca-Cola oder Pepsi?
- Welche Farbe ist schöner: blau oder grün?
- Wer ist lustiger: Donald Duck oder Garfield?
- Welche Frucht schmeckt besser: Äpfel oder Orangen?
- Was macht mehr Spaß: Wasserski-Fahren oder Wildwasser-Rafting?
- Wer singt besser: Mariah Carey oder Celine Dion?

Hast du alle Fragen beantwortet? Welche Antwort ist richtig? Klar, du hast recht: Jede Antwort ist richtig. Oder falsch. Und warum? Na ja, du magst vielleicht Coca-Cola, aber deinem Freund schmeckt Pepsi besser. Du findest Donald Duck superlustig, während dein Freund schon anfängt zu lachen, wenn er den Namen Garfield hört. Du liebst Äpfel über alles, aber dein Freund steht auf Orangen. Vielleicht magst du Äpfel und Orangen gleich gern, oder du magst keine Frucht von beiden und würdest am liebsten nur Bananen essen!

Das kommt daher, weil die Frage nach Äpfeln oder Orangen bzw. Coca-Cola oder Pepsi einfach eine Geschmackssache ist. Das hat mit Richtig oder Falsch nichts zu tun. Das kommt einfach auf die Person an. Wir sind alle unterschiedlich. Die Antwort hängt ganz von dir ab. Wenn die Frage gelautet hätte: Welche Figur stammt von Walt Disney: Donald Duck oder Garfield?, dann würde die Antwort *nicht* von dir abhängen. Es gibt nämlich nur eine richtige Antwort: Donald Duck. Wenn die Frage lauten würde: Was ist eine Primärfarbe: blau oder grün?, dann wäre auch diese

Antwort keine Geschmackssache, denn schließlich ist nur Blau eine Primärfarbe. Grün ist eine Mischung aus blau und gelb.
Es gibt viele Menschen, die tatsächlich glauben, dass die Sache mit Gut oder Schlecht so ist wie die Frage nach Äpfeln oder Orangen. »Du glaubst vielleicht, dass das schlecht ist«, sagen sie, »aber ich habe da eine andere Meinung.« Aber Gott sagt uns ganz klar in der Bibel, was gut ist (beispielsweise regelmäßig in seinem Wort lesen und darüber nachsinnen – siehe Psalm 1,2). Einige Entscheidungen überlässt uns Gott (zum Beispiel, *welche* Bibelübersetzung wir dabei benutzen). Wichtig ist aber, dass wir nicht beides verwechseln; wenn Gott sagt, eine Sache ist schlecht, dann soll sie auch für uns schlecht sein.

ZUM NACHDENKEN:
Handelst du so, als ob die Entscheidung über Gut oder Schlecht von dir abhängt? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:
Iss heute nach dem Mittagessen oder zwischendurch einen Apfel oder eine Banane. Das soll dich daran erinnern, dass du Geschmacksfragen nicht mit der Frage nach Gut oder Schlecht verwechseln darfst.

GEBET:
»Gott, hilf mir, deine Maßstäbe auch als meine Maßstäbe anzuerkennen, damit ich ein reines Gewissen vor dir und anderen haben kann.«

BIBELTEXT: Römer 14,1-4

3. Juli

Das Versteck

»Du verbirgst sie im Schirm deiner Gegenwart vor den Verschwörungen der Menschen.« *Psalm 31,21a*

Während des Zweiten Weltkrieges lebte in Holland eine Uhrmacherfamilie namens ten Boom. Obwohl sie nach außen hin eigentlich eine ganz normale Familie waren, hatten ten Booms doch ein Geheimnis: Ihr Haus war nämlich ein Versteck.

Das Haus der ten Booms war ein Versteck für Juden. Sie konnten sich hier so lange aufhalten, bis sie die Möglichkeit hatten, die Niederlande zu verlassen, ohne fürchten zu müssen, in ein Konzentrationslager gesteckt zu werden. In dem Haus gab es Geheimzimmer, und man führte regelmäßig Sicherheitsübungen durch, um sicherzugehen, dass auch alle »Gäste« sich schnell verstecken konnten, ohne irgendwelche verräterischen Spuren zu hinterlassen.

Aber trotz aller Bemühungen der ten Booms wurde das Versteck eines Tages entdeckt, und die ten Booms wurden ins Konzentrationslager geschickt.

Doch während dieser Zeit dort war Corrie ten Boom immer in ihrem Glauben an Gott festgeblieben. Sie konnte eine Bibel ins Lager schmuggeln – eine Bibel, die für sie zu einer Quelle der Kraft und Stärke wurde. Sie fand Zuflucht und Schutz in Gottes Wort. Gottes Gebote und Verheißungen halfen ihr dabei, die Härten des Gefangenenlebens zu überstehen. Und weil sie sogar Bibelunterricht gab, fanden auch viele Frauen in ihrer Nähe Trost und Hoffnung.

Gottes Gebote, die Ausdruck seiner Liebe sind, können das auch für uns tun. Sie können uns vor Schaden bewahren; sie können uns helfen, uns auf ihn zu verlassen. Sie können uns an seine Liebe erinnern, sie können uns helfen, das Richtige und Gute zu tun, selbst wenn jeder um uns

herum das Falsche und Schlechte tut. Natürlich können diese Gebote nichts für uns tun, wenn wir sie nicht lesen und ihnen nicht gehorchen. Aber wenn wir die Bibel lesen und den Geboten Gottes folgen, dann können auch wir sagen, dass wir gewissermaßen in einer belagerten Stadt eingeschlossen waren, aber auch dort seine wunderbare Liebe erfahren haben (vgl. Psalm 31,22).

ZUM NACHDENKEN:

Wenn die ten Booms nicht eine solche Gefahr auf sich genommen hätten, Juden vor den Nazis zu verstecken, wären sie vielleicht selbst dem Konzentrationslager entkommen. Doch sie haben sich dafür entschieden, unter Lebensgefahr Gottes Gebote zu befolgen und den Juden Liebe zu erweisen. Liest du Gottes Wort? Richtest du dich nach seinen Geboten? Gottes Wort ist wie eine Zuflucht und gibt uns jeden Tag die Kraft zu kämpfen. Welchen Teil von Gottes Wort musst du dir zu Herzen nehmen, um die Kämpfe, denen du dich in dieser Woche gegenübersiehst, zu bestehen?

ZUM NACHMACHEN:

Hast du schon Corrie ten Booms spannende Geschichte gelesen, die in dem Buch *Die Zuflucht* beschrieben wird? Wenn nicht, frage deine Eltern oder Leute in deiner Gemeinde, ob sie das Buch oder den gleichnamigen Film haben.

GEBET:

»Herr, manchmal habe ich Angst, das Richtige zu tun. Zeig mir, Herr, dass du jeden Tag bei mir bist und mir hilfst, wenn ich eine schwierige Entscheidung zu treffen habe.«

BIBELTEXT: Psalm 31,19-21

4. Juli

Die richtige Antwort

»Steh auf, o Gott, richte die Erde! Denn du wirst alle Nationen zum Erbteil haben.« *Psalm 82,8*

Wir Menschen haben gewisse Rechte – Grundrechte. Weißt du, woher das Recht auf Leben und Freiheit stammt? Von Gott.

Ja, du hast richtig gelesen. Die Regierung achtet zwar in der Regel unsere Grundrechte als Menschen, aber sie garantiert uns diese Rechte nicht. Gott tut das.

Die Grundlage dieser Vorstellung von persönlichen Rechten ist die Tatsache, dass Gott da ist und dass er derjenige ist, der aufgrund seines Wesens festlegt, was gut und was schlecht ist. Dein Recht auf Leben oder auf Freiheit und dein Recht, mit Achtung behandelt zu werden, sind nicht das Geschenk einer Regierung oder des Gesetzes; es sind Geschenke eines gerechten Gottes, von dem alle moralischen Urteile – und auch die Menschenrechte – stammen. Das gilt nicht nur für die Deutschen oder die US-Amerikaner, sondern für alle Menschen.

Nimm dir also ein paar Minuten Zeit und gib Gott die Ehre, der dir diese Rechte geschenkt hat, die dir letztendlich keine Regierung geben oder nehmen kann.

ZUM NACHDENKEN:

Viele Dokumente auf der ganzen Welt basieren auf der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, in der die »unveräußerlichen Rechte« der Menschen aufgeführt sind: das Recht auf Leben, das Recht auf Freiheit und das Streben nach Glück. »Unveräußerliches Recht« heißt, dass

es nicht rechtmäßig aufgegeben werden kann. Hast du Gott schon einmal für dein Leben gedankt? Hast du ihm jemals für deine Freiheit oder andere Rechte gedankt, die du in Anspruch nimmst?

GEBET:
»Herr, ich danke dir für alle Rechte, die du mir geschenkt hast. Danke für mein Leben und meine Freiheit.«

BIBELTEXT: Psalm 82,1-8

5. Juli

Der weiße Stock

»Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Sinnen den ganzen Tag. Weiser als meine Feinde macht mich dein Gebot, denn immer ist es bei mir.«
Psalm 119,97-98

Hast du schon mal einen Blinden auf der Straße gesehen? Woher weiß er, wo er gehen kann, wann er anhalten oder wo er abbiegen muss? Viele Blinde benutzen dazu einen weißen Stock (auch Lang-, Signal- oder Taststock genannt).

Der weiße Stock kann ein ganz erstaunliches Werkzeug in den Händen eines Menschen werden, der weiß, wie er ihn zu benutzen hat. Manche Menschen sind blind und können genauso gut und schnell laufen wie jemand, der normal sehen kann, weil sie mit dem weißen Stock perfekt umgehen können. Ein Blinder kann nämlich durch den Stock erkennen, ob er sich zum Beispiel auf einer gepflasterten Straße, auf Gras oder auf einem Waldweg befindet. Der Klang des Stockes auf dem Boden zeigt ihm, ob er sich großen Objekten nähert (wie z. B. einer Mauer oder einem Gebäude). Der Stock zeigt auch an, ob plötzlich ein Bordstein bzw. ein kleines Hindernis oder so etwas Ähnliches auftaucht oder ob ihm jemand (wie z. B. ein Inlineskater) in die Quere kommt.

Gottes Wort ist so ähnlich wie ein weißer Stock, mit dem wir uns zurechtfinden können. Gottes Wort warnt uns zum Beispiel vor Dingen, über die wir stolpern könnten oder die uns verletzen, so wie der Stock einen Blinden vor Hindernissen auf dem Weg warnt.

Natürlich trägst du nicht ständig eine Bibel mit dir herum, stimmt's? Und manchmal hast du auch gar keine Zeit, auf der Suche nach der richtigen Antwort die Bibel durchzublättern, oder? Meistens findest du nicht mal das, was du in der Bibel suchst. Deshalb ist es so wichtig, Gottes Wort im Kopf zu haben. Wenn du Bibelverse auswendig lernst, dann …

- … hast du sie immer bereit, wenn du sie brauchst;
- … hast du immer das richtige Werkzeug, um gute Entscheidungen treffen zu können;
- … ist es viel leichter, den richtigen Weg zu finden, ohne Zeit zu verlieren oder zu stolpern.

Warum fängst du also nicht an, nach und nach Gottes Wort in dein Herz zu lassen und so sicherzustellen, dass es dich sogar in der Dunkelheit leitet? Der folgende Vers soll dein Motto sein: »Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß und Licht für meinen Pfad« (Psalm 119,105). Schließlich ist ein Stock nichts wert, wenn du ihn zu Hause lässt, oder?

ZUM NACHDENKEN:

Inwiefern ist Gottes Wort wie ein Blindenstock? Oben werden drei Gründe genannt, warum es wichtig ist, Bibelverse auswendig zu kennen. Wie lauten sie? Du bist vielleicht erstaunt, wenn du merkst, wie viele Bibelverse du schon kennst (z. B. Johannes 3,16 und Matthäus 6,33). Welche anderen kennst du noch?

ZUM NACHMACHEN:

Lies Psalm 119,105 (siehe oben) zehnmal laut vor (mit der Angabe der Bibelstelle). Versuche dann, ihn auswendig aufzusagen. Vielleicht kannst du den Vers Wort für Wort auswendig aufsagen. Wenn du das schaffst, herzlichen Glückwunsch!

GEBET:

»Hilf mir, Vater, dein Wort in meinem Herzen zu bewahren und mich jeden Tag danach zu richten.«

BIBELTEXT: Psalm 119,97-101

6. Juli

Familiengebote

»Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun, so tut auch ihr ihnen ebenso.« *Lukas 6,31*

Vater und Mutter wiesen jedem einen Platz rund um den Esszimmertisch zu. Es sollte ein Familienrat stattfinden.

»Ich denke, ihr seid alle alt genug, um Mama und mir zu helfen, ein paar Regeln für die Familie aufzustellen, mit denen jeder zurechtkommt.« Damit wandte sich der Vater an seine vier Kinder.

Plötzlich füllte sich der Raum mit Vorschlägen, weil Leonie, Jens, Melissa und Michelle alle auf einmal reden wollten. Einer schlug als Regel vor: »Sprich nicht, solange ein anderer redet.« Leonie empfahl: »Keiner sollte rechthaberisch auftreten.« Nach ungefähr 30 Minuten hatte die Familie 21 »Gebote« zusammengetragen, angefangen von »nicht schlagen« bis hin zu »um Erlaubnis fragen, wenn man Dinge von anderen benutzen will«. Die Mutter schrieb die Regeln alle auf und brachte die Liste am Kühlschrank an.

Etwas zwei Wochen später meldete sich Leonie am Mittagstisch zu Wort: »Wir haben zu viele Regeln, die kann ich mir nicht alle merken«, sagte sie. Jens fügte hinzu: »Gott hat uns zehn Gebote gegeben; warum müssen wir 21 haben?«

Die Eltern lächelten und stimmten zu. Als das Mittagessen zu Ende war, hatte die Familie ihre »Gebote« auf fünf reduziert: »Sei nett!« (kein Schlagen, Treten, Anschreien usw.); »Sei sauber!« (bezogen auf dich selbst, dein Zimmer, das Haus und den Garten); »Sei höflich!« (unterbrich niemanden, sag »Bitte« und »Danke« usw.); »Sei eine Hilfe!« (erledige deine Hausarbeiten usw.); »Sei gehorsam!« (tu, was Papa und Mama sagen). Danach wurden die neuen Gebote am Kühlschrank angebracht.

In dieser Woche hörten die Eltern, wie Michelle zu Leonie sagte: »Sei höflich!«, um Leonie daran zu erinnern, ihre ältere Schwester nicht zu unterbrechen. Jens ermahnte Michelle: »Sei sauber und ordentlich!«, womit er ihr sagen wollte, dass sie die Zeitschriften, die sie auf dem Wohnzimmerboden verstreut hatte, aufheben sollte. Auf einmal sprang Melissa von der Couch auf und verschwand für einige Minuten. Als sie zurückkehrte, erklärte sie, dass sie das Gebot »Sei eine Hilfe!« vergessen hätte, nämlich ihre Verpflichtung zu gewissen häuslichen Arbeiten, wozu auch gehörte, die Mülltonne hinauszustellen.

Bald jedoch kam es dazu, dass Melissa am Mittagstisch einen anderen Vorschlag machte: »Erinnert ihr euch noch daran, wie wir 21 Familienregeln hatten und sie dann auf fünf zusammenschrumpfen ließen?« Die anderen nickten. »Also«, sagte sie, »ich denke, eine einzige Regel würde reichen, in die alle anderen eingeschlossen sind.«

Alle hörten auf zu essen, um Melissas Vorschlag zu hören. Stolz strahlte sie ihren Bruder, die Schwestern und die Eltern an.

»Und – wie lautet sie?«, fragte Jens.

»Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest.«

Die anderen schwiegen eine Weile. Schließlich unterbrach die Mutter die Stille: »Du hast recht«, sagte sie. »Wenn wir dieses Gebot befolgen, halten wir auch alle anderen, nicht wahr?«

ZUM NACHDENKEN:

Wann hast du dich zum letzten Mal ungerecht behandelt gefühlt? Was wäre fair gewesen? Kannst du dich an eine Situation erinnern, wo du unfair anderen gegenüber warst? Wie hättest du gehandelt, wenn du die Person so behandelt hättest, wie du selbst behandelt werden möchtest?

GEBET:

»Herr, hilf mir, andere so zu behandeln, wie ich von ihnen behandelt werden möchte.«

BIBELTEXT: Lukas 6,27-31

7. Juli

Der Zweck heiligt die Mittel!?

»Wohl denen, die das Recht beachten, die Gerechtigkeit üben allezeit!« *Psalm 106,3 (Schlachter 2000)*

In dem Comic-Strip *Calvin und Hobbes* ist Calvin ein kleiner Junge und Hobbes sein kleiner Tiger. Diese Comic-Serie stammt von Bill Watterson und gehört zu den bekanntesten überhaupt.

In einer Episode laufen Calvin und sein kleiner Gefährte gerade durch einen dichten Wald. Calvin meint zu Hobbes: »Ich glaube nicht mehr an Ethik. Was mich angeht: Der Zweck heiligt die Mittel!« Er schlägt sich mit der Faust in die Handfläche und fährt fort: »Nimm dir, so viel du kannst, solange du kannst – das ist meine Meinung! Gewalt geht vor Recht! Die Sieger schreiben die Geschichte! Die ganze Natur funktioniert nach dem Prinzip: Fressen und gefressen werden, also tu ich, was ich tun muss! Lass die anderen darüber diskutieren, was fair ist und was nicht!«

Plötzlich erspäht Hobbes eine matschige Pfütze. Er bleibt stehen, lächelt und schubst Calvin in die Pfütze.

»Hey!«, schreit Calvin. »Was soll denn das?«

Hobbes setzt sich neben seinen schimpfenden Freund. »Du warst mir im Weg«, erklärt er. »Jetzt bist du es nicht mehr. Der Zweck heiligt die Mittel.«

Calvin setzt sich auf und wischt sich den Schlamm aus dem Gesicht. »Das gilt doch nicht für alle, du Dummkopf! Nur für mich!«

Hobbes ist zwar nur ein Plüschtiger (obwohl er für Calvin lebendig ist), aber er ist gar nicht dumm. Eine Menge Leute handeln so wie Calvin. Sie wollen Fair und Unfair ganz für sich allein in Anspruch nehmen. Sie sagen sich: Dies und jenes tue ich, weil ich es für fair halte. Aber die Sache sieht ganz anders aus, wenn jemand genauso handelt wie sie. »Moment mal!

Das kannst du doch nicht machen! Das ist aber gar nicht fair!«, sagen sie dann.

Jeder weiß nämlich im Grunde seines Herzens ganz genau, was fair ist und was nicht. Und fair ist nicht das, was wir für fair halten; fair ist das, was in Gottes Augen fair ist. Und Gottes Wort sagt: »Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso!« (Matthäus 7,12).

Mit anderen Worten: Fairness fragt danach, wie ich selbst behandelt werden möchte. Wenn ich unfair bin, sage ich: »Das ist etwas anderes«, oder: »Ich bin etwas Besonderes.« Aber wenn Fairness nur andere betrifft, dich aber nicht, dann ist das doch nicht fair, oder?

ZUM NACHDENKEN:

Welche wichtige Frage wird eine faire Person stellen? Wie würde ein unfairer Mensch diese Frage beantworten? Wer entscheidet, was fair oder unfair ist? Entschuldigst du manchmal auch dein Verhalten mit Sätzen wie: »Das ist doch etwas ganz anderes!«, oder: »Bei mir ist das ein anderer Fall!«? Warst du heute unfair jemand anderem gegenüber? Wenn ja, was kannst du jetzt dagegen tun?

GEBET:

»Gott, hilf mir, anderen gegenüber fair zu sein und immer das Richtige zu tun. Hilf mir, dass ich mich nicht entschuldige, indem ich denke: ›Das ist etwas anderes bei mir!‹, sondern dass ich andere genauso behandle, wie ich selbst behandelt werden möchte.«

BIBELTEXT: Psalm 106,1-3

8. Juli

Äther

»Ihr sollt nicht Unrecht tun im Gericht; du sollst nicht die Person des Geringen und nicht die Person des Großen ehren; in Gerechtigkeit sollst du deinen Nächsten richten.« *3. Mose 19,15*

Wenn du schon mal beim Zahnarzt warst, der dir einen Zahn gezogen hat, dann hast du wahrscheinlich auch ein Betäubungsmittel bekommen. Der Arzt gibt dir normalerweise eine Betäubungsspritze, sodass er mit seinen Folterinstrumenten in deinem Mund herumhantieren kann, ohne dass du ihm vor Schmerzen dafür die Augen auskratzt.

Das erste Betäubungsmittel, das man ohne Schaden benutzen konnte, nannte man »Äther«. 1842 wurde es von einem Arzt in Georgia (USA) verwendet, um einen Patienten während einer Operation zum Schlafen zu bringen. Drei Jahre später benutzte dieser Arzt Äther, um ein Baby auf die Welt zu bringen. Als er dann über die Dinge, die er gemacht hatte, schrieb, war der Ruhm für die Erfindung der Äther-Betäubung schon an einen anderen Zahnarzt gegangen, nämlich an William Morton aus Massachusetts. Als jedoch die Historische Gesellschaft von Massachusetts ein Denkmal zu Ehren des Mannes, der den Äther erfunden hatte, aufstellen wollte, behaupteten viele Leute, dass wiederum ein anderer, nämlich Charles Jackson, der eigentliche Erfinder wäre. Das führte zu einer hitzigen Diskussion darüber, welcher Name auf dem Denkmal stehen sollte: der von William Morton oder der von Charles Jackson.

Da hatte ein berühmter Arzt namens Oliver Wendell Holmes eine einfallsreiche Lösung für das Problem. Er meinte, beide Namen sollten auf dem Denkmal verewigt werden, indem man einfach schrieb: »Für Äther«. Das Denkmal war somit ein Denkmal zu Ehren beider Männer!

Das schien eine faire Lösung des Problems. Es brachte nicht nur William Morton und Charles Jackson Ruhm ein, sondern es machte Holmes sogar noch berühmter, als er schon war, denn darin hatte er sich als ein weiser und fairer Mann erwiesen. (Es ist daher kein Wunder, dass Holmes' gleichnamiger Sohn später ein berühmter Richter am Obersten Gerichtshof in den USA wurde.)

Oliver Wendell Holmes wurde gerühmt, weil er fair und gerecht war. Und Gerechtigkeit ist gut. Daher sagt uns auch Gottes Wort, dass wir fair sein sollen. Wir sollen andere Menschen so fair wie möglich behandeln. Wir sollten nach einer fairen Lösung des Problems suchen. Wir sollten uns daran erinnern, dass Fairness richtig und Unfairness falsch ist. Wir ehren Gott, wenn wir uns nach seinem Gebot richten und untereinander fair sind.

ZUM NACHDENKEN:

Der heutige Bibeltext nennt mindestens sechs verschiedene Arten und Weisen, wie wir fair miteinander umgehen können. Wie viele Arten kannst du finden? Möchtest du fair behandelt werden? Warum oder warum nicht? Behandelst du andere so, wie du behandelt werden möchtest? Befolgst du Gottes Gebot, andere fair zu behandeln? Wenn du jemanden unfair behandelt hast, wie kannst du dein Verhalten korrigieren oder ändern?

ZUM NACHMACHEN:

Halte heute Ausschau danach, wie du fair handeln (oder andere zu Fairness ermutigen) kannst.

GEBET:

»Herr, hilf mir zu erkennen, wo ich anderen gegenüber fair sein kann. Lass mich andere so behandeln, wie ich selbst behandelt werden möchte.«

BIBELTEXT: 3. Mose 19,13-16

9. Juli

Drei Geldscheine und ein Baby

»… Denn ich habe ihn [d. h. Abraham] erkannt, dass er seinen Kindern und seinem Haus nach ihm befehle, damit sie den Weg des HERRN bewahren, Gerechtigkeit und Recht auszuüben …«

1. Mose 18,18-19

Stell dir vor, was passieren würde, wenn du einen 10-Euro-Schein, einen 20-Euro-Schein und einen 50-Euro-Schein nimmst, die drei Geldscheine vor ein Baby legst, das noch kein Jahr alt ist, und es währenddessen beobachtest: Welchen Schein würde sich das Baby zuerst aussuchen?

☐ den 10-Euro-Schein
☐ den 20-Euro-Schein
☐ den 50-Euro-Schein
☐ alle drei

Was würde das Kind mit dem Geld machen?

☐ in den Mund stecken
☐ auf den Boden werfen
☐ eine Tüte Süßigkeiten kaufen
☐ in einen Aktienfonds stecken

Okay, ich gebe zu, du musst das Experiment nicht erst durchführen, um die Antwort zu erfahren. Ein kleines Baby erkennt natürlich *nicht* den Unterschied zwischen einem 10-Euro- oder einem 50-Euro-Schein, und am wahrscheinlichsten ist, dass es die Geldscheine in seinen Händchen zerknüllt, sie in den Mund steckt oder auf den Boden wirft.

Warum? Weil Babys keine Ahnung davon haben, dass Geld wertvoll ist. Sie wissen nicht, dass man für Geld Süßigkeiten bekommen kann. Und sie wissen erst recht nicht, dass man mit einem 50-Euro-Schein viel mehr Süßigkeiten kaufen kann als mit einem 10-Euro-Schein.

Manchmal haben ältere Kinder oder sogar Erwachsene dieselben Probleme. Wir wissen manchmal gar nicht, was wertvoll ist. Wir tun so, als ob irdischer Reichtum und Ruhm, Popularität oder Besitz wertvoll seien. Aber Gott weiß, was wirklich wertvoll ist, und er hat das Abraham schon vor langer Zeit beigebracht. Er erwählte sich Abraham als Stammvater für das ganze Volk Israel, »dass er seinen Kindern und seinem Haus nach ihm befehle, damit sie den Weg des HERRN bewahren« (1. Mose 18,19). Das ist *wirklich* wertvoll: tun, was richtig und gerecht ist. Daher sagt uns Gott, dass wir gerecht handeln sollen, denn für ihn ist Gerechtigkeit sehr wertvoll. Und er möchte, dass sie auch für uns wertvoll ist. Viel mehr als 10 Euro, 20 Euro oder sogar 50 Euro.

ZUM NACHDENKEN:

Was bedeutet es, dass etwas wertvoll ist? Woher weißt du, dass für Gott Gerechtigkeit (bzw. Fairness) wichtig ist? Was ist dir wertvoll?

GEBET:

»Gott, weil dir Fairness wichtig ist, soll sie mir auch wichtig sein. Ich möchte tun, was recht ist.«

BIBELTEXT: 1. Mose 18,18-19

10. Juli

Der Gerechteste von allen

»Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger, gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen!«

Offenbarung 15,3

Was haben folgende Leute gemeinsam?

- ein Richter
- ein Schiedsrichter beim Fußball
- ein Polizist
- ein Lehrer

Klar, sie haben alle einen bestimmten Beruf. Sie alle haben Köpfchen. Sonst noch etwas?

Von all diesen Leuten wird erwartet, dass sie Experten ihres Faches sind. Ein Richter, der nicht gerecht ist, ist kein guter Richter, oder? Ein Schiedsrichter, der die eine Mannschaft anders behandelt als die andere, bekommt eine Menge Ärger mit den Spielern und Zuschauern. Ein Polizist, der nur Leute verhaftet, die er nicht mag, macht seinen Job nicht besonders gut. Und niemand möchte einen Lehrer haben, der allen Mädchen schlechte Noten und allen Jungs gute Noten gibt!

Wir erwarten von Lehrern und Richtern, dass sie gerecht sind, stimmt's? Weil Gerechtigkeit richtig ist. Ein guter Richter ist ein gerechter Richter, ein unfairer Lehrer ist ein schlechter Lehrer. Aber warum ist Gerechtigkeit gut und richtig?

Weil Gott gerecht ist.

Gerechtigkeit ist nicht deshalb richtig, weil du das sagst oder weil das dein Freund sagt. Oder weil deine Eltern oder deine Lehrer das sagen. Oder weil ein Gericht das so entschieden hat. Gerechtigkeit ist nur aus einem einzigen Grund richtig: Weil *Gott* gerecht ist.

In Psalm 9,17 heißt es: »Der HERR … hat Gericht gehalten« (Schlachter 2000). In Jesaja 30,18 steht: »… denn der HERR ist ein Gott des Rechts« (Schlachter 2000). Und die Heiligen im Himmel singen ein Lied, das lautet: »Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger, gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen!« (Offenbarung 15,3).

Gott ist gerecht. Das gehört zu seinem Wesen. Daher liebt er die Gerechtigkeit. Und daher sagt er uns, dass für uns die Gerechtigkeit ebenfalls der Maßstab sein soll. Wenn wir andere fair behandeln, handeln wir wie Gott, der von sich sagt: »Ich [bin] der HERR … der Güte, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde« (Jeremia 9,23).

ZUM NACHDENKEN:

Warum erwartet Gott von uns Gerechtigkeit? Warum liebt Gott Gerechtigkeit? Woher wissen wir, dass Gott gerecht ist? Wie würdest du die folgenden Aussagen beenden:

»Wenn andere mich unfair behandeln, _____ ich _____.«

»Wenn andere mich fair behandeln, _____ ich _____.«

»Wenn ich jemanden unfair behandle, _____ ich _____.«

»Wenn ich jemanden fair behandle, _____ ich _____.«

GEBET:

Bete (oder singe) die Worte aus Offenbarung 15,3-4. Dies ist das Lied, das die Heiligen im Himmel als Lobgesang zur Ehre Gottes singen.

BIBELTEXT: Offenbarung 15,1-4

11. Juli

Der Esel und das Maultier

»Sondern bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern.« *Jeremia 7,5 (Luther 1984)*

Ein Mann ging einmal auf eine lange Reise. Er nahm einen Esel und ein Maultier mit sich. Er lud all seine Habe und sein Gepäck auf den Rücken des Esels. Zwar ging er die meiste Zeit neben dem Tier her, doch ab und zu ritt er auch auf dem Esel. Der Esel trug seine Last ohne Mühe. Er war daran gewöhnt, schwere Lasten zu tragen. Aber als die drei einen steilen Berg hinaufstiegen, wurde ihm die Last doch zu schwer.

Der Esel begann, unter der Last zu schwanken, und bat das Maultier, ihm doch einen Teil des Gepäcks abzunehmen. Er erklärte, dass er wieder die gesamte Bürde auf sich nehmen würde, sobald sie den Berg bestiegen hätten. Doch das Maultier verweigerte auch nur die geringste Hilfe.

Bald darauf wurde der Esel sehr langsam und brach schließlich unter der Last zusammen. Der Mann schlug daraufhin unbarmherzig auf das Tier ein, doch der Esel war zu schwach, um auch nur noch einen Schritt weiterzugehen.

Weil er nicht wusste, was er machen sollte, lud der Mann nun die Pakete vom Rücken des Esels auf das Maultier. Er ließ den Esel liegen und setzte die Reise mit dem Maultier fort.

Das Maultier begann, bald unter der Last der Bürde zu stöhnen, und meinte zu sich selbst: ›Wenn ich bereit gewesen wäre, dem armen Esel zu helfen, dann hätte ich jetzt nur die halbe Last zu tragen und hätte außerdem einen Freund gewonnen.‹

So ist das. Wenn wir andere fair behandeln, machen wir es nicht nur den anderen leichter, sondern auch uns selbst. Und nicht nur das: Wenn wir andere fair behandeln, werden wir uns viele Leute zu Freunden machen, und wenn wir andere unfair behandeln, viele zu Feinden.

Andere fair zu behandeln, hat tatsächlich mindestens eine von drei möglichen Auswirkungen auf unsere Freundschaften: Manchmal entsteht eine Freundschaft, wo vorher keine war; oft stärkt es die Freundschaft und macht sie fester als vorher, und manchmal erhält es die Freundschaft – sie besteht weiter, wo sie anderenfalls vielleicht schon zerbrochen wäre.

Das ist doch alles ziemlich vorteilhaft, oder? Wenn du also das nächste Mal die Gelegenheit hast, jemanden fair zu behandeln, sei kein Maultier; tu dir selbst – und dem anderen – einen Gefallen, indem du gerecht und fair bist.

ZUM NACHDENKEN:

Welche drei Auswirkungen hat Fairness gewöhnlich auf Freundschaften? Bist du eher wie das Maultier in der Geschichte (das seinen Gefährten unfair behandelt hat) oder wie der Esel (der unfair behandelt wurde), oder trifft beides nicht zu? Hast du Freunde, die dich fair behandeln, oder solche, die unfair mit dir umgehen? Warum?

ZUM NACHMACHEN:

Nutze die nächste Möglichkeit in dieser Woche, jemand anderem die Last abzunehmen (indem du zum Beispiel jemandem die Einkaufstaschen trägst oder für jemanden eine Besorgung machst).

GEBET:

»Gott, danke für meine Freunde. Danke für die guten Dinge, die passieren, wenn ich sie fair behandle.«

BIBELTEXT: Jeremia 7,5-7

12. Juli

Was mich verrückt macht

»Der HERR ist in seinem heiligen Tempel. Der Thron des HERRN ist im Himmel; seine Augen spähen, seine Blicke prüfen die Menschenkinder.« *Psalm 11,4 (Schlachter 2000)*

Wenn du das nächste Mal mit deinen Eltern oder jemand anderem in einem Verkehrsstau steckst, betrachte einmal die Fahrer in den Autos um dich herum. Schau, ob du den einen oder anderen der folgenden »Typen« darin entdecken kannst (hoffentlich findet sich keiner davon in dem Wagen, in dem du sitzt):

Der »Giraffen-Typ«: Dieser Fahrer versucht, immer zu sehen, was vor ihm passiert. Er lehnt sich nach links und dann nach rechts, er reckt seinen Hals und versucht zu erkennen, was da den Verkehr aufhält. Er steckt seinen Kopf so weit wie möglich aus dem Fenster, um alles mitzubekommen, was vor ihm passiert.

Der »Frosch-Typ«: Dieser Fahrer denkt, er befindet sich auf jeden Fall immer in der Schlange, die am langsamsten vorwärtskommt, also wechselt er ständig von einer Fahrspur auf die andere. Er zwängt sich genau vor dich, wechselt auf die andere Fahrspur, starrt dich erstaunt an, als du dich an ihm vorbeischiebst, und versucht wiederum, sich vor dich zu drängen!

Der »Schlangen-Typ«: Manchmal ist der Verkehr zähflüssig oder kommt zum Erliegen, weil zwei oder noch mehr Fahrspuren sich zu einer einzigen verengen. Fahrer, die zu dieser Sorte gehören, zischen an dir vorbei und warten bis zur letzten Sekunde, bis es wirklich nicht mehr anders geht, um sich auf die andere Fahrspur vor die Wagen zu quetschen, die schon seit einer Ewigkeit auf ihrer Fahrspur warten.

Natürlich ist keine dieser Fahrweisen besonders vorteilhaft, weder für die Fahrer selbst noch für die anderen. Meistens würde der Verkehr wesentlich besser fließen, wenn alle Leute einfach fair und höflich miteinander umgehen und sich einer nach dem anderen einfädeln würden (anstatt sich wie die oben genannten »Typen« zu benehmen).
Und das ist nicht nur beim Verkehr so; vieles auf dieser Welt würde besser funktionieren, wenn jeder fair wäre. In deiner Schule oder deiner Gemeinde würde eine viel angenehmere Atmosphäre herrschen, wenn jeder fair wäre. Und in den Familien würde es auch viel besser aussehen, wenn jeder den anderen fair behandeln würde.
Wenn wir andere fair behandeln, wäre das Leben eher so, wie Gott es vorgesehen hat – und es würde nicht zugehen wie in einem Zoo!

ZUM NACHDENKEN:

Der heutige Bibeltext erwähnt einen enormen Vorteil, wenn man das tut, was gut und richtig ist. Was für ein Vorteil ist das? Inwiefern wäre das Leben auch noch besser, wenn jeder mit jedem fair umgehen würde? Wie ist das in einem überfüllten Geschäft? Wie wäre es an deiner Schule? Wie wäre das Leben bei dir zu Hause in deiner Familie? Wie kannst du deinen Freunden (und anderen) helfen, die Vorteile von fairem Verhalten zu erkennen?

GEBET:

»Herr, ich möchte dazu beitragen, dass die Welt um mich herum ein besserer Ort wird. Hilf mir, andere fair zu behandeln, besonders wenn _____ (ich in der Schule bin, zu Hause bin, an einem öffentlichen Ort bin, usw.).«

BIBELTEXT: Psalm 11,4-5

13. Juli

Kluge Sprüche

»Denn der HERR ist gerecht, er liebt Gerechtigkeit; die Aufrichtigen werden sein Angesicht schauen.« *Psalm 11,7 (Schlachter 2000)*

Du kennst sicher alte Sprichwörter wie: »Wer zuletzt lacht, lacht am besten«, oder: »Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach«, oder? Das sind zwei Beispiele von Sprichwörtern, die im Laufe der Zeit sehr bekannt geworden sind. Sie sind uns aus einem von Benjamin Franklins Büchern überliefert. Benjamin Franklin war ein Schriftsteller und Staatsmann, der im 18. Jahrhundert in Philadelphia (USA) lebte.

Natürlich stehen da auch eine ganze Menge Sprüche drin, die dir wahrscheinlich heute absolut veraltet vorkommen. So zum Beispiel: »Ein Pfennig gespart ist zweimal verdient.« Heute ist ein gesparter Pfennig (nach Abzug der Steuern und Berücksichtigung der Inflationsrate) nur noch ein halber Pfennig. Aber hier sind ein paar »aktualisierte« Sprichwörter:

- Wer zuletzt lacht … hat den Witz als Letzter kapiert.
- Man muss ein großer Mann sein, um seine Fehler zuzugeben … und man muss ein noch größerer Mann sein, den anderen zu zwingen, sie zuzugeben!
- Wer im Glashaus sitzt … sollte besser die Vorhänge zuziehen.
- Wenn es schon mal regnet, schüttet es … und wenn es gar nicht regnet, beklagen wir uns auch.
- Lach, und die Welt lacht mit dir; weine … und die Welt lacht dich aus, du Heulsuse!

Okay, das genügt. Halt, hier ist noch ein Spruch: »Der Herr hilft denen, die andere gerecht behandeln.« Dieser Spruch klingt nicht so lustig wie

die etwas abgeänderten Worte, womit die oben angeführten Sprichwörter jeweils enden. Aber er ist wahr.
Die Bibel sagt uns: »Der HERR ist gerecht, er liebt Gerechtigkeit; die Aufrichtigen werden sein Angesicht schauen« (Psalm 11,7; Schlachter 2000). Das heißt, wenn du andere fair behandelst, gefällt das Gott. Und nicht nur das: Wenn du fair bist, ist es Gott auch möglich, dich so zu segnen, wie er dich nicht segnen kann, wenn du unfair handelst.
Wenn Gott befiehlt, unparteiisch und fair zu sein und ich ihm gehorsam bin (3. Mose 19,13-16; Micha 6,8), führt das wie bei all seinen Geboten dazu, dass Gott mich liebevoll schützt und umsorgt. Wenn wir zum Beispiel fair sind, behandeln uns andere meist auch fair. Wenn wir fair sind, haben wir bei anderen einen guten Ruf. Wenn wir fair sind, haben andere Leute mehr Vertrauen zu uns. Wenn wir fair sind, finden wir leichter Freunde. Wenn wir fair sind, verlieren wir unsere Freunde nicht so leicht. All das sind Segnungen von Gott, die daher kommen, dass ich andere gerecht behandle.

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass du Gott gefallen kannst, ohne fair zu sein? Warum oder warum nicht? Glaubst du, dass Menschen, die andere fair behandeln, glücklicher sind als die, die andere ungerecht behandeln? Warum oder warum nicht? Ist dir schon jemals etwas Gutes passiert, weil du zu jemandem fair warst?

GEBET:

»Liebender Gott, zeig mir, wie du Menschen segnest, die fair sind, und lass mich auch einer davon sein.«

BIBELTEXT: Psalm 37,27-31

14. Juli

Übung macht den Meister

»Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden.« *Matthäus 7,7*

Es macht Spaß, Kunstturnübungen zuzuschauen, sei es im Fernsehen oder »live«. Es ist erstaunlich, wie die Sportler an den Ringen balancieren oder hin und her schwingen. Es ist aufregend, wie sie sich auf dem Pferd um sich selbst drehen oder Saltos schlagen. Es ist unglaublich, wie sie am Barren Umdrehungen machen oder auf dem Boden Spagat oder andere Übungen vollbringen.

Wenn du zum Beispiel bei der Olympiade die besten Sportler der Welt anschaust, dann wirst du sehen, dass die Sportler oft eine interessante Übung machen, lange bevor sie dran sind und sich die Kameras auf sie richten. Sie machen diese Übung, bevor sie ins Stadion kommen, bevor sie aus den Umkleideräumen kommen oder während sie auf der Bank warten. Wenn du mal genau hinschaust, wirst du entdecken, dass fast alle Sportler das tun. Sie schließen die Augen, lehnen sich nach rechts und nach links, nehmen die Schultern leicht nach vorn, lassen die Hüften kreisen, kicken die Beine nach vorn oder bewegen die Arme. Diese Bewegungen geschehen fast unmerklich – du musst schon sehr genau hinschauen, um sie zu sehen.

Was machen die Sportler? Sie trainieren. Aber dies ist nicht das Training, das sie jahrelang auf sich nehmen, um sich für die Olympiade zu qualifizieren, indem sie Sprünge, Schwünge und Saltos so lange wiederholen, bis sie perfekt sitzen. Nein, sie trainieren ihr Programm *im Geist* durch. Sie wiederholen alles so, als ob sie es gerade vorführen würden, und rufen sich dabei alle Anweisungen ihres Trainers ins Gedächtnis. Sie »trainieren« mit geschlossenen Augen, sodass sie bereit sind, wenn sie an die Reihe kommen.

Als Christen müssen wir so etwas Ähnliches tun. Wir müssen einige Zeit unsere Augen schließen. Wir müssen uns unseren Tagesablauf vor Augen halten und darüber nachdenken, was wir in der Vergangenheit falsch gemacht haben, um es heute richtig tun zu können. Wir müssen uns an die Worte unseres »Trainers« (Gott) erinnern und uns für die Prüfungen und Chancen vorbereiten, die heute auf uns zukommen. Wenn wir beten, müssen wir daran denken, dass wir einen Vorteil haben, den irdische Trainer nicht haben: Unser Trainer ist allmächtig. Er kann uns die Kraft zum Gewinnen schenken.

ZUM NACHDENKEN:

An wie vielen Tagen in der Woche nimmst du dir Zeit, in der du die Augen (im Gebet) geschlossen hast? Zwei? Drei? Vier? Mehr? Weniger? Was würde deiner Meinung nach passieren, wenn du jeden Tag wie eine Olympiade betrachten würdest, indem du zehn oder fünfzehn Minuten im Gebet verbringst, um dich auf die Hindernisse und Chancen dieses neuen Tages vorzubereiten? Glaubst du, es wäre leichter oder schwerer, an diesem Tag gute Entscheidungen zu treffen? Gib Gründe an.

GEBET:

»Herr, hilf mir, jeden Tag mit geschlossenen Augen zu beginnen, und richte meinen Geist auf dich.«

BIBELTEXT: Lukas 11,5-10

15. Juli

Edisons Misserfolge

»Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten für Christus; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.« *2. Korinther 12,10*

Vielleicht weißt du ja ein wenig über Thomas Alva Edison. Er war ein großer Erfinder, der vor ungefähr 100 Jahren in den USA lebte. Er erfand die elektrische Glühlampe, den Schallplattenspieler, die bewegten Bilder und zig andere Dinge (er hat genau 1093 Patente angemeldet!).

An der Erfindung einer neuen Art von Batterie hatte er lange und hart gearbeitet. Er experimentierte mit verschiedenen Chemikalien, Metallen und Formen, versuchte erst das und dann jenes. Einige Methoden waren besser und andere schlechter, doch lange Zeit erzielte er nicht das Ergebnis, das er brauchte.

Einmal kam ein Freund zu Besuch, als Edison gerade an dieser bestimmten Batterie arbeitete. Der Erfinder stellte fest, dass er nach 10 000 Experimenten immer noch nicht zufrieden war.

»Was?«, rief der Freund aus. »10 000 Misserfolge?«

»Wieso? Ich hatte noch keinen Misserfolg«, entgegnete Edison. »Bis jetzt habe ich nur 10 000 Möglichkeiten gefunden, die nicht funktionieren.«

Edisons Freund hat den Fehler gemacht, ein unvollendetes Experiment als Misserfolg zu betrachten. Aber Edison wusste es besser.

Wir machen manchmal denselben Fehler, wenn wir Misserfolge mit Sünde verwechseln. Gott weiß, dass wir nicht durchs Leben gehen, ohne zu stolpern. Er weiß, dass wir es versuchen – und oft Misserfolge erleben (manchmal sogar auch zehntausendmal!). Du hattest vielleicht zehnmal probiert, ein Fahrrad ohne Stützräder zu fahren, und es hat nicht geklappt – aber deshalb hast du doch noch nicht aufgegeben, oder?

Gott macht es nichts aus, wenn wir Misserfolge haben, es sei denn, unsere Misserfolge sind Sünden. Sünde ist nämlich die bewusste Entscheidung, etwas nach unserem Willen zu tun und nicht Gottes Willen zu befolgen. Sündigen bedeutet, das Richtige nicht zu tun, obwohl wir genau wissen, was richtig ist; mit anderen Worten: Wir gehorchen Gott nicht. Das kann uns Gott dann nicht durchgehen lassen. Und trotzdem ist er bereit, uns zu vergeben, wenn es uns leidtut und wir ihn darum bitten.

Vor Misserfolg brauchst du aber keine Angst zu haben. Uns allen geht es so. Manche unter uns haben sogar schon 10 000 Misserfolge hinter sich! Aber achte darauf, dass du es auf Gottes Weise machst – auf die richtige Art und Weise – und nicht nach deinem Kopf handelst. Dann wird er sogar deine Misserfolge in etwas Gutes verwandeln!

ZUM NACHDENKEN:

Was ist der Unterschied zwischen einer Sünde und einem Misserfolg? Sind Sünden immer auch Misserfolge? Weißt du noch, wie du einmal einen Misserfolg hattest, aber nicht gesündigt hast?

GEBET:

»Gott, niemandem macht es Spaß, Misserfolge zu haben, aber hilf mir, mich daran zu erinnern, dass ein Fehler oder ein Misserfolg nicht immer gleich Sünde bedeutet. Und hilf mir, dass ich nicht unterlasse, das Richtige zu tun, wenn ich weiß, was das Richtige ist.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 12,6-10

16. Juli

Die Versuchung verhindern

»Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde.«
Hebräer 4,15

Die Mutter betrat Julias Zimmer, um ihr »Gute Nacht« zu sagen. Sie saß auf der Bettkante und unterhielt sich noch ein bisschen mit ihrer Tochter über die Ereignisse des Tages.

Als sie aufstand, um zu gehen, griff Julia nach ihrem Handgelenk. Das sollte wohl heißen, dass die Mutter noch bleiben sollte.

»Was ist, mein Schatz?«, fragte die Mutter.

Julia zögerte einen Augenblick, als wüsste sie nicht genau, was sie sagen sollte – oder ob sie *überhaupt* etwas sagen sollte. Schließlich sprach sie aber doch: »Du weißt doch, wie gerne ich mir diese neue CD von *Green Day* gekauft hätte. Aber du hast mir ja gesagt, ich sollte sie nicht kaufen …«

Die Mutter nickte.

»Also, ich bin heute Abend in dein Zimmer geschlichen und habe in dein Portemonnaie gegriffen. Ich war kurz davor, Geld herauszunehmen und mir davon die CD zu kaufen.«

»Du hast Geld aus meinem Portemonnaie genommen?«

»Nein«, antwortete Julia schnell. »Ich war nur kurz davor«, erklärte sie. »Ich habe hineingegriffen und das Geld gesehen … aber ich habe es drin gelassen und das Portemonnaie wieder zugemacht.« Julias Augen füllten sich mit Tränen. »Es tut mir so leid, Mama!«, weinte sie.

Die Mutter legte ihre Arme um die Tochter und drückte diese eine Weile an sich.

»Ich fühle mich so elend!«, schluchzte Julia unter Tränen.
»Oh, Julia«, sagte die Mutter, »sei nicht traurig. Du hast die richtige Entscheidung getroffen. Du bist in Versuchung geraten, etwas Falsches zu tun, aber du hast das Richtige getan. Jeder von uns begegnet Versuchungen.«
»Aber ich fühle mich so schlecht!«, antwortete Julia.
»Ich weiß, mein Schatz; aber in Versuchung zu geraten, ist noch keine Sünde. Der Versuchung nachzugeben – das ist Sünde. Du hast vielleicht ein bisschen länger gewartet, als nötig gewesen wäre, aber du hast schließlich doch die richtige Entscheidung getroffen.«
»Dann bist du nicht böse mit mir?«
Die Mutter lächelte. »Nein, mein Schatz. Wenn ich jedes Mal böse werden wollte, wenn du in eine Versuchung gerätst, dann könnte ich mich ständig aufregen, habe ich recht?«
»Ja«, sagte Julia lächelnd, »wahrscheinlich schon.«
»Selbst Jesus wurde versucht«, sagte die Mutter, »aber er hat nicht gesündigt.«
»Ich bin froh, dass ich mich richtig entschieden habe, Mama«, sagte Julia.
»Ich auch«, antwortete die Mutter.

ZUM NACHDENKEN:

Wo liegt der Unterschied zwischen Versuchung und Sünde? Denkst du, dass du dich bremsen kannst, wenn du in Versuchung gerätst, etwas Falsches zu tun? Denkst du, dass du der Versuchung widerstehen und dich entschließen kannst, das Rechte zu tun? Wenn nicht, warum? Wenn ja, wie?

GEBET:

»Herr Jesus, wie du deine Jünger beten lehrtest, so bitten wir: ›Führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.‹«

BIBELTEXT: Matthäus 4,1-11

17. Juli

Wenn ich schwach bin …

»In der Wüste … wurde [er, d. h. Jesus] von dem Teufel versucht. Und er aß in jenen Tagen nichts; und als sie vollendet waren, hungerte ihn.« *Lukas 4,1-2*

Stell dir vor, du spielst Basketball und darfst dir deine Gegner aussuchen. Würdest du lieber gegen die Mannschaft vom

- Basketballklub »Langer Lulatsch« (Durchschnittskörpergröße 2,05 Meter) oder die vom
- Basketballklub »Kleine Kerle« (Durchschnittskörpergröße 1,55 Meter)

antreten?

Oder stell dir vor, dass dein Werklehrer in der Schule dir erklärt, wie du ein Stück Holz durchsägen musst, das im Sägebock liegt. Du merkst, dass das Holz an einem Ende ungefähr 30 Zentimeter dick ist, aber am anderen Ende nur ein paar Zentimeter. Würdest du das Holz

- am dicken Ende oder
- am dünnen Ende

durchsägen?

Oder du möchtest deine Eltern um 20 Euro bitten, damit du dir etwas kaufen kannst. Würdest du sie fragen, wenn

- es sehr wahrscheinlich ist, dass sie etwas dagegen haben (wenn sie dich z. B. kurz zuvor dabei erwischt haben, dass du den Schwanz des Pudels grün gefärbt hast), oder
- es sehr wahrscheinlich ist, dass sie nichts dagegen haben (wenn du z. B. zuvor dein Zimmer aufgeräumt und den Rasen gemäht hast)?

Welche Antworten hast du angekreuzt? Wenn du klug bist, dann suchst du dir beim Basketball die kleineren, schwächeren Gegner aus. Und wenn du klug bist, fragst du deine Eltern dann um Geld, wenn es am wahrscheinlichsten ist, dass sie nichts dagegen haben.
Klar, auch der Teufel geht gezielt vor. Er wird nicht bei deinen Stärken ansetzen, um dich in Versuchung zu führen; er will dich zum Bösen verführen, wenn du schwach bist. Und das bringt uns zu dem Beispiel in unserem Bibeltext. Jesus hatte Hunger und war wahrscheinlich sehr einsam und vielleicht auch müde, als der Teufel zu ihm in die Wüste kam (siehe Matthäus 4). Deshalb hat der Teufel ihn mit dem Angebot von Nahrung in Versuchung geführt. Und es folgten in dieser Situation noch zwei weitere Versuchungen.
Also pass auf, denn der Teufel wird das mit dir auch so machen. Die Versuchung, etwas Schlechtes zu tun, wird wahrscheinlich dann am stärksten sein, wenn du schwach bist. Sei also auf der Hut. Und verlass dich noch stärker auf Gottes Kraft, wenn du schwach bist.

ZUM NACHDENKEN:

Denk darüber nach, wann du in letzter Zeit eine schlechte Entscheidung getroffen hast. Hast du diese Entscheidung getroffen, als du gerade schwach warst (als du einsam, müde, enttäuscht usw. warst)? Zu welcher Zeit bist du schwach? Hast du eher mit Einsamkeit zu kämpfen? Oder mit Müdigkeit? Mit Hunger? Oder mit etwas anderem? Wie kannst du dich für diese Zeit der Schwachheit vorbereiten, damit du nicht der Versuchung nachgibst?

GEBET:

»Herr Jesus, du hast der Versuchung widerstanden, als du in der Wüste warst. Hilf mir, daran zu denken, vorsichtig zu sein, wenn ich gerade schwach bin. Bitte hilf mir, mich auf deine Stärke zu verlassen, wenn die Versuchung kommt.«

BIBELTEXT: Lukas 4,1-4

18. Juli

Abkürzungen

»Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch sie eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.« *Matthäus 7,13-14*

Nachdem Nele und ihr Papa die Sitzgurte eingehakt hatten, lenkte der Vater das Auto vom Parkplatz der Gemeinde. Er stoppte an der Gasse hinter der Gemeinde und beugte sich nach vorn übers Steuer, um nach links und rechts zu schauen. Dann bog er in die schmale Straße ein.

»Papa«, rief Nele, »du fährst verkehrt!«

»Nein, stimmt nicht«, sagte der Vater.

»Aber auf dem Schild stand ›Einbahnstraße‹, und das zeigte in die andere Richtung«, beharrte Nele.

»Na ja«, sagte der Vater, »ich fahre doch nur bis zur nächsten Straße hier lang.«

»Aber ist das nicht gegen die Verkehrsregeln?«, fragte Nele.

»Genau genommen schon«, sagte der Vater. »Aber wenn ich da hinten rechts gefahren wäre, hätte ich um den ganzen Block herumkurven müssen, um an die gleiche Stelle zu kommen wie jetzt.« Er warf Nele einen verstohlenen Blick zu. Sie wirkte nicht überzeugt.

Der Vater fuhr fort. »Es hätte sehr viel länger gedauert, den anderen Weg zu nehmen, Nele, und ich bin in Eile.«

Der Vater zeigte auf ein Schild am Straßenrand. »Siehst du, hierher musste ich kommen, um die Schnellstraße zu erreichen.«

»*Du* darfst dich über die Verkehrsregeln hinwegsetzen, Papa, nicht wahr?«, fragte Nele in verständnisvollem Ton.

»Eigentlich nicht, Nele«, sagte er. »Ich muss die Verkehrsregeln genauso beachten wie andere. Aber wenn ich diese kleine Abkürzung nicht genommen hätte, wäre ich vielleicht zu spät gekommen, um deine Schwester von der Schule abzuholen.«

»Das heißt, manchmal darf man sich über die Regeln hinwegsetzen?«, fragte Nele.

»Nein«, sagte der Vater. »Ich möchte nicht, dass du das denkst.«

»Aber einige Regeln sind einfach blöd, richtig, Papa?«

»Nein, Nele, so ist es auch nicht«, sagte der Vater. »Es ist nur so … nun«, sagte er und fühlte sich plötzlich ziemlich unwohl. Er wusste, dass es keinen Sinn hatte, das Thema zu wechseln. Er seufzte.

»Nele«, sagte er langsam, wobei er den Verkehr auf der Schnellstraße im Auge behielt, »dein Papa hat eben etwas Unrechtes getan. Ich war in Eile, und es schien mir leichter zu sein, etwas Falsches zu tun. Aber ich habe mich über die Regeln hinweggesetzt, was ich nicht hätte tun dürfen. Es tut mir leid.« Er schaute einen Augenblick vom Verkehr auf seine Tochter, um deren Reaktion auf sein Bekenntnis zu sehen, aber Neles Kopf war gegen die Wagentür gesunken. Sie war eingeschlafen.

Der Vater lächelte und schüttelte den Kopf. »Da hat sie doch tatsächlich etwas Wahres gesagt.«

ZUM NACHDENKEN:

Manchmal mögen Versuchungen in Gestalt von sich bietenden Abkürzungen an uns herankommen. Beschreibe eine Situation, in der du zur Sünde verleitet wurdest, weil dieser Weg schneller oder einfacher erschien, als das Rechte zu tun. Wie kannst du gegen solche Versuchungen ankämpfen?

GEBET:

»Herr, wenn ich in die Versuchung gerate, den leichteren Weg zu gehen, statt den rechten zu wählen, dann hilf mir, der Versuchung nicht nachzugeben.«

BIBELTEXT: Lukas 4,5-8

19. Juli

Krafttraining

»Unterwerft euch nun Gott. Widersteht aber dem Teufel, und er wird von euch fliehen.« *Jakobus 4,7*

Antonia stapfte durch den Flur der Sporthalle und warf ihren Turnbeutel der Mutter vor die Füße. »Ich bin so fertig«, sagte sie. »Ich habe das Gefühl, ich kann keinen einzigen Schritt mehr gehen.«

Die Mutter lächelte. »Ich trage deinen Beutel schon für dich«, sagte sie und hob ihn auf. »Hat die Trainerin euch so hart rangenommen?«

»Die macht uns total fertig!«, sagte Antonia. »Heute hat sie uns 45 Minuten trainieren lassen!«

Die Mutter lachte und sagte: »Sie will nur, dass ihr mehr Kraft bekommt.«

»Kraft?«, krächzte Antonia. »Kraft? Ich kann kaum noch meine eigenen Arme heben. Wie soll ich dann noch springen und rennen?«

»*Jetzt* bist du müde. Aber jedes Gewicht, das du hebst, macht es dir leichter, das nächste zu heben.«

»Ja, natürlich«, sagte Antonia.

Sie hatten jetzt das Auto erreicht. Die Mutter öffnete für Antonia die Tür und legte den Turnbeutel auf den Boden.

»Es ist tatsächlich so«, meinte die Mutter und nahm auf dem Fahrersitz Platz. »Der Grund, warum eure Trainerin euch Gewichte heben lässt, ist, dass ihr dadurch stärker werdet und höher springen und schneller laufen könnt.«

»Mir wurden übrigens wieder Drogen angeboten«, sagte Antonia mit leiser Stimme.

»Wie hast du reagiert?«, fragte die Mutter. Ihre Stimme klang plötzlich besorgt. Drogen schienen in Antonias Schule so selbstverständlich zu sein wie Wasser aus dem Wasserhahn.

Antonia zuckte mit den Schultern. »Ich habe Nein gesagt, was sonst?«
»War es schwer?«
»Nein. Die ersten paar Male war es das, weil ich dachte, alle würden mich für verrückt halten oder so. Aber heute fällt es mir leicht abzulehnen!«
Plötzlich wandte sich Antonia lächelnd ihrer Mutter zu. »Vielleicht ist das Neinsagen zu schlechten Dingen so ähnlich wie Gewichtheben.«
»Wie meinst du das?«, fragte die Mutter.
»Nun, du sagtest, die Trainerin wolle uns durch das Krafttraining nur stärker machen, richtig? Jedes Gewicht, das wir heben würden, mache das nächste Mal leichter.« Sie drehte sich so, dass sie ihrer Mutter ins Gesicht sehen konnte. »Vielleicht werde ich jedes Mal, wenn ich zu der Versuchung Nein sage, ein bisschen stärker. Am Anfang war ich eingeschüchtert, wenn ich die Drogen ablehnte, jetzt sage ich problemlos Nein!«
Die Mutter lächelte Antonia an. »Dann werde du nur immer stärker«, sagte sie. »Bleib dabei, einfach Nein zu sagen.«

ZUM NACHDENKEN:

Fällt dir eine Versuchung ein, bei der es dir schwerfällt zu widerstehen? Denkst du, dass das Widerstehen dich stärker gemacht hat? Mit welcher Versuchung hast du heute noch zu kämpfen? Wie kannst du im Kampf gegen diese Versuchung stärker werden?

GEBET:

»Herr, ich brauche jeden Tag deine Kraft, um Versuchungen zu widerstehen. Ich bringe heute vor dich, wozu ich ›Nein‹ sagen möchte.«

BIBELTEXT: Lukas 4,9-14

20. Juli

Genau wie Simson

»Da sprach Delila zu Simson: Tu mir doch kund, worin deine große Stärke besteht und womit du gebunden werden kannst, dass man dich bezwinge.« *Richter 16,6*

Du hast die Geschichte von Simson schon mal gehört, richtig? Er war der erste Muskelmann, der erste Superathlet der Geschichte. Er hatte Muskeln wie Sylvester Stallone und vollbrachte Taten, zu denen ein Mann mit normalen Kräften nie in der Lage wäre.

Bevor Simson geboren wurde, war seiner Mutter ein Engel erschienen, der ihr gesagt hatte, dass sie einen Sohn haben würde und dass sein Haar niemals geschnitten werden dürfe, denn er solle Gott geweiht sein (siehe Richter 13). Als er aufwuchs, erfuhr er von seiner besonderen Geburt und davon, dass er dem Herrn geweiht war, und die Bibel sagt: »Der HERR segnete ihn« (Richter 13,24). Simson wurde bald bei seinem Volk berühmt für seine großen Heldentaten und die große Körperkraft und seine Siege gegen die Philister, die Feinde seines Volkes.

Doch Simson hatte eine Schwäche: schöne Frauen. Nachdem er sich eines Tages in eine bezaubernde Frau namens Delila verliebt hatte, wurde diese von den Philistern bestochen, denn sie sollte herausfinden, warum Simson so stark war, damit die Philister ihn endlich fangen konnten. Obwohl ihr das nicht sofort gelang, blieb sie hartnäckig, sodass Simson ihr schließlich anvertraute: »Es ist nie ein Schermesser auf mein Haupt gekommen; denn ich bin ein Geweihter Gottes von Mutterleib an. Wenn ich geschoren würde, so wiche meine Kraft von mir, sodass ich schwach würde und wie alle andern Menschen« (Richter 16,17; Luther 1984). Sobald Simson ein kleines Nickerchen machte, lockte Delila einen Friseur herbei, und – schwupp! – war die ganze Haarpracht dahin.

Simson wurde gefesselt, ihm wurden die Augen ausgestochen, und er wurde als Gefangener weggeführt.

Viele Leute denken fälschlicherweise, wenn sie Simsons Geschichte lesen, dass seine Kraft in seinen Haaren steckte. Aber das ist nicht richtig, denn seine Kraft kam vom Herrn! Sein Haar war nur ein Symbol dafür, dass er dem Herrn geweiht war. Er konnte von den Philistern gefangen genommen werden, denn es heißt: »Er wusste aber nicht, dass der HERR von ihm gewichen war« (Richter 16,20).

In gewisser Hinsicht kannst du dich mit Simson vergleichen. Vielleicht bist du nicht gerade ein ausgesprochenes Muskelpaket, aber in einer Sache bist du ihm ähnlich: Deine Stärke kommt von Gott. Das bedeutet, deine Macht, der Versuchung zu widerstehen, kommt von Gott. Du wirst niemals *in dir selbst* die Kraft finden, der Versuchung zu widerstehen. Du kannst nur durch die Kraft Gottes und den Heiligen Geist Versuchung und Sünde überwinden.

ZUM NACHDENKEN:

Die einzige Möglichkeit, der Versuchung zu widerstehen, liegt in der Kraft Gottes und im Gebet und im Vertrauen zu ihm. Lies die folgenden Zeilen laut und suche dann Gottes Kraft, indem du befolgst, was du gerade gesagt hast:

- Bevor ich einer Versuchung ausgesetzt bin, will ich beten (Gottes Kraft für den Tag in Anspruch nehmen).
- Wenn ich versucht werde, will ich beten (Gottes Kraft in diesem Augenblick in Anspruch nehmen).
- Wenn ich der Versuchung widerstanden habe, will ich beten (Gott für den Sieg danken).

GEBET:

»Herr, ich bin allein nicht stark genug, der Versuchung zu widerstehen, aber ich weiß, dass du mir die Kraft dazu schenkst. Hilf mir, heute den Angriffen des Teufels zu widerstehen.«

BIBELTEXT: Richter 16,6-21

21. Juli

Nicht die Mama

»Ich bin der HERR, dein Gott …« *2. Mose 20,2*

Es gibt eine Fernsehserie, die sich »Die Dinos« nennt, und dabei spielt eine Dinosaurier-Familie (bestehend aus Papa-Saurier, Mama-Saurier, Sohn-, Tochter- und Baby-Saurier) die Hauptrolle. Gelegentlich möchte jemand das Dino-Baby dazu bringen, etwas Bestimmtes zu tun, doch das Baby haut dann immer dem entsprechenden Saurier eins mit der Pfanne über den Kopf und ruft: »Nicht die Mama!«

Als diese Serie in den USA lief, gab es eine andere Fernsehshow, bei der es immer um ein kleines Mädchen ging – diesmal ein »echtes«. Das Mädchen hatte eine Tante, die sie immer zurechtwies, wenn sie etwas Dummes gemacht hatte. Wie das Dinosaurier-Baby runzelte das Mädchen dann die Stirn und meinte ernst: »Du kannst mir gar nichts verbieten!«

Vielleicht hast du schon ähnliche Reaktionen bei anderen Leuten erlebt. Vielleicht hast du schon mal eine gute Idee gehabt und zum Beispiel einen Klassenkameraden gefragt: »Glaubst du nicht, dass es falsch ist, dem Vertretungslehrer einen Streich zu spielen?«, und dann nur die Antwort geerntet: »Hey, du bist schließlich nicht der Boss hier!«

Das Dinosaurier-Baby und das kleine Mädchen haben so reagiert, weil sie nicht anerkannt haben, dass jemand anders ihnen sagen kann, was sie zu tun oder zu lassen haben; die einzigen »Chefs«, die sie anerkannten, waren ihre Mütter. Und jemand, der sagt: »Du bist nicht der Boss!«, reagiert genauso.

Solche Phrasen hören wir häufig, weil es den meisten von uns gar nicht gefällt, wenn man uns sagt, was wir tun sollen – besonders dann, wenn diese Person nicht unser Vater oder unsere Mutter ist! Wir wollen unsere eigenen Entscheidungen treffen.

Wir versuchen das auch, wenn es um die Entscheidung geht, ob eine Sache gut oder schlecht ist. Wir vergessen (oder ignorieren) einfach das, was Gott sagt, und stellen unsere eigenen »Spielregeln« auf. »Das ist doch okay, das macht doch schließlich jeder«, sagen wir. Oder: »Einmal ist schließlich keinmal.«

Aber wie sehr wir auch versuchen, unser eigener Herr zu sein, es klappt einfach nicht. Gott hat nämlich gesagt, was gut und schlecht ist, und er ist der Herr. Niemand von uns hätte das tun können, was er getan hat. Und er ist der Herr im Himmel und auf der Erde, und er hilft uns dabei zu verstehen, was gut und schlecht ist (und nicht dabei, das selbst zu entscheiden!). Unsere Aufgabe besteht darin, ihm zuzuhören und mit seiner Hilfe das zu tun, was er sagt. Und wenn wir das tun, dann werden wir entdecken, dass Gott der beste Herr ist, den man sich vorstellen kann!

ZUM NACHDENKEN:

Wie viele »Bosse« hast du? Versuchst du, dein eigener Boss zu sein? Vergisst du manchmal (oder ignorierst du manchmal), was Gott sagt, indem du deine eigenen »Spielregeln« aufstellst? Hast du schon mal so etwas gesagt wie das, was oben aufgeführt ist (»Das tut doch schließlich jeder«, usw.)? Wenn ja, was sagst du am häufigsten? Wenn du dich in den nächsten Tagen dabei ertappst, dass du so etwas sagst, denk daran, dass Gott der Herr im Himmel und auf der Erde ist. Er wird dir helfen, dass du verstehst, was gut und was schlecht ist.

GEBET:

»Geliebter Herr, ich gebe zu, dass ich manchmal vergesse oder nicht auf das achte, was du gesagt hast, wenn es um Gut und Schlecht geht. Manchmal will ich meine eigenen ›Spielregeln‹ aufstellen. Hilf mir, dass ich das besser mache und daran denke und das befolge, was du für gut hältst.«

BIBELTEXT: 2. Mose 20,1-7

22. Juli

Wenn es nicht leicht ist

»Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er.«
1. Mose 6,22

Marie ließ den Kopf hängen. Sie hatte sich im ganzen Leben noch nie so geschämt. Ihre Mutter hatte sie und einige ihrer Freundinnen auf dem unbebauten Grundstück am Ende ihrer Straße beim Zigarettenrauchen ertappt.

»Marie«, sagte ihre Mutter, »ich kann nicht glauben, dass du so etwas tust.«

»Es war nicht meine Idee«, verteidigte sich Marie.

»Es spielt keine Rolle, wessen Idee es war«, sagte die Mutter. »Es spielt aber sehr wohl eine Rolle, dass du etwas getan hast, von dem du wusstest, dass es falsch war. Du warst ungehorsam mir gegenüber.«

»Ich weiß«, sagte Marie. Sie hatte ihre Mutter bis jetzt noch nicht angesehen.

»Wo hattest du die Zigaretten her?«, fragte die Mutter.

»Tine hatte sie. Ich weiß nicht, woher sie diese bekommen hat.« Jetzt hob sie den Blick, um ihre Mutter anzusehen. »Ich wollte zuerst nicht mitgehen. Wirklich, ich wollte nicht«, erklärte sie. »Aber alle haben über mich gelacht!«

Der Gesichtsausdruck der Mutter war zuerst hart gewesen, doch nachdem sie einmal tief durchgeatmet hatte, lockerten sich ihre Züge. »Es kann manchmal schwer sein, das Richtige zu tun«, sagte die Mutter. »Wenn es immer leicht wäre, würden wohl alle so handeln. Aber wenn du es nur tun würdest, wenn es leicht wäre, würdest du wohl nicht allzu oft das Richtige tun.«

»Ich hätte nicht auf Tine hören sollen«, seufzte Marie.

»Das stimmt«, sagte die Mutter. »Auf wen hättest du stattdessen hören sollen?«

Marie neigte ihren Kopf zur Seite und dachte nach. »Ich hätte auf Gott hören sollen. Ich hätte das tun sollen, was *er* von mir erwartete.« Sie machte eine Pause. »Stimmt's?«

»Stimmt«, sagte die Mutter. »Deine Freundinnen hätten vielleicht über dich gelacht. Deine Entscheidung wäre immer noch schwer gewesen …«

»Aber ich würde mich jetzt nicht so erbärmlich fühlen«, sagte Marie.

»Und du hättest auch keinen Hausarrest bekommen«, fügte die Mutter hinzu.

»Hausarrest?«, fragte Marie.

Die Mutter verdrehte die Augen. »Sag mir nur nicht, damit hättest du nicht gerechnet«, sagte sie.

»Eigentlich schon«, seufzte Marie.

ZUM NACHDENKEN:

Denkst du, dass es für Noah einfach war, immer dem zu gehorchen, was Gott ihm gebot? War Noah deiner Meinung nach froh darüber, dass er Gott gehorcht hatte? Warum oder warum nicht? Warum ist es manchmal so schwer, das Richtige zu tun? Warum denkst du, dass wir das Rechte tun sollen, auch wenn es schwer ist?

GEBET:

»Himmlischer Vater, das Rechte zu tun, ist nicht immer leicht. Doch mit deiner Hilfe können wir richtige Entscheidungen treffen.«

BIBELTEXT: 1. Mose 6,5-22

23. Juli

Ein Zaun, der den Spielplatz umgibt

»Auch dein Knecht wird durch sie [d. h. durch die Bestimmungen des Herrn] belehrt, und wer sie befolgt, empfängt reichen Lohn.«
Psalm 19,12 (Schlachter 2000)

Stell dir mal einen Klasse-Spielplatz vor mit jeder Menge glücklichen Kindern. Ein paar spielen auf einem riesigen Baumstamm-Dschungel in der Mitte des Spielplatzes; sie klettern an den Stämmen rauf und runter, schwingen daran hin und her und spielen Piraten oder Cowboy und Indianer sowie alle möglichen anderen Spiele. Einige Kinder schaukeln auf einer Riesenschaukel in einer Ecke des Spielplatzes und stemmen ihre Beine zum Schwung in die Höhe. Sie lächeln, wenn der Wind ihnen durchs Haar weht, und kichern, wenn der Schwung sie im Bauch kitzelt. Andere Kinder krabbeln in einem großen viereckigen Sandkasten herum und backen Kuchen oder bauen Figuren aus Sand. Andere wiederum sind auf der Wippe, rutschen auf der Rutsche oder drehen ihre Kreise im Karussell.

Wenn ich dir nun sage, dass der Spielplatz auf allen vier Seiten von einem ungeheuer hohen Zaun umgeben ist, würde dies dir das schöne Bild von dem Spielplatz verderben? Die Kinder können die Umzäunung natürlich jederzeit verlassen, aber wenn sie auf dem Spielplatz spielen möchten, müssen sie innerhalb des Zaunes spielen.

Hört sich das grausam oder nach Zwang an? Nein? Warum nicht?

Darauf kannst du antworten: »Einige Spielplätze haben einen Zaun, weil sie sich dicht an einer sehr belebten Straße befinden. Wenn es keinen Zaun gäbe, würden die Kinder vielleicht auf die Straße rennen und überfahren werden.« Oder: »Dieser Spielplatz ist direkt an einem Fluss oder einem See gebaut, und der Zaun soll die Kinder davon abhalten, in Gefahr zu geraten.« Oder: »Dieser Spielplatz hat einen Zaun, damit Leute

nicht einfach hierherkommen und die Geräte zerstören, wenn gerade niemand da ist.«
Und damit hättest du natürlich recht. Wir können sehen, dass Zäune um die Kinderspielplätze gut sind; sie schützen die Kinder und helfen, dass die Kinder ihre Freude haben.
Gottes Gebote funktionieren genauso. Sie sind weder aus Grausamkeit da, noch wollen sie uns einengen. Gott hat uns seine Gebote gegeben (z. B. »Du sollst nicht stehlen«, oder: »Du sollst deinen Nächsten lieben«, oder: »Ehre deinen Vater und deine Mutter«), damit wir vor Gefahren aller Art geschützt sind. Seine Gebote sind wie der Zaun auf dem Spielplatz – sie schützen uns und ermöglichen es uns, so zu leben, wie Gott sich das gedacht hat. Und dabei kommt die Freude, die er schenkt, nicht zu kurz!

ZUM NACHDENKEN:
Was sagt Paulus im heutigen Bibeltext darüber, welchen zwei Dingen die Gebote Gottes ähneln? Inwiefern sind Gottes Gebote wie der Zaun um den Spielplatz? Glaubst du, dass es dich schützen kann, wenn du die Gebote (»Du sollst nicht stehlen«, »Du sollst deinen Nächsten lieben«, »Ehre deinen Vater und deine Mutter«, usw.) befolgst? Wenn ja, vor welchen Gefahren schützen sie dich?

GEBET:
»Herr, ich danke dir, dass du mir Anleitungen in meinem Leben gibst, die mich davor bewahren, Schaden zu nehmen. Hilf mir, innerhalb des Schutzes deiner Gebote zu bleiben, die Ausdruck deiner Liebe sind.«

BIBELTEXT: Galater 3,23-24

24. Juli

Wie freundlich

»Seht zu, dass niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach, sowohl zueinander als auch zu allen.«
1. Thessalonicher 5,15

Dominiks Vater steuerte den Wagen in die Parklücke am Einkaufszentrum, stellte den Motor ab und öffnete seine Tür. In der Zwischenzeit war Dominik längst aus dem Wagen ausgestiegen.

»Warte einen Moment, Dominik«, sagte der Vater. »Steig noch mal ein.«

Dominik tat, was sein Vater gesagt hatte, fragte aber, während er einstieg: »Warum?«

»Bitte schließ die Tür«, sagte der Vater. Er ließ den Motor an, und Dominik schloss die Tür. »Ich habe schlecht eingeparkt«, erklärte der Vater. »Als ich meine Tür geöffnet habe, da habe ich festgestellt, dass ich zwei Parklücken besetzt hatte.«

»Ach so«, antwortete Dominik.

Der Vater fuhr zurück und wieder vor. Dieses Mal brachte er den Wagen sorgfältig in die Mitte der beiden weißen Linien, die die Parklücken markierten. »Weißt du, mein Sohn, wenn ich zwei Plätze belege, heißt das, dass jemand anders weiter laufen muss – vielleicht sehr viel weiter –, bis er zum Einkaufszentrum kommt.«

»Schon«, sagte Dominik, »aber das machen doch viele Leute.«

»Ich weiß, aber nachdem ich bemerkt hatte, was ich getan hatte, wäre es unfreundlich gewesen, jemand anderen weiter laufen zu lassen, nur weil ich nicht richtig eingeparkt hatte – meinst du nicht auch?«

Dominik zuckte mit den Achseln. »Aber du kennst die Leute doch gar nicht, die dann weiter laufen müssen.«

Sie stiegen wieder aus und gingen in Richtung Einkaufszentrum.

»Dass ich jemanden nicht kenne, gibt mir nicht das Recht, unfreundlich zu ihm zu sein«, fuhr der Vater fort.
»Wahrscheinlich hast du recht«, sagte Dominik. »Aber es ist doch eigentlich nur eine Kleinigkeit.«
»Das ist es«, sagte der Vater. »Aber der Unterschied zwischen Freundlichkeit und Unfreundlichkeit liegt oft gerade in den Kleinigkeiten.«
»Ich habe verstanden, was du sagen willst«, meinte Dominik. »Pass auf …« Er lief ein paar Schritte vor, bis er den Eingang erreicht hatte, und öffnete seinem Vater die Tür. Mit der linken Hand machte er dabei eine großartige, weit ausholende Bewegung, während er mit der Rechten die Tür aufhielt.
»Danke, Dominik«, sagte der Vater. »Wie freundlich von dir!«
Dominik nickte und folgte dem Vater ins Einkaufszentrum. »Das dachte ich mir auch«, sagte er.

ZUM NACHDENKEN:
Welchen Stellenwert hat Freundlichkeit in deinem Alltagsleben? Bei welcher Gelegenheit ist es dir bisher recht gut gelungen, freundlich zu sein? Wo kannst du dich in dieser Beziehung noch verbessern?

ZUM NACHMACHEN:
Halte in den nächsten 24 Stunden die Augen offen für eine Gelegenheit, irgendjemandem eine kleine Freundlichkeit zu erweisen. Berichte morgen in deiner Familie, was du tun konntest.

GEBET:
»Herr, ich möchte freundlich und liebevoll sein. Zeige mir Gelegenheiten, um das in dieser Woche umzusetzen.«

BIBELTEXT: 1.Thessalonicher 5,15-24

25. Juli

Wer entscheidet?

»Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas zurückzuerhoffen, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.«

Lukas 6,35

Du weißt ganz bestimmt, dass bei einem Tennis-Match der Schiedsrichter entscheidet, welche Bälle gültig sind und welche nicht. Der Schiedsrichter entscheidet zum Beispiel in einem Boxkampf, ob ein Schlag unter der Gürtellinie war oder nicht. Oder der Linienrichter entscheidet beim Fußball, ob ein Ball im Aus war oder nicht.

Bei fast allen Sportarten gibt es einen Schiedsrichter, der darüber entscheidet, was fair ist, was als Foul gewertet werden muss oder was gültig bzw. ungültig ist. Die Sportler selbst haben diese Entscheidung nicht zu treffen – das tun die Linien- bzw. Schiedsrichter.

Im wirklichen Leben ist es genauso. Wir sind nicht diejenigen, die entscheiden, ob eine Sache gilt oder nicht. Nimm als Beispiel Freundlichkeit. Du kannst sagen: »Freundlichkeit ist etwas Schlechtes«, oder: »Ich muss doch nicht freundlich sein.« Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass Freundlichkeit etwas Gutes ist. Warum? Weil du das nicht letztendlich entscheidest – Gott entscheidet darüber. Und er hat uns ziemlich deutlich gesagt, dass Freundlichkeit – sogar unseren Feinden gegenüber – etwas Gutes ist!

ZUM NACHDENKEN:

Woher weißt du, dass Freundlichkeit anderen gegenüber gut ist? Glaubst du, dass es richtig ist, deinen Feinden gegenüber oder jemandem

gegenüber, den du gar nicht kennst, freundlich zu sein? Warum? (Ein kleiner Tipp: Schau dir noch mal den heutigen Bibeltext an.) Warum will Gott deiner Meinung nach, dass du freundlich zu den Leuten bist, die sich gemein zu dir verhalten?

GEBET:

»Gott, es ist nicht immer einfach, zu anderen freundlich zu sein. Aber bitte hilf mir, immer daran zu denken, dass es das Richtige ist. Hilf mir, freundlich zu sein, auch zu denen, die ich nicht kenne oder die mir gegenüber gar nicht freundlich sind, wie zum Beispiel _____.«

BIBELTEXT: Lukas 6,32-35

26. Juli

Alle in der Familie

»So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut.«
Kolosser 3,12 (Schlachter 2000)

»Hey, du Dummi!«, sagte Benedikt, als er in die Garage ging und dort seinen kleinen Bruder Erik über sein Fahrrad gebeugt sah. Als er an ihm vorbeiging, streckte er die Hand aus und gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf.

Erik ließ den Schraubenschlüssel fallen, mit dem er gerade seine Kette festziehen wollte, und rieb sich den Kopf. »Das hat wehgetan!«, sagte er.

»Na klar!«, antwortete Benedikt. »Das sollte es auch.« Er ging weiter durch die Garage und betrat das Haus, wo er sich dem Kühlschrank zuwandte.

Einige Augenblicke später kam die Mutter in die Küche, ebenfalls durch die Tür zur Garage. Sie sah Benedikt vor dem Kühlschrank stehen, während er ein Eis aufmachte. Sie setzte sich an den Küchentisch und beobachtete Benedikt eine Weile.

»Was ist los?«, fragte Benedikt, als er merkte, dass seine Mutter ihn anschaute.

»Ich habe mich nur gerade gefragt, wo du gelernt hast, deinen Bruder so zu behandeln«, sagte die Mutter. »Ich war im Garten beim Unkrautjäten und habe gesehen, was du getan hast. Und gehört, was du gesagt hast.«

Ein Schuldgefühl überfiel Benedikt.

»Wie kannst du nur so unfreundlich zu deinem Bruder sein?«, fragte die Mutter.

»Er ist mein Bruder, Mama«, verteidigte sich Benedikt.

»Dann willst du mir sagen, in der eigenen Familie dürfte man unfreundlich zueinander sein?«
»Nein«, sagte Benedikt.
»Gut«, erwiderte die Mutter, »denn ich weiß, dass das nicht wahr ist. Gott erwartet von uns, dass wir zu allen anderen Menschen freundlich sind, und er hat nie gesagt: ›… mit Ausnahme von kleinen Brüdern.‹«
»Es tut mir leid«, sagte Benedikt. Er ließ den Kopf hängen, sodass seine Haare seine Augen bedeckten.
Die Mutter legte liebevoll die Hand unter sein Kinn und hob es ein wenig an, bis sie ihm in die Augen sehen konnte.
Ihre Stimme war sanft, als sie sagte: »Benedikt, die Familie ist kein Raum, in dem wir Gottes Gebote ignorieren könnten, sondern ein Raum, in dem wir sie praktizieren sollen. Wenn es uns gelingt, Gottes Anweisungen in unserer eigenen Familie zu befolgen, dann wird es uns leichter fallen, uns auch sonst danach zu richten.«
Benedikt nickte. »Es tut mir leid!«, wiederholte er. »Ich will mich bemühen, netter zu Erik zu sein.«
Die Mutter lächelte. Sie deutete zum Garagentor. »Da ist ein kleiner Junge, der versucht, sein Fahrrad in Ordnung zu bringen«, sagte sie.
Ein Lächeln huschte über Benedikts Gesicht. »Er könnte wahrscheinlich ein bisschen Hilfe gebrauchen, oder?«
»Da bin ich mir sicher«, sagte die Mutter.

ZUM NACHDENKEN:

Gott erwartet von uns, dass wir zueinander und zu allen Menschen freundlich sind. Was denkst du, wer dabei alles eingeschlossen ist? Kannst du dir jemanden vorstellen, der dabei ausgeschlossen wäre? Wie können wir unseren Familienangehörigen freundlich begegnen?

GEBET:

»Herr Jesus, ich weiß, dass Freundlichkeit gut und richtig ist, weil du sie befohlen hast. Hilf mir, andere – sogar meine Familie – heute mit Freundlichkeit zu überraschen, indem ich _____.«

BIBELTEXT: Kolosser 3,12-15

27. Juli

Sei jedem gegenüber freundlich

»[Wir erweisen] uns selbst … in Reinheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Güte, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe.«

2. Korinther 6,4.6

Sarahs Blick war auf die Person gerichtet, die auf dem Gehweg in ihre Richtung kam. Sie stand mit ein paar anderen aus der Jugendgruppe am Straßenrand und bot Gutscheine für kostenlose Eistüten an. Auf diese Weise wollten sie mit Leuten ins Gespräch kommen und sich über den Glauben unterhalten. Wenn jemand fragte, weshalb sie das Eis verschenkten, sprachen sie mit den Leuten über Gottes Liebe und seinen Plan zur Erlösung der Menschen. Bisher war alles gut gelaufen, und Sarah freute sich darüber – bis sie das Mädchen sah, das nun auf sie zukam.

»Da ist Franziska«, zischte sie ihrer Freundin Lina zu.

Lina drehte sich um und blinzelte gegen das helle Sonnenlicht an. »Stimmt«, sagte sie, »das ist sie.«

»Das ist alles, was du dazu sagst?«

»Was sollte ich denn sonst noch sagen?«, fragte Lina.

»Es ist *Franziska*, über die wir reden – das Mädchen, das meint, es sei besser als alle anderen in unserer Klasse. Sie kommt hierher!«

»Dann gib ihr einen Gutschein«, sagte Lina.

»Das werde ich nicht tun!« Sarahs Stimme war voller Empörung. »Sie behandelt uns immer wie den letzten Dreck!«

»Das bedeutet nicht, dass wir sie genauso behandeln müssen«, sagte Lina.

»Das heißt aber auch nicht, dass ich nett zu ihr sein muss«, konterte Sarah.

Lina neigte ihren Kopf zur Seite, als ob ihr gerade ein Gedanke käme. »Das denke ich schon«, sagte sie.
»Was meinst du damit?«, fragte Sarah misstrauisch.
»Jesus fragte, was gut daran wäre, wenn wir uns nur denen gegenüber nett verhielten, die auch uns gegenüber freundlich sind. Er sagte, wir sollten unsere Feinde lieben, erinnerst du dich?«
»Ich werde es trotzdem nicht tun«, entschied Sarah. »Ich muss nicht nett zu Franziska sein!«
»Du tust es nicht?«, fragte Lina. Sie gab gerade ihren letzten Gutschein einem Passanten. »Wer entscheidet dann, was richtig ist – du oder Gott?« Sarah schaute von Lina zu der sich nähernden Gestalt Franziskas. »Weißt du«, sagte Sarah schließlich, »manchmal bist du ganz schön hartnäckig.« Sie machte einen Schritt auf Franziska zu und reichte ihr einen Gutschein für ein kostenloses Eis.

ZUM NACHDENKEN:
Denkst du, wir sollten nur denen gegenüber freundlich sein, die es auch uns gegenüber sind? Warum oder warum nicht? Denkst du, dass Freundlichkeit nur angebracht ist, wenn sie uns leichtfällt? Warum oder warum nicht? Sollten wir auch dann freundlich sein, wenn es uns schwerfällt? Auch dann, wenn uns nicht danach zumute ist? Auch dann, wenn jemand es nicht verdient? Bist du in den letzten 24 Stunden jemandem freundlich begegnet? Wenn ja, dann erzähle den anderen in deiner Familie von dieser Erfahrung.

GEBET:
»Herr, hilf uns, jedem gegenüber freundlich zu sein, auch denen gegenüber, bei denen es uns besonders schwerfällt, sie zu lieben.«

BIBELTEXT: Jeremia 9,22-23

28. Juli

Die Freundlichkeit und Güte Gottes

»Preist den HERRN, denn er ist gut, denn seine Güte währt ewig!«
Psalm 136,1

Jana prüfte in der Umkleidekabine ihr Spiegelbild. Dann schob sie die Vorhänge beiseite und trat nach draußen, um sich ihren Freundinnen zu zeigen.

Merle schüttelte lächelnd ihren Kopf. »In dem Kleid siehst du aus wie deine Mutter!«, sagte sie und versuchte, ein Kichern zu unterdrücken.

Jana schaute verwirrt drein. »Was meinst du damit?«, fragte sie. Sie trat vor einen anderen Spiegel. »Ich finde meine Mutter hübsch!«

»Natürlich«, sagte Annika. »Aber wer möchte schon wie seine Mutter aussehen?«

»Es könnte schlimmer sein«, sagte Merle. »In dem letzten Kleid, das sie anprobiert hat, sah sie aus wie ihr Vater!« Beide Mädchen lachten jetzt.

Jana schüttelte den Kopf und wandte sich zur Seite, um ihr Spiegelbild aus einem anderen Winkel heraus zu betrachten. »Mir gefällt es. Ich werde es kaufen.«

An diesem Abend erzählte Jana ihrem Vater von dem, was in dem Geschäft vor sich gegangen war.

»Du hattest recht«, sagte der Vater. »Deine Mutter *ist* sehr hübsch.«

»Ich weiß«, sagte Jana. »Sie haben sich nur lustig gemacht.«

»Du siehst deiner Mutter wirklich ähnlich, weißt du?«, sagte der Vater. »Ihr seid beide hübsch.«

Jana lächelte scheu. »Dir sehe ich auch ein bisschen ähnlich, Papa. Alle sagen, dass ich deine Nase habe.«

Der Vater fuhr sich mit der Hand über seinen kahlen Schädel. »Wenigstens hast du nicht meine Frisur!«, sagte er lachend. Dann wurde sein

Blick ernst. »Ich freue mich, dass du das gute Aussehen deiner Mutter geerbt hast. Aber weißt du, wem du noch mehr ähneln solltest?«
»Wem?«, fragte Jana.
»Deinem Vater – deinem *himmlischen* Vater. Ich habe den Eindruck, du wirst ihm jeden Tag ähnlicher, und das macht mich wirklich glücklich. Ich denke, du warst ihm sogar heute im Laden ähnlich, als du es abgelehnt hast, unfreundliche Dinge über deine Mutter oder deinen Vater zu sagen.« Er zwinkerte Jana liebevoll zu. »Weißt du, Gott ist freundlich. Freundlichkeit ist ein Teil seines Wesens. Die Bibel sagt, dass seine Freundlichkeit ewig währt. Sie ist einfach ein Teil von dem, was er selbst ist. Und wenn du freundlich bist – ob zu deinen Eltern oder zu deinen Freunden oder zu sonst jemandem, den du vielleicht gar nicht kennst –, ähnelst du ihm und handelst du wie er … egal, was deine Freundinnen über deine Klamotten sagen!«
Jana lächelte. Sie legte ihren Kopf an die Brust ihres Vaters. »Danke, Papa«, sagte sie.

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass Gott freundlich ist? Woher weißt du das? War Gott freundlich zu dir? Zähle ein paar Möglichkeiten auf, wie du heute Gottes Freundlichkeit und Güte zeigen kannst.

ZUM NACHMACHEN:

Wenn du die Beiträge in diesem Andachtsbuch bisher allein gelesen hast, empfiehlt es sich heute, deine Angehörigen einzubeziehen: Zählt abwechselnd nach dem Vorbild von Psalm 136 viele Dinge auf, die die Freundlichkeit und Güte Gottes sichtbar machen. Zum Beispiel: »Gott gab mir liebevolle Eltern«, oder: »Er sandte Jesus, damit dieser für meine Sünden starb.« Deine Angehörigen können dann jeweils antworten: »Seine Güte währt ewig.«

GEBET:

»Herr, danke für deine Freundlichkeit, die darin sichtbar wurde, dass du uns Jesus sandtest, damit er für uns starb. Hilf mir, diese Woche auf praktische Weise freundlich zu sein.«

BIBELTEXT: Psalm 145,17-21

29. Juli

Vom Rasenmähen und anderen Hilfsaktionen

»Und David sprach: Ich will Güte erweisen an Hanun, dem Sohn des Nahas, so wie sein Vater Güte an mir erwiesen hat. Und David sandte hin, um ihn durch seine Knechte wegen seines Vaters zu trösten.«

2. Samuel 10,2

Das ist die Geschichte zweier Nachbarn, Steffen und Jörn. Eines Tages mähte Jörn seinen Rasen. Als er an die Reihe von kleinen Bäumen kam, die die Grenzlinie zwischen seinem und Steffens Grundstück darstellte,
 beschloss er, auch ein Stück von Steffens Rasen zu mähen – einfach so, aus Freundlichkeit. Als er so mähte, dachte er bei sich: ›Warum soll ich jetzt nicht weitermachen?‹ Schließlich hatte er Steffens Grundstück komplett gemäht!

Einige Tage später verteilte Steffen Dünger auf seinem Rasen. Er war fast fertig, als er sich daran erinnerte, was Jörn vor ein paar Tagen für ihn getan hatte. Als er daher an Jörns Grundstück kam, machte er weiter, bis er nicht nur seinen, sondern auch Jörns Rasen gedüngt hatte.

Als Jörn an diesem Abend nach Hause kam, erzählte ihm seine Frau, was Steffen getan hatte. ›Hmm‹, dachte Jörn. ›Das war wirklich nett von Steffen. Schließlich habe ich bloß ein bisschen mehr Benzin gebraucht, um seinen Rasen ebenfalls zu mähen. Aber so viel Dünger ist echt teuer.‹

Am nächsten Wochenende entschied Jörn, dass es an der Zeit war, alle Blätter zusammenzuharken. Als er so vor sich hin arbeitete, fiel ihm ein Plan ein, wie er sich für Steffens Dünger-Aktion revanchieren könnte. ›Weil ich selbst schon mit dem Zusammenharken fertig bin, könnte ich einfach auch noch bei Steffen all das zusammenharken, was auf dem Boden liegt‹, dachte er.

Im Laufe des Monats arbeitete Steffen wieder einmal im Garten und verteilte Mulch. Als er fertig war, hatte er noch Mulch übrig. Also schlich er hinüber zu Jörns Garten und verteilte auch da den Mulch zwischen seinen Bäumen und Blumen.

Im Laufe der nächsten Jahre setzten Steffen und Jörn ihre Bemühungen fort, den anderen an Freundlichkeit zu übertreffen. Sie wurden gute Freunde. Und ihre Gärten und ihre Häuser waren die schönsten und am besten gepflegten in der ganzen Nachbarschaft.

Nach einiger Zeit passierte etwas Erstaunliches. Jörn hatte mit seiner Rasenmäh-Aktion auch die übrigen Nachbarn angesteckt, und die Leute machten es Steffen und Jörn bald nach. Und das ganze Viertel sah sauberer, schöner und ansprechender aus.

Steffen und Jörn erweisen sich immer noch gegenseitig Dienste, und das werden sie wahrscheinlich für den Rest ihres Lebens tun. Schließlich haben sie nicht vor, hier wegzuziehen, denn wo könnte es nettere Nachbarn geben?

ZUM NACHDENKEN:

Wie hat sich die Freundlichkeit des Nahas laut dem heutigen Bibeltext auf die Beziehung Hanuns zu David ausgewirkt? Warum hat David deiner Meinung nach so gehandelt? Wie hat sich Freundlichkeit auf die Beziehung zwischen Jörn und Steffen ausgewirkt? Wie hat sie sich in ihrem Leben ausgewirkt? Glaubst du, alle Nachbarn würden wie Steffen reagieren? Wie ist Freundlichkeit deiner Meinung nach eher: Wie eine Schaufel voll Kitt, den man an eine Wand wirft und der an der Wand kleben bleibt, oder wie ein Gummiball, der zum Werfer zurückspringt, wenn er an die Wand prallt?

ZUM NACHMACHEN:

Nimm heute einen Gummiball in deiner Tasche mit, der dich daran erinnern soll, zu anderen freundlich zu sein.

GEBET:

»Herr, hilf mir, heute Gelegenheiten zu erkennen, bei denen ich freundlich zu anderen sein kann, besonders wenn ich _____ (in die Schule gehe, zur Musikprobe gehe, spazieren gehe usw.).«

BIBELTEXT: 2. Samuel 10,1-2

30. Juli

Die kleine Prinzessin

»Eine anmutige Frau erlangt Ehre, und Gewalttätige erlangen Reichtum. Sich selbst tut der Mildtätige gut, der Unbarmherzige aber tut seinem Fleisch weh.« *Sprüche 11,16-17*

Es war einmal eine kleine Prinzessin. Diese Prinzessin war sehr unglücklich, denn obwohl sie eine Prinzessin war, sah sie nicht besonders hübsch aus.

Eines Tages, als die kleine Prinzessin gerade im Garten des Palastes saß und weinte, kam eine alte Frau vorbei. Ihr Rücken war gekrümmt vor Alter, ihre Haare waren ganz grau, und ihre Hände sahen ganz faltig und runzlig aus. Sie fragte die kleine Prinzessin, warum sie weinte.

»Weil ich so unattraktiv bin. Ich werde niemals schön aussehen.« Die Frau legte ihre Hand mitfühlend auf die Schulter der kleinen Prinzessin. »Warum suchst du dir nicht jemanden in deinem Königreich, der dich hübsch machen kann?« Und mit diesem Ratschlag ging die alte Frau davon.

Die kleine Prinzessin entschloss sich, den Rat der alten Frau anzunehmen und jemanden zu suchen, der sie schön machen konnte. Aber bevor sie sehr weit gekommen war, sah sie einen Jungen, der auf der Straße gestolpert war und sich nun abmühte aufzustehen. Die Prinzessin eilte ihm sofort zu Hilfe. Da merkte sie, dass der Junge blind war.

»Wohin gehst du?«, fragte sie ihn. Als der Junge ihr erzählte, dass er den Weg nach Hause suchte, war die Prinzessin der Meinung, dass ihre eigene Suche ruhig warten konnte. Sie begleitete den blinden Jungen, bis sie bei ihm zu Hause angekommen waren.

Dann zog die kleine Prinzessin wieder los. Schon bald begegnete sie einem kleinen Mädchen, das am Straßenrand saß und weinte. Sie fragte das Mädchen, was denn los sei.

»Meine Mutter ist krank und hat mich geschickt, damit ich Milch und Eier hole. Aber weil ich kein Geld habe, kann ich nichts kaufen«, brachte das kleine Mädchen unter Schluchzen hervor.
Die Prinzessin zog ihre Geldbörse hervor. Sie hatte nur zwei Goldstücke, aber sie gab eines davon dem Mädchen. »Hier«, meinte sie. »Jetzt kannst du deiner Mutter Milch und Eier kaufen.« Das Mädchen wischte sich die Tränen ab und bedankte sich bei der Prinzessin. Dann rannte sie fröhlich und ausgelassen zum nächsten Geschäft.
Die Prinzessin machte sich erneut auf den Weg, da sah sie die alte Frau wieder. »Ich habe niemanden gefunden, der mich schön macht«, erklärte sie ihr.
»Ach was, das hast du doch!«, erwiderte die Frau. Sie hielt der Prinzessin einen Spiegel vors Gesicht. »Deine Freundlichkeit hat dich hübsch gemacht – nicht nur für die Kinder, denen du geholfen hast, sondern für andere auch!«
Und die kleine Prinzessin blickte in den Spiegel und merkte, dass die alte Frau recht hatte.

ZUM NACHDENKEN:

Was hat die Freundlichkeit der kleinen Prinzessin an ihr bewirkt? Glaubst du, dass Freundlichkeit Menschen wirklich hübscher machen kann? Warum oder warum nicht? Wenn du freundlich bist, hilft das deinem Nächsten, aber dir selbst auch. Wie kann Freundlichkeit dir sonst noch helfen?

GEBET:

»Liebender und gütiger Gott, zeige mir heute den Segen der Freundlichkeit, wenn ich zu anderen freundlich bin.«

BIBELTEXT: Sprüche 11,16-17

31. Juli

Kleine Eva

»Wer seinen Nächsten verachtet, sündigt; wer sich aber der Elenden erbarmt, ist glückselig. […] Wer den Geringen bedrückt, verhöhnt den, der ihn gemacht hat; wer sich aber des Armen erbarmt, ehrt ihn.« *Sprüche 14,21.31*

Harriet Beecher Stowes Buch *Onkel Toms Hütte* erzählt die Geschichte von Tom und Eliza sowie anderen Sklaven in den Südstaaten der USA in den Jahren nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg. Darin kommt auch eine Figur namens Eva vor. Eva ist ein kleines Mädchen, dessen Mutter sich ständig über ihre Sorgen und ihre Krankheit beklagt. In einem Kapitel beschwert sich Evas Mutter über ihre Sklavin Mammy, indem sie sagt: »Ich denke, es ist ziemlich selbstsüchtig von ihr, so fest zu schlafen; sie weiß doch, dass ich fast stündlich ihre Hilfe brauche, wenn meine Anfälle kommen, und ich kann sie so schwer aufwecken. Mir geht es heute Morgen noch schlechter, weil ich mich letzte Nacht so anstrengen musste, sie aufzuwecken.«

Ihre kleine Tochter Eva fragt später: »Mama, könnte ich dir nicht eine Nacht beistehen – nur eine Nacht?«

»Ach, Unsinn, mein Kind«, antwortet die Mutter.

»Warum darf ich denn nicht, Mama?« Dann meint sie im Flüsterton: »Ich glaube, Mammy geht es nicht besonders gut. Sie hat mir erzählt, dass sie in letzter Zeit ständig Kopfschmerzen hat.«

Der Leser merkt schnell, dass Eva freundlich ist, während ihre Mutter nur an sich selbst denkt. Die kleine Eva schlägt ihr sogar vor, dass die Sklavin

Mammy das Bett mit Eva teilen könnte, »weil es dann leichter wäre, sie zu pflegen, und du weißt ja, dass mein Bett besser ist als ihres.«[7]
Was für ein schönes Bild für jemanden, der anderen beisteht! In diesen Szenen werden wir daran erinnert, dass Kinder oft freundlicher sind als Erwachsene. Die Autorin hat anhand des Verhaltens von Eva treffend beschrieben, was die Bibel meint, wenn sie sagt: »Wohl dem, der sich der Elenden erbarmt! […] Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott« (Sprüche 14,21.31; Luther 1984 [so auch im Folgenden]).
Wenn hier »Wohl dem …« steht, bedeutet das, dass der Betreffende geehrt wird und von Gott glücklich gemacht wird. Man könnte auch sagen, dass der, der freundlich ist, Gott ehrt, während Gott seinerseits den ehrt, der freundlich ist.

ZUM NACHDENKEN:
Wem ähnelst du – Eva oder ihrer Mutter? Wer sind die »Elenden« in deiner Umgebung? (Damit sind nicht unbedingt Obdachlose oder Arme gemeint; es sind vielleicht einfach Leute, die Zuneigung, Aufmerksamkeit oder Trost brauchen.) Wie kannst du heute den »Elenden« gegenüber freundlich sein?

GEBET:
»Gott, ich glaube deinem Wort, wenn es sagt: ›Wohl dem, der sich der Elenden erbarmt!‹, und: ›Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.‹ Ich möchte dich heute ehren, indem ich zu _____ freundlich bin. Zeig mir, wie ich das tun kann.«

BIBELTEXT: Sprüche 14,21.31

7 A. d. H.: Der erste und der zweite Teil des Zitats finden sich in einer ähnlichen Wiedergabe auf folgender Website: http://gutenberg.spiegel.de/buch/onkel-toms-hutte-2986/15 (abgerufen am 21. 11. 2016). Der dritte Zitatteil ist in dieser Quelle offensichtlich weggelassen worden.

1. August

Vertraue auf Gott

»Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand.« *Sprüche 3,5*

»Entspann dich!«, sagte Susann. Sie stand mit ihrer Freundin Linda bis zur Taille in einem großen Schwimmbecken. »Du wirst niemals schwimmen lernen, solange du gegen das Wasser kämpfst. Du musst dich einfach entspannen und vom Wasser tragen lassen.«

»Ich weiß«, gab Linda zurück. »Aber ich … ich denke, ich habe einfach Angst unterzugehen.«

»Willst du noch einmal die Übung machen, bei der du dich einfach treiben lässt?«, fragte Susann. Sie war die Leiterin der Schwimmgruppe der Schule und gab jeden Sommer Schwimmunterricht.

»Nein«, sagte Linda. »Ich weiß ja, dass ich nicht wirklich untergehe.« Sie atmete tief ein. »Lass es uns noch einmal versuchen.«

Susann legte ihre Hände unter Lindas Bauch, als diese sich auf der Oberfläche des Wassers lang ausstreckte. Linda begann nun, Arme und Beine zu bewegen, wie Linda es ihr beigebracht hatte. Nach einer Weile zog Susann ihre Hände weg, und Linda machte die Schwimmbewegungen, bis sie am Rand des Beckens angekommen war.

»Ich hab's geschafft!«, rief Linda. »Ich hab's geschafft!«

Susann lachte. »Ja, das stimmt«, sagte sie.

Als Lindas Unterricht vorüber war, ging sie mit Susann zum Umkleideraum.

»Du wirst im Handumdrehen besser schwimmen als ich«, sagte Susann.

»Bestimmt!«, sagte Linda lachend.

»Das würde mich nicht überraschen. Du machst ja schon alles andere besser als ich.«

»Was zum Beispiel?«
»Nun … du bist eine perfekte Christin. Du tust oder sagst nie irgendetwas Unrechtes.«
»Das ist nicht wahr«, sagte Linda.
»Doch, das ist der Fall«, beharrte Susann. »Ich meine das ganz ernst. Wie schaffst du es nur, immer das Richtige zu tun?«
Linda kratzte sich am Kopf. Sie konnte sehen, dass Susann es wirklich ernst meinte. »Ich weiß nicht«, sagte sie. »Es ist … wie beim Schwimmen. Du hast immer gesagt, ich soll mich nicht so sehr anstrengen und stattdessen zulassen, dass das Wasser mich trägt, richtig?«
»Ja«, sagte Susann. »Und?«
»Das ist vergleichbar damit, Gott zu gehorchen und zu tun, was er sagt. Es geht nicht so sehr darum, dass ich *versuche*, das Richtige zu tun und freundlich zu sein, und so weiter. Ich bleibe nur so nahe, wie ich kann, bei Gott und vertraue ihm, dass er alles macht. Es geht mehr ums Vertrauen als ums Versuchen, weil ich gar nicht die Kraft habe, das Gute zu tun – aber er hat sie. So vertraue ich ihm einfach Tag für Tag, dass er mir hilft, das Richtige zu tun.«

ZUM NACHDENKEN:

Wieso ähnelt das Treffen richtiger Entscheidungen dem Schwimmenlernen? Wie kannst du durch dein Handeln zeigen, dass du Gott von ganzem Herzen vertraust?

GEBET:

»Herr, hilf mir, dir zu vertrauen. Durch deinen Geist, der in mir wohnt, willst du mir helfen, das Richtige zu tun.«

BIBELTEXT: Sprüche 3,5-8

2. August

Ich verstehe es nicht

»Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade.« *Sprüche 3,5-6*

Josefine und Jakob lehnten sich aufgeregt nach vorn. Sie waren auf dem Weg zum neuen Haus ihrer Verwandten irgendwo auf dem Land.

»Ich kann es kaum erwarten, die Tiere zu sehen, die sie dort haben«, sagte Josefine. Die Cousins und Cousinen hatten ihnen von ihren Ställen erzählt, in denen sie viele verschiedene Tiere hielten.

»Es wäre so cool, wenn sie auch Pferde hätten«, sagte Jakob.

»Tja, das scheint aber die einzige Tierart zu sein, die sie nicht besitzen«, antwortete Josefine. »Papa, was ist eigentlich ein Nandu?«

Der Vater schaute von der Karte auf, die er in der Hand hielt, als er vor der Ampel stand und auf Grün wartete. »Das ist ein Vogel. Jedenfalls eine Art von Vogel.«

Die Ampel wechselte auf Grün; der Vater fuhr über die Kreuzung und dann an den Rand der Straße. Sie befanden sich in einer kleinen Stadt. »Das ist merkwürdig«, sagte er zu seiner Frau. »Philipp sagte, an der Ampel müssten wir uns rechts halten.«

»Und was ist daran merkwürdig?«, fragte die Mutter.

»Auf der Karte sieht das nach einem großen Umweg aus. Ich könnte einfach dieser Landstraße folgen«, sagte er und zeigte auf die Karte. »Es sieht so aus, als würde dieser Weg viel schneller zum Ziel führen.«

»Aber Philipp kennt diesen Weg doch bestimmt auch, meinst du nicht?«

Der Vater antwortete nicht. Er fuhr ein Stück zurück und dann noch einmal vor – dieses Mal nach der Karte und nicht nach der Anweisung seines Bruders. Nachdem sie ungefähr 15 Minuten unterwegs waren,

musste der Vater an einer Kreuzung stoppen. Vor ihnen war die Straße gesperrt. Die Eltern starrten wortlos auf die Barriere.
»Sind wir da?«, fragte Jakob.
»Nein«, sagte die Mutter. »Wir sind noch nicht da.«
»Haben wir uns verfahren?«, fragte Josefine.
»Nein«, antwortete der Vater. »Wir haben nur herausgefunden, warum Onkel Philipp uns die andere Richtung angegeben hat.« Er lenkte den Wagen zurück in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Er faltete die Karte zusammen und legte sie weg. »Ich hätte mich von Anfang an nach seiner Wegbeschreibung richten sollen«, sagte er.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du dich jemals verfahren oder verirrt, weil du der entsprechenden Wegbeschreibung nicht gefolgt bist? Denkst du, dass Josua und die Israeliten die Anweisungen, die Gott ihnen zur Eroberung Jerichos gab, vollkommen verstanden hatten? Hat Josua Gottes Anweisung befolgt? Verstehst du Gottes Gebote – seine Wegweisungen – immer? Denkst du, dass es besser ist, sie zu befolgen, auch wenn du sie nicht immer verstehst? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:

Geh durchs Haus und schreib die Dinge auf, die du benutzt, ohne dass du verstehst, wie sie funktionieren (z. B. Elektrizität, Radio- und Fernsehwellen …).

GEBET:

»Hilf uns, Herr, dass unser Stolz uns nicht im Weg steht, deinen Anweisungen zu gehorchen.«

BIBELTEXT: Josua 6,1-16.20

3. August

Die Macht der Hingabe

»Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade.« *Sprüche 3,5-6*

Was haben die folgenden Dinge gemeinsam?

- der Vertrag eines Fußballprofis
- ein Trauspruch
- ein Zahnarzttermin
- ein Kreditgeschäft

All diese Dinge sind in irgendeiner Art und Weise Verpflichtungen. Sie müssen eingehalten werden.

Ein Fußballprofi verpflichtet sich dazu, für eine gewisse Zeit in einer bestimmten Mannschaft zu spielen – als Ausgleich dafür erhält er natürlich Unsummen von Geld.

Eine Braut und ihr Bräutigam versprechen sich gegenseitig, einander zu lieben und einander treu zu sein »in guten wie in schlechten Tagen«.

Ein Zahnarzt verspricht, eine bestimmte Tageszeit für einen Patienten zu reservieren, dessen Backe so dick geschwollen ist wie ein Ballon.

Eine Bank verpflichtet sich, jemandem Geld zu leihen, der es dann in bestimmten Raten zurückzahlt.

Warum leiht die Bank nicht jemandem Geld ohne eine Kreditvereinbarung? Warum kommt der Patient nicht einfach unangemeldet ins Wartezimmer des Zahnarztes? Warum spielt ein Sportler nicht ohne Vertrag für eine Mannschaft? Warum tauschen die Brautleute ein Versprechen aus?

Weil Verpflichtungen sehr wichtig sind. In einer Verpflichtung liegt Kraft. Wenn man jemandem gegenüber eine Verpflichtung eingeht, dann sagt man nicht: »Ach, ich werde das machen, wenn ich Lust dazu habe«, oder: »Ich mache das, wenn es einfach und problemlos ist.« Stattdessen sagst du: »Ich mache das – egal, ob ich dazu Lust habe oder nicht.« »Ich mache das, obwohl es mir schwerfällt.«

Daher ist es sehr wichtig, sich dazu zu verpflichten, das Richtige zu tun. Daher unterschreiben viele Jugendliche ein Dokument, in dem sie sich dazu verpflichten, keine Drogen zu nehmen. Daher füllen viele Jugendliche Karten aus, auf denen »Wahre Liebe wartet« steht, und sie versprechen damit, mit dem Sex bis zur Ehe zu warten.

Sich darauf festzulegen, das Richtige zu tun, kann dir helfen, wenn du in Versuchung gerätst. Du musst nicht erst überlegen, was du tun willst; du wirst daran erinnert – durch dein Versprechen dass du bereits eine Wahl getroffen hast.

ZUM NACHDENKEN:

Was ist eine Verpflichtung? Warum sind Versprechungen so wichtig? Hast du dich jemals verpflichtet, das Richtige zu tun?

Hast du jemals Gott oder deinen Eltern versprochen, nicht zu lügen? Nicht zu betrügen? Keine Drogen zu nehmen? Wenn ja, hast du jemandem davon erzählt?

GEBET:

Du kannst zum Beispiel beten: »Gott, ich möchte deinen Willen tun. Ich verpflichte mich, in allem die Wahrheit zu sagen, auch wenn es schwer ist. Ich will meinen Eltern gehorchen, auch wenn ich keine Lust dazu habe.«

BIBELTEXT: 2.Timotheus 1,8-12

4. August

Er wird dir den Weg zeigen

»Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade.« *Sprüche 3,5-6*

Der Pfad schien am Bach zu enden. Klara, Julian und ihr Vater hatten vor drei Stunden von ihrem Auto aus eine Rucksackwanderung begonnen, doch der Pfad war teilweise ausgewaschen, und die Dunkelheit war hereingebrochen, bevor sie ihren Lagerplatz bei einem breiten Bach am Fuß des Berges gefunden hatten. Der Vater suchte die dunklen Ufer des reißenden Baches nach dem Platz ab, konnte ihn aber nicht entdecken.

»Na gut«, sagte er und schaute seine beiden Kinder an, »den Lagerplatz finden wir nicht. Aber wir wissen doch den Weg zurück zu unserem Auto.«

Die drei nahmen ihre Rucksäcke auf die Schultern und machten sich bereit für den mühsamen dreistündigen Marsch zurück, den Berg hinauf. Der Pfad war nun völlig in Dunkelheit gehüllt.

»Julian«, sagte der Vater, als sie losgingen, »fass den Rucksack deiner Schwester an und halte dich daran fest. Klara, du kannst dich an meinem festhalten.« Er richtete seine Taschenlampe auf den Pfad. »Und du, Klara, bleib direkt hinter mir.«

Er drehte sich um und begann langsam mit dem Aufstieg. Da sie so dicht hintereinander hergingen, konnte der Vater sich auf den Weg vor sich konzentrieren und nach Gefahren Ausschau halten. »Seid hier vorsichtig«, sagte er zum Beispiel und leuchtete mit der Lampe auf die gefährliche Stelle.

Dann richtete Klara ihre Taschenlampe auf die Stelle und drehte sich um, um sich zu vergewissern, dass ihr Bruder die Gefahr sehen konnte. »Papa sagt, da sollen wir aufpassen«, erklärte sie.

Drei Stunden später kamen sie wieder beim Parkplatz an. Sie waren müde, durchnässt und schmutzig, aber unversehrt. Klara und Julian ließen ihre Rucksäcke auf dem Boden neben dem Auto fallen und umarmten ihren Vater.

»Das war unheimlich«, sagte Julian.

»Ja«, stimmte Klara ihm zu, »aber wir haben es geschafft, nicht wahr?«

»Das stimmt«, sagte der Vater. »Wir haben es sicher und unversehrt geschafft. Wollt ihr auch wissen, warum wir es ohne Probleme geschafft haben?«

Sie nickten.

»Weil ihr mir auf jedem Schritt gefolgt seid und auch wirklich alles getan habt, was ich euch gesagt habe«, erklärte der Vater. »Wenn ihr versucht hättet, auf eigene Faust loszulaufen, würden wir wahrscheinlich immer noch in der Dunkelheit herumirren – oder es wäre noch Schlimmeres passiert.«

Die Kinder umarmten ihren Vater noch einmal. »Ich bin froh, dass wir hinter dir hergegangen sind, Papa«, sagte Julian.

»Ich auch«, antwortete der Vater. »Ich auch!«

ZUM NACHDENKEN:

Hast du jemals versucht, auf eigene Faust loszurennen, statt dem Gebot Gottes zu folgen? Wenn ja, was geschah dann? Ist das Leben immer leicht, wenn Gott deinen Weg führt? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Himmlischer Vater, ich will dir folgen auf dem Weg, den du für mich wählst.«

BIBELTEXT: Jesaja 26,3-7

5. August

Sophias Ausflug

»Wer mit Weisen umgeht, wird weise; aber wer sich zu Toren gesellt, dem wird es schlecht ergehen.« *Sprüche 13,20*

»Ich verstehe einfach nicht, warum ihr nicht wollt, dass ich mit Leonie befreundet bin«, protestierte Sophia. Sie verschränkte ihre Arme und starrte auf ihren leeren Teller. »Warum hasst ihr sie so?«

»Wir hassen sie nicht«, antwortete der Vater ruhig. »Aber Leonie handelt nicht immer klug.«

»Und wir möchten nicht, dass sie deine Entscheidungen beeinflusst«, fügte die Mutter hinzu.

»Das würde sie nicht tun«, beharrte Sophia. »Ich mache doch nicht alles, was sie sagt.«

»Das ist gut«, sagte der Vater. »Wir denken trotzdem, dass es das Klügste ist, wenn du nicht so viel mit ihr zusammen bist.«

Sophia sagte eine Weile nichts mehr. Schließlich fragte sie, ob sie vom Tisch aufstehen dürfe. Ihre Eltern erlaubten es.

Sophia nahm ihren Teller und ihr Besteck vom Esstisch, um es in die Küche zur Spüle zu bringen. Sie machte ein paar Schritte auf die Küche zu.

Als sie aufgestanden war, hatte sich aber auch Wuschel, der Hund der Familie, von seinem Platz neben Sophias Stuhl erhoben, und er folgte ihr nun in die Küche. An der Küchentür drängte sich Wuschel vor, um zuerst hineinzukommen, und geriet zwischen Sophias Beine. Wuschel jaulte vor Schmerz auf, als sie ihm unbeabsichtigt einen Tritt versetzte. Dabei verlor sie das Gleichgewicht. Sie stieß einen erschreckten Schrei aus und fiel hin.

Die Eltern sprangen beide vom Tisch auf und liefen zur Küchentür. Sophia lag auf dem Boden, und um sie herum befanden sich die Scherben vom Teller und das Besteck. Wuschel hatte bereits unter dem Küchentisch Zuflucht gesucht.

»Ist bei dir alles in Ordnung?«, fragte die Mutter aufgeregt.

Sophia rieb sich ihren Ellenbogen. Sie nickte. »Ich denke, ich habe mir nur den Ellenbogen angeschlagen.«

Der Vater schaute sich den Arm an. Er nickte. »Nichts Ernstes. Tut es denn weh?«, fragte er.

»Nein, es ist schon okay«, sagte Sophia. »Wirklich. Wuschel ist mir nur zwischen die Beine gelaufen, sodass ich über ihn gestolpert bin.« Sie rief den Hund zu sich, der in ihre Arme lief. »Er wollte mir nicht wehtun.«

Nun schaute Sophia vom Vater zur Mutter. »Ich denke, das war ein bisschen wie die Sache mit Leonie und mir, wie?«, fragte Sophia. »Sie hat nicht die Absicht, mich zum Stolpern zu bringen, aber selbst unsere Freunde tun genau das manchmal, nicht wahr?«

Die Mutter nickte. »Deshalb musst du vorsichtig sein, wo du hingehst.«

»Und *mit wem* du gehst«, sagte der Vater. Er streichelte Wuschel über den Kopf und half dann Sophia wieder auf die Füße.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du Freunde, die dir manchmal durch ihren schlechten Einfluss »ein Bein stellen«? Übst du hin und wieder einen schlechten Einfluss auf deine Freunde aus? Wie kannst du in Zukunft vorsichtiger sein, um zu vermeiden, dass du sie zum Stolpern bringst oder sie dich?

GEBET:

»Herr, ich möchte meine Freunde nicht zum Schlechten hin beeinflussen. Und ich möchte auch nicht durch den schlechten Rat eines Freundes selbst ins Stolpern geraten. Hilf mir, kluge Entscheidungen zu treffen.«

BIBELTEXT: Sprüche 13,14-20

6. August

Wenn eine Gelegenheit uns verführt

»Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen, sondern sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.« *3. Mose 19,18*

»Halt an!«, rief Josefine.

Frau Klein trat sofort auf die Bremse und schaute in den Rückspiegel, in dem sie sah, dass ein rostiger, brauner Pick-up gerade noch rechtzeitig stoppte, um einen Unfall zu vermeiden. Sie drehte sich zu ihrer Tochter um, die neben ihr auf dem Beifahrersitz saß.

»Was ist los?« Frau Klein erwartete, dass Josefine sagen würde, dass sie fast ein Tier überfahren oder etwas Ähnliches getan hätte, aber Josefine presste ihre Nase an das Seitenfenster und zeigte auf die Warteschlange vor dem Kino.

»Da ist Oliver«, flüsterte sie. »Er steht in der Schlange – zusammen mit Susann Brock.«

Frau Kleins Augen weiteten sich »Du willst sagen, dass ich fast einen Verkehrsunfall verursacht hätte, weil du einen ehemaligen Freund gesehen hast, der mit jemand anderem ins Kino geht?«

Josefine verdrehte die Augen, ohne die Mutter anzusehen. Sie verstand es einfach nicht. Oliver war nicht nur irgendein ehemaliger Freund. Es war jetzt einige Monate her, dass ihre frühere Freundin Nele ihr Oliver »weggeschnappt« hatte. Seitdem waren Oliver und Nele zusammen gewesen. Und jetzt stand er plötzlich mit der hübschen Susann Brock in der Schlange vor dem Kino.

»Josefine Klein!« Ihre Mutter kochte innerlich noch immer wegen des Beinahe-Unfalls. »Tu das nie wieder, hörst du?!«

»Ja, Mama«, murmelte Josefine, die immer noch zu Oliver und Susann hinübersah. »Es tut mir leid.«

Oliver, der vor Susann in der Schlange stand, hatte sich von dieser abgewandt und unterhielt sich mit Benjamin und Alex, zwei seiner engsten Kumpel. Als ihre Mutter sich wieder in den Verkehr einfädelte, sah Josefine, dass Oliver mit seinen Freunden in der Schlange wartete und Susann von ihren Eltern begleitet wurde. Die beiden waren gar nicht zusammen dort!

›Schade‹, dachte sie, als sie sich wieder umdrehte. ›Dann hätte Nele nämlich mal zu spüren bekommen, wie es ist, wenn jemand einem den Freund wegnimmt.‹

Ein Gedanke setzte sich in ihrem Kopf fest. Schließlich *hatte* sie Oliver mit Susann vor dem Kino gesehen. Sie würde nicht lügen, wenn sie ihrer früheren Freundin erzählen würde, was sie gesehen hatte. Und wenn Nele dann glaubte, dass Oliver kein Interesse mehr an ihr hätte … Josefine lächelte. Es war geradezu eine perfekte Gelegenheit. ›Außerdem soll sie wissen, wie sehr sie mich verletzt hat. Dann denkt sie das nächste Mal vielleicht besser nach, ehe sie so etwas noch einmal tut.‹

ZUM NACHDENKEN:

Josefine hat nicht die Absicht, ihre frühere Freundin zu belügen. Sie plant nur, Nele zu sagen, was sie gesehen hat – dass Oliver und Susann zusammen in der Schlange vor dem Kino standen. Sind Josefines Absichten Unrecht oder in Ordnung? Warum?

GEBET:

»Herr, hilf mir, meine unfreundliche Haltung zu erkennen, wenn sie in meinem Herzen und in meinem Geist aufsteigt. Und bitte hilf mir, mich für ein liebevolles Verhalten anderen gegenüber zu entscheiden.«

BIBELTEXT: 3. Mose 19,16-18

7. August

Die Konfrontation

»Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie gebärdet sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu.« *1. Korinther 13,4-5*

Josefine wälzte sich aus ihrem Bett und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Sie war letzte Nacht ewig nicht eingeschlafen. Die halbe Nacht hatte sie damit verbracht, über ihren Plan nachzudenken. Sie wollte Nele – ihrer früheren Freundin, die ihr ihren Freund Oliver weg-
 genommen hatte – erzählen, dass sie Oliver und Susann Brock am Kino gesehen hatte. Dabei wollte sie nicht erwähnen, dass Oliver mit ein paar Freunden und Susann mit ihren Eltern in der Warteschlange gestanden hatte.

Stundenlang hatte sie darüber nachgedacht, ob ihre Entscheidung richtig oder falsch war. Schließlich war sie eingeschlafen mit dem Entschluss, sich mit Nele auszusöhnen.

›Ich habe meine Entscheidung gefällt‹, sagte sie zu sich selbst, während sie sich anzog. Hastig frühstückte sie. Als sie in der Schule ankam, entdeckte sie Nele vor dem Chemieraum. Sie warf einen Blick in beide Richtungen des Flures, um zu sehen, ob Oliver in der Nähe war. Die Luft war rein.

»Hi, Nele«, sagte sie freundlich.

Nele schaute Josefine überrascht an.

»Ich muss dir unbedingt etwas sagen.« Josefine holte tief Luft. »Ich war wirklich ärgerlich auf dich, weil du plötzlich mit Oliver zusammen warst. Ich war sauer auf dich, weil du Oliver und mich auseinandergebracht hast, und ich habe darüber nachgedacht, wie ich dir das heimzahlen könnte. Doch schließlich musste ich zugeben, dass das falsch gewesen

wäre, weil … na ja, weil ich Christ bin und Gott von mir möchte, dass ich dich liebe.« Josefine wurde rot. »Außerdem wurde mir heute Morgen klar, dass du eine der besten Freundinnen warst, die ich jemals hatte. Und ich möchte, dass wir das auch wieder werden. Wie denkst du darüber?«

Es klingelte zum ersten Mal. »Sehen wir uns später?«, fragte Josefine. Innerlich war sie erleichtert über die Wirkung, die ihre Worte offensichtlich auf Nele gehabt hatten. Neles Augen hatten sich mit Tränen gefüllt, als ob sie nicht glauben könnte, was sie gehört hatte. Josefine hüpfte fast durch den Flur vor Glück.

Während des ganzen Tages dachte sie über diese Begegnung nach. Sie wusste, dass sie die richtige Entscheidung getroffen und vielleicht eine gute Freundschaft gerettet hatte. In ihrem Herzen wusste sie aber, dass sie – obwohl sie den Plan gehabt hatte, Nele eine Lektion zu erteilen – in Wirklichkeit sich selbst eine erteilt hatte. Von jetzt an würde sie sich immer daran erinnern, wie Gottes Liebe wirklich aussah.

ZUM NACHDENKEN:

Was hätte Josefine deiner Meinung nach gewonnen, wenn sie Nele eine Lektion erteilt hätte? Hatte sie deiner Ansicht nach mehr oder weniger davon, dass sie ihr stattdessen freundlich begegnete? In 1. Korinther 13,5 steht, dass die Liebe das Böse nicht nachträgt. Was heißt das? Hast du jemals jemandem etwas, was der- oder diejenige dir getan hat, nachgetragen? Müsstest du etwas an deiner Haltung oder an deinem Handeln ändern, um Gottes Gebot, einander zu lieben (selbst die, die einen verletzt haben), zu gehorchen?

GEBET:

»Himmlischer Vater, wenn Menschen mich zornig machen, möchte ich ihnen das manchmal heimzahlen. Zeige mir, wie ich deine Liebe widerspiegeln kann, statt mich zu rächen.«

BIBELTEXT: 1. Korinther 13,1-13

8. August

Keine Entschuldigungen

»Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten.« *Römer 12,9*

Jeder hat so ein gewisses Repertoire an Entschuldigungen parat:

- »Der Hund hat mein Schulheft aufgefressen.«
- »Ich war vorübergehend nicht zurechnungsfähig.«
- »Ich habe gar nicht gemerkt, dass da Farbe in der Spielzeugpistole war.«
- »Das ist mir nur so herausgerutscht!«
- »Dazu habe ich mich verführen lassen.«
- »Ich habe gar nicht gewusst, dass das Gewehr geladen war.«
- »Ich wurde dazu gezwungen.«
- »Sein Gesicht hat meine Faust getroffen!«

Du hast einige dieser Standardantworten wahrscheinlich schon mal gehört. Vielleicht hast du die eine oder andere sogar selbst schon benutzt, oder etwa nicht?

Die Tatsache, dass wir versuchen, uns zu entschuldigen, finden wir bereits im Garten Eden, als Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten. Adam sagte: »Es war die Frau, die du mir gegeben hast – sie hat mir zu essen gegeben!« Und Eva sagte: »Es war nicht meine Schuld! Die Schlange hat mich dazu gebracht!«

Tausende von Jahren später haben wir immer noch nichts dazugelernt. Wir versuchen immer noch, unser Verhalten zu entschuldigen, besonders wenn unser Verhalten sehr lieblos ist. »Sie hat das doch verdient«, meinen wir. »Er hat mich provoziert.« »Er hat mich zuerst geschlagen.« »Sie hätte dasselbe mit mir getan.« »Warum soll ich ihn lieben, wo er mich doch gar nicht liebt?« Du verstehst sicher, was ich meine.

Aber egal, wie viele Entschuldigungen wir vorbringen, es gibt keine Entschuldigung dafür, dass wir es jemandem mal so richtig zeigen wollen oder jemanden lieblos behandeln. Oh natürlich, der und der hat das ja auch mit dir gemacht! Und Fritzchen Müller verdient es ja auch gar nicht, besser behandelt zu werden! Aber die Bibel sagt: »Die Liebe sei ungeheuchelt. […] Vergeltet niemand Böses mit Bösem … Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden … denn es steht geschrieben: ›Mein ist die Rache; *ich* will vergelten, spricht der Herr.‹ ›Aber wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen; wenn er durstig ist, gib ihm zu trinken; denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.‹ Lass dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten« (Römer 12,9.17-21).
Das ist natürlich nicht einfach. Es wäre viel leichter, Entschuldigungen vorzubringen. Aber Liebe zu zeigen, ist das richtige Verhalten.

ZUM NACHDENKEN:
Wir alle versuchen immer wieder, unser schlechtes Verhalten zu entschuldigen. Welche Entschuldigungen hast du, wenn du jemandem nicht mit Liebe begegnest? Bringst du Entschuldigungen vor, um dein schlechtes Verhalten jetzt zu rechtfertigen? Wenn ja, was solltest du tun, statt Entschuldigungen zu finden?

GEBET:
»Geliebter Herr, hilf mir, mein liebloses Verhalten nicht zu entschuldigen, wie damals, als ich _____. Hilf mir, das Richtige zu tun, auch wenn es mir schwerfällt.«

BIBELTEXT: Römer 12,17-21

9. August

Hab mich lieb!

»Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott.«
1. Johannes 4,7

Elena und Emily saßen mit ihren Eltern im Wohnzimmer.
»Elena«, sagte die Mutter, »zeigst du Jan mal, wo die Spielzeugkiste ist?«
Die Mutter deutete mit einer Kopfbewegung auf den Dreijährigen, der mit seinen Eltern zu Besuch da war.
»Natürlich«, sagte Elena und stand auf.
»Ich komme mit«, erklärte Emily und streckte Jan eine Hand hin.
 Der Kleine lächelte und ergriff die Hand.
Die drei verließen gemeinsam das Zimmer.
Die Mutter und der Vater unterhielten sich lange mit den Eltern von Jan und vergaßen darüber die Zeit. Schließlich schaute Jans Vater auf die Uhr. »Ach du meine Güte«, sagte er. »Schaut mal, wie spät es ist – es ist für Jan schon längst Zeit, dass er ins Bett kommt.«
Sie standen zusammen auf, und Mutter und Vater führten die Gäste zum Kinderzimmer. Elena und Emily saßen in der Mitte des Raumes, von Spielzeug umgeben, während Jan noch immer mehr Spielzeug aus der Kiste herbeibrachte, obwohl diese schon fast leer war.
»Wie geht's euch?«, fragte Jans Mutter die Mädchen.
»Oh, super!«, antwortete Elena.
»Ja«, stimmte Emily zu. »Wir hatten viel Spaß, stimmt's Jan?«
Der Junge nickte glücklich und hopste auf und ab, als ob er eine der Figuren aus der Spielzeugkiste wäre.
»Aber ich habe eine Frage«, meinte Elena.
»Nur zu«, sagte Jans Vater.

»Jan sagt ständig etwas. Aber wir verstehen nicht, was er will.«
»Und was sagt er?«, fragte der Vater des Jungen.
»Es hörte sich an wie ›Hab mich lieb‹ oder so ähnlich.«
Jans Eltern tauschten lächelnd einen Blick aus. »Das ist tatsächlich genau das, was er sagt.«
»Und was bedeutet das?«, fragte Emily.
»Das heißt, dass er in den Arm genommen werden möchte«, antwortete seine Mutter. »Das ist alles. ›Hab mich lieb!‹ bedeutet: ›Ich möchte umarmt werden.‹«
»Oh!«, sagten Elena und Emily gleichzeitig. Sie lachten und streckten die Arme aus. Jan ließ sich hineinfallen, und beide umarmten ihn.

ZUM NACHDENKEN:
Obwohl Jan ein kleines Kind war, hatte er schon gelernt, Liebe und ihre Ausdrucksweisen wie Umarmen und Küssen zu schätzen. Darum sagte er immer wieder: »Hab mich lieb!« Kannst du durch das, was Gott in seinem Wort mitteilt, erkennen, dass er die Liebe schätzt? Wenn ja, durch welche Aussagen? Denkst du, Gott würde uns auffordern, einander zu lieben, wenn er die Liebe nicht für gut und wichtig hielte? Auf welche Weise kannst du am besten deine Liebe zeigen?

GEBET:
»Herr, zeige uns die vielen Möglichkeiten, wie wir als Familie anderen deine Liebe nahebringen können, vor allem denjenigen, denen es schlechter geht als uns.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 4,7-11

10. August

Tierquiz

»Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.« *1. Johannes 4,16*

Du kennst doch Tierbabys, oder? Und du weißt, dass Kätzchen von Katzen stammen. Kannst du die folgenden Tierarten mit ihren Babys in Verbindung bringen?

1. Reh	A. Ferkel
2. Frosch	B. Welpe
3. Pferd	C. Kitz
4. Schwein	D. Kaulquappe
5. Kuh	E. Fohlen
6. Ziege	F. Kalb
7. Hund	G. Zicklein

Eine ziemlich leichte Aufgabe? Hier sind die richtigen Antworten: 1C, 2D, 3E, 4A, 5F, 6G, 7B. Stimmt: Welpen stammen von Hunden, Kitze von Rehen und Fohlen von Pferden. Und weißt du was? Liebe kommt von Gott.

Du wusstest das natürlich längst, aber es ist gut, sich das immer vor Augen zu halten. Liebe kommt von Gott. Jeder Mensch wird zugeben müssen, dass Liebe gut und Hass schlecht ist. Aber viele Leute denken nicht daran, worin der Grund liegt, warum Liebe gut und richtig ist. Dies hat nämlich damit zu tun, dass Gott die Liebe ist. Liebe ist Teil seines Wesens; daher ist Liebe gut.

Und noch etwas vergessen die meisten Leute: Je mehr wir mit Gott verbunden sind – indem wir beten oder die Bibel lesen oder ihn anbeten –, desto mehr Liebe wird sich in unserem Leben zeigen, sogar gegenüber denen, die man nur schwer lieben kann. Sogar denen gegenüber, bei denen es geradezu unmöglich scheint, dass man sie lieben kann! Denn »Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm« (1. Johannes 4,16).

ZUM NACHDENKEN:

Liebe kommt wie alle guten Dinge von Gott. Woher weißt du, dass Gott Liebe ist? Brauchst du Gottes Hilfe, um eine bestimmte Person lieben zu können? (Sei mal ganz ehrlich.) Wenn ja, wen? Was wäre, wenn du keine Liebe für diese Person *empfindest*? Wie kannst du deine Liebe dieser Person gegenüber noch umfassender zeigen (Tipp: 1. Johannes 4,16-17)?

ZUM NACHMACHEN:

Halte in dieser Woche nach Welpen, Kätzchen oder anderen Tierbabys Ausschau. Wenn du sie siehst, dann denk daran, dass Liebe von Gott kommt, denn Gott ist Liebe.

GEBET:

»Gott, ich brauche deine Hilfe, um _____ zu lieben (setze einen Namen ein). Weil du mich liebst, kann ich andere lieben.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 4,16-19

11. August

Geheimdienst

»Bleibt fest in der brüderlichen Liebe!«

Hebräer 13,1 (Schlachter 2000)

»Wollen wir etwas Lustiges machen?«, fragte die Mutter.

Die kleine Patrizia nickte heftig mit dem Kopf. Ihr älterer Bruder und die Schwester waren beide alt genug, um in die Schule zu gehen, und so war sie tagsüber allein mit der Mutter zu Hause.

»Du und ich«, flüsterte die Mutter, obwohl sonst niemand im Haus war, »wir spielen *Geheimdienst*.«

Patrizia machte große Augen. Sie flüsterte jetzt auch. »Was ist das?«

»Das wirst du gleich sehen«, sagte die Mutter. »Komm mit.«

Die Mutter führte sie in die Küche. Sie erklärte Patrizia, dass sie beide den Tag damit zubringen würden, heimliche Taten der Liebe für andere auszuführen. Und das taten sie auch.

Zuerst backten sie ein Blech voller Schokoladenplätzchen, wickelten sie in Geschenkpapier und banden die Päckchen mit einem glänzenden roten Band zu. Dann legten sie jeweils eins davon auf jedes Kopfkissen – einschließlich ihrer eigenen. »Damit geheim bleibt, wer das gemacht hat«, sagte die Mutter.

Patrizia kicherte fröhlich, als sie danach auf Zehenspitzen zur Veranda des Nachbarhauses schlichen und ein Päckchen mit Plätzchen vor die Tür von Frau Brettschneider legten, die dort ganz allein lebte.

Schließlich hängten sie noch ein Päckchen an ihren eigenen Briefkasten, setzten sich im Wohnzimmer aufs Sofa und warteten auf den Postboten. Als der Wagen vor ihrem Haus hielt und der Postbote ausstieg, um die Post einzuwerfen, versteckten die Mutter und Patrizia sich schnell hinter den Vorhängen und schauten sich lachend an. Ihr Geheimdienst hatte auch hier ganze Arbeit geleistet.

»Das macht so viel Spaß, Mama«, sagte Patrizia.
»Ja, das stimmt«, meinte die Mutter. »Weißt du auch, warum das so ist?«
»Weil …«, sagte Patrizia und dachte nach. »Weil es einfach lustig ist.«
Die Mutter lächelte wieder. »Das ist richtig«, sagte sie, »weil es wirklich Spaß macht, anderen einen Liebesdienst zu erweisen. Aber, weißt du, Liebe weggeben ist nicht wie Plätzchen verschenken. Jetzt hast du nämlich weniger Plätzchen als zuvor, oder?«
Patrizia nickte.
»Aber«, fuhr die Mutter fort, »wenn du Liebe weitergibst, verlierst du nichts dabei. Du hast hinterher nicht weniger Liebe als vorher, sondern mehr!«
»Können wir morgen wieder *Geheimdienst* spielen?«, fragte Patrizia.
Die Mutter nickte. »Solange du noch genug Liebe übrig hast!«
»Ich habe noch eine ganze Menge«, sagte Patrizia. »Mehr als vorher, so wie du gesagt hast.«

ZUM NACHDENKEN:
Hier ist ein kniffliger Gedanke für dich, über den du nachdenken kannst. Wenn du Hass weitergibst, dann wirst du immer leerer; wenn du Liebe weitergibst, dann wirst du reicher, je mehr du davon weggibst.

ZUM NACHMACHEN:
Starte deinen eigenen »Geheimdienst«. Du könntest ein Zimmer putzen, ein Bild malen, einen Hund ausführen, den Großeltern neue Socken oder Pantoffeln schicken – ohne Absender natürlich. Tu, was auch immer dir einfällt. Versuche, den »Geheimdienst« in den nächsten acht Tagen aktiv werden zu lassen.

GEBET:
»Himmlischer Vater, du hast deine Liebe in der Welt ausgegossen, indem du deinen Sohn Jesus gesandt hast, der für uns gestorben ist. Ich will in dieser Woche mit meiner Liebe zu anderen großzügig sein.«

BIBELTEXT: Hebräer 13,1-3

12. August

Wie ein Magnet

»Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; nur gebraucht nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient einander.« *Galater 5,13*

Vor langer Zeit arbeitete ein Junge in der Werkstatt eines Schmieds. Der Schmied war ein strenger Mann, der seine Werkstatt peinlich sauber hielt.

Eines Tages gab der Schmied dem Jungen eine große Schachtel mit Metallklingen. Er beauftragte den Jungen, die Schachtel zu dem gro-

ßen Feuer zu tragen, wo der Mann verschiedene Metallgeräte und Dekorationsobjekte schmolz und mit dem Hammer bearbeitete. Der Junge gehorchte, aber auf dem Kopfsteinpflaster rutschte er plötzlich aus. Die Schachtel flog ihm aus den Händen, und alle Klingen fielen klirrend zu Boden.

»O nein!«, rief der Junge aus. »Was mache ich jetzt bloß?« Er musste schnell wieder Ordnung schaffen, bevor der Schmied ihn für seine Ungeschicktheit ausschimpfen würde. Er fiel auf die Knie und versuchte, die scharfen Metallklingen mit der Hand aufzuheben, aber er schnitt sich dabei nur in die Finger, sodass sie anfingen zu bluten. Er wollte einen Besen holen, doch dann merkte er, dass ein Besen ihm nicht viel helfen würde. Viele kleine Klingen waren nämlich in die Ritzen auf dem Boden gefallen und konnten mit einem Besen nicht aufgekehrt werden.

»Was mache ich nur?«, jammerte der Junge.

Was würdest du an seiner Stelle tun? Du könntest die Klingen nicht mit den Händen aufheben. Du könntest sie auch nicht aufkehren. Ein Staubsauger würde sie in seinen Staubbeutel aufsaugen, und du hättest sie immer noch nicht in der Schachtel. Du würdest wahrscheinlich dasselbe tun, was der Junge tat. Er suchte und suchte, bis er endlich das fand, was

er brauchte – einen Magneten! Der Magnet zog alle Klingen an – egal, ob sie auf dem Pflaster oder in den Ritzen lagen, und er konnte sie sicher zurück in die Schachtel heben.

Weißt du eigentlich, dass wahre christliche Liebe eine ähnliche Eigenschaft hat? Oh, damit meine ich nicht, dass man solche Klingen mit Liebe aufheben kann. Aber sie zieht liebenswerte Eigenschaften und Handlungen an, wie ein Magnet Metall anzieht. Wenn du andere liebst, wirst du auch Liebe empfangen. Wahre christliche Liebe ist wie ein Magnet, der immer mehr Liebe in ein Leben bringt. Die Bibel ist voll von Geschichten, die uns diese Eigenschaft der Liebe vor Augen halten, zum Beispiel die Liebe von Boas zu Ruth, Jesu Liebe zu Lazarus und Paulus' Liebe zu Timotheus.

Hass und Grausamkeit werden andere abstoßen und bringen nur Kummer, aber Liebe zieht Liebe an wie ein Magnet.

ZUM NACHDENKEN:

Inwiefern ist echte Christenliebe wie ein Magnet? Wen liebst du mit wahrer christlicher Liebe? Wen liebst du *nicht* so, wie du eigentlich solltest? Wie kannst du heute anderen Menschen wahre christliche Liebe zeigen?

ZUM NACHMACHEN:

Wenn möglich, führe einen Magnet in der Tasche in dieser Woche mit dir, der dich daran erinnern soll, dass Hass weiteren Hass hervorbringt, aber auch daran, dass wahre Liebe immer Liebe anzieht.

GEBET:

»Himmlischer Vater, hilf mir, die Vorteile zu erkennen – und zu erfahren –, die ich habe, wenn ich anderen in Liebe begegne.«

BIBELTEXT: Galater 5,13-15

13. August

Die Liebe deckt alles zu

»Hass erregt Zwietracht, aber Liebe deckt alle Übertretungen zu.«
Sprüche 10,12

Kreise bei jeder Frage die Antwort ein, die deiner Meinung nach zutrifft.

Welches Land gerät wohl am ehesten in einen Krieg:
- ein Land, das andere Länder ihrer Öl- und Wasservorräte beraubt?
- ein Land, das Nahrungsmittel und medizinische Versorgung in andere Länder bringt?

Welche Art von Nachbar wird wohl am ehesten bei der Polizei angezeigt:
- ein Nachbar, der seinem Nachbarn absichtlich die Fensterscheiben verschmiert?
- ein Nachbar, der der neu hinzugezogenen Familie nebenan ein Blech frisch gebackene Kekse vorbeibringt?

Welches Schulkind gerät wohl am ehesten in einen Streit:
- ein Kind, das andere mit Schimpfnamen verspottet?
- ein Kind, das jeden gern zu haben scheint?

Die Antworten sind wohl ziemlich eindeutig. Es ist leicht, sich auszumalen, dass ein Kind, das andere mit Schimpfnamen belegt, sich wahrscheinlich mit anderen häufiger prügelt als ein Kind, das jeden gern zu haben scheint. Und jemand, der seinem Nachbarn vorsätzlich die Fensterscheiben verschmiert, wird wahrscheinlich eher angezeigt als jemand, der seinem Nachbarn frische Plätzchen als Willkommensgruß anbietet. Und ein Land, das den Nachbarländern die natürlichen Bodenschätze wie Öl und Wasser raubt, steuert wahrscheinlich auf einen Krieg

zu – viel eher als ein Land, das andere Länder mit Nahrungsmitteln und Medikamenten versorgt!

Das ungefähr meint die Bibel damit, wenn sie sagt: »Hass erregt Zwietracht, aber Liebe deckt alle Übertretungen zu« (Sprüche 10,12). Hassenswerte und nicht liebenswerte Handlungen und Einstellungen verursachen eine Menge Streit und Konflikte – nicht nur für die Menschen, die gehasst werden, sondern auch für diejenigen, die hassen! Doch eine liebevolle Einstellung und entsprechende Taten schützen dich zumeist davor. Liebe macht es dir nicht nur leichter, mit anderen Menschen auszukommen; es bringt sie auch dazu, dass sie leichter über deine Fehler hinwegsehen und dir deine Fehler vergeben. Liebe macht dein Leben angenehmer und harmonischer.

Liebe ist eine Art und Weise, wie man Gottes Gebote befolgen kann und sich damit selbst etwas Gutes tut; sie schützt uns vor vielen Kämpfen und Auseinandersetzungen und sorgt für mehr Frieden und Glück in unserem Leben.

ZUM NACHDENKEN:

Gottes Gebote sind uns zu unserem eigenen Besten gegeben. Schützt uns sein Gebot, einander zu lieben, auch vor etwas? Wenn ja, wovor? Bringt uns sein Gebot, einander zu lieben, irgendetwas? Wenn ja, was?

GEBET:

»Gott, danke, dass du mich liebst. Danke, dass du mir deine Gebote gibst, die Ausdruck deiner Liebe sind. Hilf mir, mich daran zu erinnern, dass deine Gebote zu meinem eigenen Besten da sind. Hilf mir, andere immer mehr zu lieben, besonders _____.«

BIBELTEXT: Sprüche 10,11-12

14. August

Kleine und große Schachteln

»Meine Brüder, verbindet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, nicht mit Ansehen der Person!«
Jakobus 2,1 (Schlachter 2000)

Hast du schon mal ein Set von Schachteln gesehen, bei der jede Schachtel in die nächst größere hineinpasst? Die man alle ineinanderstecken kann? Manchmal können bis zu acht oder zehn Schachteln in einer größeren versteckt sein.

Es gibt Leute, die sind auch so. Wir schließen beispielsweise alle unsere Freundschaften innerhalb einer Gruppe von Leuten, die wir kennen – Klassenkameraden, Kinder aus der Nachbarschaft, Leute, die dieselbe Gemeinde besuchen wie wir, usw. Bei einigen ist die Schachtel, aus der wir unsere besten Freunde aussuchen, ziemlich groß.

Aber manche Leute sind in ihrer Auswahl sehr begrenzt. »Mit der könnte ich nie befreundet sein«, sagen sie zum Beispiel. »Der ist aber komisch.« Ihre »Schachtel« möglicher Freunde wird damit also kleiner.

Manche sind noch begrenzter in der Auswahl ihrer Freunde. »Mit dem kann ich nicht am Tisch zusammensitzen.« »Der wohnt ja in einer Abbruchbude!« Und die Schachtel wird noch kleiner.

Und andere sind total begrenzt. »*Du* kannst ja mit denen herumhängen, wenn du willst. Ich gebe mich nicht mit solchen Muttersöhnchen ab.«

Bei anderen sind die Freundschaften auf die Flagge ihres Landes, die Hautfarbe oder die Farbe des Nagellacks, den die Leute benutzen, begrenzt. Einige schalten so viele Freundschaften von vornherein aus, dass ihre »Schachtel« unendlich klein wird. »Mit der kann ich mich nicht sehen lassen.« »Sie ist ja nicht besonders beliebt.«

Wenn man das macht, kann man andere ganz schön damit verletzen, indem man über sie hinwegsieht oder sie ausschließt. Aber wenn man so denkt, dann betrügt man sich selbst damit am meisten.
Schließlich kann dieses »unbeliebte« Mädchen die beste Freundin sein, die man sich nur wünschen kann. Dieses »Muttersöhnchen« oder dieser »Trottel« ist vielleicht der lustigste Kamerad, dem du je begegnet bist, wenn du ihn erst einmal richtig kennengelernt hast. Dieses »arme« oder »dumme« Mädchen ist vielleicht die Einzige, die sich nach der Schule die Zeit nimmt, mit dir Mathe zu üben oder dir beizubringen, wie man beim Inlineskating am besten zurechtkommt, oder so.
Natürlich wirst du das niemals herausfinden, wenn du deine »Schachtel« möglicher Freundschaften nicht so groß wie möglich hältst. Wie du das tun kannst? Indem du jedem mit Liebe begegnest, und zwar nicht nur den beliebten oder »coolen Typen« in deiner Klasse, sondern einfach *jedem*. Denn – wer weiß? – vielleicht überraschen sie dich eines Tages damit, dass sie dein aller-, allerbester Freund werden.

ZUM NACHDENKEN:

Wie groß ist deine »Schachtel« möglicher Freunde? Hast du eine kleine Schachtel, weil du manche Leute von vornherein ausgeschlossen hast? Wie kannst du deine Schachtel möglicher Freundschaften so groß wie möglich halten? Wie kannst du noch heute damit anfangen? (Sei konkret!)

ZUM NACHMACHEN:

Such dir eine kleine Schachtel. Bewahre sie irgendwo auf, wo sie dich daran erinnern kann, dass du heute und überhaupt immer jedem mit Liebe begegnen willst.

GEBET:

»Gott, hilf mir, meine Schachtel möglicher Freunde zu vergrößern. Gib mir den Mut, die zu lieben, die ich normalerweise übersehen oder ausschließen würde.«

BIBELTEXT: Jakobus 2,1.8-13

15. August

Fakten und Gefühle

»Sie [die Liebe] freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit.« *1. Korinther 13,6*

Stell dir einen kleinen Jungen vor, der zu seiner Mutter geht und sagt: »Mama, ich möchte kein Deutscher mehr sein.«

Oder stell dir einen Großvater vor, der zu seiner Enkelin sagt: »Ich fühle mich heute gar nicht wie dein Großvater.«

Oder stell dir einen Armen vor, der sagt: »Dieses Jahr habe ich wirklich keine Lust darauf, arm zu sein!«

Oder einen Viertklässler, der sagt: »Ich fühle mich, als ob ich auf dem Gymnasium wäre!«

Oder einen Fallschirmspringer, der sagt: »Ich brauche heute keinen Fallschirm; ich glaube, ich werde heute nach oben fallen!«

Welche Antwort würdest du diesen Leuten geben?

Du würdest wahrscheinlich so etwas Ähnliches sagen wie: »Es ist völlig egal, ob du Deutscher sein möchtest oder nicht; du *bist* Deutscher!«, oder: »Es kann dir ja so vorkommen, als wärest du auf dem Gymnasium, aber du bist einfach im Moment nur ein Viertklässler!« Mit anderen Worten: Die Gefühle einer Person sind nicht dasselbe wie die Tatsachen. Gefühle werden die Tatsachen aber auf jeden Fall nicht ändern, oder?

Dasselbe ist es, wenn Leute versuchen, gute Entscheidungen zu treffen. Vielleicht tust du das ja schon. Du weißt, dass Gott sagt: »Wir [sind] schuldig, einander zu lieben« (1. Johannes 4,11). Er hat außerdem gesagt: »Du … sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18), und sogar: »Liebt eure Feinde« (Matthäus 5,44). Du weißt, dass Liebe gut ist und dass Hass (oder Gleichgültigkeit) schlecht ist. »Aber ich kann den und den nicht ausstehen!«

»Aber du hast keine Ahnung, wie frech und gemein der ist!«
»*Niemand* mag ihn!«
»Ich bin immer noch total wütend auf sie.«
Die Gefühle einer Person sind nicht dasselbe wie die Tatsachen. Und du kannst die Tatsachen nicht dadurch ändern, dass sie gerade mal nicht damit übereinstimmen.
Deine Gefühle sind verständlich. Sie sind sogar vielleicht völlig normal und gerechtfertigt. Aber deine Gefühle ändern nichts daran, was gut oder schlecht ist. Und Gott hat gesagt: »Bleibt fest in der brüderlichen Liebe« (Hebräer 13,1; Schlachter 2000). Das ist gut – ganz gleichgültig, ob du dich danach fühlst, oder egal, wie jemand anders das empfindet. Denn unsere Gefühle können die Tatsachen nicht ändern.

ZUM NACHDENKEN:
Verhältst du dich manchmal so, als ob deine Gefühle darüber zu entscheiden haben, was gut und was schlecht ist? Wenn ja, inwiefern? Was (oder wer) legt denn fest, was gut und schlecht ist?

ZUM NACHMACHEN:

Du kannst ein Motto für dein Leben finden, das auf einem Vers aus den Psalmen basiert: »Deine Güte, HERR, sei über uns, so wie wir auf dich geharrt haben« (Psalm 33,22).

GEBET:
»Gott, ich gebe zu, ich fühle mich oft nicht danach, andere zu lieben. Erinnere mich daran, dass Gut und Schlecht nicht von meinen Gefühlen abhängen. Hilf mir, zu gehorchen, auch wenn ich glaube, dass ich nicht lieben kann. Hilf mir, auch die Leute zu lieben, die schwer zu lieben sind.«

BIBELTEXT: 1. Korinther 13,4-13

16. August

Für den Glauben kämpfen

»… für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen.«
Judas 3

Julian kam wütend in die Garage gestürmt, wo sein Vater am Auto herumschraubte.

»Was ist los?«, fragte der Vater.

»Mein Schwimmtrainer!«, sagte Julian. »Er weiß, dass ich Christ bin, und ruft mir ständig so Sachen wie ›Julian, der Heilige‹ nach.«

Der Vater wischte seine Hand an einem grauen Lappen ab und lehnte sich gegen das Auto. Nachdenklich nickte er, als Julian weiter berichtete.

»Ich habe manchmal das Gefühl, dass er mich verunsichern und dazu bringen will, etwas Falsches zu tun. Es ist so, als wollte er mich reinlegen.«

Wieder nickte der Vater. »Es sieht so aus, als würde er versuchen, deinen Glauben auf die Probe zu stellen.«

»Ja«, sagte Julian, als ob er überrascht wäre, dass sein Vater Verständnis für die Situation hatte.

»Das erinnert mich an dein erstes Baseballspiel«, sagte der Vater.

»Wieso?«, fragte Julian.

Der Vater lächelte. »Du gingst zu der Stelle, von der aus du den Ball abschlagen solltest, und dein Trainer begann, dir die Bälle zuzuwerfen. Du holtest jedes Mal aus, trafst aber keinen einzigen Ball. Schließlich rief der Schiedsrichter: ›Dritter Fehlschlag! Du bist raus!‹ Dann drehtest du dich um, fingst an zu weinen und riefst nach mir: ›Papa! Er will mich nicht treffen lassen!‹«

Julian lächelte. »Das habe ich gemacht?«

»Ja«, sagte der Vater und lächelte ebenfalls. »Ich musste dich dann vom Feld tragen und dir erklären, dass der Werfer nicht die Aufgabe hatte, dich treffen zu lassen. ›Seine Aufgabe ist es, den Ball zu werfen‹, sagte ich, ›und deine ist es, ihn zu treffen. Das ist Baseball.‹«

Julian rieb sich das Kinn und lehnte sich neben seinem Vater an das Auto. »Manchmal«, fuhr der Vater fort, »machen wir den gleichen Fehler, wenn es um unseren Glauben geht. Wir vergessen, dass der Teufel unseren Glauben angreifen will. Manchmal tut er das durch Menschen, sogar durch solche, die eigentlich nett sind.«

»So ist das also«, sagte Julian. »Es ist die Aufgabe des Teufels, meinen Glauben anzugreifen.«

Der Vater nickte. »Darauf kannst du dich verlassen. Er wird das an jedem Tag deines Lebens auf die eine oder andere Weise tun.«

»Und mein Job«, sagte Julian langsam, »ist es, für meinen Glauben einzustehen und den Trainer sehen zu lassen, was ein Christ ist.«

Der Vater klopfte ihm auf den Rücken. »Genau! Du wirst nicht jedes Mal ›einen Treffer landen‹, aber bleib nur auf deinem Platz und ›mach deine Schwünge‹, dann wirst du es richtig machen.«

ZUM NACHDENKEN:

Hat dich schon mal jemand verspottet, weil du Christ bist oder weil du versuchtest, das Richtige zu tun? Wie reagierst du, wenn Menschen versuchen, deinen Glauben auf die Probe zu stellen? Gibt es gute und schlechte Möglichkeiten, für den Glauben einzutreten? Kannst du Beispiele nennen?

GEBET:

»Herr, es ist nicht immer leicht, für meinen Glauben einzustehen. Schenke mir Mut, wenn mein Glaube auf dem Prüfstand steht.«

BIBELTEXT: Judas 1-3

17. August

Laborratten

»Und Bezalel machte die Lade aus Akazienholz: zweieinhalb Ellen ihre Länge, und eineinhalb Ellen ihre Breite, und eineinhalb Ellen ihre Höhe. Und er überzog sie innen und außen mit reinem Gold und machte einen goldenen Kranz daran ringsum.« *2. Mose 37,1-2*

»Vermasselt! Total vermasselt!« Der Wissenschaftler hielt sich den Kopf mit beiden Händen, als ob er sich den Schädel zerquetschen wollte.

»Was denn, Herr Professor?«, zischte sein Assistent, ein gebeugter Mann in einem weißen Kittel.

»Das Experiment! Es war alles umsonst – die ganzen Jahre der Forschung und der harten Arbeit!«

Der Assistent blickte abwechselnd auf den Wissenschaftler und die vielen Teströhren und Gefäße, die vor ihnen aufgereiht standen.

Der Wissenschaftler blickte seinen Assistenten zornig an. »Weil das …«, fing er an, während er auf den weißen Metallkasten in der Ecke zeigte, »… kein Kühlschrank ist!«

Der Assistent warf einen schnellen Blick auf den Kasten. »Es ist … äh … kein …?«

»Nein!«, brüllte der Wissenschaftler. »Es ist … oder besser, war …«, er versuchte, seine Stimme zu kontrollieren, »… eine hermetisch abgeschlossene Umgebung, um den menschlichen Alterungsprozess zu überprüfen bzw. umkehren zu können!« Er öffnete die Tür und holte ein Schinken-Sandwich und einen Müsli-Riegel heraus. Er fuchtelte mit dem Sandwich in seiner Hand vor dem Gesicht des Assistenten herum. »Du … du … du hast alles zerstört! Dieser Kasten war 13 Jahre lang versiegelt, und du hast 13 Jahre Arbeit mit … mit einem Schinken-Sandwich ruiniert!«

Der Assistent zwinkerte mit den Augen und räusperte sich. »Es ist … es ist doch nur ein Schinken-Sandwich, Herr Professor!«

Was ist denn daran so schlimm, ein Schinken-Sandwich in eine hermetisch abgeschlossene Umgebung zu bringen? Der Grund, warum sich der Wissenschaftler so aufgeregt hat, liegt darin, dass sein Experiment ruiniert war, weil es nicht mehr *rein* war. Unreinheiten hatten sein Experiment ruiniert.

Das gilt nicht nur für wissenschaftliche Experimente, sondern auch für viele andere Dinge. Reines Gold ist viel mehr wert als Gold, das mit anderen Metallen oder Zusätzen gemischt ist. Daher haben Bezalel und die anderen, die dabei halfen, die Verzierungen für die Stiftshütte – das heilige Zelt Gottes – herzustellen, darauf geachtet, dass sie echtes, reines Gold für die Bundeslade verwendeten. Weil reines Gold ein wertvolles Metall ist.

Auch Gott möchte, dass wir rein sind. Er möchte nicht, dass unser Leben verunreinigt wird durch die Sünde. Natürlich können wir uns nicht selbst rein machen oder rein bleiben – nur Gott kann das. Aber er kann uns unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen (siehe 1. Johannes 1,9). Vertraust du Gott, dass er dir dabei hilft, ein reines Leben zu führen?

ZUM NACHDENKEN:

Warum glaubst du, war es so wichtig für die Erbauer der Bundeslade, »reines Gold« zu benutzen? Hast du die Kraft, dich selbst rein zu halten (d. h., frei von Sünde zu bleiben)? Warum ist deiner Meinung nach Gottes Hilfe nötig, um ein reines Leben zu führen?

ZUM NACHMACHEN:

Such in der Küche nach Sachen, die die Aufschrift »rein« tragen (z. B. auf Schachteln, Flaschen usw.). Stell den jeweiligen Gegenstand an einen Ort, wo er dich daran erinnern kann, darauf zu vertrauen, dass Gott dir dabei helfen kann, ein reines Leben zu führen.

GEBET:

»Gott, hilf mir, mich daran zu erinnern, dass Reinheit gut und richtig ist, und zwar nicht nur bei Gold, sondern auch in meinem Leben.«

BIBELTEXT: 2. Mose 37,1-3.10-24

18. August

Der, der die Regeln aufstellt

»Darum, Geliebte, weil ihr dies erwartet, so seid eifrig darum bemüht, dass ihr als unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden werdet in Frieden!« *2. Petrus 3,14 (Schlachter 2000)*

Wie hat wohl Mose reagiert, als Gott ihn mit dem Bau der Stiftshütte beauftragte? Er sagte zu ihm: »Rede zu den Kindern Israel, dass sie mir ein Hebopfer bringen; von jedem, der willigen Herzens ist, sollt ihr mein Hebopfer nehmen. Und dies ist das Hebopfer, das ihr von ihnen nehmen sollt: Gold und Silber und Kupfer und blauer und roter Purpur und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar und rot gefärbte Widderfelle und Seekuhfelle und Akazienholz; Öl für das Licht, Gewürze für das Salböl und für das wohlriechende Räucherwerk; Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild« (2. Mose 25,2-7).

Nein, Mose hat keine Einwände gehabt. Silber und Gold – die edelsten Metalle – wurden benötigt, und zwar in Reinform. Mose wusste: Das Beste sollte Gott vorbehalten sein.

Er kümmerte sich auch um die Bereitstellung der anderen erwähnten Materialien, z. B. der Wolle.

Und das war noch nicht alles. Gott ging später noch mehr ins Detail: reines Gold für die Bundeslade und für die Holzträger; reines Gold für den Deckel der Bundeslade – alles musste ganz rein sein!

Mose und all die anderen Israeliten lebten in Zelten mitten in der Wüste. Sie hätten wahrscheinlich tausend Gründe haben können, warum irgendetwas Reines für sie nicht oder nur schwer zu bekommen war.

Aber Mose hat nichts dergleichen gesagt. Er hat nicht protestiert. Warum? Weil er wusste, dass Gott – und nicht er selbst oder sein Volk – die Regeln aufstellte. Und dazu gehörte auch, dass Gott gesagt hatte, dass Reinheit zu seinen wichtigsten Grundsätzen gehört. Reinheit war

erforderlich, als die Bundeslade gebaut werden sollte, und sie war auch für all die anderen Dinge im Gottesdienst der Israeliten notwendig.
Wir (oder unsere Freunde, Lehrer oder unsere selbst gewählten Vorbilder) könnten immer Tausende von Gründen anführen, warum wir glauben, dass wir hinter der entsprechenden Anforderung – Reinheit und Echtheit – zurückbleiben können. Aber wir stellen nicht die Regeln auf; es ist Gott, der sie festlegt. Nicht wir entscheiden, was gut oder schlecht ist. Wir sind es, die entscheiden, ob wir gut oder schlecht handeln, ob wir Gott gehorchen wollen oder nicht. Es liegt an uns, ob wir ein Leben »unbefleckt und tadellos« (2. Petrus 3,14; Schlachter 2000) führen wollen oder nicht.
Wofür entscheidest du dich?

ZUM NACHDENKEN:
Glaubst du, dass Gott zu viel erwartet, wenn er Reinheit von dir verlangt? Warum oder warum nicht? Glaubst du, dass du Hilfe brauchst, um ein Leben führen zu können, in dem dir niemand etwas vorwerfen kann und du ein gutes Gewissen hast? Wenn ja, welche Art von Hilfe? Von wem? Wie kannst du diese Hilfe bekommen?

GEBET:
»Nur du, Herr, entscheidest darüber, was richtig ist. Hilf mir, bei allem, was ich tue, deine Maßstäbe zu akzeptieren – und mich nach ihnen zu richten.«

BIBELTEXT: 2. Mose 25,1-9

19. August

Die Krähe und der Kanarienvogel

»Kein faules Wort gehe aus eurem Mund hervor, sondern was irgend gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade darreiche.« *Epheser 4,29*

Es waren einmal zwei Vögel, eine Krähe und ein Kanarienvogel, die auf demselben Baum lebten. Der Baum warf seinen Schatten auf ein großes altes Haus, in dem ein Bruder und eine Schwester mit ihrer Mutter lebten.
Eines Tages sagte die Krähe zu dem Kanarienvogel: »Ich werde mich auf dem Griff dieses offenen Fensters da niederlassen.« Sie deutete mit

ihrem schwarzen Schnabel auf das Haus. »Wenn die Leute mich sehen, werden sie mir ein Stückchen Brot zuwerfen, und ich werde heute Nacht mit einem vollen Magen einschlafen.«
Der Kanarienvogel beobachtete, wie die Krähe zu dem Fenster flog. Die Krähe reckte den Hals und begann zu krächzen (so wie Krähen es tun). Sie krächzte und krächzte und wollte mit ihren schrillen Tönen die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Schließlich wurden ihre Anstrengungen »belohnt« – eine Frau kam ins Zimmer und warf prompt einen alten Schuh nach ihr.
Der Kanarienvogel lachte so laut auf, dass er beinahe von seinem Zweig heruntergefallen wäre, als die Krähe mit zerfledderten Flügeln zu dem Baum zurückgeflogen kam.
»Mach du es erst mal besser«, war ihre Antwort auf das spöttische Lachen des Kanarienvogels. »Die Frau hat bestimmt noch den anderen Schuh übrig.«
Ohne ein Wort zu verlieren, schwang sich der Kanarienvogel auf das Fensterbrett. Er legte die Flügel an und begann, eine wunderschöne Melodie zu zwitschern. Die Krähe beobachtete erstaunt, als dieselbe Frau wieder erschien und den Kanarienvogel mit Brotkrumen fütterte.

Als der Kanarienvogel satt war, flog er zurück auf den Baum, wo die Krähe ihn schon erwartete.
»Sie hat dir zu fressen gegeben«, meinte sie, »weil sie dich für hübsch hält und mich nicht.«
Der Kanarienvogel entgegnete: »Nein, das stimmt nicht.«
»Warum hat sie dann einen Schuh nach mir geworfen?«
Der Kanarienvogel antwortete mit geschlossenen Augen: »Weil ich für sie gesungen habe. Du hast nur gekrächzt.«
Der Unterschied lag in dem, was die Vögel von sich gaben, und in der »Sprache«, die sie benutzten. Natürlich kann eine Krähe nicht wie ein Kanarienvogel singen. Und ein Kanarienvogel muss nicht erst üben, um ein schönes Lied zu pfeifen. Aber du und ich, wir können entweder wie diese Krähe oder wie dieser Kanarienvogel sein. Wir können mit unserer Zunge Unschönes hervorbringen oder wir können Schönes hervorbringen. Wir können schlechte oder gemeine Dinge sagen, oder wir können mit dem, was wir sagen, eine Wohltat für andere sein.
Natürlich möchte Gott von uns, dass wir nicht schlecht voneinander reden. Er macht ganz deutlich, dass keine »Schändlichkeit«, kein »albernes Geschwätz« und keine »Witzelei« zu uns passen (vgl. jeweils Epheser 5,4). Anders ausgedrückt: Gott sagt zu uns: »Sei keine Krähe, sondern ein Kanarienvogel.«

ZUM NACHDENKEN:
Wem bist du ähnlicher – dem Kanarienvogel oder der Krähe (sei bitte ehrlich)? Kreuze an, was für dich ein Problem ist:

☐ verletzende Worte
☐ beleidigende Worte
☐ grobe oder schmutzige Witze
☐ dummes Geschwätz
☐ Obszönitäten
☐ ärgerliche oder zornige Worte

GEBET:
»Geliebter Herr, ich weiß, dass du Reinheit verlangst, sogar bei dem, was ich sage. Bitte hilf mir, deine Gebote zu befolgen.«

BIBELTEXT: Epheser 5,1-4

20. August

Was wirklich wichtig ist

»… damit ihr prüfen könnt, worauf es ankommt, sodass ihr lauter und ohne Anstoß seid bis auf den Tag des Christus.«

Philipper 1,10 (Schlachter 2000)

Du weißt doch, was eine Umfrage ist, oder? Jemand klingelt bei dir zu Hause oder nähert sich dir irgendwo auf dem Fußweg und sagt zum Beispiel: »Wir machen eine Umfrage über die Essgewohnheiten der Deutschen und möchten Ihnen dazu ein paar Fragen stellen.« Dann fragt dich jemand: »Was essen Sie am liebsten?«, oder: »Haben Sie schon mal Haifisch gegessen?«

Wir möchten jetzt eine eigene Umfrage starten. Beantworte dazu einfach die folgenden Fragen so vollständig wie möglich (du brauchst einen Stift dazu):

- Welche Fernsehsendung schaust du dir regelmäßig an?

- Welche Sänger oder Bands hörst du dir regelmäßig an?

- Welche Zeitschriften bekommst du oder liest du regelmäßig?

Denk mal über die Fernsehsendungen, Sänger bzw. Gruppen und die Zeitschriften nach, die du oben eingetragen hast. Welche davon ermutigen dich zur Reinheit? Welche davon ermutigen dich eher dazu, Unreines zu denken, zu sagen oder sogar zu tun?

Das ist eine sehr wichtige Frage, denn Gottes Gebote sagen uns, dass er Reinheit unheimlich wichtig findet. Wenn Gott Reinheit so wichtig ist, dann sollte sie uns auch wichtig sein, meinst du nicht? Wenn uns Reinheit wichtig ist, dann bedeutet das, dass es uns keine Freude macht, Zeug zu lesen, zu hören oder anzuschauen, das unrein ist. Ob du jetzt den letzten Teil von »Aliens« gesehen hast oder nicht – bleib in deinen Gedanken, deinen Worten und Taten rein.

ZUM NACHDENKEN:

In Philipper 1,10 sagt Paulus: »… damit ihr prüfen könnt, worauf es ankommt, sodass ihr lauter und ohne Anstoß seid bis auf den Tag des Christus« (Schlachter 2000). Was ist deiner Meinung nach wirklich entscheidend? Wenn du nicht sicher bist, lies Philipper 1,9-11 noch einmal. Ist dir Reinheit wichtig? Warum oder warum nicht? Was ist dir am wichtigsten?

ZUM NACHMACHEN:

Schau dir die Fernsehsendungen, die Gruppen und die Zeitschriften, die du aufgeschrieben hast, noch mal an. Streiche diejenigen, die dich dazu bringen, Unreines zu denken, zu sagen oder zu tun. Finde Sachen, mit denen du dich stattdessen beschäftigen kannst.

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass du Reinheit gebietest, weil dir Reinheit wichtig ist. Hilf mir, so zu handeln, dass mein Handeln widerspiegelt, wie viel auch mir Reinheit bedeutet.«

BIBELTEXT: Philipper 1,9-11

21. August

Hundertprozentig rein

»Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!«

Jesaja 6,3

Stell dir vor, du wärest Fußballspieler und dein Trainer würde dir erklären, dass du morgen Abend zu einem Match eingeladen bist, bei dem die besten Fußballspieler deines Heimatortes spielen sollen.

Am nächsten Tag ziehst du deine Sporthosen, dein T-Shirt, deine Socken und deine Fußballschuhe an. Deine Klamotten starren vor Dreck von all den Matches, die du in der vergangenen Zeit gespielt hast, aber du trägst dein verdrecktes, zerlumptes Outfit voller Stolz.

Du gehst auf den Sportplatz, so wie dir dein Trainer gesagt hat, aber das Fußballfeld ist leer. Dann entdeckst du ein paar Lichter in der Sporthalle. Du joggst dahin, öffnest die Tür und trittst ein.

Kaum hast du die Umkleidekabine erreicht, reißt du vor Überraschung die Augen auf. Du entdeckst einige deiner Teamkameraden und die gegnerische Mannschaft in sauberen, eleganten Anzügen. Jetzt erst kapierst du, dass du deinen Trainer völlig missverstanden hast. Es geht hier um kein Match, sondern um ein festliches Abendessen! Du schaust an deinem Aufzug herunter, den du kurz zuvor so stolz angezogen hast. Deine Klamotten sind ganz zerknittert und schmutzig im Vergleich zu dem, was die anderen anhaben. Du trägst die Klamotten, die du dutzendfach in Gesellschaft der anderen Anwesenden getragen hast, aber da bist du dir nicht schmutzig vorgekommen. Doch jetzt …

Multipliziere dieses Gefühl noch mit 100 000, und dann hast du eine kleine Ahnung davon, wie sich Jesaja vorgekommen sein muss, als er den Herrn im Tempel in königlichen Gewändern auf dem Thron sitzen

sah. Er sah Gottes Engel, die ihn lobten und priesen. Er fühlte, wie der Boden unter ihm bebte und wie alles mit Rauch erfüllt wurde.
Angesichts dessen wurde Jesaja plötzlich klar, dass er im Vergleich zu Gott unendlich schmutzig war. Er sah den Herrn in seiner Heiligkeit und Reinheit, und ihm war schlagartig bewusst: ›Ich bin verloren! Ich bin ein schmutziger, sündiger Mensch, und ich stehe hier in der Gegenwart des Königs, des Herrschers, der so rein und heilig ist!‹
Das ist aber nicht das Ende der Geschichte, denn der springende Punkt ist der: Jesaja sah den Herrn und wurde sich sofort seiner eigenen Unreinheit bewusst. Warum? Weil Gott die Reinheit in Person ist. Hundertprozentig rein. Es gibt keine Unreinheit bei ihm.
Für Gott ist Reinheit total wichtig, und er will, dass wir auch rein sind. Daher ist Reinheit gut – weil Gott rein ist.

ZUM NACHDENKEN:
Warum gebietet Gott uns, rein zu sein? Warum hält Gott so viel von Reinheit? Warum ist Reinheit gut? Was sagt der heutige Bibeltext darüber, wie Jesaja rein gemacht wurde? Glaubst du, dass Gott dich rein machen kann? Wenn ja, wie?

GEBET:
»Herr, Gott, ich weiß, dass du rein bist und ich nicht. Aber ich weiß, dass du mich rein machen kannst, indem du mir meine Sünden vergibst und mir hilfst, dir jeden Tag zu gehorchen. Bitte hilf mir, rein zu bleiben bei allem, was ich denke, sage oder tue.«

BIBELTEXT: Jesaja 6,1-7

22. August

Das Streben nach Reinheit

»Sogar Fürsten sitzen und beraten sich gegen mich; aber dein Knecht sinnt nach über deine Anweisungen. Ja, deine Zeugnisse sind meine Freude; sie sind meine Ratgeber.« *Psalm 119,23-24 (Schlachter 2000)*

Warum machen sich Leute gegenseitig Versprechen? Wieso machen sie nicht einfach, was sie tun möchten, und lassen das, was sie nicht tun wollen? Weshalb unterschreiben sie Verträge, lassen sich vereidigen, geben Trauversprechen ab und machen Zusagen auf anderen Gebieten? Wir haben bereits gesagt (siehe dazu auch den Beitrag am 3. August), dass in einem Versprechen Kraft liegt. Heute wollen wir darüber nachdenken, dass ein Versprechen eine Entscheidung für die Zukunft ist, etwas Bestimmtes zu tun (oder nicht zu tun). In Gegenwart anderer Leute dein Wort für oder gegen etwas zu geben, hilft dir, das zu tun, was du vorhast.

Als Christ möchtest du beispielsweise rein sein in deinen Gedanken, Worten und Taten. Aber was passiert, wenn Freunde dich dazu auffordern, an einer Party teilzunehmen, wo sich die meisten hemmungslos betrinken? Oder was ist, wenn dir plötzlich ein schmutziger Witz einfällt, den du gern erzählen möchtest, weil dich dann die Jungs in deiner Klasse für cool halten? Was ist, wenn du von einem Freund eingeladen wirst, bei ihm zu Hause ein Video anzuschauen, das unreine Dinge enthält?

Es wird dir sehr viel leichter fallen, in solchen Situationen das Richtige zu tun, wenn du dir schon vorher vorgenommen hast, rein zu bleiben. Wenn du dich zum Beispiel vor Gott und vor deiner Familie dazu verpflichtet hast, keine Schimpfwörter zu benutzen, dann wirst du ganz leicht das Richtige tun können, wenn du dabei bist, gerade etwas Schlechtes zu sagen. Du wirst dich daran erinnern, dass du dir vorgenommen hattest, so etwas nicht zu tun. Deine Verpflichtung wird dir in der Zeit der Ver-

suchung helfen, das Richtige zu tun. Und so wie die meisten von uns benötigst du dazu jede Unterstützung, die du bekommen kannst.

ZUM NACHDENKEN:

Welche Verpflichtung ist der Psalmist im heutigen Bibeltext eingegangen? Wie kann dir diese Verpflichtung helfen, rein zu bleiben? Denk an das, was in Psalm 119,9 steht: »Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Indem er ihn bewahrt nach deinem Wort« (Schlachter 2000).

ZUM NACHMACHEN:

Verpflichte dich vor Gott und deiner Familie, in Gedanken, Worten und Taten rein zu bleiben. Dazu ist es hilfreich, ganz konkrete Versprechen zu formulieren, indem du all die unten stehenden Versprechen auf ein Blatt Papier schreibst und jedes einzelne oder alle zusammen unterschreibst und deinen Eltern, deinen Freunden oder einem Verantwortlichen in deiner Gemeinde zeigst (du kannst natürlich noch andere Verpflichtungen dazuschreiben oder sie auch konkretisieren).

- Ich will keine schmutzigen, obszönen oder beleidigenden Worte benutzen.
- Ich will mich nicht am Eigentum anderer vergreifen – es weder stehlen noch zerstören.
- Ich will auf jeglichen Tabak (Zigaretten, Schnupftabak usw.) verzichten und werde ablehnen, wenn mir jemand welchen anbietet.
- Selbst wenn ich sechzehn bin, will ich keinen Alkohol trinken (Bier, Wein usw.) und werde ablehnen, wenn mir jemand welchen anbietet.
- Ich will keine Drogen in irgendeiner Form benutzen und werde ablehnen, wenn mir jemand welche anbietet.
- Ich will keine Filme, Zeitschriften oder Bücher anschauen oder kaufen, in denen es um sexuell unreine Dinge geht.

Das verspreche ich heute, am _____ (Datum).
Unterschrift: _____

GEBET:

»Gott, ich möchte mich ganz neu zu dir bekennen und dir nachfolgen. Ich befehle dir diese Versprechen an.«

BIBELTEXT: Psalm 119,9-16

23. August

Joseph Lister

»Wer darf auf den Berg des HERRN steigen? Und wer darf an seiner heiligen Stätte stehen? Wer unschuldige Hände hat und ein reines Herz, wer seine Seele nicht auf Trug richtet und nicht falsch schwört.«
Psalm 24,3-4 (Schlachter 2000)

Vor der Zeit, in der Joseph Lister lebte, standen die Chancen, nach einer Operation zu sterben, 50 zu 50 – sogar dann, wenn die Operation erfolgreich war.

Lister war ein britischer Chirurg, der sich damit beschäftigte, was mit den Patienten nach ihrer Operation geschah. Zu dieser Zeit (das war ungefähr um 1860) operierten die Ärzte in schmutzigen Räumen. Der Operationstisch und die Lappen, mit denen sie das Blut aufwischten, die Bettlaken usw. waren mehr oder weniger schmutzig. Manchmal benutzten die Ärzte sogar dieselben schmutzigen Instrumente für die Operation an mehreren Patienten.

Lister änderte das alles. Er bestand darauf, dass die Operationssäle sauber sein mussten und die Instrumente nach jedem Gebrauch gesäubert wurden. Er benutzte auch eine Chemikalie namens Phenol (Karbolsäure) für die Säuberung der Instrumente, der Wunden und der Kleidung.

Lister hat entdeckt, wie wichtig Reinheit ist. Wenn nämlich die Ärzte unter den bisher üblichen Bedingungen operierten, gelangten Erreger in die Wunden und verursachten Infektionen. Manchmal führten diese Infektionen bei den Patienten zum Tod. Aber Lister fand heraus, dass die Zahl der Todesfälle nach einer Operation abnahm, wenn er den Operationssaal und die Instrumente rein hielt. Seine Bemühungen waren sogar so erfolgreich, dass man als Patient bei einer Operation in *seinem* Krankenhaus eine Überlebenschance von 85 % hatte.

Was Lister für die Operationen herausfand, ist auch in anderen Lebensbereichen wichtig. Wenn Unreinheiten (wie z. B. Erreger) in deinen Körper gelangen, können sie zu Krankheiten führen – ja, sogar tödlich sein. Genauso können Unreinheiten in deinem Herzen und in deiner Seele Probleme verursachen. Daher möchte Gott, dass wir rein sind. Er weiß, dass Reinheit dich vor schlechten Dingen wie Schuld und Schande bewahrt. Er weiß, dass Reinheit dich vor einer Menge Traurigkeit in deinem Leben schützen kann.

Reinheit schützt dich nicht nur vor schlechten Dingen, sie schenkt dir auch viel Gutes. Der Psalmist sagt, dass Leute, die rein sind, von dem Herrn »Segen« und seine »Gerechtigkeit« empfangen werden (vgl. Psalm 24,5). »Dies ist das Geschlecht derer, die nach ihm trachten, die dein Angesicht suchen – Jakob« (Vers 6). Reinheit bringt Frieden mit Gott und erlaubt ihm, dich zu segnen, wie er es nicht tun könnte, wenn dein Leben unrein wäre.

So wie ein sauberer Operationssaal und saubere Instrumente die Heilungschancen von Listers Patienten erheblich verbesserten, kannst auch du durch ein reines Herz und ein reines Leben dazu beitragen, dass du geistlich gesund bleibst. Außerdem kommt dann viel mehr echte Freude in dein Leben!

ZUM NACHDENKEN:

Warum ist es wichtig, dein Herz und dein Leben rein zu halten? Ist dein Herz rein? Wenn nicht, wie kannst du das heute ändern? Wenn ja, wie hilft dir Gott, es rein zu halten?

ZUM NACHMACHEN:

Jedes Mal, wenn du diese Woche deine Hände wäschst, denk daran, wie wichtig saubere Hände – und ein sauberes Herz – sind.

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass Reinheit mich schützen kann und mir viele gute Dinge schenken kann. Hilf mir, deinen Schutz als Ausdruck deiner Liebe und deine Fürsorge zu erfahren, indem ich mich rein halte.«

BIBELTEXT: Psalm 24,3-6

24. August

Verfaulter Fisch

»Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen.« *Titus 1,15*

Stell dir vor, in deinem Kühlschrank liegt schon seit Monaten ein alter, verfaulter Fisch.

Du öffnest den Kühlschrank, greifst nach einer Flasche Milch und wirfst schnell wieder die Tür zu, denn es kommt ein schrecklicher Gestank aus dem Kühlschrank. Kaum hast du die Milch über dein Müsli gegossen und dir einen Löffel voll in den Mund gesteckt, spuckst du das Ganze wieder aus. »Das schmeckt ja wie verfaulter Fisch!«

Also verzichtest du auf dein Frühstück. Aber am Mittag bist du wirklich sehr hungrig und holst dir ein bisschen Brot. Du machst den Kühlschrank auf, um schnell die Wurst herauszunehmen. Du legst ein paar Scheiben aufs Brot und beißt genüsslich ab. Doch schon beim ersten Biss entdeckst du den furchtbaren Geruch deines Sandwiches. »Igitt! Das riecht ja nach verfaultem Fisch!«

Also gibt es auch kein Mittagessen. Gegen Abend bist du völlig ausgehungert. Also schnell zum Kühlschrank, den Rest Pizza herausgeholt, der vor drei Tagen übrig geblieben ist, in die Mikrowelle damit, und nach 60 Sekunden ist alles fertig. Du machst die Mikrowelle auf. »Pfui! Jetzt stinkt sogar die Mikrowelle nach Fisch!«

Du stapfst wütend aus der Küche und bist fest entschlossen, deinen Eltern ein Ultimatum zu stellen: Entweder sie entsorgen den verfaulten Fisch im Kühlschrank, oder du meldest dich freiwillig bei der Bundeswehr – und sei es auch nur, damit du mal wieder etwas Anständiges zu essen bekommst!

Aber Moment mal! Was soll das denn? Warum sollte ein einziger verdorbener Fisch alles andere ebenfalls verderben? Also, wenn du schon mal verdorbenen Fisch im Kühlschrank aufbewahrt hast, würdest du diese Frage nicht stellen. Schon ein einziger verfaulter Fisch (oder ein schlechtes Ei) kann alles andere im Kühlschrank verderben.
So ist es auch bei dir. Nein, damit meine ich nicht, dass du nach verdorbenem Fisch riechst. Aber wenn dein Herz unrein ist, dann ist so ziemlich alles, was du denkst, worüber du sprichst oder was du tust, davon betroffen. Durch dein unreines Herz wirst du den Motiven deiner Freunde misstrauen. Durch dein schmutziges Herz scheint dir alles, was du siehst, auch schmutzig. Deine schmutzige Fantasie bewirkt, dass normale, gesunde Dinge wie verdorbener Fisch stinken.
Wenn du aber dagegen innerlich rein bist, dann wirst du viel eher Freude am Leben haben können, weil du das Leben anders siehst als jemand, der nicht rein ist. Du wirst den Motiven deiner Freunde nicht misstrauen. Du siehst nicht nur überall Dreck um dich herum. Du kannst alle normalen, gesunden Dinge des Lebens genießen und wertschätzen, und du bewahrst dabei deine Reinheit.

ZUM NACHDENKEN:
Kennst du jemanden, für den »alle Dinge rein sind«? Kennst du jemanden, für den alles unrein ist? Wem ähnelst du eher?

GEBET:
Gibt es in deinem Leben Unreinheit? Wenn ja, verbringe ein paar Minuten im Gebet, bekenne diese Sache Gott und bitte ihn um Vergebung. Strebe nach seiner Reinheit.

BIBELTEXT: Titus 1,15-16

25. August

Eine reine Welt

»Schaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in meinem Innern einen festen Geist!« *Psalm 51,12*

Lilli, Jannik und ihre Mutter standen in der Bank in einer Schlange.
»Schaut mal, wie viele noch vor uns sind! Wir werden noch ewig warten müssen«, jammerte Jannik. Er prüfte die anderen Reihen, um zu sehen, ob eine kürzere dabei wäre, aber sie sahen alle gleich lang aus.
»Ich habe eine Idee!«, verkündete Lilli. »Wir könnten ›Was wäre, wenn …?‹ spielen.«

»Okay«, sagte die Mutter. »Was wäre, wenn … alle Menschen in der Welt rein wären in Gedanken, Worten und Taten?«
Lilli und Jannik wurden plötzlich still und vergaßen die lange Schlange. Sie konzentrierten sich auf die Vorstellung einer Welt, in der jeder rein wäre.
»Ich weiß!«, sagte Lilli. »Wir könnten in jeden Film gehen, den wir sehen wollten, weil alle jugendfrei wären.«
Die Mutter lachte. »Sehr gut, Lilli.«
»Ich weiß auch etwas«, verkündete Jannik. »Die Menschen würden keine schlimmen Worte mehr an die Mauern unserer Schule schmieren.«
»Ja«, stimmte Lilli zu, »und ich könnte alles im Fernsehen anschauen, ohne euch erst fragen zu müssen!«
Die Mutter nickte. »Ich denke, ihr habt beide recht«, sagte sie. »Fällt euch noch mehr ein?«
Jannik legte seinen Finger ans Kinn und dachte nach. »Man müsste nicht mehr diese FSK-Aufkleber auf DVDs kleben!«
»Das ist richtig«, stimmte die Mutter zu.

»Jan Schneider würde nicht mehr ständig in Schwierigkeiten geraten, weil er in der Schule schmutzige Witze erzählt«, sagte Lilli und runzelte in offensichtlichem Missfallen über Jans Betragen die Stirn.
»Entschuldigen Sie bitte«, sagte jetzt ein Mann in Polizeiuniform und trat zu ihnen.
»Oh, Entschuldigung«, sagte die Mutter. »Sind wir zu laut?«
»Nein«, sagte der Mann schnell, »überhaupt nicht. Ich habe nur gerade mitbekommen, was Sie da spielen – ich konnte es nicht vermeiden –, und würde gern mitmachen.« Er wandte sich an Lilli und Jannik. »Wenn in der Welt alle rein wären in Gedanken, Worten und Taten, würde das meinen Job leichter machen. Ich könnte vielleicht sogar schon früher in Rente gehen!«
Lilli und Jannik lächelten. Die Mutter sagte: »Danke!«
Er nickte lächelnd. »Ich danke Ihnen!«

ZUM NACHDENKEN:
Was können wir tun, um in Gedanken, Worten und Taten rein zu bleiben? Wie kann Gott dir dabei helfen? (Schau dir noch einmal den Bibeltext für heute an.)

GEBET:
»Herr, ich kann mir kaum vorstellen, dass diese Welt rein sein könnte. Hilf mir, daran zu denken, wie es möglich wäre, dieses Ziel zu erreichen. Dies würde damit beginnen, dass ich meinen Anteil dazu beitragen müsste, rein zu bleiben. Bitte hilf mir, in Gedanken, Worten und Taten rein zu sein und rein zu bleiben.«

BIBELTEXT: Psalm 51,12-14

26. August

Hanna und ihre Lehrerin

»Der Gerechte … wird durch seinen Glauben leben.« *Habakuk 2,4*

Hanna kam weinend in das Klassenzimmer ihrer christlichen Schule. Alle anderen Kinder waren noch auf dem Schulhof.

»Was ist los, Hanna?«, fragte ihre Lehrerin, Frau Stein. Sie legte die Hände auf Hannas Schultern und zog sie zu sich heran. Hanna schluchzte bitterlich, doch schließlich konnte sie eine Erklärung abgeben. »Ich habe mit Leonie Hopse gespielt … und dann … dann bin ich gefallen und habe ein schlimmes Wort gesagt.«

»Hast du dich verletzt?«, fragte Frau Stein.

»N-n-nein«, antwortete Hanna. »Aber jetzt komme ich nicht mehr in den Himmel!«

»Wie bitte?«, fragte Frau Stein, immer noch mit sanfter Stimme. »Wie kommst du denn darauf?«

»Meine Mama und mein Papa haben mir beigebracht, wie ich mich richtig verhalte. Aber jetzt habe ich etwas Schlimmes getan, und ich komme nicht mehr in den Himmel.«

Frau Stein nahm Hanna in ihre Arme und strich ihr liebevoll übers Haar. Dabei lächelte sie. Sie kannte Hannas Eltern und wusste, dass sie auf keinen Fall diesen Eindruck bei ihrer Tochter hatten erwecken wollen. »Oh, Hanna, das stimmt nicht!«, sagte sie.

»Nicht?«, fragte Hanna. Ihr Weinen ließ nach, und sie schaute mit großen runden Augen zu Frau Stein auf.

»Nein«, sagte die Lehrerin und wurde ernst. »Du zäumst das Pferd von der falschen Seite auf.«

»Ich mache was?«, fragte Hanna.

Frau Stein nickte. »Hast du Jesus gebeten, in deinem Herzen zu leben?«
Hanna schniefte und nickte ernst.
»Und liebst du Jesus?«
»O ja!«, antwortete Hanna. Sie wischte sich mit dem Handrücken die Tränen weg.
»Hanna, das ist es, was dich zum Christen macht. Deshalb wirst du einmal in den Himmel kommen.«
Hanna schwieg, aber ihre Tränen hatten aufgehört zu fließen.
»Dass man ein schlimmes Wort sagt, ändert nichts daran. Aber Gott zu lieben und ein Christ zu sein, sollten dazu führen, dass du dir wünschst, gute Dinge zu tun und keine schlimmen.«
»Oh, das will ich«, sagte Hanna. Ihr Gesicht war wieder hell geworden. »Ich möchte das tun, was Jesus sagt!«
Frau Stein lachte und umarmte Hanna noch einmal. »Ich weiß. So geht es uns allen.«

ZUM NACHDENKEN:

Wie würdest du die Fragen beantworten, die Frau Stein Hanna stellte (»Hast du Jesus gebeten, in deinem Herzen zu leben?«, und: »Liebst du Jesus?«)? Denkst du, das Rechte zu tun, rettet uns oder bringt uns in den Himmel? Denkst du, der rettende Glaube an Jesus Christus hilft uns, die richtigen Entscheidungen zu treffen?

GEBET:

»Herr Jesus, ich bitte heute für diejenigen aus meiner Familie und unter meinen Freunden, die dich noch nicht als ihren persönlichen Retter kennen. Hilf bitte, dass sie dich noch finden.«

BIBELTEXT: Galater 3,10-11; 5,16

27. August

Die Macht des Gebets

»Weshalb wir auch allezeit für euch beten, damit unser Gott euch für würdig erachte der Berufung und alles Wohlgefallen seiner Gütigkeit und das Werk des Glaubens in Kraft erfülle, damit der Name unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht werde in euch, und ihr in ihm, nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus.«

2. Thessalonicher 1,11-12

Du wirst niemals ohne Gebet gute und richtige Entscheidungen treffen können. Ohne regelmäßiges und wahres Gebet. Moment! Keine Angst.

Du denkst vielleicht, Gebet sei wirklich langweilig oder mühsam. Vielleicht hast du dieses Verständnis von Gebet aus deiner Kindheit oder von Erwachsenen, die fromme Vokabeln aneinanderreihen und achtsilbige theologische Wörter benutzen, die du noch nie in deinem Leben gehört hast.

Immer schön cool bleiben! Entspann dich. Gebet heißt einfach, mit Gott über deine Gedanken, Gefühle und Sorgen zu sprechen. Gott versteht unser heutiges Deutsch (sogar die komische Sprache deines Bruders oder deiner Schwester). Du kannst voll darauf bauen, dass Gott dich hört, wenn du betest. Gott wartet sogar darauf, dass du zu ihm betest. Als Christ bist du sein Kind, und ihm ist jede Minute wichtig, die er mit dir verbringen kann!

Warum ist Gebet so etwas Wunderbares?

1. *Gebet hilft dir, dich auf Gott zu konzentrieren.* Es hilft dir, ihn besser zu verstehen. Der Psalmist sagt: »Trachtet nach dem HERRN und seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig!« (Psalm 105,4). Wenn du betest, schaltest du damit sozusagen den Fernseher oder den CD-Player aus und nimmst Verbindung zu Gott auf.

2. *Gebet ist Vertrautheit mit Gott und Nähe zu ihm.* Wenn du betest, wirst du verstehen, was es heißt, Gott nahe zu sein. Die Bibel sagt, als Mose das Zelt der Begegnung betrat: »Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet« (2. Mose 33,11). Wenn du regelmäßig betest und dir viel Zeit dafür nimmst, wird deine Beziehung zu Gott immer intensiver. Du wirst sehen, dass er dich vorbehaltlos liebt.

3. *Gebet ist eine wichtige Waffe, mit der wir gute Entscheidungen treffen können.* Wenn du mit dem Lügen aufhören möchtest, bete; das Gebet wird dir Gottes Kraft geben, damit aufzuhören. Wenn du deinem Bruder mit mehr Liebe begegnen möchtest, dann bete; Gott wird dir helfen, deine guten Absichten wahr zu machen. Wenn du mehr Geduld, mehr Mitgefühl oder mehr Selbstdisziplin brauchst, dann bete; durch das Gebet wird Gott deinen Bemühungen Erfolg geben.

Wenn wir beten, nimmt Gott das Ruder in die Hand! Also bete. Bete für dich, für deine Familie, für deine Freunde. Und schau zu, wie Gott wirkt.

ZUM NACHDENKEN:

Wie oft betest du (die Tischgebete nicht mitgerechnet)? Wie oft, glaubst du, solltest du beten? Welche Tageszeit ist gut fürs Beten? (Morgens? Nach der Schule? Am Abend?) Wie lang willst du jeden Tag beten? (Fünf Minuten? Zehn Minuten? Fünfzehn Minuten? Noch länger?) Erzähl jemandem von deiner Absicht, regelmäßig zu beten.

GEBET:

Mach eine Liste mit vier oder fünf Arten von Entscheidungen, die du öfter treffen willst oder die du beständiger durchhalten willst (z. B. ehrlich sein, Mitgefühl zeigen, aufrichtig sein, fair sein usw.). Bete jeden Tag für eine Sache und bitte Gott, dir zu helfen, diese Tugend zu entwickeln.

BIBELTEXT: 2. Thessalonicher 1,3-12

28. August

Hör zu und lerne

»Versammle das Volk, die Männer und die Frauen und die kleinen Kinder und deinen Fremden, der in deinen Toren ist; damit sie hören und damit sie lernen und den HERRN, euren Gott, fürchten und darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu tun.« *5. Mose 31,12*

Wie lernst du am besten?

Manche Kids lernen ziemlich schnell einfach durch *Zuhören*. Sie hören, wie ein Lehrer eine Geschichte erzählt oder etwas erklärt, und später erinnern sie sich ganz genau daran, was er gesagt hat.

Andere lernen besser durch *Lesen*. Sie hören vielleicht dem Lehrer ebenfalls zu, aber sie behalten viel eher etwas, wenn sie die Wörter an der Tafel oder in einem Buch sehen (daher machen sich auch viele Oberschüler oder Studenten Notizen, wenn der Lehrer einen Vortrag hält; sie behalten den Stoff besser, weil sie ihn *gesehen* und *gehört* haben).

Manche wiederum müssen *sprechen*, um etwas gut zu behalten. Sie lernen, wenn sie darüber gesprochen und den Stoff selbst in Worte gefasst haben.

Wieder andere lernen am besten durch *Handeln*. Sie erinnern sich an Dinge besser, wenn sie anschließend das Gleiche tun oder selbst Experimente machen können. Ihre Hände und ihr Körper scheinen dauernd in Bewegung zu sein, und sie können nicht warten, bis sie alles ausführen dürfen.

Egal, auf welche Weise du am besten lernst: Gottes Wort ist auch für dich geschrieben worden. Als Gott Mose seine Gebote gegeben hatte, sagte er zu Mose, dass er das ganze Volk zusammenrufen solle, und dann sollte »ganz Israel« das Gesetz hören (vgl. 5. Mose 31,11). Das war für die Hörer unter ihnen. Aber er befahl Mose auch: »Schreibe dir diese Worte auf« (2. Mose 34,27). Das war für die Leser. Und als die Israeliten dann

das Gelobte Land betraten, sagte Gott zu ihnen, sie sollten sich gegen zwei Berge hin versammeln und seine Gebote von Anfang bis Ende vorlesen und aufsagen (Josua 8,30-35). Das war für die Sprecher! Aber wir alle – ob wir nun durch Hören, Lesen oder Sprechen oder Tun am besten lernen – müssen uns mit Gottes Wort vertraut machen, indem wir seine Anweisungen befolgen. Gott sagt uns, dass wir genau zuhören sollen, damit wir stets dem Herrn, unserem Gott, in Ehrfurcht begegnen (vgl. 5. Mose 31,13).

Egal, wie unsere Lernmethode aussehen mag – Gott möchte, dass wir Hörer seines Wortes sind. Er möchte, dass wir sein Wort lesen. Er möchte, dass wir von seinem Wort reden. Aber am meisten möchte er, dass wir Täter seines Wortes sind, weil wir am besten lernen werden, wenn wir alle vier Dinge tun, und wir werden auch am besten leben, wenn wir zuhören und alles befolgen, damit wir stets dem Herrn, unserem Gott, in Ehrfurcht begegnen (siehe 5. Mose 31,12).

Gott verspricht: »Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen Gutes zu tun; und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen« (Jeremia 32,40).

ZUM NACHDENKEN:

Hörst du genau zu, wenn Gottes Wort vorgelesen wird? Liest du sein Wort aus eigenem Antrieb? Sprichst du über sein Wort? Lernst du wichtige Verse auswendig? Handelst du nach seinem Wort, indem du alles genau befolgst, was er sagt? Wie kannst du Gottes Wort hören und besser daraus lernen?

GEBET:

»Herr, ich möchte dein Wort befolgen. Danke für die Führung durch dein Wort.«

BIBELTEXT: 5. Mose 31,9-13

29. August

Die Wolfsfalle

»Jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. Irrt euch nicht, meine geliebten Brüder!«

Jakobus 1,14-16

Weißt du, wie ein Eskimo einen Wolf fängt?

Zuerst nimmt er sein Jagdmesser und schärft die Klinge, bis sie scharf wie ein Rasiermesser ist. Dann bedeckt er die Klinge mit Tierblut und lässt das Blut an dem Messer gefrieren. Das macht er mehrmals, Schicht auf Schicht, bis die ganze Klinge von gefrorenem Blut bedeckt ist.

Als Nächstes bringt er das Messer an einen Ort, wo Wölfe oder ihr Kot gesehen wurden. Er versteckt den Schaft des Messers im gefrorenen Boden, sodass nur die blutbedeckte Klinge herausschaut. Dann lässt er das Messer dort zurück. Das ist schon alles.

Ein Wolf riecht nämlich das Blut an dem Messer und wird seiner empfindlichen Nase bis zur Quelle dieses appetitlichen Geruchs folgen. Wenn er das Messer findet, wird der Wolf vorsichtig das gefrorene Blut ablecken. Dabei bekommt er Hunger, und er leckt immer schneller und schneller, bis das ganze Eis weg ist und die scharfe Klinge übrig bleibt. Weil er aber Hunger hat, merkt der Wolf gar nicht, dass die blanke Klinge nun seine eigene Zunge zerschneidet und er sein eigenes Blut leckt. Das macht er so lange, bis er von dem Blutverlust ganz geschwächt ist, zusammensackt und stirbt.

Das ist ein Bild dafür, wie Versuchung uns in die Falle lockt. Wie der Wolf glauben wir, dass es Spaß macht und ganz ungefährlich ist, etwas Schlechtes zu tun (indem wir lügen oder betrügen, Drogen nehmen

usw.). Aber ohne es zu merken, bringen uns die bösen Absichten zu bösen Taten, die uns großen Gefahren aussetzen und letztendlich zum Tod führen.
Lass dich nicht von der Versuchung zur Sünde in die Falle locken. Eine schlechte Entscheidung mag vielleicht angenehm und vielleicht sogar verlockend aussehen – aber sie wird dich am Ende zugrunde richten.

ZUM NACHDENKEN:
Über welche vier Schritte, die zum Tod führen, spricht der heutige Bibeltext? Verführt Gott Menschen zur Sünde? Woher kommt die Versuchung? Glaubst du, dass die Versuchung zum Bösen jemals gute Ergebnisse haben kann? Warum oder warum nicht? Was kannst du tun, um der Versuchung zu widerstehen?

GEBET:
»Herr, ich vertraue dir, dass du mir dabei hilfst, der Sünde zu widerstehen und mich nicht dazu verleiten zu lassen.«

BIBELTEXT: Jakobus 1,12-16

30. August

Die richtige Antwort auf schlechte Entscheidungen

»Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.« *1. Johannes 1,8-9*

Vor nicht allzu langer Zeit fuhren ein 18-Jähriger und sein Freund am Neujahrstag mit einem Auto herum. Sie waren oft beisammen, und sie hatten auch diesmal viel Spaß miteinander. Plötzlich bemerkte der Fahrer die Lichter einer Polizeistreife in seinem Rückspiegel. Er schaute auf den Tachometer, und da merkte er erst, wie schnell er fuhr. Er wusste, dass er großen Ärger mit seinen Eltern bekommen würde, wenn er einen Strafzettel bekäme. Daher fuhr er schneller, anstatt anzuhalten und den Strafzettel in Empfang zu nehmen. Doch egal, wie schnell er auch fuhr, die Polizei blieb ihm dicht auf den Fersen. Als er um eine Ecke bog, bemerkte er eine weitere Streife, die sich ihm aus der Gegenrichtung näherte. Nun wusste er, dass er jetzt wirklich in Schwierigkeiten steckte.

Nachdem er endlich am Straßenrand neben einem großen Fluss angehalten hatte, sprang der Fahrer aus dem Wagen und rannte ans Flussufer. Sein Freund folgte ihm. Sie beide stürzten sich ins eiskalte Wasser. Ein paar Augenblicke später schwamm der Freund zurück zum Ufer, wo die Polizei ihn schon empfing und in wärmende Decken einhüllte. Der Fahrer jedoch war verschwunden.

Während der folgenden drei Tage suchte die Polizei den ganzen Flussabschnitt nach dem Jugendlichen ab. Am vierten Tag wurde seine Leiche gefunden. Seine Tante, die jeden Tag vom Flussufer aus die Suchaktion verfolgte, sagte, dass er wahrscheinlich Panik bekam, denn er wollte seinen guten Ruf nicht schädigen. »Wir haben ihm immer eingebläut, dass

er sich bloß nicht in irgendwelche Schwierigkeiten bringen darf, weil er sich damit seine Zukunft verbauen würde. Er hat bisher nie irgendwelchen Ärger gemacht.«

Diese wahre Geschichte ist umso trauriger, wenn man daran denkt, dass der Fahrer nicht an diesem Neujahrstag hätte sterben müssen, wenn er sofort seine Tat zugegeben und seine Strafe akzeptiert hätte.

Manchmal sind wir in der Versuchung, vor unseren Sünden davonlaufen zu wollen. Wir möchten nicht zugeben, dass wir etwas Schlechtes gemacht haben, und haben Angst vor der Strafe. Aber Gott möchte, dass wir Folgendes wissen: Wenn wir eine schlechte Entscheidung getroffen haben, müssen wir nicht vor ihm davonlaufen. Er sagt: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9).

Gott will uns vergeben. Er verspricht nicht, dass wir immer den Konsequenzen unserer schlechten Entscheidungen entkommen, aber er verspricht uns, dass er uns immer vergeben und reinigen wird.

Wenn wir eine schlechte Entscheidung treffen, dann ist es das Beste, nicht davonzulaufen, sondern zu bereuen, unsere Sünde zuzugeben und Gottes Vergebung zu suchen.

ZUM NACHDENKEN:

Was ist die falsche Art und Weise, auf schlechte Entscheidungen zu reagieren? Was ist die richtige Antwort auf schlechte Entscheidungen? Bist du schon mal vor der Verantwortung für ein schlechtes Verhalten geflüchtet? Wenn ja, was ist genau passiert?

GEBET:

»Danke, Gott, dass ich gemäß deiner Zusage meine Sünde bekennen kann und du mir vergibst und mich von allem Bösen reinigst. Bitte hilf mir, dass ich nichts Schlechtes tue. Aber wenn es mir doch passiert, hilf mir, dass ich schnell zu dir zurückkehre, meine Tat zugebe und dich um Vergebung bitte.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 1,8 – 2,3

31. August

Wort für Wort

»In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige.« *Psalm 119,11*

»Bibelverse auswendig zu lernen, ist einfach so mühsam!«
»Warum sollte ich mir Bibelstellen einprägen? Das ist einfach langweilig!«
»Ich kenne Johannes 3, Vers 16, auswendig, aber das ist auch alles.«
Hast du schon mal so etwas Ähnliches gesagt (oder gedacht)? Es ist schwer, Bibelverse auswendig zu lernen, oder? Nur »Super-Christen« können das, stimmt's?

 Moment mal. Schau dir die folgenden Fragen an:

1. Wie viele Lieder kannst du auswendig? Mach um die richtige Zahl einen Kreis.
   1 2 3 4 5 oder mehr

2. Wie viele Geburtstage von Leuten aus deinem Umfeld hast du im Kopf? Mach um die richtige Zahl einen Kreis.
   1 2 3 4 5 oder mehr

3. Wie viele Telefonnummern kannst du auswendig? Mach um die richtige Zahl einen Kreis.
   1 2 3 4 5 oder mehr

Da hast du's! Diese Fragen waren ziemlich leicht zu beantworten! Aber warum? Weil du all diese Dinge auswendig weißt! Dinge zu behalten, ist leichter, als du denkst. Du hast schon Dinge auswendig gelernt, bevor du überhaupt sprechen konntest. Tatsächlich hast du jedes einzelne Wort, das du verwendest, irgendwann einmal auswendig gelernt. Du hast

bestimmt schon ein oder zwei Kinderlieder auswendig gekannt, bevor du in die Schule gingst.
Warum ist es also so schwer, Bibelverse auswendig zu lernen? Es ist gar nicht schwer. Du kennst die Telefonnummern deiner Freunde, weil du sie oft benutzt. Und du kennst den Text eines Liedes, weil du es oft hörst oder singst. Wenn du mehrere Tage hintereinander einen einzigen Vers liest, dann wirst du ihn bald auswendig können. Warum singst du eigentlich nicht mal den heutigen Bibelvers, indem du dir deine eigene Melodie dazu ausdenkst? Auf diese Weise kannst du ihn besser behalten.
Das Wort Gottes in deinem Herzen zu bewahren, ist wahrscheinlich viel leichter, als du zunächst glaubst. Es macht sogar Freude. Am wichtigsten ist jedoch, dass das Wort Gottes dir, wenn du dich darin auskennst, sogar hilft, gute Entscheidungen zu treffen. Wie der Psalmist sagt: »In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige« (Psalm 119,11).

ZUM NACHDENKEN:

Wie viele Bibelverse kennst du auswendig? Sage sie laut auf. Wie kann dich das Auswendiglernen von Bibelversen davon abhalten zu sündigen? Glaubst du, dass du einen Bibelvers pro Woche auswendig lernen kannst? Warum beginnst du nicht gleich heute damit?

ZUM NACHMACHEN:

Hier ist eine einfache Art und Weise, wie du dir den heutigen Vers einprägen kannst: Schreib ihn in Großbuchstaben auf ein Blatt Papier. Lies ihn in dieser Woche einmal am Tag laut vor und schneide jedes Mal drei Worte dabei ab, bis du den ganzen Vers auswendig kannst.

GEBET:

»Herr, ich möchte dich ehren, indem ich mir dein Wort tief einpräge. Hilf mir, dieses Versprechen einzuhalten.«

BIBELTEXT: Psalm 119,57-64

1. September

Adam und Amanda Ameise

»Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise.«
Sprüche 6,6

Eines Tages im Winter waren Adam Ameise und seine Frau Amanda gerade fleißig dabei, in ihrem Lager ihre Vorräte zu verstauen; Korn für Korn wurde aufeinandergestapelt. Da kam ein Grashüpfer vorbei.

»Hallo, Herr und Frau Ameise«, rief er ihnen zu. Er hätte seinen Hut gezogen, wenn er einen gehabt hätte, aber natürlich tragen Grashüpfer keine Hüte. »Ich habe bemerkt, wie hart Sie an diesem schönen Wintertag arbeiten, und ich frage mich, ob Sie nicht ein paar Körnchen für einen armen Grashüpfer erübrigen könnten.« Der Grashüpfer räusperte sich und fügte hinzu: »Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, denn ich bin wirklich völlig ausgehungert.«

Adam und Amanda Ameise, die während der Rede des Grashüpfers weitergearbeitet hatten, hielten einen Moment inne.

»Warum haben Sie kein Lagerhaus für Korn so wie wir?«, fragte Adam schließlich.

Der Grashüpfer lächelte dümmlich. »Hm, sehen Sie, ich habe den ganzen Sommer lang im Gras gesessen und wunderschön gezirpt. Ich hatte keine Zeit zum Arbeiten.«

Adam und Amanda Ameise nickten.

»Ich verstehe«, meinte Adam. »Wenn Sie den Sommer lang singen, sollten Sie sich nicht wundern, wenn Sie im Winter nichts zu essen haben.« Und damit machten sich Adam und seine Frau wieder an die Arbeit und ließen den Grashüpfer seine Faulheit bereuen.

Diese Geschichte, die auf einer bekannten Fabel basiert, illustriert sehr schön die Tatsache, dass Arbeit besser ist als Faulheit. Arbeitsbereitschaft ist eine Tugend. Ein Mensch, der nicht bereit ist zu arbeiten,

sollte nicht bewundert, sondern bemitleidet und keinesfalls als Vorbild hingestellt werden. Die Bibel sagt dazu: »Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise. Sie, die keinen Richter, Vorsteher und Gebieter hat, sie bereitet im Sommer ihr Brot, sammelt in der Ernte ihre Nahrung ein. Bis wann willst du liegen, du Fauler? Wann willst du von deinem Schlaf aufstehen? Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig Händefalten, um auszuruhen – und deine Armut wird kommen wie ein Draufgänger und deine Not wie ein gewappneter Mann« (Sprüche 6,6-11).
Ein Mensch, der hart arbeitet – sei es in der Schule, zu Hause oder im Büro – verdient Achtung und Bewunderung, weil die Bibel sehr deutlich macht, dass saubere und fleißige Arbeit richtig und gut ist.

ZUM NACHDENKEN:
Wer ist der fleißigste Mensch, den du kennst? Bewunderst du sie oder ihn? Wenn ja, warum? Wenn nicht, warum nicht? Wem ähnelst du mehr in deinen Arbeitsgewohnheiten: einer Ameise, einem Grashüpfer oder einer Schnecke? Warum?

ZUM NACHMACHEN:
Halte heute Ausschau nach jemandem, der hart arbeitet. Nimm dir einen Moment Zeit, diesem Menschen für sein gutes Vorbild zu danken.

GEBET:
»Herr, hilf mir, gute Arbeit wichtig zu finden, anstatt der Faulheit nachzugeben.«

BIBELTEXT: Sprüche 6,6-11

2. September

Pilot, Automechaniker oder Software-Entwickler?

»[Sucht] eure Ehre darin … ein stilles Leben zu führen, eure eigenen Angelegenheiten zu besorgen und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir es euch geboten haben.«

1. Thessalonicher 4,11 (Schlachter 2000)

Hat dich jemand schon mal gefragt: »Was willst du werden, wenn du groß bist?«

Dir wurde diese Frage bestimmt schon dutzendmal gestellt. Wahrscheinlich so oft, dass du dann immer eine kluge Antwort parat hattest wie: »Ein Erwachsener!«, oder: »1,90 Meter groß!«

Aber du hast bestimmt eine Vorstellung davon, welchen Beruf du wählen oder in welche Richtung du gehen willst, wenn du älter bist. Vielleicht möchtest du Arzt oder Automechaniker werden. Oder du möchtest Pilot, Rennwagenfahrer oder Schaffner werden. Oder du willst Stürmer in der Fußball-Bundesliga oder Geheimagent des Bundesnachrichtendienstes werden. Oder Landwirt oder Software-Entwickler.

Wenn man allerdings die Frage stellt: »Was willst du werden, wenn du groß bist?«, dann sollte man über eine noch viel wichtigere Frage nachdenken: »Möchtest du wissen, wie man arbeitet?«

Viele Kids verbringen viel Zeit damit, davon zu träumen und sich vorzustellen, was sie mal sein werden, wenn sie erwachsen sind, aber sie lernen nie, wie man arbeitet. Oh, vielleicht tragen sie mal den Müll hinaus, wenn Mutti sie lautstark dazu auffordert, aber sie schaffen es, die Schule und sogar das Studium abzuschließen, ohne wirklich zu lernen, wie man hart arbeitet und so lange an einem Projekt dranbleibt, bis es wirklich zu 100 % fertig ist.

Natürlich musst du dir erst in ein paar Jahren darüber Gedanken machen, für deinen Lebensunterhalt selbst zu sorgen. Aber das gibt dir Zeit, schon jetzt – in der Schule, zu Hause oder sogar in der Gemeinde – zu lernen, wie man eine Aufgabe anpackt und wie man Gottes Gebot zu ehrlicher, guter Arbeit anwendet (siehe dazu auch Epheser 4,28; 2.Thessalonicher 3,12). Behalte diese Gedanken einfach im Hinterkopf, wenn du das nächste Mal deine Hausaufgaben erledigst, Holz stapelst oder den Rasenmäher bedienst.

ZUM NACHDENKEN:

Interessieren dich irgendwelche der oben angegebenen Berufe oder Beschäftigungen? Wenn ja, welche? Wenn nicht, an welchen Berufen hast du Interesse? Glaubst du, dass du dies jetzt schon oder erst später entscheiden musst? Glaubst du, dass ein Mensch, der seine Arbeit nachlässig tut, genauso viel Schaden anrichtet wie einer, der alles zerstört (Sprüche 18,9)? Warum oder warum nicht? Glaubst du, dass du weißt, was arbeiten heißt? Warum oder warum nicht? Hältst du dich selbst für einen fleißigen und guten Arbeiter? Warum oder warum nicht? Wann hast du das letzte Mal wirklich hart gearbeitet? Wie kannst du heute lernen, hart zu arbeiten?

ZUM NACHMACHEN:

Frage deine Eltern und Freunde, ob sie glauben, dass du ein guter Arbeiter bist. Dann frage sie um Rat, was du tun kannst, um ein besserer Arbeiter zu werden.

GEBET:

»Herr, lehre mich, so ein Arbeiter zu sein, wie du ihn dir vorstellst. Wenn die Leute sagen, dass ich kein guter Arbeiter bin, hilf mir, nicht ärgerlich zu werden. Hilf mir stattdessen, meine Arbeitsgewohnheiten zu verbessern.«

BIBELTEXT: 1.Thessalonicher 4,11-12

3. September

Sofa-Christen

»Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie, in der Stille arbeitend, ihr eigenes Brot essen.«

2. Thessalonicher 3,12

Zu Zeiten des Apostels Paulus gab es eine Stadt namens Thessalonich. Wir wissen, dass Paulus mindestens zwei Briefe an die Christen in dieser Stadt richtete, weil diese Briefe im Neuen Testament als der erste und zweite Thessalonicherbrief überliefert sind.

Es muss in der Gemeinde von Thessalonich ein paar echte Faulpelze gegeben haben, denn die Bibel sagt, dass dort einige waren, die keiner geregelten Arbeit nachgingen und sich nur herumtrieben, wie dies in einigen Bibelausgaben formuliert wird. (Lies dazu mal 2. Thessalonicher 3,6-12 [insbesondere Vers 11].)

Paulus schrieb diese Verse, um das betreffende Problem zu beseitigen, das innerhalb der Gemeinde in Thessalonich auftauchte. Er ging sogar so weit zu sagen: »Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfangen hat« (Vers 6). Und ein paar Verse später gab er dieser Gruppe von Christen einen Grundsatz weiter: »Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen« (Vers 10). Und dann schloss er mit einer klaren Aufforderung: Die Thessalonicher sollten »mit stiller Arbeit ihr eigenes Brot verdienen« (Vers 12; Schlachter 2000).

Du kannst doch zwischen den Zeilen lesen, oder? Es gab in der Gemeinde (und das waren sogar Christen!) solche, die faul waren und nicht arbeiten wollten. Die Gemeinde in Thessalonich hatte da ein paar »Sofa-Christen«! Und Paulus sagt: »Das gibt es nicht bei uns!« Warum? Weil

Gott uns gebietet zu arbeiten. Warum? Weil er gute und ehrliche Arbeit schätzt. Und wenn Gott ehrliche Arbeit wichtig ist, sollte sie uns dann nicht auch wichtig sein?

ZUM NACHDENKEN:

Warum sagt deiner Meinung nach Paulus den Thessalonichern immer wieder, dass sie arbeiten sollen? Wurde dir schon mal gesagt, dass du dich »zusammenreißen und endlich ordentlich arbeiten« sollst? Warum? Wenn du einer von den Christen in Thessalonich gewesen wärst, dem man gesagt hätte, dass er endlich anfangen solle, für den eigenen Lebensunterhalt zu arbeiten, hättest du positiv oder negativ darauf reagiert? Warum?

GEBET:

»Vater, ich möchte nicht wie einige der Christen in Thessalonich sein, die den Ruf hatten, faul und arbeitsunwillig zu sein. Ich möchte als jemand bekannt sein, der arbeiten kann und der fleißig arbeitet. Lehre mich, hart zu arbeiten und Arbeit so zu schätzen, wie du es tust.«

BIBELTEXT: 2.Thessalonicher 3,6-12

4. September

Austräger des Jahres

»Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.« *Kolosser 3,23*

Katharina lief ihrem Bruder entgegen, der gerade zur Haustür hereinkam. Chris war einige Jahre älter als sie. Er war schon in der Oberstufe und hatte bereits einen Führerschein.

»Guck mal, Chris!«, sagte sie und wedelte mit einer Seite der Lokalzeitung vor seinem Gesicht herum. »Guck mal hier!«

Chris schloss die Tür hinter sich und nahm Katharina die Zeitung aus der Hand. Er warf einen Blick auf die Kopfzeile und dann auf seine Schwester.

»Guck doch genauer«, sagte sie, da sie bemerkt hatte, dass ihr Bruder ihr Bild unten am Ende der ersten Seite nicht gesehen hatte. Sie zeigte mit dem Finger auf die Stelle.

Endlich entdeckte Chris ihr Foto unter der Überschrift »Austrägerin des Jahres«.

»Wow«, sagte er. »Das ist ja super, Schwesterchen.« Er las den kurzen Artikel unter ihrem Bild. Dort stand, warum Katharina zur »Austrägerin des Jahres« gewählt worden war.

»Da steht, dass du eine der tüchtigsten Jugendlichen bist, die jemals diese Zeitung ausgetragen haben«, sagte Chris lächelnd. »Ein wertvolles Mitglied unseres Teams«, heißt es dort. »Das ist ja echt super, Schwesterchen«, wiederholte er.

»Ich habe einen 20-Euro-Gutschein für das Lokal *Mama Mia* bekommen«, sagte sie.

Der Vater kam dazu und legte seinen Arm um ihre Schultern. »Ich finde, das hast du verdient«, sagte er. »Du arbeitest hart dafür.«

»Stimmt«, sagte Katharina und strahlte vor Glück. »Manchmal tun mir die Hände weh von dem ganzen Falten und Rollen der Zeitungen. Und manchmal habe ich Muskelkater in den Beinen von dem vielen Fahrradfahren beim Austragen!«

»Aber ich freue mich wirklich dass du es tust«, sagte der Vater. »Und ich denke, Gott freut sich auch darüber.«

»Gott?«, fragte Katharina. »Warum?«

»Na ja«, sagte der Vater, »weil Gott ehrliche Arbeit ebenso schätzt wie wir … ja, mehr noch als wir. Darum will er auch, dass wir arbeiten und nicht träge sind.« Der Vater lächelte. »Und, Katharina, wirst du jemanden ins Lokal *Mama Mia* mitnehmen?«

»Na klar! Dich, Mama und Chris«, sagte sie.

»Das könnte dann aber mehr als 20 Euro kosten«, warnte der Vater.

»Macht nichts«, antwortete Katharina. »Ich habe noch ein bisschen Geld in der Sparbüchse, mit dem ich den Rest bezahlen kann.«

»Da habe ich einen besseren Vorschlag«, meinte der Vater. »Ich bezahle den Rest als Belohnung für dich, Schwerarbeiterin des Jahres.«

»Okay«, sagte Katharina.

ZUM NACHDENKEN:

Wenn deine Familie eine solche Auszeichnung vergeben würde, was denkst du, wer sie bekommen würde? Warum? Warum möchte Gott, dass wir arbeiten?

GEBET:

»Herr, lehre mich, die Arbeit so zu schätzen, wie du es tust.«

BIBELTEXT: Johannes 5,16-17

5. September

Der Weinberg des weisen Mannes

»Wer mit lässiger Hand schafft, wird arm; aber die Hand der Fleißigen macht reich.« *Sprüche 10,4*

Vor vielen Jahren lag einmal ein weiser Mann (der zufällig auch Weinbauer war) in seinem Bett. Weil er wusste, dass er bald sterben würde, rief er seine drei Söhne zu sich.

»Meine Söhne«, begann er. »Ich werde bald sterben, und ich muss euch etwas mitteilen.« Er hielt inne. Alle drei Söhne lauschten angespannt auf seine Worte. »Tief im Innern meines Weinbergs«, so flüsterte der weise Vater, »liegt ein verborgener Schatz. Grabt tief nach ihm, meine Söhne, und ihr werdet ihn finden.«

Innerhalb von wenigen Stunden starb der Vater, und die Söhne nahmen ihre Äxte und Schaufeln mit zum Weinberg des Vaters.

»Stellt euch nur vor, wie reich wir sein werden, wenn wir den Schatz finden!«, sprachen sie zueinander. »Wir können alles kaufen, was wir wollen, ohne dafür zu arbeiten, und wir können den Rest unseres Lebens in Luxus und Müßiggang leben.«

Also begannen sie, den Boden des Weinbergs zu bearbeiten. Sie gruben die Erde um und schaufelten Tag für Tag. Aber sie fanden keinen Schatz. Schließlich waren sie enttäuscht und gaben die Suche auf. Aber nachdem die Söhne die Erdschollen so gründlich umgegraben hatten, brachten die Weinstöcke so viel Frucht hervor, dass diese Weinberge die ertragreichsten des Landes und die Brüder wohlhabende Winzer wurden.

Diese Geschichte, eine von Äsops Fabeln, wird auch durch den heutigen Bibeltext illustriert. »Am Feld eines faulen Mannes kam ich vorüber, und am Weinberg eines unverständigen Menschen. Und siehe, er war ganz mit Disteln überwachsen, seine Fläche war mit Unkraut bedeckt und

seine steinerne Mauer eingerissen. Und ich schaute es, ich richtete mein Herz darauf; ich sah es, empfing Unterweisung: Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig Händefalten, um auszuruhen – und deine Armut kommt herangeschritten, und deine Not wie ein gewappneter Mann« (Sprüche 24,30-34).

Die Söhne des weisen Mannes erkannten, dass der wahre Schatz wirklich im Boden des Weinbergs verborgen gewesen war – aber es brauchte ein gutes Stück Arbeit, um diesen Schatz zutage zu fördern. Sie lernten auch, dass gute, harte Arbeit Reichtum hervorbringt, nicht nur in Form von Bargeld, sondern auch in Bezug auf Charakter und innere Erfüllung. Du träumst vielleicht wie diese Brüder davon, einmal das große Los zu ziehen und ein gemachter Mann zu sein, aber es ist sehr viel besser, in Bezug auf seinen Reichtum fleißig zu sein und Reichtum durch Arbeit *hervorzubringen*, als ihn nur zu *entdecken*.

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, der alte Mann war weise in dem, was er seinen Söhnen sagte? Warum oder warum nicht? Glaubst du, die Söhne wären besser dran gewesen, wenn sie eine Kiste mit einem verborgenen Schatz gefunden hätten? Warum oder warum nicht? Welche Art von Reichtum bringt gemäß dem obigen Text gute, harte Arbeit hervor?

GEBET:

»Herr, wie die meisten Leute träume ich davon, eines Tages das große Los zu ziehen. Hilf mir zu erkennen, dass die Weisheit darin liegt, fleißig zu sein und Reichtum durch Arbeit hervorzubringen, anstatt ihn einfach nur zu entdecken.«

BIBELTEXT: Sprüche 24,30-34

6. September

Schaukeln, Simba und Skifahren

»Wo man sich alle Mühe gibt, da ist Überfluss, aber wo man nur Worte macht, da herrscht Mangel.«

Sprüche 14,23 (Schlachter 2000)

Erinnert ihr euch an die »Sesamstraße«, diese erfolgreiche Sendung für Kinder, die vielleicht schon deine Eltern gesehen haben? (Das muss echt lange her sein!)

Da wurde immer ein Spiel gespielt mit dem Spruch: »Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu.« (Wenn du die Andacht vom 23. Februar gelesen hast, dann hast du dieses Spiel schon mal gespielt.) Den Spielern wird eine Liste mit verschiedenen Gegenständen gegeben, und sie sollen den einen heraussuchen, der nicht in diese Gruppe gehört. Wir haben hier eine eigene Version dieses Spiels. Kreuze in jeder Gruppe den Gegenstand an, der nicht zu den anderen passt. Bist du bereit?

Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu:

Messer Schaufel Gabel Löffel

Wenn du jetzt *Schaufel* angekreuzt hast, dann hast du richtig geraten. Die anderen drei Dinge brauchen wir zum Essen. Natürlich kannst du auch mit einer Schaufel essen, aber dann brauchst du einen Mega-Mund! Also, weiter geht's!

Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu:

Matthäus Markus Lukas Simba

Wenn du *Simba* angekreuzt hast, bist du wirklich gut bei diesem Spiel; Simba hat nämlich kein Evangelium geschrieben wie die anderen. Noch ein letztes Mal!

Eins dieser Dinge ist nicht wie die anderen, eins dieser Dinge gehört nicht dazu:
Skifahren Schwimmen Basketball-Spielen Arbeiten

Wie hast du diese Frage beantwortet? Die meisten Leute würden wahrscheinlich *Arbeiten* ankreuzen, weil sie denken, dass alle anderen Dinge in der Reihe ja Spaß machen, das Arbeiten aber nicht. So kann man natürlich hier antworten. Aber das ist nicht die einzige Möglichkeit.
Arbeit ist nämlich nicht das Gegenteil von *Spiel*. *Arbeit* ist nicht das Gegenteil davon, *Spaß zu haben*. Eine Menge Leute haben sogar Spaß bei der Arbeit. Viele Leute arbeiten, weil sie es genießen. Das ist einer der Gründe, warum die Bibel sagt: »Bei jeder Mühe wird Gewinn sein« (Sprüche 14,23). Das bedeutet nicht, dass jede Art von Job dich reich machen wird. Es zeigt jedoch, dass fleißiges Arbeiten immer gewisse Vorteile bringt – und einer dieser Vorteile ist die Freude an der Arbeit! Wenn du also *Arbeiten* in der obigen Liste angekreuzt hast, möchtest du vielleicht deine Meinung ändern und bei einer ähnlichen Auflistung, in der das Worten *Arbeiten* ebenfalls auftaucht, etwas anderes ankreuzen.

ZUM NACHDENKEN:
Hast du jemals eine Arbeit gemacht, die dir schließlich sogar Freude gemacht hat? Welche Arbeit würde dir Freude bereiten? Wie kannst du es schaffen, dass deine momentanen Jobs oder deine Aufgaben dir mehr Spaß machen?

GEBET:
»Herr, danke für das, was du mir über Arbeit beigebracht hast. Hilf mir zu glauben, dass jede fleißige Arbeit ihren Lohn hat, und hilf mir bitte, dies auch bei meiner Arbeit umzusetzen, wenn ich _____.«

BIBELTEXT: Sprüche 14,20-23

7. September

Zwei wichtige Zutaten

»Ich tat dir meine Sünde kund und habe meine Ungerechtigkeit nicht zugedeckt. Ich sprach: ›Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen‹; und du hast die Ungerechtigkeit meiner Sünde vergeben.«
Psalm 32,5

Stell dir vor, du läufst die Straße entlang, und plötzlich springt ein Freund vor dir aus dem Haus und schubst dich absichtlich, sodass du hinfällst. Stell dir vor, dieser Freund sagt: »Hey, das war nicht meine Schuld. Du hättest mit mir dasselbe gemacht, wenn du die Möglichkeit gehabt hättest.« Wie würdest du dich da fühlen? Du wärst verärgert, stimmt's?

Okay. Stell dir jetzt vor, der Freund sagt stattdessen: »Ich habe mir nichts dabei gedacht.« Würdest du dich besser fühlen? Wärst du mit dieser Aussage zufrieden?

Wahrscheinlich wärst du alles andere als zufrieden, oder?

Gott möchte nicht, dass wir so etwas sagen, wenn wir etwas Schlechtes gemacht haben. Warum? Weil keiner dieser beiden Sätze zwei wichtige Zutaten der Reue enthält. Kennst du diese zwei wichtigen Zutaten der Reue jetzt? Es geht um Bekenntnis und Entschuldigung.

Mit anderen Worten: Wenn du etwas Schlechtes machst, solltest du nicht versuchen, dich zu verteidigen oder deine Taten mit Worten entschuldigen, wie z. B.: »Das war nicht meine Schuld!«, oder: »Sie hat das verdient!« Die beste Art und Weise, auf eine Sünde zu reagieren, besteht darin, zwei einfache Aussagen zu machen:

- »Ich bin schuld.«
- »Es tut mir leid.«

Das ist es auch, was David in Psalm 32 zu Gott sagte: »Ich tat dir meine Sünde kund und habe meine Ungerechtigkeit nicht zugedeckt. Ich sprach: ›Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen‹« (Vers 5) Er versuchte nicht, seine Handlungen zu erklären oder zu entschuldigen. Er wollte sie nicht verheimlichen. Er gab zu, dass er schlecht gehandelt hatte, und bekannte Gott seine Sünde.

Das ist der von Gott gewiesene Weg zur Vergebung – und dieser Weg gilt für jeden. Schließlich machen wir alle einmal etwas Schlechtes. Wir alle haben gesündigt. Aber wenn du eine schlechte Entscheidung triffst, ist die beste Reaktion darauf zu sagen: »Ich hatte unrecht. Es tut mir leid.« Wenn du das tust, dann öffnest du der Vergebung das Tor.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du Probleme damit zu sagen: »Es tut mir leid«, oder: »Ich hatte unrecht«? Warum oder warum nicht? Wie willst du das nächste Mal reagieren, wenn du etwas Schlechtes getan hast?

GEBET:

»Vater, manchmal gebe ich nicht gern zu, dass ich Unrecht getan habe, und es fällt mir schwer, mich zu entschuldigen. Bitte hilf mir, mein schlechtes Verhalten zu bekennen und dich deswegen um Vergebung zu bitten und mich bei der Person, der ich wehgetan habe, zu entschuldigen.«

BIBELTEXT: Psalm 32,1-6

8. September

Wissen und Handeln

»Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.«

1. Johannes 1,6

Wenn du ein Fahrradschloss kaufst, wird der Verkäufer dir auch einen Zettel geben, auf dem die Zahlenkombination genannt ist. »45627« steht da drauf. »Nein danke, nicht nötig!«, sagst du und gibst dem Verkäufer den Zettel zurück. »Ich erfinde meine eigene Zahlenkombination.«

Oder du wartest gerade auf den Bus Nr. 17, der dich zum örtlichen Fußballplatz bringen soll, wo gerade die »Doppelpass-Chefs« gegen die »Dribbelkünstler« spielen. Du fragst eine Frau in deiner Nähe: »Hält die Nr. 17 hier?« »Nein«, antwortet sie und deutet auf die andere Straßenseite. »Die 17 hält dort um die Ecke.« »Danke«, erwiderst du, ohne einen Schritt zu tun. Und so wartest du an der falschen Haltestelle weiter auf die Nr. 17.

Oder ein Freund erzählt dir von der coolen Top-Secret-Website, die er im Internet gefunden hat und nennt dir die genaue Adresse. »Du glaubst gar nicht, was du dort alles für tolle Sachen finden kannst! Soll ich dir die Adresse aufschreiben?« Du schüttelst den Kopf. »Nee. Ich brauche diese Adresse nicht. Ich suche einfach so lange, bis ich sie finde.«

Natürlich würdest du nie so einen Quatsch machen, das wäre doch völlig unvernünftig, oder? Du würdest nie deine eigene Zahlenkombination fürs Fahrradschloss erfinden, weil du es damit nicht wie vorgesehen nutzen kannst. Oder du würdest nie auf die Nr. 17 an der falschen Haltestelle warten oder eine »Top-Secret-Website« im Internet suchen, bis du sie gefunden hast. Warum? Weil Wahrheit erst etwas nützt, wenn wir sie befolgen. Es bringt nichts, ein Fahrradschloss zu kaufen, dessen vorgegebene Zahlenkombination du nicht benutzt. Oder andere Leute zu

fragen, wo sich etwas befindet, wenn du sowieso nicht hingehst. Und genauso ist es auch sinnlos, die Wahrheit über Gott und seine Gebote zu kennen, wenn du mit diesem Wissen nichts anfängst.

Gott hat uns genau gesagt, was gut und schlecht ist, damit wir nicht nur die Wahrheit *kennen*, sondern sie auch *befolgen*. Und wenn du weißt, was gut und richtig ist, aber es nicht tust, bist du nicht besser dran als zu dem Zeitpunkt, als du die Wahrheit gar nicht kanntest. (Tatsächlich bist du sogar in vielerlei Hinsicht noch schlechter dran.)

Aber wenn du die Wahrheit kennst und sie auch tust, dann wird das die Tür für den Segen Gottes in deinem Leben öffnen.

ZUM NACHDENKEN:

Die Wahrheit zu kennen, garantiert noch nicht, dass wir auch entsprechend handeln. Erinnerst du dich an eine Situation, wo du genau gewusst hast, was gut und richtig ist, aber trotzdem das Schlechte getan hast? Gott hat uns gesagt, was gut ist, damit wir die Wahrheit k_____ und t_____. Die Wahrheit zu kennen, ist nur die eine Seite der Medaille; wir müssen uns auch dazu entschließen, die Wahrheit zu tun.

GEBET:

»Geliebter Herr, danke, dass du mir dabei geholfen hast, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Hilf mir, nicht nur die Wahrheit zu kennen, sondern auch das Gute zu tun.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 1,5-7

9. September

Wessen Regeln gelten?

»Ist es nicht so: Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet; du aber sollst über sie herrschen!«
1. Mose 4,7 (Schlachter 2000)

Paul hörte ein lautes knirschendes Knacken im Garten hinterm Haus, dann war alles still. Er rannte in die Richtung, aus der das Geräusch gekommen war, und erblickte seinen kleinen Bruder, der neben dem Rasenmäher kniete.

»Was ist los?«, fragte Paul, als er bei seinem Bruder stehen blieb.

Max runzelte die Stirn. »Ich bin über einen dicken Ast gefahren.« Er hob das eine Ende von ebendiesem Ast auf. Das andere war zwischen den Klingen des Rasenmähers stecken geblieben.

Paul kippte den Rasenmäher auf die Seite und schaute darunter. Ein wirres Gemisch von Holz und Metall wurde sichtbar. Er pfiff durch die Zähne. »Wie konnte es passieren, dass du das Ding nicht gesehen hast?«

Max zuckte mit den Schultern. »Ich weiß es nicht«, sagte er.

Paul neigte den Kopf zur Seite. »Du hast doch erst nach Steinen und Ästen geguckt, bevor du mit dem Mähen angefangen hast, oder?«

Max sah aus, als ob er keine Lust hätte, eine Antwort zu geben. »Ich mach meine Arbeit auf meine Art.«

Paul war nun klar, dass sein Bruder nicht, wie der Vater es gesagt hatte, vor dem Mähen durch den Garten gegangen war, um Steine und Äste aufzusammeln. »Tja, ›deine eigene Art‹ hat am Rasenmäher einen derart großen Schaden angerichtet, dass es fraglich ist, ob ich ihn noch einmal hinbekomme.«

Die Brüder trugen den Rasenmäher in die Werkstatt ihres Vaters und versuchten, ihn zu reparieren. Sie waren noch bei der Arbeit, als der Vater

heimkam. Er war erst ärgerlich wegen des Rasenmähers, beruhigte sich aber, als Paul und Max ihm erklärten, was vorgefallen war und warum das passiert war. Dann legte er seinen Arm um den jüngeren Sohn.

»Ich verstehe, dass du bei der Arbeit auf deine eigene Art vorgehen willst, Max. Wir alle tun das am liebsten. Das ist menschlich, und es war schon zu Zeiten von Kain und Abel so, als Kain versuchte, Gott auf seine eigene Art zu verehren, während Abel bestrebt war, Gottes Wohlgefallen zu finden. Bei mir ist es oft genauso. Meistens treffe ich eine falsche Entscheidung nicht aufgrund der Tatsache, dass ich den rechten Weg nicht wüsste, sondern weil ich die Dinge auf meine Art tun möchte, statt nach Gottes Willen zu fragen.«

Max betrachtete das verbogene Messer des Rasenmähers. »Dinge auf unsere eigene Art zu erledigen, kann uns tatsächlich eine Menge Schwierigkeiten einbringen«, sagte er.

Der Vater lächelte. »Ja«, sagte er. »Das musste ich auch schon einige Male feststellen.«

ZUM NACHDENKEN:

Denk an eine schlechte Entscheidung, die du getroffen hast. Geschah das, weil du nicht wusstest, was gut war, oder weil du die Dinge auf deine Weise tun wolltest? Warum? Wessen Art und Weise möchtest du von nun an befolgen: deine eigene oder Gottes?

ZUM NACHMACHEN:

Brich einen Zweig in kleine Stücke. Lass jedes Familienmitglied eins davon heute bei sich tragen zur Erinnerung daran, dass es uns eine Menge Schwierigkeiten bereiten kann, Dinge auf unsere eigene Weise zu tun, statt nach Gottes Weg zu fragen.

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass du mir den richtigen Weg gezeigt hast, aber manchmal möchte ich meine eigenen Wege gehen, sogar wenn ich weiß, dass das schlecht ist. Bitte hilf mir, von nun an deinen Wegen zu folgen, besonders wenn ich versucht bin, _____.«

BIBELTEXT: 1. Mose 4,1-7

10. September

Der Präsident und der Soldat

»Im Übrigen sucht man hier an den Verwaltern, dass einer für treu befunden werde.« *1. Korinther 4,2*

Zur Zeit des Amerikanischen Bürgerkrieges wurde einem Soldaten der Union namens William Scott die Verantwortung für die Bewachung einer wichtigen Brücke über den Potomac-Fluss gegeben. Weil die Truppen der Konföderierten die Hügel auf der anderen Seite der Brücke belagerten, wurde der Befehl gegeben, dass jede Wache, die auf ihrem Posten schlafend angetroffen wurde, erschossen werden sollte.

William Scott war eines Nachts selbst auf Wache und in der nächsten auch, weil er anstelle eines kranken Freundes Dienst tat. Als ihn am nächsten Morgen der Soldat, der ihn ablösen sollte, schlafend antraf, wurde William Scott sofort zum Tode verurteilt.

Einige Freunde des Soldaten ritten die paar Kilometer bis zum Weißen Haus, wo ihnen eine Audienz bei Abraham Lincoln gewährt wurde. Lincoln hörte die Geschichte der Soldaten und ihre Bitte um Hilfe an. Später an diesem Tag ritt der Präsident aus, um sich mit Scott persönlich zu treffen.

Der Präsident informierte William Scott darüber, dass er nicht erschossen werden sollte; stattdessen wurde ihm erlaubt, zu seinem Regiment zurückzukehren. Dann meinte Abraham Lincoln: »Was ich gerne wissen möchte, ist, wie Sie mir das zurückzahlen wollen. Meine Rechnung ist sehr hoch, und es gibt nur einen einzigen Mann auf der Welt, der sie bezahlen kann. Sein Name ist William Scott. Wenn Sie versprechen, von diesem Tag an Ihre vollständige Pflicht als Soldat zu leisten, ist die Schuld beglichen.«

Scott versprach es und bedankte sich bei dem Präsidenten für den Schulderlass. Nicht lange nach diesem Ereignis griff William Scotts Regiment die Konföderierten-Armee an, und Scott wurde durch eine feindliche Kugel schwer verwundet. Seine Freunde trugen ihn vom Schlachtfeld, während er nach Atem rang.

»S-sagt dem Präsidenten«, keuchte er, »dass ich versucht habe, ein guter und treuer Soldat zu sein.« Dann sprach er noch ein kurzes Gebet für Abraham Lincoln und starb.

Diese Geschichte, die von Abraham Lincoln selbst in Verse gefasst und im Senat der Vereinigten Staaten verlesen wurde, zeigt die Dankbarkeit – und die Treue – eines Soldaten. Aber sie zeigt noch viel mehr, wie gut und lobenswert Treue an sich ist.

Es wäre schrecklich gewesen, wenn William Scott nach seiner Begnadigung am Ende der Geschichte ein fauler, unzuverlässiger Soldat geworden wäre. Warum? Weil Untreue etwas Schlechtes ist. Aber Scott hat nicht so reagiert. Wir freuen uns, wenn wir von seiner Loyalität und Treue lesen, weil wir wissen, dass Treue gut und lobenswert ist, ob sie nun einen Soldaten oder uns prägt.

ZUM NACHDENKEN:

Bist du auch der Meinung, dass Treue gut und Untreue schlecht ist? Warum? Wurde dir schon mal eine zweite Chance gegeben (wie William Scott), wodurch du deine Treue zeigen konntest? Wenn ja, hast du dich dann noch mehr angestrengt, zuverlässig und treu zu sein? Warum?

GEBET:

»Vater im Himmel, danke, dass du mich daran erinnerst, wie wichtig es ist, zuverlässig zu sein. Hilf mir, dir und denen, die auf mich vertrauen, treu zu sein.«

BIBELTEXT: Lukas 16,10-12

11. September

Kamele schlucken

»Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben. Diese aber hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen.« *Matthäus 23,23*

Jesus schaute auf die Menge, die sich versammelt hatte, um seinen Worten zuzuhören. Er konnte die versteinerten Gesichter am Rand der Menge sehen. Jesus kannte diese Männer; es waren Pharisäer, eine religiöse Gruppe von Leuten, die sehr stolz darauf waren, dass sie alle möglichen religiösen Gesetze und Regeln befolgten. Sie filterten sogar ihr Trinkwasser, um nicht unabsichtlich eine kleine Mücke zu verschlucken und so eines der jüdischen Gesetze über das Essen von unreinen Tieren zu verletzen.

Aber Jesus war von ihren Bemühungen gar nicht beeindruckt. Er deckte vielmehr die Heuchelei der Pharisäer auf, weil sie die ganze Zeit nur die kleinsten Regeln (bezüglich des Händewaschens vor dem Essen oder im Blick darauf, wie weit man an einem Sabbat laufen durfte, usw.) beachteten, aber ihr Leben voller Rücksichtslosigkeit, Unfreundlichkeit und anderer Sünden war.

»Wehe euch«, sagte Jesus zu ihnen und sprach damit direkt die stirnrunzelnden Männer abseits der Menge an. Er sprach von ihrer Gewohnheit, den zehnten Teil selbst von dem kleinsten Verdienst Gott zu geben, während sie gleichzeitig die Menschen unfair, unbarmherzig und heuchlerisch behandelten. »Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben. Diese aber hättet ihr

tun und jene nicht lassen sollen« (Matthäus 23,23). Mit anderen Worten: Jesus sagt hier: »Es nützt nichts, viel Wirbel darum zu machen, Gott auch im kleinsten Detail zu gehorchen, während man ihm gleichzeitig in viel wichtigeren Bereichen wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Glauben nicht gehorcht.«

Jesus macht deutlich, dass Glauben eines der Dinge ist, die Gott am meisten von seinem Volk wünscht. Er möchte, dass wir Glauben haben; er gebietet es uns sogar. Er will, dass wir ihm, unseren Familien, unseren Freunden und Mitchristen gegenüber treu sind. Er möchte, dass wir so treu sind, dass andere sich auf uns verlassen können. Warum? Weil Treue, so sagt Jesus, eines der viel wesentlicheren Dinge des Wortes Gottes ist. Das bedeutet, wenn wir nicht treu sind, gehorchen wir Gott nicht. Aber Gott verlangt von uns Treue.

ZUM NACHDENKEN:

Bist du treu Gott gegenüber? Deiner Familie, deinen Freunden und deinen Glaubensgeschwistern gegenüber? Wie zeigen deine Taten deine Treue? Wenn du in irgendeiner Weise treulos oder ohne Glauben warst, hast du dann Gott um Vergebung gebeten und auch die Person, die du enttäuscht oder verletzt hast?

ZUM NACHMACHEN:

Nimm ein Gewürzdöschen und stell es für die kommenden ein oder zwei Tage auf deinen Schreibtisch oder deinen Nachttisch. Es soll dich an den heutigen Bibeltext erinnern, damit du nicht die wesentlicheren Dinge des Gesetzes versäumst, wie beispielsweise Treue deiner Familie, deinen Freunden und allen gegenüber, die sich auf dich verlassen.

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass du Glauben und Zuverlässigkeit von uns verlangst, aber ich war nicht immer treu. Ich bitte dich um Vergebung, wo ich untreu war. Hilf mir, von nun an mit deiner Hilfe treuer zu werden.«

BIBELTEXT: Matthäus 23,23-24

12. September

Der treue Eric

»Und ich werde mir einen treuen Priester erwecken, der wird tun, wie es in meinem Herzen und in meiner Seele ist; und ich werde ihm ein beständiges Haus bauen, und er wird vor meinem Gesalbten wandeln alle Tage.« *1. Samuel 2,35*

Eric war noch sehr klein, doch er liebte seinen Großvater über alles. Er liebte es besonders, wenn sein Großvater ihn bei der Hausarbeit helfen ließ. Eines Tages arbeiteten Eric und sein Großvater zusammen in der Garage. Sie waren gerade dabei, ein Gitter an der Wand zu befestigen, damit Großvater all seine vielen Werkzeuge daran aufhängen konnte.

Als sie das Gitter an der Wand an die richtige Stelle rückten, fiel Großvater etwas ein. »Eric, kannst du das nur eine Sekunde halten?«, fragte er und deutete mit dem Kopf auf das Gitter, das er gerade an der Wand hochhielt. »Ich habe die Bohrmaschine in der Küche vergessen.«

»Klar, Großvater«, sagte Eric lächelnd. »Klar schaff ich das.«

Großvater blinzelte Eric zu und lief ins Haus. Er ging durchs Wohnzimmer und holte seine elektrische Bohrmaschine von der Arbeitsplatte der Küche. Dann wandte er sich um, doch in der Ecke des Zimmers stand ein eingeschalteter Fernseher, und eine Szene, die er zufällig beobachtete, zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Es wurde gerade ein Fußballspiel übertragen, und Großvater sah zu, wie einer der Spieler am Ball war und in Richtung Tor stürmte. Der Spieler umdribbelte geschickt einige Gegenspieler und schlug dann noch einen herrlichen Pass. Großvater lächelte und schüttelte erstaunt den Kopf über das große spielerische Können des Mannes. Plötzlich erinnerte er sich daran, dass er Klein-Eric mit dem Gitter in der Hand an der Wand hatte stehen lassen!

Er ging, so schnell er konnte, zur Garage. Als die Tür hinter ihm zuging, sah er Eric, der immer noch das Gitter an die Wand hielt und seine kleinen Äuglein zugedrückt hatte. Mit beiden Händen hielt er das Gitter krampfhaft an der Wand, während ihm die Tränen über die Wangen liefen, weil seine hochgehaltenen Ärmchen so schmerzten.

»Eric!«, rief Großvater und nahm ihm seine schwere Last endlich ab. »Es tut mir so leid!«

Eric lächelte trotz seiner Tränen. »Ach, schon okay, Großvater«, meinte er und rieb seine wunden Arme. »Ich habe es festgehalten, stimmt's? Ich habe nicht losgelassen!«

»Oh Eric«, brachte Großvater hervor, der sich Vorwürfe machte, weil er sich die Szene in dem Fußballspiel angesehen hatte, »du hättest das Gitter nicht die ganze Zeit halten müssen!«

»Ich wollte dich nicht enttäuschen, Großvater«, entgegnete Eric. »Und das habe ich doch nicht, oder?«

»Nein«, meinte Großvater, während er das Gitter abstellte und seinen Enkel auf den Arm nahm, »das hast du nicht.«

ZUM NACHDENKEN:

Was Eric getan hat, war bewundernswert, stimmt's? Glaubst du, der Großvater hat Erics Treue geschätzt? Warum oder warum nicht? Glaubst du, dass Gott Treue schätzt? Warum oder warum nicht? Zeigt deiner Meinung nach der heutige Bibeltext, dass Gott Treue schätzt? Wenn ja, wo?

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass du Treue schätzt, genauso wie Erics Großvater dessen Treue schätzte. Hilf mir, so treu wie Eric und nicht wie die treulosen Priester zu sein, die im heutigen Bibeltext erwähnt werden.«

BIBELTEXT: 1. Samuel 2,27-35

13. September

Treu für immer

»Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, dessen Hoffnung ruht auf dem HERRN, seinen Gott! Er hat Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darin ist; er bewahrt Treue auf ewig.«

Psalm 146,5-6 (Schlachter 2000)

»Ich verstehe sie einfach nicht«, sagte Jasmin, als sie ihr Telefongespräch beendet hatte.

»Wer war das denn?«, fragte die Mutter. Sie stand am Küchentisch und schnitt Gemüse.

»Ach«, sagte Jasmin, »das war Klara, ein Mädchen aus der Schule. Eigentlich bin ich mit ihr befreundet.«

»Ich erinnere mich an Klara«, sagte die Mutter. »Im Garten ihrer Eltern steht doch das Trampolin. Was meinst du damit, dass ihr ›eigentlich‹ befreundet seid?«

»Ich habe versucht, die Freundschaft zu ihr aufrechtzuerhalten«, antwortete Jasmin, »aber Klara scheint ihre Freundinnen schneller zu wechseln als ich meine Socken! Sie war erst die ›beste Freundin‹ von Helena, aber jetzt verstehen die beiden sich nicht mehr. Dann hat sie sich mit Mona angefreundet, aber inzwischen kann sie auch sie nicht mehr leiden. Und jetzt hat sie mir gesagt, dass sie mit mir ebenfalls nicht mehr befreundet sein kann.«

»Und warum nicht?«

Jasmin verdrehte die Augen. »Weil ich noch mit Mona befreundet bin!«

»Ich verstehe«, sagte die Mutter.

Jasmin schaute ihre Mutter an. »Also … *ich* verstehe es nicht! Wie kann ein Mensch an einem Tag dein Freund sein und am nächsten Tag nicht mehr?«

»Ich bin froh, dass du das nicht verstehst«, sagte die Mutter.
»Wieso?« In Jasmins Kopf herrschte nun pure Verwirrung.
Die Mutter legte nun ihr Messer hin und stützte sich mit beiden Händen auf die Arbeitsfläche. »Der Grund dafür, dass du Klaras Verhalten nicht verstehst, ist, dass du selbst eine treue Freundin bist, Jasmin. Weil du es selbst bist, schätzt du auch die Treue bei anderen. Deshalb kannst du Menschen, die nicht so denken, nicht verstehen.«
Jasmin nickte nachdenklich, und die Mutter fuhr fort: »Und wenn du treu bist, dann bist du Gott ähnlich. So treu wie er ist keiner. Selbst wenn alle irdischen Freunde dich verlassen, liebt Gott dich immer noch und will dir seine Treue zeigen – vollkommen egal, was geschieht.«
»So möchte ich als Freundin auch sein«, sagte Jasmin.
Mutter und Tochter schwiegen eine Weile, bis Jasmin fragte: »Warum ist Klara so?«
»Ich weiß es nicht«, sagte die Mutter. »Aber ich weiß etwas anderes.«
»Was denn?«
»Ich bin froh, dass du bist, wie du bist!«

ZUM NACHDENKEN:

Hast du auch solche Freunde wie Jasmin? Wer ist dein treuester Freund oder deine treueste Freundin? Denkst du, dass Gott jemals aufhören wird, dir seine Treue zu zeigen? Warum erwartet Gott Treue von uns? Warum schätzt er sie? Warum findest du es richtig, selbst treu und zuverlässig zu sein?

GEBET:

»Herr, danke für deine Treue. Lehre mich, meinen Freunden gegenüber treu zu sein und dir darin nachzueifern.«

BIBELTEXT: Psalm 146,1-6

14. September

Ein treuer Mann

»Ein treuer Mann hat viele Segnungen; wer aber hastig ist, reich zu werden, wird nicht schuldlos sein.« *Sprüche 28,20*

Sebastian war ganz aufgeregt – sein Großvater hatte ihn an diesem Morgen zum Frühstück eingeladen! Sebastian wusste, dass der Großvater einmal in der Woche im Restaurant frühstückte, aber er hatte seinen Enkel bisher noch nie mitgenommen. Kaum war Sebastian wach, sprang er aus dem Bett, zog sich an und wartete anschließend am Fenster, bis der Großvater nach einer halben Stunde endlich um die Ecke bog.

Im Restaurant angekommen, war Sebastian erstaunt, dass Großvater ihn zu einem Ecktisch führte, an dem schon mehrere ältere Männer saßen. Der Großvater stellte Sebastian jedem Einzelnen vor. Dann frühstückten sie alle zusammen, unterhielten sich und lachten miteinander, wie alte Freunde es eben tun.

Als sie das Restaurant verließen und zum Auto gingen, fragte Sebastian: »Opa, frühstückst du jede Woche mit diesen Leuten?«

Der Großvater nickte. »Das tun wir nun schon seit über 30 Jahren.«

»Wow!«, sagte Sebastian. »Sind die alle so alt wie du?«

Der Großvater lachte, als er und Sebastian ins Auto stiegen. »Ja«, antwortete er, und mit einem Augenzwinkern fügte er hinzu: »Einige sind sogar noch älter!«

»Hast du sie hier im Restaurant kennengelernt?«, fragte Sebastian.

»Nein«, antwortete der Großvater. »Ich kenne sie schon viele Jahre. Karl war schon auf meiner Hochzeit.« Sebastian erinnerte sich an Karl, einen großen Mann. »Herbert und ich sind zusammen zur Schule gegangen. Und mit Eduard habe ich vor über 30 Jahren zusammen in der Mühle gearbeitet.«

»Und so lange sind sie schon deine Freunde?«, fragte Sebastian.
»Einige sogar noch länger«, erklärte der Großvater. Er machte eine Pause und schaute durch die Windschutzscheibe. Noch hatte er den Motor nicht angelassen. Er schaute Sebastian auch nicht an, als er weitersprach. »Sei deinen Freunden treu«, sagte er. Sein Blick verlor sich in der Ferne. »Von Karl habe ich meine erste Bibel bekommen. Meine Eltern waren keine Christen, und wir sind so gut wie nie in die Kirche gegangen. Karl kam jeden Sonntag vorbei; wir besuchen nun schon seit über 60 Jahren zusammen den Gottesdienst. Eduard hat mir in der Mühle einmal das Leben gerettet. Und Herbert – nun, Herbert ist der lustigste Mann, den ich kenne. Sein Sinn für Humor hat mir über einige schrecklich harte Zeiten in meinem Leben hinweggeholfen.« Der Großvater seufzte und griff nach dem Schlüssel.
»Ich mag deine Freunde, Opa«, sagte Sebastian.
»Ich auch!«, sagte der Großvater.

ZUM NACHDENKEN:

Denkst du, dass der Großvater ein treuer Mann war? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, warum? Hat die Treue gegenüber seinen Freunden dem Großvater Segen gebracht? Worin bestand dieser? Glaubst du, dass Treue gegenüber Gott und anderen Menschen dir Segen einbringt? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, wir wünschen uns den Segen, der aus Treue und Zuverlässigkeit entspringt. Mit deiner Hilfe will ich zu einem Menschen werden, der für seine Treue bekannt ist.«

BIBELTEXT: Sprüche 28,14-20

15. September

Der Vertrauenstest

»Wohl, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen.« *Matthäus 25,21*

Stell dir vor, du beauftragst deine kleine Schwester, übers Wochenende auf deine Hausschildkröte aufzupassen, weil du zu einem Freund fährst. Als du nach Hause kommst, ist das Terrarium leer, und alles, was deine Schwester dir auf deine ärgerlichen Fragen antworten kann, ist: »Ich weiß nicht.« Würdest du …

a) … sie bitten, auf deinen seltenen Galapagos-Landleguan aufzupassen, während du für zwei Wochen im Sommerzeltlager bist?
b) … sie niemals mehr in deinem ganzen Leben bitten, auf deine Haustiere aufzupassen?
c) … es zumindest riskieren, ihr deinen Goldhamster anzuvertrauen, während du auf Klassenfahrt bist?

Oder stell dir vor, du hast einem Freund die Kopie eines Auszugs aus deinem Tagebuch anvertraut, in dem du einige ganz persönliche Gedanken zu Papier gebracht hast. Drei Tage später entdeckst du die Kopie am Schwarzen Brett in der Schule! Würdest du …

a) … deinem Freund gleich wieder etwas Derartiges anvertrauen?
b) … ihm nie wieder auch nur irgendetwas weitergeben, was so ins Persönliche geht?
c) … ihm einen Zettel auf den Rücken kleben, auf dem steht: »Gib mir einen Tritt!«?

Oder stell dir vor, du bittest deinen Freund, für dich zehn Euro für den Schulausflug am Freitag aufzubewahren. Nach Schulschluss gibt dir dein Freund das Geld. Würdest du …

a) … deinen Freund nie mehr darum bitten, Geld für dich aufzubewahren?
b) … deinem Freund auch das Wechselgeld anvertrauen?
c) … deinen Freund anschreien: »Hey, du schuldest mir noch die Zinsen!«?

Wenn du mit b) auf alle diese Fragen geantwortet hast, dann weißt du: Aufgrund der Zuverlässigkeit – bei deinen Geschwistern, bei deinen Freunden, bei wem auch immer – ist es wahrscheinlich, dass du dieser Person in Zukunft vertraust. (Wenn du allerdings beim zweiten oder dritten Beispiel c) angekreuzt hast, dann solltest du mit deinen Eltern über deinen »fiesen Charakter« reden!) Und ein Mensch, der unzuverlässig ist, bringt es mit sich, dass du weniger gewillt bist, dem oder der Betreffenden in Zukunft zu vertrauen.
Das ist doch logisch, sagst du sicher. Wenn jemand zuverlässig ist, kann man dieser Person leichter vertrauen; Unzuverlässigkeit macht es viel schwieriger, jemandem zu vertrauen. Das ist eine der vielen Arten und Weisen, wie Gottes Gebote uns schützen und für uns sorgen. Er gebietet uns, dass wir zuverlässig sein sollen, denn Zuverlässigkeit ist gut; wenn wir zuverlässig sind, genießen wir das Vertrauen und den Respekt anderer. Das zeigt wieder einmal, dass Gottes Weg – der Weg der Zuverlässigkeit – der beste ist!

ZUM NACHDENKEN:
Der heutige Bibeltext (Nehemia 13,11-14) sagt uns, warum Nehemia Schelemja, Zadok, Pedaja und Hanan ausgesucht hat, um die Tempelvorräte zu bewachen. Was war der Grund? Hast du schon einmal das Vertrauen von jemandem erworben, weil du zuverlässig warst? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, nenne alle dir in den Sinn kommenden Menschen, die dir vertrauen, weil du in der Vergangenheit zuverlässig warst.

GEBET:
»Vater im Himmel, ich möchte, dass die Leute mir vertrauen und wissen, dass ich ihr Vertrauen nicht enttäusche. Hilf mir, dir und anderen gegenüber zuverlässig zu sein.«

BIBELTEXT: Nehemia 13,10-14

16. September

Wie Daniel

»Liebt den HERRN, ihr seine Frommen alle! Die Treuen behütet der HERR und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt. Seid stark, und euer Herz fasse Mut, alle, die ihr auf den HERRN harrt!«

Psalm 31,24-25

»Wie schaffst du es, jeden Tag zu beten?«, fragte Karen ihren Freund Khoy. »Ich vergesse es so oft.«

Khoy blinzelte Karen verwirrt an, als ob er die Frage nicht verstanden hätte. Khoy und seine Familie hatten Kambodscha, sein Heimatland, erst vor wenigen Jahren verlassen, aber er sprach schon sehr gut Deutsch. Er hatte die Frage also mit Sicherheit verstanden. »Wie ich daran denke, jeden Tag zu beten?«, wiederholte er.

»Ja«, sagte Karen. »Ich vergesse es so schnell. Entweder habe ich noch Hausaufgaben zu machen, oder es gibt gerade eine wirklich gute Sendung im Fernsehen, oder eine meiner Freundinnen kommt vorbei, und dann vergesse ich das Beten. Ich will das natürlich nicht. Du hast mir gesagt, dass du jeden Tag betest. Deshalb möchte ich wissen, wie du es schaffst, immer daran zu denken.«

Khoy schaute immer noch etwas verwirrt drein. »Ich vergesse es einfach nicht«, erklärte er, »weil Beten für meine Familie etwas sehr Wichtiges ist.«

»Na ja«, sagte Karen und sah ein bisschen verlegen aus, »für mich ist Beten auch wichtig.«

»Weißt du«, sagte Khoy, »als ich noch klein war, mussten wir unser Zuhause in Kambodscha verlassen, weil die Soldaten meinen Eltern Probleme machten. Sie wollten nicht, dass wir beten, und sagten, wenn wir damit nicht aufhörten, würden sie uns das Haus wegnehmen.«

Karen hörte gespannt zu. Sie wusste, dass ihr Freund von Kambodscha hergekommen war, aber sie hatte nicht gewusst, dass seine Familie aus der Heimat vertrieben worden war.

»Mein Vater sagte aber, damit könnten wir nie aufhören. Er versuchte, den Soldaten etwas von Christus zu erzählen und davon, dass sie ihn auch brauchten. Sie wollten ihm aber nicht zuhören.«

»Wow«, sagte Karen, »das ist ja genau wie bei Daniel! Haben sie euch auch in eine Löwengrube geworfen?«

Khoy lächelte schwach. »Nein, aber wir mussten unser Haus verlassen, um den Soldaten zu entkommen.«

»Wollten sie euch umbringen?«, fragte Karen. Sie hatte plötzlich ein ernstes Gesicht.

Khoy zuckte mit den Achseln. »Ich habe keine Ahnung. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Ich weiß nur noch, dass wir eine Zeit lang in einem Flüchtlingslager gelebt haben, bevor wir dann hergekommen sind.«

»Also«, sagte Karen – und dabei war ihre Stimme plötzlich von großem Respekt erfüllt –, »ihr habt euer Haus und alles Übrige verloren, weil ihr nicht aufhören wolltet zu beten?«

»Ja«, antwortete Khoy. »Vater sagt, dass Gott unsere Gebete beantwortet hat, und zwar viel besser, als wir es uns vorstellen konnten.« Khoy lächelte wieder. »Wir beten immer noch jeden Tag«, sagte er.

Jetzt lächelte auch Karen. Sie sagte nichts, dachte aber: ›Ich möchte beim Beten in Zukunft auch treuer sein – so wie Khoy und seine Familie.‹

ZUM NACHDENKEN:

Wie hat Gott die Treue von Khoy und seiner Familie belohnt? Bist du selbst treu im Beten? Vergisst du es manchmal? Möchtest du wie Karen zuverlässiger darin werden? Wenn ja, wie kannst du diesen Vorsatz in die Tat umsetzen?

GEBET:

»Herr, danke, dass du die Treuen bewahrst.«

BIBELTEXT: Psalm 31,21-25

17. September

Das Feuer anfachen

»Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die in dir ist durch das Auflegen meiner Hände.«

2. Timotheus 1,6

Suche dir einen Ort auf Kies, Sand oder Erde aus, wo keine Bäume, keine Büsche oder keine sonstigen brennbaren Gegenstände sind … Scharre die Feuerstelle auf dem Erdboden aus und räume alles Brennbare weg … Du brauchst Zunder, ein Feuerzeug und Holz. Zunder brennt leicht. Holzspäne, Tannennadeln, trockene Gräser, Rindenteilchen und die Flocken einiger Samenhüllen sowie trockene, abgestorbene Zweige, die nicht dicker sind als ein Bleistift, sind guter Zunder. Sammle zwei Hüte voll davon. Brennholz kann alles sein, sei es dick wie dein Finger oder so dick wie dein Arm. Benutze tote, trockene Zweige, die auf dem Boden liegen …

Sammle alle brennbaren Materialien, bevor du das Feuer anzündest … Lege eine gute Handvoll von dem Zunder in die Mitte deiner Feuerstelle. Dann lege viel kleine Späne darum herum. Stelle die Zweige so auf, dass sie so stehen wie die Stangen eines Indianerzeltes … Lege die größeren Zweige um die Späne herum. Lass an einer Seite dieses »Zeltes« eine kleine Öffnung, damit der Wind durchkommt. Diese »Tür« sorgt dafür, dass Luft in die Mitte der Feuerstelle gelangt.

Um das Feuer anzuzünden, kauere dich vor diese »Tür« und zünde ein Streichholz an. Wenn das Streichholz gut brennt, lege es vorsichtig unter die Späne. Die Flamme sollte sich durch die Späne hindurchfressen und langsam höher schlagen. (Diese Anweisungen zum Feuermachen stammen aus einem Handbuch für Pfadfinder.)

Ganz schön viele Anweisungen, um ein einfaches Lagerfeuer zu machen, oder? Aber weißt du was? Wenn man Feuer machen will, sind diese ersten Schritte sehr wichtig. Wenn du mit einem armdicken Baumstamm Feuer machen willst, wirst du wahrscheinlich enttäuscht merken, dass das sehr schwierig ist. Aber wenn du es so machst, wie es hier beschrieben ist, dann kannst du bald immer größere Holzstücke ins Feuer legen.

Und so ist es auch mit der Entscheidung, das Gute zu tun. Die ersten Schritte sind wichtig. Die Späne und der Zunder für gute Entscheidungen sind Gebet und Bibellesen. Wenn du versuchst, das Gute zu tun, ohne Zeit mit Gott im Gebet zu verbringen und ohne in der Bibel zu lesen, werden deine Bemühungen wahrscheinlich nicht viel bringen. Aber wenn du dir jeden Tag Zeit für Gott nimmst (indem du betest) und Gott zu dir sprechen lässt (durch das Lesen der Bibel), dann wird deine Seele genährt, so wie Holz ein Feuer nährt. Dann wird das Feuer deines Lebens gute Entscheidungen hervorbringen – wie ein Feuer im Freien Flammen hervorbringt!

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass du gute Entscheidungen treffen kannst, ohne eine Beziehung zu Gott zu haben und ohne sie durch Gebet und Bibellesen zu pflegen? Wenn ja, wie? Wenn nicht, warum nicht? Bist du bereit, es dir zur Gewohnheit zu machen, täglich zu beten und in der Bibel zu lesen? Wenn ja, welche Zeit des Tages willst du dafür reservieren? Wo willst du das tun? (Such dir einen ruhigen, ungestörten Ort aus, wo du nicht abgelenkt wirst.)

GEBET:

»Gerechter Gott, hilf mir, meine Seele zu nähren, wie ein Pfadfinder sein Feuer nährt, damit ich mit deiner Hilfe gute Entscheidungen treffen und dich glücklich machen kann mit allem, was ich tue.«

BIBELTEXT: 2.Timotheus 1,3-6

18. September

Tobias' Taktik

»Endlich aber seid alle gleich gesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig.« *1. Petrus 3,8*

Es war einmal ein Junge namens Tobias. Eines Tages rief Tobias' Lehrer ihn in der Schule nach vorn an die Tafel, wo er die Aufgabe lösen sollte: 2 + 2 = _____. Tobias schlenderte nach vorn, nahm die Kreide in die Hand und schrieb die Zahl 5 als Ergebnis an. Als der Lehrer sagte, dass das aber falsch sei, meinte Tobias, ganz von der Richtigkeit des Ergebnisses überzeugt: »Das ist vielleicht das falsche Ergebnis für Sie, aber bei mir ergibt zwei plus zwei fünf.«

Später spielte Tobias in der Pause mit den anderen. Ein kleines Mädchen stand vor ihm in der Schlange, um auf die riesige Rutschbahn zu klettern. Tobias schubste sie in den Dreck und stellte sich in der Schlange an ihren Platz. »Tobias«, wies der Lehrer ihn da zurecht, »du solltest ein bisschen rücksichtsvoller sein. Weißt du nicht, dass dein Verhalten ziemlich gemein ist?« Aber Tobias lächelte nur, während er die Leiter hochkletterte. »Vielleicht ist das für *Sie* gemein, aber für *mich* nicht. Ich finde Rücksichtslosigkeit okay und Nettsein blöd!«

Tobias sagte noch viele Dinge in der Art, bis der letzte Schultag kam, als der Lehrer ihn beiseitenahm. »Tobias«, meinte er, »ich wollte dir mal dein Zeugnis zeigen.« Er lächelte und überreichte Tobias das Papier, auf dem eine große »Sechs« stand.

Tobias blickte entgeistert drein. »Eine Sechs?«, fragte er ungläubig. »Warum bekomme ich eine Sechs? Das ist nicht okay! Finden Sie das richtig?«

Der Lehrer lächelte. »Eine Sechs ist vielleicht nicht die richtige Note für *dich*, aber für *mich* schon!«

Ganz offensichtlich hat Tobias mit dieser Taktik ein Eigentor geschossen, stimmt's? Das ist das Problem dabei, wenn man sagt: »Das ist vielleicht schlecht in deinen Augen, in meinen aber nicht!« Wir möchten alle fair, ehrlich, barmherzig, rücksichtsvoll und liebevoll behandelt werden. Diese Dinge sind nämlich gut und richtig – egal, ob Tobias das sagt oder nicht. Diese Dinge sind gut (auch wenn andere behaupten, sie sind schlecht). Und weißt du auch, warum? Weil es nicht an mir ist zu entscheiden, was gut oder schlecht ist; diese Entscheidung liegt bei Gott und bei ihm allein. Das ist eine Lektion, die Tobias lernen musste; und wir alle sollten diese Lektion ebenfalls so schnell wie möglich lernen.

ZUM NACHDENKEN:

Verhältst du dich auch manchmal wie Tobias? Warum oder warum nicht? Versuchst du auch manchmal selbst festzulegen, ob ein Verhalten gut und richtig ist, oder das zu rechtfertigen, was schlecht ist? Wer entscheidet in Wirklichkeit, was gut und was schlecht ist? Was sagt der heutige Bibeltext über Gut und Schlecht, Richtig und Falsch?

GEBET:

»Herr, hilf mir, immer daran zu denken, dass es nicht an mir liegt zu entscheiden, was gut oder schlecht ist, denn diese Entscheidung triffst allein du. Hilf mir stattdessen, immer das zu tun, was in deinen Augen gut und richtig ist, und das zu lassen, was du für schlecht hältst.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 3,8-12

19. September

Rate mal!

»Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.« *Epheser 4,32*

Gott hat uns viele Gebote und Anweisungen gegeben. Wohl jeder weiß, dass Gott dem Volk Israel geboten hatte: »Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen« (2. Mose 20,4). Und die meisten wissen, dass Jesus gesagt hat: »Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch *ihr* einander liebet« (Johannes 13,34). Aber einige Gebote sind nicht so bekannt – wie das, über das wir heute sprechen wollen.

Beantworte die folgenden Fragen und trage die Lösungen in die entsprechenden Felder ein. Wenn du die Anfangsbuchstaben hintereinander liest, ergibt sich ein weiteres Gebot Gottes, das du auch in Lukas 6,36 findest.[8]

1) Prophet, der Saul, den ersten König in Israel, salbte _ _ _ _ _ _
2) Zwillingsbruder Jakobs _ _ _ _
3) gottlose Königin im Nordreich Israel, die mit Ahab verheiratet war _ _ _ _ _ _
4) zweiter König Israels, der viele Psalmen gedichtet hat _ _ _ _ _
5) falscher Prophet, der das Volk Israel verfluchen sollte, dann aber segnen musste _ _ _ _ _ _
6) Bruder des Mose _ _ _ _ _
7) Frau Isaaks _ _ _ _ _ _ _
8) erstgeborener Sohn Josephs _ _ _ _ _ _ _

8 A. d. H.: Die beiden Lösungsworte findest du in diesem Vers, wenn die Bibel nach der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, zur Hand nimmst.

9) Mann, der mit Gott lebte und der von ihm vor der Sintflut entrückt wurde _ _ _ _ _ _
10) Knecht Abrahams _ _ _ _ _ _ _
11) erstgeborener Sohn Jakobs _ _ _ _ _
12) Oberzöllner in Jericho, in dessen Haus Jesus war _ _ _ _ _ _ _
13) Vater Davids _ _ _ _
14) Richter in Israel, der das Volk in Gottes Auftrag von den Midianitern befreite _ _ _ _ _ _

Auflösung: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Der heutige Bibeltext ist eines der vielen Beispiele, wo Gott uns etwas befiehlt. Er hat es uns in seinem Wort oft gesagt, damit wir es behalten – und weil er möchte, dass wir ihm gehorchen.

ZUM NACHDENKEN:

War die Lösung bei diesem Rätsel für dich eine Überraschung? Warum oder warum nicht? Hast du gewusst, dass Gott uns befiehlt, dass wir barmherzig mit anderen sein sollen? Hast du heute sein Gebot erfüllt? Wenn ja, wie? Hast du heute dieses Gebot nicht beachtet? Wenn ja, wie? Was kannst du heute oder morgen tun, um mit jemandem barmherzig zu sein?

GEBET:

»Vater, du befiehlst mir, mit anderen barmherzig zu sein. Das ist nicht immer einfach, aber hilf mir, heute trotzdem zu gehorchen und jeden Tag freundlich und barmherzig zu sein.«

BIBELTEXT: Epheser 4,32 – 5,2

Auflösung:

1) **S** A M U E L (1. Samuel 10,1)
2) **E** S A U (1. Mose 25,24-26)
3) **I** S E B E L (1. Könige 16,30-31)
4) **D** A V I D (2. Samuel 5,4-5)
5) **B** I L E A M (4. Mose 22,5)
6) **A** A R O N (2. Mose 4,14)
7) **R** E B E K K A (1. Mose 24,67)
8) **M** A N A S S E (1. Mose 41,50-51)
9) **H** E N O C H (1. Mose 5,24)
10) **E** L I E S E R (1. Mose 15,2)
11) **R** U B E N (1. Mose 29,32)
12) **Z** A C H Ä U S (Lukas 19,2)
13) **I** S A I (1. Samuel 16,1-13)
14) **G** I D E O N (Richter 7,19-23)

20. September

Gut für etwas

»Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.« *Lukas 6,36*

Timo saß neben seiner kleinen Schwester Nina auf der mittleren Rückbank des Kleinbusses der Familie und spielte mit ihr. Sie war in ihrem Babysitz gut untergebracht. Sie waren gerade auf dem Heimweg vom Schulkonzert seiner älteren Geschwister. Plötzlich begann Timo leise zu weinen.

»Was ist los?«, fragte sein Vater, als er im Rückspiegel die Tränen seines Sohnes bemerkte.

Timo schüttelte den Kopf. Er wollte nicht darüber sprechen. Doch die Mutter drehte sich auf ihrem Platz um und drängte ihn zu sagen, was die Ursache seiner Tränen war.

»Ich bin zu nichts gut«, brachte er zwischen ein paar Seufzern hervor. »Ellen spielt Klavier und Tobi Sassophon«, sagte er. Er meinte natürlich »Saxofon«. »Aber ich tauge zu gar nichts«, fügte er hinzu.

»Oh, Timo«, sagte die Mutter. »Das stimmt doch nicht. Nur weil du bisher noch keinen Musikunterricht hattest, heißt das doch nicht, dass du gar nichts kannst.«

»Doch«, sagte Timo. Seine Unterlippe schob sich schmollend vor.

»Nein, so ist es nicht«, antwortete die Mutter. »Ich denke sogar, dass du in einer bestimmten Sache der Beste der Familie bist.«

Timos Schluchzen ließ nach, und seine Unterlippe kehrte wieder an ihren eigentlichen Platz zurück. »Wirklich?«, fragte er.

Die Mutter nickte. »Du bist der Barmherzigste in der ganzen Familie.«

»Was heißt das?«, fragte Timo jetzt mit zweifelnder Miene.

»Wer schafft es besser als alle anderen, Nina zu beruhigen, wenn sie weint?«, fragte die Mutter.

»Ich«, antwortete er leise.
»Und wer versucht, Mama zu trösten, wenn eine Fernsehsendung oder ein Brief sie zum Weinen bringt?«
»Ich!«, antwortete Timo, wobei sich seine Stimmung schon aufhellte.
»Und«, rief Ellen vom Platz hinter Timo und dem Baby, »wer hat immer Mitleid mit streunenden Tieren und Vögeln mit gebrochenen Flügeln?«
»Ich!«, antwortete Timo.
»Das stimmt«, sagte die Mutter. »Du bist ein sehr barmherziger Junge. Darin bist du wirklich gut.«
»Und das ist ein großes Kompliment«, fügte der Vater hinzu, weil Gott will, dass wir barmherzig sind.«
»Und ich bin es!«, sagte Timo. Seine Tränen waren getrocknet, und er lächelte glücklich.

ZUM NACHDENKEN:
Schau dir Matthäus 25,31-40 an. Wie viele verschiedene barmherzige Taten nennt Jesus dort? Kannst du diese Dinge auch für jemanden tun? Wenn ja, welche? Wenn nicht, auf welche andere Weise kannst du jemandem heute Barmherzigkeit erweisen?

GEBET:
»Herr, lass mich heute (und jeden Tag neu) daran denken, dass dir Barmherzigkeit wichtig ist. Hilf mir, anderen gegenüber freundlich und barmherzig zu sein, besonders gegenüber _____.«

BIBELTEXT: Matthäus 5,7

21. September

Verkehrsstau

»Und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn.« *Lukas 10,34*

»O nein. Jetzt stehen wir im Stau«, sagte Dan.

Der Vater seufzte und klopfte mit seinem Daumen auf das Lenkrad. »Ja«, antwortete er, »und das bedeutet, dass wir später zu Hause ankommen.«

Aber schon nach wenigen Minuten rief Dan: »Guck mal dort, Papa!« Er zeigte nach vorne auf die linke Spur. Der Vater blickte in die angegebene Richtung. Dort stand hinter einem Auto, das offensichtlich mit einer Panne auf der Überholspur der dreispurigen Autobahn liegen geblieben war, eine Frau. Sie ging hinter dem Wagen hin und her und fasste sich besorgt an die Stirn.

»Deshalb kommen wir nicht vorwärts!«, stellte Dan fest. Andere Fahrer hupten oder schimpften, als sie vorbeifuhren. Der Vater schaltete nun seine Warnblinkanlage ein und fuhr auf den Standstreifen.

»Was hast du vor?«, fragte Dan.

»Bleib hier sitzen«, sagte der Vater. »Ich bin gleich wieder da.«

Der Vater sprang aus seinem Auto und schlängelte sich vorsichtig durch den im Schneckentempo kriechenden Verkehr zum Wagen der Frau. Dan beobachtete, wie sein Vater erst auf den Wagen der Frau und dann zum Straßenrand zeigte, wo sich Dan im Auto befand. Die Frau setzte sich ans Lenkrad, und Dans Vater schob das Auto langsam in Richtung Standstreifen. Als sie dort ankamen, bedankte die Frau sich glücklich. Gemeinsam riefen sie noch den Abschleppdienst an, und dann machten sich Dan und sein Vater wieder auf den Weg.

Während sie sich wieder in den Verkehr einfädelten, der jetzt wieder schneller lief, fragte Dan: »Papa, warum hast du angehalten und der Frau geholfen, wo wir doch sowieso schon so spät dran waren?«
Der Vater lächelte über die Frage seines Sohnes. Er dachte einen Augenblick nach, bevor er antwortete: »Du erinnerst dich doch bestimmt an die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Weißt du auch noch, worum es in dieser Geschichte geht?«
Dan nickte. »Darum, dass es richtig ist, anderen Menschen zu helfen.«
»Ja«, sagte der Vater, »und sie zeigt uns außerdem, dass Gott Barmherzigkeit schätzt. Wir hätten uns verhalten können wie der Priester in der Geschichte oder der andere Mann, der vorbeiging, ohne zu helfen. Es ist aber sehr viel besser, Mitleid zu haben und entsprechend zu handeln.«
Dan dachte noch darüber nach, was sein Vater getan hatte. »Ich bin froh, dass wir angehalten haben«, sagte er lächelnd.

ZUM NACHDENKEN:

Warum sind Mitleid und Barmherzigkeit richtig und so wichtig? Hattest du gestern oder heute eine Gelegenheit, dies durch entsprechende Taten zu zeigen? Wie kannst du morgen mehr von einer solchen Haltung unter Beweis stellen?

GEBET:

»Liebender und barmherziger Gott, ich weiß, dass es gut ist, barmherzig zu sein, weil du barmherzig bist. Bitte mach mich dir ähnlich. Hilf mir, nach Gelegenheiten Ausschau zu halten, wie ich heute anderen Barmherzigkeit erweisen kann.«

BIBELTEXT: Lukas 10,30-37

22. September

Segen und Barmherzigkeit

»So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut.«
Kolosser 3,12 (Schlachter 2000)

Mila ging auf Zehenspitzen ins Schlafzimmer ihrer Mutter. Die Mutter saß auf der Bettkante und weinte. Ihre Hände bedeckten das Gesicht und dämpften ihre Schluchzer. Ihr Rücken war der Tür zugewandt, sodass sie nicht bemerkte, dass Mila hereinkam.

»Mama?«, flüsterte Mila. »Weinst du?«

Die Mutter richtete sich erschrocken auf. Sie nahm ein Taschentuch und wischte sich damit über die Augen. »Mila!«, sagte sie. »Wann bist du hereingekommen?«

Statt eine Antwort zu geben, fragte Mila: »Was ist los? Warum bist du so traurig?«

Die Mutter wischte sich wieder über die Augen. »Oh, ich bin nicht traurig«, sagte sie.

»Natürlich bist du das«, beharrte Mila, »sonst würdest du doch nicht weinen.«

Die Mutter schüttelte den Kopf. »Ich bin nicht traurig.« Sie wies mit der Hand auf ihr Bett, um Mila aufzufordern, sich neben sie zu setzen. Dann atmete sie einmal tief ein, bevor sie anfing zu sprechen. »Ich habe heute Nachmittag wieder im Kinderheim geholfen.« Mila wusste, dass die Mutter einige Tage im Monat ehrenamtlich mit Behinderten arbeitete.

»Dort wohnt ein junges Mädchen, das sehr schwer behindert ist.« Die Mutter machte eine kleine Pause, dann lächelte sie und fuhr fort: »Sie hatte bisher ein sehr schweres Leben. Schon seit mehreren Jahren hat sie kein einziges Wort mehr gesprochen.«

Mila legte ihrer Mutter die Hand auf die Schulter.
»Heute habe ich ihr beim Essen geholfen, weil sie das alleine nicht kann. Ihr lief ein wenig von der Suppe am Kinn herunter, und als ich …« – die Mutter hob ihr Taschentuch zum Mund und machte noch eine kurze Pause – »… als ich ihr das Kinn abwischte, sagte sie: ›Danke!‹«
Wieder begann die Mutter zu weinen, und auch Milas Augen füllten sich mit Tränen. Sie legte den Arm um ihre Mutter und zog sie zu sich heran.
»Das ist wirklich cool, Mama.«
»Ja, genau«, sagte die Mutter. »Es ist einfach so … so wunderbar, wenn so etwas geschieht.« Sie richtete sich wieder auf und schaute ihrer Tochter in die Augen. »Wenn du Gott gehorchst, indem du anderen dienst, dann segnet er dich weit über das hinaus, was du anderen jemals an Gutem erweisen kannst.«

ZUM NACHDENKEN:

Wie belohnte Gott die hebräischen Hebammen für ihr Mitleid mit den israelitischen Babys in Ägypten (siehe Bibeltext)? Wie belohnte Gott Milas Mutter für ihr Mitleid? Denkst du, dass das, was die Mutter sagte, stimmt: »Wenn du Gott gehorchst, indem du anderen dienst, dann segnet er dich weit über das hinaus, was du anderen jemals an Gutem erweisen kannst«? Hast du das schon einmal selbst erlebt?

GEBET:

»Heiliger und gnädiger Gott, hülle mich von Kopf bis Fuß in dein Erbarmen ein. Lass mich auch ein Kleid des Lobes tragen.«

BIBELTEXT: 2. Mose 1,8-21

23. September

Barmherzigkeit ist cool!

»Den Aufrichtigen geht Licht auf in der Finsternis: Er [der HERR] ist gnädig und barmherzig und gerecht.« *Psalm 112,4*

Elke hat vor Kurzem das Arbeitsumfeld ihres Vaters kennengelernt. Diese Möglichkeit nutzen ja manche Jugendliche. Aber Elke musste dafür nach Indien reisen, denn ihr Vater arbeitet bei einer christlichen Hilfsorganisation, die er mitgegründet hatte.

Elke verbrachte eine Woche in Indien. Sie besuchte ein Kinderheim, wo sie mit den Kindern Seifenblasen machte, Stofftiere bastelte und Kinderlieder sang. Sie betete auch mit einem Mädchen im Teenie-Alter, das Lepra hatte. Sie verbrachte Stunden damit, die Wäsche in einem Heim für Arme und Sterbende zu falten. Sie fütterte eine alte, blinde Frau und merkte bald, dass die Frau Liebe viel nötiger hatte als das Essen. Also legte Elke den Löffel hin und verbrachte den Rest des Nachmittags damit, einfach bei der alten Frau zu sein und sie in ihre Arme zu schließen.

Wie hat sich wohl Elke nach so einer Woche mit den vielen deprimierenden Erlebnissen und der harten Arbeit gefühlt? Glaubst du, dass sie gesagt hat: »Ich will bloß hier raus!« Oder hat sie gesagt: »Ich kann's kaum erwarten, endlich mal wieder einen Hamburger mit Pommes zu essen?« Oder so etwas wie: »Ich bin so müde, ich will mich einfach nur noch vor den Fernseher knallen!«?

Sie hat nichts von alledem gesagt. Stattdessen war ihre Antwort, nachdem sie eine ganze Woche lang so hart gearbeitet und sich für die Armen und Kranken eingesetzt hatte: »Das war stark, echt cool!«

Was war denn daran so cool? Ist es etwa cool, Wäsche zusammenzulegen oder eine blinde Frau zu füttern? Die Kranken und Armen zu besuchen, ist doch nicht cool, oder?

Doch! Es ist cool, denn es kann sogar sehr befriedigend sein, anderen Menschen Barmherzigkeit zu erweisen. Barmherzigkeit ist nicht nur etwas Gutes für den anderen – es ist auch gut für dich. Es kann sogar Spaß machen, anderen zu helfen und barmherzig zu sein, sogar in einer bedrückenden und schmutzigen Umgebung.
Das ist nur eine der vielen Belohnungen, die Gott uns schenkt, wenn wir barmherzig sind. Er gibt uns Freude, nicht trotz unserer Barmherzigkeit, sondern gerade deswegen! Wenn du einer Person Barmherzigkeit erweist, machst du zwei Menschen glücklich – und einer davon bist du!

ZUM NACHDENKEN:
Du musst nicht erst nach Indien reisen, um jemandem Barmherzigkeit zu erweisen. Schreib die Namen von drei oder vier Personen in die linke Spalte, die gerade traurig sind oder denen etwas fehlt. Schreib in die rechte Spalte, wie du diesen Menschen deine Liebe und Güte zeigen kannst:

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

GEBET:
»Herr, ich möchte dir gefallen, indem ich ein barmherziger Mensch bin. Ich möchte anderen helfen und erleben, wie schön es sein kann, barmherzig zu sein. Hilf mir, anderen Menschen so zu helfen, wie ich es oben aufgeschrieben habe.«

BIBELTEXT: Psalm 112,1-4

24. September

Der Gast des reichen Mannes

»Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung.«
Römer 15,2

Es gibt eine alte jüdische Geschichte, die von einem berühmten Rabbi erzählt, der einst das Haus eines reichen Mannes besuchte. Der reiche Mann bereitete für den hohen Gast ein ganz besonderes Festessen vor. Der Tisch war beladen mit den erlesensten Speisen.

Der Rabbi hatte nun wie alle orthodoxen Juden die Gewohnheit, sich vor dem Essen gründlich die Hände zu waschen. Die zeremonielle Handlung des Händewaschens konnte mehrere Minuten in Anspruch nehmen.

Diesmal schüttete der Rabbi aber nur ganz wenige Tropfen Wasser aus dem Krug des reichen Mannes.

»Rabbi«, meinte da der reiche Mann, »das verstehe ich nicht. Sie haben so wenig Wasser benutzt, dass es ganz bestimmt nicht ausreicht, die Hände zu waschen. Der Krug ist voller Wasser! Sie können davon so viel benutzen, wie Sie wollen.«

Ohne auch nur ein Wort zu sagen, deutete der Rabbi mit dem Kopf auf ein großes Fenster im Zimmer. Der reiche Mann sah dorthin und erblickte seine kleine Dienerin, die sich mit einer schweren Last den Hügel hinaufquälte. Sie hatte ein Tragjoch geschultert, wobei an jedem Ende ein schwerer Eimer Wasser hin und her schaukelte.

»Wie kann ich meine Hände waschen auf Kosten dieses armen Mädchens?«, fragte der Rabbi seinen Gastgeber. »Vielleicht erspart ihr das Wasser, das ich nicht benutzt habe, einen weiteren Gang zum Brunnen.«

Der Rabbi wusste, was es heißt, barmherzig zu sein. Wenn der reiche Mann nichts gesagt hätte, hätte auch niemand die gütige Tat des Rabbi bemerkt. Aber Gott hätte sie natürlich bemerkt. Und der Rabbi wusste

natürlich auch, dass er zumindest eine kleine Tat getan hatte, die der kleinen Dienerin geholfen hatte.
Das ist das, was der Apostel Paulus meinte, als er schrieb: »Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung« (Römer 15,2). Taten der Liebe müssen nicht immer etwas Großartiges sein oder gar beachtet werden. Manchmal ist der kleinste Akt der Güte und Barmherzigkeit der schönste.

ZUM NACHDENKEN:
Was war für dich bisher der schönste Akt der Barmherzigkeit, den du erlebt hast? Was würde deiner Meinung nach passieren, wenn sich jeder um das Wohl des anderen kümmern und sich fragen würde: »Wie kann ich helfen?« Hast du schon damit angefangen? Versuch es doch einmal heute.

GEBET:
»Geliebter Herr, hilf mir, die Schönheit von Barmherzigkeit und Güte zu sehen und sie bei allem, was ich sage oder tue, an andere weiterzugeben.«

BIBELTEXT: Römer 15,1-3

25. September

Expertenrat

»Du bist gut und tust Gutes; lehre mich deine Anweisungen!«
Psalm 119,68 (Schlachter 2000)

Stell dir vor, du möchtest eines Tages ein berühmter Basketballspieler werden. Du hast zwei Möglichkeiten:

1. Du könntest dir von Michael Jordan alles beibringen lassen, was er über Basketball weiß, oder
2. du könntest dir von Fritzchen Meier, der jeden Tag auf dem Dorfplatz die Tauben füttert, alles über Basketball beibringen lassen.

Für welche Möglichkeit würdest du dich entscheiden?

Noch ein paar Beispiele.

Du möchtest ein berühmter Popsänger werden, und deine Eltern sind damit einverstanden, dir Klavier- und Gesangsunterricht zu bezahlen. Du hättest die Möglichkeit, entweder Stunden bei Mark Forster zu nehmen, der schon mehrere Auszeichnungen für seine Musikproduktionen bekommen hat, oder bei Susanne-Margarete Blöcher-Degenhart, die beim Stadtfest schon mal den ersten Preis im Kuchenessen gewonnen hat.

Oder stell dir vor, du möchtest ein Computerexperte werden. Dein Nachbar ist Bill Gates, der mit Computer-Software Unmengen von Geld verdient, und dein anderer Nachbar ist Gustaf Huber, der glaubt, ein Monitor ist eine Maschine, die man im Zweiten Weltkrieg als Waffe benutzt hat. Wen würdest du um Rat bitten?

Oder sagen wir mal, du möchtest in deinem Leben gute Entscheidungen treffen. Du möchtest wirklich das tun, was richtig ist, und du möchtest niemandem wehtun. Du hast das Wort des allmächtigen Gottes, das dir sagt, was gut und was böse ist – des Gottes, von dem die Bibel sagt, dass er unendlich gut ist und niemals etwas Böses getan hat. Aber da sind

auch noch andere Meinungen. Zum Beispiel ist da Fred Flunkermann, der dir sagt, es ist doch nichts Schlimmes dabei zu lügen, solange das niemandem schadet. Und da ist auch Lieschen Zweifel, die dir einredet, dass niemand weiß, was die Wahrheit ist, und dass jeder seine eigene Wahrheit hat. Wen würdest du zurate ziehen?

Wenn du klug bist, wirst du natürlich zu Michael Jordan gehen, damit er dir das Basketballspiel beibringt, und bei Mark Forster möchtest du Gesangsunterricht nehmen. Bei Computern würdest du natürlich Bill Gates um Rat fragen. Und du würdest dich sicherlich auch an Gott wenden, den Schöpfer des Himmels und der Erde und die Quelle alles Guten, wenn es um Gut oder Böse geht, oder? Du würdest lesen, was in seinem Wort steht, und das tun, was er für richtig hält, oder etwa nicht?

Natürlich würdest du das tun, denn du bist vielleicht kein Experte für Gut oder Böse – aber du weißt, wer der Fachmann ist!

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, man muss ein Fachmann sein, um gute Entscheidungen treffen zu können? Warum oder warum nicht? Glaubst du, es würde dir helfen, einen Fachmann zu kennen? Wer ist der Top-Experte auf dem Gebiet, was gut und was böse ist? Wie kannst du ihn um Rat fragen?

GEBET:

»Herr, du bist gut und tust nur Gutes. Lehre mich deine Prinzipien und hilf mir, das, was du sagst, zu befolgen, anstatt mich nach dem zu richten, was andere mir sagen.«

BIBELTEXT: Psalm 119,65-68

26. September

Gib nicht auf!

»Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.« *Galater 6,9*

Keine Supermärkte. Kein Pizza-Bestellservice. Keine Geschäfte, wie wir sie kennen. Keine Drive-in-Restaurants für Fast Food.

So sah die Welt zu der Zeit aus, als der Apostel Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Galatien schrieb. Damals bauten die meisten Menschen ihre Nahrungsmittel selbst auf ihren eigenen Feldern an.

Im Frühling mussten sie immer sehr lange und schwer arbeiten, indem sie den Boden pflügten und den Samen ausstreuten. Im Sommer mussten sie ihre Felder pflegen, d. h. Unkraut jäten, sie bewässern und die wilden Tiere davon abhalten, die Setzlinge zu fressen oder zu zerstören. Im Herbst kamen dann die Ernte und die Lagerung der Erträge für den Winter.

Wenn einer Familie diese ganze Mühe zuwider war, indem sie nicht mehr anpflanzen, Unkraut jäten und ernten wollte und einfach dieses Leben aufgab, dann war sie in großen Schwierigkeiten. Die einzige Möglichkeit zum Überleben und dafür, im Winter etwas zu essen zu haben, bestand darin, dass sie umherzog und bettelte. Man konnte nämlich nicht einfach zum nächsten Supermarkt gehen und dort sein Gemüse einkaufen oder eine Pizza bestellen. Wenn man nicht im Frühling, Sommer und Herbst genug arbeitete, dann hatte man im Winter nichts zu essen.

So ist es auch bei uns. Es ist manchmal schwer, Versuchungen zu widerstehen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es tut manchmal weh, der Einzige in der Familie (oder in der Klasse oder in der Nachbarschaft) zu sein, der versucht, Gutes zu tun. Deshalb sagt Paulus im heutigen Bibeltext: »Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten« (Galater 6,9).

Egal, wie hart es sein wird, gib nicht auf. Egal, wer dich dafür verspottet, lass dich nicht unterkriegen. Egal, wie schwer es dir fällt, werde nicht müde. Vertraue weiter auf Gott. Bitte ihn um Hilfe. Bleib bei deiner guten Entscheidung.
Es ist vielleicht nicht immer einfach, aber es ist die Anstrengung wert. Gottes Wort versichert uns, dass diejenigen, die aushalten, eines Tages eine reiche Ernte einbringen werden.

ZUM NACHDENKEN:
Wirst du manchmal auch müde darin, der Versuchung zu widerstehen und gute Entscheidungen zu treffen? Bist du manchmal entmutigt, sodass du am liebsten aufgeben würdest? Was verspricht dir Gottes Wort, wenn du weiter auf Gott vertraust und tust, was sein Wort sagt?

GEBET:
»Himmlischer Vater, manchmal würde ich am liebsten der Versuchung nachgeben, und es fällt mir schwer, gute Entscheidungen zu treffen. Danke für deine Ermutigung, dir weiterhin zu folgen – und danke für dein Versprechen, dass ich eines Tages eine reiche Ernte einbringen werde, wenn ich nicht aufgebe. Hilf mir, weiterzumachen und dir in allem, was ich tue, zu gefallen.«

BIBELTEXT: Galater 6,7-10

27. September

Der zehnte Aussätzige

»Und er fiel aufs Angesicht zu seinen [Jesu] Füßen und dankte ihm; und er war ein Samariter.« *Lukas 17,16*

Dieser Mann ist einer der vielen Namenlosen in der Bibel. Es war einer von zehn Aussätzigen, die Jesus schon von Ferne sahen und ihm zuriefen: »Jesus, Meister, erbarme dich unser!« Er war derjenige, der als Einziger zurückkam, um Jesus für die Heilung zu danken. Wäre es nicht cool, eine Reise in die Vergangenheit zu unternehmen und mit diesem Aussätzigen sprechen zu können? Wenn er mit uns sprechen könnte, würde dieser Mann vielleicht sagen: »Ja, das war schon etwas! Jesus hat uns gesagt, dass wir uns den Priestern zeigen sollten. Obwohl wir uns nicht so fühlten, als sei etwas anders geworden, gingen wir dahin. Plötzlich schaute ich auf meine Hand – sie war überhaupt nicht mehr weiß! Der Aussatz war verschwunden! Dann kniff ich mich selbst – und das tat weh! Meine Hand war also nicht mehr taub. Noch nie habe ich einen Schmerz als so angenehm empfunden wie in diesem Augenblick!«

Der alte Mann beugt sich vor, um deine nächste Frage zu verstehen. »Ich bin sofort stehen geblieben. Es gab keinen Zweifel mehr. Vor einer Minute war ich noch aussätzig, und in der nächsten nicht mehr. Einfach so!« Dabei schnippt er mit den Fingern.

Er kratzt sich mit einem Finger hinter dem Ohr. »Da bin ich umgekehrt, um Jesus zu suchen. Ich bin zum Dorf zurückgelaufen, und da war er auch, fast noch an demselben Platz, wo er gestanden hatte. Ich drängte mich durch die Menschenmenge und fiel vor ihm nieder. Ich konnte kaum sprechen, so glücklich war ich, aber ich musste einfach ›Danke‹ sagen!«

Er schüttelt den Kopf. »Ich dachte, die anderen wären dicht hinter mir«, meint er. »Ich habe gar nicht gemerkt, dass ich der Einzige war, bis Jesus sich umschaute und fragte: ›Sind nicht die zehn gereinigt worden? Wo sind aber die neun?‹ Da wusste ich erst, dass die anderen gar nicht mitgekommen waren. Aber das hat mir nichts ausgemacht. Ich meine – ungeachtet dessen, was die anderen gemacht haben –, ich musste mich einfach bedanken, wenn ich bedenke, was er für mich getan hatte, weißt du? Ich meine, hättest du nicht dasselbe getan?«

Aha, das ist eine gute Frage, stimmt's? Denk mal darüber nach, was der Herr für dich getan hat. Hat er dich nicht auf vielerlei Weise gesegnet? War er nicht auf hundertfache – nein, auf tausendfache – Weise gut zu dir? Egal, was andere tun, solch ein guter Gott verdient deinen Dank und dein Lob – meinst du nicht?

ZUM NACHDENKEN:

Wem warst du bisher ähnlicher – dem zehnten Aussätzigen (der seine Dankbarkeit Jesus gegenüber zum Ausdruck brachte) oder den anderen neun (die ihm überhaupt nicht dankten)? Wie lange würde es wohl dauern, wenn du dem Herrn für alle guten Dinge danken würdest, die er für dich getan hat? Wie kannst du von nun an dem zehnten Aussätzigen ähnlicher werden?

ZUM NACHMACHEN:

Nimm ein Blatt Papier aus einem Notizblock. Schreibe mindestens drei oder vier Dinge auf, für die du Gott heute danken willst. Erweitere die Liste jeden Tag um drei Dinge, bis das ganze Blatt ganz ausgefüllt ist mit Danksagungen an Gott.

GEBET:

»Vater, du hast so viel für mich getan und mir so viel gegeben. Ich möchte dir heute besonders für _____ danken.«

BIBELTEXT: Lukas 17,11-19

28. September

Einer gegen alle

»Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast: Sadrach, Mesach und Abednego; diese Männer, o König, achten nicht auf dich. Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an.« *Daniel 3,12*

Eine alte Legende aus Afrika gibt eine lustige Erklärung dafür, warum der Daumen anders steht als die übrigen vier Finger an der Hand des Menschen.

Eines Tages lagen die fünf Finger zusammen auf dem Tisch, als sie einen feinen goldenen Ring auf dem Tisch entdeckten.

»Hey«, sagte einer der Finger, »kommt, den nehmen wir!«

»Ja«, meinte der Ringfinger, »der würde sehr gut zu mir passen.«

Sie wollten den Ring an sich nehmen, als der Daumen protestierte.

»Moment mal«, meinte er, »das könnt ihr doch nicht machen!«

»Warum nicht?«, fragten die anderen Finger fast einstimmig.

»Weil es böse wäre.«

»Ach, komm schon!«, meinte ein Finger, »keiner wird uns sehen.«

»Das würde heißen, den Ring zu stehlen!«, beharrte der Daumen.

»Na, du bist ja ein ganz Braver!«, meinte der Zeigefinger.

»Du bist ein richtiger Spielverderber!«, meinte der kleine Finger.

»Also, wenn du das im Ernst meinst«, fügte ein anderer Finger hinzu, »dann gehörst du nicht mehr zu uns!«

»Richtig!«, sagten die anderen Finger. »Verschwinde! Wir brauchen dich nicht mehr.«

So gingen die vier Finger in ihrer kleinen Gruppe weg und ließen den Daumen allein. Sie dachten, er würde nachgeben und bei ihnen mit-

machen, aber bis heute steht der Daumen allein, weil er sich weigerte, etwas Schlechtes zu tun.
Das möchte auch Gott von uns, wenn andere versuchen, uns zu etwas zu überreden, was schlecht ist. Es ist nicht einfach, allein dazustehen, aber es ist besser, sich unseren Freunden zu widersetzen, als Gott traurig zu machen.

ZUM NACHDENKEN:
Hast du schon mal wie die vier Finger reagiert und versucht, einen Freund dazu zu überreden, etwas Schlechtes zu tun? Hast du dich schon mal wie der Daumen in dieser Geschichte gefühlt? Was hast du da gemacht? Wie kannst du das nächste Mal eher wie der Daumen sein, wenn jemand dich in Versuchung führt, etwas Schlechtes zu tun?

ZUM NACHMACHEN:
Der Daumen soll heute für dich ein Zeichen dafür sein, wie wichtig es ist, sich Leuten zu widersetzen, die Schlechtes tun wollen.

GEBET:

»Herr, es ist schwer, das Richtige zu tun, wenn jeder mich zum Bösen überreden möchte. Bitte hilf mir, stark zu sein, wenn mich das nächste Mal jemand in Versuchung führt, auch wenn ich dann ganz allein dastehe.«

BIBELTEXT: Daniel 3,1-12

29. September

Aber wenn nicht ...

»Wenn es so sein soll – unser Gott, dem wir dienen, kann uns aus dem glühenden Feuerofen erretten, und er wird uns bestimmt aus deiner Hand erretten, o König! Und auch wenn es nicht so sein soll, so wisse, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und auch das goldene Bild nicht anbeten werden, das du aufgestellt hast!«

Daniel 3,17-18 (Schlachter 2000)

»Guck mal!«, sagte Nils. Mit großen Augen sah er seinen Freund David an und hielt dabei ein Portemonnaie hoch.

»Wo hast du das denn her?«, fragte David flüsternd.

»Ich habe es hier gefunden!«, antwortete Nils. »Es lag auf dem Boden.«

»Wie viel ist drin?«, fragte David.

Nils zählte flüchtig die Scheine nach. »Mindestens 200 Euro.«

»Das ist bestimmt noch mehr«, entgegnete David. Er steckte einen Finger in das offene Scheinfach. »Das sind – über 500 Euro!«

Die Jungs grinsten einander an.

Nils blätterte durch die Kreditkarten und fand einen Führerschein. Er zeigte ihn seinem Freund. »Wir müssen es zurückgeben«, sagte er. »Es gehört nicht uns.«

»Jetzt schon!«, behauptete David. »Überleg doch mal, was wir uns mit dem Geld alles kaufen können.«

»Aber es gehört diesem Mann«, sagte Nils und zeigte auf das Foto in dem Führerschein.

»Nils«, sagte David mit bittender Stimme, »das ist mehr Geld, als wir je in unserem Leben gesehen haben! Überleg doch nur, was wir damit alles machen könnten.«

Nils nickte. »Ich weiß, aber wir müssen es trotzdem zurückgeben.«
David schloss die Augen und ließ seinen Kopf zurücksinken. »Ich kann's nicht glauben.«
Nils klappte das Portemonnaie zusammen und steckte es in seine Jacke.
»Der Mann, der es verloren hat, wird es wahrscheinlich nicht einmal vermissen«, argumentierte David jetzt.
»Natürlich wird er das«, entgegnete Nils. »Seine Kreditkarten und sein Führerschein sind ja drin.«
»Wir könnten ihm einfach das Portemonnaie zurückgeben und sagen, dass wir es leer gefunden haben. Er wird froh sein, es wiederzuhaben, und das Geld nicht vermissen.«
Nils schüttelte den Kopf.
»Es wird uns vermutlich nicht einmal Finderlohn geben«, sagte David bitter, als er neben seinem Freund herging.
»Vielleicht nicht«, sagte Nils. »Aber es wäre trotzdem nicht richtig, wenn wir das Portemonnaie behalten würden, oder?«
»Vermutlich nicht«, sagte David traurig.

ZUM NACHDENKEN:

Menschen, die das Richtige tun, werden nicht immer dafür belohnt, zumindest nicht in diesem Leben. Im heutigen Bibeltext geht es um drei junge Männer, die entschlossen waren, das Rechte zu tun, selbst wenn es sie das Leben kosten würde. Inwiefern erinnert das an die Geschichte von Nils? Wie unterscheidet sich die eine Geschichte von der anderen? Was denkst du, was Nils und David mit dem Geld hätten machen sollen? Warum? Denkst du, dass wir richtig handeln sollten, auch wenn es schwer ist oder keine Belohnung dafür in Aussicht ist? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, du willst, dass wir richtig handeln, selbst wenn der richtige Weg hart ist. Sei in solchen Zeiten bei uns.«

BIBELTEXT: Daniel 3,13-18

30. September

Durch den Feuerofen

»Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen.«

Jesaja 43,2

Ein Kind macht unabsichtlich das große Verandafenster zu Hause kaputt und erzählt seinen Eltern die Wahrheit. Sie halten ihm das den Rest seines Lebens vor. Ein Mädchen im Teenie-Alter weigert sich, auf eine Party mitzukommen, wo die Leute vorhaben, sich zu betrinken, und wo man Drogen konsumieren will. Von ihren Freunden wird sie seither gemieden – und zwar konsequent.

Ein Mann sieht, wie jemand in einem Restaurant anfängt zu würgen. Er eilt zu ihm und kann nach großer Anstrengung den gefährlichen Brocken aus der Kehle des Mannes entfernen. Ein paar Tage später bekommt er die Nachricht, dass er von demselben Mann, dem er das Leben gerettet hat, angeklagt wird, ihm eine Rippe gebrochen zu haben!

Diese Dinge sind wirklich passiert. Manchmal tun Menschen das Richtige und werden dafür bestraft oder sogar verklagt!

Aber wie kommt das? Sollten wir nicht besser dran sein, wenn wir Gutes tun? Werden wir nicht von Gott beschützt und bewahrt, wenn wir uns nach ihm richten und das Gute wählen?

Ja, natürlich. Du *bist* besser dran, wenn du das Gute tust. Und du *wirst* von Gott beschützt und bewahrt, wenn du dich an ihn hältst. Aber Gott garantiert dir nicht, dass du keine Schmerzen oder Härten erleben wirst, wenn du Gutes tust. Und er verspricht dir auch nicht, dass du niemals gehänselt oder geschnitten – oder verklagt – wirst, wenn du Gutes tust. Aber er verspricht dir, immer bei dir zu sein und dir zu helfen, auch wenn du für deine gute Entscheidung leiden musst.

Denk daran: Sadrach, Mesach und Abednego weigerten sich, sich vor der Götzenstatue niederzuwerfen, die König Nebukadnezar aufgestellt hatte. Und ihr Verhalten war gut und richtig. Aber sie wurden verraten. (Regierungsbeamte können ja solche Klatschmäuler sein!) Also wurden sie vor den König gebracht, verurteilt und dann in den Feuerofen geworfen.

Aber als der König in den Feuerofen blickte, sah er Sadrach, Mesach und Abednego immer noch lebendig, und er sah auch jemanden, der »einem Sohn der Götter« glich (Daniel 3,25). Und obwohl Sadrach, Mesach und Abednego in den Feuerofen geworfen wurden, war Gott die ganze Zeit bei ihnen! Und er führte sie aus dem Feuerofen völlig unversehrt wieder heraus!

Hab also keine Angst, das Gute zu tun. Du wirst vielleicht verspottet oder bestraft oder musst anderes erleiden, aber Gott wird immer bei dir sein. Er wird dir helfen. Er wird dich durchtragen, so oder so.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du manchmal Angst, das Gute zu tun? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, warum? Glaubst du, Gott versteht deine Angst? Glaubst du, es gibt eine gute Entschuldigung dafür, das Schlechte zu tun? Warum oder warum nicht? Verspricht Gott, dass du niemals Probleme haben wirst, wenn du immer das Gute tust? Was verspricht er?

GEBET:

»Gott, in deinem Wort sagst du: ›Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden‹ (Jesaja 43,2). Danke für dieses Versprechen. Wenn es wirklich einmal so kommt, dass ich für eine gute Entscheidung leiden muss, dann lass mich bitte immer daran denken: Du bist bei mir und wirst mir helfen.«

BIBELTEXT: Daniel 3,19-27

1. Oktober

Zu gefährlich!

»Denn der HERR, Gott, ist Sonne und Schild; Gnade und Herrlichkeit wird der HERR geben, kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln.« *Psalm 84,12*

Die ganze Familie lachte über Mia. Sie war erst ein halbes Jahr alt. Sie saß auf Mutters Schoß und versuchte, nach der Peperoni zu greifen, die sie in der Hand ihres Vaters sah.

»Nein, Mia«, sagte die Mutter. »Ich glaube, das willst du nicht wirklich haben.«

Die anderen lachten über die Hartnäckigkeit des Kindes. Mia sah den Vater die Peperoni essen und wollte auch etwas davon.

»Warum gibst du ihr nicht eine, Papa?«, fragte Diana. »Lass sie doch einfach mal probieren.«

Der Vater schüttelte den Kopf und schraubte das Glas mit den Peperoni zu. »Nein«, sagte er, »ich weiß, dass sie sie will, aber es wäre gemein, sie ihr zu geben.«

»Du könntest sie doch mal probieren lassen«, beharrte Diana.

Die Mutter schüttelte den Kopf. »Möchtest du, dass deine kleine Schwester den ganzen Nachmittag schreit? Wenn Papa nur ihre Zunge mit der Peperoni berühren würde, hätte sie für den Rest des Tages Schmerzen!«

»Sie will sie aber doch unbedingt!«, protestierte Diana.

»Sie *denkt*, dass sie sie will«, erklärte der Vater. »Aber sie weiß es einfach nicht besser.«

Der Vater stand auf und stellte das Glas mit den Peperoni in einen Schrank.

Dann setzte er sich neben seine ältere Tochter. »Manchmal benehmen auch wir uns so wie Mia«, sagte er.

»Was meinst du damit?«, wollte Diana wissen.
»Wir quengeln, weil wir Dinge haben wollen, die Gott uns vorenthalten hat. Manchmal denken wir, dass er geizig ist und uns hasst, wenn er uns nicht gibt, was wir uns wünschen.«
»Dabei liebt Gott uns die ganze Zeit und will nicht, dass wir Schaden nehmen«, ergänzte die Mutter. »Aber wir zweifeln weiter und bedrängen ihn mit Bitten … als würde er uns mit Absicht verletzen.«
»Aber wenn wir uns daran erinnern würden, dass er uns liebt, so wie ihr Mia liebt«, schloss Diana, »dann wären wir viel besser dran, stimmt's?«
Der Vater und die Mutter lächelten Diana an.
»Das wären wir bestimmt«, antwortete der Vater. Er wandte sich dem Baby zu und berührte dessen Nase. »So wie Mia besser dran ist, wenn sie keine Peperoni bekommt!«

ZUM NACHDENKEN:

Hast du schon mal wegen Dingen gequengelt, die Gott dir vorenthalten hat? Was denkst du manchmal von Gott, wenn er dich nicht deinen eigenen Weg gehen lässt? Hast du dir schon mal Dinge gewünscht, von denen dir später klar wurde, dass sie nicht gut für dich waren? Denkst du, dass es leichter wäre, Gott zu gehorchen, wenn wir glauben würden, dass die Aussage des Tagesverses von heute stimmt? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, wenn ich versucht bin, an deiner Güte zu zweifeln, dann führe mich zurück zur Wahrheit.«

BIBELTEXT: 1. Mose 3,1-6

2. Oktober

Ein reines und heiliges Leben

»Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird.« *Hebräer 12,14*

Wenn du darauf vertrauen kannst, dass Christus dir deine Sünden vergeben und aus dir einen neuen Menschen gemacht hat, dann bist du Christ. Das bedeutet, dass deine Sünden wirklich vergeben sind und du in den Himmel kommst.

Aber solange du noch hier auf Erden lebst, wirst du ständig herausgefordert. Du gerätst immer noch in Versuchung, in Sünde zu fallen. Und zuweilen triffst du auch schlechte Entscheidungen. Das bedeutet zwar nicht, dass du deswegen nicht in den Himmel kommst, aber das ist dennoch ein Problem. Was solltest du also tun? Wie solltest du als Christ mit den guten und schlechten Entscheidungen, die du triffst, umgehen? Schau mal, ob dir dieses Richtig/falsch-Quiz hilft, diese Frage zu beantworten:

1. Es ist ganz okay zu sündigen. R F
2. Es ist okay zu sündigen, solange du vorhast, Gott dafür später um Vergebung zu bitten. R F
3. Als Christ kann man gute oder schlechte Entscheidungen treffen; in dem großen übergeordneten Plan Gottes ist das so gut wie bedeutungslos. R F
4. Es ist unmöglich für einen Christen, ein reines und heiliges Leben zu führen. R F
5. Wir können uns nicht aussuchen, ob wir gute Entscheidungen treffen wollen – es ist absolut notwendig, sie zu treffen. R F
6. Wenn du sagst, du bist Christ und weiter sündigst, lebst du nicht in der Wahrheit. R F

7. Erst als Christ kann man ein reines und heiliges Leben führen.
   R F
8. Diejenigen, die kein gottgefälliges Leben führen, werden den Herrn nicht sehen. R F

Wie hast du geantwortet? Die ersten vier Aussagen sind falsch, die letzten vier sind richtig. Das sind teilweise ganz schön harte Nüsse gewesen, stimmt's? Manchmal wird es noch schwieriger, wenn wir die richtigen Antworten auf unser eigenes Leben anwenden.

Darum geht es im heutigen Bibeltext. Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: »Jagt nach … der Heiligung« (Hebräer 12,14; Schlachter 2000). Mit anderen Worten: Es ist für uns nicht bloß eine Möglichkeit von vielen, gute und richtige Entscheidungen zu treffen; und wenn du sagst, du bist ein Christ, und weiterhin sündigst, dann lebst du nicht in der Wahrheit (1. Johannes 1,6). Doch wenn du wirklich ein Christ bist, wirst du dich bemühen, ein reines und heiliges Leben zu führen, indem du mit Gottes Hilfe versuchst, gute Entscheidungen zu treffen.

Es ist sogar so, dass wir nur als Christen (wenn wir unser Leben vom Heiligen Geist bestimmen lassen) ein reines und heiliges Leben führen können. Es ist die einzige Möglichkeit, in den Himmel zu kommen und den Herrn zu sehen.

ZUM NACHDENKEN:

Verhältst du dich so, als ob die Aussagen 1-4 (in dem obigen Fragespiel) richtig wären? Wie kannst du von jetzt an ein reines und heiliges Leben führen? Kannst du das aus dir heraus tun? Wenn nicht, wie kannst du das tun? Tipp: Lies noch mal den letzten Abschnitt in obigem Text.

GEBET:

»Herr, manchmal verhalte ich mich so, als ob es gar nichts ausmachen würde, ob ich die richtigen Entscheidungen treffe oder nicht, aber ich will *wirklich* gute und richtige Entscheidungen treffen. Ich möchte ein reines und heiliges Leben führen. Ich möchte dich eines Tages sehen. Bitte hilf mir, dir zu vertrauen und zuzulassen, dass der Heilige Geist mein Leben lenkt, damit ich gute Entscheidungen treffen kann.«

BIBELTEXT: Hebräer 12,14-17

3. Oktober

Fremdwörter

»Ihr aber, Brüder, ermattet nicht, Gutes zu tun.«

2. Thessalonicher 3,13

Hast du dich schon mal mit jemandem unterhalten, und der andere hat ein Wort benutzt, das du nicht verstanden hast? Du hast wahrscheinlich nur mit dem Kopf genickt und so getan, als würdest du dieses Wort jeden Tag selbst benutzen, stimmt's? Du hast dir wahrscheinlich auch gewünscht, dass du solche toll klingenden Fremdwörter benutzen könntest, um bei deinen Freunden und deiner Familie Eindruck zu machen, oder?

Okay, du brauchst dir das nicht mehr zu wünschen. Hier ist eine kleine Auswahl von Wörtern, die dir das ermöglichen:

- **Makulatur:** Altpapier (»Was die Politiker heute sagen, das gehört doch morgen schon zur Makulatur!«);
- **frappieren:** verblüffen (»Hast du gesehen, mit welch frappierender Geschicklichkeit Müller den Ball abgespielt hat?«);
- **Heterogenität:** Andersartigkeit, Unterschiedlichkeit (»Bei der Heterogenität unserer Klasse haben es unsere Lehrer echt schwer!«);
- **präventiv:** vorbeugend (»Ich lerne die Vokabeln schon mal präventiv; ich bin sicher, wir schreiben morgen einen Test!«);
- **Perzeption:** Wahrnehmung (»Der Typ hat doch echt eine gestörte Perzeption!«).

Es macht Spaß, diese Wörter in deine Alltags-Unterhaltungen einfließen zu lassen, oder? So, hier ist noch ein Wort für dich:

- **Perseveranz:** Ausdauer; etwas weiterhin tun, auch wenn es schwer ist oder wenn man müde ist. (»Ich bewundere dich echt für deine Perseveranz!«)

Das Wort *Perseveranz* beschreibt eine höchst nützliche Eigenschaft, denn es ist gut, Ausdauer zu haben und nicht nachzulassen, gute Entscheidungen treffen zu wollen – auch wenn diese Entscheidungen schwer sind oder wenn man es satthat. Daher ermahnt Paulus die Gemeinde in Thessalonich: »Ermattet nicht, Gutes zu tun« (2.Thessalonicher 3,13). Er wollte, dass die Leute in der Gemeinde weitermachten und das Gute taten – egal, wie schwer es ihnen fiel, denn Gott möchte denen ewiges Leben geben, die unermüdlich das Gute tun und alles daransetzen, um an Gottes Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit teilzuhaben (vgl. Römer 2,7). Auch wenn es schwerfällt: Lass nicht nach!

ZUM NACHDENKEN:
Was bedeutet es, Ausdauer zu haben? Hast du Ausdauer darin, gute Entscheidungen zu treffen, oder lässt du nach bzw. hast du es aufgegeben? Würdest du am liebsten aufgeben, wenn du müde wirst oder wenn es schwierig wird? Wie kannst du nicht nachlassen, das Gute zu tun? Glaubst du, Gott kann dir Ausdauer schenken? Wenn ja, wie?

ZUM NACHMACHEN:
Versuche, das Wort *Perseveranz* heute mindestens einmal im Gespräch zu benutzen.

GEBET:
»Vater, es ist nicht immer leicht, das Gute zu tun. Bitte hilf mir, ausdauernd zu sein und nicht nachzulassen, auch wenn ich müde bin und am liebsten aufgeben möchte.«

BIBELTEXT: Römer 2,6-8

4. Oktober

Ausdauer im Glauben

»Petrus und die Apostel aber antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.« *Apostelgeschichte 5,29*

Bist du schon mal …

- … ins Gefängnis geworfen worden, weil du über Gott gesprochen hast?
- … vor Gericht gekommen, weil du Christ bist?
- … geschlagen und ausgepeitscht worden, weil du anderen von Jesus erzählt hast?
- … bedroht worden, weil du gesagt hast, dass Jesus aus den Toten auferstanden ist?

Wahrscheinlich hast du so etwas noch nie erlebt. Aber Petrus und Johannes haben es erlebt.

Petrus und Johannes waren zwei von den Jüngern Jesu. Nachdem Jesus gestorben, auferstanden und in den Himmel aufgefahren war, begannen Petrus und Johannes über das Geschehene zu sprechen. Sie erzählten den Menschen, dass Jesus gekommen war, um sie von ihren Sünden zu erretten und ihnen zu vergeben und ewiges Leben zu schenken. Aber die meisten der religiösen Führer in Jerusalem (wo Petrus und Johannes damals lebten) mochten überhaupt nicht, was sie da hörten. Also nahmen sie die Apostel fest und brachten sie vor Gericht. Petrus und Johannes wurden sogar ausgepeitscht, und man befahl ihnen, damit aufzuhören, von Jesus zu sprechen.

Was würdest du tun, wenn jemand zu dir sagt: »Wenn du noch ein einziges Wort über Jesus sagst, schlagen wir dich zusammen!«? Was würdest du tun, wenn die Leute dir drohen, dich zu inhaftieren – oder dich sogar umzubringen –, wenn du anderen von Jesus erzählst?

Nun, Petrus und Johannes machten genau das, was sie vorher auch getan hatten. Sie predigten weiterhin von Jesus. Sie sprachen von ihm, wie er gestorben und aus den Toten auferstanden war. Sie erzählten den Menschen, dass sie nur Rettung finden konnten, wenn sie an Christus glaubten. Sie zeigten Ausdauer, auch wenn die Menschen sie bedrohten und wenn ihnen das eine Menge Schwierigkeiten einbrachte.

Das Verhalten der Apostel ist ein großartiges Vorbild für uns. Petrus und Johannes erklärten ihr Handeln so: »Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen« (Apostelgeschichte 5,29). Genau das sollten wir auch tun. Selbst wenn unsere Freunde uns verspotten und uns deswegen beschimpfen, sollten wir Gott gehorchen. Selbst wenn wir dabei lächerlich wirken, sollten wir Gott gehorchen. Selbst wenn es uns – oder unsere Freunde – in Schwierigkeiten bringt, sollten wir Gott gehorchen. Und wir sollten ihm weiterhin gehorchen – egal, was andere sagen oder tun. Das ist Ausdauer. Und diese Art der Ausdauer ist gut.

ZUM NACHDENKEN:

Sicher warst du bisher nie in einer Situation wie Petrus und Johannes, aber du warst vielleicht in Versuchung, aufzugeben oder dem Druck anderer Leute nachzugeben. Wenn ja, was hast du getan? Hast du trotz des Drucks weitergemacht, oder hast du nachgegeben? Was willst du das nächste Mal tun, wenn du gedrängt wirst, etwas Schlechtes zu tun (oder aufzuhören, das Richtige zu tun)?

GEBET:

»Geliebter Herr, hilf mir, wie Petrus und Johannes zu handeln, wenn Menschen mich dazu verleiten wollen, aufzugeben oder ihrem Drängen nachzugeben.«

BIBELTEXT: Apostelgeschichte 4,1-20

5. Oktober

Die Kraftquelle

»… Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand. Er gibt dem Müden Kraft, und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle.« *Jesaja 40,28-29*

Wie die meisten Menschen nimmst du mindestens drei Mahlzeiten pro Tag zu dir, oder? Hast du schon mal drüber nachgedacht, woher du die Kraft hast, all diese Nahrungsmittel zu kauen? Das bewirkt vor allem ein bestimmter Kiefermuskel, der *Musculus orbicularis oris* genannt wird. Aber das wusstest du ja schon, oder?

Du hast natürlich auch schon ab und zu mal ein Fenster geöffnet. Woher hast du diese Kraft genommen? Das haben Muskeln in deinem Arm bewirkt, die man *Bizeps* nennt.

Und du bist auch schon oft eine Treppe hochgelaufen. Nun, die Kraft dazu kam vom *Musculus rectus femoris* und vom *Musculus biceps femoris*, den Muskeln in deinen Oberschenkeln.

Und wenn du Gymnastik machst und eine spezielle Übung, bei der du deinen Oberkörper aus dem Liegen in eine aufrechte Position bringst, dann kannst du das nur tun, weil bestimmte Bauchmuskeln *(Musculus rectus abdominis)* die Arbeit leisten, und du kannst schwere Dinge aufheben, weil bestimmte Muskeln *(Musculus deltoideus, Musculus pectoralis major, Bizeps)* zusammenwirken.

Erstaunlich, nicht wahr? Du hast das alles schon unzählige Male getan, aber du hast nie gewusst, wieso du die Kraft dazu hattest, stimmt's?

Wenn du Christ bist, dann hast du auch die Kraft zur Ausdauer, das Durchhaltevermögen. Du hast die Kraft, Gutes zu tun, auch wenn es dir schwerfällt. Du hast die Kraft, weiterzumachen, auch wenn du müde bist. Du hast die Kraft, dich für etwas einzusetzen, auch wenn du am liebsten

aufgeben möchtest. Aber die Kraft zur Ausdauer kommt nicht von deinen Muskeln – sie kommt von Gott.

Ein Prophet namens Jesaja schrieb: »Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht … Er gibt dem Müden Kraft, und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle. Und Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer fallen hin; aber die auf den HERRN harren, gewinnen neue Kraft: Sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht« (Jesaja 40,28-31).

Das stimmt. Wenn du müde und ausgelaugt bist, hat Gott die Kraft für dich, die du brauchst. Wenn du dich schwach fühlst, kann Gott dir die Kraft zum Weitermachen schenken. Und wenn du erschöpft bist und am liebsten aufgeben möchtest, kann Gott dir Ausdauer schenken. Bitte ihn einfach um Hilfe. Vertrau darauf, dass er stark genug ist, auch wenn du es nicht bist. Und er wird dir helfen, weiterzumachen – bei allem, was du tust.

ZUM NACHDENKEN:

Woher kommt laut dem heutigen Bibeltext die Kraft zum Weitermachen? Brauchst du zurzeit die Kraft zum Weitermachen für irgendetwas? (Zum Beispiel dafür, dass du weiterhin Nein sagen kannst, wenn einige deiner Freunde dich zu etwas verleiten wollen? Dafür, dass du Nein sagen kannst in einer Versuchung? Brauchst du die Kraft zum Weitermachen bei einer Aufgabe oder einer Arbeit?) Sprich mit Gott darüber und bitte ihn um Hilfe.

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass du nie müde oder kraftlos wirst und dass du den Müden Kraft gibst und die Schwachen aufrichtest. Bitte schenk mir neue Kraft zum Weitermachen.«

BIBELTEXT: Jesaja 40,21-31

6. Oktober

Niemals aufgeben

»Deshalb nun … lasst auch uns … mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf.« *Hebräer 12,1*

Winston Churchill war während des Zweiten Weltkrieges der Premierminister von England. Er führte die Briten durch eine schwere Zeit hindurch. Während sich im Juni 1940 Frankreich Deutschland ergab, blieb Großbritannien im Kampf gegen die Deutschen unter den Westeuropäern im Grunde allein zurück. Die Luftwaffe war zahlenmäßig stark unterlegen, und das ganze Land wurde fast ständig angegriffen. Aber selbst als die Niederlage fast sicher erschien, gab Churchill nicht auf. Innerhalb von weiteren fünf Jahren war Deutschland geschlagen, und es gab wieder Frieden in Europa.

Am 29. Oktober 1941 stand Churchill vor einer Gruppe von Studenten in der Harrow School in England. Alle waren mucksmäuschenstill. Alle Gesichter waren dem großen Politiker zugewandt. Jeder spitzte die Ohren, damit ihm ja kein Wort von den Lippen des Premierministers entging.

Churchill schlug mit seiner Faust auf das Podium. »Gebt niemals auf!«, rief er. »Gebt niemals auf! Niemals! Niemals, niemals niemals – in nichts, sei es groß oder klein, bedeutend oder unbedeutend – gebt niemals auf, es sei denn, die Ehre oder der gesunde Menschenverstand gebietet es.« Und nach diesen Worten setzte er sich. Seine Rede war beendet. Das war wahrscheinlich die kürzeste Rede, die man dieser Gruppe jemals gehalten hatte – und doch war es diejenige, die am meisten Eindruck hinterlassen hatte.

Diese kurze, einfache Rede zeugt von der Haltung Churchills. Um Ausdauer geht es auch bei Gottes Willen für die Christen.

Churchill hat den Studenten der Harrow School wirklich einen guten Rat gegeben, als er zu ihnen sagte: »Gebt niemals auf!« Aber Gott gibt uns nicht nur den Rat, nicht aufzugeben; er gibt uns sogar ein Gebot! Gottes Wort sagt uns, dass wir »mit Ausharren« das Rennen bis zum Ziel durchhalten sollen (Hebräer 12,1). Er gebietet uns, dass wir niemals müde werden sollten, »Gutes zu tun« (2. Thessalonicher 3,13). Er sagt uns: »Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun« (Galater 6,9).

Lässt du manchmal nach in deinem Bemühen, als Junge oder Mädchen mutig zu deinen Überzeugungen zu stehen? Gott sagt: »Gib niemals auf!« Hast du das Gefühl, dass du in letzter Zeit stark in Versuchung bist, sodass du einfach keinen Widerstand mehr leisten kannst? Gott sagt: »Gib niemals auf!« Hast du das Gefühl, dass du am liebsten aufgeben würdest, immer gute Entscheidungen zu treffen? Gott sagt: »Gib niemals, niemals, niemals auf! Niemals!«

Gott gebietet uns, ausdauernd zu sein. Er möchte, dass wir lernen, eine Arbeit zu Ende zu führen. Er möchte, dass wir weitermachen, auch wenn wir müde oder entmutigt sind. Er möchte, dass wir niemals in unserem Bemühen nachlassen, das Gute zu tun. »Gib niemals auf!«, sagt er uns. »Niemals! Nie!«

ZUM NACHDENKEN:

Was wäre wohl passiert, wenn Winston Churchill (und Großbritannien) sich im Zweiten Weltkrieg den Nazis ergeben hätten? Was würde wohl passieren, wenn du es dir angewöhnst aufzugeben, sobald du müde bist oder wenn eine Aufgabe schwierig wird? Was würde wohl passieren, wenn du es aufgeben würdest, gute Entscheidungen zu treffen?

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass ich Ausdauer zeigen soll, wie dein Wort sagt. Ich weiß, du möchtest, dass ich eine Aufgabe zu Ende führe. Ich weiß, du möchtest, dass ich es weiter versuchen soll, auch wenn ich müde oder entmutigt bin. Und ich weiß, du möchtest, dass ich nicht aufgebe in meinem Bemühen, gute Entscheidungen zu treffen. Bitte hilf mir, damit ich niemals, niemals aufgebe!«

BIBELTEXT: Hebräer 12,1-3

7. Oktober

Finns Belohnung

»Und du hast Ausharren und hast getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden.« *Offenbarung 2,3*

Finn saß beim alljährlichen Sportfest neben seinen Eltern. Er schaute zu, wie einige seiner Mannschaftskameraden Preise bekamen. »Ich habe nichts gewonnen«, flüsterte er seiner Mutter zu.

»Und?«, fragte sie.

»Ich habe im ganzen Jahr nur ein einziges Rennen gewonnen!«, antwortete er, als sei die Frage seiner Mutter ziemlich dumm gewesen.

Obwohl er gerade mit seiner Mutter gesprochen hatte, hörte er auf einmal, wie sein Name aufgerufen wurde.

Finn stand auf und ging nervös nach vorn. Der Raum war angefüllt mit Jugendlichen aus Finns Schule, die alle in irgendeiner Sportgruppe waren. Außerdem waren ihre Eltern und bei einigen sogar die Großeltern gekommen. Finn schaute verwirrt um sich, als er seinen Platz neben dem Sportlehrer, Herrn Berger, einnahm.

»Es gibt viele Schülerinnen und Schüler in unseren verschiedenen Sportteams, denen man diesen Preis geben könnte«, sagte der Sportlehrer, »aber ich kann mir keinen vorstellen, der ihn mehr verdient als dieser junge Mann hier: Finn gehört erst seit diesem Jahr zur Mannschaft. Er ist bei jedem Rennen mitgelaufen, und obwohl seine Leistungen nicht schlecht waren, schien immer jemand anders ein paar Sekundenbruchteile vor ihm im Ziel zu sein. Doch Finn hat niemals aufgegeben, und im vorletzten Rennen des Jahres hat er erstmalig gewonnen. Daher geht unser Preis für Ausdauer an Finn!«

Die Menge brach in Beifall aus. Finn sagte ein schnelles »Danke« und kehrte mit dem Pokal, den der Sportlehrer ihm ausgehändigt hatte, zu seinem Platz zurück.

Später, auf dem Heimweg, kam Finn mit seinen Eltern noch ins Gespräch.
»Wir sind stolz auf dich, Finn«, sagte der Vater.
»Und was noch wichtiger ist«, warf die Mutter ein, »ich denke, dass auch Gott sich über dich freut.«
Finn schaute sie verwirrt an.
»Überleg mal«, sagte die Mutter, »einen Preis vergibt man nur für Dinge, die belohnenswert sind. Die Tatsache, dass der Sportlehrer dir einen Preis für Ausdauer gegeben hat, zeigt, dass es für ihn wichtig ist, wenn jemand trotz Schwierigkeiten an einer Sache festhält.«
»Ich hätte es fast nicht getan«, sagte Finn.
»Aber du bist trotzdem drangeblieben«, sagte die Mutter. »Und das ist es, was zählt. Aber ich denke, dass auch Gott sich über dich freut, weil ich weiß, dass er Ausdauer ebenfalls für wichtig hält. Er hat den Menschen und den Gemeinden in der Bibel immer wieder gesagt, dass er sich über Standhaftigkeit freut.«
»Darüber habe ich noch nie nachgedacht«, sagte Finn leise. Er schaute immer wieder seinen Pokal an, als ob er nicht glauben könnte, dass er tatsächlich ihm gehörte. Und doch – er hielt ihn in seinen Händen. Er hatte es geschafft! Seine Ausdauer war belohnt worden!

ZUM NACHDENKEN:
Die heutige Bibellese enthält ein Lob für die Gemeinde in Ephesus. Wofür spricht der Herr es aus? Wie wird daran sichtbar, was er für wichtig hält? Hältst du Ausdauer für etwas Gutes? Versuchst du, dich anzustrengen und nicht aufzugeben, wenn du etwas angefangen hast? Kannst du ein Beispiel dafür erzählen?

GEBET:
»Herr, danke für die Zeiten, in denen du mir nicht erlaubt hast aufzugeben.«

BIBELTEXT: Offenbarung 2,1-3

8. Oktober

Urlaub vom Christsein?

»Seid stark und mutig, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor ihnen! Denn der HERR, dein Gott, er ist es, der mit dir geht; er wird nicht versäumen und dich nicht verlassen.« *5. Mose 31,6*

Eines Nachts hatte ein Mann einen Traum. In diesem Traum befand er sich im Himmel und stand vor dem Thron Gottes. Dann begann er zu reden:

»Gott, ich würde am liebsten aufgeben. Manchmal ist es einfach zu schwierig, Christ zu sein, und am liebsten würde ich das Christsein ganz sein lassen. Es ist so entmutigend, weißt du? Gibt es denn gar keine Möglichkeit, mal ein bisschen Urlaub vom Christsein zu nehmen?«

Daraufhin erwiderte Gott: »Und soll ich in deinem Urlaub immer noch die Sonne jeden Morgen aufgehen lassen? Soll ich immer noch ein Lied in die Kehle jedes Vogels legen? Soll ich dein Herz immer noch schlagen lassen? Soll ich dich jeden Tag aus dem Schlaf wecken und dir einen neuen Tag schenken? Soll ich deine Gebete immer noch erhören und deinen Schmerz lindern? Soll ich dir auch dann noch deine Sünden vergeben und deine Seele vor allem Unheil bewahren? Soll ich immer noch jeden Abend die Sonne untergehen lassen und den Nachthimmel mit dem Mond und den Sternen schmücken? Soll ich deine Augen schließen, wenn du schläfst, und deine Lungen mit Luft füllen, wenn du atmest? Oder soll ich mir auch mal Urlaub nehmen?«

Der Mann schluckte schwer, bevor er Gott in seinem Traum erwiderte: »Weißt du, ich … ich … ich habe es mir anders überlegt. Ich glaube, ich brauche doch keinen Urlaub!«

Die meisten von uns denken zuweilen wie dieser Mann. Wir haben unsere Aufgaben satt. Wir sind es leid, bestimmte Aufgaben zu erledigen.

Oder wir haben genug davon, immer gute Entscheidungen zu treffen. Wir sind es vielleicht sogar manchmal müde, Christ zu sein.
Aber zu solchen Zeiten müssen wir uns daran erinnern, dass Gott von uns Ausdauer verlangt. Wir müssen daran denken, dass Gott Ausdauer verlangt, weil er Ausdauer wichtig findet. Und wir müssen verstehen, dass Gott Ausdauer wichtig findet, weil *er* ein Gott des Ausharrens ist (vgl. Römer 15,5). Und das gilt für jeden Augenblick unseres Lebens.
Deshalb ist Ausdauer gut – weil Gott Ausdauer wichtig findet. Er verspricht uns, dass er uns niemals verlassen oder enttäuschen wird. Und weil er für uns auch immer weitermacht, sollten wir lernen, in unseren Aufgaben Ausdauer zu zeigen.

ZUM NACHDENKEN:
Glaubst du, dass Gott dich jemals aufgegeben hat? Warum oder warum nicht? Glaubst du, dass Gott dich jemals aufgeben wird? Warum oder warum nicht? Wie fühlst du dich, wenn du daran denkst, dass Gott viel für dich tut? Bist du froh darüber? Ist es dir egal? Bist du dafür dankbar? Gibt es dir Hoffnung? Oder hast du dabei noch andere Gefühle?

ZUM NACHMACHEN:
Schreib auf einem Blatt Papier die Dinge auf, die Gott jeden Tag für dich tut. (Du kannst zum Beispiel mit den Dingen beginnen, die oben im Text erwähnt sind.) Leg diese Liste auf deinen Schreibtisch oder deinen Nachttisch, damit du immer an Gottes Ausdauer erinnert wirst.

GEBET:
»Danke, Herr, für all die Dinge, die du jeden Tag für mich tust. Ich weiß, dass du mich niemals aufgeben wirst. Bitte hilf mir zu lernen, im Ausharren dein Nachahmer zu sein.«

BIBELTEXT: 5. Mose 31,1-6

9. Oktober

Emilys Reife

»Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wisst, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt.«

Jakobus 1,2-3 (Schlachter 2000)

»Achte nicht auf sie«, sagte Bea zu dem Mädchen im Rollstuhl. Sie warf einen Blick auf die Jugendlichen in der Ecke der Mensa, die sich über das neue Mädchen lustig machten. »Dass dies hier eine christliche Schule ist, heißt nicht, dass alle Schüler Christen sind.«

Das Mädchen lächelte. »Ich weiß. – Ich heiße übrigens Emily.«

»Und ich bin Bea.« Dann ging sie neben ihrer neuen Freundin den Flur entlang. »Es muss schwer sein, immer im Rollstuhl zu sitzen«, sagte sie.

Emily zuckte mit den Schultern. »Manchmal, aber ich bin daran gewöhnt.«

»Wie lange sitzt du schon im Rollstuhl?«

»Seit ich ein kleines Kind war. Ich hatte damals eine Knochenkrankheit«, antwortete Emily.

»Das tut mir leid«, sagte Bea. Langsam setzten sie ihren Weg fort. ›Sie ist wirklich nett‹, dachte Bea. ›Und so normal.‹ Sie dachte wieder an die Jugendlichen, die sich in der Mensa über Emily lustig gemacht hatten. »Passiert dir oft so etwas wie das mit den anderen eben?«

Emily schüttelte den Kopf. »Nicht allzu oft. Meist meiden sie mich, als ob sie Angst hätten, mich anzusehen oder mit mir zu reden. Aber das macht mir nicht so viel aus … Wahrscheinlich wäre ich genauso, wenn ich nicht im Rollstuhl säße.«

Sie kamen am Klassenzimmer von Emily an. Sie deutete mit dem Kopf zur Tür. »Ich muss jetzt hier rein«, sagte sie. »Danke, dass du mich begleitet hast.«

Bea lächelte und machte kehrt, um zu ihrem eigenen Klassenraum zu gehen. »Klar doch«, sagte sie. »Wir sehen uns später.« Als sie weiter durch den Flur ging, kam ihr Herr Sanders, einer ihrer Lehrer, entgegen.

»Ich habe gesehen, dass du Emily begleitet hast«, sagte Herr Sanders.

Bea lächelte. »Ja«, antwortete sie, »sie ist echt nett.«

»Das ist sie wirklich«, sagte Herr Sanders.

»Ja«, antwortete Bea. »Sie wirkt so … ich weiß nicht, wie ich es sagen soll … so *erwachsen* für ihr Alter.«

Herr Sanders nickte. »Sie ist durch ihre Behinderung früher erwachsen geworden. Sie hat ziemlich harte Zeiten hinter sich – Dinge, die bei vielen anderen den Glauben erschüttern würden. Aber sie hat das alles durchgestanden, und das hat ihr eine viel größere Reife verliehen, als sie bei anderen in ihrem Alter zu finden ist.«

»Ja«, sagte Bea mit einer Spur Bewunderung in der Stimme. »Ich hoffe, davon färbt etwas auf mich ab.«

ZUM NACHDENKEN:

Was glaubst du, warum Bea Emily bewundert? Denkst du, dass Emilys Ausdauer etwas mit ihrer Reife zu tun hat? Wenn ja, warum? Die Bibel sagt, dass man durch Geduld oder Ausharren ein »vollkommenes Werk« erlangt und »vollendet« sein wird und dass man »in nichts Mangel« haben wird (Jakobus 1,4). Was denkst du, was das bedeutet? Ist dein Glaube schon mal auf den Prüfstand gestellt worden? Wenn ja, erzähle davon. Was sollen wir tun, wenn unser Glaube einem Test unterzogen wird?

GEBET:

»Herr, hilf mir, Ausdauer zu bewahren, damit ich Reife in Christus erlange.«

BIBELTEXT: Jakobus 1,2-4.12

10. Oktober

Charakterbildung

»Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung …« *Römer 5,3-4*

Jeder ist gut in irgendeiner Sache. Du bist vielleicht nicht der Schnellste im Kopfrechnen, aber dafür kannst du einen Kopfstand machen. Du kannst vielleicht nicht mit deiner Zunge deine Nase berühren, aber vielleicht kannst du besser singen als alle anderen in deiner Familie. Die meisten Menschen können mehrere Dinge gut.

 Schau dir die folgende Liste an und kreuz alles an, was du gut kannst.

- ☐ Fußball spielen
- ☐ Spaghetti essen
- ☐ Schach spielen
- ☐ singen
- ☐ neue Freundschaften schließen
- ☐ dein Bett machen
- ☐ mit anderen auskommen
- ☐ Rätsel raten
- ☐ buchstabieren
- ☐ zeichnen
- ☐ pfeifen
- ☐ ein Musikinstrument spielen
- ☐ lesen
- ☐ zuhören
- ☐ Anweisungen befolgen
- ☐ laufen
- ☐ dir etwas merken
- ☐ Schubkarren spielen
- ☐ zu schlechten Dingen Nein sagen
- ☐ zu guten Dingen Ja sagen

Du bist bei den meisten Dingen wahrscheinlich besser, als du denkst, habe ich recht? Hast du die beiden letzten Punkte auf der Liste angekreuzt (zu schlechten Dingen Nein sagen und zu guten Dingen Ja sagen)? Das waren die beiden wichtigsten Punkte auf der Liste, denn wenn du gut darin bist, entwickelst du einen guten Charakter.

Charakter ist die Fähigkeit, zu schlechten Dingen Nein und zu guten Ja zu sagen. Und weißt du, wie man diese Fähigkeit entwickeln kann? Durch Geduld und Ausdauer.

Die Bibel sagt nämlich, dass wir in Leiden lernen, geduldig zu werden, und Geduld vertieft und festigt unseren Glauben (vgl. Römer 5,3-4). Mit anderen Worten: Wenn du lernst, zu schlechten Dingen Nein zu sagen, selbst wenn es hart ist oder wenn dich dein Neinsagen in Schwierigkeiten bringt, wirst du immer besser darin werden, Nein zu schlechten Dingen zu sagen. Und wenn du lernst, Ja zu guten Dingen zu sagen, selbst wenn du dich nicht danach fühlst oder selbst wenn dich andere verspotten oder hänseln, wirst du darin auch immer besser werden. Und nach und nach wirst du einen starken Charakter entwickeln – bis du schließlich sehr große Fortschritte machst, wenn es darum geht, zu schlechten Dingen Nein zu sagen und Gutes aus Überzeugung zu bejahen!

Das ist so cool an der Ausdauer: Du wirst immer größere Fortschritte in Sachen Charakterbildung machen. Und das könnten wir alle gut gebrauchen.

ZUM NACHDENKEN:

Musst du besser darin werden, Nein zu schlechten Dingen zu sagen und Ja zu guten Dingen? Wie kannst du das laut der heutigen Bibelstelle tun?

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass Ausdauer gut ist. Hilf mir, ausdauernd zu sein und immer besser zu werden, wenn es darum geht, zum Bösen Nein und zum Guten Ja zu sagen.«

BIBELTEXT: Römer 5,1-5

11. Oktober

Übung macht den Meister

»Durch Glauben verließ er [Mose] Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.« *Hebräer 11,27*

Als deine Eltern in die Schule gingen, haben sie wahrscheinlich noch mit sogenannten »Fibeln« lesen gelernt. Darin standen so interessante Sätze wie: »Das ist Sabine. Das ist Peter. Sie gehen in die Schule.«
In den USA haben die Jungen und Mädchen früher mit einer berühmten Reihe von Büchern lesen gelernt, die »McGuffey Readers«[9] hießen. Diese

Bücher wurden im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts veröffentlicht, und damit haben in den USA ganze Generationen von Schulkindern lesen gelernt.
Mit diesen Lesebüchern lernte man aber nicht nur lesen, sondern auch noch andere Dinge. So stand zum Beispiel in einem dieser Bücher, dass Ausdauer eine sehr gute Eigenschaft ist:

Wer's Netz zu früh zum Boot reinzieht,
hat keinen Fisch zum Essen.
Wer zu schnell von der Schulbank flieht,
hat alles bald vergessen.

Wenn's dir um wahres Können geht,
bleib dran – und währt's auch Stunden.
Wer täglich nur 'ne Meile geht,
wird doch die Welt umrunden.

9 A. d. H.: Svw. »Lesebücher von McGuffey«.

Diese Verse sagen uns, dass Geduld (beim Fischen, beim Lernen oder beim Laufen) Erfolg bringt. Ein Mensch, der eine Sache oder eine Aufgabe zu Ende führen kann, hat meist Erfolg – manchmal früher, manchmal später. Wenn du das Klavierspiel erlernen willst und Tag für Tag übst, wirst du immer besser. Wenn du deine Hausaufgaben machst, lernst du immer mehr. Wenn du Sport machst, wirst du immer kräftiger.
Auch wenn du dich darin übst, dich für das Richtige zu entscheiden, wirst du erfolgreich sein. Wenn du weiter auf Christus vertraust, dass er dir dabei hilft, wirst du darin immer besser werden. Übung macht den Meister – ob es sich dabei ums Klavierspielen handelt oder darum, das Richtige zu tun.

ZUM NACHDENKEN:
Hast du schon eine Aufgabe zu Ende gebracht, die wirklich schwer war oder sehr viel Zeit in Anspruch nahm? Wenn ja, wie hast du dich gefühlt, als du fertig warst? Kannst du eine Sache nennen, in der du Erfolg hattest, weil du eine lange Zeit dafür geübt oder trainiert hast (wie z. B. beim Klavierspielen)? Ermutigt dich dieser Erfolg dazu, weiter gute Entscheidungen treffen zu wollen? Warum oder warum nicht?

GEBET:
»Vater, es ist wirklich ein gutes Gefühl, Erfolg zu haben, besonders wenn es sehr schwer war oder lange gedauert hat. Hilf mir zu erfahren, welchen Segen Ausdauer und Geduld bringen.«

BIBELTEXT: Hebräer 11,24-27

12. Oktober

Gottesfurcht

»Nur fürchtet den HERRN, und dient ihm in Wahrheit mit eurem ganzen Herzen; denn seht, welch große Dinge er an euch getan hat!«

1. Samuel 12,24

»Papa, eins verstehe ich nicht«, sagte Julian, als er seinem Vater half, die Koffer aus dem Auto auszuladen. Sie waren gerade am Haus von Julians Onkel und Tante angekommen, wo sie einen Wochenendbesuch machen wollten. »Warum steht in der Bibel, dass wir Gott fürchten sollen? Ich dachte, Gott liebt uns.«

Der Vater nickte, während sie beide an Mark, Julians kleinerem Bruder, vorbeigingen.

Mark stand unmittelbar vor dem Bernhardiner seines Cousins. »Du brauchst keine Angst zu haben, Mark«, sagte der Vater, als Mark das Tier mit großen Augen anstarrte. »Er ist lieb. Er tut dir nichts. Streichele ihn einfach.«

Zögernd streichelte Mark das Fell des großen Tieres. Als der Vater und Julian mit den Koffern die Veranda erreicht hatten, hatte Mark bereits seine Arme um den Hals des Hundes gelegt.

Als sie die Koffer im Haus abgesetzt hatten, wandte sich der Vater an Julian. »Ich möchte versuchen, deine Frage zu beantworten, Julian«, sagte er. »Du hast recht, die Bibel sagt, wir sollen Gott fürchten. Manche Menschen haben vor Gott überhaupt keine Furcht. Sie stellen ihn sich wie einen alten Großvater vor, der sie machen lässt, was sie wollen. Andere Leute vergessen, dass Gott sie liebt. Sie fürchten ihn, als ob er ein gemeiner Diktator wäre.«

Plötzlich hörten Julian und der Vater einen Schrei von draußen. Sie liefen zur Tür und sahen Mark, der sich zitternd gegen die Autotür drückte. Onkel David hielt den Bernhardiner am Halsband.

»Was ist passiert?«, fragte der Vater.
»Es ist alles okay«, erklärte Onkel David. »Mark hat den Bernhardiner gestreichelt und ist dann auf das Auto zugelaufen.« Der Onkel zuckte mit den Schultern. »Der Hund ist lieb, aber er mag es nicht, wenn man plötzlich von ihm wegläuft. Deshalb ist er hinter Mark hergelaufen und hat ihn angeknurrt. Natürlich hat Mark sich da erschrocken – stimmt's, Kleiner?«
Mark nickte.
Der Vater kniete sich neben Mark auf den Asphalt. »Der Hund wollte dir nicht wehtun, mein Sohn; er möchte dein Freund sein. Wahrscheinlich würde er dein Gesicht ablecken, wenn du ihn lassen würdest.«
Mark lächelte scheu. »Das hat er schon getan«, sagte er.
Der Vater zwinkerte ihm zu. »Sei nur vorsichtig und lauf nicht vor ihm weg, okay?«
Einige Augenblicke später spielte Mark schon wieder mit dem Bernhardiner, während der Vater und Julian weiter das Auto ausräumten.
»Nun«, sagte der Vater, »du hast gesagt, du verständest nicht, was Gottesfurcht bedeutet.«
»Ich denke, dass ich es jetzt verstehe, Papa.« Julian beobachtete die überschwängliche Liebe des Bernhardiners für den kleinen Mark. »Ja, wirklich, ich denke, ich hab's jetzt verstanden.«

ZUM NACHDENKEN:

Was hat deiner Meinung nach Julian geholfen zu verstehen, was »Gottesfurcht« bedeutet? Wieso ist Marks Furcht vor dem Hund mit der Furcht vor Gott vergleichbar? Will Gott deiner Ansicht nach, dass wir ihn fürchten, damit wir nicht vor ihm weglaufen? Glaubst du, dass wir Gott gleichzeitig fürchten und lieben können? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie?

GEBET:

»Ehrfurcht gebietender Gott, ich möchte mir immer bewusst sein, wer du bist, und will dir aufrichtig dienen.«

BIBELTEXT: 1. Samuel 12,1.14-18.24

13. Oktober

Vertrauen und Gehorsam

»… damit diese auf Gott ihr Vertrauen setzten und die Taten Gottes nicht vergäßen und seine Gebote befolgten.«

Psalm 78,7 (Schlachter 2000)

Bist du schon mal in euer Wohnzimmer gekommen und hast dich auf die Couch fallen lassen? Ganz bestimmt. Aber woher wusstest du, dass die Couch dein Gewicht aushalten wird?

Hast du schon mal eine Briefmarke auf einen Brief geklebt und ihn dann an jemanden abgeschickt, der Hunderte von Kilometern von dir entfernt wohnt? Klar. Aber woher wusstest du, dass der Brief tatsächlich sein Ziel erreicht?

Hast du schon mal die Telefonnummer eines Freundes gewählt und dann darauf gewartet, dass jemand bei deinem Freund zu Hause das Telefon abnimmt? Wieso bist du davon ausgegangen, dass du mit deinem Freund verbunden wirst?

»Sei doch nicht so dumm«, meinst du. »Ich wusste natürlich, dass die Couch mein Gewicht aushält, weil ich mich schon oft darauf gesetzt habe. Und ich denke, dass der Brief ankommt, weil ich schon vorher viele Briefe verschickt habe. Und ich habe schon oft bei meinem Freund angerufen. Warum sollte es denn *nicht* bei ihm klingeln, es sei denn, seine Telefonnummer hat sich geändert?«

Du hast ganz recht. Du tust all das jeden Tag. Du erwartest, dass die Couch dich trägt, weil du schon oft darauf gesessen hast, und sie ist bisher nicht zusammengebrochen. Dasselbe gilt für die Briefe und den Telefonanruf. Du erwartest, dass gewisse Dinge passieren, weil sie vorher immer so waren, stimmt's? Man könnte also auch sagen, du hast gelernt, darauf zu *vertrauen*, dass diese Dinge ihrer Funktion gerecht werden, oder?

Und wenn wir Gott vertrauen, können wir auch seinen Geboten trauen. Du kannst fest damit rechnen: Wenn Gott uns sagt, dass wir etwas tun sollen (oder nicht tun sollen), dann ist sein Gebot gut, weil er ebenfalls gut ist. Wenn Gott sagt: »Ehre deinen Vater und deine Mutter«, dann kannst du glauben, dass es dir nicht schaden wird, wenn du deinen Vater und deine Mutter ehrst. Und wenn er sagt: »Du sollst nicht lügen«, dann kannst du glauben, dass es dir helfen und nicht schaden wird, wenn du die Wahrheit sagst.

Und du musst auch nicht darüber nachdenken, ob dieses oder jenes Gebot es wert ist, beachtet zu werden; du musst nicht raten, welches von Gottes Geboten gut für dich ist. Wenn du Gott vertrauen kannst (und das kannst du), dann kannst du auch seinen Geboten vertrauen.

ZUM NACHDENKEN:

Ordne die folgenden Buchstaben zu Wörtern und schreib die Lösungen in die Lücken. So erhältst du drei Gründe, warum wir Gott vertrauen können.

- cichehtesg die _____ Gottes mit der Menschheit
- tantchetam die _____ Gottes
- denwur die _____ Gottes

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass ich deinen Geboten vertrauen kann, weil ich weiß, dass ich dir vertrauen kann. Hilf mir, mich an deine Machttaten zu erinnern und jeden Tag deine Gebote zu befolgen.«

BIBELTEXT: Psalm 78,1-7

Auflösung: Geschichte, Machttaten, Wunder

14. Oktober

Dem Blick entzogen

»Seid gleich gesinnt gegeneinander; sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht klug bei euch selbst.«

Römer 12,16

»Schnell, versteck dich!« Linda drückte Neles Kopf nach unten, hinter die Regale des Musikgeschäftes, und zog gleichzeitig Karen am Arm auf den Boden herunter.

»Was soll das?«, flüsterte Karen, als sie sich hinter die Ständer mit den CDs duckte.

»He«, sagte Nele mit lauter Stimme, »würdest du bitte meinen Kopf loslassen?«

»Pst!«, machte Linda. »Sei ruhig und bleib unten.«

»Warum?«, fragte Nele und stand wieder auf, ohne Lindas Worten Folge zu leisten.

»Würdest du bitte runterkommen?«, zischte Linda und zog Nele wieder herunter. »Sonst sieht sie uns noch!«

»Wer?«, fragte Nele. Wieder stand sie auf, um über den Ständer hinwegzuschauen, woraufhin Linda an ihren Beinen zog. Nele fiel auf Linda, und die beiden Mädchen fingen an zu lachen.

»Vor wem verstecken wir uns eigentlich?«, flüsterte Karen, als die beiden Freundinnen kichernd am Boden lagen.

»Das möchte ich auch wissen«, sagte Nele, immer noch in normaler Lautstärke.

»Pst!«, machte Linda wieder. »Es geht um Mila Peters«, antwortete sie schließlich und zeigte zum Eingang des Geschäftes, »dieses seltsame Mädchen aus der Gemeinde.«

»Aber warum verstecken wir uns?«, fragte Nele.

»Wenn sie uns sieht«, antwortete Linda, »kommt sie zu uns und will mit uns reden!«
»Na und?«, fragten Nele und Karen gleichzeitig.
»Ihr wisst doch!«, jammerte Linda. »Sie ist irgendwie komisch. Ich möchte nicht mit ihr gesehen werden.«
Nele schüttelte den Kopf. »Wie kannst du dich nur so anstellen, Linda?«, fragte sie.
»Wie kann ich …?« Linda starrte ihre Freundin an. »Ich möchte einfach nichts mit Mila Peters zu tun haben. Da ist doch nichts Unrechtes dabei!«
Nele sah sie verständnislos an. »O doch!«, sagte sie. »Das ist hochnäsig. Du denkst, dass du etwas Besseres bist als sie. Vielleicht bist du das ja auch, ich aber nicht.« Nele stand auf, klopfte sich den Staub von ihrer Hose und ging weg.
»Nele … warte!«, zischte Linda. Sie streckte den Arm aus, um ihre Freundin festzuhalten, doch Nele war schon außer Reichweite. Sie und Karen sahen nun zu, wie Nele lächelnd auf Mila zuging, ohne noch einmal zu Linda und Karen zurückzublicken.
Linda atmete einmal tief ein und seufzte. Es war zu spät, um jetzt noch ein Wort mit Mila zu wechseln, es sei denn, sie würde ihren Stolz herunterschlucken. Das aber wollte sie nicht, und so schauten sie und Karen nur zu, wie Nele und Mila miteinander das Geschäft verließen.

ZUM NACHDENKEN:

Hatte Linda recht, als sie sagte: »Ich möchte einfach nichts mit Mila Peters zu tun haben. Da ist doch nichts Unrechtes dabei!«? Warum oder warum nicht? Was bedeutet es, »sich für etwas Besseres als jemand anders zu halten«? Haben wir zu entscheiden, ob dies richtig oder falsch ist? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Lieber Vater im Himmel, erinnere mich an dein Gebot, nicht stolz oder eingebildet zu sein oder zu denken, dass ich besser als andere bin.«

BIBELTEXT: Römer 12,14-16

15. Oktober

Hoffen und Harren …

»… mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe.« *Epheser 4,2*

Eine Menge Leute verwechseln die Gebote der Bibel mit irgendwelchen Sprüchen und Zitaten aus anderen Büchern. Zum Beispiel denken viele Leute, dass der Satz »Sauberkeit kommt gleich nach Heiligkeit« in der Bibel steht. Das ist aber nicht richtig.

Versuche mal herauszufinden, ob die folgenden Sprüche wirklich in der Bibel stehen. Markiere alle Sätze, von denen du glaubst, dass sie aus der Bibel stammen. Wenn du nicht sicher bist, nimm eine Bibelkonkordanz zur Hand oder nutze ein Bibelprogramm, bevor du die Lösungen nachschaust.[10]

1. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.
2. Sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen.
3. Wenn etwas schiefgehen kann, wird es auch schiefgehen.
4. Wir haben nichts zu fürchten außer der Furcht selbst.
5. Hochmut [geht] dem Fall voraus.
6. Redet nicht gegeneinander.
7. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
8. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.
9. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.
10. Durch die Liebe dient einander.

10 A. d. H.: Die Wiedergabe derjenigen Sätze, die tatsächlich Bibelverse sind, richtet sich nach der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen. Wenn du die Möglichkeit hast, das Bibelprogramm CLeVer zu nutzen, kannst du den Text dieser Bibelübersetzung aufrufen und mithilfe der entsprechenden Suchfunktion ziemlich schnell ermitteln, welche der hier zitierten Sätze wirklich in der Bibel stehen. Natürlich findest du auf diese Weise auch rasch heraus, wo die »echten« Verse in der Bibel zu finden sind.

War das einfach? Oder zu schwer? Hast du schon die Antworten angeschaut? Du hast bestimmt gewusst, dass Nummer 1 in Wirklichkeit ein Zitat aus Shakespeares *Hamlet* ist. Nummer 3 ist bekannt als Murphys Gesetz, und Nummer 4 ist ein Zitat des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt. Nummer 7 ist dem Lied von der *Loreley* entnommen – einem Gedicht, das auf Heinrich Heine zurückgeht. Und Nummer 8 und Nummer 9 sind bekannte Sprichwörter, die schon auf die alten Griechen bzw. die Römer zurückgehen (wobei Nummer 8 dem römischen Dichter Ovid zugeschrieben wird). Die anderen (Nr. 2, 5, 6 und 10) sind tatsächlich Bibelverse.

Und noch wichtiger: Die Bibelverse stehen deshalb dort oben in der Liste, weil sie verdeutlichen, was Gott uns sagt: Wir sollen demütig und nicht stolz sein.

Es ist natürlich ein guter Rat, nicht zu lügen, damit die Leute einem wirklich glauben, wenn man in Not ist, aber es ist noch viel wichtiger, Gottes Gebot zu befolgen, demütig zu sein.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du jemals geprahlt oder getan, als wärest du besser als jemand anders? Bist du stolz oder eingebildet in irgendeinem Bereich? Woher weißt du, dass Demut gut und Stolz schlecht ist? Gehorchst du Gottes Gebot, demütig zu sein …

a) … nie?
b) … manchmal?
c) … meistens?
d) … immer?

GEBET:

»Gott, deine Gebote sagen, dass es gut ist, demütig zu sein. Danke, dass ich durch deine Gebote wissen kann, was gut und was schlecht ist. Danke, dass dein Geist in meinem Herzen wohnt und dass er mir hilft, das Gute und nicht das Schlechte zu tun.«

BIBELTEXT: Epheser 4,1-3

16. Oktober

Erwählt

»So spricht der HERR: … Aber auf diesen will ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort.« *Jesaja 66,1-2*

Jedes Jahr findet in Deutschland die Wahl zum »Fußballer des Jahres« statt. Viele Sportjournalisten – echte Fachleute also – wählen denjenigen aus, der in diesem Jahr am besten gespielt hat. Manche haben vielleicht die allermeisten Tore geschossen. Andere haben dauernd geniale Vorlagen gegeben, damit ihre Mitspieler die Tore schießen konnten. Wieder andere haben vielleicht als Abwehrspieler oder Torwart die wenigsten Tore zugelassen – mit fairen Mitteln, ist doch klar. Die ausgewählten Sportler waren Spieler mit ganz verschiedenen Aufgaben in ihrer Mannschaft. Aber immer waren sie die wichtigsten, nützlichsten und besten Spieler ihres Teams.

Wenn Gott einen Preis zu vergeben hätte, wie könntest du ihn dann gewinnen? Durch Ehrfurcht. In dem heutigen Bibelvers sagt Gott: »Auf diesen will ich blicken: auf … den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort« (Jesaja 66,2). Mit anderen Worten: Gott liebt Ehrfurcht. Sie ist ihm ganz wichtig! »Ehrfurcht« solltest du aber nicht mit »Furcht« oder »Angst« verwechseln. Wer ehrfürchtig zuhört, nimmt es ganz wichtig und ernst, was der andere sagt. Wer ehrfürchtig ist, bringt dem anderen den Respekt und die Ehre entgegen, die er verdient, und nimmt sich selbst nicht zu wichtig. Das hat auch etwas mit Demut zu tun. Meinst du nicht auch, dass Gott vollen Anspruch auf unseren Respekt und unsere ganze Zuwendung hat? Darum gefällt es ihm, wenn wir »ehrfürchtig« auf ihn und sein Wort hören.

Natürlich vergibt Gott keine Preise an den »besten« oder »nützlichsten Gläubigen des Jahres« oder so; er liebt ja alle Gläubigen – und alle Menschen – gleich. Aber es gibt mehrere Belohnungen für diejenigen, die mit besonderer Hingabe nach Gottes Maßstäben leben, und das Prinzip der Ehrfurcht gehört auf jeden Fall dazu. Deshalb sagt uns Gott, dass wir ehrfürchtig leben und auf ihn hören sollen; denn die Ehrfurcht ihm gegenüber ist für unsere Beziehung zu ihm von entscheidender Bedeutung.

ZUM NACHDENKEN:

Wenn Gott einen Preis für Ehrfurcht verleihen würde, wärest du dann auf der Liste seiner Kandidaten dafür? Würdest du dich darüber freuen, solch einen Preis zu gewinnen? Würdest du ihn gewinnen? Was ist deiner Meinung nach besser: Gott gegenüber ehrfürchtig oder gleichgültig zu sein? Warum?

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass du Ehrfurcht schätzt; du kümmerst dich um alle, die sich vor dir beugen. Hilf mir, immer ehrfürchtig dir und anderen gegenüber zu sein.«

BIBELTEXT: Jesaja 66,1-2

17. Oktober

Steig vom hohen Ross herunter

»Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.« *Matthäus 11,29*

Während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges hatte eine Gruppe von Soldaten den Auftrag bekommen, einige Bäume zu fällen, um damit eine Brücke über einen kleinen Fluss bauen zu können. Das war schwere Arbeit, und die Männer kamen nicht sehr schnell damit voran. Sie stöhnten und schwitzten. Doch da kam ein Reiter heran, der sich die ganze Sache anschaute.

Der Mann auf dem Pferd sprach einen der Soldaten an, der nicht arbeitete, sondern den anderen sagte, was sie tun sollten. »Sie haben wohl nicht genug Männer, wie?«, fragte der Reiter.

»Nein«, erwiderte der Mann, der die Anweisungen gab.

»Warum legen Sie nicht selbst Hand an und helfen mit?«, fragte er weiter.

»Ich?«, antwortete der Mann entrüstet. »Verzeihung, Sir, aber ich bin Korporal!«

»Aha«, sagte der Mann auf dem Pferd, als ob der Rang des Soldaten alles erklärte. Er stieg vom Pferd und half den Männern. Als sie alle Bäume gefällt und die Brücke fertiggestellt hatten, stieg er wieder aufs Pferd und salutierte dem Korporal.

»Wenn Sie das nächste Mal nicht genug Männer für eine Aufgabe haben, dann rufen Sie Ihren Kommandeur, und dann komme ich sofort.« Der Reiter war General George Washington.

Die Geschichte, die wie so viele großartige Geschichten in William Bennetts Buch *The Moral Compass*[11] aufgezeichnet ist, zeigt die Größe von

11 A. d. Ü.: Ungefähr svw. *Der moralische Leitfaden*.

George Washington. Obwohl er General und Kommandeur aller amerikanischen Armeen in diesem Krieg (und später der erste US-Präsident) war, zeigte er so viel Demut, eine Arbeit zu tun, die nicht einmal ein Korporal tun wollte!

Wenn diese Begebenheit die Größe George Washingtons zeigt, wie viel größer ist dann erst unser Herr Jesus Christus! Obwohl er Gott war und derjenige, durch den die ganze Welt geschaffen wurde, erniedrigte er sich selbst und kam auf die Erde, wo er ein Leben ohne Sünde führte und dafür einen schrecklichen Tod erleiden musste – für uns alle!

Das Beispiel Jesu erinnert uns daran, dass Demut gut und richtig ist, weil der allmächtige Gott sich selbst für uns erniedrigte. Wenn Gott selbst sich erniedrigt hat, dann sollten auch wir, wie der heutige Bibelvers sagt, von ihm lernen, demütig zu sein (siehe Matthäus 11,29).

ZUM NACHDENKEN:

Wie hat sich wohl der Korporal gefühlt, als ihm klar wurde, dass er sich zu stolz gezeigt hat, neben General George Washington zu arbeiten? Was meinte Jesus wohl damit, als er gesagt hat: »Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig«? Wie kann dir Jesus heute beibringen, demütig und freundlich zu sein?

GEBET:

»Herr Jesus, danke, dass du dich selbst erniedrigt hast und Mensch geworden bist und für meine Sünden gestorben bist. Bitte zeig mir heute, wie ich demütig und freundlich zu jedem sein kann, dem ich begegne.«

BIBELTEXT: Hebräer 11,24-27

18. Oktober

Die Gefahren des Stolzes

»Dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft.« *5. Mose 8,14 (Luther 1984)*

Pastor Weiß schloss die Haupttür der Gemeinde hinter sich ab, während seine Familie auf den Stufen zum Eingang auf ihn wartete.

»Das war eine gute Predigt, Papa«, sagte Steffen.

»Ja!«, stimmte seine Schwester Johanna zu. »Ich mochte die Geschichten, die du erzählt hast.«

 Der Vater lachte. »Na, dann dankt Gott dafür.«

Langsam schlenderten sie den Bürgersteig entlang.

»Warum sagst du immer ›Dankt Gott dafür‹, wenn dir jemand sagt, dass ihm deine Predigt gefallen hat?«, fragte Steffen.

Der Vater schaute Steffen an. Er beugte sich herunter und nahm Johanna auf seinen Arm. »Dafür gibt es einen sehr guten Grund«, sagte er. »Als ich noch ein junger Mann war, noch ehe ihr beiden geboren wart, studierte ich, um Pastor zu werden.«

»Da hast du dann Mama getroffen, richtig?«, fragte Johanna.

Der Vater nickte. »Richtig. Und als Mama und ich in unsere erste Gemeinde kamen, war ich entschlossen, die beste Predigt zu halten, die diese Leute jemals gehört hatten, und zwar an meinem allerersten Sonntag.«

»Und – hast du das getan?«, fragte Johanna.

»Ich dachte schon«, antwortete der Vater lächelnd. »Ich war sicher, dass es eine Predigt war, die sie niemals vergessen würden. Und ich war sehr stolz darauf.«

Zu Hause angekommen, setzte er Johanna auf der Veranda des Hauses ab und öffnete für seine Frau und die Kinder die Haustür. Dann folgte er ihnen ins Haus.

»Als ich meine Predigt beendet hatte«, erzählte er weiter, »rannte ich förmlich zum Ausgang, um den Menschen die Hand zu geben und ihre Glückwünsche für die wundervolle Predigt, die ich gehalten hatte, entgegenzunehmen. Die erste Person, die auf mich zukam, war eine alte Frau – jeder in der Gemeinde nannte sie ›Tante Irmi‹. Sie sagte: ›Pastor, das war eine ganz großartige Predigt.‹ Ich lächelte und dankte ihr, doch dann fügte sie leise noch hinzu: ›Aber Gott kann einen demütigen Prediger besser gebrauchen als die beste Predigt der Welt.‹«

»Das hat sie wirklich gesagt?«, fragte Steffen.

Der Vater nickte. »Ja, genau. Und deshalb versuche ich seitdem, Gott zu gefallen, statt die Menschen zu beeindrucken. Und ich versuche, ihm die Ehre zu geben, statt sie für mich selbst in Anspruch zu nehmen.«

ZUM NACHDENKEN:

Was sagt die heutige Bibellese im Hinblick auf die Gefahren von Bequemlichkeit und Stolz? Kannst du dir noch andere Gefahren vorstellen? Was, glaubst du, kann Gott gebrauchen – Stolz oder Demut? Und was, glaubst du, zieht dich näher zu Gott?

GEBET:

»Herr, bewahre mich vor Stolz und anderen ›feurigen Pfeilen‹ des Feindes.«

BIBELTEXT: 5. Mose 8,6-14

19. Oktober

Die gar nicht so große Mauer

»… und mein Volk, das nach meinem Namen genannt wird, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, so werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.« *2. Chronik 7,14*

Es ist das größte Bauwerk, das jemals von Menschenhand gebaut wurde. Es schlängelt sich etwa 9000 Kilometer durch China. Es ist die Chinesische Mauer.

Mit der Errichtung der Chinesischen Mauer wurde ungefähr 600 Jahre v. Chr. begonnen, und man baute über 2000 Jahre daran. Sie erstreckt sich von der Ostküste Chinas bis weit in das Landesinnere (obwohl sie stellenweise eingefallen ist). Die Chinesen haben diese Mauer gebaut, um sich vor den Angriffen feindlicher Völker aus dem Norden zu schützen. Bis zum heutigen Tag ist die Chinesische Mauer etwas, worauf die Chinesen sehr stolz sind. Millionen von Touristen besuchen die Mauer. Von den Historikern wird sie untersucht, und es wird über sie in zahlreichen Abhandlungen geschrieben.

Aber einige Geschichtswissenschaftler glauben, dass die Mauer, der ganze Stolz der Chinesen, irgendwie das Gegenteil dessen bewirkt hat, was eigentlich beabsichtigt war: Obwohl sie China tatsächlich vor Angriffen geschützt hat, hat sie dieses Land auch von vielen anderen guten Dingen ferngehalten. Jahrhundertelang sind beispielsweise der Fortschritt und bahnbrechende Entdeckungen in anderen Erdteilen niemals bis nach China gedrungen. Eine große Nation blieb in ihrer Entwicklung stecken – teilweise deshalb, weil die Chinesische Mauer verhinderte, dass der Fortschritt sich in China ausbreitete.

Dieses Bild ist auch ein Symbol dafür, was Stolz bei uns bewirkt. Einige legen ein stolzes Verhalten an den Tag, weil sie denken, das schützt sie oder lässt sie in den Augen der anderen besser aussehen. Aber wo Stolz herrscht, kann der Segen Gottes nicht fließen. Wer eine solche Haltung einnimmt, macht es Gott (und anderen) schwerer, ihm zu helfen und zur Seite zu stehen.

Auf der anderen Seite öffnet Demut die Tür zum Segen. Demut macht es Gott leicht, zu dir zu sprechen, dir zu helfen und dich zu segnen. Demut bewirkt, dass andere dich eher mögen und mit dir zusammen sein möchten. Stolz baut eine Mauer auf, die viele gute Dinge aus deinem Leben abhält; Demut öffnet eine Tür, die viele gute Dinge in dein Leben hineinlässt.

ZUM NACHDENKEN:

Was sind die vier Dinge im heutigen Bibeltext, die Gott von den Angehörigen seines Volkes fordert, wenn er ihnen vergeben und ihr Land wieder fruchtbar machen soll? Glaubst du, dass Gott demütige Menschen im Gegensatz zu stolzen segnet? Warum oder warum nicht? Wie kannst du es Gott leichter machen, dass er dir heute hilft und dich segnet?

GEBET:

»Gott, du hast mich schon so sehr gesegnet, und es gibt so viele Dinge, für die ich dankbar sein kann, zum Beispiel für _____. Bitte hilf mir, die Tür für deinen Beistand und Segen offen zu lassen, indem ich demütig und nicht stolz bin.«

BIBELTEXT: 2. Chronik 7,11-14

20. Oktober

Quarterback Philipp

»Stolz kommt vor dem Zusammenbruch, und Hochmut kommt vor dem Fall.« *Sprüche 16,18 (Schlachter 2000)*

»Nun komm schon, Trainer!«, schrie Philipp während des Footballspiels von seinem Platz auf der Bank aus. »Bring mich rein! Ich bin als Quarterback[12] besser als Johannes!«

Der Trainer schien ihn nicht zu hören, dafür aber die anderen Spieler.

»Gib's auf, Philipp«, sagte Chris. »Der Trainer wird dich nicht einwechseln.«

»Aber ich bin besser als Johannes«, beharrte Philipp. »Er will mir nur keine Chance geben!«

Auch Johannes – der Quarterback, der momentan im Spiel war – hörte Philipp von der Seitenlinie her rufen. Er warf einen Fehlwurf beim dritten »Down« und verließ das Feld, während der Rest der Mannschaft blieb, um den Ball an das andere Team zu übergeben.

»Du meinst, du könntest es besser?«, fragte Johannes Philipp.

»Ganz sicher«, antwortete Philipp und hob stolz das Kinn.

Ein paar Minuten später schaute Philipp von seinem Platz auf der Bank auf und war überrascht, den Trainer vor sich stehen zu sehen.

»Du möchtest eine Chance haben?«, fragte er Philipp. »Dann setz deinen Helm auf und wärm dich auf.«

Philipp sprang von der Bank und setzte seinen Helm auf den Kopf. Er nahm einen Ball und bat Chris, diesen mit ihm hin und her zu werfen. Chris schüttelte den Kopf. Dann fragte Philipp verschiedene andere auf der Bank, ob sie ihm beim Aufwärmen helfen würden, aber alle lehnten ab.

---

12 A. d. H.: Im American Football ist damit die zentrale Position des Spielgestalters gemeint. Darauf nimmt Philipp hier offensichtlich Bezug.

Schließlich rief der Trainer ihn, und Philipp rannte raus aufs Feld. Beim ersten Spielzug versuchte er, selbst zu laufen, statt den Ball seinem Mitspieler zu übergeben, doch er wurde aufgehalten, ohne einen Fußbreit an Boden zu gewinnen. Beim nächsten Spielzug versuchte er einen Pass, doch der Ball fiel auf den Boden, bevor er seinen Mitspieler erreichte. Beim dritten »Down« warf Philipp den Ball wieder. Der Ball wurde aufgefangen – aber von einem Spieler der gegnerischen Mannschaft, der mit dem Ball an Philipp vorbei- und über die Ziellinie hinausrannte, wo es zum »Touchdown« kam.

Philipp stapfte nach seinem erfolglosen Auftritt als Quarterback zur Seitenlinie zurück.

Als er seinen Helm auf den Boden warf und sich auf die Bank setzte, kam sein Trainer zu ihm.

»Du hast da draußen nur einen einzigen Fehler gemacht, Philipp«, sagte er.

Philipp schaute ihn verständnislos an. »Nur einen? Ich habe eine Menge Fehler gemacht!«

»Ich weiß«, sagte der Trainer. »Sie waren aber alle die Folge jenes ersten Fehlers.«

»Und was war das für ein Fehler?«, fragte Philipp.

»Du hast dir zu viel auf dich eingebildet und deine Teamkameraden nicht hoch genug eingeschätzt«, antwortete der Trainer. »Bei einem eingebildeten jungen Mann, wie du einer bist, lässt der Fall nicht lange auf sich warten. Ich hoffe, dass du dich das nächste Mal, wenn du eine Chance bekommst, daran erinnerst.«

Als der Trainer sich wieder entfernte, seufzte Philipp auf. »Das werde ich ganz sicher«, sagte er mit ernstem Gesicht.

ZUM NACHDENKEN:

Was war Philipps größter Fehler? Der Trainer sagte: »Bei einem eingebildeten jungen Mann, wie du einer bist, lässt der Fall nicht lange auf sich warten.« Denkst du, dass das stimmt? Wenn ja, warum?

GEBET:

»Herr, hilf mir, dass ich mich vor jeder Neigung zu sündigem Stolz hüte.«

BIBELTEXT: Sprüche 11,2; 16,18-19

21. Oktober

Orientierungslauf

»Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.« *Johannes 14,16-17*

Wie viele verschiedene Sportarten kannst du aufzählen? Nenne so viele, wie dir einfallen.

Auf wie viele Sportarten bist du gekommen? Du hast sicher Fußball, Basketball und Tennis aufgezählt, vielleicht auch Baseball, Ringen, Hockey oder Schwimmen. Aber es gibt eine Sportart, die du wahrscheinlich in 100 Jahren nicht erraten wirst: Sie nennt sich »Orientierungslauf«.

Orientierungslauf ist eine Sportart oder ein Hobby, das immer beliebter wird. Die Teilnehmer suchen eine verlassene Gegend auf (z. B. einen Wald, eine hüglige Landschaft, eine Wüstengegend oder so), wobei sie sozusagen nichts mitnehmen dürfen außer einer Karte und einem Kompass. Dann müssen sie mithilfe des Kompasses und der Karte (und natürlich mit ihrem »Instinkt«) den Weg zu einem fernen Ziel finden. Den Leuten macht das Spaß, weil das so ähnlich ist, wie ein Rätsel zu lösen oder den Weg in einem Irrgarten zu finden.

Die meisten von uns machen dauernd so etwas Ähnliches. Wir befinden uns zwar nicht im Wald oder auf einem freien Gelände, aber oft kommen wir in Gebiete, in denen wir uns gar nicht auskennen. Zum Beispiel:

»Ist es verkehrt, wenn ich Frau Meißner-Meier erzähle, dass ihr Kuchen toll schmeckt, ich ihn aber in Wirklichkeit hinuntergewürgt habe?«

»Ist es in Ordnung, dass ich ein bisschen Geld aus dem Sparschwein meines kleinen Bruders borge und ich mein Gewissen dann zu beruhigen suche, indem ich mir sage: ›Ich lege es ja später wieder rein‹?«

»Darf ich Rasiercreme auf den Wackelpudding meiner Schwester spritzen und ihr erzählen, es wäre Sahne?«

Manchmal ist es ganz schön schwer, sich in diesen Bereichen zurechtzufinden. Meistens kommt uns das wie ein Ratespiel vor. Aber das muss nicht sein – nicht, wenn uns der Richtige zur Seite steht.

Als Jesus seinen Jüngern erzählt hat, dass er sie bald verlassen müsste und in den Himmel auffahren würde, versprach er ihnen, dass Gott, der Vater, ihnen an seiner Stelle jemand anderen schickt – einen Sachwalter oder Fürsprecher, damit dieser »bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit« (Johannes 14,16-17). Er wusste, dass sich seine Jünger ohne ihn ziemlich verloren vorkommen würden. Er wusste, dass sie manchmal nicht wissen würden, was sie tun sollten. Also sagte er ihnen, dass der Heilige Geist sie dann in alle Wahrheit einführen würde.

Ein Schlüssel für den Orientierungslauf ist das Wissen, wie ich einen Kompass benutze, damit ich weiß, wohin ich gehe. Ein Schlüssel dabei, gute Entscheidungen zu treffen, ist es, auf den Heiligen Geist zu hören, der mir sagt, welche Richtung ich einschlagen soll. Wir können auf ihn hören durch Gebet und Bibellesen und dadurch, dass wir seine Gebote befolgen. Und wenn wir auf ihn hören, werden wir erkennen, dass das Gebiet, auf dem wir uns befinden, gar nicht so fremd ist, und wir werden lernen, uns dort immer besser zurechtzufinden.

ZUM NACHDENKEN:

Glaubst du, dass Christen (in denen der Heilige Geist wohnt) es leichter haben als Nichtchristen, Gut und Schlecht zu unterscheiden? Warum oder warum nicht? Inwiefern ist der Heilige Geist wie eine Landkarte oder ein Kompass? Inwiefern ist er anders? Lässt du es zu, dass der Heilige Geist dich bei deinen Entscheidungen führt? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, warum?

GEBET:

»Geliebter Herr, danke für das Geschenk des Heiligen Geistes, der in jedem Christen wohnt. Bitte hilf mir, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören und ihm zu folgen.«

BIBELTEXT: Johannes 14,15-17

22. Oktober

Dreizehn verschiedene Arten und Weisen zu sagen: »Ich liebe dich.«

»Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.«
Johannes 14,21

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, jemandem zu sagen: »Ich liebe dich!«
Du kannst …

- … sagen: »Ich liebe dich!«;
- … die Lippen lautlos zu dem Satz formen: »Ich liebe dich!«;
- … ihr/ihm Blumen schicken;
- … ihren/seinen Namen in den Schnee schreiben;
- … ihr/ihm ein Gedicht vorlesen;
- … ihr/ihm einen Kuss geben;
- … ihr/sein Zimmer aufräumen;
- … ihr/ihm ein Lied singen;
- … sie/ihn umarmen;
- … ihr/ihm eine Karte schreiben;
- … ihr/ihm Plätzchen backen;
- … ihr/ihm kleine Papierherzchen in die Schultasche streuen;
- … ihr/ihm einen Befehl geben.

Das Letzte überrascht dich, stimmt's? Wie kann man jemandem zu verstehen geben, dass man ihn liebt, indem man ihm einen Befehl gibt?
Viele Leute tun das. Deine Eltern tun es wahrscheinlich ständig. Sie sagen: »Schnall dich an!«, oder: »Fahr nicht auf der Fahrbahn Skateboard!«, oder: »Setz eine Mütze auf, draußen ist es eisig kalt!« Sie geben dir diese Befehle nicht, weil sie dich hassen. Sie sagen dir das nicht etwa, weil sie nichts Besseres zu tun haben. Sie geben dir keine Befehle, weil

sie dein Leben zugrunde richten wollen. Sie geben dir diese Befehle, weil sie dich lieben. Wenn sie dir beispielsweise sagen, dass du nicht auf der Fahrbahn Skateboard fahren sollst, dann wollen sie bloß verhindern, dass du von einem Lastwagen überfahren wirst. Also sind auch ihre Befehle eine Art zu sagen: »Ich liebe dich.«

Gott macht das auch so. Er hat uns solche Gebote gegeben, wie z. B.: »Du sollst nicht lügen«, oder: »Du sollst nicht betrügen«, und: »Meide sexuelle Unmoral«, weil er dich liebt. Er möchte uns beschützen und uns gute Dinge schenken. Seine Gebote bewahren die Reinheit in unseren Gedanken, Worten und Taten und verhindern Abhängigkeiten und Süchte und andere schlimme Dinge. Also sind auch seine Gebote eine Art zu sagen: »Ich liebe dich.«

Und weißt du, wie wir darauf antworten können? Jesus hat gesagt: »Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren« (Johannes 14,21). Wenn wir seine Gebote befolgen, zeigen wir Jesus, dass wir ihn lieben. Versuche also, Jesus auch aus ganzem Herzen zu sagen, dass du ihn liebst.

ZUM NACHDENKEN:

Kennst du irgendwelche Gebote Gottes, die nicht aus Liebe gegeben wurden? Warum nicht? Sind Gottes Gebote seine einzige Art und Weise, wie er uns sagt, dass er uns liebt? Wie tut er das noch? Ist Gehorsam gegenüber seinen Geboten die einzige Art und Weise, wie du deine Liebe zu Gott ausdrücken kannst? Gibt es noch andere Möglichkeiten? Wie kannst du Jesus heute zeigen, dass du ihn liebst?

GEBET:

»Danke, Gott, dass du mir durch deine Gebote deine Liebe zeigst. Hilf mir, meine Liebe zu dir zu zeigen, indem ich dir heute gehorche in dem, was ich denke, tue oder sage.«

BIBELTEXT: Johannes 14,18-21

23. Oktober

Der Weniger-als-fünf-Tag

»Wenn du weise ist, so bist du weise für dich; und spottest du, so wirst du allein es tragen.« *Sprüche 9,12*

»Hallo, Herr Braun!«, sagte Joel. Er kam im Fast-Food-Restaurant an den Tisch von Pastor Braun.

»Hallo, Joel«, sagte der Pastor überrascht. »Was machst du hier um diese Zeit? Solltest du nicht in der Schule sein?«

Joels Augen blitzten. »Heute ist Weniger-als-fünf-Tag«, sagte er voller Stolz.

»Weniger-als-fünf-Tag?«, wiederholte Pastor Braun. »Was ist das?«

»Unsere Schule hat ein Punktesystem«, erklärte Joel. Er warf einen Blick hinüber zu seinen Freunden, die noch in einer langen Schlange an der Kasse warteten. »Wenn wir irgendwelchen Blödsinn machen, bekommen wir einen Minuspunkt; für manche Sachen – wirklich schlimme Sachen – gibt es auch mehr als einen. Wenn wir zu viele Punkte ansammeln, kann es passieren, dass wir vorübergehend oder auch ganz vom Unterricht ausgeschlossen werden.«

»Aha, ich verstehe«, sagte der Pastor.

»Wenn wir aber in einem Halbjahr weniger als fünf Punkte haben«, fuhr Joel fort, »dann gibt es den ›Weniger-als-fünf-Bonus‹. Letztes Frühjahr zum Beispiel durften wir uns während der Schulstunde einen Videofilm ansehen.«

Pastor Braun lachte. »Ich verstehe«, sagte er, »und heute gibt es Hamburger, weil du weniger als fünf Punkte hattest, richtig?«

»Richtig«, sagte Joel. Er lächelte stolz. »Ich habe bis jetzt überhaupt keinen Punkt!«

»Na, dann gratuliere ich dir«, sagte Pastor Braun. »Ich freue mich, das zu hören, Joel. Ich möchte dir einen Rat geben: Erinnere dich daran, wie du dich jetzt freust.«

»Warum?«, fragte Joel.

»Weil dieses Punktesystem nur eine Möglichkeit ist, um zu zeigen, dass es sich lohnt, richtige Entscheidungen zu treffen, sich gut zu benehmen und fleißig zu sein. Vielleicht zeigt sich das nicht sofort, aber die Menschen, die Gott gehorchen und richtig handeln, haben oft sehr viel mehr Freude als solche, die Böses vorhaben und sich selbst in Schwierigkeiten bringen. Das gilt auch dann noch, wenn du die Schule einmal hinter dir hast.«

»Vielleicht sollten Sie auch einmal einen Weniger-als-fünf-Tag bekommen!«, meinte Joel.

Der Pastor zwinkerte ihm zu und sagte: »Das ist es, was mich heute hierhergeführt hat!«

ZUM NACHDENKEN:

Was glaubst du, wer mehr Freude hat: die, die ständig Schwierigkeiten verursachen, oder diejenigen, die sich an die Regeln halten? Wie wird ein Mensch laut der heutigen Bibellese weise? Haben sich für dich richtige Entscheidungen schon einmal gelohnt? Wenn ja, erzähle davon.

GEBET:

»Herr, danke für all das Gute, das du mir schenkst, wenn ich richtige Entscheidungen treffe.«

BIBELTEXT: Sprüche 9,9-12

24. Oktober

Ein Ratespiel

»Wem wollt ihr mich vergleichen und gleichstellen und mich ähnlich machen, dass wir gleich seien?« *Jesaja 46,5*

Hast du Lust zu einem kleinen Ratespiel? Komm, versuch es mal.
Du weißt ja, dass eine Vorlage so etwas wie ein Muster, ein Modell oder ein Vorbild für etwas anderes ist. Wenn du zum Beispiel ein Kleid nähst, brauchst du ein Schnittmuster. Wenn du Plätzchen backen willst, stichst du den Teig mit einer Form aus. Hier sind verschiedene Vorbilder. Kreise die richtige Antwort ein:

1. Das Vorbild für die Form eines Flugzeuges ist …
   a) … die Form eines Ozeanschiffes;
   b) … der menschliche Körper;
   c) … der Körper eines Vogels.

2. Das Vorbild für einen Entenköder ist …
   a) … Donald Duck;
   b) … Daffy Duck;
   c) … eine echte Ente.

3. Das Vorbild für etwas »Gutes« und »Richtiges« ist …
   a) … die eigene Meinung;
   b) … die Tradition der Menschen;
   c) … das Wesen und der Charakter Gottes.

Klar, dass das Flugzeug einem Vogel nachgebildet ist und dass das Vorbild für einen Entenköder natürlich die Gestalt und die Farbe einer richtigen Ente hat. Genauso ist das Vorbild für alles, was gut und richtig ist, das Wesen und der Charakter Gottes.

Mit anderen Worten: Wir sollten unser Verhalten nicht mit dem unserer Freunde vergleichen, wenn wir versuchen, dadurch herauszufinden, ob wir etwas Schlechtes oder Gutes tun. Wir sollten unsere Taten nicht dann für gut halten, wenn unser Staat oder die Politiker sie okay finden. Gott allein setzt den Maßstab für Gut und Schlecht. Er ist der Einzige, an dem wir unseren Glauben und unser Verhalten messen sollten, denn seine Güte und seine Gerechtigkeit zeigen uns, was gut und richtig ist.

Es ist ganz einfach. Wenn etwas Gott ähnlich ist, ist es gut. Wenn es Gott nicht ähnlich ist, ist es schlecht. Und solange dein Vorbild in Bezug auf richtige Entscheidungen Gott ist, kannst du nichts Schlechtes tun.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du schon mal versucht, Gut und Schlecht dadurch zu unterscheiden, dass du ein anderes Vorbild als Gott benutzt hast? Hast du schon mal versucht, gutes Verhalten an deinen Gefühlen zu messen oder an dem, was »die anderen« denken oder tun, bzw. an dem, was deine Lehrer sagen? Wie sieht es mit diesen Vorbildern aus, wenn du sie mit Gott vergleichst und an ihm misst?

GEBET:

»Herr, hilf mir, immer daran zu denken, dass du das einzig wahre Vorbild bist bei dem, was gut und richtig ist. Hilf mir, all mein Denken, Reden und Tun an *dir* zu messen und dir jeden Tag durch den Heiligen Geist immer ähnlicher zu werden.«

BIBELTEXT: Jesaja 46,3-10

25. Oktober

Das, was du tust

»Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.« *Johannes 13,35*

»He«, sagte Manuel, »mach das noch einmal!« Manuel saß im Biologie-Unterricht neben Britta. Manuel wohnte auch in der Nachbarschaft von Britta und war mit ihrem Bruder Elias befreundet.

»Was soll ich noch einmal machen?«, fragte Britta.

»Du hast gerade mit deinem Mund so etwas gemacht«, erklärte Manuel. »Ich habe das schon mal bei jemandem gesehen. Wer war das bloß?«, fragte er sich und tippte sich an die Stirn, als ob er die Erinnerung aus seinem Gehirn herausklopfen könnte.

»Ich weiß nicht, was du meinst«, sagte Britta.

An diesem Abend erzählte Britta ihren Eltern und ihrem Bruder von dem Gespräch mit Manuel. Ihre Mutter und ihr Vater tauschten ein Lächeln aus.

»Was ist daran so lustig?«, fragte Britta.

»Wir wissen genau, was Manuel meint, nicht wahr, Schatz?«, sagte die Mutter zum Vater.

Der Vater lachte und nickte. »Manuel kennt die Art, wie du deinen Mund verzogen hast, vermutlich von deinem Bruder.«

»Was?«, fragte Britta. »Würde mir bitte mal jemand sagen, wovon ihr sprecht?«

»Papa macht das Gleiche«, fügte die Mutter hinzu. »Es ist eine kleine Angewohnheit, die ihr von eurem Vater geerbt habt. Manchmal, wenn ihr kaut oder auf eine bestimmte Art lacht, kräuseln sich bei euch die Lippen leicht – es erinnert ein bisschen an Elvis Presley.«

»Wirklich?«, fragte Britta lachend. »Das mache ich auch? Ich habe es bei Papa und Elias beobachtet, aber ich wusste nicht, dass ich es auch mache.«

Der Vater nickte. »Mir haben schon Leute gesagt, dass sie dich dadurch als meine Tochter erkannt hätten«, sagte er.

»Das erinnert mich an einen Bibelvers«, sagte die Mutter.

»Oh, Mama«, stöhnte Elias. »*Alles* erinnert dich an einen Bibelvers.«

Die Mutter ignorierte Elias' Einwurf und schlug Johannes 13,35 auf. Sie las: »›Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.‹ Ich hoffe, dass ihr beide diesen Wesenszug eures himmlischen Vaters nachahmt.«

»Stimmt«, sagte der Vater. »Nichts würde eure Mutter und mich glücklicher machen, als wenn ihr Kinder das Wesen Gottes widerspiegeln würdet, so wie eure Lippen den Leuten zeigen, dass ihr meine Kinder seid.«

Britta versuchte, ein Kichern zu unterdrücken, schaffte es aber nicht. Die anderen am Tisch zeigten auf sie.

»Siehst du!«, sagte der Vater. »Jetzt hast du es wieder gemacht!«

ZUM NACHDENKEN:

Hast du jemandem heute schon Liebe erwiesen? Erkennt man an deinem Verhalten, das es von der Liebe bestimmt wird? Musst du dein Verhalten gegenüber einer Person heute ändern?

ZUM NACHMACHEN:

Schreibe auf ein Blatt Papier die Namen von drei oder vier Personen, die du jeden Tag siehst. Schreibe neben jeden Namen wenigstens eine Tat, durch die du in dieser Woche dem Betreffenden deine Liebe zeigen kannst. Schreibe die Worte aus Johannes 13,35 auf und trage den Zettel als Erinnerung in deiner Tasche bei dir.

GEBET:

»Herr, ich möchte meine Liebe zu anderen auf praktische Art zeigen. Lass mich erkennen, was ich diese Woche in dieser Hinsicht tun könnte.«

BIBELTEXT: Psalm 145,8-13

26. Oktober

Der Weg zum Museum

»Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen.« *Jakobus 1,22*

Du bist mit deinen Eltern im Urlaub. Du wolltest eigentlich eine zweiwöchige Tour in einige der schönsten Vergnügungsparks deines Landes machen, aber deine Mutter und dein Vater haben dich überstimmt. Ihr fahrt also in das internationale Drehorgel-Museum.

Du bist schon zwei Tage mit deinen Eltern und deiner kleinen Schwester im Auto unterwegs, und wenn sie noch einmal »Alle meine Entchen«

singt, dann weißt du ganz genau, dass du ihr einen Klaps versetzt. Dein Vater hat bisher nur eine größere Rast gemacht und dabei gesagt: »In drei Minuten geht's weiter!« Seit einiger Zeit scheint die Landschaft aber immer dieselbe zu sein.

»Haben wir uns verfahren?«, fragst du.

»Nein«, meint dein Vater völlig entnervt. »Wir sind gleich da.«

»Papa, ich muss mal«, quiekt deine kleine Schwester.

»Warum fragst du nicht mal nach dem Weg?«, mischt sich deine Mutter ein.

»Ich brauche keine Wegweiser. Ich weiß genau, wo ich hinwill.«

»Das erklärt wahrscheinlich auch, warum wir schon zum vierten Mal an diesem kleinen Park hier vorbeifahren«, meint deine Mutter ungerührt.

»Okay, okay«, gibt dein Vater schließlich nach. Er fährt an eine Tankstelle und fragt den Tankwart danach, wo es zum internationalen Drehorgel-Museum geht. »Hier an der Ampel rechts«, gibt der Mann Kaugummi kauend Auskunft. »Noch drei Kilometer, dann links an der Flaschenfabrik vorbei. Die nächste Abbiegung links, da geht's zum Museum.«

Dein Vater bedankt sich, verlässt die Tankstelle und fährt an der nächsten Ampel links.
»Der Mann hat gesagt, dass wir rechts abbiegen sollen, mein Lieber!«, sagt deine Mutter.
»Ich weiß.«
»Aber du bist links gefahren. Du bist falsch gefahren.«
»Nein«, ist die stoische Antwort deines Vaters. »Wir kommen genau da hin, wo ich hinwill. Ich mache das eben so.«
Du lässt dich in deinen Sitz zurückfallen. Deine Schwester fängt wieder an zu trällern. Du schaust aus dem Fenster und fragst dich: ›Wie komme ich hier bloß wieder raus?‹
Das kommt dir unrealistisch vor? Erst verfährt man sich, und dann ignoriert man die Wegbeschreibung!
Aber das machen wir alle immer wieder so. Gott hat uns seine Wegbeschreibungen gegeben – und zwar eine Menge davon! Er hat uns ganz klar gesagt, wie wir ein geheiligtes Leben voller Freude führen können. Aber trotzdem wollen wir lieber unserem eigenen Kopf folgen als dem, der den Weg kennt. Es reicht nicht aus, Gut und Schlecht auseinanderhalten zu können; wir müssen uns auch entschließen, das Gute zu tun, ansonsten ist unser Wissen nutzlos.

ZUM NACHDENKEN:
Wann hast du das letzte Mal etwas Schlechtes getan, obwohl du wusstest, was gut ist? Warum hast du dich für das Schlechte entschieden? Was kannst du beim nächsten Mal anders machen?

GEBET:
»Gott, hilf mir, dein Wort nicht nur zu hören, sondern es auch zu tun.«

BIBELTEXT: Jakobus 1,19-25

27. Oktober

Nicht durch eigene Kraft

»Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der HERR der Heerscharen.« *Sacharja 4,6*

»Papa, kann ich heute die Bohnermaschine bedienen?«, fragte Elena. Ihr Vater war der Hausmeister an ihrer Schule. Sie ging am Wochenende oft mit ihm mit, um die Böden aufzuwischen und zu wachsen.

»Wir wollen sehen«, sagte er. »Aber zuerst müssen wir putzen und den Müll aufsammeln.« Er und Elena gingen durch die Räume, sammelten Papier, Verpackungen von Süßigkeiten und andere Sachen auf, die die Schüler zurückgelassen hatten. Elena hob eine bunte Haarspange auf und ging auf eine große Mülltonne zu. »Du wirst sie doch nicht wegwerfen, oder?«, fragte der Vater. »Wir sollten sie in die Kiste der Fundsachen bringen. Wem auch immer sie gehört, die Betreffende wird sie wiederhaben wollen.«

»Ich weiß, wem sie gehört«, sagte Elena.

»Na, warum nimmst du sie dann nicht mit und gibst sie am Montag der Schülerin, der sie gehört?«

»Sie gehört Milena«, sagte sie. »Die ist … na ja … die ist nicht gerade nett. Ich lege die Haarspange lieber in die Fundsachenkiste.«

Als der Boden sauber geputzt war, trug der Vater eine Wachsschicht auf. Nachdem das Wachs trocken war, bat Elena den Vater wieder, ihr die Bohnermaschine zu überlassen, die dem Boden einen strahlenden Glanz verlieh. Der Vater schloss den Stecker an, und Elena hielt die Griffe fest in der Hand. Sie kämpfte sich mit dem rotierenden Fuß der Maschine über den Boden. Nach wenigen Minuten taten ihr von ihrem »Kampf gegen die Maschine« schon die Arme weh.

Der Vater lächelte, als sie eine Pause einlegte. »Das ist eine ziemlich schwere Arbeit, nicht wahr?«
Elena nickte. »Ich fürchte, ich bin nicht stark genug für diesen Job«, sagte sie.
»Du brauchst gar nicht stark zu sein«, erwiderte der Vater. »Du musst einfach nur die Maschine die Arbeit machen lassen. Du versuchst, die Polierscheibe mit deinen Muskeln zu steuern. Dafür hast du nicht genug Kraft. Du kannst das Ding aber mit einem Finger steuern, wenn du nicht mit deiner Kraft versuchst, es dahin zu bringen, wo du es haben möchtest.« Er machte es nun vor, indem er den Griff behutsam hob, wenn er die Polierscheibe nach rechts führen wollte, und ihn nach unten drückte, wenn sie nach links gleiten sollte. Die rotierende Bewegung des Polierfußes machte die Arbeit von allein.
»Weißt du, Elena«, sagte der Vater nach dieser kurzen Demonstration, »das ist fast ebenso, wie wenn jemand unfreundlich zu uns ist. Du hast nicht genug Kraft, um diese Person zu lieben.« Er zeigte mit dem Finger auf sie. »Als Christin hast du aber Gottes Geist, der in dir wohnt. Er kann durch dich hindurch Wege finden, wie du freundlich zu Milena sein kannst, wenn du dafür bereit bist.«
Elena nickte. »Ich habe es bisher wohl nicht richtig gemacht«, sagte sie. »Und ich werde Gottes Hilfe brauchen, um Milena zu lieben – das ist mal klar!«

ZUM NACHDENKEN:
Keiner von uns ist stark genug, um immer die richtigen Entscheidungen zu treffen. Darum sind wir auf Gottes Hilfe angewiesen. Wohnt Gottes Geist in dir? Wie kannst du so von Gott abhängig sein, dass du mit seiner Hilfe die richtigen Entscheidungen triffst?

GEBET:
»Herr, erinnere mich daran, dass ich von mir aus nichts kann. Ich brauche deinen Geist.«

BIBELTEXT: Psalm 44,1-9

28. Oktober

Die Pylone der Golden Gate Bridge

»Ihr aber, Geliebte, erbaut euch auf euren allerheiligsten Glauben und betet im Heiligen Geist.« *Judas 20 (Schlachter 2000)*

Die Golden Gate Bridge in Kalifornien überspannt die Meerenge zwischen dem Pazifik und der Bucht von San Francisco. Diese Brücke ist wahrscheinlich die berühmteste der Welt und wurde 1937 fertiggestellt. Sie ist mit ihren 2737 Metern Länge eine der längsten Hängebrücken der Welt (d. h., sie ist so lang wie beinahe 30 Fußballplätze).

In der Meerenge, die von der Golden Gate Bridge überspannt wird, gibt es sehr starke Winde. Dieses Gebiet ist schon von vielen Erdbeben erschüttert worden, und einige davon waren so stark, dass Gebäude eingestürzt und Schnellstraßen zerstört worden sind. Und doch hat diese Brücke den Erdbeben standgehalten. Sie steht heute noch genauso fest wie an dem Tag, an dem sie gebaut wurde.

Willst du wissen, warum die Golden Gate Bridge fest steht, während andere Gebäude in ihrer Nähe Risse haben oder eingestürzt sind?

Zum großen Teil ist das auf ihr Fundament zurückzuführen. Die Erbauer der Brücke wussten nämlich, dass dieses Gebiet nicht erdbebensicher ist. (1906 beispielsweise hat ein sehr schweres Beben Großteile der Stadt San Francisco zerstört, und das waren nur 31 Jahre vor der Fertigstellung der Brücke.) Also versenkten sie die beiden großen Pylone der Brücke in zwei massiven Betonklötzen, die mit dicken Stahlträgern verstärkt wurden. Mit diesem Fundament ist die Golden Gate Bridge auch vor den meisten schweren Erdbeben sicher.

Das gilt auch für dich. Du wirst zwar hoffentlich keine Erdbeben erleben, aber du hast vielleicht Freunde, die versuchen, dich dazu zu bringen, Drogen zu nehmen oder dich zu betrinken. Du bist vielleicht manchmal in Versuchung, deine Eltern oder Lehrer anzulügen. Du bist einer

Menge Versuchungen ausgesetzt, Schlechtes zu tun, und für dich ist es oft schwer, gute Entscheidungen zu treffen.

Daher brauchst du das, was auch die Golden Gate Bridge hat: Du brauchst ein festes Fundament, damit du gute Entscheidungen in deinem Geist und deinem Herzen treffen kannst. Du musst zwei große und starke Säulen in deinem Herzen versenken, die dir helfen, gute Entscheidungen zu treffen, auch wenn dir deine Freunde etwas anderes einreden wollen. Wie heißen diese beiden Säulen? Sie heißen *Gebet* und *Bibellesen*.

Das kommt dir wahrscheinlich bekannt vor, aber wenn du ernsthaft betest und jeden Tag die Bibel studierst, dann versenkst du diese beiden Säulen immer tiefer in deinem Herzen und deinem Geist. Das nächste Mal, wenn du vor einer großen Versuchung stehst, bist du bereit – und bleibst fest.

ZUM NACHDENKEN:

Fällt es dir schwer, gute Entscheidungen zu treffen? Glaubst du, dass es dir hilft, gute Entscheidungen zu treffen, wenn du jeden Tag (durch Gebet und Bibellesen) Zeit mit Gott verbringst? Warum oder warum nicht? Baust du deinen Glauben durch Gebet und Bibellesen auf? Brauchst du Hilfe dabei, regelmäßig zu beten und die Bibel zu lesen?

GEBET:

»Gott, bitte hilf mir, jeden Tag treu zu beten und die Bibel zu lesen, damit ich stark genug bin, gute Entscheidungen zu treffen.«

BIBELTEXT: Judas 20-25

29. Oktober

Finger weg!

»Begib dich nicht auf den Pfad der Gottlosen und beschreite nicht den Weg der Bösen. Lass ihn fahren, geh nicht darauf; wende dich von ihm ab und geh vorbei.« *Sprüche 4,14-15*

Ein reicher Mann suchte einmal einen Chauffeur. Viele bewarben sich, aber der Millionär suchte sich nur einige wenige aus, die einen Fahrtest ablegen sollten.

Der Millionär saß also bequem auf dem Rücksitz seiner Limousine und sagte dem ersten Bewerber, er solle losfahren. Als sie eine enge Gebirgsstraße hinauffuhren, rief der Millionär dem Fahrer zu: »Ich möchte mal sehen, wie nah Sie am Abgrund entlangfahren können, ohne hinunterzustürzen!« Der Chauffeur wollte natürlich all seine Fähigkeiten zeigen und steuerte den teuren Wagen so, dass nur wenige Zentimeter bis zum Abgrund fehlten. Als beide zu der Villa des reichen Mannes zurückkamen, meinte der Millionär zu dem Fahrer: »Danke. Ich werde Sie wissen lassen, ob Sie die Stelle bekommen.«

Daraufhin setzte sich der zweite Fahrer hinter das Steuer. Wiederum sagte der Millionär: »Ich möchte sehen, ob Sie es fertigbringen, ganz nah an den Rand der Straße zu fahren, ohne hinabzustürzen.« Der Fahrer war entschlossen, den ersten Fahrer zu überbieten, also fuhr er noch näher am Abgrund entlang. Als beide zurückkehrten, meinte der Millionär wieder: »Dankeschön. Ich werde mich bei Ihnen melden.«

Der nächste Fahrer kletterte hinters Steuer und bekam dieselbe Anweisung. Aber dieser Chauffeur reagierte anders: »Da können Sie mir bezahlen, was Sie wollen; ich fahre nicht so dicht an dem Abgrund entlang!« Da antwortete der Millionär lächelnd: »Sie haben den Job!«

Der »Test« des Millionärs war nicht dazu gedacht, die Fahrkunst der Bewerber zu überprüfen; er war dazu gedacht herauszufinden, ob diese Männer weise und klug waren! Als der Millionär den Mann fand, der sich nicht in Gefahr begab, wusste er, dass er einen sicheren Fahrer gefunden hatte.

Genauso sucht Gott junge Männer und Frauen, die die Finger von der Gefahr lassen, weil er weiß, dass man der Versuchung aus dem Weg gehen muss, wenn man kluge Entscheidungen treffen will. Er möchte nicht wissen, wie nah seine Kinder an die Sünde herankommen können, ohne nachzugeben. Er möchte, dass wir der Versuchung ins Auge blicken und sagen: »Nein, danke! Darauf lasse ich mich nicht ein!«

Viele schlechte Entscheidungen könnten vermieden werden, wenn wir einfach der Versuchung aus dem Weg gehen würden. Die Bibel sagt: »Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut des Geistes« (1. Timotheus 6,11). Wenn du in Versuchung gerätst, etwas zu stehlen, dann nichts wie raus aus dem Laden! Wenn deine Freunde dir Drogen anbieten, dann such dir neue Freunde! Mit anderen Worten: Wenn du vor der Versuchung fliehst, bevor du in Versuchung kommst, dann gerätst du gar nicht erst in solche Situationen. Und das macht es dir viel leichter, gute und richtige Entscheidungen zu treffen.

ZUM NACHDENKEN:

Begibst du dich oft in gefährliche Situationen, oder gehst du der Versuchung normalerweise aus dem Weg? Denk darüber nach, was die drei Dinge sind, durch die du am meisten in Versuchung gerätst. Wie kannst du das vermeiden?

GEBET:

»Herr, schenk mir den Wunsch, alles Böse zu vermeiden und das zu suchen, was gut und richtig ist.«

BIBELTEXT: Sprüche 4,14-15

30. Oktober

Die getarnte Dunkelheit

»Wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.« *Johannes 3,21*

Wann werden wohl die meisten Verbrechen begangen: tagsüber oder im Dunkel der Nacht?
Wann sind die Einbrecher am Werk: tagsüber oder nachts?
Wann wird wohl am häufigsten Vandalismus (die Zerstörung von Gegenständen, Gebäuden usw.) verübt: tagsüber oder nachts?
Wann sind wohl die Brandstifter am häufigsten zugange: tagsüber oder nachts?

Wenn du diese Fragen mit »nachts« beantwortet hast, dann liegst du genau richtig. Aber warum ist das so? Warum finden so viele Morde oder Überfälle bei Nacht statt? Warum warten die Leute den Einbruch der Dunkelheit ab, um bestimmte Dinge zu zerstören oder Brände zu legen? Natürlich, weil es dann dunkel ist! Leute, die bei einer Sache nicht erwischt werden wollen, warten die Dunkelheit ab, denn die Dunkelheit verdeckt ihre Taten. Das sagt auch Jesus, wenn er von Menschen ohne Gott Folgendes feststellt: »Die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden« (Johannes 3,19-20).
Wenn man die Wahrheit in diesen Worten Jesu erkannt hat, dann kann man auch gute Entscheidungen treffen. Wenn du etwas tust, was deine Eltern nicht wissen sollen, dann ist es aller Wahrscheinlichkeit nach schlecht (es sei denn, du planst gerade eine Überraschungsparty für sie!). Wenn du also deine Taten verstecken musst, ist das ein schlechtes Zeichen, denn die Menschen wollen in der Dunkelheit Böses tun. »Wer aber

die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind« (Johannes 3,21).
Also denk daran – wenn du beabsichtigst, etwas im Verborgenen zu tun, dann solltest du es (mit der einen erwähnten Ausnahme) besser nicht tun. Tu alles so, als würde Gott dir dabei über die Schulter schauen – und genau das tut er auch!

ZUM NACHDENKEN:
Hast du schon mal etwas getan, was andere Leute nicht sehen oder wissen sollten? Wenn ja, was war das? Was hätte dir dabei geholfen zu merken, dass du etwas Schlechtes gemacht hast? Wenn du etwas tust, was Gott von dir möchte, würdest du es im Verborgenen tun oder nicht?

GEBET:
»Gott, du bist das Licht. Hilf mir dabei, ein Mensch zu sein, der Gutes tut und nicht seine Taten in der Dunkelheit versteckt.«

BIBELTEXT: Johannes 3,16-21

31. Oktober

Sofort oder später?

»Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat. Denn ihr habt Ausharren nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt.« *Hebräer 10,35-36*

Heutzutage gibt es eine Menge Dinge, die man sofort haben kann: Instant-Kaffee, Instant-Suppen und sogar Lose, die sofort gewinnen. Aber es gibt Dinge, die brauchen eben ihre Zeit. Du kannst dein Abitur nicht über Nacht machen. Du kannst keine Sonnenblume in 30 Minuten wachsen lassen. Du kannst nicht sofort Gewicht verlieren (auch wenn die Diäten dir meist etwas anderes versprechen). Du kannst nicht mal Wackelpudding sofort machen; er muss zuerst über Nacht im Kühlschrank fest werden.

Das Problem bei den Instant-Produkten ist, dass es uns schwerfällt, auf Dinge zu warten. Wir sind so sehr an Fast Food gewöhnt, dass wir in einem Restaurant nicht mal ein paar Minuten warten können. (Und wenn wir warten müssen, dann beschweren wir uns sofort über den Service!) Wir sind so an Fertigprodukte gewöhnt, dass wir richtig enttäuscht sind, wenn wir ein Geschenk auspacken und feststellen, dass es sich z. B. um ein Modellflugzeug handelt, das man erst zusammenbauen muss. Wir sind so sehr daran gewöhnt, Dinge sofort zu bekommen, dass wir kaum abwarten, etwas aufsparen oder im Voraus planen können.

Und der Teufel, unser Feind, weiß genau, wie er unser Verlangen nach Sofort-Gewinn einsetzen kann, sodass wir schlechte Entscheidungen treffen. Er weiß, dass die meisten von uns daran gewöhnt sind, sofort zu bekommen, was sie wollen. Also versucht er, uns zu schlechten Entscheidungen, die uns vermeintlich sofortige Befriedigung verschaffen, zu drängen.

Er flüstert dir ein, dass du nicht erst sparen brauchst, sondern das Geld für die CD sofort haben kannst, und er weiß auch, wo es zu finden ist – im Portemonnaie deiner Mutter. Außerdem will er dir weismachen, dass sie es gar nicht merken würde.

Oder er will dir einreden, dass du dich ruhig über einen Klassenkameraden lustig machen kannst, weil die anderen dann darüber lachen und dich für echt cool halten werden. Außerdem, so behauptet er, hast du ja später immer noch die Zeit, dich dafür zu entschuldigen.

Ein Schlüssel dazu, gute Entscheidungen zu treffen, ist es zu lernen, manchmal Nein zu sagen – Nein zu der scheinbaren Sofort-Befriedigung, die du dir nach einer schlechten Entscheidung erhoffst, zugunsten der größeren und länger anhaltenden Belohnung aufgrund einer guten Entscheidung.

Um ein Bild zu gebrauchen: So manche Versuchung, Schlechtes zu tun, ist wie ein Angebot, jetzt ein Stück Kuchen zu bekommen. Widerstehst du aber der betreffenden Versuchung, indem du eine gute Entscheidung triffst, kannst du später der Besitzer einer ganzen Bäckerei sein. Wenn du jetzt Nein sagen kannst, kannst du später viel mehr genießen. Es ist manchmal ganz einfach eine Entscheidung zwischen *sofort* oder *später*.

ZUM NACHDENKEN:

Denk über ein paar Entscheidungen nach, die du in letzter Zeit getroffen hast. Hat der Wunsch nach einer Sofort-Befriedigung dich dazu verführt, eine schlechte Entscheidung zu treffen? Wenn ja, wie kannst du das nächste Mal eine bessere Entscheidung treffen?

ZUM NACHMACHEN:

Kauf dir eine Packung Süßigkeiten und hebe sie ein paar Tage auf. Wenn du dann die Süßigkeiten isst, denke daran, dass es darum geht, Ausdauer zu zeigen und Gottes Willen zu tun (vgl. nochmals Hebräer 10,36).

GEBET:

»Herr, hilf mir, zu den Tricks und Versuchungen des Teufels Nein zu sagen. Lass mich erleben, dass eine größere und dauerhaftere Belohnung auf mich wartet, wenn ich tue, was gut und richtig ist.«

BIBELTEXT: Hebräer 10,32-36

1. November

Leuchten wie die Sterne

»… damit ihr untadelig und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter in der Welt.« *Philipper 2,15*

Ein reicher Geschäftsmann aus Indien wollte sich aus dem Geschäftsleben zurückziehen. Also rief er seine beiden Söhne zu sich ins Büro und teilte ihnen seine Absicht mit.

»Ihr seid beide gute Söhne und fähige junge Männer«, begann er. »Ich kann mich nicht entscheiden, wem ich mein Geschäft und meinen Besitz übergeben soll. Also habe ich einen Test für euch.« Er gab jedem der Söhne eine Münze. »Nehmt diese Münze und kauft davon etwas, was dieses Haus ausfüllt.«

Die Münze, die er den Söhnen gegeben hatte, war nur von geringem Wert, und das Haus war groß und besaß viele Zimmer. Beide Söhne sahen sich vor einer schwierigen Aufgabe.

Der Ältere verschwendete keine Zeit. Er eilte auf den Markt und sah sich die Preise für alle sperrigen Dinge an. Er merkte bald, dass das Billigste und Größte, was er kaufen konnte, Stroh war. Also kaufte er mit seiner Münze so viel Stroh wie möglich und brachte es in großen Bündeln ins Haus. Aber das Stroh bedeckte kaum den Boden der Hälfte aller Zimmer.

Der Jüngere überlegte. Er wusste, dass er nur mit einem sehr ungewöhnlichen Kauf den Test bestehen konnte.

Als der jüngere Sohn zurückkehrte, trug er nur ein kleines Päckchen bei sich. Sein Bruder lachte ihn aus. »Du glaubst wohl, dass du *damit* das ganze Haus ausfüllst?«, meinte er und deutete auf das Päckchen.

Der Jüngere schwieg. Er öffnete sein Päckchen und nahm mehrere Kerzen heraus. Er stellte eine davon in jedes Zimmer. Als er alle angezündet hatte, war das ganze Haus voll von … Licht!

Jeden Tag stehst du vor derselben Wahl wie diese Brüder. Jeder neue Morgen bringt einen neuen Tag, den du mit schlechten, selbstsüchtigen Entscheidungen oder solchen Taten, die nur Dunkelheit und Enttäuschung mit sich bringen, ausfüllen kannst. Oder du kannst den Tag mit guten Entscheidungen und einwandfreien Handlungen ausfüllen, die wie ein Licht in deiner Umgebung scheinen.

Setz dir heute – und an jedem weiteren Tag – das Ziel, deinen Tag mit guten Entscheidungen anzufüllen, und lass dein Licht wie einen Stern in einer dunklen Welt leuchten.

ZUM NACHDENKEN:

Womit hast du gestern deinen Tag angefüllt – mit Licht oder mit Dunkelheit? Mit guten oder schlechten Entscheidungen? Was passiert deiner Meinung nach, wenn die Menschen sehen, wie du gute Entscheidungen triffst? Wie kannst du wie ein Stern in der Nacht leuchten?

ZUM NACHMACHEN:

Bitte deine Eltern um Erlaubnis, morgen zum Frühstück eine Kerze anzünden zu dürfen. Sie soll dich daran erinnern, deinen Tag mit guten Entscheidungen zu füllen, die für jeden wie ein Stern in der Nacht leuchten.

GEBET:

»Vater, bitte hilf mir, ein sauberes und einwandfreies Leben in dieser dunklen Welt zu führen. Hilf mir, gute Entscheidungen zu treffen, die für jeden in meiner Umgebung wie ein Stern in der Nacht leuchten.«

BIBELTEXT: Philipper 2,12-15

2. November

Das Spiel des Lebens

»Du kommst dem entgegen, der Freude daran hat, Gerechtigkeit zu üben, denen, die sich auf deinen Wegen an dich erinnern. Siehe, du ergrimmtest, und wir haben gesündigt; darin sind wir schon lange, so lass uns gerettet werden!« *Jesaja 64,4*

Stell dir vor, du hast die Möglichkeit, ein Spiel zu erfinden. Du entwirfst dein eigenes Spielfeld. Du bastelst die Spielfiguren aus Kinkerlitzchen, die du im Haushalt findest. Und du schreibst deine eigenen Spielregeln auf.

Dann kommen zwei Freunde von dir vorbei. Du breitest das Spielfeld auf dem Boden aus. Ihr studiert die Spielregeln genau ein. Dann erlaubst du großzügig einem deiner Freunde, den ersten Zug zu machen.

Alles geht eine Weile gut. Das Spiel macht sogar mehr Spaß, als du vorher geglaubt hast. Aber dann macht plötzlich einer deiner Freunde einen unerlaubten Zug.

»Das kannst du nicht machen«, warnst du ihn. »Du kennst doch die Regeln, oder?«

»Ich finde deine Regeln aber nicht gut. Ich denke, das Spiel würde viel mehr Spaß machen, wenn ich meine eigenen Regeln aufstelle.«

»Hey«, meint da dein anderer Freund. »Wenn *du* eigene Spielregeln aufstellen kannst, habe ich auch das Recht dazu!«

»Aber ich habe euch doch gesagt, wie die Regeln lauten!«, erwiderst du. Doch es ist zu spät. Deine Freunde hören gar nicht mehr zu. Sie spielen schon nach ihren eigenen Regeln. Und das macht gar keinen Spaß. Am Ende des Nachmittags habt ihr schon mehrere Auseinandersetzungen hinter euch. Und als sie schließlich gehen, sprechen sie nicht mehr miteinander und auch nicht mehr mit dir!

Wie würdest du dir in einer solchen Situation vorkommen? Das wäre wohl echt mies, oder? Wenn du dir vorstellen kannst, wie das ist, dann kannst du dir auch ansatzweise vorstellen, wie sich Gott fühlen muss. Schließlich hat er das ganze Universum und alles Lebendige geschaffen. Er hat die Menschen auf diese Erde gesetzt und ihnen alles gegeben, was sie zum Leben brauchen. Er hat ihnen sogar die »Spielregeln« des Lebens genau erklärt. Aber einigen Leuten passen seine »Spielregeln« nicht. Sie meinen, sie könnten viel bessere Regeln aufstellen. Andere versuchen, sich einzureden, dass Gott überhaupt keine Regeln aufgestellt hat. Und wieder andere ignorieren die Regeln einfach.
Aber diese Leute haben unrecht, wenn sie das tun, und sie betrügen sich auch selbst. Wenn sie nach den »Spielregeln« spielen würden, wären sie viel besser dran – und es würde ihnen viel mehr Freude machen. Übrigens allen anderen auch!

ZUM NACHDENKEN:
Wie fühlt sich Gott wohl, wenn die Menschen seine Gebote ignorieren und versuchen, ihre eigenen Lebensregeln aufzustellen? Glaubst du, dass es den Menschen besser gehen würde (und dass es ihnen mehr Freude machen würde), wenn sie nach Gottes Geboten leben würden? Warum oder warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:
Spiel mit deiner Familie oder deinen Freunden Monopoly und stell dir vor, wie das Spiel verlaufen würde, wenn jeder die Regeln missachten würde.

GEBET:
»Herr, du bist ein wunderbarer Gott. Du stehst denen bei, die mit Freuden das Rechte tun und sich nach deinen Geboten richten. Hilf mir, zu dieser Gruppe zu gehören und nicht zu denen, die deine aus Liebe gegebenen Gebote ignorieren oder übertreten.«

BIBELTEXT: Jesaja 64,4-5

3. November

Der falsche Messbecher

»Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen.«
Psalm 1,1 (Schlachter 2000)

Leon ließ die verschiedenen Zutaten in der Küchenmaschine gründlich verrühren, während die Mutter die Backbleche für die Plätzchen einfettete.

»Ich habe mitbekommen, dass Tom dich wieder öfter angerufen hat«, sagte die Mutter.

 Leon warf einen flüchtigen Blick auf seine Mutter. »Ja«, sagte er nur.

»Was wollte er?«, fragte die Mutter.

Leon zuckte mit den Achseln. »Er will, dass wir Freunde sind, Mama, das ist alles. Du kennst doch Tom.«

»Mmmmh«, machte die Mutter. »Ich kenne Tom ganz gut. Arbeitet er noch für diese Männer, die immer an der Straßenecke stehen?«

Leon stoppte die Küchenmaschine und stellte die Schüssel auf den Arbeitstisch. Er seufzte. »Nur noch ab und zu.«

»Du weißt, dass diese Männer Drogendealer sind«, sagte die Mutter.

»Aber Tom selbst hat noch nie Drogen angerührt. Er geht nur hin und wieder für sie in ein Geschäft und holt eine Dose Bier oder Limo oder bringt Briefe zur Post. Er sagt, dass nichts Unrechtes dabei ist, weil er Drogen nicht einmal anrührt, und dass seine Familie das Geld einfach braucht.«

»Das sagt Tom also«, antwortete die Mutter. Sie nahm einen Messbecher in die Hand, mit dem sie zuvor Mehl und Zucker abgemessen hatte. »Für mich klingt das so, als würde Tom den falschen Messbecher benutzen.«

»Was meinst du damit, Mama?«

»Tom sagt, dass nichts Unrechtes bei dem ist, was er tut. Aber diese Aussage basiert auf dem, was er denkt … oder auf dem, was diese Drogendealer ihm sagen. Wie auch immer – das ist nicht die richtige Art und Weise, um Richtig und Falsch zu erkennen. Das ist, als würdest du einen alten Schuh benutzen, um abzumessen, wie viel Mehl und Zucker in das Rezept für die Kekse gehören. Tom sollte seine Entscheidungen lieber auf *Gott* gründen und auf das, was *er* sagt. Gott setzt den richtigen Maßstab, um Gut und Böse voneinander zu unterscheiden. Und Gott sagt, dass der beneidenswert glücklich ist, der nicht auf den Rat von Gottlosen hört, sich an Sündern kein Beispiel nimmt und nicht mit Spöttern zusammensitzt. Tom sollte auf das hören, was Gott sagt, und nicht auf das, was diese Männer sagen.«
»Ich weiß, Mama.«
»Ich hoffe, dass du das wirklich weißt, mein Sohn«, sagte die Mutter. »Ich hoffe es.«

ZUM NACHDENKEN:
Hast du Freunde, die eine Menge schlechter Entscheidungen treffen? Glaubst du, es ist ein Risiko, dass einige der Gewohnheiten deiner Freunde auf dich abfärben? Wenn nicht, warum nicht? Gibt es etwas, wie du ihren Einfluss auf dich begrenzen kannst?

ZUM NACHMACHEN:
Such dir einige Messbecher und Messlöffel und lege diese zusammen mit einer Bibel auf euren Esstisch zur Erinnerung für jeden in der Familie, dass Gott den Maßstab für Richtig und Falsch setzt und dass wir uns auf ihn und sein Wort gründen sollten, statt uns auf unsere eigenen Vorstellungen oder und die von anderen zu verlassen.

GEBET:
»Herr, ich erkenne an, dass dein Wort der Maßstab meines Lebens ist. Hilf mir, richtige Entscheidungen auf dem Fundament deiner Gebote zu treffen.«

BIBELTEXT: Psalm 1,1-6

4. November

Durch das Loch

»Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.« *Römer 8,28*

Norman Rockwell war ein bekannter amerikanischer Maler des 20. Jahrhunderts. Viele seiner Gemälde waren ursprünglich auf den Titelseiten für Zeitschriften zu sehen, sodass Rockwell schnell zu einem der berühmtesten Künstler seiner Zeit wurde.

Eins von Rockwells Bildern zeigt einen kleinen Jungen, der ein Baseballspiel durch ein Loch im Holzzaun des Stadions beobachtet. Der kleine Junge presst sein Auge ganz nah an das Loch, aber er kann nur geradeaus sehen. Er kann nicht sehen, was an den Rändern des Spielfeldes passiert, und er kann auch nicht sehen, was ganz nah am Zaun vor sich geht. Die Spieler und Schiedsrichter auf dem Platz und die Zuschauer auf den Tribünen können jedoch alles überblicken. Aber der Junge kann nur einen kleinen Ausschnitt des Spiels sehen.

Wir sind wie der Junge, der durch dieses Loch sieht, um das Baseballspiel zu verfolgen. Aus unserer Perspektive können wir nur in begrenztem Maße wahrnehmen, was im Leben vor sich geht. Wir wissen nicht, welche wunderbaren Dinge passieren können, wenn wir gute Entscheidungen treffen. Wir wissen nicht, welche üblen Dinge passieren können, wenn wir schlechte Entscheidungen treffen. Und manchmal sieht es so aus, als ob eine gute Entscheidung ziemlich unangenehme Konsequenzen hat, während eine schlechte Entscheidung wie die leichteste und beste Art und Weise aussieht, mit einer Situation umzugehen. Aber das ist so, weil wir nicht alles sehen können.

Gott überblickt das gesamte Spielfeld. Er kann alles sehen, was geschieht, und alles, was geschehen *wird.* Er sagt uns, dass wir auf lange Sicht besser dran sind, wenn wir gute Entscheidungen treffen und schlechte ver-

meiden. Er hat die Macht, alles zum Guten für die zu wirken, die ihn lieben und die er erwählt hat (siehe Römer 8,28).
Wenn die schlechte Entscheidung daher so aussieht, als würde sie mehr Freude machen als die gute, dann denk an den kleinen Jungen, der durch das Loch im Zaun schaut. Wenn die schlechte Entscheidung so leicht und die gute so schwer erscheint, denk daran, dass wir nicht das ganze Spielfeld überblicken können. Wenn die schlechte Entscheidung sofortigen Gewinn bringt und die gute nicht, denk daran, dass Gott alles sehen kann, was geschieht. Er sagt, dass es dir langfristig besser gehen wird, wenn du das Gute und Richtige tust.
Welchem Blick kannst du also trauen – dem Blick durch das Loch im Zaun oder dem Blick aufs ganze Spielfeld im Stadion?

ZUM NACHDENKEN:

Findest du manchmal auch schlechte Entscheidungen leicht und die guten schwer? Scheint es dir manchmal auch so, als ob die schlechte Entscheidung dir sofortigen Gewinn bringt und die gute nicht? Wenn ja, was tust du, wenn das so ist? Welcher Sicht kannst du mehr trauen: dem Blick durch das Loch im Zaun (deinem eigenen Blick) oder dem Blick aufs ganze Spielfeld (Gottes Blick)? Wenn du Gottes Blick vertraust, welche Entscheidung wirst du dann treffen?

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass du alles viel besser überblickst als ich. Hilf mir bitte, daran zu denken, wenn ich dabei bin, eine schlechte Entscheidung zu treffen, die mir leichter oder lustiger scheint als eine gute und richtige. Ich weiß, dass ich dir vertrauen kann. Du hilfst mir dabei, das zu tun, was gut und richtig ist.«

BIBELTEXT: Römer 8,28-30

5. November

Der Junge im Spiegel

»Erkennt doch, dass der HERR den Getreuen für sich erwählt hat! Der HERR wird hören, wenn ich zu ihm rufe.«

Psalm 4,4 (Schlachter 2000)

Ein altes chinesisches Volksmärchen erzählt von einem kleinen Jungen, der niemals zuvor einen Spiegel gesehen hatte. Eines Tages spielte der Junge draußen, und sein Vater brachte einen Spiegel mit nach Hause und hängte ihn im Haus auf. Einige Zeit später ging der Vater wieder zurück zur Arbeit aufs Feld, und der Junge kam nach Hause.

Er sah den Spiegel an der Wand, wusste aber nicht, was das war. Er blickte den Jungen, den er sah, ganz fasziniert an. Er dachte, sein Spiegelbild wäre ein Junge, der mit ihm spielen wollte. Er winkte, und der Junge im Spiegel winkte zurück. Er lächelte, und der Junge lächelte zurück. Er lud ihn zum Spielen ein, und der Junge im Spiegel machte zur gleichen Zeit dieselbe einladende Geste.

Als der Junge das Haus verließ, schaute er sich nach seinem neuen Freund um. Aber der Junge im Spiegel folgte ihm nicht nach draußen. Er wartete, aber der Junge kam nicht. Schließlich wurde er ärgerlich. Er ging zurück ins Haus und sah den Jungen im Spiegel genau da, wo er ihn zuletzt gesehen hatte!

»Warum bist du nicht zum Spielen mitgegangen?«, fragte er, und der Junge im Spiegel formte mit dem Mund dieselben Worte. Und da wurde er wirklich zornig. ›Er macht sich über mich lustig!‹, dachte er. ›Er macht alles genau nach, was ich auch mache!‹ Er runzelte die Stirn, und der Junge im Spiegel tat das ebenfalls. Er hob die Faust und der Junge im Spiegel ebenso. Schließlich konnte er seine Wut nicht länger im Zaum halten und schlug seine Faust dem Jungen im Spiegel ins Gesicht. Aber

anstatt den anderen Jungen zu verletzen, zerbrach der Spiegel von dem Schlag und zerschnitt seine Faust.

Dieses Märchen erteilt uns eine wichtige Lektion. Unsere Wut schadet uns selbst oft mehr als der Person, auf die wir wütend sind. Bitterkeit, Wut, menschlicher Zorn und harte Worte bringen uns oft mehr Schmerzen ein als der Person, gegen die sie gerichtet sind. Wenn du gegen irgendjemanden Groll hegst, dann bist *du* derjenige, der keine Freude mehr haben kann. Wenn du gegen irgendjemanden bitter bist, dann kannst *du* nicht mehr schlafen oder bekommst Magenschmerzen, nicht der andere.

Das ist der Grund, warum Gott möchte, dass wir lernen, uns selbst zu beherrschen. Es ist so viel besser, unseren Ärger kontrollieren zu können, als zuzulassen, dass der Ärger uns verzehrt. Eins steht fest: Selbstbeherrschung ist immer gut und immer richtig.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du Schwierigkeiten damit, deine Wut im Zaum zu halten? Gerätst du in deiner Wut manchmal außer Kontrolle? Hast du »alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung« (Epheser 4,31) aufgegeben? Wenn nicht, bist du bereit, Gott zu bitten, dass er dir auf diesen Gebieten Selbstbeherrschung schenkt?

GEBET:

»Geliebter Herr, bitte hilf mir, durch die Kraft des Heiligen Geistes meinen Ärger im Zaum zu halten, sodass ich mich in Selbstbeherrschung üben kann. Mach mich zu einem freundlichen, warmherzigen und vergebungsbereiten Menschen, der dein Verhalten zu mir widerspiegelt.«

BIBELTEXT: Epheser 4,26-32

6. November

Pferdeverstand

»Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi.« *1. Petrus 1,13*

Hast du schon mal so viel gegessen, dass du fast geplatzt wärst? Das haben sicher die meisten von uns schon mal getan. (Ich meine natürlich, zu viel gegessen!) Aber wusstest du, dass das für manche Tiere eine große Gefahr ist?

Pferde zum Beispiel lieben Hafer. Wenn ein Pferd seine Ration Hafer frisst,
650 | dann macht der trockene Hafer es durstig. Wenn der ganze Magen voll von trockenem Hafer ist, beginnt das Pferd, Wasser zu sich zu nehmen. Durch das Wasser quillt der Hafer im Darm des Pferdes auf, so wie eine Schüssel Hafer aufgeht, wenn du Wasser dazuschüttest. Es dauert nicht lange, und dem Pferd geht es so schlecht, dass es nicht mehr laufen kann. Es kann sogar sterben, wenn es keine Hilfe bekommt.

Das ist kaum zu fassen, stimmt's? Worauf ich dabei hinauswill, ist Folgendes: Zügelloser Appetit ist gefährlich.

Natürlich hast du bestimmt noch nie zu viel Haferflocken gegessen und dich nie krank getrunken. Aber du hast sicher auch auf Dinge Appetit, die dir schaden können, wenn du diesen Appetit nicht zügeln kannst.

»Was zum Beispiel?«, fragst du.

Nun, zum Beispiel das Verlangen danach, akzeptiert zu werden. Oder der Wunsch nach Anerkennung. Der Wunsch, Dinge haben zu wollen, die dir nicht gehören. Der Wunsch, deinen eigenen Kopf durchzusetzen.

Dieser Appetit und diese Wünsche, die einfach da sind, können dir eine Menge Schwierigkeiten bereiten, wenn du sie nicht beherrschst. Gott möchte, dass du Selbstbeherrschung lernst, weil dein Appetit und deine Wünsche dir schaden und dich sogar zugrunde richten können.

Viele Kids stehlen etwas, weil sie ihr Verlangen nicht im Griff haben. Viele Jugendliche trinken Alkohol oder nehmen Drogen, weil sie ihre Wünsche nicht zügeln können. Eine Menge Jugendlicher kommen auf sexuellem Gebiet in Schwierigkeiten, weil sie ihre Triebe nicht im Zaum halten können.

Also hör zu, was Gott sagt. In 1. Petrus 1,14 wird gesagt, dass wir uns nicht mehr von den Begierden beherrschen lassen sollen, wie wir das früher getan haben, als wir noch unwissend waren. Übe dich darin, deine Triebe und Wünsche zu steuern, um auch Nein sagen zu können. Lerne Selbstbeherrschung – anstatt zuzulassen, dass du von deinen Trieben bestimmt und gesteuert wirst.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du Schwierigkeiten damit, deine Triebe oder Wünsche zu kontrollieren? Kreise das Betreffende ein!

- das Verlangen nach Anerkennung;
- der Wunsch, Dinge haben zu wollen, die mir nicht gehören;
- der Wunsch, meinen eigenen Kopf durchzusetzen;
- meine körperlichen Wünsche (z. B. nach Nahrungsmitteln).

Wie kannst du lernen, deine Triebe zu kontrollieren? Hast du Gott schon gebeten, dass er dir in diesen Bereichen Selbstbeherrschung schenkt? Wenn nicht, warum nicht?

GEBET:

»Herr, hilf mir, meine Triebe und Wünsche beherrschen zu lernen, anstatt mich von ihnen beherrschen zu lassen. Lass mich in der Heiligung vorankommen und schenk mir durch die Kraft des Heiligen Geistes Selbstbeherrschung in allem, was ich tue.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 1,13-16

7. November

Phobien

»An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich.«

Psalm 56,4

Wovor hast du Angst? Manche Leute scheinen vor gar nichts Angst zu haben. Andere scheinen vor so ziemlich allem Angst zu haben. Es gibt ein griechisches Wort für »Angst«: Phobie. Wenn man dieses Fremdwort mit den jeweiligen »Angstauslösern« verbindet, kann man daher alle denkbaren Ängste (bzw. deren griechische Entsprechung) beschreiben. Hier ein paar davon:

Agoraphobie	die Angst vor offenen Räumen oder großen Plätzen
Akrophobie	Höhenangst
Arachnophobie	die Angst vor Spinnen
Hydrophobie	die Angst vor Wasser
Klaustrophobie	die Angst vor geschlossenen Räumen
Mysophobie	die Angst vor Schmutz oder Bakterien
Nyktophobie	die Angst vor Dunkelheit
Ochlophobie	die Angst vor Menschenmengen
Schulphobie	die Angst vor der Schule

Klar, das Letztere gibt es auch! Du hast wahrscheinlich gar nicht gewusst, dass man vor so vielen Dingen Angst haben kann, oder? Es gibt sogar die Phobie-Phobie, die Angst vor der Angst!

Jeder Mensch hat vor irgendetwas Angst. Wenn du allerdings Selbstbeherrschung übst, dann hast du selbst die Kontrolle über deine Ängste und Befürchtungen und lässt dich nicht von ihnen kontrollieren. Es ist natürlich leichter gesagt als getan, aber das ist es, was Gott von uns möchte. Und das kann er auch für uns tun. Jesus kann deinem Herzen

und deinem Geist Ruhe schenken, so wie er auch die Wogen des Sees Genezareth geglättet hat (siehe Markus 4,35-41). Er kann deine Ängste stillen und dich von deinen Sorgen befreien, so wie er auch die Jünger in dieser Nacht vor langer Zeit beruhigt hat. Der Psalmist kannte das Geheimnis, wie man seine Ängste und Befürchtungen beherrscht, und so schrieb er: »An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich« (Psalm 56,4).

Das ist das ganze Geheimnis. Bring deine Ängste vor Gott … statt dich von deinen Ängsten beherrschen zu lassen.

ZUM NACHDENKEN:

Wie reagierten die Jünger im heutigen Bibeltext auf ihre Ängste? Wie reagierten sie, nachdem Jesus die Wogen geglättet hatte? Hast du manchmal Angst? Wenn ja, wovor hast du am meisten Angst? Was ist deiner Meinung nach besser – seine Ängste zu beherrschen oder von seinen Ängsten beherrscht zu werden? Warum? Wie kannst du wohl deine Ängste beherrschen lernen?

GEBET:

»Herr, manchmal habe ich Angst oder mache mir Sorgen, besonders wenn _____. Bitte lehre mich, dass du mich von allen Ängsten befreien kannst, und lass nicht zu, dass ich von meinen Ängsten beherrscht werde.«

BIBELTEXT: Markus 4,35-41

8. November

Selbstbeherrschung

»Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet.« *1. Petrus 4,7*

Der Vater stand mit seinen Töchtern Marie und Emily vor dem Buckingham-Palast.

»Danke, Papa, dass du uns auf diese Reise mitgenommen hast«, sagte Marie. »Das ist wirklich cool.«

Der Vater lächelte. Seine Firma hatte ihn gebeten, für vier Tage nach England zu fliegen. Er hatte sich gefreut, dass man ihm erlaubt hatte, seine Töchter mitzunehmen.

Jetzt beobachteten die drei fasziniert, wie die Angehörigen der Palastwache kerzengerade und steif ihren Posten bezogen und dann wie steinerne Schildwachen an den Toren standen. Ab und zu näherte sich ein Tourist den Toren und versuchte, einen der Wachmänner zum Lachen oder wenigstens zum Zucken zu bringen.

»Wie können sie nur so still stehen?«, fragte Emily, ohne ihren Blick von den Soldaten abzuwenden.

Der Vater zuckte mit den Achseln. »Sie sind darauf trainiert, in Habachtstellung zu bleiben und sich durch nichts von ihrer Pflicht ablenken zu lassen.«

Schweigend schauten sie noch eine Weile zu. Die Soldaten schienen nicht einmal zu blinzeln.

Emily schüttelte den Kopf. »Das ist wirklich cool«, sagte sie.

»Wieso findest du das cool?«, wollte der Vater wissen.

»Na ja, weil …«, sagte Emily, »es ist einfach cool, dass sie das fertigbringen, so still zu stehen und nicht zu lachen, wenn die Leute vor ihnen Grimassen schneiden.«

Der Vater nickte. »Es ist wirklich bewundernswert, nicht wahr? Wisst ihr auch, warum es bewundernswert ist?«
»Hmm, weil …« Marie überlegte. »Weil … ach, ich weiß es nicht.«
Der Vater lachte. »Ich denke, es ist deshalb bewundernswert, weil wir Selbstbeherrschung bewundern.«
Die Mädchen schwiegen eine Weile und beobachteten weiter die Palastwache.
»Stimmt«, sagte Emily schließlich.
»Und ich denke, dass wir es bewundern, weil wir wissen, dass das eine gute Sache ist«, fuhr der Vater fort.
»Und weil es so schwer ist«, meinte Marie.
»Für manche zumindest«, sagte Emily neckend zu ihrer Schwester.
»Aber als Christen«, fuhr der Vater fort, »wissen wir auch, dass Gott von uns Selbstbeherrschung erwartet. Das tut er, weil er sie für wichtig hält.«
»Dann muss Gott diese Männer wirklich besonders lieb haben«, sagte Marie und zeigte auf die steinernen Gesichter der Wachen.
Der Vater lachte. »Vielleicht«, sagte er.

ZUM NACHDENKEN:

Kennst du jemanden, der große Selbstbeherrschung hat? Wenn ja, wer? Bewunderst du Selbstbeherrschung? Musst du in irgendwelchen Bereichen deines Lebens noch mehr Selbstdisziplin üben? Wenn ja, in welchen? Wie kann deine Familie dir dabei helfen? Wie kann Gott dir dabei helfen?

GEBET:

»Herr, unser Gott, du kennst uns in- und auswendig. Du kennst auch unsere schwächsten Stellen. Danke für deinen Heiligen Geist, der es uns ermöglicht, selbstbeherrscht zu sein.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 4,7-11

9. November

Veronika und Gott

»Der HERR ist langsam zum Zorn und groß an Güte …«

4. Mose 14,18

Der Vater holte Veronika zu Fuß von der Schule ab. Er nahm sie an der Hand, als sie gemeinsam die Straße überquerten. Dann gingen sie die drei Blocks weiter zu ihrem Haus.

»Ich habe heute mit deiner Lehrerin gesprochen«, sagte der Vater.

»Wirklich?« Veronikas Augen wurden groß.

Der Vater nickte. »Sie hat mir gesagt, dass du dich heute auf dem Schulhof sehr gut verhalten hast.«

»Das hat sie gesagt?«, fragte Veronika.

Der Vater lächelte. Sie überquerten eine weitere Straße.

»Ich hab nichts gemacht, Papa«, sagte sie. »Antonio hat mich umgeschubst.« Sie blieb stehen und zog ihre Hand aus derjenigen des Vaters. Dann hielt sie beide Hände hoch. Die Innenflächen waren schlimm aufgeschürft.

»Ich weiß«, sagte der Vater. »Aber deine Lehrerin hat mir auch erzählt, was du getan hast, nachdem du wieder aufgestanden warst.«

»Antonio hat mich wütend gemacht, Papa.«

Der Vater lächelte und nahm erneut Veronikas Hand in seine. Sie gingen weiter. »Das glaube ich dir. Aber deine Lehrerin hat gesagt, dass du ihn nicht geschlagen oder umgeschubst hast.«

Veronika schüttelte den Kopf. »Das wollte ich eigentlich«, gab sie zu.

»Aber du hast es nicht getan. Und das ist es, was zählt, Vroni«, sagte er und benutzte seinen Kosenamen für sie. »Du hast deinen Zorn unter Kontrolle behalten. Darüber freue ich mich.«

»Ja?«

Der Vater nickte. »Und weißt du, wer sich noch darüber freut? Gott gefällt es, dass du dich dafür entschieden hast, deine Gefühle unter Kontrolle zu behalten, weil du nach seinem Willen gehandelt hast.«

»Hab ich das?«, fragte Veronika. Ein leichtes Lächeln huschte über ihre Gesichtszüge.

»Jawohl«, bestätigte der Vater. »Und weißt du, Vroni, in der Bibel, dem Wort Gottes, gibt es viele Beispiele dafür, dass Menschen Selbstbeherrschung gezeigt haben. Sie konnten das tun, weil Gott ihnen die Kraft dazu geschenkt hat. Und jedes Mal hat er sich darüber gefreut.«

ZUM NACHDENKEN:

Warum ist Selbstbeherrschung richtig? Warum gefällt sie Gott? Glaubst du, dass er auch manchmal mit dir Geduld hat? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, bitte hilf mir, in jeder Hinsicht dir ähnlicher zu werden, besonders darin, dass ich mich besser beherrschen kann.«

BIBELTEXT: Hesekiel 20,13-17

10. November

Peters Rekorde

»Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem; jene freilich, damit sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche.« *1. Korinther 9,25*

Peter war gerade sieben Jahre alt, als sein Vater und er sich zu einem Gespräch hinsetzten.

»Peter«, begann der Vater, »wenn du auf mich hörst und dir von mir das Basketball-Spielen beibringen lässt, dann kannst du damit eines Tages ein Stipendium gewinnen. Wenn du ein Stipendium erhältst, dann bekommst du eine gute Ausbildung. Und nicht nur das – wenn du gut bist, auf mich hörst und dich ganz für das Basketball-Spielen einsetzt, kannst du vielleicht einer der Besten werden. Dann kommst du vielleicht in die Nationalmannschaft. Und wenn du da spielst, dann bekommst du jede Menge Geld dafür, dass du spielst!«

Zu diesem Zeitpunkt hatte Peter schon damit begonnen, Basketball zu spielen. Aber von diesem Augenblick an nahm er das Spielen sehr ernst. Er spielte im Sommer sechs bis zehn Stunden pro Tag. Wenn alle anderen mit ihren Freunden schwimmen gingen, war Peter in der Turnhalle und warf ganz allein Körbe. Er joggte jeden Morgen drei Kilometer und dribbelte dabei den Basketball neben sich her. Um 19 Uhr dribbelte er den Ball dann nach Hause. Als er sein erstes Fahrrad bekam, lernte er, wie er auf dem Fahrrad den Ball neben sich herdribbeln konnte.

Das Ergebnis all dieser vielen Jahre harter Arbeit war, dass Peter, den man bald »die Pistole« nannte, ein Universitätsstipendium bekam. Er wurde ein Top-Spieler in der Geschichte des Universitätsbasketballs, und er hat 60 Rekorde in der Nationalmannschaft der USA aufgestellt. Er wurde einer der berühmtesten Basketballer seiner Zeit – ein Star, der viele Preise gewann.

Nicht jeder kann so berühmt werden. Und du musst auch nicht berühmt werden, um zu entdecken, wie wertvoll Selbstbeherrschung ist. Sie kann aus dir einen guten Sportler machen, aber auch einen besseren Schüler und einen besseren Zuhörer. Sie kann aus dir einen besseren Freund machen. Sie kann dich überhaupt zu einem besseren Menschen machen. Selbstbeherrschung kann dich letztendlich nicht vor Sünde bewahren; das kann nur der Herr Jesus. Selbstbeherrschung bringt dich nicht in den Himmel; nur der Herr Jesus ist dazu imstande. Aber wenn man lernt, sich selbst zu beherrschen, dann kann man damit der Sünde besser widerstehen. Selbstbeherrschung kann dir helfen, gute Entscheidungen zu treffen. Und du kannst damit einen Preis gewinnen, der unvergänglich ist.

ZUM NACHDENKEN:

Im heutigen Bibelabschnitt erwähnt Paulus zwei Arten von Preisen, die die Menschen gewinnen, wenn sie selbstbeherrscht sind. Welche Preise sind das? Ist der eine gut und der andere schlecht? Oder ist einer gut und der andere besser? Hast du schon den Segen der Selbstbeherrschung in deinem Leben erfahren? Wenn ja, was für ein Segen war das?

GEBET:

»Herr Jesus, danke, dass du mein Leben in deiner Hand hast. Danke, dass du mir hilfst, damit ich im Vertrauen auf dich mehr Selbstbeherrschung lerne.«

BIBELTEXT: 1. Korinther 9,24-27

11. November

Gesunde Entscheidungen

»Wie eine Stadt mit niedergerissenen Mauern, so ist ein Mann, der seinen Geist nicht beherrschen kann.«

Sprüche 25,28 (Schlachter 2000)

»Papa«, sagte Mira, als sie ihn beobachtete, wie er Gemüse fürs Mittagessen schnitt, »du wirst wirklich immer schlanker.« Sie saß auf einem Hocker, während ihr Vater an der Arbeitsplatte in der Küche stand.

»Danke, Mira«, sagte der Vater. »Ich habe eine Menge Gewicht verloren.«

»Ist das schwer?«

Der Vater unterbrach seine Tätigkeit und neigte den Kopf zur Seite. »Ja, das ist es. Es erfordert viel Selbstbeherrschung – so viel ist sicher.«

»Was meinst du damit?«

»Nun«, sagte der Vater nachdenklich, »man muss zu einigen Dingen, die man gern hat, Nein sagen können, um andere Dinge zu erreichen, die man noch lieber haben möchte.«

»Selbstbeherrschung macht nicht gerade Spaß, was, Papa?«

Der Vater hörte mit dem Gemüseschneiden wieder auf und schaute Mira an. »Manchmal wirklich nicht«, sagte er, »aber dafür können einem dann andere Dinge schon mal Freude machen.«

»Was zum Beispiel?«

Der Vater räusperte sich. Miras Fragen konnten manchmal schon ein wenig anstrengend sein. Plötzlich kam ihm eine Idee. Er öffnete den Kühlschrank und zog ein übrig gebliebenes Würstchen in einem Plastikbeutel heraus.

»Pass auf!«, sagte er. Er rief Toto, den Familienhund, der in die Küche getrottet kam und sofort das Würstchen in Vaters Hand sah. Der Vater warf dem Hund das Würstchen zu, der es mitten in der Luft aufschnappte

und mit einem Mal verschlang. Der Vater wandte sich Mira zu. »Glaubst du, dass Toto sich über das Würstchen gefreut hat?«
Mira kicherte. »Er hat es geschluckt, ohne nur ein einziges Mal zu kauen.« Der Vater nickte. »So habe ich früher auch gegessen, Mira.« Er lachte nun auch. »Ich hab das Essen hastig heruntergeschluckt und oft nicht einmal den Geschmack wahrgenommen. Doch seit ich meine Essgewohnheiten geändert habe, habe ich mehr Freude am Essen. Weil ich dabei sorgfältig kaue, schmecke ich mehr davon. Außerdem ernähre ich mich heute gesünder, sodass ein bisschen Selbstbeherrschung mich glücklicher und gleichzeitig gesünder macht.«
Mira kletterte von ihrem Stuhl herunter und schaute zu ihrem Vater auf. »Papa, können wir jetzt essen? Ich habe langsam Hunger!«
Der Vater lachte wieder. »Ich auch, Mira, ich auch!«

ZUM NACHDENKEN:
Hast du manchmal das Gefühl, dass irgendetwas in deinem Leben außer Kontrolle gerät? Wenn ja, hast du schon mal mit jemandem darüber gesprochen? Warum oder warum nicht? Wäre dir ein Gebet zu Gott eine Hilfe oder ein Gespräch mit deinen Eltern, deinen Freunden oder einem Verantwortlichen in deiner Gemeinde? Wenn ja, warum nimmst du es dir dann nicht vor?

GEBET:
»Herr, gib mir die Kraft, die ich brauche, um selbstbeherrscht zu sein.«

BIBELTEXT: Sprüche 25,26-28

12. November

Der Weg zur Anerkennung

»Sie [die Gnade Gottes] nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit.«

Titus 2,12 (Schlachter 2000)

Heute möchte ich dir ein paar Fragen stellen:

1) Wen achtest und respektierst du mehr:
   - jemanden, der nur mit den Schultern zuckt, wenn du mit ihm auf dem Weg zum Klassenzimmer zusammenstößt?
   - jemanden, der anfängt zu schreien und am liebsten die Polizei holen möchte, wenn du mit ihm zusammenstößt?

2) Wen achtest und respektierst du mehr:
   - jemanden, der unkontrolliert zu weinen anfängt (und schmollt), wenn er oder sie eine Fünf bekommt?
   - jemanden, der den Lehrer in aller Ruhe fragt, was er für die nächste Arbeit besser machen kann?

3) Wen achtest und respektierst du mehr:
   - jemanden, der sagt: »Nein, danke, ich muss nachher noch Auto fahren, da trinke ich nichts«, wenn ihm Alkohol angeboten wird?
   - jemanden, der angebotenen Alkohol gern annimmt und so lange trinkt, bis er sich total dumm aufführt oder sogar andere gefährdet?

Wie hast du geantwortet? Ich bin sicher, in jedem Fall bewunderst und respektierst du denjenigen, der Selbstbeherrschung zeigen kann. Das ist ganz normal. Schließlich bringt einem Selbstbeherrschung die Achtung und Wertschätzung anderer Menschen ein. Leute, die keine Selbstbeherrschung haben, werden vielleicht manchmal akzeptiert oder gefürchtet – aber sie werden selten geachtet und respektiert.
Deshalb sagt Gott, dass wir uns selbst beherrschen sollen. Er weiß, dass wir manchmal vergessen: Wenn wir selbstbeherrscht sind, bringen uns andere Respekt und Bewunderung entgegen.

ZUM NACHDENKEN:
Fällt dir irgendeine Situation ein, in der du jemanden für seine Selbstbeherrschung bewundert hast? Fällt dir eine Gelegenheit ein, in der du dir den Respekt anderer durch deine Selbstbeherrschung verdient hast? Glaubst du, dass Gott mehr Selbstbeherrschung in deinem Leben bewirken kann? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie?

GEBET:
»Herr, ich weiß, dass Selbstbeherrschung gut ist und dass du mich segnen wirst, wenn ich dir gehorche. Hilf mir, in dieser bösen Welt selbstbeherrscht zu leben und gutes und richtiges Verhalten und Hingabe dir gegenüber an den Tag zu legen.«

BIBELTEXT: Titus 2,11-14

13. November

Die Hand und der Handschuh

»Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.« *Römer 8,9 (Luther 1984)*

Ein Handschuh ist eine wunderbare Sache. Du hast wahrscheinlich noch nie darüber nachgedacht, aber ein Handschuh kann alle möglichen Funktionen erfüllen. Ein Handschuh kann einen Türgriff herunterdrücken oder ein Autofenster herunterkurbeln. Er kann einem Freund zum Abschied zuwinken oder bei einem superspannenden Fußballspiel klatschen. Er kann jemandem auf die Schulter klopfen. Er kann auf etwas deuten. Und vieles mehr.

»Nun mach aber mal einen Punkt«, wirfst du ein. »Ein Handschuh kann das doch gar nicht tun; es ist die Hand in dem Handschuh, die das alles macht!«

Genau, richtig! Und das ist auch der springende Punkt. Ein Handschuh kann all diese Aufgaben nur erfüllen, wenn eine Hand drinsteckt. Ansonsten liegt der Handschuh völlig leblos da. Und das ist so, *weil die Fähigkeiten, die der Handschuh besitzt, von dem stammen, was in ihm steckt.*

Und so ist es auch bei dir.

Du möchtest vielleicht wirklich von ganzem Herzen mehr Selbstkontrolle zeigen. Du möchtest deine Wut, deine Triebe, deine Wünsche oder deine Ängste beherrschen. Aber so sehr du das auch versuchst, du schaffst es nicht. Du wirst vielleicht ein Weilchen nach außen hin ein kleines bisschen besser. Aber so sehr du dich auch anstrengst, du kannst wirkliche Selbstbeherrschung nicht allein erreichen. Denn Selbstbeherrschung stammt wie alle Tugenden von Gott.

Mit anderen Worten: Deine Fähigkeit, Selbstbeherrschung zu üben, kommt von dem, was dich ausfüllt. Deshalb sagt die Bibel Folgendes: »Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen. *Ihr* aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn nämlich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein« (Römer 8,8-9).

Wenn du Christ bist, hast du die Voraussetzung zur Selbstbeherrschung schon in dir – in dir wohnt der Heilige Geist. Der Schlüssel liegt also nicht darin, zu stöhnen und die Zähne zusammenzubeißen, sondern darin, sich jeden Tag und jeden Augenblick dem Heiligen Geist zu unterwerfen, so wie ein Handschuh genau das tut, was die Hand, die ihn trägt, will und sich von ihr beherrschen lässt.

ZUM NACHDENKEN:

In dir wohnt schon der Heilige Geist, wenn du die Vergebung der Sünden bekommen hast und Jesus vertraust, dass er dich erlöst hat. Hast du das schon getan? Wenn nicht, kannst du es jetzt gleich tun, indem du ein einfaches Gebet sprichst, etwa so: »Herr Jesus, ich möchte dich persönlich kennenlernen. Danke, dass du für meine Sünden am Kreuz gestorben bist. Ich öffne dir die Tür meines Lebens und nehme dich als Herrn und Erlöser auf. Danke, dass du mir meine Sünden vergeben hast und mir das ewige Leben schenkst. Übernimm du mein Leben und mach mich so, wie ich nach deinen Absichten sein soll. Amen.«

GEBET:

Eine Möglichkeit, sich dem Heiligen Geist auszuliefern, ist, jeden Morgen das folgende kleine Gebet zu sprechen: »Gott, ich möchte heute Gutes tun, aber ich brauche deine Hilfe. Ich gebe jetzt deinem Heiligen Geist die Kontrolle über die Dinge, die ich tue, und ich bitte dich, dass du mich den ganzen Tag lang leitest. Bitte hilf mir, das nicht zu vergessen und die Kontrolle nicht wieder selbst zu übernehmen.«

BIBELTEXT: Römer 8,5-14

14. November

Streben nach dem Guten

»Und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf.« *Epheser 5,11 (Schlachter 2000)*

Marius saß auf einem Holzpferd im Karussell und hörte dem Großvater zu, der auf dem Pferd neben ihm saß. Der Großvater hatte Conny, Marius' kleine Schwester, direkt vor sich. Marius liebte es, auf dem Karussell zu fahren. Es befand sich auf der Strandpromenade des Ferienortes an der See, wo die Großeltern lebten.

»Als ich so alt war wie du«, sagte der Großvater, »hatte ein Karussell gewöhnlich einen glänzenden Messingring, der an einem Band vom Dach herunterhing. Wenn wir mit den Pferden unsere Runden drehten, versuchten wir, diesen Ring vom Band abzureißen.« Er beschrieb, wie die Kinder damals den richtigen Moment abgewartet hatten, um dann im »Vorbeireiten« zu versuchen, den Ring zu erwischen. »Es gab nur wenige Chancen, den Ring zu bekommen, sodass wir danach griffen, wann auch immer sich die Gelegenheit dazu bot, denn derjenige, der es schaffte, bekam einen besonderen Preis!«

»Was war das für ein Preis?«, fragte Conny.

»Oh, nicht etwa so tolles Spielzeug, wie ihr es heute habt«, sagte der Großvater und zwinkerte Conny zu. »Nur ein kleines billiges Schmuckstück, vielleicht auch mal eine Zinntrompete oder eine kleine Holzeisenbahn. Aber damals war das schon etwas Besonderes.«

»Ich wünschte, dieses Karussell hätte auch so einen Ring«, sagte Marius, als die Drehungen langsamer wurden und sie sich darauf vorbereiteten abzusteigen. »Ich würde hochspringen … sooo.« Er stieß sich vom Rücken des Pferdes ab und streckte den Arm in die Luft. »Und ich würde ganz bestimmt den Preis gewinnen.«

»Ich würde mich nicht wundern, wenn du das schaffen würdest«, sagte der Großvater lächelnd.
Als sie das Karussell verließen, erblickte der Großvater eine Frau in einem Rollstuhl. Sie war allein und fuhr auf die steile Rampe zu, die zur Strandpromenade hinaufführte.
»Wartet hier auf mich«, sagte der Großvater.
Marius und Conny sahen zu, wie der Großvater die Frau begrüßte, dann hinter den Rollstuhl trat und sie die Rampe hochschob. Sie dankte ihm, dann kam der Großvater zu Marius und Conny zurück.
»Warum hast du das getan, Opa?«, fragte Conny.
»Ich glaube, ich weiß es!«, sagte Marius. »Es ist wie mit dem Ring, den man ergreifen will, stimmt's, Opa? Du hast gesehen, dass die Frau Hilfe brauchte, und du wolltest die Chance, ihr zu helfen, nutzen, hab ich recht?«
Der Großvater lächelte erstaunt. »Ich denke schon«, sagte er. »So habe ich das noch nicht gesehen, aber die Bibel sagt, dass wir allen Menschen Gutes tun sollen, wenn wir die Gelegenheit dazu haben. Du bist ein schlauer junger Mann, Marius.«
»Aber, Opa, du bekommst keinen Preis dafür, dass du der Frau geholfen hast, oder?«, fragte Conny.
»Oh doch, einen Preis gibt es schon«, sagte der Großvater lächelnd, »aber was es ist, erfahre ich erst im Himmel!«

ZUM NACHDENKEN:
Wo haben sich dir in letzter Zeit Gelegenheiten geboten, Gutes zu tun? Hast du sie genutzt? Wenn ja, wie? Wenn nicht, warum nicht?

ZUM NACHMACHEN:
Beziehe deinen Angehörigen mit ein, indem ihr einander das Versprechen gebt, nach Gelegenheiten Ausschau zu halten – und sie zu nutzen –, um in den nächsten 24 Stunden Gutes zu tun. Berichtet morgen, was ihr erlebt habt.

GEBET:
»Vater im Himmel, zeige mir Gelegenheiten, wo ich anderen Gutes tun kann.«

BIBELTEXT: Epheser 5,10-16

15. November

Neue Brillen

»Befestige meine Schritte in deinem Wort, und lass kein Unrecht über mich herrschen!« *Psalm 119,133*

»Was liest du da?«, fragte der Arzt, als er das Untersuchungszimmer betrat und Sophia mit einem offenen Buch auf dem Schoß antraf.
Sophia errötete leicht. »Das ist … äh … die Bibel.«
»Oh«, sagte der Arzt, während er eine Brille aus einem Etui zog. »Ich wusste nicht, dass es die auch als Taschenbuch gibt.«
»Doch«, antwortete Sophia.

»Warum liest du darin?«, fragte der Arzt. Doch ehe Sophia antworten konnte, fuhr er fort: »Ich denke, ein so altes Buch, das nicht mehr zeitgemäß ist, muss doch schrecklich langweilig sein.«
»Aber nein«, sagte Sophia, »das stimmt nicht. Sie hilft mir wirklich … nun, es ist wie … hm …« Sophia ärgerte sich, weil sie nicht wusste, wie sie ausdrücken konnte, was sie dachte.
Der Arzt hob die neue Brille, die er aus dem Etui genommen hatte, hoch. Sophia legte ihre alte Brille zur Seite, und er setzte ihr die neue auf und kontrollierte hinter den Ohren, ob sie passte.
»Wow!«, sagte Sophia. »Was für ein Unterschied!«
Der Arzt lächelte. »Du hattest keine Ahnung, was dir mit der alten Brille entging, wie?«
»Nein«, sagte Sophia und drehte den Kopf, um ihre ganze Umgebung neu wahrzunehmen. »Alles ist auf einmal so scharf und klar.« Plötzlich kam ihr ein Gedanke, den sie anschließend aussprach: »Das ist auch der Grund, warum ich die Bibel lese!«
Der Arzt sagte nichts, sondern schaute Sophia nur fragend an.

»Das Lesen der Bibel setzt mir sozusagen eine Brille auf und lässt mich Dinge sehen, die ich sonst nicht erkennen würde. Wenn ich die Bibel lese – und vor allem, wenn ich Verse auswendig lerne –, hilft sie mir, klarer zu sehen. Sie hilft mir zu unterscheiden, was richtig oder falsch ist, und sie hilft mir, die Kraft zu finden, das Richtige zu tun.«
»Das alles kommt durch das Lesen der Bibel?«, fragte der Arzt.
Sophia nickte. »Sie sollten es auch mal versuchen«, sagte sie zu ihm.
Er schwenkte ihre alte Brille in der Hand hin und her. »Vielleicht tue ich das wirklich«, antwortete er.

ZUM NACHDENKEN:
Denkst du, dass das Lesen der Bibel dir helfen kann, richtige Entscheidungen zu treffen? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie? Kannst du ein Beispiel erzählen von einer Gelegenheit, wo die Bibel dir geholfen hat, eine richtige Entscheidung zu treffen?

ZUM NACHMACHEN:
Wenn du bisher nicht die Gewohnheit hattest, die Bibel jeden Tag zu lesen, dann kannst du heute damit beginnen, die Bibelverse in diesem Andachtsbuch täglich mindestens einmal durchzulesen. Das ist ein guter Anfang!

GEBET:
»Herr Jesus, hilf mir, dein Wort zu lesen. Leite meine Schritte durch dein Wort, sodass das Böse keine Macht über mich gewinnt!«

BIBELTEXT: Psalm 119,129-133

16. November

Putztag

»Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr.«
Kolosser 3,13 (Schlachter 2000)

Die Mutter zog eine Angelrute aus dem Schrank im Flur. »Benni«, sagte sie, »warum ist dieses alte Ding immer noch hier?«
Benni schaute von seinem Videospiel auf. Er zuckte mit den Achseln, als er die Angelrute sah.
»Also, ich werde sie jetzt wegwerfen«, kündigte die Mutter an.

»Nein!«, rief Benni. Fast hätte er die Videofernbedienung auf den Boden geworfen, als er aufsprang und einen Satz auf die Mutter zu machte, um seinen Anspruch auf die Angelrute geltend zu machen. »Ich will nicht, dass du sie wegwirfst.«
»Und warum nicht?«, fragte die Mutter. »Du benutzt sie ja doch nie.«
»Weil sie kaputt ist«, sagte Benni stirnrunzelnd. »Florian hat sie im letzten Sommer zerbrochen.«
»Also, entweder du reparierst sie, oder ich entsorge sie«, sagte die Mutter.
»Ich kann sie nicht mehr reparieren«, jammerte Benni. Sie taugt nichts mehr. Ich ärgere mich immer noch, wenn ich darüber nachdenke.«
Die Mutter schüttelte den Kopf. »Mir scheint, die Angelrute ist nicht das Einzige, was du loswerden solltest.«
»Wie meinst du das?«
»Hat Florian nicht damals gesagt, es täte ihm leid, dass er deine Angel zerbrochen hat?«, fragte die Mutter.
»Schon«, antwortete Benni. »Aber trotzdem ist sie noch immer kaputt.«

»So wie deine Haltung! Du hältst an deiner Unversöhnlichkeit ebenso fest wie an der alten Angelrute! Und weder das eine noch das andere tut dir in irgendeiner Weise gut!«
Die Mutter und Benni sahen einander einen Moment lang schweigend an. Schließlich fragte Benni: »Was soll ich tun?«
»Sag du es mir«, erklärte die Mutter lächelnd.
Benni ließ den Kopf hängen. »Du hast ja recht«, sagte er. »Ich war nur so wütend auf Florian, weil er meine Angelrute kaputt gemacht hat.«
»Ich weiß ja nicht, wie es dir geht, aber ich habe im Leben viel Schlimmes gemacht, Benni. Und Gott hat mir vergeben.«
»Ich weiß«, sagte Benni. »Mir hat er auch vergeben.« Er schaute auf die Angelrute in seiner Hand. Es erschien ihm jetzt so dumm, wegen so einer zerbrochenen Rute an dem Groll gegen seinen Freund festzuhalten. Er drehte sich um und brachte sie zur Mülltonne.
Die Mutter lächelte. »Das ist gut, Benni«, sagte sie.

ZUM NACHDENKEN:

Warum ist es richtig, anderen zu vergeben? Gibt es jemanden, dem du vergeben müsstest? Wenn ja, warum tust du es nicht sofort? Gibt es jemanden, den du um Vergebung bitten solltest? Wenn ja, warum tust du es nicht jetzt?

GEBET:

»Herr, wir brauchen Mut und Liebe von dir, um anderen zu vergeben. Hilf uns, allen Groll loszulassen, den wir vielleicht noch in uns tragen.«

BIBELTEXT: Kolosser 3,12-13

17. November

Die Lesecouch

»Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen.«

Prediger 12,13 (Luther 1984)

Pauline und Basti saßen in der Lese-Ecke des Klassenzimmers. Jeder von ihnen hatte eine »stille Lesezeit« bekommen, weil sie der Lehrerin geholfen hatten, Papiere auszuteilen und das Klassenzimmer aufzuräumen. Jetzt saßen sie an den entgegengesetzten Enden einer alten, bequemen Couch und waren beide in die gleiche Lektüre vertieft.

Plötzlich senkte Basti das Buch und sagte entsetzt: »O Gott!« Dann meinte er: »Du glaubst nicht, was in Kapitel 6 passiert!«

Pauline blieb der Mund einen Augenblick offen stehen. »Ich hab Kapitel 6 schon gelesen«, sagte sie und fügte dann hinzu: »… und du solltest das nicht sagen!«

»Was denn?«, fragte Basti.

»Du hast gerade ›O Gott‹ gesagt!«

»Du hast es auch gesagt.«

»Aber nicht so wie du. Du hast es wie ein Fluchwort ausgesprochen.«

»Oh Mann«, sagte Basti und verdrehte die Augen. »Was ist daran falsch? ›Gott‹ kann doch kein böses Wort sein!«

»So wie du es ausgesprochen hast, war es schlimm«, sagte Pauline.

»Warum?«, fragte Basti trotzig. »Was war verkehrt daran, wie ich es gesagt habe?«

»Nun …«, begann Pauline, hielt aber inne, weil sie unsicher war, was sie sagen sollte.

»Habt ihr etwas dagegen, wenn ich etwas dazu sage? Soll ich diese Frage beantworten?«, fragte Frau Ludwigs, ihre Lehrerin, die plötzlich hin-

ten im Raum aufgetaucht war. Sie kam auf die beiden zu und legte ihre Unterarme auf die Rückwand der Lesecouch.
»Klar, Frau Ludwigs«, sagte Pauline.
Die Lehrerin lächelte. »Ich denke, dass du recht hast, Pauline«, sagte sie. »Und ich denke, dass du auch recht hast, Basti.«
»Wie können wir beide recht haben?«, fragte Basti.
»Nun«, sagte Frau Ludwigs und schaute Basti an, »du hast recht damit, dass das Wort ›Gott‹ kein schlimmes Wort ist.«
Basti schaute Pauline an und hob das Kinn, als ob er sagen wollte: »Hast du's gehört?«
»Aber Pauline hat auch recht«, fügte die Lehrerin hinzu, ohne ihren Blick von Basti abzuwenden. »Die Art, *wie* du das Wort benutzt hast, ist nicht respektvoll. Die Bibel sagt uns, dass wir Gott gegenüber immer ehrfürchtig sein sollen.«
Pauline lächelte. »Genau das war es, was ich sagen wollte«, verkündete sie.
Frau Ludwigs lächelte und stand auf. »Das dachte ich mir schon«, sagte sie.

ZUM NACHDENKEN:

Gehst du respektvoll mit dem Namen Gottes um? Gibt es noch andere Möglichkeiten, deine Ehrfurcht vor ihm zu zeigen? Nenne einige. Wie kannst du heute Gott Ehrfurcht erweisen?

GEBET:

»Herr, unser Gott, ich bekenne, dass ich manchmal deinen Namen in einer Weise benutzt habe, die die nötige Achtung vermissen ließ. Ich möchte deinen Namen verwenden, wie du es verdienst.«

BIBELTEXT: Prediger 12,1.13-14

18. November

Mamas Memory-Spiel

»Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn dies ist wohlgefällig im Herrn.« *Kolosser 3,20*

Die Mutter saß an Leons Bett und zog ihm die Decke bis ans Kinn.
»Ich bin noch nicht müde, Mama«, jammerte Leon.
»Das kann sein, aber es ist Zeit, ins Bett zu gehen«, beharrte die Mutter.
»Doch ich kann einfach noch nicht schlafen. Kann ich nicht noch ein bisschen aufbleiben?«
»Nein«, sagte die Mutter liebevoll und stand auf. Dann hielt sie kurz in ihrer Bewegung inne und setzte sich noch einmal. »Ich habe eine Idee«, sagte sie. »Sollen wir noch eine Runde ›Mamas Memory-Spiel‹ spielen?«
»Wie spielt man das?«
»Also, ich sage dir einen Bibelvers, der mir gerade einfällt, und dann sagst du einen, der dir in den Sinn kommt. Wir sagen abwechselnd so viele Verse auf, wie wir können. Du wirst sehen, wenn wir alle Verse genannt haben, die wir kennen, bist du kurz davor einzuschlafen.«
»Das ist nicht fair«, beschwerte sich Leon. »Du kennst viel mehr als ich.«
Die Mutter lächelte. »Sei dir da nicht so sicher«, sagte sie und blinzelte ihrem Sohn zu. »Aber für alle Fälle werde ich dir helfen, wenn du stecken bleibst. Ja?«
»Okay, ich fange an. ›Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe.‹«
»Sehr gut!«, sagte die Mutter und klatschte in die Hände. »Jetzt bin ich dran: ›Freut euch in dem Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!‹«

Ein enttäuschter Blick huschte über Leons Gesicht. »Den wollte ich auch gerade nehmen«, jammerte er.
Die Mutter lächelte. »In Ordnung, dann gilt der für dich, und ich sage einen anderen Vers.« Sie lächelte wieder, während Leon zufrieden nickte. »»Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht.««
Leons Augen verengten sich zu Schlitzen. »Das ist nicht fair! Den hast du dir selbst ausgedacht!«, sagte er anklagend.
Die Mutter lächelte über Leons Reaktion. »Nein, wirklich nicht. Das steht in der Bibel. Soll ich dir sagen, wo? In Epheser 6, Vers 1.«
Leon blickte seine Mutter misstrauisch an. Schließlich änderte sich sein Gesichtsausdruck. »Gut«, meinte er schließlich. »Ich glaube dir.«
Die Mutter sagte: »Es steht in der Bibel, weil Gott wünscht, dass wir alle unsere Eltern respektieren. Und eine Möglichkeit, das zu tun, ist, ihnen zu gehorchen.«
Leon nickte, während ihm seine Augenlider hast schon zufielen. »Okay, Mama, aber können wir das Spiel morgen weiterspielen? Ich glaube, ich schlafe gleich ein.«

ZUM NACHDENKEN:

Warum ist es richtig, die Eltern zu respektieren? Wie zeigst du deine Achtung vor ihnen?

GEBET:

»Herr, hilf mir, meine Eltern und auch andere Personen, die wie Eltern für mich sind, zu respektieren.«

BIBELTEXT: Epheser 6,1-3

19. November

Eine Verbeugung machen

»Vor grauem Haar sollst du aufstehen und die Person eines Greises ehren, und du sollst dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der HERR.«
3. Mose 19,32

Wenn du einen Freund triffst, dann winkst du und sagst wahrscheinlich: »Hallo!« Wenn du jemandem zum ersten Mal begegnest, dann schüttelst du ihm wahrscheinlich die Hand. Und wenn du deine Großmutter oder deine Tante Emilie begrüßt, dann umarmst du sie wahrscheinlich oder gibst ihr einen Kuss auf die Wange. In Japan begrüßt man sich ganz anders. Vielleicht hast du schon mal gesehen, wie Japaner einander begrüßen. Sie winken nicht oder heben die Hand; sie schütteln auch nicht die Hände, sie umarmen sich nicht. Sie verbeugen sich voreinander.

Manchmal ist es nur eine einzige Verbeugung; manchmal verbeugen sie sich mehrmals. Manchmal verbeugen sie sich nur leicht, manchmal sehr tief. Wie oft und wie tief man sich verbeugt, hängt von verschiedenen Dingen ab. Ein Faktor ist das Alter des Betreffenden, den man begrüßt. Im japanischen Kulturkreis verdient ein alter Mensch Achtung, und so zeigt ein junger Mensch vor diesem alten Menschen seine Achtung in der Art und Weise, wie er sich verbeugt.

Du musst jetzt nicht anfangen, dich vor deinen Eltern oder Großeltern zu verbeugen. Aber du kannst dir einiges von den Japanern absehen. Viele Leute achten heutzutage die Alten nicht mehr. Sie denken, dass die Eltern und Großeltern keine Ahnung haben, was verschiedene Dinge betrifft. Sie halten nur junge hübsche Leute für wertvoll. Alte seien nicht so wichtig oder nicht so nützlich wie junge Leute, so ihre Meinung. Aber die Japaner denken da nicht so. Und Gott auch nicht.

Gott sagt uns, dass wir alle (nicht nur die Japaner!) alten Menschen mit Achtung begegnen sollen. Gott will, dass wir Respekt zeigen, indem wir »vor grauem Haar« aufstehen und damit unsere Achtung zum Ausdruck bringen, denn dadurch ehren wir den Herrn (3. Mose 19,32).
Gottes Wort macht deutlich, dass Achtung vor alten Menschen gut ist. Es ist gut, alte Menschen respektvoll zu behandeln. Paulus sagte Timotheus: »Einen älteren Mann fahre nicht hart an, sondern ermahne ihn als einen Vater, jüngere als Brüder; ältere Frauen als Mütter« (1. Timotheus 5,1-2). Achtung gegenüber älteren Menschen ist gut – auch wenn du kein Japaner bist.

ZUM NACHDENKEN:
Glaubst du, dass es gut ist, den Älteren gegenüber Respekt zu zeigen? Wenn ja, warum? Kennst du ältere Leute? Wie kannst du ihnen mit Achtung begegnen?

ZUM NACHMACHEN:
Überrasche deine Eltern oder Großeltern heute damit, dass du sie mit einer tiefen Verbeugung des Respekts begrüßt.

GEBET:
»Vater, ich weiß, dass Achtung vor älteren Menschen gut ist und dass dein Wort sogar sagt, dass ich dadurch auch dich ehre. Bitte erinnere mich daran, mich nach deinem Wort zu richten und dir meine Achtung zu zeigen, indem ich den alten Menschen, die ich kenne, mit Achtung begegne.«

BIBELTEXT: 1. Timotheus 5,1-2

20. November

Episteln und Apostel

»Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein.« *Titus 3,1*

Ann Landers war das Pseudonym einer US-amerikanischen Kolumnistin, die den Menschen in ihrem Kummer und mit ihren Sorgen über 40 Jahre lang Ratschläge gab. Sie hatte in der Zeitung eine sogenannte Kummerspalte. In diesen 40 Jahren bekam sie viele interessante Leserbriefe, in denen manche Kids auch Kommentare über die Bibel abgaben. So z. B.:

- Noahs Frau hieß Jeanne d'Arc.
- Lots Frau war eine Salzsäule bei Tag und eine Feuersäule bei Nacht.
- Mose stieg auf den Berg Zyanid, um dort die Zehn Gebote in Empfang zu nehmen.
- Die Menschen, die Jesus nachfolgten, nannte man die zwölf Jungen.
- Die Episteln sind die Frauen der Apostel.
- David kämpfte gegen die Philipper, ein Volk, das zur Zeit der Bibel lebte.
- Ein Christ sollte nur eine einzige Frau haben. Das nennt man Monotonie.

Diese Aussagen sind irgendwie lustig, weil sie meist so ähnlich klingen wie das, was jeweils den Tatsachen entspricht. Aber trotzdem enthält jede Aussage einen Fehler. Mose bekam die Zehn Gebote auf dem Berg Sinai, und die Menschen, die als Zwölferkreis Jesus nachfolgten, waren keine Jungen, sondern Jünger. Die Episteln sind nicht Frauen der Apostel, sondern neutestamentliche Briefe, die einige der Apostel geschrieben haben. David kämpfte gegen die Philister und nicht gegen die

Philipper. Wenn man eine einzige Frau hat, dann nennt man das Monogamie.

Diese Jugendlichen haben da irgendwas falsch verstanden. Und auch wir haben häufig etwas falsch verstanden, wenn es darum geht, die zu achten, die über uns stehen und Autorität haben.

Viele Leute denken, dass Menschen, die Autoritätspersonen sind (die Polizisten, die Lehrer, die Politiker, die Verantwortlichen in der Gemeinde usw.), uns respektieren sollten. Wenn wir einen neuen Lehrer oder einen neuen Bundeskanzler bekommen, dann warten wir erst mal ab und schauen, ob der Betreffende auch unsere Achtung verdient; und erst dann achten wir ihn. Aber gemäß der Bibel ist es genau umgekehrt.

Die Bibel sagt uns, dass wir denen mit Achtung und Respekt begegnen sollten, die über uns stehen. Sie müssen nicht erst unsere Achtung verdienen – *wir* schulden *ihnen* Respekt. Doch es gibt Zeiten, in denen die Christen Staatsdienern oder den Mächtigen dieser Welt tatsächlich Widerstand leisten bzw. ihnen nicht gehorsam sein sollten (siehe Apostelgeschichte 5,17-42). Aber nur, wenn der Gehorsam den Machthabern gegenüber bedeuten würde, dass ich Gott ungehorsam würde, ist Widerstand angebracht; ansonsten ist Gottes Wort eindeutig: Wir sollen Autoritätspersonen respektieren und ehren.

ZUM NACHDENKEN:

Schreib in die folgenden Zeilen, wie du diesen Personen Achtung erweisen kannst:

deinen Lehrern _____

älteren Menschen _____

der Polizei _____

Beamten _____

andere (bitte angeben!) _____

GEBET:

»Herr, ich möchte dir gefallen und dir gehorsam sein. Bitte erinnere mich daran, den Machthabern und den Staatsdienern Achtung zu erweisen, gehorsam zu sein und immer bereit zu sein, mich für das Gemeinwohl einzusetzen.«

BIBELTEXT: Titus 3,1-8

21. November

Die alte Frau Merkert

»Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehrt den König!«
1. Petrus 2,17 (Luther 1984)

Hanna öffnete die Haustür und ließ ihre Freundin Bea herein. Sie gingen gemeinsam ins Wohnzimmer und machten es sich auf der Couch bequem.

»Rate mal, wen ich auf dem Weg hierher gesehen habe«, flüsterte Bea.

»Wen?«, fragte Hanna.

»Die alte Frau Merkert«, antwortete sie. »Sie war mit ihrem gemeinen kleinen Hund spazieren.«

»Hat sie irgendetwas gesagt?«

»Was hätte sie denn sagen sollen?«, fragte Bea zurück.

»Ich hab gehört, dass sie manchmal mit ihrem Hund redet wie mit einem kleinen Kind!«

Die beiden Mädchen lachten so laut, dass sie nicht bemerkten, wie Hannas Vater ins Zimmer kam und sich auf einen Schemel setzte.

Der Vater wartete eine Weile, bis sie aufhörten zu lachen. Dann sagte er: »Ich würde euch gern eine Geschichte erzählen. Sie dauert auch nicht lang«, versprach er.

»Vor einigen Jahren gab es hier in der Nachbarschaft einen Jungen, der nur wenig Freunde hatte. Eines Tages« – seine Stimme klang nun etwas unheimlich – »ging dieser Junge in den Garten von der alten Frau Merkert. Er lief über das Gras und setzte sich sogar auf die Veranda – alles, ohne zu fragen. Es dauerte nicht lange, da öffnete sich die Tür, und die alte Frau Merkert stand da. Sie lächelte den Jungen an und lud ihn ein, ins Haus zu kommen, und – ob ihr's glaubt oder nicht – er betrat dieses unheimliche alte Haus. Und als sie dort allein mit ihm war – was meint ihr, was sie mit ihm machte?«

»Was?«, flüsterten die Mädchen gleichzeitig.
Der Vater lehnte sich zurück, und als er nun weitersprach, veränderte sich sein Tonfall. »Sie gab ihm Milch und Schokoladenplätzchen und lud ihn ein wiederzukommen, sooft er wollte. Und das tat er auch, etwa einmal in der Woche, einige Jahre lang, bis er wegging, um zu studieren.«
»Der kleine Junge warst du, stimmt's, Papa?«, fragte Hanna.
Der Vater nickte.
»Und Sie meinen, wir sollten nichts Böses über die alte Frau Merkert sagen«, fügte Bea hinzu.
Der Vater lächelte. »Ich denke, ihr solltet über niemanden etwas Gemeines oder Böses sagen – ob der Betreffende nun alt oder jung ist, weiß oder schwarz, kahlköpfig oder dick. Auch Menschen, die anders sind als wir, verdienen unseren Respekt, weil die Bibel sagt, dass wir jedem gegenüber angemessene Achtung zeigen sollten.«
»In Ordnung, Papa«, sagte Hanna. »Entschuldigung.«
»Gut«, sagte der Vater. Er stand auf, blieb aber noch einen Augenblick stehen. »Ach, und bei der Gelegenheit …«, sagte er, »sie hat den Hund aus dem Tierheim geholt. War das nicht nett von ihr?«

ZUM NACHDENKEN:

Die heutige Bibellese sagt, dass wir verschiedene Arten von Leuten respektieren oder akzeptieren sollen. Kannst du vier davon herausfinden? Bist du schon mal wegen deiner Hautfarbe, deines Geschlechts, deines Alters oder aus einem anderen Grund verachtet worden? Wie hast du dich dabei gefühlt? Hast du jemals jemanden aus diesen Gründen verachtet?

GEBET:

»Herr, hilf mir, deinem Gebot zu gehorchen, jedermann angemessenen Respekt zu zeigen. Erinnere mich vor allem daran, dass ich jene achten soll, die anders sind als ich.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 2,12-17

22. November

Das Spiel mit dem Respekt

»Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.« *1. Johannes 3,1*

»Was ist los, Papa?«, fragte Kirsten. »Du siehst heute so traurig aus.«
Der Vater legte seine Gabel neben seinen Teller und seufzte, während er sich den Mund mit seiner Serviette abwischte. »Ich glaube, ich bin tatsächlich ein bisschen traurig, Kirsten«, sagte er.
»Hattest du einen harten Tag bei der Arbeit?«, fragte die Mutter liebevoll.

Der Vater nickte. »Lars kam heute in mein Büro«, sagte er. Lars war sein Vorgesetzter. »Er hatte einen seiner üblichen Temperamentsausbrüche, als er mir eröffnete, dass er allen Respekt vor mir verloren hätte. Ich hatte nämlich einer neuen Firmenpolitik gegenüber Einwände geäußert, weil ich sie für falsch hielt. Das ist vermutlich der Grund dafür, dass ich ein bisschen fertig bin.«
»Ich habe aber immer noch Achtung vor dir, Papa«, sagte Kirsten.
»Ich auch, Papa«, fügte ihre kleinere Schwester Laura hinzu.
»Kinder«, sagte die Mutter, »habt ihr vielleicht Lust, unser Respektspiel zu spielen?«
»Darf ich anfangen?«, frage Laura. Die Mutter nickte, und Laura schaute den Vater an. »Ich respektiere dich, weil … du ein guter Papa bist!«
Der Vater setzte nun zu einer Antwort an, aber Kirsten unterbrach ihn: »Du kennst die Regeln, Papa. Du darfst nichts sagen, bevor wir nicht fertig sind.«
Der Vater nickte und legte eine Hand auf seinen Mund.
»Ich respektiere dich«, sagte Kirsten, »weil du wirklich richtig hart arbeitest.«

Die Mutter streckte ihre Hand aus und streichelte über den Handrücken des Vaters. »Ich respektiere dich, weil du ein wundervoller Vater von zwei wunderbaren Kindern bist … und weil du auch immer hältst, was du versprochen hast.«

»Das gilt nicht!«, sagte Laura, »du hast gleich zwei Dinge gesagt.«

Die Mutter lachte. »In Ordnung, Laura, dann darfst du jetzt auch zwei Sachen sagen.«

Sie führten das Spiel noch ein Weilchen fort und sagten dem Vater auf die verschiedensten Arten, weshalb sie ihn respektierten. Schließlich beendeten sie das Spiel.

In den Augen des Vaters standen Tränen, als er sagte: »Vielen Dank, meine Damen, das habe ich heute Abend wirklich gebraucht.«

»Ist schon gut, Papa«, sagte Kirsten, als sie von ihrem Stuhl aufstand, zu ihrem Papa hinüberging und ihre Arme fest um seinen Hals schlang. »Ist das nicht ein schönes Spiel?«

»Ich will auch eine Umarmung!«, rief Laura. Sie sprang von ihrem Stuhl auf und umarmte den Vater von der anderen Seite.

ZUM NACHDENKEN:

Welche Lektionen haben alle am Spiel Beteiligten an diesem Abend gelernt? Was kannst du daraus für dich ableiten?

GEBET:

»Herr, wenn es um Respekt anderen gegenüber geht, merken wir oft, dass wir noch Nachholbedarf haben. Hilf uns, andere so zu achten, wie du es willst.«

BIBELTEXT: 1. Johannes 3,1-2

23. November

Sein Ebenbild

»Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.«

1. Mose 1,27 (Schlachter 2000)

Stell dir vor, wie du dir vorkommen würdest, wenn in deiner Heimat mitten auf dem Marktplatz oder vor dem Rathaus eine Statue von dir aufgestellt werden würde. Kurz danach würde man diese Statue als Zielscheibe für reife Tomaten und faule Eier benutzen, die die Leute nach dir werfen!

Versuche, dir vorzustellen, wie es wäre, Besitzer einer eigenen Firma zu sein. In der Eingangshalle hängt ein riesiges Ölgemälde von dir. Plötzlich musst du entdecken, dass jemand dir einen dummen Schnurrbart ins Gesicht gemalt hat!

Stell dir vor, du bist auf der Titelseite einer bekannten Zeitschrift abgebildet, weil du bei einem Schönheitswettbewerb gewonnen hast. Aber als du in ein Geschäft gehst, um so viele Exemplare wie möglich zu kaufen, entdeckst du, dass jemand mit einem Stift quer auf jedes Titelblatt geschrieben hat: »Potthässlich!«

Wie würdest du dir da vorkommen? Wärst du traurig? Wütend? Verletzt?

Moment mal. Denk daran: Diese Leute haben gar nicht dich angegriffen; sie haben nur dein Bild angegriffen. Die Statue, das Gemälde und das Foto sind ja nur ein Bild von dir! Aber es würde einen trotzdem verletzen, oder? Selbst wenn jemand nur dein Bild angreift, entstellt oder verunstaltet, dann ist es trotzdem so, als würde man dir selbst das antun, habe ich recht?

Wenn du das verstehst, dann hast du auch eine kleine Ahnung davon, wie es Gott ergehen muss, wenn Menschen andere Menschen angreifen, beleidigen oder misshandeln. Schließlich ist jedes menschliche Wesen

in Gottes Bild erschaffen worden. Glaubst du nicht, dass Gott traurig ist, wenn wir andere schlecht behandeln, die er in seinem Bild geschaffen hat?

Deshalb ist Achtung gut und Missachtung schlecht – weil wir alle nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Jeder Mensch ist nach seinem Bild geschaffen, gleichgültig, ob er dunkel- oder hellhäutig ist, männlich oder weiblich, gesund oder behindert, krank oder gesund, cool oder nicht cool. Jeder Mensch ist in Gottes Augen wertvoll. Und jeder Mensch verdient es, als einzigartiges und wertvolles Geschöpf Gottes geachtet zu werden.

ZUM NACHDENKEN:

Was sagt der heutige Bibeltext über die Menschen aus? Warum ist Achtung anderen gegenüber gut? Kennst du jemanden, der nicht in Gottes Bild geschaffen ist? Kennst du jemanden, der es nicht verdient, als einzigartiges und wertvolles Geschöpf Gottes geachtet zu werden? Glaubst du, dass du einen anderen Menschen achten kannst, ohne sein Verhalten gutzuheißen? Wenn ja, wie? Wie kannst du jedem, den du heute triffst, Achtung erweisen?

GEBET:

»Gott, du erinnerst mich daran, dass ich – wie alle anderen Menschen auch – nach deinem Bild geschaffen bin. Danke dafür. Hilf mir, andere Leute zu respektieren und so zu behandeln, wie ich sie behandeln sollte.«

BIBELTEXT: 1. Mose 1,26-31

24. November

Respekt und Beziehungen

»In der Bruderliebe seid herzlich zueinander; in Ehrerbietung geht einer dem anderen voran.« *Römer 12,10*

Hanna und Mia spielten miteinander im Garten hinter dem Haus, als die Mutter sie zum Essen rief. Hanna hatte gefragt, ob ihre Freundin Mia zum Mittagessen dableiben könnte, und die Mutter hatte zugestimmt. Es gab sogar Mias Lieblingsgericht: Pfannkuchen.

Als die beiden Mädchen sich der Schiebetür näherten, trat Hanna zur Seite und deutete mit der Hand zur Tür. »Geh du zuerst.«

 Im gleichen Augenblick war jedoch Mia von der Tür zurückgetreten und sagte: »Nach dir, bitte.«

Die beiden fingen an zu lachen und gingen nun nebeneinander durch die breite Türöffnung. Nachdem sie ihre Jacken aufgehängt und ihre Hände gewaschen hatten, saßen sie am Küchentisch, um ihre Pfannkuchen zu essen.

»Marie mag keine Pfannkuchen«, sagte Mia während des Essens.

Die Mutter fragte: »Spielst du noch mit Marie, Mia? Ich habe euch schon eine ganze Weile nicht mehr zusammen gesehen.«

Mia und Hanna tauschten vielsagende Blicke aus. »Meine Mutter meinte, ich brauche mal ein bisschen Abstand von Marie«, sagte Mia.

»Ach ja?«, fragte Hannas Mutter. »Warum?«

Mia schluckte den Bissen, den sie gerade im Mund hatte, hinunter. »Marie tut Dinge, von denen meine Mutter sagt, sie seien respektlos«, erklärte sie. »Sie gibt mir manchmal Namen, die nicht besonders nett sind, und behandelt mich so, als ob sie etwas Besseres wäre als ich.«

»Ich verstehe«, sagte die Mutter. »Verhält sie sich dir gegenüber auch so, Hanna?«

Hanna nickte. »Das tut sie bei allen.«
»Das ist allerdings sehr schade«, sagte die Mutter. »Aber es sollte euch etwas lehren.«
»Was denn?«, fragten die beiden Mädchen gleichzeitig.
Die Mutter wartete, bis die beiden aufhörten, darüber zu kichern. Dann fuhr sie fort: »Es sollte euch deutlich machen, warum es gut ist, andere respektvoll zu behandeln, und schlecht, ihnen die Achtung zu verweigern. Wenn Marie andere mit mehr Respekt behandeln würde, hätte sie vermutlich auch mehr Freundinnen – Freundinnen, die wahrscheinlich gern mit ihr zusammen wären.«
Mia nickte. »Sie kann so nett sein, wenn sie lieb mit einem umgeht.«
»So wie ihr beide miteinander«, sagte die Mutter. »Das gefällt mir sehr.«
Hanna und Mia lächelten sich an. »Uns auch!«, sagten sie gleichzeitig.

ZUM NACHDENKEN:

Bist du gern mit Leuten zusammen, die dich nicht achten? Warum oder warum nicht? Hast du »Freunde«, die dich nicht achten? Behandelst du Freunde von dir nicht mit Achtung? Warum oder warum nicht? Ist für dich Achtung ein wichtiger Bestandteil in einer Freundschaft? Wenn ja, wie kannst du dafür sorgen, dass ihr einander in eurer Freundschaft achtet?

GEBET:

»Vater, ich möchte alle meine Freunde und meine Familie mit Achtung behandeln. Hilf mir, dass ich mein Verhalten gegenüber _____ ändere, und lass Achtung einen wichtigen Teil in unserer Freundschaft werden.«

BIBELTEXT: Römer 12,9-10

25. November

Die richtige Entscheidung

»Willst du dich aber vor der Obrigkeit nicht fürchten? So übe das Gute aus, und du wirst Lob von ihr haben.« *Römer 13,3*

Linus drängte sich mit dem Rest seiner Mannschaft zusammen. Ihre Jugendgruppe hatte sich in zwei Gruppen aufgeteilt, um Fußball zu spielen. Linus war der Kapitän seiner Mannschaft. Paul, der Jugendleiter, war der Kapitän des anderen Teams. Das Team von Linus führte.

»Ich hab eine gute Idee«, sagte Robin, während Linus und die anderen einen engen Kreis bildeten, um ihren nächsten Spielzug zu planen. Er lächelte boshaft. »Beim nächsten Spiel werden Max und ich direkt auf Paul zurennen … und ihm die Hose runterziehen!«

Linus hob den Kopf und ließ seinen Blick über die vielen Jugendlichen gleiten, die selbst spielten und vom Rand aus zuschauten. »Das könnt ihr nicht machen!«, sagte er.

»Warum?« Robin grinste. »Hoffentlich hat er eine saubere Unterhose an!«

»Nein, das machen wir auf keinen Fall!«, sagte Linus und schüttelte den Kopf. »Das ist nicht in Ordnung.«

»Ach, komm schon«, sagte Robin. »Sei nicht so ein Spielverderber. Das ist doch nur ein harmloser Streich.«

»Es wäre nicht in Ordnung«, wiederholte Linus. »Paul ist ein cooler Typ, und er kann eine Menge Spaß vertragen, aber er ist immer noch unser Jugendleiter. Ich finde, es wäre respektlos.«

»Nein, das wäre es nicht«, sagte Robin, aber die Gesichter der anderen schienen mehr Zustimmung für Linus widerzuspiegeln. »Na gut«, sagte Robin stirnrunzelnd, »dann spielen wir eben normal.«

Das Spiel ging weiter. Obwohl Pauls Team aufholte, gewann die Mannschaft von Linus schließlich.

Später, als die meisten Jugendlichen schon gegangen waren, kam Paul zu Linus und legte ihm die Hand auf die Schulter. »Hey, Linus«, sagte er lächelnd. »Ich hab gehört, dass Robin euch anstiften wollte, mir beim Spiel die Hose herunterzuziehen.«

»Ja«, sagte Linus.

»Ich hab auch gehört, dass du ihm gesagt hast, er solle das sein lassen, weil das respektlos wäre.«

»Stimmt.«

Paul klopfte Linus auf den Rücken. »Danke, Amigo«, sagte er. Die beiden sahen sich in die Augen. »Du hast die richtige Entscheidung getroffen, und ich bin wirklich sehr froh darüber.«

Paul ging seines Weges, aber seine Worte hinterließen ein wohliges Gefühl im Herzen von Linus.

ZUM NACHDENKEN:

Denkst du, dass Linus die richtige Entscheidung getroffen hat? Auf welche Weise zeigst du Respekt für die Verantwortlichen in deiner Gemeinde und für andere Autoritätspersonen? Warum hinterließen deiner Meinung nach Pauls Worte in Linus' Herz ein angenehmes Gefühl? Glaubst du, dass Menschen, die respektvoll handeln, im Allgemeinen mehr Bewunderung und Wertschätzung erfahren als solche, die sich respektlos benehmen? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, öffne mir die Augen dafür, dass Respekt anderen gegenüber für mich selbst mehr Segen bedeutet.«

BIBELTEXT: Römer 13,2-3

26. November

Wie kann ich denn die Gebote halten?

»Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes …«
Galater 3,13

»Es gibt einfach zu viele Regeln und Gebote, die ich mir merken soll! Niemand kann doch erwarten, dass ich das alles im Kopf habe, oder?«
Hast du schon mal jemanden so etwas sagen hören? Hast du das schon mal gedacht? Hast du das vielleicht sogar selbst gesagt? Es steckt schon ein Körnchen Wahrheit darin. Die Bibel scheint voller Gebote und Anweisungen zu sein. Da finden wir das Gebot »Du sollst nicht töten«, und:

»Du sollst nicht stehlen«, und: »Du sollst nicht begehren«, oder: »Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen«[13], und so weiter. Es sieht wirklich so aus, als ob man sich unmöglich all das merken könnte, ganz zu schweigen davon, all diese Gebote zu befolgen!
Tatsächlich war das auch vor Hunderten von Jahren unmöglich. Männer und Frauen haben immer wieder versucht, das Gesetz Gottes zu erfüllen, aber sie haben es nicht geschafft. Sogar die heiligsten Menschen der Welt scheiterten: Abraham, Mose, David usw. Wenn sie schon nicht die Gebote Gottes halten konnten, wer kann es dann?
Niemand – außer Jesus. Er ist der Einzige, der alle Gebote und alle Bedingungen im Gesetz erfüllt hat. Er ist der Einzige, der niemals gesündigt hat.
Wenn du also hoffst, alle Gebote Gottes erfüllen zu können, so solltest du wissen, dass das niemals passieren wird. Du kannst es nicht. Aber Jesus kann es.

13 A. d. H.: Hier wird das betreffende Gebot (2. Mose 20,7) nach der Schlachterbibel 2000 zitiert.

Das ist nämlich so großartig an Jesus: Er hat nicht nur vor 2000 Jahren ein völlig gottgemäßes und gerechtes Leben geführt, auch sein jetziges Leben ist von Gerechtigkeit geprägt. Und wenn du Christ bist, dann lebt er in dir durch den Heiligen Geist und gibt dir Anteil an diesem Leben. Du musst dich nicht dazu zwingen, Gottes Gebote alle zu erfüllen. Alles, was du zu tun hast, ist, täglich die Kontrolle an Jesus abzugeben. Dann wirst du das Leben führen, dass das Wesen Jesu widerspiegelt.
Du kannst niemals erwarten, alle Gebote Gottes zu kennen. Aber das musst du auch gar nicht. Jesus wird das *für dich* und *in dir* tun, wenn du ihm vertraust und ihm jeden Tag gehorchst.

ZUM NACHDENKEN:
Glaubst du, dass du Gottes Gebote ganz allein erfüllen kannst? Warum oder warum nicht? Was ist der Unterschied zwischen dem *Versuch*, Gottes Gebote zu erfüllen, und dem *Vertrauen* auf Jesus, dass er das für dich und in dir tut? Wie hast du das bisher gemacht? Wie kannst du anfangen, Jesus täglich zu vertrauen, damit er dir hilft, ein geheiligtes Leben zu führen?

GEBET:
»Herr, danke, dass du mich von der Sünde befreit hast. Hilf mir, heute immer deinem Wort zu gehorchen, und bewahre mich vor Sünden.«

BIBELTEXT: Galater 3,10-14

27. November

Schutzkleidung

»Und der HERR hat uns geboten, alle diese Satzungen zu tun, den HERRN, unseren Gott, zu fürchten, uns zum Guten alle Tage, damit er uns am Leben erhalte, wie es an diesem Tag ist.« *5. Mose 6,24*

Der Baseballtrainer holte sechs neue, glänzende Helme aus einem Pappkarton, der sich im Kofferraum seines Wagens befand. Mehrere Spieler standen schon bereit, um die Helme zum Spielfeld zu tragen, wo gerade das Training im Gang war. Drei Spieler nahmen je zwei Helme. Während sie aufs Spielfeld gingen, drehten sie die Helme in ihren Händen immer wieder hin und her.

Jeder der Spieler bemerkte, dass diese Helme anders waren als diejenigen, die sie bisher benutzt hatten. Sie waren schwerer. Sie hatten auf beiden Seiten Ohrenklappen. Und ein durchsichtiges Stück Plastik war vor dem Helm angebracht, das das Gesicht der Spieler wie eine Maske schützte.

Alle Spieler im Team schauten auf die neuen Helme. Sie begutachteten die neuen »Gesichtsmasken«. Aber niemand beschwerte sich.

Niemand sagte: »Trainer, müssen wir wirklich diese Helme tragen?«

Niemand sagte: »Diese Gesichtsschützer sind wirklich ätzend!«

Niemand sagte: »Warum müssen wir überhaupt Helme tragen?«

Niemand sagte: »Die sind so beengend.«

Niemand sagte: »Ohne Helme würde das Spielen viel mehr Spaß machen.«

Niemand sagte solche Dinge, weil alle Spieler letzten Sommer dabei waren, als einem ihrer Mannschaftskollegen mit einem Schlag der Kiefer zertrümmert wurde, was dazu führte, dass er kaum noch sprechen und hören konnte. Niemand sagte etwas, weil alle an ihren Freund dachten und wussten, dass diese Helme zu ihrem Schutz bestimmt waren.

Diese Schlaghelme haben eine ähnliche Funktion wie Gottes Gebote. Er sagt uns: »Liebt einander«, und: »Beherrscht euch selbst«, und: »Flieht vor sexueller Unmoral«, und gibt uns auch all die anderen Gebote, weil er uns liebt. Seine Gebote sind nicht dazu bestimmt, uns einzuengen oder uns zu behindern; sie sind dazu bestimmt »uns zum Guten alle Tage, damit er uns am Leben erhalte« (5. Mose 6,24).

Wie ein Schutzhelm einen Sportler vor einem gebrochenen Kiefer (und Schlimmerem) bewahren kann, so sollen Gottes Gebote uns vor Sünde, Schuld und Schande bewahren, vor Enttäuschung, vor allen möglichen Problemen und Schmerzen. Wenn wir ein Leben nach Gottes Geboten führen, verhindert das nicht, dass wir ab und zu verletzt werden oder Probleme haben, aber es wird uns in vielerlei Hinsicht gut gehen.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du schon mal gedacht, dass Gottes Gebote ein Ärgernis oder eine Belastung sind? Warum oder warum nicht? Glaubst du, dass Gott uns die Gebote gegeben hat, um uns etwas Gutes zu tun oder um uns zu schaden? Glaubst du, dass ein gottgefälliges Leben dir helfen kann? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, inwiefern? Sollten wir Gott dafür danken, dass er uns seine Gebote gegeben hat? Warum?

GEBET:

»Gott, ich weiß, dass deine Gebote dazu bestimmt sind, uns zu schützen und uns zu helfen. Bitte hilf mir, deine Gebote zu befolgen und immer das zu tun, was gut und richtig ist.«

BIBELTEXT: 5. Mose 6,20-25

28. November

Versteckspiel

»Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten; ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten. Ich sprach: Hier bin ich, hier bin ich!, zu einer Nation, die nicht mit meinem Namen genannt war.« *Jesaja 65,1*

Es ist sicher schon ein Weilchen her, dass du Verstecken gespielt hast, aber kannst du dich noch daran erinnern, wie lustig du als Kind dieses Spiel fandest? Es macht einfach Spaß, sich einen Ort zu suchen, an dem einen niemand finden kann. Man muss sich mucksmäuschenstill verhalten, sonst verrät man sein Versteck. Und dann der Adrenalinstoß, wenn man schließlich gefunden worden ist!

Und natürlich hast du all deine Fähigkeiten als Amateur-Detektiv eingesetzt, um die anderen zu finden, wenn du an der Reihe mit Suchen warst. Du hast die Ohren gespitzt, um auch ja jeden kleinsten Laut zu hören. Du hast dir überlegt, was wohl jeder der anderen Mitspieler für das ideale Versteck halten würde. Du hast genau aufgepasst, ob sich nicht auch einer der Mitspieler von selbst verrät, indem aus irgendeinem Schrank ein Stückchen Stoff herausschaut, wo ein Wäschekorb irgendwie viel zu groß geraten ist oder wo sich eine Gardine merkwürdig ausbeult.

Während die meisten Leute, die Verstecken spielen, nicht gefunden werden wollen, kannst du das Spiel mit Gott nicht spielen. Du merkst nämlich bald, dass für Gott deine »Spielregeln« nicht gelten. Keiner kann sich vor Gott verstecken.

Obwohl du möglicherweise nicht nach Gott suchst, sucht Gott dich unaufhörlich und versucht, sich dir zu zeigen. Immer und immer wieder sagt uns Gott, dass er uns liebt. An vielen Stellen in seinem Wort sagt uns Gott, dass er es gut mit uns meint. Gottes Geduld mit uns ist un-

ermesslich groß. Immer wieder lesen wir von seinem Wunsch, uns zu retten und zu seinen Kindern zu machen.
Wenn deine Beziehung zu Gott in letzter Zeit eher ein Versteck als ein Suchen war, warum drehst du den Spieß jetzt nicht einfach mal um? Die Bibel sagt: »Sucht den HERRN, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist« (Jesaja 55,6). Such Gott durch Gebet und Bibellesen. Du wirst ihn dann ganz sicher finden.

ZUM NACHDENKEN:
Wenn wir uns vor Gott zu verstecken versuchen, könnte uns das gelingen? Versteckst du dich zurzeit vor Gott, oder suchst du ihn? Wie kannst du Gott heute ganz bewusst suchen?

ZUM NACHMACHEN:
Spiel ein kurzes Versteckspiel mit deinen Freunden oder Familienmitgliedern als Erinnerung daran, dass du den Herrn suchen und dich nicht vor ihm verstecken sollst.

GEBET:
»Himmlischer Vater, danke für das Geschenk, dass du dich von mir finden lässt.«

BIBELTEXT: Jesaja 65,1-2

29. November

Der Weg nach unten

»Stolz geht dem Sturz, und Hochmut [geht] dem Fall voraus.«
Sprüche 16,18

»Ich kann besser Ski fahren als du!«, prahlte Oliver vor seiner älteren Schwester Viktoria. Er stand oben an der rot markierten Piste. »Ich bin zuerst unten!«

Viktoria ließ eine leichte Unmutsäußerung hören und verdrehte ihre Augen. »Du machst aus allem einen Wettkampf.«

»Ha, ha, ha!«, lachte Oliver. »Du weißt nur, dass du sowieso verlieren würdest!«

»Ich *kann* verlieren«, antwortete sie, »weil ich nicht einmal an ein Rennen denke.«

»Fertig?«, fragte Oliver. »Los!«

Oliver schoss den Abhang hinab. Obwohl Viktoria nicht die Absicht gehabt hatte, mit ihm um die Wette zu fahren, startete sie nur kurz nach ihrem Bruder. Während der Fahrt nach unten entschloss sie sich, ihren Bruder zu überholen und ihn noch zu schlagen.

Viktoria wurde immer schneller und hielt ihren Blick auf Oliver gerichtet, der sich ständig umdrehte, um zu überprüfen, wie dicht ihm seine Schwester folgte. Dann jedoch riss Viktoria ihre Augen vor Schreck weit auf. Sie sah vor Oliver zwei Skifahrer, die auf der Bahn stehen geblieben waren, um miteinander zu reden, und schnell war ihr klar, was passieren würde. Sie wusste, dass Oliver nicht den vorgeschriebenen Abstand von den Stehengebliebenen einhalten würde. Entsetzt beobachtete sie, wie Oliver in die beiden hineinfuhr.

Viktoria war wenige Sekunden später an der Unfallstelle. Alle drei wälzten sich auf dem Boden. »Ist bei euch alles in Ordnung?«, fragte sie. Sie

war erleichtert, als sie die Fremden lachen sah. Doch dann wandte sie sich ihrem Bruder zu und half ihm, wieder auf die Füße zu kommen.
Die beiden anderen Skifahrer halfen sich gegenseitig beim Aufstehen.
»Ich habe das kommen sehen«, sagte der eine zu seinem Freund.
Der andere Mann wandte sich an Oliver. »Du solltest auf der Piste etwas vorsichtiger sein, junger Mann.«
Oliver nickte verlegen. Er entschuldigte sich bei dem Mann, und anschließend fuhren er und Viktoria langsam den Hang hinab.
»Auf die beiden habe ich bestimmt Eindruck gemacht«, sagte Oliver kleinlaut.
»Ja – aber keinen guten!«, sagte Viktoria.
»Es tut mir leid, Schwesterchen«, sagte Oliver. »Ich denke, ich war ein bisschen großspurig.«
»Ein bisschen?«, spottete Viktoria. »Der Mount Everest ist für dich wohl auch nur ein kleiner Hügel, oder?«

ZUM NACHDENKEN:

Was war falsch am Verhalten von Oliver? Was sagt die Bibellese von heute darüber, warum Stolz und Prahlerei falsch sind und Bescheidenheit richtig ist? Hatte die Angeberei von Oliver gute oder schlechte Folgen? Hast du dich schon einmal so benommen wie Oliver? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr Jesus, danke, dass du dich selbst gedemütigt hast, um für unsere Sünden zu sterben. Hilf mir, an dein Beispiel zu denken, wenn ich in Versuchung gerate, stolz zu sein.«

BIBELTEXT: Philipper 2,1-4

30. November

Der Fischteich

»Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.«

Philipper 2,3 (Schlachter 2000)

Warst du schon mal auf einer Kirmes oder einem Jahrmarkt? Dort gibt es großartige Attraktionen, nicht wahr?

Natürlich muss man bei den meisten Spielen, die dort angeboten werden, Glück haben. Du kannst Bälle auf aufgestapelte Blechdosen werfen in der Hoffnung, damit einen Teddybären zu gewinnen, der fast so groß ist wie du. Leider ist die einzige Möglichkeit, alle Dosen umzuwerfen, dass du die mittlere Dose in der untersten Reihe an einer ganz bestimmten Stelle triffst. Wenn du da vorbeitriffst, dann hast du dein Geld umsonst ausgegeben.

Oder man muss bei einem anderen Spiel eine Bowling-Kugel auf einer gewundenen Metallbahn so rollen, dass sie oben in der Mitte in einem Loch liegen bleibt und nicht mehr auf den beiden Bahnen nach unten rutscht. Leider muss die Kugel mit einer ganz bestimmten Geschwindigkeit und mit einem ganz bestimmten Druck gerollt werden, sonst klappt es nicht.

Normalerweise ist die sicherste Art und Weise, bei einem Spiel auf dem Jahrmarkt doch noch etwas zu gewinnen, der Fischteich. Mit einem Angelhaken musst du magnetische Fische aus einem Teich angeln. Die Fische, mit denen du etwas gewinnen kannst, müssen auf der Unterseite eine Ziffer haben. Auf jeden Fall kannst du so immer einen kleinen Preis gewinnen: einen Wurm aus Gummi, einen Armreifen oder einen Plastikring. Das ist nicht viel, aber immerhin etwas, oder?

Es gibt Menschen, die ihr Leben lang das Spiel mit dem Fischteich spielen – sogar, wenn sie nicht auf dem Jahrmarkt sind! Und sie wollen sich immer Komplimente und Anerkennung angeln.

»Hast du das Tor gesehen, das ich geschossen habe? Das war vielleicht ein toller Schuss! Hast du schon mal so ein tolles Tor geschossen?«

»Als die Friseuse mit meiner Frisur fertig war, sah ich in den Spiegel und konnte kaum glauben, wie gut mir der neue Schnitt steht. Findest du nicht auch?«

Natürlich hast du niemals solche Komplimente haben wollen, stimmt's? Das ist gar nicht deine Art. Du gibst schließlich nie an, oder?

Tatsächlich machen wir das alle von Zeit zu Zeit. Aber Gott ist sehr deutlich: Er sagt uns, wir sollen nicht nach Anerkennung streben oder uns selbst mit etwas brüsten. Er möchte, dass wir demütig sind. Er möchte, dass wir uns auch in dieser Beziehung an Jesus Christus orientieren. Obwohl er Gott war, hat Jesus sich selbst erniedrigt, um unser Retter und Erlöser zu werden (Philipper 2,5-8; Hebräer 12,2).

Wenn du also das nächste Mal etwas Besonderes geleistet hast oder wenn du in einem neuen Outfit besonders schön aussiehst, lass deine Angelrute zu Hause. Die Bibel sagt: »Ein anderer soll dich rühmen« (Sprüche 27,2; Schlachter 2000)

ZUM NACHDENKEN:

Versuchst du manchmal, Komplimente bei anderen zu angeln oder gibst du mit irgendetwas an? Was ist deiner Meinung nach besser: ein Kompliment zu bekommen, weil du danach »geangelt« hast, oder ein Kompliment zu bekommen, wenn du gar nicht danach gesucht hast? Warum? Überlege, wie du die Gebote im heutigen Tagesvers (»tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz«, »einer [achte] den anderen höher als sich selbst« [jeweils Schlachter 2000]) umsetzen kannst.

GEBET:

»Herr Jesus, hilf mir, nicht nach Komplimenten zu angeln. Zeig mir stattdessen, wie ich anderen in meiner Umgebung Komplimente machen kann.«

BIBELTEXT: Philipper 2,5-11

1. Dezember

Ferdinand und Isabella

»Willst du aber erkennen, o nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist?« *Jakobus 2,20*

Christoph Kolumbus und sein Bruder Bartholomeo versuchten, auf der Westroute einen Seeweg nach Japan, China und Indien zu finden. Um 1484 bat Kolumbus König Johann II. von Portugal um Geld und Schiffe, aber König Johann lehnte seine Bitte ab.

1492 schließlich erfüllten König Ferdinand und Königin Isabella von Spanien Kolumbus' Bitte. Am 3. August 1492 segelte er von Palos in Spanien aus los. Am 12. Oktober 1492 wurde Kolumbus der erste Entdecker aus Europa, der seinen Fuß auf die sogenannte »Neue Welt« setzte.

Nur Ferdinand und Isabella von Spanien glaubten daran, dass Kolumbus Erfolg haben würde und imstande wäre, seine Pläne zu verwirklichen. König Johann von Portugal hatte offensichtlich nicht viel Vertrauen in den Mann oder dessen Mission. Woher wissen wir das? *Durch das, was sie taten*, bzw. durch das, was sie *nicht* taten, wie es bei Kolumbus der Fall war.

Man kann sich unschwer vorstellen, dass der König von Portugal sich ganz anders *verhalten* hätte, wenn er an den Erfolg der Mission des Kolumbus *geglaubt* hätte, oder? Wenn er Vertrauen in ihn gehabt hätte, dann hätte er dieses Vertrauen mit Geld, Schiffen und Titeln untermauert, so wie es Ferdinand und Isabella schließlich taten, oder?

Bei dem Glauben an Jesus Christus geht es um den gleichen Grundsatz. Es ist so, wie Jakobus schreibt: »Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten? […] So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot« (Jakobus 2,14.17).

Wir werden nämlich nicht durch gute Werke gerettet, nicht einmal durch gute Entscheidungen. Gottes unverdiente Güte rettet uns, wenn wir an Jesus Christus glauben (Epheser 2,8). Ein echter, rettender Glaube an den Herrn Jesus Christus wird aber zu guten Entscheidungen führen – da können wir ganz sicher sein!

ZUM NACHDENKEN:
Bist du Christ? Wenn ja, wie bist du es geworden: indem du gute Taten vollbracht hast oder indem du Jesus Christus vertraut hast und darauf, dass Gottes unverdiente Güte dich rettet? Bedeutet Christsein, dass du alles tun kannst, was du willst? Warum oder warum nicht? Zu welcher Art von »Werken« soll dein Glaube laut dem Bibeltext von heute führen?

GEBET:
»Himmlischer Vater, ich weiß, dass deine unverdiente Güte mich gerettet hat. Bitte hilf mir, damit ich in meinem Glauben wachse und damit er in guten Entscheidungen und guten Taten sichtbar wird. Ich will dir folgen, jeden Tag.«

BIBELTEXT: Jakobus 2,14-20

2. Dezember

Schlechte Nachrichten, gute Nachrichten

»Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende; sie sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß.« *Klagelieder 3,22-23*

Stell dir mal vor, wie du dich in dieser Situation fühlen würdest:
Joseph war zu Unrecht angeklagt und ins Gefängnis geworfen worden. Als er schon eine Weile dort war, bekam er Gesellschaft von zwei anderen Gefangenen: dem obersten Mundschenk und dem obersten Bäcker des Pharao. In einer Nacht hatten beide geträumt, und sie erwähnten es Joseph gegenüber. Als sie ihm ihre Träume näher beschrieben, sagte er ihnen, was sie bedeuteten.

»Gute Nachrichten«, sagte er dem Mundschenk. »In drei Tagen wird dich der Pharao aus dem Gefängnis holen und dich wieder als obersten Mundschenk einsetzen.« Der Mundschenk war überglücklich. »Und denke bitte an mich«, bat Joseph ihn, »wenn du wieder beim Pharao gut angeschrieben bist. Erwähne mich beim Pharao und bitte ihn, mich auch hier herauszulassen.«

Dann wandte Joseph sich an den ehemaligen Bäcker des Pharao. »Schlechte Nachrichten«, sagte er. »In drei Tagen wird der Pharao dich hängen lassen.«

Alles geschah genau so, wie Joseph es vorhergesagt hatte. Innerhalb von drei Tagen gab der Pharao ein Festmahl. Er befahl, seinen ehemaligen Mundschenk aus dem Gefängnis zu holen und seinen ehemaligen Bäcker hinrichten zu lassen. Aber der Mundschenk vergaß Josephs Bitte, und Joseph blieb im Gefängnis.

Doch obwohl der Mundschenk Joseph gegenüber untreu gewesen war, war Gott treu. Zwei Jahre später hatte der Pharao selbst einen Traum; einen Traum, den keiner seiner Magier und weisen Männer deuten konnte. Da erinnerte sich der Mundschenk wieder an Joseph. Er erzählte dem Pharao, wie Joseph seinen Traum und den Traum des Bäckers ausgelegt hatte. Der Pharao ließ Joseph aus dem Gefängnis holen und erzählte ihm seinen Traum. Joseph hörte zu und konnte mit Gottes Hilfe dem Pharao die Bedeutung des Traums erklären.

Diese Geschichte aus dem Leben Josephs (die in 1. Mose 40 – 41 steht) zeigt, wie untreu und unzuverlässig Menschen sein können. Aber sie zeigt auch, dass Gott immer treu ist – egal, wie untreu deine Freunde oder sogar deine Familie sein mögen. Der Prophet Jeremia sagte: »Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende … deine Treue ist groß« (Klagelieder 3,22-23).

Und dadurch wissen wir, dass Treue gut ist – weil sie zu Gottes Tugenden gehört. Gott gebietet Treue, weil er treu ist. Er lässt uns nie im Stich. Er verlässt uns nie. Er ignoriert uns nie. Er vergisst uns nie. Er ist treu. Und weil Gott treu ist, sollten wir auch treu sein.

ZUM NACHDENKEN:

Hat der Mundschenk im heutigen Bibeltext etwas Gutes getan? Warum oder warum nicht? Warum ist Treue gut und Untreue schlecht? Hast du dich schon mal so wie der Mundschenk verhalten? Wenn ja, in welcher Weise? Bist du Gott gegenüber treu? Deiner Familie gegenüber? Deinen Freunden gegenüber?

GEBET:

»Gott, deine Güte hat kein Ende. Groß ist deine Treue. Bitte hilf mir, dir und meiner Familie und meinen Freunden treu zu sein.«

BIBELTEXT: 1. Mose 40,1-5.12-23

3. Dezember

In seinen Fußstapfen

»Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt.« *1. Petrus 2,21*

1896 begann der Pastor einer Gemeinde in Kansas (USA), eine Geschichte zu schreiben, die er seiner Jugendgruppe jeden Sonntagabend kapitelweise vorlas. Das erste Kapitel handelte von einem Landstreicher – einem arbeitslosen Mann ohne Zuhause –, der an einem Sonntagmorgen eine komfortable Kirche betrat. Er sagte ein paar Worte, dann brach er zusammen. Drei Tage später starb er im Haus des Pastors. Aber bevor er starb, sprach er mit dem Pastor.

»Sie sind gut zu mir gewesen«, sagte er. »Irgendwie habe ich das Gefühl, dass es genau das war, was Jesus getan hätte.«

Das Auftauchen dieses Landstreichers – und seine Worte – gaben den Anstoß zu einer Veränderung des Pastors, die sich bald in seiner ganzen Gemeinde ausbreitete. Die Christen in dieser Gemeinde fingen an, all ihre Worte und Taten an der Frage zu messen: »Was würde Jesus tun?« Es dauerte nicht lange, bis die Leute in dieser Gemeinde erstaunliche Dinge taten – und erstaunliche Ergebnisse feststellten –, und alles nur, weil sie versuchten, das zu tun, was Jesus tun würde. Mit anderen Worten: Sie fingen an, Jesus nachzufolgen.

Nachfolge hat damit zu tun, dass man den Fußstapfen dessen folgt, der einem vorausgeht. Ganz in diesem Sinne schrieb der Apostel Petrus einmal in seinem ersten Brief: »Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt« (1. Petrus 2,21b).

Petrus hat damit nicht gesagt, dass man Christ wird, indem man versucht, Jesus nachzuahmen. Dies geschieht vielmehr dadurch, dass wir Gottes Gnade in Anspruch nehmen und an den Herrn Jesus Christus glauben. Aber an dieser Stelle seines Briefes sagte Petrus den Christen, dass gelebtes Christsein bedeutet, in Jesu Fußstapfen zu gehen. Gute Entscheidungen zu treffen, bedeutet, Jesu Beispiel zu folgen.

Wenn wir unsere Handlungen mit denen von Jesus vergleichen, dann werden wir meistens ziemlich klar sehen, ob sie gut oder schlecht sind. Wenn wir uns die Frage stellen: Was würde Jesus tun?, dann wissen wir meistens sofort, was gut ist. Und wenn wir Jesu Fußstapfen folgen, können wir sicher sein, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

ZUM NACHDENKEN:

Was bedeutet es, den Fußstapfen von Jesus zu folgen? Welche praktischen Möglichkeiten gibt es, das zu tun?

GEBET:

»Gott, ich danke dir, dass du Jesus gesandt hast, der für meine Sünden gestorben ist. Hilf mir, seinem Beispiel in allem, was ich tue, zu folgen. Bitte mach mich jeden Tag ihm immer ähnlicher.«

BIBELTEXT: 1. Petrus 2,19-25

4. Dezember

Falsche Wege

»Wende von mir ab den Weg der Lüge und gewähre mir dein Gesetz!«
Psalm 119,29

Kristin zeigte Vanessa ihre neuen Haarspangen, die sie im Einkaufszentrum gekauft hatte.

»Die sind cool!«, sagte Vanessa.

»Warum kaufst du dir nicht auch welche, wenn wir heute Abend einkaufen gehen?«, schlug Kristin vor.

»Wie viel kosten sie denn?«, wollte Vanessa wissen. Als Kristin ihr den Preis nannte, schüttelte sie den Kopf. »So viel Geld hab ich nicht«, sagte sie. Jetzt machte auch Kristin ein trauriges Gesicht. »Vielleicht leihen deine Eltern dir das Geld dafür.«

Vanessa schüttelte den Kopf. »Sie lassen mich nie Geld leihen«, erklärte sie. »Sie haben mir beigebracht, dass ich keine Schulden mache für Dinge, die ich gern haben möchte.«

Die beiden Mädchen sahen sich bedrückt an. Nach einer Weile hellte sich Kristins Gesicht auf. »Ich hab eine Idee«, sagte sie. »Warum sagst du deinen Eltern nicht, dass du Geld für die Schule brauchst … für … für irgendwelche Sachen im Kunstunterricht oder so?«

»Das kann ich nicht machen«, meinte Vanessa.

»Warte noch«, sagte Kristin. »Du könntest dir von ihnen das Geld für Material im Kunstunterricht geben lassen, und wir könnten heute Abend zum Einkaufszentrum gehen und die Haarspangen für dich kaufen. Wann bekommst du das nächste Mal Taschengeld?«

»Am Freitag«, antwortete Vanessa.

»Okay«, sagte Kristin, als ob damit alles erledigt wäre, »am Freitag bekommst du dein Taschengeld, und dann erklärst du deinen Eltern,

dass du das neue Material für Kunst doch nicht brauchst, und gibst ihnen das Taschengeld zurück. Dann sind alle zufrieden!«

»Es ist … es scheint mir irgendwie nicht richtig zu sein.«

»Schau doch mal«, erklärte Kristin geduldig, keinem Menschen geschieht dabei Unrecht. Deine Eltern verlieren kein Geld, und du bekommst die Haarspangen, die du dir wünschst.«

Vanessa zog die Stirn in Falten. Sie geriet in Versuchung, den Rat ihrer Freundin zu befolgen.

»Alles, was du zu tun hast –«, sagte Kristin, aber Vanessa unterbrach sie.

»Alles, was ich zu tun habe, ist, meine Eltern zu belügen und mir Geld von ihnen zu leihen, ohne dass sie es wissen.«

»Na ja …«, antwortete Kristin, und dann meinte sie: »Nein! Du würdest ja nicht lügen.«

»Wenn das nicht gelogen ist, was ist es dann?«

»Das ist keine große Sache.«

»Doch, das ist es«, sagte Vanessa. »Und mir ist gerade klar geworden warum es mir nicht richtig vorkommt.«

»Warum?«, fragte Kristin.

»Weil es Unrecht ist!«, antwortete Vanessa.

ZUM NACHDENKEN:

Wie sieht das bei dir aus? Nimmst du es bei kleinen Geldsummen manchmal nicht so genau? (»Es ist doch nur ein Euro, was soll's also?«)? Meinst du, Ehrlichkeit ist gut – ungeachtet dessen, um wie viel Geld es geht? Warum oder warum nicht? Denkst du, dass Ehrlichkeit gut ist, selbst wenn es keine große Sache ist? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, bitte verhindere, dass ich unehrlich bin, wenn ich in diese Versuchung komme. Hilf mir, aufrichtig zu sein, selbst wenn es schwer ist oder selbst wenn es sich nicht um eine große Sache handelt.«

BIBELTEXT: Psalm 119,27-29

5. Dezember

Der ehrliche Abe

»Ihr sollt euch nicht vergreifen am Recht noch am Längenmaß, noch am Gewicht, noch am Hohlmaß.« *3. Mose 19,35 (Schlachter 2000)*

Von Abraham Lincoln wird folgende Geschichte erzählt, die sich ereignete, als er noch ein junger Mann und noch nicht als »ehrlicher Abe« bekannt war.

Abe arbeitete in einem Laden als Angestellter. Eines Tages betrat eine Frau das Geschäft und kaufte ein paar Sachen. Abe kritzelte die Preise auf ein Stück Papier, rechnete sie zusammen und ließ die Frau bezahlen.

Aber als sie den Laden verlassen hatte, kamen ihm Zweifel, ob er auch richtig addiert hätte. Als er seine Rechnung noch einmal nachprüfte, stellte er fest, dass er zu viel von ihr verlangt hatte. Es waren nur ein paar Cent, aber Abe hatte wegen seines Fehlers ein schlechtes Gewissen. Deshalb ging er abends nach Ladenschluss die drei oder vier Kilometer bis zu dem Haus dieser Frau, um ihr zurückzugeben, was sie zu viel bezahlt hatte.

Ein anderes Mal hatte er für eine Frau etwa 300 Gramm Tee abgewogen, um am nächsten Tag festzustellen, dass auf der Waage ein zusätzliches 100-Gramm-Gewicht gelegen hatte. Er hatte der Frau weniger als 300 Gramm gegeben. So, wie er es mit den Cents getan hatte, tat er es jetzt auch mit dem Tee – er wog die fehlende Menge ab und brachte sie der Frau nach Hause.

Man kann sich leicht vorstellen, wie Lincoln zu der Bezeichnung »ehrlicher Abe« kam. Schließlich hatte er in diesen beiden Fällen (und in vielen anderen) einen erheblichen Aufwand betrieben, um sicherzustellen, dass er niemanden betrog und nichts nahm, was nicht ihm gehörte. Er versuchte nicht, seine Fehler zu entschuldigen. Er zuckte nicht mit den Schultern und sagte: »Es war ja nicht meine Absicht, von der Dame zu

viel zu verlangen.« Er versuchte nicht zu behaupten, dass das zusätzliche Geld schon okay sei. Stattdessen achtete er äußerst gründlich darauf, dass sein Verhalten so ehrlich wie möglich war.

Nach Gottes Willen sollen wir uns ebenfalls so verhalten. Er will nicht, dass wir Unehrlichkeit entschuldigen oder als nicht so wichtig abtun. Er will nicht, dass wir sagen: »Na ja, in *meinem* Fall wäre es nicht unehrlich«, oder: »In *diesem* Fall wäre es ja nicht so schlimm.« Nein, er will, dass wir immer daran denken: Er hat uns schon gesagt, was gut und was schlecht ist – und er hat deutlich gemacht, dass Ehrlichkeit gut und Unehrlichkeit schlecht ist.

ZUM NACHDENKEN:

Findest du, dass Abraham Lincoln sich in den oben beschriebenen Geschichten gut verhalten hat? Meinst du, er hat es ein bisschen übertrieben? Hat er wohl den Namen »ehrlicher Abe« verdient? Versuchst du manchmal, Unehrlichkeit zu entschuldigen oder als »nicht so tragisch« abzutun? Versuchst du manchmal, etwas ehrlich zu nennen, was eigentlich nicht ehrlich ist? Oder versuchst du, das zu tun, was Gott von dir möchte?

GEBET:

»Vater im Himmel, hilf mir, immer daran zu denken, dass nur du entscheidest, was gut und was schlecht ist. Und hilf mir, ehrlich zu sein, weil du es von mir verlangst.«

BIBELTEXT: 3. Mose 19,35-37

6. Dezember

So-tun-als-ob-Spiel

»Ihr sollt nicht stehlen; und ihr sollt nicht lügen und nicht betrügerisch handeln einer gegen den anderen.« *3. Mose 19,11*

Juliane stand an der gläsernen Schiebetür zu dem kleinen Innenhof und schaute nach draußen, als die Mutter hereinkam.
Juliane fuhr herum und sah die Mutter mit einem schuldbewussten Blick an.
Durch Julianes seltsames Verhalten aufmerksam geworden, stellte die Mutter fest, dass der Hund der Familie nicht da war.

»Juliane«, sagte die Mutter langsam, »hast du Fluffi rausgelassen?«
Julianes Stimme brachte kaum noch ein Flüstern zustande, als sie antwortete: »Nein.«
Die Mutter zog Juliane in ihre Arme und setzte sich auf einen der Küchenstühle, wobei sie die Tochter auf den Schoß nahm. Sie strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht und sagte dann: »Juliane, erinnerst du dich an gestern Nachmittag, als wir beide dein Spiel gespielt haben? Du hast so getan, als ob du mir an deinem Spieltisch Mittagessen servieren würdest, und ich habe so getan, als ob ich essen würde. Es hat Spaß gemacht, das einfach nur so zu spielen, nicht wahr?«
Juliane nickte.
»Aber es ist ein Unterschied ob man beim Spielen so tut, als ob, oder ob man eine Lüge sagt. Kennst du diesen Unterschied?«
»So tun, als ob, macht man nur zum Spaß«, sagte Juliane, »aber Lügen ist etwas Wirkliches.«
Die Mutter neigte ihren Kopf zur Seite. »Das stimmt«, sagte sie. »Wenn du mit jemandem spielst und so tust, als ob, dann wisst ihr beide, dass es nicht echt ist. Wenn du aber eine Lüge sagst, versuchst du, jemanden zu betrügen, und lässt den anderen etwas glauben, was nicht wahr ist.«

Wieder strich die Mutter Julianes Haar aus ihrem Gesicht. »Es ist nichts Unrechtes dabei, wenn man so tut, als ob, aber Gott sagt, dass wir nicht lügen sollen. Er will, dass wir aufrichtig sind und immer die Wahrheit sagen.«

Juliane drehte den Kopf und schaute auf die Schiebetür. »Ich hab nicht die Wahrheit gesagt, Mama.« Tränen traten ihr in die Augen. »Ich hab die Tür geöffnet und Fluffi rausgelassen.«

»Danke, dass du mir endlich die Wahrheit gesagt hast«, antwortete die Mutter. »Weißt du was? Du holst die Hundeleine, und wir gehen zusammen und suchen Fluffi.«

Juliane wollte gehen, aber die Mutter fasste sie noch einmal liebevoll am Arm. »Kannst du dir das merken, dass du ›So tun, als ob‹ nur mit jemandem spielen darfst, der auch weiß, dass es nur Spaß ist, während du sonst immer die Wahrheit sagen musst?«

»Ja«, sagte Juliane. »Lass uns so tun, als ob Fluffi ein Schwein wäre, und wir müssten versuchen, das Schwein zu fangen!«

Die Mutter lachte. »In Ordnung«, sagte sie. »Wenn Fluffi an den Müll des Nachbarn gegangen ist, brauchen wir vielleicht gar nicht nur so zu tun, als ob!«

ZUM NACHDENKEN:

Was ist der Unterschied zwischen »so tun, als ob« und einer Lüge? Darf man beim Spiel täuschen? Warum oder warum nicht? Ist es in Ordnung, eine Lüge zu sagen? Warum oder warum nicht?

GEBET:

»Herr, manchmal stehe ich in der Versuchung zu lügen. Bitte bewahre mich dann davor, in einer solchen Situation nachzugeben. Hilf mir, beim Reden und Handeln ehrlich zu sein – heute und jeden Tag.«

BIBELTEXT: 3. Mose 19,1-2.11

7. Dezember

Wirklich wichtig

»Dies sind die Dinge, die ihr tun sollt: Redet die Wahrheit einer mit dem anderen; richtet der Wahrheit gemäß und fällt einen Rechtsspruch des Friedens in euren Toren; und sinnt keiner auf das Unglück des anderen in euren Herzen, und falschen Eid liebt nicht; denn dies alles hasse ich, spricht der HERR.« *Sacharja 8,16-17*

Wenn du einen Euro ausgeben könntest, was würdest du dir kaufen?
(Mach einen Kreis um jeweils eine der beiden Möglichkeiten.)
eine Flasche Cola *oder* die Tageszeitung

Wenn du zwei Euro ausgeben könntest, wofür würdest du sie ausgeben?
eine große Tüte M&M *oder* einen Telefonanruf ins Ausland

Wenn du 200 Euro ausgeben könntest, was würdest du kaufen?
zwei Paar Marken-Sportschuhe *oder* eine Stereo-Anlage mit CD-Player

Wenn du 300 000 Euro ausgeben könntest, was würdest du kaufen?
eine Eigentumswohnung *oder* ein lebenslanges Abonnement der Zeitschrift *Mein exotisches Haustier*

Sieh dir noch mal deine Entscheidungen an. Warum hast du gerade diese Sachen gewählt? Warum war die Entscheidung bei manchen Fragen wirklich einfach?

Weil es da um Dinge ging, die für dich wertvoll sind. Du hast die Dinge gewählt, die dir wichtig sind. Deine Entscheidungen zeigen, was dir wichtig ist.

Dasselbe gilt für Gott. Seine Entscheidungen zeigen, was ihm wichtig ist. Zum Beispiel spricht Gott im Bibeltext von heute über das, was ihm wichtig ist, und das, was ihm gar nicht gefällt. Das ist nicht schwer zu verstehen. Gott sagte den Leuten von Jerusalem: »Belügt einander nicht«, weil ihm Ehrlichkeit wichtig ist. Und er sagte ihnen: »Falschen Eid liebt nicht; denn dies alles hasse ich, spricht der HERR« (Sacharja 8,16-17). Und wenn wir Gott lieben und ihm folgen wollen, dann sollte unser Verhalten zeigen, dass wir (wie er) Ehrlichkeit wichtig finden.

ZUM NACHDENKEN:

Lies dir noch mal Sacharja 8,14-17 durch. Schreib auf die folgenden Linien, was Gott seinem Volk sagt, indem du zwei Spalten machst, aus denen hervorgeht, was Gott wichtig findet und was er hasst:

Was Gott wichtig findet:	Was Gott hasst:
_____	_____
_____	_____

Wie sehr zeigen *deine* Werte und Handlungen, was Gott für wichtig hält?

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass du Ehrlichkeit befiehlst, weil sie dir wichtig ist. Bitte hilf mir, durch mein Verhalten zu zeigen, dass Ehrlichkeit mir ebenfalls wichtig ist.«

BIBELTEXT: Sacharja 8,14-17

8. Dezember

Zwei Häuser

»Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit.« *2. Mose 34,6*

Auf einem grasbewachsenen Hügel in Hartford, Connecticut (USA), stehen zwei Häuser, die im 19. Jahrhundert gebaut wurden. Die beiden Häuser sind nur durch einen Garten voneinander getrennt.

Das eine der beiden Häuser war zu seiner Zeit eines der auffälligsten und spektakulärsten in der ganzen Gegend. Es ist ein riesiges und ungewöhnliches Haus. Es hat Giebel, Kuppeldächer, Terrassen, Durchgänge, auffällige Farben und Dekorationen. Manches an diesem Haus, wie z. B. die Terrassen und die Treppe, erinnern an einen Mississippi-Dampfer.

Das andere Haus ist viel kleiner, eher ein gemütliches kleines Häuschen. Die Zimmer sind klein, und es hat nur eine schmale Treppe. Es ist freundlich, aber nicht extravagant dekoriert. Die Bücherregale im ganzen Haus sind mit Bibeln und anderen Büchern gefüllt.

Wenn du diese beiden Häuser in Hartford besuchen würdest, könntest du wahrscheinlich eine ganze Menge über die berühmten Persönlichkeiten aussagen, die in den jeweiligen Häusern wohnten. Du könntest mit ziemlich großer Sicherheit sagen, dass die Person, die das erste Haus baute und darin lebte, sehr weltzugewandt und exzentrisch war. Und du würdest vielleicht annehmen, dass diese Person Mississippi-Dampfer liebte. Und du hättest recht, denn in dem ersten Haus lebte Mark Twain, der berühmte Autor von *Tom Sawyer* und *Huckleberry Finn*.

Und sicher wirst du dir auch denken, dass das zweite Haus einer sehr viel bescheideneren und ruhigeren Person gehörte, vielleicht sogar einem Christen. Und damit hättest du auch recht, denn das kleine Häuschen auf

dem Hügel gehörte einmal Harriet Beecher Stowe, einer Predigertochter, die *Onkel Toms Hütte* schrieb.

Das ist doch wirklich interessant! Schon wenn du dir ihre Häuser anschaust, kannst du sagen, was Leuten wie Mark Twain und Harriet Beecher Stowe wichtig war. Du findest Hinweise darauf, dass Twain einmal Lotse auf einem Mississippi-Dampfer war, und darauf, dass Stowe Christin war. So ähnlich verhält es sich auch mit Gott und seinen Geboten. Seine Gebote zeigen nicht nur, was er wichtig findet, sie zeigen auch, wie er *ist*. Und seine Befehle, nicht zu lügen, zu betrügen oder zu stehlen, lassen auf seinen Charakter und sein Wesen schließen. Nachdem Mose die Gesetze bekommen hatte, beschrieb Gott sich ihm gegenüber so: »HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit« (2. Mose 34,6). Wenn man den Wortlaut der King James Version, einer englischen Bibelübersetzung, an dieser Stelle im Deutschen wiedergibt, heißt es dort: »Der HERR, Gott der HERR, barmherzig und gnädig, geduldig und reich an Güte und Wahrheit.«

Gott findet Aufrichtigkeit wichtig, weil er »reich an … Wahrheit« (KJV) ist. Er ist ein Gott der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit, und deshalb ist es schlecht, zu lügen, zu betrügen und zu stehlen.

ZUM NACHDENKEN:

Auf welche Weise spiegeln Gottes Gebote, nicht zu lügen, zu stehlen und zu betrügen, sein Wesen und seinen Charakter wider? Warum ist Aufrichtigkeit gut? Warum ist Unaufrichtigkeit schlecht? Vervollständige die folgenden Sätze, nachdem du diese Andacht gelesen hast:

- Gott befiehlt Aufrichtigkeit, weil _____.
- Gott findet Aufrichtigkeit wichtig, weil _____.

GEBET:

»Herr und Gott, du bist reich an Güte und Wahrheit. Ich weiß, dass Aufrichtigkeit gut ist, weil du selbst aufrichtig und wahrhaftig bist und weil das dein Wesen ist. Bitte hilf mir, aufrichtig zu sein, weil ich weiß, dass aufrichtig sein bedeutet, dein Wesen widerzuspiegeln.«

BIBELTEXT: 2. Mose 34,1-6

9. Dezember

Wem vertraust du?

»Rechte Worte gefallen den Königen; und wer aufrichtig redet, wird geliebt.« *Sprüche 16,13 (Luther 1984)*

Wem vertraust du? Unter all den Leuten auf der Welt gibt es wahrscheinlich nur wenige, denen du dein Geld fürs Frühstück oder Mittagessen anvertrauen würdest, stimmt's? Und es gibt wahrscheinlich noch weniger Leute, denen du deine innersten Geheimnisse anvertrauen würdest. Schreib hier doch mal die Namen von zwei oder drei Leuten auf, denen du dein Geld oder deine Geheimnisse anvertrauen würdest:

_____

_____

Jetzt überleg dir, warum du diesen Leuten vertraust. Kreuze alle Aussagen unten an, die ausdrücken, warum du den Leuten vertraust, die du oben notiert hast:

☐ Ich vertraue ihnen, weil sie in einer bestimmten Gegend wohnen.
☐ Ich vertraue ihnen, weil jeder von ihnen mich einmal belogen hat.
☐ Ich vertraue ihnen, weil ich sie mag.
☐ Ich vertraue ihnen, weil sie ganz nett aussehen.
☐ Ich vertraue ihnen, weil ich noch nie gesehen habe, wie sie etwas gestohlen haben.
☐ Ich vertraue ihnen, weil sie den Text des neuesten Songs von Taylor Swift kennen.
☐ Ich vertraue ihnen, weil sie gern grüne Bohnen essen.

☐ Ich vertraue ihnen, weil sie mich noch nie belogen oder betrogen haben.
☐ Ich vertraue ihnen, weil sie in der Nase bohren.

Ich schätze mal, dass du nur eine oder zwei dieser Aussagen angekreuzt hast, stimmt's? Warum?
Weil du nicht jemandem mehr oder weniger vertraust, wenn er den Text der Songs von Taylor Swift kennt. Du vertraust jemandem nicht einfach, weil er in der Nase bohrt. Und du vertraust jemandem mit Sicherheit nicht, weil er dich vorher schon mal belogen hat.
Wenn diese Dinge dich nicht dazu bewegen, jemandem zu vertrauen, was dann? Ist doch einfach, oder? Du vertraust jemandem, der aufrichtig gewesen ist. Du vertraust jemandem, der dir in der Vergangenheit die Wahrheit gesagt hat. Weil Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit Vertrauen erweckend ist. Das ist einer der großen Vorteile, wenn man Gottes Gebot, aufrichtig zu sein, befolgt. Wenn du aufrichtig bist, ermutigst du andere Leute dazu, dir zu vertrauen; wenn du unaufrichtig bist, machst du dich in den Augen anderer Leute verdächtig und nicht vertrauenswürdig.
Einer der Sprüche Salomos besagt: »Gerechte Lippen gefallen den Königen wohl, und wer aufrichtig redet, macht sich beliebt« (Sprüche 16,13; Schlachter 2000). Das trifft nicht nur auf Könige zu, sondern auch auf jeden anderen. Menschen wissen andere zu schätzen, die aufrichtig sind, und vertrauen ihnen.

ZUM NACHDENKEN:
Wenn deine Freunde eine Liste aufstellen sollten von Leuten, denen sie vertrauen können, würde dein Name auch auf dieser Liste stehen? Warum oder warum nicht? Wie steht's mit deinen Eltern? Lehrern? Anderen Familienmitgliedern? Ermutigt dein Verhalten andere dazu, dir zu vertrauen, oder eher dazu, dir zu misstrauen? Woher weißt du das?

GEBET:
»Vater, ich wünsche mir, dass meine Freunde, Eltern, Lehrer und andere Leute mir vertrauen. Hilf mir, dass ich durch aufrichtiges Reden und Verhalten vertrauenerweckend bin.«

BIBELTEXT: Lukas 16,10-12

10. Dezember

Die Frau des Fischers

»Die Unsträflichkeit der Aufrichtigen leitet sie, aber die Verkehrtheit der Treulosen zerstört sie.« *Sprüche 11,3*

Eine alte arabische Geschichte erzählt von einem Mann, der eines Morgens früh zum Fischen ging und den schönsten und prächtigsten Fisch fing, den er je gesehen hatte. Er wog fast sechs Kilogramm.

Er eilte sofort nach Hause und platzte ins Haus hinein, um ihn seiner Frau zu zeigen. »Ist der nicht schön?«, fragte er. »Ich habe noch nie so einen guten Fisch gefangen. Heute Abend werde ich uns beiden ein herrliches Essen kochen.«

Der Mann legte den Fisch in eine Ecke der Küche und ging zur Arbeit. Aber als der Tag voranschritt, fing seine Frau an, hungrig zu werden. Sie versuchte, den Hunger einfach zu ignorieren (und den großen Fisch in der Ecke), aber sie wurde nur noch hungriger. Allein der Gedanke daran, wie gut der Fisch schmecken würde, machte ihr den Mund wässrig. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus.

Sie packte den Fisch, warf ihn in die Pfanne und wippte auf den Zehen hin und her, während sie ihn briet. Als er gar war, setzte sie sich und aß, bis der letzte Bissen verschwunden war.

Als der Mann heimkam, war der Fisch weg. »Oh«, sagte die Frau und zeigte anklagend auf die Katze. »Diese böse Katze kam heute Nachmittag in die Küche und fraß den Fisch!«

Der Mann ergriff die Katze, und die Frau dachte, er würde sie umbringen. Stattdessen ließ er sie auf die Küchenwaage fallen. Die Katze wog etwa vier Kilogramm. »Eine Katze, die meinen Fisch gefressen hat«, sagte der Mann und blickte seine lügende Frau stirnrunzelnd an, »dürfte nicht weniger wiegen als der Fisch!«

Die Frau hatte gelogen, und der Mann wusste es.
Unehrlichkeit scheint in manchen Situationen der einfachste Ausweg zu sein, aber meistens ist es eine Falle. Eine Unehrlichkeit führt in der Regel zur nächsten. Nach einer Lüge müssen wir wieder lügen, um die erste zu vertuschen. Und irgendwie kommt die Wahrheit am Ende doch immer heraus. Meistens führt das ganze Durcheinander dazu, dass die Sache doch aufgedeckt wird – und das wird peinlich. Das ist beschämend. Und du weißt, dass du schuldig bist. Es gilt meistens: »… die Verkehrtheit der Treulosen zerstört sie« (Sprüche 11,3b).
Genau das ist der Frau in der Geschichte passiert. Und genau das könnte uns passieren – es sei denn, auf uns trifft die erste Hälfte des Verses zu: »Die Unsträflichkeit der Aufrichtigen leitet sie« (Sprüche 11,3a).

ZUM NACHDENKEN:
Bist du mal mit deiner eigenen Unehrlichkeit hereingefallen? Wenn ja, inwiefern? Musstest du mal lügen, um zu vertuschen, dass du vorher schon gelogen hattest? Wenn ja, war es die Sache wert? Was ist gut und richtig: Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit? Was ist weiser: Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit? Was schützt dich: Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit?

GEBET:
»Vater, ich weiß, dass Unehrlichkeit eine Falle ist. Bitte bewahre mich vor ihren Gefahren und hilf mir, ein ehrlicher Mensch zu sein, der aufrichtig und sicher seinen Weg geht.«

BIBELTEXT: Sprüche 11,1-6

11. Dezember

Das Feuer, das Wasser und der gute Ruf

»Ein guter Name ist wertvoller als großer Reichtum, und Freundlichkeit ist besser als Silber und Gold.« *Sprüche 22,1 (Schlachter 2000)*

Es waren einmal drei Freunde, die zusammen auf eine Reise gingen. Sie hießen Feuer, Wasser und guter Ruf.

»Meine Freunde«, sagte das Feuer zu seinen Begleitern, »wir haben eine weite Reise vor uns, auf der uns viele Gefahren begegnen werden. Was sollen wir tun, wenn wir uns gegenseitig verlieren?«

»Es ist weise, dass du daran denkst«, gab das Wasser zurück. »Wir sollten uns darauf einigen, was wir tun werden, um uns wiederzufinden, falls wir getrennt werden.«

Die drei Freunde schwiegen eine Weile. Dann sprach das Feuer. »Wenn ihr mich verlieren solltet, dann schaut einfach zum Himmel. Wo ihr Rauch seht, da bin ich.«

Das Wasser schlug vor: »Wenn ihr mich verliert, schaut einfach auf den Boden. Wo ihr tiefen, sumpfigen Boden findet, da bin ich.«

Dann blickten das Feuer und das Wasser ihren Gefährten, den guten Ruf, an und erwarteten seine Antwort. Aber seine Miene war traurig. »Wenn ihr mich verliert«, sagte er, »dann macht euch nicht die Mühe, nach mir zu suchen. Denn wenn ihr mich verliert, wird es fast unmöglich sein, mich wiederzufinden!«

Damit hatte er recht. Ein guter Ruf ist eine wertvolle Sache; wenn man ihn einmal verloren hat, dann ist es schwer (und manchmal unmöglich), ihn wiederzubekommen. Viele Leute wurden durch Unehrlichkeit ruiniert oder fielen in Ungnade. Viele Leute haben ihren Ruf durch ein unehrliches Wort oder eine unehrliche Tat zerstört.

Das ist einer der Gründe, warum es in deinem eigenen Interesse liegt, ehrlich zu sein. Das ist ein Grund, warum Ehrlichkeit die beste Strategie ist – weil dies ein Weg ist, durch den Gott dich vor Schaden beschützen und dir gute Dinge geben will. Durch Ehrlichkeit erwirbt man sich einen guten Ruf; Unehrlichkeit kann einen guten Ruf verhindern oder zerstören.

Der weise König Salomo sagte: »Ein guter Name ist wertvoller als großer Reichtum, und Freundlichkeit ist besser als Silber und Gold« (Sprüche 22,1; Schlachter 2000). Mit anderen Worten: Riskiere es nicht, deinen guten Ruf wegen eines unehrlichen Wortes oder einer unehrlichen Tat zu verlieren – vielleicht erlangst du ihn nie wieder.

ZUM NACHDENKEN:

Dein Ruf besteht in dem, was andere Leute von dir denken. Sie denken zum Beispiel, dass du ehrlich bist; oder sie denken, dass du unehrlich bist. Welchen Ruf würdest du vorziehen? Welchen Ruf hast du deiner Einschätzung nach jetzt? Wie kannst du einen guten Ruf aufbauen (oder schützen)? Wie kann es deinem Ruf nützen, wenn du ehrlich bist?

GEBET:

»Himmlischer Vater, hilf mir, mir einen guten Ruf zu erwerben, indem ich bei dem, was ich sage und tue, ehrlich bin.«

BIBELTEXT: Epheser 4,17-28

12. Dezember

Schlagzeilen

»Wenn ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gebote haltet und sie tut … [werde] ich … Frieden im Land geben, dass ihr euch niederlegt und niemand sei, der euch aufschreckt.« *3. Mose 26,3.6*

Stell dir vor, du greifst frühmorgens nach der Zeitung und liest folgende Schlagzeilen:

- »Die Kriminalitätsrate ist drastisch gesunken.«
- »Drogenabhängiger fand 1000 Euro im Mülleimer und gab sie bei der Polizei ab.«
- »Die größte Bank der Welt lässt ihren Safe jede Nacht unverschlossen.«
- »Die Einkaufspreise werden dramatisch gesenkt – keine Ladendiebstähle mehr.«
- »Alarmanlagen werden überflüssig.«
- »Versicherungen stoppen alle Nachforschungen wegen Betrugs; Versicherungen sind heute erschwinglicher denn je.«
- »Letzter Metalldetektor am Flughafen wird stillgelegt. Der Sicherheitsbeamte sagt: ›Er wird nicht mehr gebraucht.‹«

Das wäre schon sagenhaft, oder? Aber all das würde tatsächlich eintreffen – *wenn* jede einzelne Person auf der Welt plötzlich ehrlich werden würde. Man müsste am Flughafen nicht mehr durch den Metalldetektor gehen. Man könnte das Kaufhaus verlassen, ohne dass man jeweils nach Ladenschluss die Alarmanlage aktivieren müsste. Man müsste das Schließfach, das Haus oder das Auto nicht mehr abschließen. Das wäre doch echt cool, oder? Das gibt dir eine Vorstellung davon, wie weise Gottes Gebote sind. Wenn wir alle Gott gehorchten, dann wäre diese Welt ganz, ganz anders – und viel besser. Die Bibel sagt dazu: »Wer

in Unschuld lebt, der lebt sicher; wer aber verkehrte Wege geht, wird ertappt werden« (Sprüche 10,9; Luther 1984).
Aber natürlich wird die Welt nicht über Nacht ehrlich. Sie wird nicht einmal nach und nach ehrlich werden. Aber du und ich – wir können es werden, wenn wir uns von Gott durch die Kraft des Heiligen Geistes umgestalten lassen. Dann können wir Gott folgen und seinen Befehlen gehorchen, nicht zu lügen, nicht zu betrügen und nicht zu stehlen. Das wird die Welt zwar nicht verändern, aber es wird mit Sicherheit *uns* verändern (und sogar ein paar Leuten um uns herum auffallen). Und das ist auch schon echt cool.

ZUM NACHDENKEN:
Es kann Spaß machen zu überlegen, wie die Welt aussehen würde, wenn jeder ehrlich wäre. Aber nimm dir ein paar Minuten Zeit, um Folgendes zu überlegen: Wie würde sich *deine* Welt (deine Familie, deine Freundschaften, deine Schule usw.) ändern, wenn *du* jeden Tag ehrlich wärst? Wenn du *und deine Familie* ehrlich wären? Wenn du und deine Familie *und deine Freunde* ehrlich wären?

ZUM NACHMACHEN:
Leg dir eine Zeitung auf den Schreibtisch oder steck sie in die Schultasche. Sie soll dich daran erinnern, dass es weise ist und Vorteile bringt, Gottes Befehl zur Ehrlichkeit zu befolgen.

GEBET:
»Herr, du sagst, dass ehrliche Leute gelassen und ohne Furcht leben. Hilf mir, dass ich so leben kann, weil Ehrlichkeit der Boden ist, auf dem ich stehe.«

BIBELTEXT: 3. Mose 26,3-12

13. Dezember

Eine dumme Frage

»Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6

Du sitzt in der Schule und hörst deinem Lehrer zu. Du hörst zu, aber du verstehst ihn nicht. Es ist, als ob er eine fremde Sprache sprechen würde. Am liebsten würdest du die Hand heben und sagen: »Könnten Sie das noch mal wiederholen? Ich verstehe überhaupt nichts!«

Aber das machst du natürlich nicht. So etwas machst du *nie*. Das kommt bei dir nicht in die Tüte. Schließlich will ja keiner in der Schule eine dumme Frage stellen, oder?

Tja, egal, wie dumm deine Frage ist – sie wäre nicht die dümmste Frage, die je gestellt wurde. Diese »Ehre« würde an einen Politiker namens Pilatus gehen, der vor fast 2000 Jahren lebte. Er stand in einem noblen Palast, war in feine Gewänder gekleidet und fragte: »Was ist Wahrheit?«

Vielleicht fragst du jetzt: »Was ist an dieser Frage so dumm?« Ganz einfach: Derjenige, der die Wahrheit in Person ist, stand in diesem Moment genau vor ihm! Das war ungefähr so, als würdest du ein Fünftklässler sein und am ersten Schultag in die neue Klasse kommen. Dabei würdest du der neuen Klassenlehrerin zusehen, wie sie ihren Namen an die Tafel schreibt, und dann fragen: »Wie heißen Sie?«

Denn der Gefangene, der vor Pilatus stand, war Jesus Christus, der von sich gesagt hatte: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6). Als Pilatus fragte: »Was ist Wahrheit?«, hätte Jesus antworten können: »Sie steht genau vor dir.« Normalerweise denken wir ja bei Wahrheit an ein Konzept oder eine Vorstellung. Sie existiert in unseren Köpfen als ein Prinzip oder eine Eigenschaft. Aber Wahrheit ist nicht

einfach ein Gedanke. Sie ist eine Person, und diese Person hat einen Namen: Jesus Christus.

Deshalb können wir die Wahrheit nur wirklich verstehen und in unserem Leben anwenden, indem wir eine echte, lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben – weil er die Wahrheit ist! Er *sagt* nicht nur die Wahrheit. Er *kennt* nicht nur die Wahrheit. Er *ist* die Wahrheit!

Das heißt: Wenn du Jesus Christus vertraust und dich von ihm hast retten lassen, dann hast du nicht nur die Wahrheit kennengelernt, sondern die Wahrheit selbst lebt jetzt in dir! Du siehst also, gute Entscheidungen triffst du nicht einfach, indem du eine Reihe von Regeln beachtest. Dazu brauchst du vielmehr eine Beziehung, eine Beziehung zu der Wahrheit selbst. Und je näher du Jesus Christus bist, desto mehr wird er dir durch den Heiligen Geist helfen, die Wahrheit zu erfahren, zu wissen und im Leben zu verwirklichen.

ZUM NACHDENKEN:

Vertraust du Jesus? Hast du dich von ihm retten lassen? Folgst du dem, der sagte: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben«? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, dann lebt die Wahrheit in dir. Auf welche Weise hilft es dir, seinen Befehlen zu gehorchen, wenn du Jesus kennst?

GEBET:

»Herr Jesus, du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Danke, dass du mich von der Sünde befreit hast und jetzt in mir lebst. Hilf mir, gute Entscheidungen zu treffen – nicht, indem ich eine Reihe von Regeln beachte, sondern als natürliches Ergebnis meiner Beziehung zu dir.«

BIBELTEXT: Johannes 14,1-6

14. Dezember

Fensterplatz

»Sagt unter den Nationen: Der HERR regiert! Auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit.«

Psalm 96,10

Aaron und Rebecka gingen vor ihrer Mutter her und näherten sich dem riesigen Flugzeug. Sie waren auf dem Heimweg von ihrem kurzen Ferienaufenthalt bei ihrer Großmutter. Die Mutter kämpfte sich hinter ihnen durch den Gang, wobei sie eine große Handtasche über der Schulter trug und außerdem noch eine wesentlich größere Tasche mit Büchern und Zeitschriften sowie einen Beutel mit Stickutensilien für den langen Heimflug mit sich schleppte.

Aaron und Rebecka hatten ihre Plätze schon gefunden. Als die Mutter in ihrer Reihe ankam, saß Rebecka bereits auf dem Fensterplatz, während Aaron noch im Gang stand.

»Mama, sag ihr, dass sie sich umsetzen soll!«, jammerte er.

»Das muss ich nicht«, sagte Rebecka.

Andere Passagiere drängten sich jetzt hinter der Mutter und Aaron, die den Gang blockierten. Die Mutter stopfte ihre Handtasche in das Gepäckfach über den Sitzen und schob den Beutel mit den Sticksachen unter den vorderen Sitz.

»Jetzt setz dich erst einmal hin«, sagte sie zu Aaron, der die Stirn kraus zog, als er sich auf den Sitz fallen ließ.

Nachdem alle Passagiere Platz genommen hatten, wandte sich die Mutter an ihre Tochter. »Rebecka«, sagte sie, »wer hat auf dem Hinflug am Fenster gesessen?«

»Das weiß ich nicht mehr«, sagte Rebecka achselzuckend.

»Sie lügt!«, protestierte Aaron. »Sie weiß genau, dass sie am Fenster gesessen hat.«
»So?«, entgegnete Rebecka ziemlich laut. »Ich war aber zuerst hier.«
Die Mutter legte einen Finger auf den Mund und sagte leise: »Rebecka, was denkst du, was richtig ist – faires oder unfaires Verhalten?«
Rebecka antwortete, ohne ihre Mutter anzusehen: »Faires.«
»Und weißt du auch, warum faires Verhalten richtig und unfaires falsch ist?«
»Nein«, kam die Antwort.
»Weil Gott fair und gerecht ist«, sagte die Mutter. »Fairness ist wichtig, weil wir anderen etwas vom Wesen Gottes zeigen, wenn wir fair sind.«
»Aber ich war zuerst hier«, sagte Rebecka.
»Ich weiß«, sagte die Mutter. »Und wenn du wirklich denkst, dass es deinem Bruder gegenüber fair ist, sowohl auf dem Hinflug als auch auf dem Rückflug den Fensterplatz für dich zu beanspruchen – dann, ja, dann musst du sitzen bleiben.«
Rebecka schaute von der Mutter zu ihrem Bruder. Schließlich griff sie nach ihrem Gurt und löste ihn. »Okay«, sagte sie. »Du kannst am Fenster sitzen, Aaron.«
Die Mutter lächelte, und nachdem ihre Kinder die Plätze getauscht hatten, holte sie ihre Stickarbeit hervor.

ZUM NACHDENKEN:
Hast du auch schon einmal so gehandelt wie Rebecka? Was würdest du anders machen? Warum ist es richtig, fair zu sein, und wieso falsch, unfair zu sein? Was sagt die heutige Bibellese über Gottes Grundsätze, wenn es um Gerechtigkeit und Fairness geht? Behandelst du andere Menschen fair? Nenne ein Beispiel.

GEBET:
»Herr, hilf mir, andere fair zu behandeln, weil du vollkommen gerecht bist.«

BIBELTEXT: Psalm 67,1-5

15. Dezember

Lorenz' Gebet

»Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.« *Markus 14,38*

Lorenz verließ den Schulbus und ging auf den Eingang der Schule zu. Plötzlich blieb er stehen. Zwischen dem Bus und der Tür zur Schule sah er Rico und Jan, zwei seiner Freunde, in einem engen Kreis mit anderen Schülern zusammenstehen. Alle rauchten.

»Oh Mann!«, sagte er. Wie erstarrt stand er auf dem Gehweg und wusste nicht, was er tun sollte. Vor einigen Monaten war er Christ geworden, und seitdem hatte er keine einzige Zigarette mehr geraucht. Er wusste, dass seine Eltern nicht wollten, dass er rauchte, doch bevor er Christ geworden war, hatte er sich daran nicht gestört. Jetzt war ihm klar: Wenn er Gott gehorchen und seine Eltern ehren wollte, durfte er nicht mehr rauchen. Er warf einen kurzen Blick auf die Gruppe. Keiner hatte ihn bis jetzt gesehen. Er wusste genau: Wenn er sich den Jungen nähern würde, würden sie versuchen, ihn zum Rauchen zu überreden. Doch wenn er hier stehen blieb, würden sie ihn noch entdecken und sich wundern, warum er so dastand. Er drehte sich um und steuerte auf eine andere Ecke des Schulhofs zu. Von hier konnte man zwar nicht in die Schule gelangen, aber er würde Gelegenheit haben nachzudenken.

Er lehnte sich dort gegen die Ziegelmauer. »Gott«, sagte er, wobei sein Atem in der kühlen Morgenluft kleine Dampfwolken verursachte, »ich brauche jetzt wirklich deine Hilfe. Ich will nichts mehr mit Zigaretten zu tun haben. Aber wenn ich zu Rico und Jan komme, weiß ich genau, dass sie mir eine Zigarette anbieten werden. Es könnte sein, dass ich sie dann annehme, bloß um … du weißt schon … kein Außenseiter zu sein.«

Er schloss die Augen. »Okay, Gott, ich werde jetzt versuchen, an Rico und Jan vorbeizugehen. Hilf mir bitte, nicht nachzugeben, wenn sie mir eine Zigarette anbieten. Amen.«
Er schluckte einmal und seufzte. Dann löste er sich von der Ziegelmauer und ging auf den Haupteingang der Schule zu. Die Augen hielt er dabei fest auf den Asphalt unter seinen Füßen geheftet.
Schließlich hatte er das Gefühl, dass er jetzt in der Nähe seiner Freunde sein musste, und hob den Blick – doch sie waren nicht da. Erstaunt schaute er sich um. Rico, Jan und die anderen waren verschwunden.
›Sie müssen schon reingegangen sein, während ich gebetet habe‹, dachte Lorenz. Er stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. »Danke, Gott«, flüsterte er.

ZUM NACHDENKEN:
Glaubst du, dass Gott das Gebet von Lorenz beantwortet hat? Wenn ja, wie? Bittest du Gott jeden Tag darum, dir zu helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen? Wie kannst du eine tägliche Gewohnheit entwickeln, morgens zu beten und Gott zu bitten, dich vor Versuchungen zu bewahren?

GEBET:
»Herr, richte mein Herz und meinen Geist jeden Tag auf dich hin aus, damit ich Versuchungen Widerstand leisten kann.«

BIBELTEXT: Jakobus 5,16-18

16. Dezember

Leute mit Fehlern – wie du und ich

»Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Güte.« *Psalm 103,8*

In der Bibel finden sich zahlreiche Geschichten von Leuten, die wir als Menschen des Glaubens kennen, aber die dennoch Leute wie du und ich waren und deren Fehler und Sünden nicht verschwiegen werden:

- Sara lachte über Gottes Versprechen.
- Jakob betrog andere Leute – sogar seinen eigenen Bruder.
- Simson verriet das Geheimnis seiner Stärke einer Frau, die von den Feinden Israels bestochen wurde.
- David brach die Ehe mit der Frau eines anderen Mannes – und sorgte dann dafür, dass dieser Mann im Krieg umkam!
- Jona versuchte wegzulaufen, statt Gottes Wort zu den Leuten zu bringen, die er hasste.
- Petrus behauptete ganz offen, seinen Herrn nicht zu kennen – dazu schwor und fluchte er sogar.
- Johannes Markus ließ das Missionsteam des Apostels Paulus im Stich und kehrte nach Hause zurück.

Und das sind nur ein paar dieser Leute, deren Geschichten in der Bibel stehen. Manche Leute taten noch schlimmere Dinge als diejenigen, die oben aufgeführt sind.
Weißt du, wie Gott auf all das reagierte, was diese Leute taten? Er hätte diese Geschichten aus der Bibel entfernen und sagen können: »Wegen dieser Sache nehme ich deine Geschichte heraus und gebe Henoch sein eigenes Kapitel!« Er hätte solchen Leuten sagen können: »Packen Sie

Ihre Sachen und gehen Sie geradewegs ins Gefängnis.« Er hätte sie vernichten können, wenn er gewollt hätte.
Aber Gott tat nichts von alledem. Stattdessen gab er Sara den Sohn, den er ihr versprochen hatte. Sie nannte ihn Isaak, was »Lachen« bedeutet. Gott machte aus Jakobs Söhnen ein ganzes Volk, nachdem er Jakob den neuen Namen Israel gegeben hatte. Er vergab David. Er setzte Petrus wieder ein. Er gab Johannes Markus und Jona eine zweite Chance.
Gott tat all diese Dinge, weil er barmherzig ist. So wie David mal in einem Psalm schrieb: »Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Güte« (Psalm 103,8). Gott ist barmherzig. Er erwies seine Barmherzigkeit all den Leuten in der Bibel, die genauso Fehler hatten wie du und ich. Und er erweist seine Barmherzigkeit allen möglichen Leuten, die heute leben.
Darum ist Barmherzigkeit gut. Der Grund, warum es für dich (und für jeden) gut ist, barmherzig zu sein, ist der, dass Gott barmherzig ist. Sein Wesen und sein Charakter machen Barmherzigkeit gut, denn alles, was Gottes Wesen entspricht, ist gut. Und alles, was nicht seinem Wesen entspricht, ist schlecht.

ZUM NACHDENKEN:

Was sagt der Bibeltext von heute über Gottes Wesen und Charakter? Wer schrieb Psalm 103? Woher wusste David wohl, dass Gott barmherzig ist? Meinst du, dass du anderen gegenüber barmherziger sein könntest? Wenn ja, wie?

GEBET:

»Gott, unser Vater, du bist barmherzig und gnädig; deine Geduld und deine Liebe sind ungeheuer groß. Du bist zu mir in vieler Hinsicht barmherzig gewesen, besonders _____.
(Setze eine Gelegenheit ein, bei der Gott barmherzig zu dir war.) Hilf mir, nicht nur daran zu denken, dass es gut ist, barmherzig zu sein, sondern das anderen gegenüber auch zu praktizieren.«

BIBELTEXT: Psalm 103,1-8

17. Dezember

Schlechte Angewohnheiten

»Werdet nun Gottes Nachahmer als geliebte Kinder.«
Epheser 5,1 (Schlachter 2000)

Hast du schlechte Angewohnheiten? Sieh mal die Liste unten durch:

- ☐ Kaust du an den Fingernägeln?
- ☐ Ziehst du den Nasenschleim hoch?
- ☐ Unterbrichst du andere beim Reden?
- ☐ Reißt du dir die Haare aus?
- ☐ Reißt du jemand anderem die Haare aus?
- ☐ Knirschst du mit den Zähnen?
- ☐ Beleidigst du andere Leute?
- ☐ Vergisst du, »Danke« oder »Bitte« zu sagen?
- ☐ Bist du aufbrausend?
- ☐ Schiebst du Dinge auf?
- ☐ Isst du zu viel?
- ☐ Isst du zu wenig?
- ☐ Siehst du zu viel fern?
- ☐ Bohrst du in der Nase?
- ☐ Rauchst du Zigaretten?
- ☐ Rauchst du Zigarren?
- ☐ Redest du schlecht über andere Leute?
- ☐ Sonstiges? _____

Vielleicht hast du keine der Fragen in dieser Liste angekreuzt. Vielleicht hast du die meisten angekreuzt! Wie auch immer, du hast wahrscheinlich mindestens eine schlechte Angewohnheit – irgendetwas, was unanständig, gedankenlos oder unerwünscht ist. Keiner ist vollkommen frei von schlechten Angewohnheiten. Manchmal sind unsere schlechten Angewohnheiten sündig. Manchmal sind sie einfach nur nervig. Aber immer wieder werden wir in der Bibel aufgefordert, schlechte Angewohnheiten hinter uns zu lassen. So spricht z. B. Paulus im heutigen Bibeltext davon, dass wir den alten Menschen (mit seinen Handlungen,

die sich aus den schlechten Gewohnheiten ergeben) »ausgezogen« haben und nun auch entsprechend leben sollen.
Egal, welche schlechte Angewohnheit du hast: Es muss nicht dabei bleiben. Es mag dich ziemlich viel Selbstbeherrschung kosten, aber du kannst sie überwinden. Das ist eben auch einer der Gründe, warum Gott will, dass wir Selbstbeherrschung lernen. Sein Wort befiehlt uns: »Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet« (1. Petrus 4,7), und: »So wendet ebendeshalb aber auch allen Fleiß an, und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Enthaltsamkeit, in der Enthaltsamkeit aber das Ausharren …« (2. Petrus 1,5-6).
Gott will, dass du sein Nachahmer wirst. Und egal, wie tief deine schlechten Angewohnheiten verwurzelt sein mögen – Gott kann und will dir helfen, sie zu überwinden. Er wird dir helfen, durch die Kraft seines Heiligen Geistes, Selbstbeherrschung zu lernen und zu praktizieren.

ZUM NACHDENKEN:
Hast du in der Liste oben schlechte Angewohnheiten angekreuzt? Schreib hier drei schlechte Angewohnheiten auf, die du gern loswerden möchtest:

_____

_____

Wähle eine davon aus und fange an, Gott um seine Hilfe zu bitten, damit du dich beherrschen und dieses Problem überwinden lernst.

GEBET:
»Vater, du weißt, dass ich in diesen Bereichen schwach bin. Aber du bist stark. Bitte hilf mir, meine schlechte Angewohnheit, _____, zu überwinden – mit deiner Kraft.«

BIBELTEXT: Kolosser 3,8-9

18. Dezember

Fünf Überlebende

»Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.« *Matthäus 7,24*

Manche Leute gehorchen Gottes Befehlen nicht, weil sie diese nicht verstehen.

»Die machen doch keinen Sinn«, sagen sie vielleicht.

»Gott kann mich doch nicht dafür anklagen, dass ich Dingen nicht gehorcht habe, die ich nicht verstehe, oder?«, fragen sie vielleicht.

»Ich halte mich nur an die Teile der Bibel, mit denen ich einverstanden bin«, beschließen sie vielleicht.

Aber diese Art, zu denken und zu handeln, kann gefährlich sein, wie die folgende wahre Geschichte demonstriert:

Eine Gruppe von fünf Seemännern in der britischen Marine befand sich auf einem kleinen Schiff. Ihr Schiff war durch ein dickes Drahtseil, das man Trosse nennt, mit einem viel größeren Schiff verbunden und befand sich in rauen Gewässern.

Plötzlich hörten die fünf Seemänner durch das Heulen des Windes und das Tosen der Wellen hindurch den Befehl ihres Offiziers. Er schrie nur ein Wort: »Runter!«

Die fünf Männer ließen sich sofort auf den Boden ihres Schiffs fallen, eine Zehntelsekunde, bevor das Drahtseil über ihren Köpfen wie eine tödliche Peitsche hinwegsauste und ihre Ohren nur knapp verfehlte. Ihr Offizier hatte die Trosse reißen sehen und hatte den Befehl gerade rechtzeitig gegeben, damit die fünf Seemänner der zurückschnellenden gerissenen Trosse entgehen konnten. Wer ihr im Weg gestanden hätte, wäre sofort getötet worden. Diese fünf Seemänner überlebten, weil sie gehorchten, ohne zu zögern. Wenn sie erst noch überlegt hätten, warum der Offizier

diesen Befehl gab, wären sie getötet worden. Wenn sie erst noch über Sinn und Unsinn dieses Befehls diskutiert hätten, wären sie getötet worden. Ihr unmittelbarer Gehorsam bewahrte sie vor dem Unglück.
Jesus sagte: »Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute« (Matthäus 7,24). Vielleicht verstehen wir nicht alle Gebote Gottes. Wir wissen vielleicht nicht genau, auf welche Weise uns seine Gebote schützen. Aber wenn wir hören und gehorchen, sind wir klug.

ZUM NACHDENKEN:
Bist du eher jemand, der hört, was Jesus sagt, aber es ignoriert, oder eher jemand, der ihm zuhört und gehorcht? Wie kannst du nach den Worten Jesu (im Bibeltext von heute) eine feste und haltbare Grundlage aufbauen, die dich stark macht, wenn dich der »Sturm« des Lebens trifft?

GEBET:
»Herr, ich will jemand sein, der dir zuhört und dem gehorcht, was du sagst. Hilf mir, stärker zu werden, indem ich dein Wort lese und jeden Tag bete.«

BIBELTEXT: Matthäus 7,24-27

19. Dezember

Geduld ist eine Tugend

»… damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißungen erben.«

Hebräer 6,12

»Ich kann Weihnachten kaum noch erwarten!«, sagte Noah. Er saß neben seiner Mutter und seiner Schwester auf einer Bank und wartete auf den Bus.

»Es ist noch so lang bis dahin«, jammerte Natalie. »Ich wünschte, ich könnte loslaufen und wäre dann da.«

»Das erste Geschenk, das ich auspacken werde, wird mein *Five Star Sound Studio* sein«, sagte Noah. Seine Augen funkelten, als er es sich vorstellte. »Warte, bis du das siehst, Natalie!«

Natalie blickte etwas neugierig auf ihren älteren Bruder. »Woher weißt du, dass du ein *Five Star Sound Studio* bekommst?«, fragte sie.

Die Mutter, die nach dem Bus Ausschau gehalten hatte, drehte sich plötzlich um und schaute Noah an. »Ja, Noah, woher weißt du, dass du ein *Five Star Sound Studio* bekommst?«, fragte sie.

Noah bekam große runde Augen. »Ich … ich … ich weiß nicht«, sagte er und lachte nervös auf.

»Ich denke, *ich* weiß es aber«, sagte die Mutter. »Du hast herumgeschnüffelt, oder? Und du hast eins von deinen Weihnachtsgeschenken gefunden, die ich versteckt hatte.«

Noah schluckte schwer. »Ich … es tut mir leid, Mama«, sagte er. »Ich konnte es nicht mehr abwarten, und da dachte ich, wenn ich nur ganz kurz einen Blick darauf werfen könnte, wäre das Warten leichter.«

»Und, ist es so?«, fragte die Mutter.

Noah ließ das Kinn auf die Brust sinken. »Nein«, sagte er, »es ist sogar noch schwerer geworden.«
Die Mutter nickte. »Nun, Geduld ist eine Tugend, mein Sohn.«
»Was heißt das?«, fragte Noah.
»Das bedeutet, dass Geduld etwas Richtiges ist. Weil Gott Geduld gefällt.«
»Warum?«, wollte Natalie wissen.
»Weil Gott selbst geduldig ist.«
»Ist er das?«, fragte Noah.
»O ja«, antwortete die Mutter. »Er wartete 29 Jahre darauf, dass euer Vater sein Leben Christus anvertraute, und auf mich musste er fast genauso lange warten.«
»Ich hätte geduldiger sein sollen«, sagte Noah. »Jetzt weiß ich schon, was ich zu Weihnachten bekommen werde.«
»Jetzt wird es weder für dich noch für uns die gleiche Freude sein, wie es sonst gewesen wäre«, sagte die Mutter.
»Warum ist es für euch keine Freude mehr?«, fragte Noah.
»Weil wir dich nicht mehr überraschen können«, antwortete sie. »So hat deine Ungeduld nicht nur deine eigene Weihnachtsfreude beeinträchtigt, sondern auch unsere.«

»Es tut mir leid, Mama«, sagte Noah. Mit ernstem Blick schaute er der Mutter ins Gesicht. »Ich will von jetzt an geduldiger sein, das verspreche ich.«

ZUM NACHDENKEN:
Denkst du, dass Gott mit dir geduldig gewesen ist? Wenn ja, woher weißt du es? Wie kannst du geduldiger werden?

GEBET:
»Geduld ist eine Tugend, die sehr schwer zu erlernen ist. Aber, Herr, ich weiß: Du willst, dass ich geduldig werde. Danke für deine Geduld mit mir, wenn ich versuche, mit anderen geduldig zu sein.«

BIBELTEXT: 1.Timotheus 1,15-17

20. Dezember

Vertuschen bringt nichts

»Wer seine Schuld verheimlicht, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.«
Sprüche 28,13 (Schlachter 2000)

Klaus sollte eigentlich auf seine kleine Schwester aufpassen, aber die Fernsehsendung, die er sich ansah, war so spannend, dass er Susi ganz vergessen hatte. Als die Sendung zu Ende war, ging er, um nach Susi zu sehen. Er fand sie in der Küche, wo sie eine Wand mit Wachsmalstiften angemalt hatte!

»Oh Schreck!«, rief er und griff nach dem Stift in Susis Hand. »Mama und Papa werden tierisch sauer auf uns sein!«

»Es tut mir leid«, sagte Susi. Sie schob ihre Unterlippe vor und machte einen Schmollmund.

»Heul nicht, Susi. Klaus macht das wieder gut«, beruhigte Klaus die kleine Schwester. Er sammelte Susis Wachsmalstifte ein und brachte sie weg. Als er wiederkam, hatte er einen Pinsel und einen Eimer Farbe in der Hand. »Wir machen Susis Fehler wieder gut«, sagte er seiner Schwester. »Mama und Papa werden nicht einmal erfahren, was du gemacht hast.«

Er breitete Zeitungspapier auf dem Fußboden aus und fing an, die Wand dort mit der Farbe zu streichen, wo Susi sie bemalt hatte. Aber je mehr er daran arbeitete, desto schlimmer sah das Ganze aus. Man konnte immer noch durch die Farbe hindurch die bunten Striche sehen. Und nicht nur das – die neue Farbe sah auch dunkler aus als der alte Anstrich.

»Wenn die Farbe trocken wird, sieht sie besser aus«, sagte er seiner Schwester. Aber er wusste, dass das nicht stimmte. Er beugte sich hinüber, um den Deckel wieder auf die Farbdose zu drücken und stieß dabei die Dose um, sodass die Farbe sich auf dem ganzen Fußboden verteilte. Etwas davon wurde vom Zeitungspapier aufgesaugt, aber selbst als er

den Schlamassel aufgewischt hatte, konnte man noch Farbe in den Rillen zwischen den Kacheln erkennen. Als seine Eltern heimkamen, sah die Küche schlimmer aus als vorher, bevor er anfing – und er saß noch mehr in der Klemme, als wenn er Susis Wandmalereien einfach so gelassen hätte!

Hast du mal eine schlechte Entscheidung getroffen und dann versucht, die Sache zu vertuschen, statt sie einfach zuzugeben und um Verzeihung zu bitten? Wenn ja, dann bist du nicht die/der Einzige. Genau das taten Adam und Eva, als sie die verbotene Frucht im Garten Eden gegessen hatten: Sie versuchten, sich vor Gott zu verstecken. Genau das tat Kain, als er seinen Bruder Abel umgebracht hatte. Als Gott ihn fragte: »Wo ist dein Bruder?«, gab Kain zurück: »Ich weiß es nicht. Bin ich meines Bruders Hüter?«

Aber der Versuch, ihre Sünde zu verstecken oder zu verleugnen, funktionierte weder bei Adam und Eva noch bei Kain. Und bei uns wird er genauso wenig funktionieren. Wenn du mal eine schlechte Entscheidung getroffen hast, ist es viel besser, das Ganze zuzugeben und um Vergebung zu bitten, als zu versuchen, die Sache zu vertuschen. Versuche nicht, sie zu verstecken. Versuche nicht, sie abzustreiten. Versuche nicht, sie zu erklären. Gib sie einfach zu und nimm dir vor, es das nächste Mal besser zu machen.

ZUM NACHDENKEN:

Wie reagierst du normalerweise, wenn du eine Fehlentscheidung triffst? Meinst du, es ist besser, Fehlentscheidungen zuzugeben, als zu versuchen, sie zu leugnen oder sie zu vertuschen? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, warum?

GEBET:

»Herr, du weißt, dass es manchmal schwer für mich ist zuzugeben, dass ich eine schlechte Entscheidung getroffen habe. Bitte hilf mir von jetzt an, meine Sünden schnell zu bekennen und mich von ihr abzuwenden, statt zu versuchen, sie zu vertuschen.«

BIBELTEXT: 1. Mose 4,1-12

21. Dezember

Der alte Georg

»Wenn du mit uns ziehst und uns jenes Gute geschieht, das der HERR an uns tun will, so werden wir dir auch Gutes tun.« *4. Mose 10,32*

Georg hatte kein Zuhause. Meistens schlief er nachts in einem CVJM-Heim. Er besaß nur die Kleidung, die er auf dem Leib trug: ein Hemd, eine Hose, ein Paar Schuhe, deren Sohlen er mit Gummibändern am Schuh befestigt hatte, und einen schäbigen Mantel. An kalten Wintertagen ging Georg morgens zur nahegelegenen Polizeiwache und verbrachte den Morgen in einem alten Metallstuhl in einer Ecke. Wenigstens war es auf der Polizeiwache warm.

Ein paar Polizeibeamte schlossen Freundschaft mit dem alten Georg. Gelegentlich steckten sie ihm ein wenig Geld für eine Tasse Kaffee zu. Sie fanden heraus, dass Bernhard, der Besitzer eines nahegelegenen Restaurants, dem alten Georg jeden Morgen ein warmes Frühstück spendierte.

Die Polizisten beschlossen, den alten Georg über Weihnachten zu sich nach Hause einzuladen. Georg nahm die Einladung an. Sie gaben ihm sogar ein paar Geschenke, die er vorsichtig auspackte. Als sie ihren Gast abends zum CVJM-Haus zurückfuhren, fragte Georg: »Gehören diese Geschenke wirklich mir? Darf ich sie behalten?« Als die Polizisten nickten, bat Georg sie, bei Bernhards Restaurant vorbeizufahren, bevor sie ihn absetzten.

Als sie dort ankamen, hatte Georg alle seine Geschenke wieder sorgfältig verpackt. Er steckte sie unter den Arm und ging in das Restaurant.

»Du bist immer gut zu mir gewesen, Bernhard«, sagte er zu dem Mann hinter dem Tresen. »Jetzt kann ich mal gut zu dir sein.« Er legte die Geschenke auf den Tresen und schob sie Bernhard hin. »Frohe Weihnachten!«, sagte er. Und damit hatte der alte Georg alle seine Weihnachtsgeschenke weggegeben.

Diese wahre Geschichte erschien in einer Zeitschrift. Leider sind wir oft nicht so großzügig wie der alte Georg.

Der alte Georg bekam Geschenke von ein paar großzügigen Polizisten und beschloss prompt, sie mit jemand anderem zu teilen. Wir haben sehr viele Geschenke von Gott und von anderen bekommen, aber wir zeigen unsere Dankbarkeit nicht immer dadurch, dass wir zu anderen großzügig sind.

Das ist wahre Großzügigkeit: die guten Dinge, die Gott dir gegeben hat, mit anderen zu teilen. Genau das bot Mose im Bibeltext von heute Hobab an. Er sagte: »Wenn … uns jenes Gute geschieht, das der HERR an uns tun will, so werden wir dir auch Gutes tun« (4. Mose 10,32). Gott will, dass auch wir genau das tun – dass wir großzügig sind mit all den guten Dingen, die er uns gegeben hat.

ZUM NACHDENKEN:

Schreib ein paar der Dinge auf, die Gott für dich getan oder dir gegeben hat:

Geld und Besitz	Talente, Fähigkeiten, Segen
_____	_____
_____	_____

Kannst du einige von diesen Dingen mit anderen teilen? Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, wie?

GEBET:

»Herr, erinnere mich daran, die vielen guten Dinge, die du für mich getan hast, mit anderen zu teilen, besonders _____.«

BIBELTEXT: 4. Mose 10,29-32

22. Dezember

Menschenfresser

»Er sprach aber zu ihnen: Gebt acht und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch sein Habe.« *Lukas 12,15*

Vor vielen, vielen Jahren lebte ein alter Mann mit seinem Sohn im Wald. Die Leute im nächsten Dorf nannten den alten Mann einen Geizkragen und behaupteten, dass er Berge von Geld in seinem Haus versteckt halte. Manche behaupteten sogar, er würde eine Silbermünze stundenlang reiben, bis sie zu Gold geworden sei!

Eines Tages war der alte Mann draußen und hackte Holz. Da erschien ein wilder Tiger und sprang ihn an. Der Tiger fasste den alten Mann am Hemdkragen und trug ihn davon. Der alte Mann baumelte vom Maul des Tigers herab, wie eine Lumpenpuppe im Maul eines Kätzchens baumelt.

Der Sohn des alten Mannes sah, was sich abspielte, und rannte ins Haus, um sein Gewehr zu holen. Bald hatte er den Tiger eingeholt, der seinen Vater festhielt. Der Sohn legte das Gewehr an, um den Tiger zu erschießen und seinen Vater zu retten.

»Warte!«, rief der alte Mann. »Schieß nicht! Ziele gut«, wies er seinen Sohn an. »Wenn du ihn töten kannst, ohne sein schönes Fell zu verderben, dann können wir das Fell abziehen und viele Silberstücke bekommen! Ziele gut, mein Sohn, damit wir den höchsten Preis für das Tigerfell bekommen!«

Während der Sohn gehorsam den Anweisungen seines Vaters zuhörte, ließ er das Gewehr ein wenig sinken. Der Tiger, der seine Chance gekommen sah, sprang plötzlich in den Wald hinein und trug den alten Geizkragen mit sich. Der Sohn verfolgte die beiden, konnte den flinken Tiger aber nicht mehr fassen. Er sah seinen Vater nie wieder.

Diese alte Geschichte zeigt, wie gefährlich Habgier sein kann. Weil er nur an Geld und seinen Gewinn dachte, verlor der törichte alte Mann sein Leben. Deshalb sagte Jesus: »Gebt acht und hütet euch vor aller Habsucht, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe« (Lukas 12,15). Habgier ist Sünde, und Sünde hat noch nie jemanden glücklich oder heil gemacht, aber dafür schon das Leben vieler Menschen zugrunde gerichtet. Deshalb hüte dich vor der Habgier; übe dich stattdessen in der Tugend der Großzügigkeit.

ZUM NACHDENKEN:

In den folgenden Sätzen sind jeweils ein oder zwei Worte ein wenig durcheinandergeraten. Kannst du sie wieder in Ordnung bringen, sodass der jeweilige Satz zum Bibeltext von heute passt?

- Wir sollen uns von Habgier trahnlefen.
- In Ticher Gesto ist kein Platz für Habgierige.
- Solche Leute sind im Grunde Netzegerbönat.

GEBET:

»Geliebter Herr, ich weiß, dass mein Leben und mein Glück nicht an meinem materiellen Reichtum gemessen werden kann. Aber es ist leicht, das zu vergessen und habgierig zu werden. Erinnere mich daran, wie schlecht und gefährlich Habgier ist und wie viel besser es ist, großzügig zu sein.«

BIBELTEXT: Epheser 5,5-7

Auflösung: fernhalten, Gottes Reich, Götzenanbeter

23. Dezember

Fahrdienst

»Gutes zu tun und mit anderen zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.« *Hebräer 13,16 (Luther 1984)*

»Müssen wir Hans schon wieder abholen?«, jammerte Franziska, als der Vater das Auto rückwärts aus der Ausfahrt herausfuhr. Hans war ein älterer Mann in ihrer Gemeinde.

»Echt, Papa«, stimmte ihr Bruder Jakob zu. »Es dauert ewig, um ihn auf unserem Weg zur Gemeinde abzuholen!«

Der Vater öffnete den Mund, um zu antworten, aber Franziska sprach weiter: »Es ist ein Umweg von einer halben Stunde. Warum müssen *wir* das unbedingt tun?«

»Wir *müssen* nicht«, sagte der Vater.

»Gut«, meinte Jakob.

»Aber ich weiß, dass ihr beide Gott gehorchen wollt«, fuhr der Vater mit leiser, freundlicher Stimme fort.

»Was hat Gott denn mit dem Abholen von Hans zu tun?«, fragte Franziska.

»Nun, Franziska«, fuhr der Vater fort. »Gott erwartet von uns, dass wir großzügig anderen gegenüber sind, besonders gegenüber denen, die es nötig haben. Ihr wart doch schon in Hans' Wohnung …«

»Schon«, sagte Franziska und nickte. Hans lebte in einem ärmlichen Viertel der Stadt, und in seiner Wohnung standen nur ganz wenige Möbelstücke.

»Ihr wisst, dass Hans nicht viel besitzt«, fuhr der Vater fort.

»Warum bringen wir ihm dann nicht einfach ab und zu ein Paket Lebensmittel, statt ihn jeden Sonntag zur Gemeinde abzuholen?«, schlug Jakob vor.

»Ich habe so etwas schon versucht«, antwortete der Vater, »aber ich konnte Hans nicht dazu bringen, Lebensmittel oder andere Geschenke anzunehmen. Ich denke, es bringt ihn in Verlegenheit.«
Jetzt schaltete sich die Mutter in das Gespräch ein. »Aber er lässt sich gern jeden Sonntag zum Gottesdienst abholen.«
»Auf diese Weise helft ihr ihm mit eurer Zeit und mit eurem Auto statt mit Lebensmitteln oder anderen Dingen«, sagte Franziska.
Der Vater nickte. »Richtig, dies ist eine Möglichkeit, großzügig Hans gegenüber zu sein – auf eine Art, die er akzeptiert.« Der Vater hielt inne und beobachtete seine beiden Kinder im Rückspiegel. »Aber wenn ihr darauf besteht, kann ich ihm auch sagen, dass wir ihn nicht mehr abholen können.«
»Nein«, sagte Franziska. »Ist schon in Ordnung.«
»Ja«, stimmte Jakob zu. »So groß ist der Umweg ja auch wieder nicht.«
Die Eltern sahen einander lächelnd an. »Gut«, sagte der Vater. »Dann holen wir ihn also ab.«

ZUM NACHDENKEN:

Warum hat deiner Meinung nach Gott den Israeliten geboten, nicht alles Getreide zu ernten (siehe heutige Bibellese)? Gehört es zu den Gewohnheiten deiner Familie, großzügig zu sein? Nenne einige Personen, denen gegenüber du in den letzten Tagen großzügig gewesen bist. Kannst du dir noch andere Möglichkeiten denken, anderen gegenüber großzügig zu sein?

GEBET:

»Herr, erinnere mich daran, dass du geboten hast, großzügig zu sein. Hilf mir, das, was ich besitze, auch mit denen zu teilen, die du mir über den Weg schickst.«

BIBELTEXT: 5. Mose 24,19-22

24. Dezember

Bist du schlau?

»Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie taten ihre Schätze auf und brachten ihm Gaben dar: Gold und Weihrauch und Myrrhe.« *Matthäus 2,11*

Du hast die Weihnachtsgeschichte wahrscheinlich schon hundertmal gehört, stimmt's? Aber wie gut kennst du sie wirklich? Versuch dich mal an dem folgenden Quiz – mal sehen, ob du tatsächlich ein »schlauer Kerl« (oder ein schlaues Mädchen) bist, wenn es um die Geschichte von Jesu Geburt geht. (Mach einen Kreis um die richtige Antwort auf jede Frage.)

1. Die Weisen, die von weit her kamen, um Jesus zu besuchen, waren
   a) Sterndeuter b) Könige c) Zirkusleute

2. Wie viele waren es?
   a) drei b) Ich weiß es nicht. c) Ich weiß es, aber ich sag es nicht.

3. Die Weisen fanden Jesus in Bethlehem und besuchten ihn in
   a) einem Stall b) einer Krippe c) einem Haus

4. Was gehörte zu den Geschenken der Weisen?
   a) Gold b) Möhren c) Felle

Es hat viele Missverständnisse gegeben, was den Besuch der Weisen bei Jesus vor langer Zeit angeht. Viele Leute denken, dass die Weisen Könige waren (wahrscheinlich, weil die entsprechenden Krippenfiguren

als Könige dargestellt werden); aber es ist viel wahrscheinlicher, dass sie Sterndeuter in einer großen Stadt oder einem Reich waren. Die meisten Leute denken, dass es *drei* Weise waren, aber die Bibel nennt keine Zahl. Und obwohl die Krippenfiguren Jesus in dem Stall besuchen, in dem er geboren wurde, kamen die Weisen offenbar erst an, als Jesus, Maria und Joseph schon irgendwo in ein Haus gezogen waren (vgl. Matthäus 2,11). Und natürlich brachten sie Gold, Weihrauch (nicht Felle) und Myrrhe (nicht Möhren). Wenn deine Antworten also a), b), c) und a) lauteten, hast du das Richtige angekreuzt.

Die Geschichte von den Weisen, die Jesus besuchten, kann uns daran erinnern, dass es bei Weihnachten mehr ums Geben als ums Nehmen geht. Die Weisen brachten dem Christuskind großzügige Geschenke, aber sie brachten noch mehr als Gold, Weihrauch und Myrrhe. Sie brachten sich selbst – und ihre Anbetung.

Du denkst bestimmt schon den ganzen Morgen an die Geschenke, die du heute Abend bekommen wirst. Aber die viel wichtigere Frage lautet: Was gibst du?

ZUM NACHDENKEN:

Weihnachten ist spannend, oder? Du kannst es einfach nicht vermeiden, an die Geschenke zu denken, die du dieses Jahr auspacken wirst. Aber nimm dir ein paar Minuten Zeit, um darüber nachzudenken, was du zu Weihnachten gibst. Fallen dir Möglichkeiten ein, morgen großzügig zu deiner Familie zu sein (z. B. mit Geschenken, Zeit, Gefälligkeiten, gutem Benehmen usw.)? Und wie kannst du den Herrn Jesus erfreuen (z. B. durch Anbetung)?

GEBET:

»Herr, ich weiß, dass dir Großzügigkeit wichtig ist. Ich will an diesem Weihnachtsfest lernen zu geben, statt nur ans Bekommen zu denken. Bitte hilf mir, an diesem Weihnachtsfest großzügig zu anderen zu sein und dich durch ein hingegebenes Leben zu erfreuen.«

BIBELTEXT: Matthäus 2,1-12

25. Dezember

Das beste Weihnachtsgeschenk

»Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe.« *Johannes 3,16*

Was war das beste Weihnachtsgeschenk, das du jemals bekommen hast? War es eine Puppe oder eine Action-Figur? Ein Baukasten oder ein Arztkoffer? Ein Gameboy oder Inlineskates? War es etwas Teures? War es selbst gemacht? War das Besondere daran das Geschenk selbst oder die Gedanken, die sich jemand um das Geschenk gemacht hatte?

Was war das beste Geschenk, das *du* jemals verschenkt hast?

War es etwas, was du selbst gemacht hattest? Oder für das du lange gespart hast, um es kaufen zu können? War es das »perfekte« Geschenk für diese Person? War es etwas Besonderes, weil du dir darum viele Gedanken gemacht hattest? War es etwas Besonderes, weil die Person, die es bekommen hat, sich so darüber gefreut hat? Oder war es aus einem anderen Grund etwas Besonderes?

Ob du es glaubst oder nicht: Das beste Weihnachtsgeschenk, das du jemals bekommen hast, war kein Spielzeug, keine Süßigkeit oder kein Kleidungsstück. Wenn wir heute Weihnachten feiern, denken wir daran, dass Gott uns ein Geschenk gemacht hat – das großzügigste Geschenk, das jemals verschenkt wurde: Jesus, seinen Sohn.

Indem er seinen Sohn als Weihnachtsgeschenk für dich sandte, zeigte Gott zwei Dinge: Erstens zeigte er, dass er dich mehr liebt, als du dir vorstellen kannst (1. Johannes 4,9); und zweitens zeigte er, dass er ein großzügiger, freigebiger Gott ist. Er scheut keine Kosten, um dich zu retten. Er hat alles unternommen, um dir das Geschenk des ewigen Lebens zu machen.

Und was ist das beste Geschenk, das du einem solchen Gott machen kannst? Du selbst. Deine Liebe. Dein Dank. Deine Anbetung. Deine Hingabe. Dein Leben. Das wäre das beste Weihnachtsgeschenk, das du je verschenkt hast.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du das Geschenk bekommen, das Gott dir schenken will? Wohnt Jesus in deinem Herzen? Wenn nicht, warum nimmst du Gottes Weihnachtsgeschenk, das Ausdruck seiner Liebe ist, nicht an, indem du Jesus bittest, deine Sünden zu vergeben und dein Retter zu sein? Du kannst das tun, indem du das Gebet, das unten abgedruckt ist, betest. Wenn du das Geschenk Gottes schon bekommen hast, nimm dir einen Moment Zeit, um Gott für sein vollkommenes Geschenk »Danke« zu sagen.

GEBET:

»Vater, ich danke dir, dass du deinen Sohn gesandt hast. Nach deinem Willen wurde er geboren, und er lebte und starb um meinetwillen. Danke für sein Opfer am Kreuz, das er für meine Sünden gebracht hat. Danke, dass du mir alle meine Sünden vergibst, weil er dafür gestorben ist. Ich schenke mich dir und nehme Jesus als meinen Retter und Herrn an. Bitte übernimm von jetzt an in meinem Leben die Herrschaft und mach mich zu dem Menschen, der ich nach deinem Willen sein soll – durch deinen Heiligen Geist, der jetzt in mir wohnt.«

BIBELTEXT: Lukas 2,1-7

26. Dezember

Zwei Brüder

»Dass der Glaube, den wir miteinander haben, in dir kräftig werde in Erkenntnis all des Guten, das wir haben, in Christus.«

Philemon 6 (Luther 1984)

Es lebten einmal zwei Brüder auf benachbarten Bauernhöfen. Der eine Bruder lebte mit seiner Frau und seinen Kindern auf der einen Seite des Hügels. Der andere Bruder war nicht verheiratet; er lebte allein auf der anderen Seite des Hügels.

In einem Jahr war es so, dass beide Brüder eine reiche Ernte hatten. Als sich die Scheune des verheirateten Bruders zu füllen begann, fing er an, an seinen Bruder zu denken. ›Gott ist so gut‹, sagte er zu sich selbst. ›Warum segnet er mich mehr als meinen Bruder? Ich habe eine liebevolle Frau und gehorsame Kinder, aber mein Bruder ist ganz allein.‹ Er beschloss, bis zum Anbruch der Dunkelheit zu warten, bis sein Bruder schlief, und dann heimlich über den Hügel zu laufen und einen Teil seiner Ernte auf die Felder des Bruders zu bringen. ›Er wird den Unterschied nie bemerken‹, überlegte er sich.

Zur selben Zeit saß der unverheiratete Bruder allein in seinem Haus und dachte: ›Gott ist so gut. Aber warum hat er mich so sehr gesegnet? Mein Bruder hat größere Bedürfnisse als ich – er muss eine Frau und Kinder versorgen, und ich muss mich nur um mich selbst kümmern.‹ Also beschloss er, bis zum Anbruch der Dunkelheit zu warten, dann heimlich auf die Felder seines Bruders zu laufen und dabei so viel seiner Ernte mitzunehmen, wie er tragen konnte. ›Er wird den Unterschied nie merken‹, dachte er sich.

So warteten beide Brüder bis zum Anbruch der Dunkelheit. In der Annahme, der Bruder schliefe, gingen dann beide zu ihren eigenen Feldern, luden sich so viel Getreide auf, wie sie tragen konnten, und gingen

zum Bauernhof des Bruders. Beide erledigten ihre Aufgabe und kehrten nach Hause zurück. Am nächsten Tag waren beide Brüder überrascht, als sie entdeckten, dass sie noch genauso viel Getreide hatten wie in der Nacht zuvor!

Das ging so mehrere Nächte lang, bis sie sich eines Nachts begegneten, als sie ihre Geschenke über den Hügel trugen. Plötzlich wurde beiden bewusst, was hier passierte – beide hatten nur an den Bruder gedacht und nicht an sich selbst. Und dort auf der Spitze des Hügels ließen sie ihre Lasten fallen, umarmten sich und weinten vor Freude und Liebe.

ZUM NACHDENKEN:

Die Geschichte der beiden Brüder zeigt ganz deutlich, dass Großzügigkeit Freude und Segen in dein Leben bringt. Wie wäre die Geschichte verlaufen, wenn die beiden Brüder nicht großzügig, sondern geizig mit ihrer Ernte gewesen wären? Versuch mal, deine eigene Version der Geschichte »Zwei Brüder« zu schreiben und das Ergebnis zu schildern, wenn beide geizig gewesen wären, statt großzügig zu sein.

GEBET:

»Gott, du bist so gut. Lass mich immer mehr erkennen, wie reich Jesus mich beschenkt hat, und hilf mir, aus Dankbarkeit großzügig zu sein.«

BIBELTEXT: Philemon 4-6

27. Dezember

Die Geschenkekiste

»Ich habe euch in allem gezeigt, dass man … der Worte des Herrn Jesus gedenken müsse, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen.« *Apostelgeschichte 20,35*

Seit Weihnachten waren erst ein paar Tage vergangen, aber Chris und Jannik hatten schon so viel mit ihren neuen Spielsachen gespielt, dass sie die Freude daran schon verloren hatten.

Die Mutter brachte einen großen, leeren Karton in das Zimmer der Kinder. Sie setzte sich auf das untere Stockbett und erzählte Chris und Jannik von einigen Kindern, die in der nahe gelegenen Behinderteneinrichtung lebten. »Die meisten dieser Kinder haben nur etwas Obst, ein Paar Socken und ein kleines Spielzeug zu Weihnachten bekommen«, sagte sie. »Wir könnten diesen Karton mit einigen eurer neuen Spielsachen füllen, über die sich diese Kinder sicher freuen würden.«

Chris und Jannik saßen einen Moment lang still da. Dann sagte Jannik: »Ich weiß etwas! Ich könnte meinen alten Dino weggeben! Damit spiele ich nicht mehr.« Er ging hinüber zu seinem Schrank und zog einen Dinosaurier zum Aufziehen aus einem Haufen alter Spielsachen heraus. Ihm fehlte ein Bein.

»Ist das ein Spielzeug, über das du dich freuen würdest?«, fragte die Mutter.

Jannik sah die Mutter mit großen Augen an. »Du möchtest wirklich, dass wir von unserem *neuen* Spielzeug etwas abgeben?«

Die Mutter zuckte mit den Achseln. »Es ist ja nur ein Vorschlag«, sagte sie. »Ich sage auch nicht, dass ihr *all* euer neues Spielzeug verschenken sollt. Aber Jesus sagt, dass wir anderen das tun sollten, was wir uns wünschen würden, dass sie uns tun.« Dann stand sie auf und verließ den Raum.

Jannik und Chris saßen noch eine Weile schweigend da, nachdem die Mutter gegangen war. Dann griff Chris nach einem neuen Spielzeug. »Von diesem habe ich sogar noch die Schachtel!«, sagte er. Er legte das Spielzeug und die Schachtel in den großen Karton.

»He«, sagte Jannik. »Wenn du das nicht mehr willst, gib es mir!«

»Das ist nicht für dich«, sagte Chris. »Es ist für die Kinder in der Behinderteneinrichtung.«

Jannik zuckte mit den Achseln; dann – nachdem er kurz gezögert hatte – legte auch er ein Spielzeug, das er besonders mochte, in den Karton. Als die Mutter ins Zimmer zurückkehrte, lagen in dem großen Karton verschiedene neue Spielsachen. Am nächsten Tag fuhren die Mutter, Jannik und Chris zusammen in die Einrichtung und übergaben das Spielzeug einigen Kindern, die es mit großer Freude und Begeisterung in Empfang nahmen.

Als sie das Heim verließen, wandte sich Jannik an seine Mutter. »Können wir das jetzt jedes Jahr so machen, Mama?«, fragte er.

»Oder können wir es nächstes Jahr schon *vor* Weihnachten tun, sodass die Kinder ihre Geschenke an Weihnachten auspacken können?«, fragte Chris.

»Ich hätte nicht gedacht, dass ihr Jungs so begeistert davon sein könnt, eure Spielsachen wegzugeben«, sagte die Mutter.

»Das waren wir anfangs auch nicht«, gab Jannik zu, »aber es hat Spaß gemacht!«

»Ja«, stimmte Chris zu. »Es hat großen Spaß gemacht!«

ZUM NACHDENKEN:

Zu Weihnachten scheint es leicht zu sein, großzügig zu anderen Leuten zu sein. Wenn aber die Weihnachtsdekoration wieder weggeräumt ist, vergessen wir manchmal, großzügig zu sein. Wem gegenüber kannst du heute großzügig sein? Versuche heute, jemanden mit deiner Großzügigkeit zu überraschen.

GEBET:

»Herr, danke für die Freude, mit anderen teilen zu können. Alles, was ich tue, will ich in deinem Namen tun.«

BIBELTEXT: Lukas 6,30-31.38

28. Dezember

Die Geschichte, die nicht erzählt wurde

»Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.«

2. Korinther 7,1

Samuel Logan Brengle war Prediger bei der Heilsarmee und Autor mehrerer Bücher. In einem davon erzählte er folgende Geschichte:

Vor einiger Zeit reisten zwei Heilsarmeeoffiziere mit dem Zug. Das
 Zugabteil war überfüllt, und die beiden wurden getrennt. Einer von ihnen setzte sich zu einem älteren Mann, und innerhalb kurzer Zeit war er mit dem Herrn ihm gegenüber im Gespräch. Bald schaute sich der ältere Mann um und sagte: »Hier sind doch keine Frauen in der Nähe, oder? Ich erzähle Ihnen jetzt eine Geschichte.« Der Heilsarmeeoffizier war sofort auf der Hut und erwiderte: »Ich bin bei der Heilsarmee, mein Herr. Ich möchte keine Geschichte hören, die eine Dame nicht hören dürfte.« Der alte Mann wurde verlegen, der Mann neben ihm war verwundert, und die hässliche Geschichte wurde nicht erzählt. Der Heilsarmeeoffizier entkam ohne Zweifel einer großen Versuchung.

Die Antwort des Offiziers überraschte seine Reisenachbarn. Aber sie gefiel auch mit Sicherheit Gott, denn dieser Offizier traf eine gute Wahl: die Reinheit des Herzens und des Geistes (und der Ohren!).
Reinheit ist gut. Sie ist gut, weil Gott Reinheit befiehlt (Jesaja 52,11; Jakobus 4,8). Sie ist gut, weil Gott Reinheit wichtig findet (Matthäus 5,8). Sie ist gut, weil Gott rein ist (1. Johannes 3,3).

Gott will, dass unsere Gedanken rein sind. Er will, dass das, was wir reden, rein ist. Er will, dass die Dinge, denen wir zuhören oder über die wir lachen, rein sind. Er will, dass wir auf Reinheit bedacht sind bei dem, was wir zu uns nehmen. Er will, dass das rein ist, was wir uns ansehen. Er will, dass wir in allen diesen Bereichen auf Reinheit achten, weil er rein ist. Und in Gedanken, Worten und Taten rein zu sein, heißt, sein Nachahmer zu sein.

ZUM NACHDENKEN:

Denk mal darüber nach, wie du ganz praktisch in Ehrfurcht vor Gott so leben kannst, wie es ihm gefällt, und vervollständige dann die folgenden Sätze:

»Meine Gedanken sollen rein sein – also werde ich

_____.«

»Meine Worte sollen rein sein – also werde ich

_____.«

»Das, was ich mir anhöre oder worüber ich lache, soll rein sein – also werde ich _____.«

»Das, was ich zu mir nehme, soll rein sein – also werde ich

_____.«

»Das, was ich mir ansehe, soll rein sein – also werde ich

_____.«

GEBET:

»Herr, ich will rein sein, denn du bist der Reine, du bist der heilige Gott. Bitte hilf mir, nicht zu _____ (unreine Sachen ansehen, unanständige Wörter benutzen usw.), und hilf mir dabei, mich von jeder Sünde zu trennen, die mich verunreinigt.«

BIBELTEXT: 2. Korinther 6,14 – 7,1

29. Dezember

Kugelsichere Westen

»Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.« *Römer 8,18 (Schlachter 2000)*

Die Polizei der Stadt New York benutzt abgerichtete Hunde, um Gebäude zu durchsuchen, bevor Polizisten sie betreten. An den Hunden sind spezielle Kameras festgeschnallt, sodass die Polizisten sehen können, ob sich in dem Gebäude gefährliche Eindringlinge befinden, bevor sie selbst hineingehen.

Aber manchmal werden die Hunde erschossen. Deshalb hatte vor nicht allzu langer Zeit jemand in der Polizeiabteilung eine Idee. 13 Polizeihunde wurden mit einer kugelsicheren Weste ausgestattet. Sie sind den Westen ähnlich, die die Polizisten selbst tragen – nur dass diese Westen auf Hunde zugeschnitten sind. Jede Weste wiegt etwa drei Kilogramm. Die Westen können für die Hunde ganz schön warm und schwer werden, aber die Polizisten, die die Hunde ausbilden und an den entsprechenden Stellen einsetzen, hoffen, dass die neuen Westen ihren vierbeinigen Freunden das Leben retten werden.

Wenn die Hunde wüssten, dass die relativ schweren Westen ihr Leben retten können, wenn sie diese tragen, würden sie sich mit Sicherheit dafür entscheiden.

Christliche Teenies fühlen sich manchmal so wie diese Hunde. Das heißt nicht, dass du wie ein Hund hechelst oder wie ein Hund riechst (egal, was deine ältere Schwester sagt). Das bedeutet lediglich, dass wir Gottes Gebote manchmal als eine Last empfinden. Vielleicht denken wir, dass es schöner wäre, wenn wir uns einfach keine Gedanken um gute oder schlechte Entscheidungen machen müssten.

Aber so wie die Polizisten ihren Hunden aus einem bestimmten Grund schwere, einengende Westen anlegen, so hat Gott einen Grund dafür, uns seine Gebote zu geben. Seine Gebote sind nicht dazu da, uns zu beschweren, sondern dazu, uns zu beschützen. Gottes Gebote funktionieren wie eine kugelsichere Weste; der Schutz, den sie bieten, wiegt die Anstrengung, die sie verlangen, bei Weitem auf (vgl. dazu Römer 8,17 und 2. Korinther 4,17).

Also, wenn du einmal Gottes Gebote als Belastung empfindest, denk daran, dass diese Gebote dich beschützen wie eine kugelsichere Weste. Sie schützen dich nicht nur vor Schaden, sondern retten dir vielleicht sogar das Leben.

ZUM NACHDENKEN:

Hast du manchmal das Gefühl, dass Gottes Gebote eine Belastung sind? Denkst du manchmal, es wäre schöner, wenn du dir keine Gedanken um gute oder schlechte Entscheidungen machen müsstest? Warum oder warum nicht? Was wäre nach dem Bibeltext von heute das Ergebnis deiner sündigen Natur, wenn du Gottes Geboten nicht gehorchen würdest? Was bringt es dir, wenn du dich von deinem sündigen Wesen und deinen bösen Taten abwendest? Welche Entscheidung ist deiner Meinung nach besser?

GEBET:

»Vater, manchmal finde ich es schwer, deinen Geboten zu folgen. Aber bitte hilf mir, immer daran zu denken, dass das, was mir jetzt so schwer erscheint, nichts ist, verglichen mit dem Segen, den du gibst, wenn ich dir folge.«

BIBELTEXT: Römer 8,12-18

30. Dezember

Sei kein Quisling!

»HERR, Gott der Heerscharen, wer ist mächtig wie du, o Jah? Und deine Treue ist rings um dich her.« *Psalm 89,9*

Weißt du, was ein Quisling ist? (Das Wort gibt es wirklich, wir haben es nicht erfunden!)

Wenn dich jemand einen »Quisling« nennt, dann ist das eine ziemlich eindeutige Bezeichnung. Es ist genauso, wie wenn dich jemand einen »Judas« nennt.

Vidkun Quisling war ein Politiker in Norwegen, als Hitler in Deutschland an die Macht kam. Als die Nazis 1940 Norwegen besetzten, arbeitete Quisling mit den Deutschen zusammen, und die Deutschen belohnten ihn damit, dass sie ihn 1942 zum »Premierminister« von Norwegen machten. Um zu bekommen, was er wollte, verriet er die Interessen seines Landes. Er steckte Leute ins Gefängnis und ließ die umbringen, die noch ihrem König treu waren, der nach dem deutschen Einmarsch nach England geflüchtet war. Nachdem die Deutschen den Krieg verloren hatten, wurde Quisling festgenommen, vor ein norwegisches Gericht gestellt und wegen Hoch- und Landesverrat hingerichtet. Seitdem ist Quisling ein anderes Wort für Verräter.

Was würdest du davon halten, wenn man *deinen* Namen dazu benutzen würde, jemanden einen Verräter zu nennen? Das wäre doch wirklich zum Heulen, oder? Du willst doch nicht als Verräter bekannt sein, oder? Du willst doch, dass dich die Leute als treu und vertrauenswürdig kennen, oder?

Natürlich. Die meisten Leute wollen das. Niemand will als Quisling bekannt sein, weil es schlecht ist, seine Freunde, seine Familie oder sein Land zu verraten. Aber *warum* ist es schlecht? Warum verachtet fast jeder, was Quisling tat? Warum ist es schlecht, ein Quisling zu sein? Und

warum ist es gut, treu zu seinen Freunden, seiner Familie, seinem Land oder zu Gott zu stehen?
Treue ist gut, weil Gott treu ist. Treue ist gut, weil treu sein heißt, Gott nachzuahmen. Der Psalmist fand dafür die folgenden Worte: »Die Gütigkeiten des HERRN will ich besingen in Ewigkeit, von Geschlecht zu Geschlecht mit meinem Mund kundmachen deine Treue. Denn ich sagte: In Ewigkeit wird die Güte gebaut werden; die Himmel, in ihnen wirst du feststellen deine Treue. […] HERR, Gott der Heerscharen, wer ist mächtig wie du, o Jah? Und deine Treue ist rings um dich her« (Psalm 89,2-3.9). Untreue ist deshalb schlecht, weil sie eine Eigenschaft ist, die Gott nicht hat.
Also, sei kein Quisling. Steh stattdessen treu zu deinen Freunden, deiner Familie und zu Gott.

ZUM NACHDENKEN:
Was bedeutet es, treu zu sein? Bedeutet es, Versprechen zu halten? Bedeutet es, nicht hinter dem Rücken einer anderen Person zu reden? Bedeutet es, etwas nicht zu tun, was jemand anderem schaden würde? Bedeutet es etwas anderes? Denk mal darüber nach, was es bedeutet, treu zu sein, indem du die folgenden Sätze vervollständigst:

Meinen Freunden gegenüber treu zu sein, bedeutet

_____.

Meiner Familie gegenüber treu zu sein, bedeutet

_____.

Meinem Gott gegenüber treu zu sein, bedeutet

_____.

GEBET:
»Gott, deine Treue gilt, solange der Himmel besteht. Bitte hilf mir, dir ähnlicher zu werden. Mach mich dir, meiner Familie und meinen Freunden gegenüber treu – und lass es mich bleiben.«

BIBELTEXT: Psalm 89,1-9

31. Dezember

Bienen und Apfelbäume

»Im Übrigen, Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohllautet, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dies erwägt.« *Philipper 4,8*

Lydia ging mit ihrem Onkel Dominik in den Obstgarten. Onkel Dominik und Tante Laura lebten auf einem Bauernhof. Alle Leute sagten, dass ihre Bäume die besten Äpfel in der ganzen Gegend trügen.

»Ich wünschte, ich wäre so klug wie du, Onkel Dominik«, sagte Lydia.

»Wie kommst du darauf?«, fragte Onkel Dominik. Sie gingen Seite an Seite durch die Reihen der Apfelbäume auf einen Stapel weißer Kästen am anderen Ende des Obstgartens zu.

»Na ja, es ist so, als ob du besser Recht und Unrecht unterscheiden könntest als andere Menschen. Du weißt immer, was gerade gesagt oder getan werden muss – das meine ich.«

Onkel Dominik nickte. »Ich verstehe«, sagte er. Er blieb stehen und kniete neben einem der weißen Kästen nieder und legte seine Hand auf den Deckel. »Weißt du, was das ist?«, fragte er.

Lydia schaute auf den weißen Kasten. Sie nickte. Darin befand sich ein Bienenstock. Onkel Dominik und Tante Laura pflegten die Bienenstöcke, und die Bienen bestäubten ihre Apfelbäume.

»Weißt du, wie die Bienen an die Pollen kommen, die all diese Apfelbäume befruchten?«, fragte er und deutete mit der Hand auf die Obstbäume. Lydia schüttelte den Kopf. »Die Bienen fliegen von einer Blüte zur anderen. Und wenn sie auf einer Blüte landen, kleben die Pollen an ihren Hinterbeinen. Wenn sie jetzt nur hin und her huschen und mal hier, mal da eine Blüte berühren würden, wäre es für meine Apfelbäume nicht gut. Aber sie *landen* auf einer Blüte und bleiben eine Weile dort, um den

Nektar darin aufzusaugen. Und währenddessen bleiben an den Haaren, die sich an ihren Beinen befinden, ständig neue Pollen kleben.«
»Cool«, sagte Lydia.
Onkel Dominik lächelte. »Genauso lernt man, Richtig und Falsch zu unterscheiden, Lydia«, sagte er. »Wenn wir unsere Zeit damit zubringen, über gute und edle und richtige Dinge nachzudenken, ›kleben‹ diese Dinge an uns und helfen uns bei Entscheidungen über Richtig und Falsch. Aber was glaubst du, was geschieht, wenn wir unsere Bibel nur sonntags lesen oder nur ab und zu mal über Gott nachdenken?«
»Es bleibt nichts bei uns hängen!«, antwortete Lydia.
Onkel Dominik nickte. »Oder – was noch schlimmer ist – wenn wir unsere Zeit damit vergeuden, uns gedanklich nur mit unreinen Dingen zu beschäftigen, dann werden es diese Dinge sein, die an uns ›kleben‹ bleiben.«
»Ich möchte lieber, dass gute Dinge an meinen ›haarigen Beinen‹ hängen bleiben«, sagte Lydia.
Onkel Dominik brach in schallendes Gelächter aus. »Jetzt sag aber deiner Tante Laura bloß nicht, dass ich mit dir über haarige Beine gesprochen hätte«, meinte er. »An so etwas habe ich nicht einmal gedacht!«

ZUM NACHDENKEN:

Was fällt dir ein, wenn es um richtige, edle, reine, liebenswerte und bewundernswerte Dinge geht, die dein Leben als Christ bereichern können? Wie kann es dir gelingen, dich mehr damit zu beschäftigen?

GEBET:

»Herr, du bist mein Gott. Richte meine Gedanken immer wieder auf dich und dein Wesen aus und hilf mir, gute Gedanken und richtiges Verhalten zu verinnerlichen.«

BIBELTEXT: Philipper 4,8-9

Abkürzungen

a. a. O.	am angeführten Ort
A. d. H.	Anmerkung des Herausgebers
A. d. Ü.	Anmerkung des Übersetzers
Luther 1984	*Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers*, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984).
RELB	*Elberfelder Übersetzung*, revidierte Fassung, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
Schlachter 1951	*Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments*, übersetzt von F. E. Schlachter, Genf.
Schlachter 2000	*Die Bibel*, übersetzt von F. E. Schlachter (Version 2000), Genf.
svw.	so viel wie

William MacDonald

Seiner Spur folgen

Anleitung zur Jüngerschaft

432 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-89397-988-2

»Seiner Spur folgen« ist das Vermächtnis eines Mannes, der mehr als 50 Jahre lang gelebt und gelehrt hat, was ihm so sehr am Herzen lag: Jünger Jesu werden und Ihm nachfolgen!

William MacDonald, der am 25.12.2007 das Ziel seines Lebens erreichte, hat in über 80 Publikationen vermittelt, was ihm beim Studium des Wortes Gottes wichtig wurde. In seinem lebendigen, aber doch leicht verständlichen Sprach-Stil forderte er unermüdlich dazu auf, mit ganzem Herzen und ganzer Hingabe den Fußspuren dessen zu folgen, der sein Leben für uns gab.

In diesem Handbuch, das eine Fülle von hilfreichen Ratschlägen und Anleitungen enthält, werden alle Aspekte der Jüngerschaft und Nachfolge beleuchtet. Es geht um Themen wie: »Die revolutionären Lehren Jesu«, »Nur das Beste für Gott«, »Die Herausforderung persönlicher Evangelisation«, »In Reinheit leben«, »Die tägliche Zeit mit Jesus« …

Ein sehr wertvolles, umfassendes Werk sowohl für solche, die Jünger werden wollen, als auch für jene, die andere zur Jüngerschaft anleiten möchten.

William MacDonald

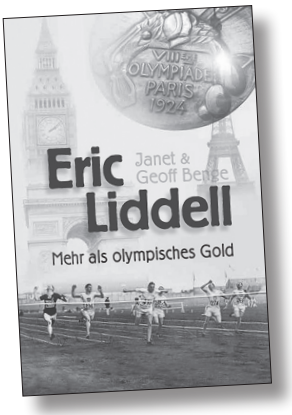
Wahre Jüngerschaft

128 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-499-3

Ein Nachfolger Jesu, ein Jünger, zu sein, ist nicht der bequemste Weg durchs Leben. Jüngerschaft ist kompromisslose Hingabe, ist ein Kampf, der allen Einsatz kostet – und lohnt. Klar und ohne Abstriche stellt der Autor die biblischen Aussagen in den aktuellen Bezug unseres Alltags. Die Herrschaft Jesu soll konkret werden. Das ist es, was Jüngerschaft letztlich auszeichnet. Wer Gott so zur Verfügung steht, lebt zu seiner Ehre und wird auch anderen Menschen zum Segen.

Janet und Geoff Benge

Eric Liddell



Mehr als olympisches Gold

176 Seiten, Paperback
ISBN 978-3-86699-256-6

Als das Rennen begann, schienen alle sicher zu sein, dass Eric Liddell (1902 – 1945) keine Chance haben würde. Doch dann wurden die Zuschauer im Olympiastadion ganz still, denn der Läufer aus Schottland ließ sich von keinem mehr überholen. Als Eric die Ziellinie überquert hatte, war der einsetzende Beifall so laut, dass man ihn in ganz Paris hören konnte. Eric Liddell hatte das Unmögliche möglich gemacht. Ein neuer Weltrekord war aufgestellt!

Erics Weigerung ein paar Tage zuvor, an einem Sonntag beim olympischen 100-Meter-Lauf zu starten, hatte die Welt in Erstaunen versetzt. Jetzt stärkte sein unglaublicher Sieg beim 400-Meter-Lauf seinen Glauben an Gottes Verheißung: »Die, die mich ehren, werde ich ehren.«

Doch Jahre später – als Missionar in China – hatte Eric Liddell weit größere als nur körperliche Herausforderungen zu bewältigen und schwierige Prüfungen zu bestehen. Sein Charakter, seine Beharrlichkeit und seine Ausdauer sind für all jene ein herausforderndes und ermutigendes Vorbild geworden, die bereit sind, dem biblischen Missionsbefehl zu gehorchen und allen Völkern der Welt das Evangelium zu bringen.